

Sylvia Erika Zita Dorn

Gott ist die alleinige Kraft

Briefe zum Vaterunser

Zweite Auflage 2023

Publiziert im Eigenverlag



Diese Publikation ist unter der Creative Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0,

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

veröffentlicht (Namensnennung, nicht kommerziell, keine Bearbeitungen).

Die Online-Version dieses Werks ist unter

<https://www.sylvia-dorn.de>

verfügbar.

Sylvia Erika Zita Dorn
c/o Block Services
Stuttgarter Str. 106
70736 Fellbach
mail@sylvia-dorn.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	ix
1 Vater unser im Himmel	1
1.1 Dem Großen Gott hinterher	1
1.2 Traum und Traumverstehen	8
1.3 Die Wahrheit der Träume	24
2 Geheiligt werde dein Name	39
2.1 Die Beziehung zu Gott	39
2.2 Der Alte	52
2.3 Die Große Mutter	60
3 Dein Reich komme	73
3.1 Keine neue Lehre	73
3.2 Jesus und die Aussagen der Bibel	106
4 Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden	115
4.1 Es macht Lust, Gottes Willen zu tun	115
4.2 Die Sylviagestalt in den Träumen	123
A Sylvias Beauftragung	123
B Aussagen über Sylvia	127
C Reden und Handeln der Sylviagestalt	135
D Die Sylviagestalt hilft von innen mit	142
E Beziehung zu Sylvia	149
F Zusagen an Sylvia	152
5 Unser tägliches Brot gib uns heute	157
5.1 Wir haben alles von Gott und setzen alles für Gott ein	157
5.2 Die Bücher	168
5.3 Die Buchinformationen	178
5.4 Der Computer	193
6 Und vergib uns unsere Schuld	197
6.1 Wir leben von der barmherzigkeit Gottes	197
6.2 Wider die Gutheit	225

6.3	Der „lange Hals“	230
6.4	Aufwachen und bewusst werden	245
6.5	Infantilität und Beziehungslosigkeit	249
6.6	Animus und Anima	253
6.7	Partnerbeziehung	260
7	Und führe uns nicht in Versuchung	273
7.1	Gott gibt alle Gedanken	273
7.2	Seelische Infektionen	293
7.3	Projektionen	298
7.4	Selbstbetrug	303
7.5	Veränderung	306
7.6	Kind und inneres Wachstum	310
7.7	Zeitgeist	329
8	Sondern erlöse uns von dem Bösen	337
8.1	Die destruktive Besessenheit	337
	A Die kalte Denkfunktion	365
	B Hilfe aus Gefangenschaft	369
	C Gedanken zwischen Fixierung und Öffnung	382
8.2	Tiere als Traumsymbole	389
9	Denn dein ist das Reich	415
9.1	Gott hat in jedem Menschen die totale Macht	415
9.2	Machtmensch und Menschenverachtung	419
9.3	Wertgefühl in Staat und Gesellschaft	429
9.4	Krieg und Aussicht auf Frieden	457
10	Und die Kraft	471
10.1	Gott ist die alleinige Kraft	471
10.2	Krankheit und Heilung	482
10.3	Komplexbereiche	509
11	Und die Herrlichkeit	527
11.1	Gott gibt Lebensgefühl, Farbe und Licht	527
11.2	Träume, Hilfen, Beispiele	538
12	In Ewigkeit, Amen	569

12.1	Wir nehmen unsere psychische Existenz mit ins Jenseits	569
13	Nachwort	579

Vorwort

Vorwort zur zweiten Auflage 2023

Der Text des Buches hat eine maßvolle Überarbeitung erfahren. So wurden sprachliche Unebenheiten ausgeglichen, Fehler behoben, Form und Rechtschreibung aktualisiert und Fußnoten mit Quellenangaben ergänzt.

Vorwort der Herausgeber zur Erstausgabe 1983

Dieses Buch ist entstanden, weil Gott geredet hat. Er hat Träume gegeben, die in großer Deutlichkeit sagen, was Gott heute will. Sylvia Dorn hat sein Reden festgehalten. Sie tritt mit ihrer ganzen Existenz dafür ein, damit Menschen Erneuerung ihres Lebens durch Gott finden. Solche Veränderung kann jeder an sich selbst erfahren, der Gottes Reden heute ernst nimmt und seine Wahrheit und Verbindlichkeit anerkennt. Der Forderung Gottes hat sich früher oder später jeder Mensch zu stellen. Sie wird nicht außer Kraft gesetzt, indem man achtlos oder spottend daran vorübergeht; dadurch bekommt der Mensch die Kraft Gottes gegen sich, die ihn eigentlich heilen will.

Sylvia Dorn hat ihre ganze Kraft und Liebe eingesetzt, um in Worte zu fassen, was den Menschen von innen her heilen und seinem Leben zu seiner eigentlichen Bestimmung verhelfen kann.

Dieses Buch knüpft an die beiden vorangegangenen an („Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ und „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“) und führt sie mit einer Vielzahl von Erfahrungen fort.

Auch dieses dritte Buch hat Gott selbst gewollt und in Träumen darauf gedrängt. Sylvia Dorn hat die Träume aufgenommen und in einem ersten Aufriss unter dem Arbeitstitel „Vaterunser“ zusammengestellt. Ihren anfänglichen Fragen antwortete Gott, indem er an den Beginn der Arbeit ein inneres Signal zur richtungsweisenden Unterstützung setzte:

Traum Sylvia Dorn (28.2.1983): *Ich suche in Büchern, was darin von Gott steht. Dabei stelle ich fest, es finden sich dort viel mehr Vorstellungen über Gott als Aussagen von Gott selbst. Mir kommt im Traum der Gedanke: „Vielleicht könnte ich mehr Aussagen von Gott selbst finden, wenn ich Griechisch, Latein, Hebräisch oder andere Fremdsprachen lernen würde, um auch in alten Büchern weitersuchen zu können.“ Auf einmal ist mein innerer Mann neben mir. Er gibt mir zu verstehen, dass das nicht notwendig ist; ich würde auch dort nichts Brauchbares finden, was noch wichtig wäre, sodass ich es für das dritte Buch berücksichtigen müsste. Im Traum ist ganz klar: Das Vaterunser wird die Leitlinie des Buches sein. Froh darüber mache ich mich an die Arbeit.*

Traum Sylvia Dorn (31.7.1983): *Dreimal heißt es über das dritte Buch, es solle den Titel haben: **Gott ist die alleinige Kraft***

Sylvia Dorn hat nun kein Buch geschrieben, das das Vaterunser erschöpfend abhandeln will. Vielmehr hat sie die Orientierungspunkte des Vaterunsers aufgegriffen und ihnen die Erfahrungen und Träume zugeordnet, die Gott durch sein offenbarendes Reden heute schenkt.

Die gesamte Arbeit an diesem Buch hat Sylvia Dorn in großer Ehrfurcht und Liebe zu Gott getan, im Hören auf sein Reden durch die Träume und in Verantwortung vor ihm. Für diese Aufgabe wie für ihr ganzes Leben ist ihr wichtig, das zu tun, was Gott will.

Wir erleben, dass Gott sich mit seiner ganzen Vollmacht hinter Sylvia Dorn stellt, wie er es damals bei Jesus von Nazareth getan hat. Wir haben selbst erfahren, dass Gottes Zusagen und Bedrohungen, die er durch die Träume gibt, Wahrheit und Wirklichkeit sind und dass Gott in allem die alleinige Kraft ist. Wir haben voller Staunen miterlebt, dass Gott seine Zusagen auch für dieses Buch bis in die Details erfüllt hat, wie es im Traum heißt:

*Gott gibt alles: Er gibt die Inhalte, hilft zur Form und zur Technik.
(Vgl. S. 172)*

Er setzte im Traum von Walter Dorn auch den Zeitpunkt für das Erscheinen dieses Werkes, als wir um vieles noch nicht wussten (5.1.1983):

Das zweite Buch erscheint an Ostern und das dritte Buch zu Weihnachten 1983.

Wir sind dankbar dafür, dass wir zusammen mit vielen Helfern, jeder nach seinen Möglichkeiten, an Form und Technik mitarbeiten konnten, damit der von Gott bestimmte Termin verwirklicht werden durfte.

Traum Walter Dorn (3.9.1983): Aus unserem Arbeitszimmer erhalte ich einen beschriebenen Bogen Papier. Darauf sind drei Nummern von Textteilen aus der Materialsammlung für das dritte Buch von Sylvia. Diese Texte sollen darin besonders vermerkt werden. Ich lese die Zahlen, kann mich aber nicht mehr daran erinnern, was dort steht.

Nach dem Aufwachen gehe ich in der Materialsammlung den Nummern nach und finde darunter drei Träume:

- Jesus hat keinen gelehrt, zu ihm zu beten, sondern allein zu Gott, seinem Vater. [1/121]*
- Wir sollen nicht vor Gott Angst haben, sondern ihn lieben.*
- Wenn du die destruktive Seite der Großen Mutter nicht anerkennst, dann zerstört sie dich. [2/79]*

In Gottes Auftrag verfolgt Sylvia Dorn mit ihrem Buch das Anliegen, den Schlüssel zu zeigen, mit dem die Menschheit aus ihrer Selbstzerstörung herausfindet. Das Vaterunser darf nicht länger ein viel gebetetes Lippenbekenntnis sein, sondern es muss zu einem tiefen Wissen um die Wirklichkeit Gottes in jedem Menschen führen.

Solches Wissen fällt uns nicht einfach in den Schoß. Es braucht die ständige Einübung und Begleitung durch die Träume, die Gott gegeben hat. Deshalb ist dieses Buch nicht für die einmalige Lektüre bestimmt, sondern als Arbeitsbuch gedacht, das zu immer neuem Durcharbeiten seiner Abschnitte einlädt. Zwar haben diese Briefe (wie auch Sylvia Dorns erstes und zweites Buch) einen konkreten Empfänger im Blick.

Aber vielleicht kann gerade der Briefstil dem Leser helfen, sich selbst direkt angesprochen zu fühlen.

Als Hilfen zum Lesen geben wir folgende Hinweise: Träume und Traumaussagen sind in diesem Buch eingerückt und kursiv gedruckt. Zu ihrem besseren Verständnis sind an vielen Stellen Anmerkungen angefügt, die grundsätzlich von Sylvia Dorn stammen, soweit nichts anderes vermerkt ist.

Sylvia Dorns eigene Träume sind durchgängig mit Namen versehen, ebenso eine Reihe von Träumen anderer Personen. Alle übrigen, nicht namentlich gekennzeichneten Träume stammen von ungenannten Träumern. Personennamen wurden durch Großbuchstaben ersetzt, die keine Rückschlüsse auf den realen Namen zulassen.

An vielen Stellen findet der Leser Hinweise auf Sylvia Dorns erste Bücher. Meist in eckigen Klammern verweist eine Zahl auf den ersten oder zweiten Band; nach dem Schrägstrich folgt die jeweilige Seitenzahl. So bedeutet z. B.:

[1/141]: Band 1, „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“, Seite 141

[2/104]: Band 2, „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“, Seite 104

Seitenzahlen ohne Angabe des Bandes verweisen auf Stellen in diesem Buch.

Zu unserem persönlichen Hintergrund findet der Leser an vielen Stellen dieses Buches Hinweise. Darüber hinaus sei zur Frage von Sylvia Dorns Erfahrungen und ihrer Beauftragung auf 2/1 ff verwiesen: „Notizen zu unserer Geschichte“. In unsere Auseinandersetzung mit der Kirche, in der wir, die Herausgeber, als Pastoren gearbeitet haben, gibt der „Abschiedsbrief“ an unsere ehemaligen Gemeinden (1/141 ff) Einblick. Er zeigt, wie eine Kirche mit starren, dogmatischen Sätzen und inquisitorischem Gehabe dem lebendigen Reden Gottes zu begegnen versucht. Wir haben uns, um die Wahrheit Gottes nicht zu verleugnen, von der Kirche trennen müssen. Gott hat uns freigestellt, um die Wahrheit, die

er Sylvia Dorn anvertraut hat, mit unseren Möglichkeiten bekannt zu machen und an der Verwirklichung der Traumaussage mitzuarbeiten:

Gott will, dass es zur Sache des Volkes wird.

Hanau, 28. November 1983 Walter Dorn († 2017)
D. N.

Vater unser im Himmel

1.1 Dem Großen Gott hinterher

Lieber ...!

Über das Vaterunser wurde schon viel gesprochen und geschrieben. Wie oft berief man sich dabei auf Gott, ohne zu wissen, ob er wirklich dahintersteht. Wo Gott so in Anspruch genommen wird, führt das beim Menschen zu schlimmen Einbildungen und zu religiösem Wahn. Was haben Menschen einander schon angetan, indem sie ihre eigenen Vorstellungen und Meinungen an die Stelle der Frage nach Gott und seinem Willen setzten. Die Menschen machen sich selbst zum Maß, so nennt Gott das in den Träumen, und das heißt, sie machen sich selbst zum Gott. Gott lässt nicht zu, dass seine Autorität nicht wirklich anerkannt, sondern in menschliche Kategorien eingeteilt wird.

Das Vaterunser ist bisher wenig verstanden worden. Noch immer herrschen Vorstellungen, die es seinem Sinn nach spalten oder einseitig beanspruchen wollen. Das Vaterunser gilt für alle, ob Moslems, Buddhisten, Hindus, Christen, seien sie Katholiken, Protestanten oder Angehörige anderer Glaubensgemeinschaften, es gilt für Mann und Frau, Arm und Reich, Erwachsene und Kinder. Es ist ein Gott, von dem wir alle kommen und zu dem wir alle gehen. Deshalb sagt ein Traum:

Unsere Zukunft rennt uns nicht davon, unsere Zukunft ist Gott.

Das sollte alle aufrütteln und wach machen, die glauben, Gott in ihre Vorstellungskästchen packen oder ohne ihn auskommen zu können. Ein junger Mann, dem man seinen eingebildeten Kopf anmerkte, drückte das so aus: „Gott ist gestorben. Ich bin Gott.“

Solche Sprüche kehren immer wieder. Es ist traurig, wie aufgeblasen sich dumme Menschen selbst zum Gott erklären oder glauben, sich spöttisch über Gott setzen zu können, und dabei Menschen zu Schwachköpfen erklären, die noch nach Gott fragen.

Die Kirchenchristen sind den weltlichen Spöttern ungefährlich, sie nehmen sich gegenseitig gar nicht ernst. Solange jeder glauben kann, was er will, wähnt er sich mit seiner Glaubensmeinung immer über dem anderen. Wo aber verbindliche Wahrheit in die Welt kommt, beginnt der gemeinsame Aufstand all derer, die von ihrem Selbstbetrug und ihrer sich einverleibten Macht nichts hergeben wollen.

Gott will, dass ich schreibe und dass darin er, der Vater, selbst zu Wort kommt. Die Menschen sollen nach Gottes Willen begreifen, dass er in uns allen die Macht hat, dass das zu allen Zeiten so war, dass ihn noch keiner entthronen konnte und keiner je entthronen wird. Ich bin Gott dankbar, dass ich nicht mehr in den Ansichten über Gott herumkramen muss, um ihn zu suchen. Mein jahrelanges, wahrhaftiges Suchen und Fragen nach Gott hat sich auf unerwartet große Weise erfüllt. Gott ließ sich von mir finden. Diesen Schatz habe ich den Menschen anzubieten, dazu den Weg, wie sie zu sich selbst finden und Gott mit seiner Christusseite erfahren.

Aber allzu billig gibt Gott das nicht her. Wer seinen Größenwahn und seine minderwertigen Tendenzen bei sich nicht sehen will oder kann, wer meint, er könne sich mit seinem Maß über mich stellen, der wird nichts weiter finden als seinen lächerlichen Kopf und was der sich vorstellen kann. Gott nimmt sehr ernst, wie Menschen mit dem umgehen, was ich nur durch ihn habe und weitergebe. Ich achte mit aller Sorgfalt darauf, dass ich nur den Namen Gottes heilige und seinem Willen entspreche. Ich habe keine Angst vor Gott, und ich habe keine Berechnung. Gott zu lieben ist mir ganz einfach ein Bedürfnis.

So schreibe ich nicht **über** Gott, da ist schon genug geschrieben worden, und das wenigste stimmt. Ich schreibe nur in Verantwortung vor Gott auf, was der allmächtige Vater von allen Menschen über sich und uns offenbart hat und noch offenbaren wird. Gott hat mir und auch Walter in Träumen zugesagt, dass er uns noch vieles zeigen wird bis in die Details, auch über sich selbst. Sollten wir nicht dankbar sein, dass Gott aus dem Schweigen heraustritt?

In einer Traumszene erlebte ich:

Ein Arzt behauptet, er habe alle möglichen Untersuchungen an- gestellt und keinen Gott gefunden. Mich erinnert das im Traum an den Kosmonauten Gagarin, der sagte, er habe im All keinen Gott gefunden, folglich gäbe es keinen. Ich denke: „Wenn die- ser Arzt nur mit grobstofflichen Methoden untersuchen kann, so kann er von Gott nichts sehen.“ Weiter denke ich: „Gott ist doch nur auf feinstoffliche Art zu sehen, wie Menschen es auch aus Erfahrungen in Todesnähe berichten.“ Ich spreche ihn an: Wenn er die Träume ernst nehmen würde, könnte er Gott sehen; denn in dieser Existenz können wir nicht mit feinstofflichen Methoden sehen.

Alle Erklärungen ohne Gott nützen nichts. Die Menschheit ist sich der Wirklichkeit Gottes nicht bewusst, da machen die Kirchen keine Ausnah- men. Es nützt auch nichts, die falschen Erklärungen und Kausalitäten heranzuziehen und mich von kirchlicher Seite mit toten Jesus-Christus- Formeln abwerten zu wollen, um Gottesvorstellungen behalten zu kön- nen, die seiner Wirklichkeit nicht entsprechen.

Im Traum weiß ich sehr lebhaft:

Ich gehe nur dem „großen Gott“ hinterher und seinem Willen. Deshalb ist es vor Gott schlimm, wenn ich von einem Menschen abgewertet werde. Im Traum ist mir der Traum eines anderen gegenwärtig, in dem es genau so hieß: „Dem großen Gott hinter- hergehen.“ Es ist sehr betont, das „groß“.

Der große Gott ist der Schöpfer, der sich mit dem Leben eines jeden Menschen etwas gedacht hat. Die Menschen sind eine permanente Beleidigung ihres Schöpfers, solange sie diese Tatsache nicht anerkennen, dass es nicht einen gibt, der nicht von Gott gewollt und geliebt wäre.

Es ist eine Gnade, dass Gott sich uns offenbart hat und noch mehr offenbaren wird. Wo Gott den Realitätsverlust gibt, den ja gerade der nicht merkt, der ihn hat, da ist jeder Traum eine neue Möglichkeit, den Bodenkontakt und echte Beziehungsfähigkeit zu finden. Gott kennt die innere Wirklichkeit eines jeden Menschen.

Die Erklärungen von außen nach innen und von innen nach außen stehen einander gegenüber. Gott will, dass wir aufhören, von außen zu beurteilen, wo er allein von innen es kann.

Das Gottesbild der Christen ist zu eng und zu einseitig hell. In vielen Träumen zeigt Gott, dass „er von einer Sekunde auf die andere alles nehmen kann“; genauso will er jedem mithelfen, wenn er sich richtig entscheidet.

Jeder Mensch trägt die Macht des Vaters in sich, mit der er sich nicht mehr identifizieren darf. Wie gefährlich das für unser Bewusstsein ist, zeigt der Traum eines Mannes:

Ich sehe eine Todesanzeige vor mir. Dem Namen des Verstorbenen sind wie als Titel (es erinnert an Adelstitel) Prädikate beigegefügt, aus denen hervorgeht, dass er sich mit Christus identifiziert hat oder andere es mit ihm tun. Dem Text der Karte ist zu entnehmen, dass seine Familie, besonders seine Witwe, deshalb Göttlichkeit besitze. — Dann habe ich mit einer älteren Frau zu tun, einer Durchschnittsgemeindefrau, wie sie überall vorkommt. Sie ist wohl jene Witwe. Sie behandelt regelmäßig ihre Augen mit einem Medikament, das ihr Augenlicht nach und nach zerstört, aber das nimmt sie in Kauf. Jetzt erwartet sie von mir, dass ich diese Behandlung an ihr durchführe. In mir sträubt sich alles dagegen. Es kommt nicht dazu.

Das Auge ist ein Bild für das Bewusstsein. Mit dem Einverleiben dessen, was Gott gehört, geht die Zerstörung des Bewusstseins einher. Dazu verhelfen sich Menschen auch gegenseitig.

Gott erwartet von uns, dass wir uns mit seiner umfassenden Macht aufrichtig und demütig auseinandersetzen. Der Vater tritt uns nicht nur von außen entgegen, sondern er bestimmt Innen und Außen. Dieser Gott ist ebenso hell wie dunkel (das behauptet er durch die Träume immer wieder), wie auch der Mensch an hell und dunkel beteiligt ist. Vor Gott ist das Helle und das Dunkle des ganzen Lebens zu bringen.

Die Anerkennung Gottes als der alleinigen Kraft eint alle Gegensätze des Lebens. **Es gibt nichts, was nicht mit Gott zu tun hat.** Die Frage ist nur, welche Seite Gottes uns bestimmt. Nur die Wahrheit, die vor ihm gilt, macht uns frei. Wir sollten nicht seine Friedensangebote ablehnen und meinen, auch ohne ihn etwas schaffen zu können. Gott will, dass wir erfahren und anerkennen, dass er der Größere in uns ist und dass seine Kraft in uns wirkt. Wer die Realität Gottes in jedem Menschen so anerkennt, wie Gott es mir gezeigt hat, dem wendet er sich zu.

Wenn Gott uns nun beweisen will, wie er in allen Menschen schon immer wirkte und wie innere Beziehung zu ihm möglich ist, dann sollten es nicht gerade die Frommen sein, die Gott hindern wollen, den Menschen bewusst zu werden.

Ich weiß sehr wohl, dass im Grunde keiner mit Gott so direkt rechnet, wie es richtig wäre, und dass ich das Nichtwissen und die Undifferenziertheit abbekomme. Gott wird in unserer Welt nicht viel geliebt, darum auch nicht die Menschen. Was am meisten geliebt wird und Anerkennung findet, sind die Eitelkeiten und die Einbildungen.

Im Gegensatz dazu versuche ich, ganz nach Gottes Willen zu leben und im Sinne Jesu den Menschen das Vaterunser wieder nahezubringen. In einem Traum heißt es, das Vaterunser kommt gegen das Chaotische an:

Ich bin in einem Raum mit dynamisch wechselnden Größenverhältnissen. Ich blicke auf eine Turmuhr im Stile von Big Ben. Das Zifferblatt ist ein runder Bildschirm. Er strahlt etwas Schreckliches aus, und die Zeitanzeige verschwindet. Das kann nur durch das Beten des Vaterunsers gebändigt werden, und die Uhr zeigt dann auch wieder die Zeit an. Hört das Beten auf, beginnt das Grausige und Gruselige von vorn. Die Abbildungen auf dem Bildschirm stehen kopf, die schreckliche Strahlung beginnt von Neuem, und die Zeitangabe verschwindet. Durch das Beten des Vaterunsers wird alles in seine richtige Position und zur Funktion gebracht.

Ein unbekannter Mann sagt zu mir: „M. weiß schon viel über Gott. Es wird Zeit, dass er das Vaterunsergebet aufnimmt.“

Das ist sicher keine Aufforderung, das Gebet herunterzuleiern, sondern die Inhalte des Vaterunsers aufzunehmen.

Gott will uns bewusst werden als unsere innere und einzige Kraft zum Guten wie zum Bösen. Es ist Gottes Sache, ob und wie er sich offenbart. Die Menschen fragen wenig nach Gott und setzen sich überheblich an seine Stelle. Zu allen Zeiten waren der Machtwahn und die Einbildungen der Menschen dick und haben dadurch viele Katastrophen in der Menschheitsgeschichte wie im Leben der Einzelnen heraufbeschworen. Gottes Wille war und ist den Menschen nicht wichtig. Sie beruhigen sich viel lieber mit Meinungen über Gott, als dass sie sich des Schöpfers aller Menschen bewusst werden, den wir im Vaterunser direkt anreden. Gott hat mit allen Menschen gleichermaßen viel zu tun. In der Kirche beten sie auch: „Vater, wir beten zu dir, du bist der Vater aller Menschenkinder.“ Aber dann leben sie doch so weiter, als hätte ihr Gebet keine Verbindlichkeit. Nichtchristen werden schnell zu Menschen zweiter Klasse erklärt.

Es gibt so viele künstliche und verlogene Grenzen zwischen Menschen; sie trennen ganze Völker. Aber es ist doch so, wie Gott es im Traum zeigte:

Hinter all dem scheinbar Verschiedenartigen ist der eine Gott am Werk.

Ein Geistlicher glaubte es besser zu wissen. Er meinte, die Christen seien Gottes Kinder, aber die anderen würden nur von den biologischen Eltern abstammen. Gott aber meint, dass alle Menschen von ihm geschaffen sind und alle Gaben und Kräfte von ihm bekommen haben. Die Eltern haben ihren Kindern beizubringen, dass Gott die Große Mutter und der Große Vater ist. Die Christen müssen endlich aufhören, die Lieblingskinder Gottes zu spielen und anderen Menschen abzusprechen, dass sie gleichermaßen Gottes Kinder sind.

Von der Gnade Gottes leben alle Menschen, und er ist die treibende Kraft in jedem. Es gibt nicht die „Frommen“ und die „böse Welt“, weil alle vom selben Gott besessen sind, und manches Mal hatten „Fromme“ mehr „böse Welt“ in sich, und die „böse Welt“ suchte unbewusst mehr nach Gott und konnte nur den selbst gebastelten Meinungsgott von solchen

Kindern Gottes nicht ausstehen, die glaubten, dass sie erwählter seien als die Kinder der Welt, die nicht irgendwelchen Glaubenssätzen huldigten. Gott aber ist der Vater aller Menschen und möchte sich der Menschheit auch als solcher beweisen.

Gott möchte, dass die Menschen glücklich werden, aber die Menschen wollen die Große Mutter nicht anerkennen.

Die Menschen sind unbewusst über sich selbst, das ist die eigentliche Menschheitstragödie. Gott will, dass die Menschheit aufwacht. Das ist die Forderung vieler Träume. Am Segen Gottes entscheidet sich unser ganzes Schicksal. Gott will nicht länger ein- oder ausgeschlossen werden, er will in unsere Mitte, damit wir innerlich gesund, glücklich, dankbar, demütig und wahrhaftig werden.

Ich wünsche Dir, dass Du Dich diesem Segen Gottes öffnest.

Sylvia

1.2 Traum und Traumverstehen

Lieber ...!

Zum Verstehen der Träume gibt es nur einen Zugang. Er liegt im Anerkennen dessen, worauf Gott in vielen Träumen nachdrücklich bestanden hat:

Gott gibt alle Träume.

Wie will aber der ihre Inhalte verstehen, der ihren Geber ablehnt? Ich habe an dem festgehalten, was Gott mir zugesagt hat:

Gott gibt die Träume. Er hilft dir (Sylvia) mit, die Träume zu verstehen.

Deshalb denke ich nur den Träumen entlang, wie Gott will. Er gibt auch Träume, weil er will, dass ich schreibe und sie auf diese Weise weitergebe. Dadurch sollen die Menschen den großen Gott erkennen und zu sich selbst finden. Ihre Projektionen sollen aufgelöst werden, weil sie sie an echtem Wirklichkeitsbezug verhindern. Und schließlich sollen die Menschen verantwortlich werden in ihren Meinungen und wieder nach der Wahrheit fragen lernen. Ohne die wahrhaftigen Aussagen der Träume sind alle Sätze pauschal.

Es gibt so viele „Offenbarungen“. Jeder kann sich alles auch einbilden. Gott hilft mir deshalb mit, dass er durch die Träume nicht nur seine Wahrheit offenbart, sondern sie auch anderen in ihren Träumen beweist. Er ermöglicht Differenzierung, weil er allein die Motive der Menschen und ihre Hintergründe kennt und weil er selbst über sich und mich in verbindlicher Weise Aussagen macht.

Ohne dass Gott es durch die Träume zeigt, kann keiner sich oder andere gültig beurteilen. Das kann **allein** Gott zeigen. Deshalb muss man sehr vorsichtig sein, wenn Menschen an die Träume gehen, um in ihrer Machtanmaßung ihre Lügen zu unterstützen. Zur Not tun sie das auch mit einem erfundenen Traum oder einer verlogenen Traumdeutung, mit denen sie ihrem Gerede über mich Autorität verleihen wollen.

Da erfahren Menschen in vielfältigen Aussagen ihrer Träume die Wahrheit über mich entgegen ihrem bisherigen Denken, und dann, so haben wir es erlebt, kommt ein verlogener „Frommer“, der alle zu seinem Wahn bekehren und mir den Teufel anhängen will, den er bei sich selbst nicht sieht, und sagt nach einem langen Gespräch als letzte Gemeinheit: „Ich hab geträumt, die Frau Dorn ist vom Teufel.“

Wie oft habe ich gekämpft, damit Menschen nicht Anhänger von Lügen und Schein werden und Gott ihnen nicht die Wahrheit wegnimmt, indem er ihnen alle Zweifel ausgerechnet an mir gibt, wenn sie sich auf die eigene Kritikfähigkeit so viel eingebildet haben, dass Gott das „kluge“ und „aufgeklärte“ Bewusstsein wieder in alte, kaputte Denkweisen einzusperren droht.

Gott kann einem in jedem Traum die Wahrheit in den Mund legen oder die eigene Einbildung. Viele, die mit ihren Träumen zu mir kommen, haben gemerkt, wie schnell sie einen Traum auch nach ihrem eigenen Verständnis deuten könnten.

Deshalb hat Gott oft genug zu mir verwiesen. Er hat auch durch Träume gezeigt, dass ich in seinem Auftrag und mit seiner Unterstützung, in Demut vor ihm und in stetem Fragen nach der Wahrheit, vorurteilslos und offen alle Träume höre und in meinem Herzen bewege wie jeden eigenen Traum.

Undifferenziert Träume zu deuten ist falsch und gefährlich. Gott gibt die Kompetenz dazu, sonst keiner. Es fällt den Machtgiraffen, die sich selbst zum Gott machen, nicht leicht, einen Größeren anzuerkennen, der alle durchschaut und vor dem **nichts** verborgen ist. Ich deute keinen Traum in meine Tasche, sondern gehe so mit den Träumen um, wie Gott es mir in meinem Traum zeigte:

*Es heißt, ich sei mit den Träumen wissenschaftlich umgegangen,
weil ich sie vorurteilsfrei und offen miteinander verglichen hätte.*

Vorurteilsfrei und offen vor Gott zu werden, das allein macht unser Leben wahrhaftig, liebevoll und echt. Solch ein Begriff von Wissenschaftlichkeit sollte für alle Fachbereiche verbindlich werden. Wer so nicht mit den

Träumen umgehen kann, der wird nicht viel entdecken.

Die Träume auf Meinungen reduzieren zu wollen ist lächerlich. Die Träume widerlegen das selbst. Oft ist es das letzte Argument von Machtmenschen, die keine verbindliche Autorität Gottes anerkennen wollen und deshalb gegen die Wahrheit der Träume polemisieren. Wo aber nicht mehr nach der Wahrheit gefragt wird, ist der kalte und verlogene Rechthaber perfekt.

Gegen das Argument, die Träume hätten nur eine persönliche Bedeutung für den jeweiligen Träumer, heißt es im Traum:

- 1) *Wenn es um die Größe Gottes, des „Alten“, geht — und das ist Gott — und um den Größenwahn des Menschen, dann gilt es für jeden Menschen (d. h., dann gilt es für jeden Menschen, die Träume ernst zu nehmen).*
- 2) *Gott gibt die Träume gegen die Kurzsichtigkeit.*
- 3) *Meine Geschwister erzählen Träume. Sie nehmen ihre Träume wohl auch ernst. Aber ich spüre einen großen Unterschied. Ich sage es auch: „Wir nehmen die Träume aus Gottes Hand in dem Wissen, dass Gott alle Träume gibt. Ihr aber habt zu euren Träumen Theorien, die ihr je nach Gutdünken einsetzt. Wenn man aber weiß, dass Gott alle Träume gibt, dann kann man keine Theorie anwenden.“ Ich sage: „Es gibt Dinge, die man nicht im Voraus wissen kann, und deshalb muss man vieles einfach offenlassen.“*
- 4) *Ich sehe eine Studentin. Sie tut erst so, als sähe sie mich nicht, doch dann kommen wir ins Gespräch über Träume. Ich denke an die Briefe, die ich ihr über meine Erfahrungen mit Sylvia Dorn geschrieben habe. Die Studentin ist zwar freundlich, aber ich spüre ihre Kälte. Sie reagiert auf alles, was ich sage, mit dem Satz: „Das sind deine Träume.“ Selbst auf die Träume über sie gibt sie mir zur Antwort: „Das ist deine Giraffe.“ Ich denke: „Sie hat sich sicher bei ihrem Vater informiert und hält jetzt Meinungen für Tatsachen.“*

- 5) *Ein mir im Traum bekannter Mann hatte einen Traum, der ihn nun selbst überzeugt. Es ist ein positiver, heller Traum mit einer schönen Aussicht. Ich sage: „Träume sind Erfahrungen. Schließlich macht sich keiner seinen Traum. Wenn man dann aber erlebt, dass der Traum etwas ganz anderes zeigt, als man im Kopf hatte, dann ist das eine Erfahrung, die einem keiner absprechen oder nehmen kann.“ — Ich freue mich sehr, dass der Mann den Traum hatte, der ihn auch selbst sehr berührte.*
- 6) *Ich bin in einer Auseinandersetzung über die Frage, ob die Träume wahr sind. Im Gespräch entgegenne ich: „Das zeigt sich daran, ob eintritt, was sie sagen.“ Ich bin froh, dass es so ist. Ich will abwarten. Ich weiß, dass es so kommen wird.*
- 7) *Ich bin im Gespräch. Ich rede massiv und sage, wie logisch doch die Wahrheit der Träume ist. Wenn man nur logisch und wahrhaftig hinterherdenkt, sieht man das. Derjenige sieht das wohl auch ein.*

Von Wahrheit reden die Träume stets, wenn es um das geht, was ich sage. Aber sie reden ebenso kräftig davon, dass in der Welt wenig nach der Wahrheit gefragt wird. Wer die Träume zum Lügner machen will, der macht Gott dazu.

Neuerdings dichten mir Pastoren an, ich hätte die Träume einseitig gedeutet. Das ist sowohl eine Lüge als auch ein Witz, denn ich habe zumeist Träume aufgeschrieben, die für alle verstehbar sein müssten und die ihre Deutung in sich selbst haben. Ich weiß wohl, was den Pastoren und ihren Gemeinden nicht passt: die Anfrage, die sie mit unwahrem Geschwätz über mich los haben möchten. Aber die Anfrage gibt Gott. Ich habe mich jeder Anfrage Gottes gestellt.

Nur törichte Menschen lassen sich zu dem lächerlichen Aberglauben verleiten, ein Traum sei vom Bewusstsein zu beeinflussen.

In der Kirche wurden alle Träume, über das, was ich bin und sage, mit ungeheurer Arroganz abgetan. Aber jeder Traum, den sie in ihrem Sinne deuten könnten, um ihn gegen mich zu verwenden, der wird nicht auf

die subjektive Ebene gebracht, sondern hat objektiven Charakter. Die Schizophrenie solcher Traumausage ist für jeden wahrheitsliebenden Menschen mit Händen zu greifen. Das haben unsere Freunde auch oft genug miterlebt und selbst abbekommen. So erhielt einer von ihnen einen Brief von einer Verwandten, die ihm schrieb:

„Stell Dir vor, neulich träumte ich, Du wärest zu Besuch gekommen. Mit gemischten Gefühlen wartete ich darauf, dass Du beginnen würdest: ‚Ich habe geträumt ...!‘ Aber Du warst so still, dass ich Dich nach dem Grund fragte. Ich freute mich sehr, dass Du nicht mehr über Träume sprachst. Danach wachte ich auf und dachte nach über Dein Verhalten. Ob es Wunsdenken ist, dass Du auf das Gotteswort in der Bibel wieder hören möchtest? Oder hat Gott Dir und mir einmal auch durch einen Traum etwas zu sagen?“

Das ist ein Beispiel für viele, wie sie im Kreis herum argumentieren, aber es fällt ihnen offensichtlich nicht auf: Die Träume dürfen einfach nicht wahr sein, und um das zu beweisen, muss notfalls ein Traum erhalten. So schräg muss man denken, wenn man die Wahrheit vergewaltigt.

Ich weiß, dass die Kirche die Wahrheit Gottes als Irrlehre und die Träume als Meinungen abtun will. Aber als alle in der Kirche ihre Wertungen über die Träume hatten und die Pastoren blitzschnell kompetente Traumdeuter sein wollten, da hat Gott sie durch die Träume verspottet, das wollen sie jedoch nicht hören. Unser Machtmensch muss Gott abgegeben werden, und die stete und ausdauernde ehrliche Auseinandersetzung mit allen Tendenzen in uns soll vor Gott aufgenommen werden.

Es geht nicht darum, dass einer viele Träume bekommen muss. Es geht darum, an den Büchern, die ich geschrieben habe, offenen Geistes und unvoreingenommen entlang zu denken, dann kommt man zu seinem eigenen wahren Wesen und zu Gott. Das wiederum beweisen auch die Träume, die Gott über mich und die Bücher gegeben hat und geben wird. Wer aber glaubt, über mich weggehen zu können, um sich nur mit den Inhalten aufzuputzen, den packt Gott mit seiner dunklen Seite und räumt ihn leer. Ich kann da nur warnen. Gott verlangt, dass die Traumaussagen

hundertprozentig so ernst genommen werden, wie er sie gegeben hat und gibt, auch die über mich. Gott hat immer verlangt, das Traumverstehen von mir anzuerkennen, weil ich die richtige Lebenseinstellung vor Gott habe und exakt seiner Wahrheit gemäß erkläre. Alles andere ist gelogen. Auch das benennt Gott in den Träumen so.

Ich bin unterwegs. Überall wird viel über Träume veröffentlicht. Mir fällt der Traum [2/200] ein, dass in den Büchern von Dieckmann¹ fehlt, dass Gott die Träume gibt. Ich soll das jemandem sagen.

Ich sage zu jemandem, der schon über viele Erfahrungen mit den Träumen hinweggegangen ist, mit erhobenem Zeigefinger: „Damit hast du dich aber immer selbst reingelegt. Wenn der Traum sagte: ‚Wenn du so oder so gehst, ist da eine Falle‘, dann bist du doch nicht den anderen Weg gegangen, sondern genau in die Falle hinein.“

Verstiegen ist jeder Mensch, der glaubt, er könne sich über die Traumaussagen erheben. Ich bilde mir nichts ein und maße mir nichts an. Mancher gemeine Schwätzer hat nur gewollt, dass ich ihm recht gebe, statt Gott. Die Träume waren ihm unbequem und seine verlogene Rolle lieber. So sieht es vor Gott aus. Traum von D. N.:

Mit einem ehemaligen Kollegen komme ich ins Gespräch. Ich sage zu ihm: „Es war unverschämt, was du über uns geredet hast.“ Er fragt zurück, woher ich wissen will, was er geredet hat. Ich antworte: „Die Träume haben es gesagt.“ Da schweigt er.

Eigentlich ist es sehr unlogisch, wie oft versucht wird, die Wahrheit der Träume beiseitezuschieben. Die irrationale Wirklichkeit und Wirkbarkeit Gottes mit dem kleinen Bewusstsein einfangen zu wollen ist ein lächerliches und dummes Unterfangen und endet mit dem Verlust der größeren Dimension Gottes. Ohne die Träume betrachtet sich das

¹ Hans Dieckmann, analytischer Psychologe (1921–2007), schrieb unter anderem die Bücher „Märchen und Träume als Helfer des Menschen“, „Träume, das Tor zur inneren Wirklichkeit“, „Träume als Sprache der Seele“

Bewusstsein immer von sich selbst aus und verliert daher jedes echte Korrektiv und jede tiefe Erweiterung. Am Ende ist es flach wie ein Brett, und ebenso flach sind seine Ansichten, mit denen es sich selbst und andere vergiftet.

Ich sage zu einem Arbeitskollegen: „Was meinst du wohl, wer das ist, der da im Traum eine ganz andere Ansicht hat als du?“

Die Träume sind wie einzelne Mosaiksteine zu dem großen Bild, das Gott von uns hat und das zur echten Selbstfindung führen kann. Gott verlangt in vielen Träumen die nötige Achtung davor, weil er alle Träume gibt und sie jeden angehen. Denn alle Träume zusammen ergeben einen unbestechlichen Beweis der Wirklichkeit des großen Gottes, der uns genau kennt. Gott sieht das Herz an. Wo wir die Träume nicht achten, leben wir gegen uns.

- 1) Mehrfach kommt der Satz: Die Träume baldmöglichst aufschreiben wegen der Genauigkeit (der Einzelheiten).*
- 2) Es wird gesagt: „Gut, dass der Traum aufgeschrieben ist, dann wird er nicht vergessen.“*
- 3) Es ist ganz wichtig, die Träume ernst zu nehmen. Die Zeit drängt. Man muss heute die Träume ernst nehmen für morgen. Es ist sehr eindringlich.*
- 4) Ich erlebe im Traum einen Traum: Gott hat Sylvia lieb. Aber sie soll jeden Traum aufschreiben (damit nichts verloren geht). Ich erfahre von einem Traum, den Sylvia erzählt, aber nicht aufgeschrieben hat.*
- 5) Von Sylvia bekomme ich einige zusammengeklammerte Seiten, auf denen Träume aufgeschrieben sind. Die Blätter sind Teil aus einem größeren Zusammenhang. Es sind „neue Beweismittel“.*
- 6) Von Pastor I. heißt es: Er geht nicht ehrlich mit seinen Träumen um und deutet sich aus einem Traum, dass Gott ihn über Walter gestellt habe; aber in Wirklichkeit sei es im Traum ironisch gemeint gewesen, wenn es darin hieß, er sei der Größte. Dass er*

nicht ehrlich mit seinen Träumen umgeht, ist auch einem anderen aufgefallen.

- 7) *Wenn wir zu den Träumen nicht die richtige Einstellung haben, bekommen wir ein Gesicht wie ein Handkäse.*
- 8) *Ich sitze auf einer Treppe und habe einen Kasten mit Karteikarten vor mir. Erst denke ich, ich solle Vokabeln lernen, aber es sind Träume, die ich zu lernen habe.*
- 9) *Einem unbekannten Mann erzähle ich sehr konzentriert von meinen Erfahrungen mit den Träumen. Ich sei Menschen begegnet, die gemerkt haben, wie wahr die Träume sind. Dann hätte ich diese Erfahrung auch gemacht.*
- 10) *Ich stehe vor einem großen, alten Baum. Es ist Herbst, die Blätter sind gelb. Manche Blätter sind am Baum festgebunden, als wolle jemand verhindern, dass sie fallen. Aber mir wird deutlich gesagt, dass die Blätter abfallen müssen, damit darunter neue wachsen können. An der Stelle eines alten Blattes werden mehrere neue wachsen. Das macht mich froh.*

Ich begegne meinem Bruder. Zuerst schläft er im Wohnzimmer meiner Mutter. Sylvia ist da und erzählt mir herzlich und unbefangen Träume, sodass mein Bruder aufwacht und zuhört. Er sieht dabei sehr hübsch aus.
- 11) *Ich spreche mit E. über die Bedeutung der Träume. Sie sagt, sie habe das geträumt, was sie Tage zuvor erlebt habe. Ich will ihr darauf eine Antwort geben und sage, sie solle Gott dankbar sein, dass er ihr im Traum eine Antwort auf das gab, mit dem sie sich zuvor beschäftigt hatte. Dazu muss ich nahe zu ihr hingehen, aber ich kann meine Augen nicht öffnen. Es wäre sicher eindrucksvoller, wenn ich ihr dies mit offenen Augen sagen würde.*
- 12) *Traum Walter: Sylvia sitzt im Garten an einem runden, weißen Tisch. Pastor F. setzt sich zu ihr. Ich weiß, welchen Traum sie ihm erzählt, und höre noch den Satzsatz: „Ich wünsche Ihnen so,*

dass Sie ein Herz bekommen.“ Er bleibt betroffen bei ihr sitzen. Mir wird klar: So sollen wir die Träume anwenden. Wenn wir einem begegnen, über den wir einen Traum hatten, sollen wir das Gespräch damit beginnen: „Ich habe einen Traum über dich gehabt ...“

- 13) Umgekehrt muss einer im Traum aber auch einsehen, er habe versäumt, das, was seine Träume über bestimmte äußere Personen aussagen, genauso auch als seine innere Gefährdung zu sehen.*
- 14) In großformatigen Computerausdrucken ist festgehalten, wie Gott in früheren Zeiten geredet hat und von Menschen erfahren wurde. Mein Vater sucht darin, ob er eine Bestätigung dafür finden kann, dass die heutigen Erfahrungen mit Gottes Reden durch die Träume in Widerspruch stehen zu Gottes Wirken durch Jesus und zu seiner Zeit. Er kann jedoch nichts finden.*
- 15) Sylvia sagt zu zwei Personen, sie gingen noch viel zu aufgeblasen mit den Träumen um.*
- 16) Einer früheren Freundin will ich die Träume erzählen, die wir über sie hatten, denn ich erinnere mich an Sylvias Traum, dass ich mich um sie kümmern soll. Jetzt ist sie froh, wieder bei uns zu sein. Aber ich weiß, ich muss ihr auch klarmachen, dass es eine Sauerei ist, wie sie mit uns und den Träumen umgegangen ist.*
- 17) Meine Familie unterhält sich über meine Tante. Sie loben sie oder sagen, wie nett oder edel sie sei. Da entgegne ich: „Gott allein weiß, wie sie ist; und wenn er mir das im Traum zeigt, dann ist es so wahr.“ Ich erinnere mich dabei an einen Traum über sie, in dem sie recht überheblich war.*
- 18) Ich sage zu einer unbekannten Frau, dass die Träume ganz andere Ansichten und Einsichten vermitteln, so z. B. der Traum, den einer bekam: „585, das bedeutet, deine Ganzheit ist vorne und hinten vom Materialismus bedroht.“ [2/191]*

- 19) *Ich träume, dass ich mit Sylvia und anderen am Kaffeetisch sitze. Es gibt frischen Streuselkuchen in schönen, quadratischen Stücken. Ich esse davon. — Später erzähle ich Sylvia diesen Traum. Sie erklärt mir, dass ich gegessen habe, bedeute, dass ein bestimmter Prozess schon gelaufen sei.*
- 20) *Sylvia arbeitet mit ein paar Mitarbeitern eine Stunde an den Träumen. Plötzlich sagt sie entsetzt zu einem: „Wie siehst du nur wieder aus?“ Ich merke, dass er so aufgeblasen ist, dass er sich kaum das Lachen verkneifen kann; alles läuft an ihm ab. Später nennt er mir den Grund dafür. Er habe nur äußerlich mitgearbeitet und bei sich gedacht: „Ich hätte in der Stunde besser dies oder jenes machen können.“*
- 21) *Ich habe mit der Wahrheit der Träume in meinem Leben gespielt. Deshalb ist es in mir wieder sinnlos und leer. Jetzt muss ich kämpfen, um die Träume hundertprozentig ernst zu nehmen und sie wieder über mich zu lassen.*
- 22) *Meine Eltern haben Holzfiguren ausgesägt, um damit ein Geschäft zu machen. Sie sagen: „Vielleicht kriegen wir dazu einen Traum.“ — Ich denke: „Nur zu ihrem Nutzen!“ (Das heißt, sie hätten gern einen Traum, um eine Hilfe für ihr Geschäft zu haben.)*
- 23) *Ich bin unterwegs. In meiner Nähe laufen Jugendliche oder Kinder, die aus der Schule kommen. Ich höre gerade mit, was ein Junge erzählt. Er habe einen komischen Traum gehabt, sagt er. Ein Mädchen habe ihm eine Ikone geschenkt. — Ich nehme die Gelegenheit wahr und spreche ihn an: Er solle es doch nicht so achtlos behandeln, er wisse ja gar nicht, wie wertvoll dieses Bild sei. Dann gebe ich ihm einen Prospekt über Sylvias Bücher.*
- 24) *Ich treffe meinen Bruder mit seiner Familie. Ich erzähle: „Im Ur-laub haben wir sehr viele Träume bekommen; auch die anderen zu Hause erhielten Träume genug, in denen ihnen zum Teil auch die Meinung geegigt wurde, und so wurden alle bei der Stange gehalten.“ Ich weiß, Sylvia zuliebe hat Gott von innen her fest-*

gehalten, wo sie sonst im direkten Gegenüber auch außen dafür arbeitet, dass Menschen an der Wahrheit festhalten.

25) Ich werde konfirmiert. Sehr viele Verwandte sind anwesend. Ich trage einen schwarzen Anzug. Von der Zeremonie ist mir nicht mehr viel in Erinnerung. Als ich die Kapelle verlasse, schüttelt mir keiner die Hand. Auch von den Verwandten kommt keiner zu mir. Eine ältere Frau, vielleicht eine Großtante, raunt mir hochnäsiger ins Ohr, ob ich dies alles mit den Träumen vereinbaren könne. Sie erwartet keine Antwort. Doch ich erwidere ihr: „Ohne die Träume wäre ich mit meinem Leben gar nicht so weit vorangekommen.“

26) Ich erzähle meinem Nachbarn meinen Traum über eine uns beiden bekannte Frau, in dem es hieß, sie sei nur Maske. Er reagiert ganz kalt und antwortet, ich hätte den Traum nur gehabt, weil ich so über sie denken würde. „Nein“, sage ich, „im Gegenteil, ich habe den Traum gegen meine eigene Naivität und Blödigkeit bekommen.“

27) Sylvia erklärt mir einen Traum. Sie fordert mich auf, für die Träume dankbar zu sein, weil sie helfen zu differenzieren.

Alle Pauschalität ist verlogen und grausam. Gott kann zu Differenzierung verhelfen. Und genau das will er durch mich tun. Der lange Hals belässt jeden Menschen in seiner Unbewusstheit und Undifferenziertheit. Nur Demut vor Gott und die Liebe zu seiner Wahrheit und seinem Willen schenken uns echtes, differenziertes Menschsein.

Gott hilft durch die Träume, zu unterscheiden zwischen echter Liebe und kalter Sentimentalität. Die Traumaussage ist so wichtig:

Echtes Wertgefühl bekommt man nur durch die größere Dimension (Gott).

Die Träume sagen, bereits Kinder könnten verstehen, was ich mit den Träumen weitergebe, aber der lange Hals vermeintlich Frommer will nicht verstehen.

Meine Mutter sagt über Sylvias Bücher: „Sie sind schwer zu verstehen.“ Ich antworte: „Das ist nicht wahr; wenn jemand beginnt, die Bildsprache der Träume zu begreifen, versteht er die Bücher sehr schnell.“

„Auf jedes dumme Geschwätz hört ihr, aber die Träume nehmt ihr nicht ernst.“

Wenn wir die Warnungen der Träume ernst nehmen, sind schlimme Trends noch aufzuhalten, dann kann und darf sich alles verändern. Das hat Gott versprochen. Wenn wir nicht auf Gott hören, mauern wir uns selbst ein, und Entwicklungen verlaufen immer schlimmer, die eigentlich noch hätten unterbrochen werden können.

Träume sind Geschenke von Gott. Sie sind wie der rote Faden, der uns durch das Labyrinth von Meinungen zum Ziel voranhilft. Deshalb sollen wir uns ehrlich mit ihnen und uns selbst auseinandersetzen.

Wie eine junge Frau diese Auseinandersetzung für sich erlebt, zeigt ihr Brief, den ich vor Kurzem von ihr erhielt. Ich möchte Dir Auszüge davon wiedergeben:

25.8.83 Liebe Sylvia,

eben bin ich von Euch hierher nach Hause gekommen, und mir geht so viel im Kopf rum. Ich muss endlich mal richtig ehrlich sein. Ich merke, dass ich oft noch Dir gegenüber Hemmungen habe und zu feige bin, meine Giraffe auch zu zeigen. Ich habe weniger Beziehung und Vertrauen zu Dir, als ich gedacht habe. Je feiger ich aber Dir gegenüber bin, desto leerer und blöder wird es in mir. Letztens war es oft ganz schlimm, wohl auch, weil ich nur zögernd anderen erzählt habe vom Wesentlichen, von Gott, Dir, den Träumen. Es ist, wie Du heute gesagt hast: Man muss sich aktiv wehren, aktiv gegen blöde Meinungen und Unrecht vorgehen, das benennen, sonst spinnt es einen selbst wieder ein, das „Normale“. Das geht bei mir wohl auch so schnell, weil ich den ganzen Laden in mir so drin habe.

Wenn ich mit Leuten rede und die sich beleidigt vorkommen, kriege ich unterschwellig ab: „Du hältst dich wohl für was Besseres?“ und: „Du hackst auf mir rum.“ Weil sie davon überzeugt sind, lasse ich mir schnell Schuldgefühle machen und mich verunsichern. Es ist schwer, deutlich zu machen, dass ich mit meiner Dreckbearbeitung selbst schon viel zu schaffen habe und doch nur für den Menschen in ihnen reden will. Von Dir und den Träumen habe ich meistens erst im Folgenden geredet — wenn ich über die ersten Redeschwierigkeiten hinweg war. Ich denke immer, wenn ich gleich mit den Träumen und Sylvia Dorn als wahren Menschen beginne, haben die anderen gleich die Schublade, um kalt darüber hinweghören zu können. Aber das ist auch wieder mein Maß und meine Kausalität. Ich differenziere sehr schlecht, ich begreife so schwer, dass man sich in jeder Situation wieder neu entscheiden muss.

Ich wollte Dir aber noch was ganz anderes schreiben. Viele Träume, die ich hatte, waren so unverständlich, voller Details, aber der Zusammenhang kaum ersichtlich. Andere waren mir einfach „peinlich“. Zum Beispiel musste ich einmal Stoffballen mit einem Kollegen um die Wette abwickeln. Dann mussten sie plötzlich genau aufeinanderliegen oder farblich geordnet sein. Ein andermal lege ich Fliesen vor einer Kirche aus, oben wie Reisstroh, unten ein rutschfestes Gummimaterial. Eine Frau kommt, tritt gegen die Fliesen und fragt, warum ich sie nicht festkleben würde. Ich entgegne: „Damit sie beweglich und mal leicht entfernbar sind.“ Sie sagt: „Dein Vater klebt sie innen aber fest ...“

So gab es noch viele kaum zusammenhängende Träume, Bilder, vieles konnte ich kaum festhalten. Ich habe aber kalt immer mein Maß angelegt, und ich will endlich ehrlich sein und Dir nach Möglichkeit alle Träume aufschreiben. Ich darf Dich nicht immer unter mein Maß bringen (abwerten) und von außen wissen wollen. Mir war das nur nie so richtig klar. „Peinliche“ Träume sind oft solche, wo ich z. B. bade, und andauernd

geht jemand rein und raus. Oder man nimmt mir die Kleider weg, und ich muss jetzt ganz natürlich tun, lasse mir nichts anmerken, dass mir meine Nacktheit peinlich ist. Manchmal ist sie es auch nicht sonderlich. Doch das zeigen die Träume nicht. Sie zeigen nur die peinliche Situation. Ich kann gar nicht mal sagen, ob mein Gefühl jetzt peinlich ist — vielleicht auch belanglos, gleichgültig — Kälte?

Früher hatte ich schlimme Albträume, oft in unterirdischen Zukunftsstaaten (Diktaturen), wo ich rebellierte und durch endlose Treppenhäuser und Hallen und Fahrstühle floh, ohne voranzukommen. Oder ich träumte von Kellerräumen, die sich plötzlich in verlassene große, vergammelte Toilettenanlagen verwandelten oder in chemisch saubere, gekachelte Schwimmbadhallen, Kabinen (oft überbelegt und beengend), Bäder, Toilettenanlagen. Die gekachelten Schwimmbäder kamen häufig als Angstmotiv vor, oft ging das Wasser weg, oder es war gährende Leere.

Von Pferden träumte ich oft, dass ich sie nicht nur satteln, sondern ihnen auch Kopf und Hals aufsetzen, anschrauben musste oder sie sich beim Reiten unter mir auflösten oder überhaupt nicht zu lenken waren (ca. 1976–1981). Diese Motive haben sich inzwischen so verwandelt, dass z. B. mehr Holz vorkommt, Kachelräume sich in hölzerne verwandeln. Auch haben sie ihren Schrecken verloren. Es ist lediglich komisch oder belanglos, aber auch nicht angenehm, erleichternd oder schön. Vor Wochen träumte ich einmal von einem wunderschönen Ritt. Ich spürte die Bewegungen und die Wärme des Pferdes und schwitzte.

Peinlich ist es auch, wenn ich im Traum auf dem Klo sitze und Leute kommen und die Trennwände sind weg. Vom Traumgefühl her ist es auch schlimm, wenn z. B. ganz viel Wasser aus meinem Bauch rausläuft — es wird alles nass, und ich weiß nicht, wie ich es verbergen und wegmachen und zum Stillstand bringen soll. Einmal kam Sylvia, und ich versteckte

mein Auslaufen. Sie war sehr lieb zu mir. Letztens habe ich im Traum auch mal was vollgemacht, da konnte ich aber dazu stehen und habe es wenigstens weggeputzt.

Jetzt muss ich noch was fragen und erzählen: Ich mag wirklich nicht mit dem einen Mann gockeln und nach dem anderen schielen. Ich merke auch und versuche mir klarzumachen, dass die „tollen Männer“ oft sehr kalt sind und nicht mich meinen (und ich nicht sie) und dass ich gar nicht absehen kann, was aus jemandem wird, wie er vor Gott aussieht. Ich will auch nicht meinen Willen durchsetzen und weiß, dass ich mich da selbst reinlege.

Ich bin sehr hilflos, ich habe Angst vor meiner Gockelei, vor bloßer Verliebtheit, die es mir nicht ermöglicht, zu jemandem wirklich und auf Dauer zu stehen, und andererseits davor, mich um Gottes Willen zu drücken, mir das noch zu rechtfertigen mit Scheinargumenten und mich selbst und andere reinzulegen. Ich möchte doch gerne Frau werden und nicht ein infantiles Gör bleiben. Aber Gott und die Wahrheit ganz ernst nehmen, manchmal weiß ich gar nicht, wie man das macht.

Wie fühlt man Gott? Ich versuche, mich weniger anzupassen, mich auch mal zu überwinden, auf Intuitionen zu achten und die Träume zu verstehen und ernst zu nehmen. Ich kämpfe gegen den Gockel, das „Sich-gut-Hinstellen“ (oft merke ich es gar nicht, es ist so verwurzelt) und gegen das Reinformen auf pauschale Meinungen; es kommt mir öfter als früher der Gedanke: „Wer weiß, wie es vor Gott aussieht?“, und seine Bedeutung, seine Konsequenzen sind mir klarer — aber ist das Gott?

Vielleicht ist das eine blöde, abgehobene Frage, weil Gott gar nicht so praktisch erklärbar ist, aber zwischen dem Alltagsgekämpfe, zwischen leer geräumt werden und Lebensgefühl kriegen kommt mir oft diese Frage. Ich denke, aber ich fühle nicht, oder ich habe kein Bewusstsein dafür, ähnlich wie ich unbewusst ständig atme.

Bei Dir merke ich, dass Du mich wirklich lieb hast, und ich spüre, dass nur Du mir auch wirklich helfen kannst und keine pauschalen Sätze an mich hinredest. Aber meine Giraffe ist feige und versteckt sich und hat Hemmungen vor Dir, und dann wird es ein Krampf, und ich sitze stockfischig da rum.

Noch zu dem vorigen Thema: Wenn ich merke und träume, dass ich durch meine Schielerei und kalte Beziehungslosigkeit Männern gegenüber auch für sie eine Gefährdung bin, kann ich gar nicht mehr natürlich sein — ich würde allen am liebsten aus dem Weg gehen. Wenn ich freundlich bin und Freundlichkeit erfahre, fürchte ich immer gleich, auch zu gockeln, mich gut hinzustellen, mir was einzubilden — der Empfindungsreiz ist oft so stark und kommt so plötzlich, dass ich ganz irritiert bin und zwischen Reiz und Gewissen hin- und hergerissen werde.

Während ich das so schreibe, kommen mir schon viele Antworten auf die Fragen, aber es hat mir gutgetan, Dir mal alles ehrlich aufzuschreiben. Du bist mir ja nicht böse und hakst mich nicht ab. Ich habe mich viel weiter gedacht, als ich bin. Jetzt muss ich aufpassen, dass ich mich nicht so schnell aufgebe.

Mein unentwickeltes Frausein und meine Sexualität habe ich verdrängt, und der Kampf darum fällt mir schwer. Und jetzt mach ich erst mal Schluss, bevor ich mich noch selbst bedauere.

Alles, alles Liebe.

1.3 Die Wahrheit der Träume

Lieber ...!

Gott hat viele Träume gegeben, damit den Menschen bewusst wird, dass er eine Wirklichkeit in ihrem Inneren ist. Die Kirche aber zieht mit kalter Arroganz wieder einmal gegen Gottes Wahrheit los, um ihre Macht und ihr Ansehen nicht aufgeben zu müssen. Sie hat ein trauriges Glück, dass so ziemlich alles sogar mit der Bibel zu rechtfertigen ist, wenn es darum geht, unbequeme Wahrheit loszubekommen. Aber die Kirche irrt sich so gewaltig, dass sie eines Tages erschrocken aus der Blindheit aufwachen wird, die ihr Gott für ihren Hochmut selbst gegeben hat.

Gott entscheidet, was für alle Zeit gültig ist, nicht Menschen. Er allein ist das Maß aller Dinge, und allen Erklärungen von Menschen zum Trotz wirkt er, wie er wirkt, und bleibt er, wie er ist. Menschliche Kompetenz beeindruckt ihn nicht, sein Wissenschaftsbegriff ist ein anderer. Vor vielen Jahren träumte ich:

Ich komme in einen großen Hörsaal. In der ersten Reihe sind lauter Polsterstühle aufgestellt für Honoratioren aus allen Wissenschaftsgebieten. An der Tür zum Saal steht ein unbekannter junger Mann. Ich will mich an ihm vorbeidrücken und mich in die letzte Reihe setzen. Er aber stellt sich vor mich und bedeutet mir mit Worten und Gesten, dass das nicht gehe. Mir passt das überhaupt nicht. Immer wieder sage ich ihm, er solle mich doch in die letzte Reihe lassen. Der unbekannte Mann erlaubt es nicht und gibt mir zu verstehen, ich hätte in der ersten Reihe zu sitzen. Zwischen all den Wissenschaftlern sei ein Stuhl für mich frei. Ich bekomme einen Schreck: „Was soll ich denn dort vorne sagen?“ Er antwortet: „Gott wird dir schon geben, was du sagen sollst.“ Daraufhin setze ich mich in die erste Reihe, immer noch mit dem Gedanken, dass ich dort fehl am Platz bin.

Nun steht ein Wissenschaftler nach dem anderen auf und ehrt sich selbst und seine Ideen. Da formt sich in mir die Rede. Voller Empörung stehe ich auf und gehe dagegen vor, dass sie sich selbst alle Ehre geben und nicht dem, von dem sie alles haben.

Wo Gott hinter einem Menschen steht und selbst bestätigt, dass dieser Gottes Wahrheit weitergibt und seinen Willen lebt, da ist es lächerlich, das entwerten zu wollen oder nach Klügeren Ausschau zu halten. Gott hat durch viele Träume bezeugt, dass er von dem, was ich sage, mehr hält als von der „Klugheit“ der Universitäten, die nicht anerkennen wollen, dass keiner auch nur eine hilfreiche Entdeckung oder geistreiche Idee ohne Gott hat.

Die Menschen wollen gar keinen Beweis dafür, dass es einen Gott gibt. Viel lieber versuchen sie, sich mit allen möglichen Theorien zu beruhigen. Selbst wenn viele „kluge“ Köpfe zu der Ansicht gelangen, es gäbe keinen Gott, und sie sich gegenseitig beweisen, wie recht sie haben, Gott hat auch in ihnen alle Macht. Aber aufgrund ihrer Unkenntnis ihren eigenen inneren Tatsachen gegenüber haben sie es nicht einmal bemerkt.

Wo Menschen sich und andere zum Maß machen, wird der Komplex ihr Gott, den sie an die oberste Stelle gesetzt haben. Gott kann für die Überheblichkeit jede verrückte Ideologie glauben lassen. Wo der große, lebendige Gott nicht anerkannt wird, setzen sich die unzähligen kleinen Götter an seine Stelle und machen uns glauben, es gäbe keinen größeren Gott.

Auch die größten anerkannten Atheisten sind Geschöpfe Gottes, die er nach ihrer Zeit wieder vor sich ruft. Es ist erschreckend, um die Wirklichkeit Gottes zu wissen und dann zu sehen, wie viele angeblich große Denker mit ihren hinterlassenen Werken die Menschheit in schlimmer Weise prägen. Wie oft denke ich an meine Träume über Sigmund Freud. Ist es nicht traurig, dass seine Meinungen und Deutungen über seinen Tod hinaus Menschen gegen ihr eigenes wahres Wesen beeinflussen? Das Wichtigste ist doch für unser Leben, nach Gottes Beurteilung zu fragen.

Ich habe auf die Denkfunktion der Wissenschaftler gehofft, aber bis jetzt stelle ich fest: Wenn es an ihren eigenen langen Hals geht, sind sie plötzlich nicht mehr wissenschaftlich eingestellt (d. h. unvoreingenommen und offen), sondern reden genauso unbeweisbar, unqualifiziert und unwahr daher wie Köpfe „mit geringeren Wattstärken“.

Ich weiß, dass die Werke von anerkannten Köpfen vor Gott oft wenig oder gar nichts zählen. Deshalb schreibe ich nichts, was Gott nicht will. Auch dieses Buch hat Gott fortwährend bestätigt und gewollt. Am 23.7.1983 träumte ich:

Es geht sehr massiv darum, dass ich nur ganz exakt den inneren Tatsachen entsprechend erkläre und dass das, was ich in Bezug auf diese inneren Tatsachen sage, vollgültige Wahrheit vor Gott ist. Ich kämpfe mit allen möglichen Leuten herum, die das nicht wahrhaben wollen und alles am liebsten mit ihren Erklärungsweisen in ihre Richtung abgeändert hätten. Es ist sehr anstrengend (wie auch in der äußeren Realität), und ich muss wachsam die Wahrheit verteidigen und festhalten, damit das unbewusste Willkürmaß anderer nicht die Wahrheit verfälscht.

In einem früheren Traum von mir hieß es ähnlich:

Ich habe im Traum ein sehr lebendiges Wissen: Gottes objektiv gültige Wahrheit und seine Wirklichkeit stehen hinter mir. Sie sind für alle verbindlich, das steht unumstößlich fest. Aber viele möchten das nicht anerkennen, weil sie dabei bleiben wollen, sich und anderen alles so hinzureden und hinzustellen, wie es ihnen passt. Sie meinen, das sei bequemer, aber sie täuschen sich. Es hat für sie schlimme Konsequenzen, wenn sie es nicht anerkennen.

Gott unterstreicht in vielen Träumen der verschiedensten Menschen, dass ich um seine Wirklichkeit und Wirkungsweise in jedem Menschen Bescheid weiß und seine Wahrheit weitergebe und dass seine Christus-seite und sein Segen hinter mir stehen. Gott will, dass die Menschen auf das hören, was ich ihnen in seinem Auftrag sage. Und wo Gott Sehen und Wissen gibt, kann der Zweifel auch zur Farce werden, um sich vor der verbindlichen Wahrheit zu drücken.

Mit dem Mund werden viele Bekenntnisse gesprochen, von denen das Herz nichts weiß. Wir sollten uns den Traum vor Augen halten:

Gott nimmt die Lüge viel ernster, als die Menschen ahnen.

Ist es nicht so, dass viele keinen Zweifel an ihrem Tun und Denken haben, weil viele in dieselbe falsche Richtung leben? Es ist erschreckend, wie schnell und überheblich Menschen ihre Kurzsichtigkeiten, Vor- und Pauschalurteile zur Wahrheit erklären und dann für Tatsachen halten. Ein Traum sagt:

Die Lüge sieht oft wirklicher aus als die Wahrheit.

In unserer Welt muss man allen Verstand zusammennehmen, um nicht dem Falschen hinterherzumarschieren. Wenn Gott nicht Sehen schenkt, sieht der Schein überzeugender aus als das Sein und die Lüge wahrhafter als die Wahrheit.

Ich rede nicht von Hypothesen und Vermutungen, sondern von beweisbaren Tatsachen und Erfahrungen. Viele haben das schon behauptet, aber sie haben anderen nur wieder zu Irrtümern verholfen. Ich rede von der Wahrheit, die jeder Mensch in sich selbst finden kann, wenn er nur den Mut hat, nach der Wahrheit zu suchen, und sich nicht selbst verlogen aus dem Wege geht.

Die Wahrheit macht wirklich frei, die Wahrheit, die vor Gott gilt, und nicht die „Wahrheit“, die Menschen sich und andere glauben machen, die aus ihren eigenen Lebenslügen besteht und den Irrtümern, die sie von anderen übernehmen. Gott ist jeder Lebenslüge feind. Gott ist die Kraft der Wahrheit.

Es ist so wahr, alle Erkenntnisse nützen nichts, solange der lange Hals alles umkehrt. Niemals waren Menschen schnell bereit, ihre Machtansprüche und -positionen aufzugeben. Lieber eilen sie in die Kirche und beruhigen sich falsch. Gott hat so viel Wahrheit gegeben, das kann die Kirche nicht so schnell abtun.

Warum hat es die Kirche nicht nötig, nach der Wahrheit vor Gott zu fragen, wo sie doch über mich urteilen will und verlogene Informationen weitergibt, ohne sich überhaupt mit den Büchern auseinanderzusetzen, die ich geschrieben habe? Und warum eigentlich bezieht sich die Kirche auf alle Theorien, die entwerten sollen, was Gott den Menschen nahebringen will: „*Gott gibt die Träume.*“?

Ich würde keinen Menschen mit einer derartigen Arroganz behandeln, wie die Kirche das mir und anderen angetan hat, die nichts anderes behaupten, als was die Träume beharrlich wiederholen: Gott ist die alleinige Kraft in jedem Menschen. Sie zu verharmlosen macht destruktiv, sie hat mit allem und jedem zu tun, sie steht hinter Sylvia Dorn.

Gott liebt seine Menschen. Er braucht keine Institutionen, die gegen seine Wahrheit polemisieren, denen es aber nicht wahrhaft um den inneren Menschen geht. Gott kennt alle Scheinheiligkeit und all die verlogenen Rechtfertigungen, mit denen Kirchenleute glauben, mich hochmütig übergehen zu können. Der Widerstand eines Menschen gegen mich entspricht seiner Halslänge und seinem Selbstbetrug. Übrigens hat die scheinbar fromme Argumentation meist nicht Gott finden wollen, sondern war Ausdruck des Selbstbetrugs, um, wie manche sagen, den „kindlichen Glauben“ behalten zu können, der vor Gott aber ein kindischer Aberglaube ist. Es ist wirklich oft unfassbar, was Leute an Meinungen über sich, Gott und die Welt in ihren Köpfen haben.

Gegen alle gespaltenen Erklärungen gibt Gott mit mir jetzt ganzheitliche und gültige Erklärung, die den Menschen von innen her ergreifen will und gesund macht. Der Glaube der Kirche hat keinem Atheisten beweisen können, dass es einen Gott gibt. Aber bei mir hat mancher sogenannte Atheist die Erkenntnis gewonnen, dass es eine Wirklichkeit Gottes gibt, der er sich zu unterstellen hat.

Wir verteilen Informationen über Sylvias Bücher. Eine Studentin gibt sie mit den Worten weiter: „Wir kommen, um die Wahrheit zu bringen.“

Um nichts anderes geht es. Ich bringe die Wahrheit, die vor Gott gilt. Wer sie ablehnt, der lehnt damit Gott ab, auch wenn er noch so schöne fromme Sprüche zitiert und er sich auf Bischöfe und Päpste beruft. Wer aber ehrlich prüft, bekommt eine große Ahnung von der Wahrheit und Weisheit Gottes, die hinter mir stehen.

Viele haben sich mit ihrer Überheblichkeit selbst hereingelegt, deshalb konnten sie keinen großen Gott sehen. Ich aber sehe ihn und viele schon

mit mir. Und Gott wird in den Menschen arbeiten, dass immer mehr ihn erkennen. Ich erinnere daran:

Gott will, dass es zur Sache des Volkes wird.

Die Vielzahl der Träume, die Gott dazu gegeben hat, beweist das:

- 1) Traum D. N. (26.3.1983): *Ich bin auf einer Straße gegangen und blicke zurück. Da sehe ich ein Straßenschild, auf dem deutlich zu lesen ist: „Urweg“. Es steht gegenüber am Waldrand und erinnert mich in bestärkender Weise an Sylvias Versprecher, dass unser vermeintlicher Irrweg ein „Urweg“ ist.*
- 2) *Es kommt nicht so sehr darauf an, wie wir etwas formulieren, sondern die Wahrheit wird sich selbst erweisen, die Wahrheit setzt sich durch.*
- 3) *Sylvia sagt einen Satz. Sein Inhalt oder meine Reaktion: Es ist wahr, so ist es.*
- 4) *Ich sitze mit jemandem an einem runden Tisch. Es liegen runde Pfannkuchen darauf. Im Gespräch geht es um die Wahrheit, die vor Gott gilt. Der andere will mit mir darüber diskutieren. Ich antworte: „Sind das hier Pfannkuchen oder nicht? Wie die Pfannkuchen Pfannkuchen bleiben, so bleibt Wahrheit Wahrheit.“*
- 5) *Gegen theologische Scheinargumente rufe ich aus: „Wahrheit bleibt Wahrheit.“*
- 6) *Es ist traurig, dass viele Menschen die Wahrheit gar nicht hören wollen.*
- 7) *Sylvia steht links von mir. Ich sage einem jungen Mann rechts von mir den Traum: „Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen.“*
- 8) *Es geht um Leute, die nicht wahrhaben wollten, dass Totes wieder lebendig werden kann. Es ist so unbequem, umdenken zu müssen.*

- 9) *Die Wahrheit ist wie ein fortlaufender Text, an dem jeden Tag ein Stück weitergeschrieben werden muss.*
- 10) *Ich komme auf einen quadratischen, abgegrenzten Platz, der offenbar eine Freilichtbühne ist. Zu viert haben wir dort ein Stück zu spielen. Es gibt keinen festgelegten Text. Es sollen aber ganz bestimmte Gefühle oder Situationen ausgedrückt werden. Ein Regisseur schreitet energisch ein, aber nicht, wenn die Worte nicht stimmen, sondern wenn das „Untendrunter“ nicht dem Ziel entspricht.*
- 11) *Es geht um die Wahrheit. Sylvia sagt, sie erlebe die Wahrheit, die Wahrheit sei in ihr.*
- 12) *Ich habe die Wahrheit erfahren. In drei Bereiche soll sie hineingetragen werden und dort Auswirkungen haben. (Derselbe träumt in der folgenden Nacht:) Alles, was zum Leben notwendig ist, ist bekannt. Jetzt muss es nur noch gelebt werden.*
- 13) *Ich bin in einem längeren Gespräch mit Sylvia. Es geht darum, was in meinem Leben wahr ist.*
- 14) *In einem alten, verlotterten Schlafzimmer liegt eine unbewusste alte Frau. Ihr Mann ist betrunken und setzt sich weit weg von ihr im Zimmer. Ich sitze mittendrin. Ich rede und rede von der Wahrheit der Träume und davon, dass man nur eine echte Beziehung durch Gott bekommt. Plötzlich steht sie auf, er wird nüchtern, und sie rücken immer näher und sind sich so nahe, wie sie es in ihrer ganzen Ehe noch nicht waren.*
- 15) *Eine unbekannte junge Frau arbeitet jetzt auch an einer bestimmten Stelle für die Wahrheit. Ich freue mich: „Jeder hat seinen Platz!“ — Sylvia sitzt neben ihr und sagt zu ihr: „Aber deine Augen sind noch nicht richtig.“*
- 16) *Ich entdecke an einem Spiegel einen Zettel von einem jungen Mann. Dort steht geschrieben, dass er jetzt auch die Wahrheit der Träume von Herzen ernst nehmen wolle, denn wo solle er sonst*

Orientierung herbekommen. (Bisher hat er alles nur überheblich abgetan.)

- 17) *Sylvia sagt zu mir: „... und du schweigst zu viel, wo du von der Wahrheit reden solltest.“*
- 18) *Sylvia sagt, ich würde so viel schweigen, anstatt den Mund aufzutun für die Wahrheit.*
- 19) *Sylvia kommt bekümmert auf mich zu, ich soll die Wahrheit der Träume doch ganz ernst nehmen. Ich antworte: „Ich will es doch.“ Ich merke, dass es mir nicht leicht fällt einzusehen, dass ich die Wahrheit noch nicht hundertprozentig ernst nehme.*
- 20) *Ich erzähle jungen Frauen: „Sylvia Dorn hat von mir geträumt, dass ich viermal im Wortlaut und einige Male in der Umschreibung den Traum bekam, den jemand hatte, dass es mit Sylvia das Gleiche auf sich hat wie mit Jesus damals, aber immer noch hätte ich Abwertungstendenzen gehabt.“ — Die Leute fragen: „Aber wieso denn?“ Ich antworte: „Weil ich mich ein Leben lang zum Maß gemacht habe.“ Die Leute dort sind wohl offen.*
- 21) *Sylvias Mann sagt zu mir: „Es ist nicht schön, gegenüber einem Menschen überheblich zu sein, der einem die Wahrheit sagt wie Sylvia.“ (Anmerkung: Zur Bedeutung von „Sylvias Mann“ im Traum vgl.: 6.6 Animus und Anima, S. 258)*
- 22) *Mit meinem Mann zusammen spreche ich mit meinen Eltern über die Wahrheit. Sylvia ist vor der Tür. Sie sagt über uns: „Die sind ja noch eingebildet.“*
- 23) *Ich soll vorsichtiger sein: Jemand versteht weniger, als ich denke, ein anderer dagegen ist offener. — Sobald wir mit der Wahrheit gleichgültig umgehen, bekommen wir die Wüste in uns.*
- 24) *Ich rede mit ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Ich rede ohne Hemmungen und bin ganz bei mir. Die anderen sind wohl offen. Ich erzähle den Traum, den eine junge Frau hatte: „Eine große Menschenmenge hat von der Wahrheit erfahren. Ein Mädchen*

sagt, es fühle sich elend. Ein anderer fügt hinzu: „Das kommt sicher davon, dass wir Giraffe gelebt haben.“

- 25) *Ich bin in Paris. Meine Freundin zeigt mir einen Weg zu den Sehenswürdigkeiten. Dann gehe ich dieselbe Strecke noch einmal zurück, um im Hotel den Schlüssel zurückzugeben, den ich aus Versehen mitgenommen hatte. Die Leute sind ganz erstaunt. Zufrieden denke ich: „Der Traum ist wirklich wahr, dass Ehrlichkeit glücklich macht.“*
- 26) *Eine Frau, die ich im Traum kenne, sagt zu mir vor anderen: „Du stehst wieder so trostlos und sinnentleert da, weil du die Wahrheit nicht ganz ernst nimmst.“ Ihr würde es ganz genauso gehen, dass alles Lebensgefühl auszieht, wenn sie es nicht ganz ernst nimmt. Und damals sei ich es doch gewesen, der sie strahlend an der Hand hinter sich hergezogen habe zu der wundervollen Wahrheit hin.*
- 27) *Sylvia schaut mir immer wieder in die Augen und bedeutet mir wortlos, ich soll auf meine Fiesheit aufpassen. Ich soll die Wahrheit endlich ganz ernst nehmen.*
- 28) *Ich soll gegen meine Unlust gegenüber der Wahrheit ankämpfen.*
- 29) *Quer durch die Nacht suche ich nach der richtigen Einstellung mir gegenüber und für meinen Umgang mit der Wahrheit. Ich bleibe unbefriedigt, weil ich nicht finde. In der folgenden Nacht erlebe ich im Traum: In mir kämpft es. Es schafft von innen her mit. Ich werde darüber zuversichtlich.*
- 30) *Frau K. wirft einer anderen vor: „Du lebst die Wahrheit nicht.“ Ich sage zu Sylvia: „Da stimmt doch etwas nicht. So geht das doch nicht.“ Es macht mich richtig wütend, dass ausgerechnet K., die die Wahrheit nicht lebt, sich über andere stellt. Dann wende ich mich direkt an sie: „Es ist doch eine Gnade Gottes, wenn man zu sich selbst kommen darf.“*

- 31) *Ich sehe einen der Jünger Jesu nach dem Tod. Er sagt traurig: „Es ist alles wahr, nur ich wollte oder konnte es nicht erkennen. Jetzt ist es zu spät.“*
- 32) *Ich erfahre: „Wehe dem, der um die Wahrheit weiß und sie nicht lebt.“*
- 33) *Ich erlebe mit, wie Sylvia einen ernst ermahnt. Der antwortet: „Ich will die Wahrheit ja ernst nehmen.“ Doch Sylvia betont: „Du musst!“ Plötzlich sehe ich erstaunt, dass der Betroffene viel kleiner geworden ist. (Anmerkung: In derselben Nacht träumt derjenige über sich, dass seine eingebilddete Größe ein Stück geschrumpft sei.)*

Es kann Lebenssituationen geben, in denen einer vor der Frage steht, ob er die Wahrheit um eines Vorteils willen verrät. In meinem Traum sage ich darüber zu jemandem:

- 34) *„Es lohnt sich nicht, die Wahrheit zu verkaufen. Sie würden einen trotzdem töten. Außerdem könnte Gott einen im nächsten Augenblick sowieso holen, und dann steht man vor ihm.“*

Gott beweist in den Träumen seine Wirklichkeit, Kraft und Wahrheit weiter. Ich habe oft genug erlebt, dass arrogante und beschränkte Menschen sich damit nicht auseinandersetzen wollen, sondern die Träume entwerten. Aber sie irren sich schlimm, denn damit haben sie die Wahrheit los. Wo Gott die Menschen anfragt, haben sie sich der Anfrage zu stellen, und wo sie meinen, Gott aus dem Weg gehen zu können, landen sie in Sackgassen. Ohne die Träume ist den Menschen von heute kein Beweis der Wirklichkeit Gottes zu bringen. Denn:

- 35) *An der Gefühlskälte vieler Menschen laufen die größten Wahrheiten ab.*

Die Menschheit ist in ihrem Inneren so entartet, dass sie lieber in ihren Meinungen recht behalten will und sie zu bestätigen sucht, als dass sie nach der Wahrheit fragt. Kurzfristige Erfolge verleiten dazu, noch an das Gelingen eines solchen Lebensaufbaus zu glauben. Aber dem

Aberglauben an die Machbarkeit wird Gott zum inneren Wurm, der alle Lügegebäude aushöhlt, bis am Ende der große Zusammenbruch erfolgt. Wenn Dummköpfe über die Wahrheit grinsen, so grinsen sie über sich selbst, ohne es zu merken.

Gott will wahrhaftige Menschen, die ihm alle Ehre geben. Dazu will er mit den Träumen verhelfen und von innen korrigieren. In einem Liedvers heißt es: „... zeigst mir mein Leben unverhüllt, zeigst mir zugleich mein neues Bild.“ – Dabei habe ich mich oft versungen: „... dein neues Bild“. Darum geht es. Wir sollen unsere Bilder, d. h. Vorstellungen von Gott und Menschen, aufgeben, um uns Gottes Sicht zeigen zu lassen.

In unserer Welt schwimmen Wahrheit und Irrtum wie Brocken in einer Brühe. Gott allein kann uns helfen, dass wir trotz des Gewirrs von Meinungen die Wahrheit finden, die uns aufbaut, innerlich reich und glücklich macht.

Ich habe kürzlich zum wiederholten Mal geträumt:

36) Gott hilft mir an allen Ecken und Enden mit, seine Wahrheit durchzusetzen.

Ich möchte den Menschen nur helfen, dass sie ihre Augen aufmachen, um die Nähe Gottes erfahren zu können. Nur in ihrer Einbildung glauben Menschen, es gäbe keinen Gott oder sie könnten ihn von sich schieben. Tatsache ist aber, dass Gott die innere Wirklichkeit in jedem Menschen ist und dass jeder Gedanke, den er uns gibt, uns zu verantwortlicher Entscheidung aufruft. Diese Tatsache spiegelt sich in den Träumen wider.

37) Wir haben ein Schriftstück über die Wahrheit der Träume fertiggestellt. Es heißt darüber: Die deutsche Teilung wird damit festgeschrieben. (Anmerkung: Das heißt, es liegt im Wesen dieser Wahrheit, dass sich an ihr die Geister scheiden, und zwar so kompromisslos, wie es das Bild der Teilung Deutschlands darstellt.)

38) Ich sitze mit meiner Frau und den Schwiegereltern am Tisch. Sie beschwerten sich, dass wir zu Dorns fahren, aber nicht zu

ihnen kommen. Ich schlage mit der Faust auf den Tisch und sage: „Solange ihr uns verbietet, von der Wahrheit zu reden, können wir nicht kommen.“

- 39) Traum Sylvia: Ich rede mit einer Verwandten am Telefon. Ich versuche ihr die Wahrheit nahezubringen und sie aus ihren Einbildungen herauszuholen. Sie ist mir ein echtes Anliegen. In aller Herzlichkeit werbe ich um sie und sage ihr unter anderem: „Du müsstest doch selbst merken, dass du ein Leben lang eine Rolle gespielt hast, und deine Einschätzungen haben dich hereingelegt.“ Ich erzähle ihr meinen Traum über einen ihr gut bekannten Geistlichen, dem es weder um die Wahrheit noch um Gott geht. Er stand in diesem Traum kalt da, und nur, was in seinem Kopf war, durfte stimmen.

Obwohl ich am Telefon bin, sehe ich das Gesicht der Verwandten: Während ich mit ihr rede, wird sie kalt und uneinsichtig. Die Wahrheit ist ihr sichtlich unangenehm. Sie will ihre fromme Rolle nicht aufgeben.

- 40) Ich sage zu meiner Schwester: „Man kann schon mit der harmlosen Art zu fragen die Wahrheit verdrehen.“
- 41) Mein Vater spricht meine Frau an, ob in dem, wie sie redet und lebt, nicht einiges ziemlich überspannt sei. Sie antwortet ihm: „Im Gegenteil, die Wahrheit müsste noch viel ernster genommen werden.“ Dann kommt noch ihre oder seine Kälte zur Sprache. Dabei macht der Vater einen Rückzug, fragt nicht weiter, will auch sonst nichts gesagt haben.
- 42) Ich habe einen furchtbaren Streit mit meiner Schwester und ihrem Mann. Sie greifen mich massiv an wegen der Wahrheit der Träume. Es ist sehr bedrohlich. Ich bringe mich vor ihnen in Sicherheit und sage in meiner Verzweiflung: „Früher, als ich allen möglichen Quatsch gemacht habe, hat sich keiner aufgeregt; jetzt, wo ich die Wahrheit gefunden habe und sie dadurch angefragt werden, greifen sie mich an.“

- 43) Traum D. N.: *Ein Unbekannter holt sich von uns einen Prospekt für Sylvias Bücher, um für das, was Sylvia von Gott bekommen hat, bei anderen einzutreten. Er ist zwar nicht letztlich davon überzeugt und hat Vorbehalte. Immer wieder sprechen wir mit ihm, erklären, korrigieren und versuchen ihm das Verstehen zu erleichtern. Es ist sehr mühsam. Aber der andere tritt immer wieder für uns ein bei Menschen, zu denen er Zugang hat. Das Einzige, was ihm den Zugang zu uns offenhält und solches Verhalten ermöglicht, ist, dass er mit Gottes Reden heute (im Gegensatz zu vielen anderen) wenigstens im Prinzip rechnet.*
- 44) *Einer spricht warmherzig von der Wahrheit. Jedenfalls ist er nicht mehr so trocken und langweilig wie früher. Einige Leute lachen über ihn. Ich sage, dass alle es hören können: „Das tut man nur, wo man meint, man könne es sich erlauben.“*
- 45) Traum Sylvia: *Ein Unbekannter gibt die Wahrheit genau so weiter, wie er sie von mir gehört hat. Er stößt genau wie ich auf Widerstand und Ablehnung. Plötzlich finde ich einen Zettel mit der Aufschrift: „Wenn man die Menschen wirklich lieb hat, bekommt man sehr viel Dreck ab.“ Ich weiß, diese unbekannte Person hat das geschrieben, und gleichzeitig ist mir bewusst, dass ich diesen Satz früher einmal geträumt habe.*
- 46) *Ein Onkel sagt zu mir sehr hämisch: „Du wirst noch viel Unglück erfahren.“ Ich denke an den Traum, den Sylvia einmal hatte: Eine Frau müsse noch viel Leid aushalten, aber wenn sie die Wahrheit ernst nehme, bekomme sie auch viel Kraft dazu.*
- 47) *Meine Eltern kommen zusammen mit einem Onkel und einer Tante auf mich zu. Es steht eine Art Inquisitionsverfahren bevor. Sie wollen mir vorher noch ihre Meinung sagen; sie ziehen also die Inquisition, was sie betrifft, vor. Mein Onkel zitiert aus Büchern, die irgendwo in meinem Schrank stehen sollen, mir aber ganz fremd vorkommen. Mein Vater redet von Jesus Christus, die Frauen sitzen streng dabei. Ich antworte ihnen, werde deutlich und heftig: „Ich werde doch der Wahrheit nicht abschwören, weil*

sie nicht in eure Vorurteile passt. Eines Tages steht ihr vor Gott und werdet es sehen. Ich werde jetzt nicht verstecken, was bald ohnehin alle Welt sehen wird.“

48) Weil ich die Wahrheit verbreitet habe, bedrohen mich Menschen mit dem Tod. Da kommt meine Schwester aus dem Totenreich. Fast nachfühlbar erzählt sie mir, wie das Sterben sei. Sie beschreibt es als ein „Hinübertauchen“ in eine andere Welt, aber man müsse auch dort über sein Sterben weinen. Mit dem, was sie mir weitergibt, erfahre ich, dass man sofort bei Gott ist und allein vor ihm steht. Während ich das höre, werde ich getrost im Blick auf den Moment des Sterbens. Aber es kommt mir auch der Gedanke an Flucht. Nur würde das nichts helfen, sie würden mich gleich packen. Soll ich verleugnen, die Wahrheit verraten? Aber ich denke: Am Ende verleugne ich und sterbe trotzdem. Da entscheidet sich in mir alles dafür, lieber um der Wahrheit willen zu sterben, als um einer Lüge willen zu leben.

Wenn ein Mensch durch die Wahrheit der Träume wieder zu echter Betroffenheit findet, gewinnt er viel. Ich halte in Wahrhaftigkeit vor Gott und Liebe zu den Menschen all ihren Meinungen die Wahrheit Gottes entgegen. Wer dem, was ich mit den Träumen sage, nur ehrlich und logisch hinterherdenkt, der wird merken, wie wahr alles ist. (Vgl. Traum S. 11)

Du bist gut damit beraten, wenn Du dem hinterherdenkst, was Gott über mich aussagt, dass er nämlich hinter mir steht mit seiner ganzen Vollmacht. Und wenn Du das ernst nimmst, findest Du Gottes Wahrheit und zu Dir selbst.

Gruß

Sylvia

Geheiligt werde dein Name

2.1 Gott allein gebührt alle Ehre Die Beziehung zu Gott

Lieber ...!

Wie lange muss ich an Dich schreiben, bis Du verstehst, dass es mir darum geht, dass Menschen eine echte Beziehung zu Gott, ihrem Vater, zu sich selbst und zu ihren Mitmenschen bekommen? Wie oft muss ich Dir noch schreiben, bis Du erkennst, dass Deine Beziehung zu Gott mehr auf Meinungen und Einbildungen beruht als auf der Wahrheit? Wie viel werde ich Dir noch schreiben müssen, bis Du einsehen kannst, dass der „Kirchengott“ die Summe eines jahrhundertelangen Missbrauchs von Macht und Lehre ist?

Die Erfahrungen lebendiger Gottesbeziehung wurden sehr bald nach Jesus reglementiert und dogmatisiert, und das fing bereits bei seinen Jüngern an. Im Traum erlebt einer mit:

Petrus und Paulus werden von der großen Instanz gerügt, weil sie nicht sorgsam mit dem umgegangen sind, was Gott durch Jesus seiner Zeit offenbaren wollte.

Das Reden Gottes in den Träumen zeigt, dass er höchstes Interesse an der Fortführung bzw. Wiederaufnahme dessen hat, wofür Jesus mit seinem Leben eingestanden ist. Deshalb stellt er seine Offenbarung und die Beziehung der Menschen zu ihm heute auf einen beweisbaren Grund. Seine objektiv gültige Wahrheit will er jedem Menschen in seinem eigenen Inneren erfahrbar machen.

Gott fragt alles an, was uns Menschen heilig ist, er korrigiert unsere Vorstellungen und zeigt den Weg zu neuer, lebendiger und unmittelbarer Gottesbeziehung. Am Anfang dieser Beziehung steht, dass jeder die heilige und allmächtige Größe Gottes zu erkennen und anzuerkennen

hat. Nur so kann er den „Namen Gottes heiligen“, das heißt, Gott als dem Schöpfer und Herrn aller Menschen mit Liebe und Ehrfurcht begegnen.

Es ist ein allmächtiger, heiliger Gott, mit dem wir es zu tun haben. Er will, dass wir uns dankbar und staunend mit ihm in dem Wissen auseinandersetzen, dass wir, verglichen mit seiner Größe, Staubkörnern gleichen. Dennoch liebt er jede dieser winzigen Wirklichkeiten Mensch und entfaltet in ihnen eine gewaltige Wirksamkeit und Fülle.

*Ich sehe vor mir kleine, helle Sandkörner am Strand und höre jemanden sagen: „So sind die Menschen vor Gott, wie Sandkörner.“
Ich bin nicht allein. Sylvia oder jemand von großer Gestalt ist neben mir.*

So klein und unbedeutend ein Mensch aussehen mag: Wenn er nur ein Gramm Liebe zu Gott und seinen Menschen hat, wandelt sich sein Leben. Wo früher die eigenen Überzeugungen „heilig“ waren und „heiligen Gewohnheiten“ gehuldt wurde, beginnt der Mensch seine Machtanmaßung Gott abzugeben und Gottes Namen zu heiligen; nach seinem Willen zu fragen wird zum Bedürfnis.

Gott ist die Kraft in jedem Menschen, die jeden Augenblick neu dem Bewusstsein gegenübersteht. Unsere Liebe und Einsichtsfähigkeit hängen von unserer Beziehung zu Gott ab.

Gott, der Vater, kämpft in jedem Menschen gegen das träge und überhebliche Bewusstsein. Doch von außen hilft alles unmerklich wieder zur Unbewusstheit. Unbewusstheit über sich selbst aber hat nichts mit Mangel an Intelligenz zu tun. Die Bewusstwerdung des Menschen ist eine Frage seiner Fähigkeit zur Liebe und nicht seiner „Kopfgröße“. Wo das Bewusstsein die Macht Gottes nicht anerkennt, wie er sie durch die Träume gezeigt hat, beherrschen es Einbildung und Wahn. Mit seinen „heiligen Überzeugungen“ wird es sich selbst zum Gott. Traumaussage:

„Dass du dich so zum Gott gemacht hast, das hat dich so kalt gemacht.“

Ein anderer wird im Traum aufgefordert:

„Gib Deinen ... –Gott her.“

An der Stelle der drei Punkte war sein eigener Name genannt.

Gott die Ehre zu geben, bewahrt vor falschen Ehrverteilungen, ob uns oder anderen gegenüber. Die große Versuchung des Menschen ist, seinem Machttrieb recht zu geben und ihm damit zu verfallen. Gott ist die Wirklichkeit, die uns alle hat und nicht wir sie. Seine autonome Größe in allem mit einzubeziehen und zu berücksichtigen heißt, seinen Namen zu heiligen.

Wenn Menschen mit ihren Einbildungen in „heilig“ und „unheilig“ einteilen, geht das an Gottes Beurteilung vorbei. Um seinen Namen zu heiligen, brauchen wir den Maßstab seines lebendigen Redens. Mit seinem Beserwissen steht der Mensch Gott im Weg und der Wahrheit entgegen. Deshalb will Gott selbst zu Wort kommen. Denn die menschlichen Ansichten von „Heiligkeit“ entsprechen allzu oft der Scheinheiligkeit. Ich frage mich oft traurig, warum es den Menschen so schwerfällt, Gott wirklich zu lieben, ihre geheiligten Überzeugungen loszulassen und zu leben, wie es die Träume verlangen:

Gott allein gebührt alle Ehre.

*Jemand fragt: „Woher weiß man, ob man Gott die Ehre gibt?“
Ich antworte: „Wenn man Gott von ganzem Herzen liebt und den Nächsten wie sich selbst.“ (Monate später träumte derselbe das zum zweiten Mal mit der Ergänzung: „Genauso hat Sylvia es getan.“)*

*Ich habe ein Notenblatt mit einem Lied zu Gottes Ehre vor mir.
Ich kann aber die Melodie nicht mehr und versuche, nach Noten zu singen. Aber es klingt nicht richtig.*

Ein anderer wurde nachdenklich, als er das Lied sang: „Wie groß ist des Allmächtigen Güte! Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt, der mit verhärtetem Gemüte den Dank erstickt, der ihm gebührt? Nein, seine Liebe zu ermessen sei ewig meine größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nie vergessen; vergiss mein Herz auch seiner nicht.“ — Erschrocken

bemerkte er, was er gesungen hatte: „... *der mit **allmächtigem** Gemüte den Dank erstickt ...*“. Siehst Du, genau das ist es. Die Menschen sehen vor lauter allmächtigem Gemüt und geheiligten Irrtümern den großen, barmherzigen, heiligen Gott nicht mehr.

Ich liebe Gott, der seine Menschen liebt und von dessen Gnade schon das kleinste Kind lebt. Das Schlimme ist, dass Menschen viel schneller unbarmherzig und ungnädig werden als Gott. Gott ist kein unbarmherziger Willkürherrscher. Er ist es wert, dass wir ihn lieben. Er hat uns ein Leben lang alles gegeben. Aber die Menschen verleiben sich schnell alles ein und nützen jedes bisschen ihrer Macht aus.

Gott ist die Wirklichkeit hinter allem Vordergründigen; er gibt uns erfüllte Gesichter oder leere Fassaden. Er **sieht** nicht nur dahinter, sondern, so verlas ich mich einmal, er **steht** hinter der Fassade. Die Macht Gottes ist der entscheidende Faktor in jedem Leben. Ihr Wirken hinter allem wahrzunehmen macht vorsichtig in Bezug auf menschliche Urteile und Deutungen. Gott allein kann beurteilen, was hinter den Fassaden vorgeht. Nur seine Weisheit und Größe sind kompetent.

Traum Sylvia: Ich spreche mit einem Ehepaar, dem ich schon viel mit den Träumen zu erklären versucht habe. Ich werfe den beiden vor, sie hätten mich nur deshalb abgetan, weil sie in ihrer Kirchengemeinde ihr Ansehen behalten wollten. Ein anderes Ehepaar hat den Kontakt zu mir gehalten. Die Frau meint aber, vielleicht wäre es ihr und ihrem Mann auch schwerer gefallen, die Beziehung aufrechtzuerhalten, wenn sie von der Kirche mehr Ansehen bekommen hätten. Ich merke, dass es der Frau noch an Wertgefühl mangelt und sie deshalb so spricht. Etwas traurig sage ich zu ihr: „Es geht doch um die Wahrheit, die vor Gott gilt, und um Gottes Ehre.“

Kein Mensch heiligt wirklich Gottes Namen, solange er nicht nach dem Doppelgebot der Liebe lebt und Gottes Ehre ihm nicht wichtiger ist als Ansehen und Ehre von Menschen.

Sylvia sagt, wir hätten die Veränderung, die Gott wirken will, bisher sehr gebremst. Einer erzählt, Gott sei ihm früher so wichtig oder so viel wert gewesen wie eine Einbildung.

Die Menschen müssen sich selbst kennenlernen, um nicht in unbewusstem Kreislauf über sich und andere wegzugehen. Gottes Namen zu heiligen muss seinen Vorstellungen entsprechen und nicht den menschlichen, denn mit diesen wurde schon viel Elend und Grausamkeit „im Namen Gottes“ verübt.

Ein Afrikaner sagt im Gespräch, das Wichtigste sei die Liebe zu Gott. Dann fährt er fort: „Alle Menschen lieben Gott.“ Ich füge hinzu: „Nur die Giraffe liebt Gott nicht.“

Alles in unserem Leben hängt von einer klaren Hingabe an Gott ab, in der wir uns nicht verlieren, sondern uns echt finden. Gott will, dass alle Menschen ihn erkennen und ihr eigenes Leben sowie das aller Menschen ernst nehmen. Wer auch nur einen Menschen verachtet, verachtet den, der ihn geschaffen hat. Dafür nimmt Gott ihm das eigene wahre Menschsein.

Gott fordert in Träumen auch heute noch, seine Zehn Gebote ernst zu nehmen, aber nicht kalt und gesetzlich, sondern mit der dankbaren Einsicht, dass sie Geschenk und Hilfe für das Zusammenleben der Menschen sind. Der heutige, kalte Zeitgeist dagegen ist von der ichhaften Haltung geprägt: „Ich will machen, was ich will.“ Gott zeigt durch viele Träume, welch ein Wahn das ist.

Wenn die Menschen nicht aufwachen und Gott allein zum Maß aller Dinge machen, geht die Welt an ihrer eigenen Verlogenheit kaputt. Jede Lüge macht die Menschen kälter. Das müssen sie wissen. Immer wieder muss ich vor der Lüge warnen, sich besser hinzustellen. Wer sich darüber hinwegsetzt, dass jeder nur so ist, wie Gott ihn sieht, und dafür nicht offenbleibt, den lässt Gott seine Lügen glauben und in Einbildungen erstarren.

Ohne Gott verfallen die Menschen allen Schlagseiten und Irrtümern, besser ausgedrückt, genau mit dem Gott, der den überheblichen Kopf narrt und verdummt.

*Eine Studentin träumte, dass es ihren Verwandten gar nicht passt,
wenn sie zu viel von Gott redet.*

C. G. Jung schrieb einmal, man könne in der Gesellschaft eher einen schlechten Witz machen als von Gott reden. Ich ergänze das: In der Kirche kann man eher belangloses Zeug daherreden als zu viel über Gott sprechen. Ein „bisschen Gott“, nennt es der Traum, will die fromme Einbildung. Zu viel Gott ist zu anstrengend.

Für mich war es keine Kleinigkeit, Gott genau dort zu erfahren, wo die Kirche ihn am allerwenigsten ansiedelte, nämlich in meinem eigenen Inneren. Ich konnte Gott nur täglich bitten, er sollte mir helfen, dass ich ja die nötige Demut und Aufrichtigkeit vor ihm habe. Ich hatte ja von außen wirklich keine Hilfe, und wenn ich etwas davon sagte, wie ich Gott erfuhr, sah man mich meistens nur verständnislos an. Seit Jahren lebe ich mit dem Wissen, wie wenig unsere Sätze und Meinungen dem entsprechen, was Gottes Ansicht ist. Ich habe oft genug versucht, das ins Gespräch mit einzubringen, immer in der Hoffnung, es müsste doch dem einen oder anderen Frommen wirklich um den Willen Gottes gehen und er deshalb für das offen sein, was Gott heute zeigt. Aber die frommen Machtkomplexe und die kirchlichen Sätze erstickten solche Gespräche oft schon im Ansatz.

Dagegen erhielten verschiedene Personen Träume wie diesen:

Die Liebe zu Gott fängt bei der Liebe zur Sylvia an.

Sollte jemals ein Traum sagen, dass die Liebe zu Gott bei der Kirche anfängt, lasse ich das gerne wissen. Bis jetzt aber sieht es anders aus. So träumte jemand, die Kirche sei jetzt noch schwärzer geworden, d. h. unbewusster. Wenn Gott sich zu einem Menschen bekennt, weil dieser seinen Willen tut, dann lässt er sich auch nicht von einer ganzen Herde „Frommer“ daran hindern, den Menschen als ihr ureigenster Schatz bewusst zu werden, der in ihrem inneren Acker verborgen liegt. Gott hat die Kirchen zwischen sich und den Menschen leid. Er zieht seine Macht freiwillig ab, ebenso gewährt er seine Gnade freiwillig.

So war doch gerade Jesus ein Wegweiser auf die Wirklichkeit und Gnade Gottes. Jesus wollte aber auch darauf hinweisen, dass das Maß Gottes für die Menschheit gültige Realität ist und dass aller äußere Frömmigkeitskram Gott ein Gräuel ist. Somit hat gerade die Kirche das Anliegen Jesu bis heute verfälscht. Wir brauchen gar nicht erst in die Vergangenheit zu gehen. Die Gegenwart beweist zur Genüge, was frommer Wahn vermag und wie er die Menschen kalt nach der Form beurteilt und verurteilt, ohne Gottes Willen und das Anliegen Jesu anzuerkennen, dass allein Gott Menschen beurteilen kann und dass es vor ihm auf die Motive ankommt.

Es ist traurig, wenn die Kirche den Wahn verstärkt, dass man ohne Jesus nicht zu Gottes Gnade kommen könne. Jesus hat sie ebenso wenig vermitteln können, wie ich es kann, wenn nicht die Erlösung darin bestünde, das ernst zu nehmen, was Gott will.

Die Gnade Gottes und unsere Seligkeit bekommen wir unabhängig von der Kirche direkt von Gott. Und das war schon immer so. Indem die Kirche aber das Heil von sich und ihrer Erlösungslehre abhängig machte, hat sie ihre Machtposition verstärkt und die Menschen an sich gebunden. Gott aber will, dass wir erfahren, erproben und mit unseren eigenen Augen sehen, und er hat uns unsere Augen gegeben, damit wir sie aufmachen.

Auch heute noch bilden sich Menschen so viel auf ihren Verstand ein. Aber die Träume bilden sie als Blinde ab oder als solche, die mit geschlossenen Augen umherlaufen. Gott will nun, dass uns die Augen aufgehen und wir seine Wirklichkeit erkennen, die jeden Menschen von innen her ergreift zu seinem Heil oder Unheil, je nachdem, ob er seinem Machtmenschen oder der Liebe recht gibt.

Den Zugang zu Gott kann uns keine Kirche vermitteln, den schenkt er selbst. Im Gegenteil, wie oft hat Gott den Menschen Zweifel in ihr Herz gegeben und sie eine tiefere Wahrheit ahnen lassen, aber die verflachten religiösen Institutionen haben die Menschen dafür bestraft, mundtot gemacht und umgebracht.

Eine unbekannte junge Frau erzählt öffentlich, dass sie zu Sylvia gehöre. Sie sei zu ihr gegangen, weil ihr der Kirchengott zu eng sei. Jetzt wolle sie mit Sylvia dem großen Gott hinterhergehen, der mit allem und jedem zu tun hat. Ursprünglich wollte die junge Frau einmal Pfarrerin werden.

Es ist ein Geschenk, wenn Menschen durch die Träume zu dem „großen Gott“ finden dürfen. Der institutionell vermarktete, in ein Machtgefüge verflochtene Kirchengott bleibt leere Hülle und dient nur als Aushängeschild.

Es ist für mich ein großes Glück, dass Gott mir durch die Träume half, mich selbst zu finden, und aussagt, dass ich Mensch nach seinem Willen bin. Das kann ich dankbar und bescheiden weitergeben. Nach Gott frage ich mit meinem ganzen Leben. Und dass das nicht meine fromme Einbildung ist, bezeugt Gott wiederum durch viele Träume.

In der Kirche können sie sich hinter einer Sylvia Dorn keinen Gott vorstellen; er aber kann es sich sehr wohl vorstellen. Ich sehe Gott hinter jedem Menschen. Warum freut sich denn in der Kirche keiner, dass Gott so sichtbar hinter einem Menschen steht, weil dieser ihn liebt? Warum will die Kirche denn nicht anerkennen, dass Gottes Offenbarung und Vollmacht hinter mir stehen? Gott freut sich an unserer Liebe und unserem Dank. Ich fordere von ganzem Herzen dazu auf, Mensch werden zu wollen, die Liebe zu Gott in die Mitte zu stellen und die Träume ganz ernst zu nehmen.

Sich auf eine unbewusste Kirchenmasse zu berufen und an einem zweitausend Jahre alten kirchlichen Irrtum festzuhalten führt noch lange nicht zur Wahrheit. Nach der fragen die „Frommen“ auch nicht, weil sie ja glauben. Aber Glaube ist kein Wissen. Gott will, dass wir wissen, was wir leben und tun. Gott braucht keine Institutionen, die ihn um die Liebe der Menschen bringen.

Traum Sylvia: Ich komme an die Vorderfront einer großen katholischen Kirche. Sie hat zwei sehr schöne große Türen. Ich schiebe durch jeden Türschlitz einen Buchprospekt. Dann komme ich in einen großen Raum eines kirchlichen Gebäudes. Es sind dort

nur Männer, angezogen wie Mönche. Sie stehen in einer düsteren Ecke und machen den Eindruck von kalten Machtmenschen. Sie strahlen keine menschliche Wärme aus. Bevor ich wegeile, sage ich noch zu ihnen: „Ihr habt die Liebe zu Gott mit der Liebe zur Kirche verwechselt. Ihr habt die Kirche an die Stelle Gottes gesetzt.“

Was ich bin und sage, entspricht Gottes Willen. Warum will Deine Frömmigkeit ohne Gottes Willen und ohne Liebe zu einem wahren Menschen auskommen, um Dich so auf Deine fromme Einbildung hereinfallen zu lassen?

Jemand hat das erste von Sylvias Büchern. Er will die Inhalte des Buches akzeptieren und einsehen, wie wahr alles ist, aber Sylvia als Person abwerten, d. h. den Zusammenhang zwischen Gott und Sylvia nicht wahrhaben.

Ein anderer muss in seinem Traum warnend sagen:

„Lass uns den Zusammenhang zwischen Gott und Sylvia nicht auseinanderreißen, sonst wird es furchtbar.“ (Anmerkung: Was das zur Folge hat, zeigen weitere Träume. Siehe [2/117] und [2/200])

Wenn Gott hinter einem Menschen steht, weil dieser sein Anliegen echt und wahrhaftig vertritt und will, was Gott will, dann arbeitet Gott auf dessen Seite mit. Das könnte jeder von sich behaupten, und mit solchen Behauptungen haben schon viele sich und andere hereingelegt. Aber Gott bestätigt immer neu, dass ich ein Mensch seines Willens bin und nur das sage und schreibe, was er mir gezeigt hat.

Gott mutet den Menschen eine umfassende Auseinandersetzung mit seiner Wirklichkeit zu:

Der Himmel rötet sich. Es ist, als würde unsere Welt mit einer anderen zusammenstoßen und dabei alles mit einem Schlag vernichtet werden. Ich kann nur noch singen: „Großer Gott, wir loben dich ...“

Es geht um den Zusammenstoß zweier Welten im Menschen, d. h., das Bewusstsein wird mit der Wirklichkeit des Größeren im Menschen konfrontiert. Gott selbst will vom Bewusstsein erkannt werden. Seine Wirklichkeit ereignet sich mit oder ohne Zutun des Menschen. Was dem Bewusstsein bei dieser gewaltigen Begegnung Schutz und Sinn gibt, ist die Einstellung, die in dem Lied angedeutet wird: „Großer Gott, wir loben dich“. Das heißt aber auch, die Menschen müssen aufhören, sich selbst zu loben, denn Gott allein gebührt alle Ehre.

Ich bin in einem Gottesdienst. Am Ende wird wie immer ein formales Abschlussgebet gesprochen. Es wird sinnlos heruntergeleiert. Ich muss aufpassen, dass ich mich nicht von dem gedankenlosen Beten ohne innere Anteilnahme anstecken lasse.

Die Schale glänzt, aber innen ist die Frucht leer gefressen und faul. So stellen Träume das äußere Tun und „gute Machen“ im Bild dar. Was innen hohl ist, sieht man nicht von außen. So ist es mit den frommen Sprüchen, die nach außen glänzen, aber die innen leer sind, und so sind „gute Taten“, wenn die falschen Motive sie ausgehöhlt haben. Gott kennt die wahren Motive, und in vielen Träumen hat er Menschen davor gewarnt, mir ihre falschen Motive unterschieben zu wollen. Und ihn selbst zu vereinnahmen ist erst recht gefährlich:

Es ist schlimm, wenn die Menschen Gott vor ihre Motive spannen.

Die Menschen machen so schnell ihr Maß zum Gott. Deshalb sind sie so ver-rückt. Träume:

Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch ver-rückt.

Es geht darum, ganz aus der Mitte herauszugehen.

Diese Warnung außer Acht zu lassen oder sich gar mit der eigenen Mitte zu identifizieren, führt zur inneren Spaltung. Ich denke dabei an einen Schizophrenen, der mir einmal schrieb. Er musste sich in seinem Wahn für Gott selbst halten. Er schrieb: „Ich bin dreieiniger Gott.“ Damit brachte er zu Papier, was andere leben, ohne es je zu sagen. Genau das macht die Schizophrenie der Menschheit aus, „sein zu wollen wie Gott.“

Auch in ihrer Spaltung wirkt sich Gott mit seiner Macht aus. Traum:

Auch im Schizophrenen hat Gott die totale Macht.

Gott zeigt mit Nachdruck in vielen Träumen, dass die Menschheit deshalb in ihrer Zerstörung begriffen ist, weil sie so größenwahnsinnig vor ihm ist und sich so sehr zum Maß macht.

Jeder muss sich entscheiden, ob seine Lebenseinstellung von Macht oder von Liebe gekennzeichnet sein soll. Keiner kommt zur Liebe, wenn er seinen Machttrieb leugnet. Nur der kommt zur Liebe, der seinen Machttrieb sieht, ihm aber nicht recht gibt. Unsere Meinungen zum Maß, d. h. zum Gott, zu machen führt zu allen Formen von Wahn und belässt in neurotischer Ichverhaftung.

Meinungen können herrschen wie kalte, launische und willkürliche Despoten. Deshalb ist es lebenszerstörend und gefährlich, mit Meinungen gedankenlos umzugehen. Ein Traum drückt das so aus:

Wenn man Gott nicht von ganzem Herzen lieb hat, redet man vergiftende Meinungen an andere hin. [2/58]

Die ganze Bibel bezeugt immer wieder: Vor Gott zählt nur die Liebe. Und Gott zeigt nun durch viele, viele Träume, dass ich das lebe, was vor ihm Liebe ist. Das will die Kirche zur Lüge machen. Und viele Menschen, denen die Wahrheit Gottes auch nicht passt und die sich trotz ihrer Gefühlskälte noch die große Liebe einbilden wollen, versuchen, mich von außen nach innen zu kritisieren und mit ihrem Maß an mich heranzugehen. Auch davor warnt Gott immer wieder in den Träumen:

*Geht nicht mit eurem Maß an Sylvia Dorn heran. **Sie hat von klein auf geübt, andere Menschen lieb zu haben, wir aber nicht.*** (Anmerkung: Am 24.7.1983 wiederholte sich diese Aussage im Traum einer Bekannten. Im Traum muss sie es selbst über mich sagen.)

Ohne echte und tiefe Liebe zu Gott ist keine wahre Liebe zum Menschen möglich. Deshalb kommt auf die Beziehung des Einzelnen zu Gott alles an. Kein Mensch wird sich und andere echt lieben können, wenn er

nicht aus Liebe und Dank zu Gott sein Leben aufnimmt und in einem gottgewollten Zusammenhang mit der Menschheit sieht.

Manches Mal könnte eine einfache Waage mit zwei Schalen helfen, an eine gesunde Balance zu erinnern. Sie könnte zeigen, ob die Gewichte Ich und Du in einem gesunden Gleichgewicht sind oder ob eine Seite unverhältnismäßig überwiegt.

Gott von Herzen zu lieben befreit zu wahren Menschsein.

Sylvia ist glücklich und kann den Menschen helfen, weil sie gerne die Sylvia ist.

Gott hat auch anderen in ihren Träumen gezeigt, dass ich die „Brücke über den Abgrund“ bin, weil ich alle Ehre allein Gott gebe, uneingeschränkt an seiner Wahrheit festhalte, mir nichts einbilde, auf keinen Menschen herabsehe und mich nicht dem Zeitgeist anpasse. Gott verlangt, dass Menschen sich mit ihrem ganzen Leben auf das einstellen, was ich ihnen in seinem Auftrag sage, dass er die **totale** Macht in jedem Menschen ist und mit allem und jedem zu tun hat. Wer Gott aber zum Lügner machen will, indem er den Menschen abwertet, der nur an Gottes durch die Träume bewiesenem Willen und Auftrag festhält, der wird von Gott kalt und leer gemacht, weil Gott aller Anmaßung widersteht. Zudem kann Gott sehr schnell jeden Verstand leerräumen und mit schizophrener Argumentation füllen.

Wir sollten vor keiner Berufung Gottes Angst haben, denn jeder Mensch bekommt von Gott alle Kraft und alle Gaben für das, was Gott von ihm will. Deshalb lohnt es sich, in allem ganz auf Gott zu vertrauen.

Gott hat alles geschaffen und regiert in allem. Gott hat mit allem und jedem zu tun. Gottes Namen zu heiligen heißt, seine gewaltige Größe und sein umfassendes Wirken anzuerkennen. Gott ist die alleinige Kraft in jedem Menschen, sagen die Träume, und sie sagen auch, dass nur Ver-rückte (bis hin zu Verrückten) sich etwas einbilden.

*Die Menschen müssen begreifen, dass sie **alles** Gott zu verdanken haben.*

In Liebe

Sylvia

2.2 Der Alte

Lieber ...!

Gott gibt die Träume, er arrangiert und gestaltet die Szenen, Bilder und Traumaussagen. Er gab seine Zusage, dass er mir zum Verstehen der Träume mithilft. Am speziellen Beispiel der Träume vom „Alten“ will ich Dir mit einer kleinen Traumserie weitergeben, wie Gott diesen Begriff des „Alten“ einsetzt als eine legitime Gottesbezeichnung. Das Traumsymbol des „Alten“, der in vielfältigen Bildern helfend oder bedrohend auftaucht, will einerseits Aussagen machen über die Wirklichkeit Gottes und sein Wirken in den Menschen und andererseits über die Beziehung der Menschen zu ihm. So hieß es über die Verbindlichkeit der Träume:

- 1) *Wenn es um den Alten geht und um den Größenwahn der Menschen, dann geht das alle an.*
- 2) Traum Walter (18.12.1982): *Ich erzähle einigen Menschen sehr viele Träume vom Alten und weiß, da sind auch so viele Träume dabei, die wir bis jetzt noch gar nicht hatten. Dann sehe ich plötzlich den Titel des vierten Buches in goldenen Buchstaben vor mir: DER ALTE = GOTT. Die beiden Seiten dieser Gleichung sind identisch. Es ist legitim, von Gott als „dem Alten“ zu reden. (Anmerkung: Titel und Auftrag für das vierte Buch gab er also bereits kurz nach Erscheinen des ersten. Gott hat seine damalige Zusage wahr gemacht, dass er noch viele Träume dazu geben würde.)*
- 3) Traum Sylvia (vor einigen Jahren): *Ich sehe den Alten, die anderen jedoch sehen ihn nicht. Immer wieder versuchen Leute, ihn einzufangen, aber er narrt sie, sodass sie daneben greifen oder ihn auf der falschen Seite suchen müssen. Während er sich ihnen immer schnell entzieht, bleibt ihnen am Ende nichts als ihre Einbildung, es gäbe ihn nicht. Ich staune darüber, dass ich ihn immer sehen kann, die anderen aber können es nicht. Ich frage mich, wie ich ihnen das erklären soll.*

- 4) Traum Sylvia (ebenfalls vor Jahren): *Ich bin in einem riesen-großen Haus mit einer riesigen Fensterfront* (Bild für ein weiträumiges Bewusstsein). *Ich sehe mich um, ob andere mir helfen können, weil ich Angst vor dem Alten habe. Ich weiß, er kann auch gefährlich werden. Aber die anderen sind viel zu weit weg. Mir fällt auf, sie haben nur kleine Häuschen. Da wird mir klar, dass jede Hoffnung auf Hilfe von außen aussichtslos ist. Mir kommt der Gedanke, das Zimmer zuzuschließen, damit der Alte nicht hereinkann. Als ich seine Schritte höre, halte ich die Luft an und setze mich lautlos hinter die Tür. Zu meinem Erstaunen und Entsetzen dreht sich der Schlüssel von allein im Schloss, und der Alte steht vor mir. Er ist mir aber zugewandt und gütig und erklärt mir, warum er andere verfolgt. Da begreife ich, dass er kein launischer Gewaltherrscher ist, sondern dass er sich nur aus berechtigtem Grund gegen einen Menschen wendet. Während er spricht, schwindet mein Misstrauen, und es entsteht eine herzliche Vertrautheit zwischen uns.*
- 5) Traum Sylvia (vor Jahren): *Ich sehe Leute einen Kinderwagen schieben. Ich blicke hinein, um das Baby anzuschauen. Plötzlich ergreift mich ein unfassbares Staunen, als sich das Babygesicht in das Gesicht des Alten verwandelt und mich sehr weise und ernst ansieht. Während ich noch voll Staunen den Alten ansehe, wandelt sich das Greisengesicht zurück in das anscheinend harmlose Babygesicht. Ich schaue die Leute an, keiner scheint bemerkt zu haben, was ich beobachtet habe.* (Anmerkung: Ohne den Alten gibt es überhaupt keine Entwicklung. Er ist die treibende Kraft hinter allen Wachstumsprozessen.)
- 6) *Vom Himmel kommt etwas wie eine runde Sonne. Dann ist es ein Griff, wohl aus massivem Gold. Ich denke erstaunt: „Daher also bekommen wir das Geld, das der Alte braucht!“* (Anmerkung: Ein Mitarbeiter erhält gegen seinen Kleinmut die Zusage, dass Gott für die nötigen Mittel sorgen wird. Das tut er auch, indem er Menschen Träume gibt und sie dazu auffordert, sich selbst ganz für Gott einzusetzen und mir mitzuhelfen.)

7) Traum Sylvia: *Ich sehe den Alten aus dem Wald kommen. Er trägt ein helles, langes Gewand. Offenbar hat er jemanden erwartet, der zum selben Zeitpunkt wie er an der vereinbarten Stelle ist. Sofort verschwindet der Alte mit dem Unbekannten wieder im Wald. Dann nehme ich wahr: Der Alte hat einen jungen Beobachter am Waldrand. Er muss es gewesen sein, der ihn benachrichtigt hat, als der Unbekannte kam. Nachdem das Zusammentreffen offensichtlich nach Plan verlaufen ist, ist vom Alten nichts mehr zu sehen. Er bleibt im Wald verborgen.*

Nun höre ich ein Flugzeug kommen. Bevor es jedoch in eine Position kommt, aus der man von oben den Bewacher oder das Geschehen hier hätte sehen können, geschieht Folgendes: Der junge Mann stellt sich am Waldrand so zwischen die Bäume, dass die Farben seiner Kleidung, die sich ganz mit den Farben des Waldes decken, zusammen mit dem Wald wie das Muster einer Tapete ineinandergreifen. Es sieht aus wie ein großflächiges Bild mit einer Sonnenblumen-Musterung. So regungslos, wie er dasteht, ist er für niemanden mehr erkennbar, so nahtlos fügen sich die Farben ineinander.

Ich staune und kann kaum begreifen, wie so etwas möglich ist. Für einen Augenblick kann ich nur noch an seinem Gesicht erkennen, wo er steht, dann ist auch dies verschwunden. Nun denke ich wieder an das Flugzeug. Ich begreife, kein Mensch wird etwas von all dem bemerken, wenn der junge Mann und der Alte nicht von sich aus erscheinen. Von oben herunter, vom Flugzeug aus ist es auf jeden Fall unmöglich, von dem allen auch nur das Geringste zu sehen. Der Alte und der Jüngling entziehen sich jeder ungerufenen Beobachtung. Alles sieht nun harmlos aus, aber ich bin tief beeindruckt von diesem Geschehen.

(Anmerkung: Gott hat sich schon immer verborgen. Dennoch hatte er zu allen Zeiten in jedem Menschen die totale Macht und gab schon immer Träume. Der eigenmächtigen Beobachtung entzieht er sich. Wenn Gott nicht will, sehen wir nichts, schon gar nicht von oben herunter.)

- 8) Traum Sylvia: *Ich sehe einen „Sohn“, der eiskalt und skrupellos seinen „Vater“ umbringen möchte, um sich zuerst seines Geldes zu bemächtigen und sich dann an seine Stelle zu setzen. Entsetzt darüber helfe ich dem Alten, gegen seinen Sohn die Tür zuzuhalten. Außer dem Alten und mir ist keiner da, der diesem wahnsinnigen Sohn noch Einhalt gebieten würde. Während wir beide mit ganzer Kraft der bösen Willkür des Sohnes widerstehen, sehe ich an der Seite des Alten einen riesigen Schlüssel blinken. Er ist fast halb so groß wie die Tür. Erstaunt frage ich mich, wie groß wohl die Tür sein muss, zu der ein solch großer Schlüssel passt.* (Anmerkung: Der skrupellose Sohn bildet ein anmaßendes, kaltes Bewusstsein ab, das Gott gegenüber selbstverständlich mit Forderungscharakter lebt und sich alles einverleibt. „Geld“ steht im Traum auch als Symbol für seelische Energien. Das Bewusstsein will sich ihrer bemächtigen und schließlich die Macht Gottes (des Alten) insgesamt an sich reißen. So will auch der heutige Zeitgeist (der skrupellose Sohn) den Alten ausnehmen und sich an seine Stelle setzen. Im Gegensatz dazu steht der Mensch Jesus für den wahren Sohn, der alle Macht Gott abgegeben hat und Gottes Willen zum Maß macht. — Das Bild des Schlüssels deutet etwas von den Dimensionen der Räume an, die dem Alten zur Verfügung stehen.)
- 9) *Einem destruktiv gewandelten Alten begegnet eine Frau in diesem Traum: Es geht um einen alten Mann, der alles Weibliche zerstört. Er verschafft sich den Zugang zu den Wohnungen von Frauen, indem er ihre Harmlosigkeit ausnutzt. Dann zeigt er ihnen selbst gemalte Bilder, nach Vordrucken gemalt, die fast unsichtbar sind. So tut er es auch bei mir. Ich bemerke den Schwindel und will mich gegen ihn wehren. Da spritzt er mir gegen meinen Willen ein Betäubungsmittel. Langsam werde ich müde, aber kämpfe noch dagegen an. Der Alte sagt, er käme wieder, um mich dann umzubringen. Ich renne aus dem Haus und versuche mich zu verstecken, habe aber das Gefühl, dass er mich überall finden würde. Da kommen Zirkuswagen vorbei. Auf ihnen sind riesen-*

große Braunbären, die sehr bedrohlich aussehen, aber mit dem Zug auf den bewölkten Horizont zu verschwinden.

(Anmerkung: Die Bedrohung richtet sich hier gegen ein gefühlskaltetes weibliches Bewusstsein. Der Alte geht destruktiv gegen die Machtanmaßung einer infantilen und egoistischen Bewusstseinshaltung vor. Wer den Angriff des Alten versteht, gibt seine alte Lebenseinstellung freiwillig auf, und es findet eine positive Veränderung im Sinne von „stirb und werde“ statt, wenn einer bereit ist, die von innen geforderte Veränderung zuzulassen. Die Träumerin hat eine solche verharmlosende Einstellung des Bewusstseins, dass der Alte ihr darüber alle Macht wegnehmen und es betäuben will. Er liefert ihr trügerisch machende Fantasien, sodass sie um ihre Wachheit mit aller Kraft kämpfen muss. Gott zeigt gegen ihre Verharmlosungstendenzen, dass er sich nicht spotten lässt und sehr wohl auf ihre Bewusstseins-einstellung reagiert. Der Traum zeigt, dass Gott auch das Bewusstsein auslöschen kann, wenn er nicht barmherzig ist und die Bedrohung vorbeiziehen lässt, wie es mit den Bären angedeutet ist. Ich selbst bekam auch massive Träume über die Träumerin, die mir zeigten, dass sie von der einschläfernden Seite des Alten bedroht ist durch ihren kalten Selbsterhöhungskomplex.)

Walter berichtete mir von einem Mann, der ihm in einem ersten Gespräch einen Jahre zurückreichenden Traum und die sich daran anschließenden Erfahrungen erzählte:

- 10) *Den Tag über fluchte ich und stieß die furchtbarsten Verwünschungen Gott gegenüber aus. Im Traum kam eine große, majestätische Gestalt schweigend und ernst auf mich zu. Ich weiß, jetzt kann ich mich nicht mehr herausreden und muss mich dem Urteilsspruch dieser Gestalt unterstellen. Das Ganze geschieht meines Fluchens wegen. Die große Gestalt kommt ganz nahe vor mich, nimmt ihre beiden Zeigefinger und drückt sie gegen meine Schläfen. Ich spüre den Druck. Schweigend entfernt sich die Gestalt wieder. Ich wachte schweißgebadet und zutiefst betroffen*

auf. Eine Woche lang konnte ich nicht mehr fluchen.

Später hat sich alles wieder verändert, ein gewisses Fragen nach der Wahrheit aber blieb. Die Träume jedoch wurden bedrohlich und blieben bis heute furchterregend. In ihren Motiven tauchen immer wieder Friedhöfe und Särge auf. (Anmerkung: Das eigene Wesen wird umgebracht mit Meinungen und Vorstellungen über sich, die nicht stimmen.)

11) *Ein alter Mann sitzt da. Ich lasse ihn kalt abfahren.* (Anmerkung: Der herzlose, kalte Umgang mit der Traumperson ist Bild für die kalte Beziehung des Träumers zum großen Alten. Dieser kann gewaltig, aber wie hier auch sehr unscheinbar in Erscheinung treten. In vielen Märchen lässt sich dieses Motiv nachweisen. Oft wird der unscheinbare Alte verkannt, entzieht sich aber denen, die ihn berechnen wollen.)

12) *Ich arbeite in einer großen Halle auf einem Gerüst. Es ist sehr hoch, und ich bin unsicher. Ein alter Mann arbeitet mit mir. Er bewegt sich sicher auf diesem Gerüst und schraubt große Bretter an. Ich helfe ihm dabei, die Schrauben festzuziehen. Durch diese Bretter wird alles stabiler und sicherer. Meine Höhenangst hindert mich aber am schnellen Arbeiten.* (Anmerkung: Wenn der Alte mithilft, wird alles stabil und sicher.)

13) *An meinem Arbeitsplatz setze ich mich mit ganzem Herzen gegen Unrecht ein. Da erscheint plötzlich ein unbekannter alter Mann und hilft mir mit.* (Anmerkung: Gegen alle feige Trägheit hilft der Alte mit, Konflikte um der Wahrheit willen in seinem Sinne auszutragen. Wer zum Unrecht schweigt, gibt ihm recht. Ich selbst träumte in der gleichen Zeit von den Schwierigkeiten dieses Träumers an seinem Arbeitsplatz, dass aber der „Chef“, der Alte, ihm helfen würde.)

14) *Ich heirate in einer alten Kirche und habe einen wunderschönen Strauß mit Lilien, rosa Gladiolen und Rosen. Ich will den Strauß dem alten Mann schenken, der mich getraut hat. Aber ich darf den Strauß selbst behalten.* (Anmerkung: Die Blumen als Bild

für Gefühle, die wir Gott geben, beschenken uns selbst. Was wir Gott geben, wird am Ende zu unserem eigenen inneren Reichtum.)

- 15) *Ich gehe mit einer Dunkelhäutigen in großen Sprüngen die Straße entlang. Sie ist traurig, doch ich bin zuversichtlich und sage zu ihr: „Komm, es ist doch für den Alten, der hilft uns.“* (Anmerkung: Gegen seinen depressiven Schattenaspekt legt Gott dem Träumer die hilfreiche Kompensation in den Mund.)
- 16) *Die Stimme einer unbekannten, überlegenen Größe bedankt sich dafür, dass wir am großen, quadratischen Bau mithelfen.* (Anmerkung: Konkreter Hintergrund des Traums war das Verteilen von Informationen über meine Bücher. Der große, quadratische Bau ist Symbol des vollständigen Menschseins, aber nicht nur im Hinblick auf den Einzelnen, sondern auf die Menschheit insgesamt.)
- 17) *Ich schiebe den braunen Kinderwagen mit unserem Sohn einen steilen Berg hinauf. Es ist sehr anstrengend. Hinter mir läuft ein älterer Mann und sagt zu mir: „Das ist die Liebe, die man zu geben bereit war.“ Ich frage mich, ob er mir hilft.* (Anmerkung: Außen hat die Träumerin keinen Sohn. Es geht also um den Prozess innerer Auseinandersetzung mit all seinen Anstrengungen.)
- 18) *Traum Walter: Zwei weißhaarige, alte Männer mit koboldartigen Gesichtern gehen am Haus vorbei, kommen zu uns herein und gehen wieder hinaus. Ich weiß nicht so recht, was sie wollen und was ich mit ihnen machen soll. Meine Gefühle ihnen gegenüber sind zwiespältig. Dann gehe ich ihnen nach und finde zwei große Eisblöcke am Gartentor. Mit zwei Karateschlägen zersplittere ich das Eis, dabei kommen zwei Flugabwehrraketen zum Vorschein.* (Anmerkung: Es ist derselbe Alte, der das Bewusstsein koboldhaft narrt und der helfen kann gegen die Bedrohung aus dem geistigen Bereich, hier im Bild der Flugabwehrraketen dargestellt.)

- 19) Traum Sylvia: *Ich sitze mit meinem Mann in einem Hotel. Wir haben bestellt: Schnitzel, Pommes frites, und Salat. Plötzlich höre ich eine Frau, vielleicht die Inhaberin, am Telefon sagen: „Ja, für Schweizer haben wir auch eine Käsekarte.“ Ich gehe meinen Gedanken nach: Es sind doch überall die gleichen Menschen. Wieso essen sie in bestimmten Regionen bestimmte Speisen? Der nächste Gedanke gibt mir ganz spitzbübisch Antwort: Ob da nicht der Alte dahintersteckt?* (Anmerkung: Mit einem Augenzwinkern bringt dieser Traum nahe, dass Gott wirklich mit allem zu tun hat, auch mit der Differenzierung des Geschmacks.)
- 20) Traum Sylvia: *Ich denke: Wenn Gott den Walter weckt, weil unser kleiner Sohn erbricht ... — nein, ich muss mich korrigieren, richtig ist: Es ist derselbe Gott, der Walter weckt und der bei unserem Sohn das Erbrechen verursacht.* (Anmerkung: Wir waren dankbar, dass Gott diese Reihenfolge auch in äußeren Situationen eingehalten hat.)
- 21) Traum Sylvia: *Ich frage mich, wie es kommt, dass eine Biene oder Wespe ausgerechnet jene Ecke ansteuert, in der ein kleines Kind im Kinderwagen liegt, dass sie dem Kind direkt in den Mund fliegt und damit möglicherweise die Erstickung des Kindes verursacht. Mir geht auf, dass der Alte auch diesem Insekt den Befehl gibt.* (Anmerkung: Auch mit den inneren Impulsen der Tiere hat Gott zu tun.)

In Dankbarkeit gegenüber Gott, der solche Erfahrungen schenkt
Sylvia

2.3 Die Große Mutter

Lieber ...!

Seit Beginn der Menschheit drückt sich die das ganze Leben umfassende Kraft im Symbol der Großen Mutter aus. In ihm finden alle Aspekte des Weiblichen und Mütterlichen zusammen. Wo es in den Träumen auftaucht, ist es verbunden mit zahlreichen Gegensätzen wie z. B. gebären und verschlingen, nähren und töten, Liebe und Hass, Weisheit und Wahnsinn. Was sich in den Bildern vielfältig zu erkennen gibt, ist die alleinige Macht Gottes, die anerkannt werden will, damit sie uns nicht zerstört, sondern sich uns helfend und heilend zuwendet. Wo die destruktive Seite der Großen Mutter sich in den Bildern der Träume darstellt, erschreckt sie den Träumer, indem sie ihn zu betäuben, zu versteinern, zu lähmen oder unbewusst zu machen droht. Sie richtet sich gegen das Bewusstsein, das die beiden Seiten der Großen Mutter bzw. Gottes nicht anerkennt und die inneren und äußeren Tatsachen nach Gutdünken verharmlost. Die Träume zeigen, welche schlimmen Konsequenzen das hat:

1) Die Harmlosigkeit konstituiert ein negatives Unbewusstes.

Alle Abhängigkeiten, Fixierungen und Schlagseiten sowie der „Teufel“ haben ihren Ursprung und ihre Lösung in der Beziehung des Menschen zu dem großen Gott. Aller Wahn und alle Destruktion haben ihren Grund in der Macht der destruktiven Seite der Großen Mutter bzw. der zweiten Seite Gottes. Deshalb gibt es keine wirklichen Lösungen ohne Einbeziehung der ohnehin alles mitbestimmenden Kraft Gottes. Im Traum heißt es über Menschen unserer Zeit:

2) Die Gefahr kommt aus dem geistigen Bereich.

3) Wenn man Gott nicht von ganzem Herzen lieb hat, redet man vergiftende Meinungen an andere hin.

Die beiden Seiten der Großen Mutter erlebt einer in seinem Traum im Bild der beiden großen Fische:

- 4) *Ich schwimme im Meer hinter Sylvia Dorn her. Da nähert sich mir ein großer, gefährlicher Raubfisch. Er könnte mich auf einmal verschlingen. Von der anderen Seite kommt mir ein ähnlich großer Fisch zu Hilfe. Während er den Kampf mit dem Raubfisch aufnimmt und ihn schließlich besiegt, schwimme ich sicher hinter Sylvia her zum Ufer.*

Wo das Bild der Großen Mutter in den Träumen destruktiv auftaucht, will es den Träumer mahnen und zur Änderung seiner Lebenseinstellung und seines Verhaltens auffordern. Eine Entscheidung für die Wahrheit beendet den innen wie außen destruktiven Lebenskurs.

- 5) *Mein Mann und ich wollen in einem großen, roten Krater Urlaub machen. Wir werden gewarnt, weil aus dem Krater giftige Gase aufsteigen, sie sind geruchlos und versetzen in einen Schwebestand. (Anmerkung: Das Ehepaar ist dadurch gefährdet, dass es im Realitätsverlust des Abhebens und Schwebens die für beide tödliche Gefahr gar nicht mehr wahrnimmt. Die Ursache dafür sind die aufsteigenden Giftgase, d. h. die vergiftenden Meinungen und destruktiven Gedanken, die die Große Mutter aufsteigen lässt, wo die beiden meinen, sie weiter übergehen zu können. Sie wendet ihnen dann nichts Heilendes mehr zu, sondern lässt sie einatmen, was sie zerstört. Diese massive Warnung von innen bietet zugleich die Chance zur Veränderung und zu konkreten Entscheidungen, um vom Ort der inneren Gefährdung wegzukommen zu einer neuen Beziehung zueinander.)*
- 6) *Es geht um ein Märchen, das im Traum Wilhelm Hauff zugeschrieben wird. Zwei Kinder, ein Junge und ein Mädchen, treffen eine Entscheidung über ihre Zukunft. Diese Entscheidung bewirkt, dass die beiden verhext werden. Sie sind plötzlich alt, steif und verknöchert. — Auf einem Markt treffen sie ein altes Weib, das sie in ein Haus schickt. Dort werden sie wieder jung. Da aber finden sie sich im selben Zimmer wieder, in dem sie ihre verhängnisvolle Entscheidung trafen. Plötzlich entdecke ich mich mit meiner Bekannten auch in diesem Zimmer. Wir sprechen darüber, wie*

wir uns richtig entscheiden. (Anmerkung: Das „alte Weib“ hilft mit, dass die Fixierung — verknöchert, steif, verhext — genau im selben inneren Raum ihre Lösung findet, in dem mit der falschen Entscheidung das innere Elend begann. Ohne Wärme und Liebe wird alles steif und „versteinert“.)

- 7) *Es sind Leute bei mir zu Besuch, eine alte Frau mit ihren zwei oder drei Töchtern. Ich weiß allerdings nicht, ob ich sie eingeladen habe. Sie alle wirken wie heruntergekommene Huren. Ihr Benehmen ist entsetzlich ordinär. Nach einer Weile packt mich die Alte und greift mir an die Brüste, wie man Fleischbeschau macht. Offenbar wollen diese Frauen mich zu ihresgleichen machen. Da stehe ich auf und schmeiße diese Weiber hinaus. Beim Aufwachen fällt mir ein: die Mutter der Asozialen mit ihren Töchtern.* [1/136] (Anmerkung: Die Träumerin ist bisher mit Gutheit über ihre asozialen Tendenzen hinweggegangen. Die Große Mutter begegnet ihr in Gestalt genau dieser Gefährdung. Sie zwingt die Träumerin, dem asozialen Weiblichen energisch die Tür zu weisen oder aber der Mutter der Asozialen ausgeliefert zu sein.)

- 8) Eine junge Frau, die weder auf ihre Träume achtet noch die Wahrheit der Träume ernst nimmt, erzählte erschrocken diesen Traum: *Meine Mutter hat Brustkrebs. Ich will es sehen und fasse ihr an die Brust. Sie lässt sich aufklappen. Da sehe ich darinnen eine schwarze und schleimige Schlange mit funkelnden und faszinierenden Augen. — Mein Vater hat auch Krebs.* (Anmerkung: Hinter der im Traum abgebildeten Mutter verbirgt sich Gott als die Große Mutter. Die Art und Weise, wie sie dargestellt ist, macht direkte Aussagen darüber, welche Beziehung der Träumer zur Großen Mutter hat und wie diese ihm zugewandt ist. Hier wird die Träumerin aus ihrer Harmlosigkeit der inneren Kraft gegenüber aufgeschreckt. Die Große Mutter ist ihr nicht mehr zugewandt. Ihre nährnde, Leben erhaltende Funktion ist zerstört. Dahinter verbirgt sich die Schlange als Symbol der Gefährdung durch die destruktive Besessenheit. Die Träumerin muss aufpassen, dass sie nicht noch von dem

fasziniert wird, was sie gefährdet. Eine solche negative Wandlung vollzieht die Große Mutter, wenn das Bewusstsein sie ichbezogen ausgenommen hat.)

- 9) *Eine Frau will mir meine Uhr wegnehmen. Sie zeigt das ganz offensichtlich, und ich weiß, sie wird das sehr heimtückisch tun. Ich habe Angst.* (Anmerkung: Der Griff nach der Uhr ist für den Träumer eine Anfrage im Hinblick auf seinen Umgang mit der Zeit und der Lebenszeit überhaupt. Die Absicht der Frau spiegelt dem Träumer wider, wie heimtückisch er selbst sich Zeit unter den Nagel gerissen hat, als gehöre sie selbstverständlich ihm. Im Traum muss er in seiner Angst erleben, dass ein anderer darüber die Macht hat.)
- 10) *Meine Mutter sagt, ich hätte einen negativen Mutterkomplex.* (Anmerkung: Die Besessenheit durch die negative Seite der Großen Mutter zeigt sich, wo einer nach seinem Lustprinzip und als Machtmensch lebt.)
- 11) *Ich bin in einer Altbauwohnung. Ich will links in ein Zimmer hineingehen, doch es ist da ganz dunkel, und eine schreckliche Frauengestalt wie eine Hexe kommt mir aus der Dunkelheit entgegen. Ich habe furchtbare Angst hineinzugehen.*
- 12) *Wir finden eine verrückte Alte; sie liegt scheinbar tot auf der Straße. Aber sie ist nicht tot, sondern kommt zu sich und erschreckt die Menschen durch ihr Irresein. Sie entnimmt sich immer wieder selbst Blut. Ich rette mich in einen Schlafsaal, in dem lauter mir bekannte Personen schlafen. Dort will ich mich hinlegen. Plötzlich sehe ich die Alte da liegen und erschrecke mächtig. Ich will aus dem Zimmer fliehen, da sehe ich gegenüber wieder so eine Alte lautlos verrückt kopfstehen.* (Anmerkung: Wenn die Große Mutter die Rolle der verrückten Alten spielt, dann steht die Beziehung zu ihr kopf. Der Träumer darf sich nicht täuschen lassen; was sich tot stellt, kann jederzeit wieder belebt werden. Die Alte verkörpert einen Wahn, den der Träumer nicht loswird, indem er flieht. Sein verkehrtes, d. h. verrücktes

Leben lässt sich selbst zur Ader. Der Träumer soll begreifen: So, wie die Große Mutter in ihm verrückt spielt, kann sie ihm bei veränderter Bewusstseins-einstellung auch wieder zu Leben verhelfen. Traumaussage: *Der den Wahnsinn gibt und nimmt, ist ein und derselbe Herr.*)

13) *Ich frage eine frühere Freundin nach ihrer Mutter. Da sagt jemand: „Die ist doch längst gestorben!“ Es ist mir peinlich, danach gefragt zu haben.* (Anmerkung: In der äußeren Realität lebt jene Mutter noch. Im innerseelischen Zusammenhang bildet der Tod der Mutter die letzte Steigerungsform einer zerstörten Beziehung zum Ursprung, d. h. Gott, ab.)

14) *Mein Mann und ich sind mit einer Art Arche auf dem Meer. Plötzlich ist da ein tiefer Strudel, und wir lenken genau darauf zu. Ich habe Todesängste. Mir ist so, als ob mein Mann darauf zusteuern will.* (Anmerkung: Auch das Meer gehört zum Symbolbereich der Großen Mutter. Der verschlingende Strudel zeigt den Sog in den Untergang, auf den das Paar mutwillig, aber auch machtlos zusteuert, wenn nicht eine dem Sog entgegenwirkende Kraft es aus der Gefahrenzone herausholt.)

15) *Ich bin auf einer Insel und liege auf einer Wiese. Links von mir ist Wald, rechts das Meer, vor mir eine stille Bucht. Plötzlich stürzt es, und das Meer fängt an zu toben. Die Flut steigt. Die Insel droht zu versinken. Wir bekommen Angst. Mein Bruder geht voran in das seichte Wasser und findet eine knietiefe Stelle heraus, wo wir zum festen Land hinüberwaten.*

In einigen Träumen wird die Mutter mit der Sylviagestalt in Zusammenhang gebracht und bildet dann dem Träumer zugewandte, hilfreiche Aspekte ab. Auch darin zeigt sich eine Variante der Verwandlungsmöglichkeiten der Großen Mutter in den Träumen, die eine bestimmte Gestalt annimmt, um eine Beziehung darzustellen. Solche Träume machen weniger eine Aussage über mich, vielmehr wird in ihnen die „Sylvia“ verwandt, um einen hilfreichen Aspekt der Großen Mutter ins Bild zu setzen. Gott kann die „Sylvia“ deshalb so verwenden, weil er mit seiner hellen, barm-

herzigen Christusseite hinter mir steht und dadurch Menschen helfend begegnen will.

16) *Ich stehe mit Sylvia in der Küche meiner Mutter. Sylvia ist ein Stück meine Mutter.*

17) *In einer großen Veranstaltung spreche ich davon, dass meine Mutter jetzt ein Buch geschrieben habe mit dem Titel: „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“. Es seien darin Erfahrungen gesammelt, wie Gott im Menschen wirkt, dass er in jedem Menschen die totale Macht hat und alle Träume gibt. Jemand weist mich darauf hin: „Aber das Buch hat doch Sylvia Dorn geschrieben.“ Ein anderer dagegen sagt: „Ich wusste ja, dass deine Mutter dahintersteckt.“ — Etwas irritiert antworte ich: „Ja, Sylvia Dorn hat es geschrieben, aber meine Mutter hat es herausgegeben.“ Später denke ich darüber nach, wieso ich Sylvia und meine Mutter verwechselt habe. Vielleicht deshalb, weil ich einen Traum hatte, in dem Sylvia wie meine Mutter war. — Beim Sprechen wundere ich mich, dass ich den Mut habe, vor so vielen Leuten zu reden. Ich spreche langsam und deutlich. — Ich trage mein buntes Abendkleid mit den leuchtenden Farben und denke: „Das ist gut für die Giraffen, die nach dem Äußeren gehen.“ — In der Menschenmenge wird über das Buch gesprochen. (Anmerkung: Es wird kurios, wenn die äußere Mutter mit meinen Büchern in Verbindung gebracht wird, weil sie mit ihnen nicht das Geringste zu tun hat. Hinter den Büchern steht die Große Mutter.)*

18) *Ich gehe Arm in Arm mit Mutter „Sylvia“ und denke: „Wenn ich jetzt Gedanken gegen sie bekäme, hätte ich gar nichts mehr. Wenn ich keine Beziehung zur Sylvia habe, dann bleibt nichts mehr, dann geht jeder Sinn verloren.“ (Anmerkung: Die Aussage bekräftigt einen früheren Traum des Träumers: Wer zu Sylvia Dorn keine Beziehung bekommt, der bekommt zu niemandem eine echte Beziehung. — [1/12]; [2/157])*

19) *Sylvia sagt, sie habe von ihrer Mutter — und ich weiß, sie spricht von ihrer inneren Mutter — gezeigt bekommen, es sei in der*

Beziehung zur Sylvia wie bei der Öffnung einer Schere: Je länger der Hals, desto größer ist die Trennung von Sylvia.

- 20) *Meine Tante will kommen. Alle freuen sich auf sie, weil sie so eine liebe Frau ist. Ich bin sehr skeptisch und denke voller Schrecken daran, dass ich von ihr geträumt habe, sie sei vom Drachen gepackt.* (Anmerkung: Was das bedeutet, erklärt mein Traum: Sie sind vom Drachen gepackt, weil sie mit sentimentalen Sätzen über ihre Gefühlskälte hinweggehen.)
- 21) *In einem großen Raum sehe ich viele Männer und Frauen sitzen. Vor ihnen steht eine Gestalt mit Hörnern in den Haaren, der Teufel.* (Anmerkung: Gott manifestiert sich auch als die Trieb- und Instinktmacht in jedem Menschen. Das Bild des Teufels meint, durch sie destruktiv besessen zu sein.)
- 22) *Mein Vater hat das Porträt meiner Mutter plastisch in einen Metallteller gearbeitet. Ich sehe, wie sich ihr Bildnis immer mehr verändert und männliche Züge bekommt, bis es schließlich dem Gesicht eines alten Mannes gleicht.*
- 23) *Ich habe eine Auseinandersetzung mit Frau G., in der sie mir unberechtigte Vorwürfe macht. Das Gespräch kommt für mich überraschend und wird von ihr auf Tonband aufgezeichnet, um mir möglicherweise unterlaufende Widersprüche nachzuweisen. Ich bin froh und dankbar, dass „der Alte“ das Gespräch in der Hand hat. Ich wüsste gar nicht, was ich sagen könnte.*
Eine Woche später träumt derselbe: Ich habe wieder eine heftige Auseinandersetzung mit der gleichen Frau. Sie dreht das, was ich irgendwann einmal gesagt haben soll, so hin, dass eine unsinnige Pauschalierung und Fixierung entsteht. Ihre Mutter (nicht ihre äußere) ist kalt und giftig, sodass ich fast Angst bekomme, aber ihr standhaft entgegen. (Anmerkung: Die destruktive Besessenheit durch die Große Mutter führt auch zum sogenannten Meinungsteufel.)
- 24) *Ich besuche meine Mutter. Sie ist sehr kalt. Ich schaue in ihr Gesicht und erschrecke. Sie sieht fremd aus, ist geschminkt, hat*

kalte, blaue Augen, und ihr Gesicht sieht aus wie eine Maske. Sie sagt, sie wolle nicht, dass ich später noch einmal komme. Es ist ihr wohl zu anstrengend. Sie dreht mir alles, was ich sage, kalt um. (Anmerkung: In diesem Beispiel zeigt der Traum, die äußere Mutter als von der Großen Mutter destruktiv besessen. In meinem eigenen Traum habe ich die Tochter vor den Meinungen ihrer Mutter warnen müssen.)

- 25) *Ich streite mit meiner Frau, meine Mutter hat mich mit eisernem Griff am Handgelenk und möchte mich von meiner Frau wegziehen. Mit letztem Kraftaufwand befreie ich mich aus dem Griff meiner Mutter dadurch, dass ich ihr den Daumen so weit nach hinten biege, bis sie den Griff lockert, aber draußen schimpft sie weiter über mich und meine Frau. Ich bin jedoch erleichtert und kann mit meiner Frau weiterstreiten. (Anmerkung: Lange zuvor träumte ich, der Träumer sei an die Große Mutter verhaftet; aber er komme frei, weil er Beziehung zu mir aufnehme. Über einen anderen Mann hieß es im Traum, er käme aus seiner Verhaftung an die Große Mutter nicht frei, weil er keine Beziehung zu mir aufnähme.)*
- 26) *Ich sehe vor mir im Wald eine überdimensional große Frau, vielleicht vier oder fünf Meter groß. Sie läuft langsam und dreht sich nach mir um. Da sage ich zu ihr: „Du bist sehr allein. Jeder will nur etwas von dir.“ — Sie wendet sich mir zu und erscheint nun auch in menschlicher Größe. Sie spricht mit mir und fragt mich nach meinen Wünschen. Ich antworte, es gehe mir um bestimmte Menschen, denen ich helfen möchte. Sie sagt, sie mache das, und fügt hinzu: „Es gibt Zeiten oder Momente, da muss einer für alle alles tun.“ (Anmerkung: Diese Begegnung mit der Großen Mutter spiegelt etwas von der Beziehung der Menschen zu ihr. Wenige wollen sie lieben und sich für sie einsetzen. Der Träumer hat angefangen, nach ihr zu fragen.)*
- 27) *Eine unbekannte junge Frau erzählt mir einen Traum, dass ihr Mann sich ihr liebevoll zuwende. Sie fragt mich, was das wohl bedeute. Ich erzähle, dass ich schon sehr viele Erfahrungen mit*

den Träumen gemacht habe. Damit will ich ihr Mut machen, die Träume ernst zu nehmen. Dann sage ich ihr, dass es ihr innerer Mann ist, nämlich Gott, der sich ihr in Liebe zuwenden will. Gott will sich uns liebevoll zuwenden, und wenn er das wegen unseres Machtmenschen nicht kann, dann muss er sich uns brutal und gewaltsam nähern, um sich uns bemerkbar zu machen. Nachher erzähle ich Sylvia den Traum. Sie sagt: „Die Frau war niemand anderes als die Große Mutter, und der Mann, von dem sie sprach, das ist Gott.“

Den schockierenden und bedrohenden Erfahrungen mit den Verkörperungen der Großen Mutter in den Träumen stehen die Erfahrungen von großer gefühlsmäßiger Kraft gegenüber, die Menschen zuströmt, wenn die Lebenskraft der Großen Mutter sich ihnen zuwendet. In ihren Bildern zeigen die Träume das als einen Zuwachs von Potenz. Solche Traumerfahrungen nur auf der sexuellen Ebene zu verstehen, verengt den Blick so sehr, dass die Inhalte dieser Träume überhaupt nicht verstanden werden. Denn hinter aller sexuellen Potenz ist der Zustrom einer Leben umfassenden Kraft gemeint, die uns aus der Wirklichkeit der Großen Mutter entgegenkommt. Diese Kraft eröffnet gleichsam den Zugang zu einer anderen Welt, die, wie es der Traum nennt, zu der sichtbaren parallel ist. In dieser „parallelen Welt“ wird alles sichtbar, aus ihr kommen alle Kraft und Liebe, Weisheit und Heilung, in ihr ist alles Leben aufgehoben. Den Zugang zu ihr zu erhalten ist ein Geschenk und nimmt den Menschen in Verantwortung gegenüber der gemachten Erfahrung.

28) Traum Walter (8.2.1983): *Mitten in meiner Kraftlosigkeit nimmt mich Sylvia mit auf den Berg zur „großen Frau“ und zur „kleinen Frau“. Sylvia will mich dort von den beiden Frauen behandeln lassen. Die große Frau soll mir neue Kraft geben. Sie nimmt mein Glied in die Hand und streichelt wenige Male darüber, und es ergießt sich ein Samenstrom, der von allein weiterströmt. Ich kann nur staunen, staunen, staunen. — Dann zieht die große Frau mit einem Ruck an meinem Glied, um mir und Sylvia die Lebenspotenz zu zeigen, die meinem Leben zugeordnet ist. Es sind acht, zehn oder zwölf Glieder, die sich wie eine Teleskopstange*

ungefähr einen Meter lang herausziehen lassen. Das alles soll noch bis zu meinem Lebensende dazukommen. Ich komme aus dem Staunen nicht heraus. Sylvia weiß, dass die große Frau die Potenz auch wegnehmen kann. Die große Frau zeigt mir das. Mit einem Handgriff wird aus dem langen Glied ein Mini-Gliedchen. Sylvia bittet die große Frau, uns beiden auch meine derzeitige Lebenspotenz zu zeigen. Die große Frau zieht wieder am Glied; das Maß meiner Lebenspotenz beträgt jetzt drei bis vier Glieder. Sie soll aber einen lebenslang fortwährenden Zuwachs erhalten. Dabei geht mir auf: Dann soll ja meine Lebenspotenz zum Lebensende hin nicht abnehmen, sondern zunehmen. Es ist eine einzige Lust. Die drei Frauen sind mir in unbeschreibbaren Gefühlen zugewandt. Es ist eine Atmosphäre von tiefer Liebe. Ich weiß, dass das nicht selbstverständlich ist.

Das alles findet in der „parallelen Welt“ statt. Sylvia kennt die Tür dorthin und geht dort immer neue Kraft tanken. Jetzt bekomme auch ich die Erlaubnis, jederzeit die große Frau zu rufen, um bei ihr Kraft, Leben und Liebe zu tanken. Aber ich muss wieder zurück, um anderen davon zu erzählen.

Es kommt zu einer zweiten Begegnung. Ich rufe nach der großen Frau, gehe durch die kleine Tür und finde sie als große Ärztin wieder. Ihr Kollege, der große Arzt fragt mich, wie es mir mit meinem Herzen geht, aber die große Frau antwortet stellvertretend für mich: „Nach gründlicher Durchleuchtung hat eine spezielle Ernährung in Zusammenarbeit mit seiner Frau Sylvia genügt, dadurch sind schon gute Fortschritte erzielt worden.“ Die große Ärztin ist mit dem Stand der Behandlung zufrieden. Der große Arzt heißt Guko, was mir übersetzt wird als „guter Kopf“. Der Arzt verabschiedet sich und überlässt mich und Sylvia der großen Ärztin. Auch die zweite Begegnung mit der großen Frau war so herzlich, dass ich die Gefühle gar nicht beschreiben kann. Gleichzeitig weiß ich: Es ist gefährlich, von sich aus in die „parallele Welt“ einzudringen, denn dort sind auch bedrohliche Gestalten, die freie Hand über den bekommen, der sie unerlaubt betritt.

- 29) *Traum Walter: Mein Sohn kommt Hilfe suchend zu mir, weil sein Glied so groß gewachsen ist, dass er damit nicht zurechtkommt. Ich weiß, das meint nichts Sexuelles, sondern betrifft seine Lebenspotenz. Ich erinnere mich an meine Traumerfahrung mit der großen und der kleinen Frau und daran, was man machen muss, damit das Glied wieder auf normale Größe kommt. Dadurch kann ich meinem Sohn helfen.*
- 30) *Eine Frau träumt: Ich habe einen Penis. Es ist ein Gefühl, als wenn das schon immer so gewesen wäre, ganz normal. Mein Mann will mit mir schlafen, aber sein Penis ist schlaff. Inzwischen habe ich auch keinen Penis mehr. Ich wünsche mir aber einen, so dick wie ein Ofenrohr. Schließlich suche ich mir vergeblich Ersatz. (Anmerkung: Die Lebenspotenz erhalten wir von Gott, wir können sie uns weder selbst geben noch sie durch irgendetwas ersetzen. Das phallische Symbol ist auch im Traum von Frauen nichts Ungewöhnliches. Es hat mit Penisneid, wie Sigmund Freud es lehrt, nichts zu tun. Vielmehr bildet es den Zugewinn an innerseelischer wie geistiger Potenz aufgrund positiver Animusbeziehung ab.)*
- 31) *Traum einer Frau: Ich liege im Dachzimmer eines großen Hauses mit einer Frau im Bett. Wir liegen in weißen Kissen und schlafen miteinander. Plötzlich kommt die Mutter mit kräftigen Schritten die Treppe hoch. Wir haben Angst, ertappt zu werden. Hastig ziehen wir unsere Kleider an. Draußen vor der verschlossenen Tür schimpft sie heftig. (Anmerkung: Vor der Großen Mutter bleibt nichts verborgen; wenn sie nicht will, bleibt keine Tür verschlossen. Über die beiden Frauen sagen verschiedene Träume, dass sie für ihre Verstiegtheit vom gleichen Drachen gepackt sind. Ihre eigenen Träume bilden sie als eingebildet und „zu hoch“ ab. Männliche und weibliche Homosexualität sind als einseitige und sterile Fixierungen des Bewusstseins oft Folgen einer solchen Einstellung. Was innen an befruchtendem Gegensatz fehlt, schlägt sich außen als Einseitigkeit nieder.)*

- 32) *Ich treffe die Mutter am Hauseingang. Sie hat eine große Goldmünze in der Hand. Ich wundere mich, wie sie zu einer solchen Goldmünze kommt.* (Anmerkung: Der Träumer unterschätzt die Große Mutter. Die Größe des inneren Reichtums traut er ihr nicht zu.)
- 33) *Eine alte Frau spielt Klavier. Ich vermute, dass ich bei ihr meinen Schlüssel vergessen habe.*
- 34) *Ich sitze bei der Mutter und soll vier Gegenstände, wohl Räder, quadratisch ordnen.* (Anmerkung: Die Große Mutter leitet zur quadratischen, d. h. ausgewogen ganzheitlichen Anordnung des inneren Lebens an und bezieht den Träumer in diese Arbeit ein.)
- 35) *Ich bearbeite mit Unbekannten sehr sorgfältig und mühsam ein Feld.*
- 36) *Traum Walter: Ich sitze meiner Mutter gegenüber und weiß, es ist die Große Mutter. Ich sage zur ihr: „Gott hat mir im Traum ein großes Geheimnis über mein Leben gezeigt. Ich darf es aber nur meiner Frau sagen.“* (Anmerkung von Walter: Sylvia und ich haben niemandem von diesem Lebensgeheimnis erzählt. Doch kurze Zeit später berichtete eine Bekannte Sylvia einen Traum, in dem Gott auch ihr dieses Geheimnis übereinstimmend anvertraut hatte. So sind wir zu dritt, und wenn Gott es will, kann er es weiter bezeugen.)

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

Dein Reich komme

3.1 Keine neue Lehre, sondern die Erfahrung, dass Gott durch die Träume redet

Lieber ...!

Es geht so leicht von den Lippen: „Dein Reich komme.“ Und vielleicht ist es die Bitte im Vaterunser, die uns am wenigsten Mühe macht, denn, so glauben wir, unser Beitrag dazu besteht doch nur darin, abzuwarten, was Gott auf uns zukommen lässt, sein Reich und alles, was sich in unserer Vorstellung damit verbindet: Glück, Seligkeit, Gerechtigkeit, Frieden. Wir haben uns damit abgefunden, dass all das sich nicht heute und morgen verwirklicht. Und damit rückt Gottes Reich weit weg von unserem praktischen Leben heute. Um sein Kommen zu beten ist gleichbedeutend geworden mit abwarten, und es verpflichtet uns zu nichts.

Aufregender allerdings wird es, wenn Gott diese Bitte erhört trotz aller Achtlosigkeit, mit der sie Tag um Tag rund um die Erde gesprochen wird, wenn er tatsächlich kommt mit seinem Reich, und das heißt doch: Er tritt seine Herrschaft an, er übernimmt die Macht, die ohnehin ihm gehört. Der Mensch, der betet: „Dein Reich komme“, willigt eigentlich in einen Machtwechsel ein, gibt Gott die Macht ab und fragt nur noch, was Gott will.

Wie aufregend das ist, wenn es konkret geschieht, geschehen soll oder auch nur als Anfrage vor Menschen hintritt, davon habe ich viel erlebt im Umgang mit einer Kirche, die schon nicht mehr damit gerechnet hat, dass Gottes Herrschaft zwangsläufig mit ihren Machtansprüchen kollidiert. Ich habe es erlebt im Umgang mit Christen, die es kaum fassen können und am liebsten auch nicht wollen, dass ein lebendiger Gott ihnen in ihren Alltag und ihre heiligen Gewohnheiten hineinreden will; und schließlich habe ich es erlebt im Umgang mit Geistlichen, die nicht einsehen können, dass Gott größer ist als ihre Dogmatik und dass das Kommen seines Reiches noch etwas Neues mit sich bringen soll, das

sie nicht schon wussten.

Wo Gott wirklich kommt und den Herrschaftswechsel erwartet, da stellt sich heraus, dass das Beten um das Kommen seines Reiches so ernst nun doch nicht gemeint war und es dahinter anders aussieht. So jedenfalls sieht es ein Traum, in dem ein allseits geschätzter Geistlicher betet:

„Kein Reich komme.“

Gottes Reich kommt wirklich. Seine Herrschaft ist im Menschen längst Realität und wirkt in ihm zur Heilung wie zur Zerstörung. Denn:

Gott hatte zu allen Zeiten in jedem Menschen die totale Macht,

und schon immer hing die Beziehung zu Gott davon ab, inwieweit Menschen von dieser Tatsache wenigstens eine Ahnung bekamen. Deshalb will Gott sie jetzt für jeden sichtbar machen und aus der Verborgenheit des Glaubens heraustreten.

Sylvias kleiner Sohn wird gefragt: „Glaubst du an Gott?“ Er antwortet: „Glauben? Es kommt die Zeit, da man nicht mehr glaubt, sondern sieht.“ Ich weiß, es geht darum, Gott zu erkennen.

Bereits 1979 kündigte Gott in diesem Traum an, dass eine Zeit kommt, in der der Glaube abgelöst wird durch Sehen und Erkennen. Wie bei vielen Träumen so waren auch hier die Tragweite und der Zeitraum nicht abzusehen, in denen dies geschehen sollte. Jetzt aber hat Gott Sehen und Erkennen geschenkt: *„Aus der Fülle des Lebens sollst du deine Religion (d. h. deine Beziehung zu Gott) gebären.“* (Dieser Satz stammt aus einem Traum, den C. G. Jung veröffentlicht hat¹ und der in [2/61] zitiert ist.)

In einem Gespräch soll ich erklären oder definieren, was Religion ist. Erst habe ich Schwierigkeiten, dann fällt mir aber der Traum ein: „Aus der Fülle deines Lebens sollst du deine Religion gebären.“

Dass ich an der Nahtstelle zu dieser neuen Gottesbeziehung stehen soll, damit Menschen Kirche wieder in ihrem eigenen Inneren erfahren, ist

¹ C. G. Jung, GW12, Paragr. 293

Gottes Auftrag an mich. Dafür halte ich in Gottes Namen die Blindheit der äußeren Kirchen aus, über die ein Traum sagt:

Die Kirchen haben die Menschen am Reich Gottes verhindert.

Gott will den Menschen bewusstwerden. Sie müssen erfahren, dass alle schlimmen Katastrophen im Einzelnen wie in der Menschheit überhaupt ihre Ursache in der maßlosen Überheblichkeit haben, mit der Menschen Gott aus ihrem Leben ausklammern, indem sie, statt den Namen Gottes zu heiligen, an ihren geheiligten Irrtümern und Denkpausen festhalten. Der Glaube der Kirche ist kein einheitlicher Glaube. Bei genauerem Hinsehen stellt sich heraus: Jeder glaubt etwas anderes, und am Ende glaubt jeder, was er will.

Die Träume zeigen, dass die Menschen nicht wirklich an Gottes Reich interessiert sind. Ihr Beten um sein Kommen erweist sich als Selbstbetrug und Einbildung. Die Frommen haben sich mit ihrem eigenen Maß genauso zum Gott gemacht wie die, die ohne Kirche ihre Machtansprüche manchmal noch offener sehen und zugeben können.

Wenn Menschen aber nicht Gott als den Größeren in ihre Reiche einbeziehen, werden sie Opfer ihres Machtwahns und ihrer Unbewusstheit. Nichts ist dringlicher, als die ohnehin schon immer wirkliche und wirkende Tatsache anzuerkennen, dass Gott in jedem Menschen die totale Macht hat, die eigene Machtanmaßung einzusehen und Gott abzugeben und es zu tun, wie ein Traumbild es über mich sagt, nämlich nackt und bloß vor Gott zu treten, ohne zu fragen: „Aber die anderen?“

Wenn wir Gott nicht freiwillig anerkennen, kann uns alles zum Gott werden, der uns gegen uns selbst beherrscht. Gott ist die bestimmende innere Tatsache in jedem Menschen, er hat mit allem zu tun, mit unseren Gedanken und Entscheidungen, mit unserem ganzen Leben. Daran, wie wir mit seiner Macht in uns umgehen, entscheidet es sich, ob unser Leben innen und außen krankt oder ob wir innen und außen ganzheitlich leben dürfen. Wie Gott im Menschen wirkt und wie er in uns die Macht hat, hat er in vielen Träumen gezeigt. Dieser Offenbarung Gottes ist die Menschheit verpflichtet, und nur zu ihrem eigenen Nachteil kann sie sich diesem Anspruch Gottes entziehen.

Ich behaupte gar nichts, aber es gibt Tausende von Träumen, ganz abgesehen von den Träumen in der Weltliteratur, die beweisen, dass Gott die Träume gibt, und die oft Dinge vorausnahmen, die das Bewusstsein nie errahnen konnte. Das muss einfach anerkannt werden. Das würde der Kirche auch gar nicht so schwerfallen, wenn Gott ihr nicht direkt eine Person vor Augen stellen würde, von der er behauptet, hinter ihr stehe er so wie hinter Jesus von Nazareth, sie sei vor ihm wahrer Mensch, sie habe seine Offenbarung und lebe mit, von und in seiner Vollmacht. Das stört die Kirche am meisten. Deshalb polemisiert sie gegen die Träume und sieht sich nach Erklärungen und Theorien um.

Entweder man erkennt an, dass Gott **alle** Träume gibt, wie es die Wahrheit ist, oder man behauptet jeweils nach eigenem Gutdünken, dieser Traum ist von Gott und jener vom Teufel. Die Kirchen benennen gerne die Träume als vom Teufel, in denen Gott sich dazu bekennt, dass er mich bevollmächtigt hat und so hinter mir steht wie hinter Jesus von Nazareth. Weil das die Kirchen am Nerv trifft, reden sie sofort von dunklen und un-guten Mächten. Die Frage nach dem Willen Gottes ist für die Kirche an dieser Stelle gar nicht wichtig, Hauptsache, die Anfrage wird verspottet und verteufelt. Insofern bleibt die Kirche ihrer traurigen Geschichte treu. Die Kirche hat bisher nicht viel Mut zur Wahrheit der Träume bewiesen. Sie ist sich zu fein für Gott, zu fein für einen wahrhaftigen Menschen und bemerkt es noch nicht.

So, wie ich die Struktur der Kirche kenne, wird sie auch dieses Mal am längsten auf ihren Irrtümern sitzen bleiben dank ihrer jahrtausendelangen Ausdauer in der Verwaltung der Gnade Gottes. Gott verteilt seine Gnade aber, wie er es will, und nach wie vor können sich Menschen getrost an ihren Schöpfer wenden, denn er ist wahrlich nicht unbarmherziger als die Kirche. Was bilden sich Menschen denn noch alles ein? Gott will uns tiefe Freude zu unserem Leben und eine große Liebe für jeden Menschen geben. Aber er nimmt seinen Segen weg, wenn wir seinen Willen nicht ernst nehmen. Es ist eine Unverschämtheit Gott gegenüber, wenn er heute zu uns sprechen will und wir verschanzen uns hinter einer Mauer von traditionellen, gut geglaubten Argumenten, seien sie weltlicher oder kirchlicher Art.

Ich habe mich manches Mal traurig gefragt, was aus einer Kirche noch werden soll, in der der fromme Wahn gezüchtet, die Einbildung gestreichelt, der geistliche Hochmut vermehrt und der Wille Gottes getreten wird. Alles, was mir von kirchlicher Seite angetan wurde — zu anderen Zeiten wäre es schlimmer gekommen —, das würden sie heute auch Jesus antun.

Ich weiß, der Aberglaube von Gutheit, Rechtschaffenheit und Unschuld ist in der Kirche groß. Jeder redet sein Zeug daher und will, wenn er darauf angesprochen wird, nichts gesagt haben. Und wer ohne Scheuklappen in der Kirche sitzt, dem springt ins Auge, dass man da keinen Gott sieht, sondern ein Heer frommer Einbildungen.

Deshalb nehmen die weltlichen Atheisten auch weder die Kirche noch Gott ernst. Das ist traurig, aber die Kirche hat leider eine Menge dazu beigetragen, dass man in unserer Welt so wenig den großen Gott erkennt.

Ich schreibe, damit die Menschen endlich den großen Gott entdecken, den die Kirche so schlimm verraten und verkauft hat und nur noch anderen gegenüber für ihren eigenen „besseren Glauben“ braucht. Jetzt ist man sich in der Kirche anscheinend einig gegen mich. Aber das hält nicht lange, denn darunter ist es faul. Wenn Gott eine neue Entwicklung einleiten will, dann gehören zwar auch Wehen dazu, aber sie lässt sich nicht aufhalten von Menschen, die „Gott“ sagen und „ich“ meinen.

Und weil die Kirchenleute so viel getan haben, um mich zur Lüge zu machen, müssen sie nun ihr Unrecht zugeben und, wie viele Träume zeigen, sich für ihr schlimmes Gerede über mich entschuldigen, oder sie müssen ständig ihre Schallplatte über mich ableiern, bis auch dem Dümmden auffällt, welch ein Unfug das ist. Da in der Kirche aber viel „geglaubt“ und wenig ehrlich gedacht wird (schimpfe nicht, auch das sagen viele Träume deutlich), haben sie vielleicht noch einige Zeit die Chance, ihren Schäfchen glauben zu machen, ich sei der Antichrist, während Gott in den Träumen immer neu bekräftigt: „Ich stehe mit meiner barmherzigen Christusseite hinter Sylvia Dorn.“ Aber was interessiert die Frommen der Wille Gottes!

Zu viel Gott ist der Kirche vom Teufel? Eigenartig, dann wende ich mich eben von den „kirchlichen Atheisten“ weg zu den weltlichen. Vielleicht kriegen die eine Chance, ihren Schöpfer zu erkennen.

Ich bin im Gottesdienst. Es gibt einen Wortwechsel. Es wird deutlich, die Kirchenchristen wollen von Gott eigentlich nichts wissen, jedenfalls nicht zu viel. Meiner kirchenfrommen Mutter ist es peinlich, dass ich von Gott rede.

Du fühlst Dich in der Kirche als Reinerhalter der Lehre. Gott hat durch zahlreiche Träume bewiesen, dass Du ein Reinerhalter der Leere bist. Ein Student träumte von Dir, Du verhinderst die Leute am Abendmahl. Meinem Mann wurdest Du in einem Traum als „Machtgiraffe“ gezeigt und so bezeichnet. In einem weiteren Traum von Walter hieß es, dass Du Dein Verstehen in Bezug auf die Wahrheit der Träume weder offiziell noch vor Dir selbst zugeben kannst wegen Deines Dich ständig begleitenden Kirchenkomplexes, der im Traum unmittelbar neben Dir geht. Das alles deckt sich mit einem Traum von A. N.:

Ich erzähle einer früheren Schulkameradin: „Wir sind nicht mehr in der Kirche. Mein Mann war Pastor. Aber er und sein Kollege mussten die Kirche verlassen, weil diese nicht anerkennen wollte, dass Gott alle Träume gibt. Außerdem haben die Träume die Pastoren anders dargestellt, als sie sich das dachten. Das hat ihnen nicht gepasst.“

Oft macht es mich traurig, dass die Menschen sich so wenig ehrlich mit sich auseinandersetzen, sich so gerne falsch rechtfertigen und mit dem Gerede anderer beruhigen. Mit dem „großen Gott“, wie ihn die Träume nennen, rechnen die Kirchen wenig. Den Kirchengott hat es nie gegeben, und das Anliegen Jesu wird von der Kirche nicht geachtet. Gott ist ein Gott der Wahrheit und kein harmloser Kirchengott, der Dummheit und Unwahrheit segnet. Vor Gott ist jede Arroganz anderen gegenüber lächerlich, weil er schon lange Grund hätte, uns seine Gnade zu entziehen.

Es ist erstaunlich, wie viele Entstellungen und Lügen über mich in den Kirchen geglaubt werden. Für jeden wahrhaftigen Menschen läge es

nahe, sich meine Bücher zu besorgen und sie aufrichtig und unvoreingenommen zu lesen. Das haben bisher viel mehr kirchenfremde Menschen getan als solche, die in der Kirche sind. Und die Geistlichen haben es schon gar nicht nötig, nach der Wahrheit zu fragen. Es ist geradezu erschütternd, wenn man die äußeren Rollen von Menschen betrachtet und dann die Träume kennt, die zeigen, was hinter den Fassaden läuft.

Schreibt doch ein besonders frommer und von Geistlichen „gut informierter“ Kirchenchrist:

„Würden wir uns den wirren Träumen einer Irregeleiteten und denen ihrer Anhänger öffnen, dann würden wir Weizen gegen Spreu, Brot gegen Steine, Frieden gegen Zerrissenheit, Freiheit gegen dunkle Zwänge, Licht gegen Finsternis eintauschen. Wir werden immer entschieden ‚Nein‘ sagen zu den Bestrebungen Sylvia Dorns, die in frevelhafter Selbstüberhebung und im Namen eines erträumten Gottes den christlichen Glauben zerstören will.“

So einfach macht man es sich in der Kirche. Dabei zeigt Gott in vielen Träumen, dass er es ist, der mich an die Stelle gesetzt hat, an der ich nun um seiner Wahrheit und Wirklichkeit willen bin. Gott gibt durch die Träume fortwährend neue Beweise dafür, dass es wahr ist, was ich gesagt habe und sage. Die Kirche bleibt bei ihrem Gerede über mich, um ja nicht die Wahrheit, die vor Gott gilt, anerkennen zu müssen. Das fällt langsam immer mehr Menschen auf. Somit sollte die Kirche aufwachen, bevor sie sich noch ganz lächerlich macht. Mit mir ist nichts Lächerliches und Dummes in die Welt gekommen, sondern Gott hat durch mich eine ganz gewaltige Offenbarung gegeben, die alle bisherige Theologie, Philosophie, alle Psychologie und Pädagogik übersteigt und die für die vielen verschiedenen Erkenntnisse, die unsere Welt erfahren hat, nun die Wurzel und den Baum zeigt, wo die einzelnen „Blätter der Erkenntnis“ ihren Ort und Ursprung haben.

So wenig ist das gar nicht, was Gott mir offenbart hat. Und weil ich hundertprozentig an Gottes Willen festgehalten und die Träume nicht nach Lust und Laune auf- und abgewertet habe, hat Gott mir auch viel anvertrauen können.

Es sind tatsächlich neue Bewusstseinsinhalte, die Gott nun offenbart hat. Es hat doch keiner gewusst, dass und wie Gott in jedes Menschen Psyche wirkt und die totale Macht hat. Es ist eine Gnade Gottes, wenn die Menschheit nun um den wissen darf, der sie ohnehin beherrscht. Warum begreifen denn die Menschen so schwer, dass sie mit ihrem überheblichen Bewusstsein gar nichts wissen und ihre viel gepriesene Kritikfähigkeit sie hereinlegt, weil sie plötzlich alle Zweifel an der Wahrheit haben, aber ihre Einbildungen durchschauen sie nicht. Die Träume zeigen den Menschen, dass sie mit dem, was ich bin und sage, bewusster werden, und Gott bekennt sich immer wieder neu zu alledem, was ich in seinem Auftrag schreibe.

Er hat versprochen, an allen Ecken und Enden mitzuhelfen, dass seine Wahrheit durch mich weitergeht. Eine Richtung dafür deuten die folgenden vier Träume von A. N. an:

- 1) *Ich erzähle einem Arzt Träume. Da bekommt er in der darauffolgenden Nacht selbst einen Traum: Die Welt würde zerstört werden, aber eine ihm unbekannte Frau kommt, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. — Mir fällt auf, dass die „unbekannte Frau“ die Große Mutter sein könnte oder sie sich hinter ihr verbirgt und dass andererseits mein früherer Traum genau diese Aussage über Sylvia Dorn machte: „Es muss ganz folgerichtig wieder ein wahrer Mensch kommen, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. Das ist Sylvia Dorn.“*
- 2) *Ich höre einen führenden katholischen Geistlichen sagen: „Jesus war kein Gott.“ Ich werde hellhörig und stimme zu: „Genau das ist es. Mein eigener Traum sagt: ‚Jesus war der wahre Mensch und Christus der göttliche Bereich, der in ihm wirkte. Das ist aber von der Welt nicht verstanden worden, und es ist Missbrauch damit getrieben worden. Dadurch ist die Welt so in der Zerstörung begriffen, dass ganz folgerichtig wieder ein wahrer Mensch kommen muss, um die Welt vor der Zerstörung zu retten. Und das ist Sylvia Dorn.‘“ [1/156] Ich wundere mich, dass ich den ganzen Traum bis zum Ende erzähle. Dann merke ich: Es geht um eine Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche.*

- 3) *Es geht um eine Nonne, die zivil gekleidet ist. Ihre Schuhe werden vor einen Altar gelegt. Dort liegen noch andere Schuhe von Menschen, die damit geehrt werden sollen. Auf den Sohlen stehen die Namen dieser Personen und was das Bemerkenswerte an ihnen war.*

Ich rede mit den Nonnen über meine Erfahrungen mit den Träumen. Daraufhin spricht mich eine ältere Nonne an und fragt: „Was ist das für eine neue Lehre, die ihr da verbreitet?“ — Ich antworte: „Das ist keine neue Lehre, sondern die Erfahrung, dass Gott durch die Träume redet. Und er hat viel geredet. Allein mir hat er Hunderte von Träumen gegeben.“

*Die Nonne fragt weiter: „Aber was ist mit der Weihe?“ Ich antworte: „**Das Wichtigste ist, Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie sich selbst. Das hat Sylvia Dorn von klein auf getan.**“ Ich füge hinzu, dass es sehr wichtig ist, sich selbst echt zu lieben. Das kann man aber nur, wenn man ehrlich lebt. Ich erzähle ein Beispiel: „Wenn ich in der Schulzeit meine Hausaufgaben nicht gemacht hatte und sagte, mir sei schlecht, und mir so die Lüge noch rechtfertigte, dann wurde es schlimm in mir.“*

Die Nonne fragt weiter: „Aber was ist mit der Wandlung?“ Ich antworte: „Es geht nicht, dass man Gott auf Kommando herbeizitiert wie einen Hampelmann.“ Ich denke dabei an den Traum, der den Gott der Kirchenleute zeigte: einen nackten, debilen alten Mann, der auf Geheiß der Leute aufstand und wieder Platz nahm. [2/93] — Während der Auseinandersetzung mit den Nonnen denke ich an Sylvias Traum, dass die Katholiken zuerst die Inhalte aufnehmen werden. Das macht mir Mut.

Anschließend erzähle ich Sylvia im Traum den Traum. Sie nickt, als ich von den Schuhen erzähle, als wollte sie sagen: „Ja, ich weiß, wie sie die Menschen verehren.“

(Anmerkung der Träumerin: Als ich Sylvia am Morgen den Traum erzähle, nickt sie auf dieselbe Art an genau der gleichen Stelle wie im Traum. Ich sage: „Siehst du, das hast du im Traum genauso gemacht.“ — Wir lachen. Sylvia sagt: „Ja, die Kirche will immer bestimmen, was ‚heilig‘ und ‚unheilig‘ ist.

Sie geht mit ihren Vorstellungen an Gott und die Menschen. Insofern hat die Kirche eigentlich mit Gott den schlimmsten Missbrauch getrieben.“)

- 4) *Traum aus der folgenden Nacht: Ich bin im Gespräch mit einem Mann und will ihm meinen Traum von gestern erzählen, dass ich mit den Nonnen geredet habe und mir immer wieder der Gedanke an den Traum Mut machte, die Katholiken würden zuerst die gottgeschenkten Inhalte aufnehmen. — Ein Blick von Sylvia bringt mich auf den Gedanken, dass es nicht gut ist, diesen Traum schon weiterzusagen, noch bevor er im dritten Buch steht. So erzähle ich nur ein bestimmtes Detail.*

Meinen Traum, der hier angesprochen wurde, hatte ich kurz nach unserem erzwungenen Kirchenaustritt:

Die katholische Kirche wird es einmal als Erste aufnehmen.

Ich weiß nicht, wann das sein wird; vielleicht, wenn ich schon bei Gott bin. Mein Mann träumte, dass Gott mich so lange hierlassen würde, bis gesichert ist, dass das, was ich schreibe, sich über die ganze Welt verbreitet.

Aber mit Blick auf die Kirche, in der ich war und die bis jetzt nur Fehlinformationen über mich in die Welt gesetzt hat und sich zu fein für mich war, heißt es in vielen Träumen, Gottes Segen sei mit mir aus der Kirche hinausgegangen. Da können sie noch so spöttisch grinsen, die Herren Pastoren, und bei anderen, die ihnen die Wahrheit sagen wollen, mit überheblicher Armbewegung ihre Wertschätzung mir gegenüber ausdrücken, wenn der Name Sylvia Dorn fällt. Gott ist da ganz anderer Meinung. Die Kirche war an einer echten Auseinandersetzung mit mir niemals interessiert. Die Pastoren hatten das nicht nötig, das gaben sie in aller Deutlichkeit oft genug zu verstehen.

Sie haben aber übersehen, dass der große Gott mit seiner Christusvollmacht hinter mir steht. Ich hätte mich von Herzen über jeden gefreut, von dem Gott in einem Traum gezeigt hätte, dass er vor ihm warmherzig, klug und fromm ist.

Es ist traurig, wenn ich Menschen im Traum zurufen muss:

*„Wenn ihr ehrlich leben wollt, könnt ihr nicht in die Kirche gehen!“
(14.3.1983)*

Gott, der ständig bezeugt, dass alles, was ich sage, seinem Willen entspricht, war der Kirche nur überhebliche Arroganz wert. Im Grunde tut es ihnen leid, dass sie nicht mehr Macht gegen mich einsetzen können. Beweise dafür haben wir genügend bekommen.

Die Kirchen sollten nicht länger Brutstätten frommer Einbildungen bleiben. Gott will in der Welt gesehen und erkannt werden als der Geber aller Gaben und Möglichkeiten. Ich lebe mit all meinen Möglichkeiten dafür, dass der große Gott in den Mittelpunkt der Welt gerückt wird, denn dort ist sein legitimer Platz.

Alle Menschen leben von Gott und seiner Barmherzigkeit. Sie sollen ihn nicht herzlos und selbstverständlich ausnehmen, sondern ihn ehren und lieben. Pflichtübungen sind Zeichen fehlender Liebe. Die Kirche hat es nie geschafft, den Menschen die Liebe zu Gott beizubringen. Gott will die Menschen mit herzlicher Liebe zu ihm und allem, was er geschaffen hat, ausfüllen, wenn sie ihm ihren langen Hals abgeben. Gott narrt die Überheblichkeit der Menschen an allen Ecken und Enden, aber sie merken es nicht. Wir bleiben ohne die Gnade Gottes total unbewusst, da nützt alle Schulweisheit nichts.

Es ist eine Gnade Gottes und ein Geschenk an diese Welt, dass er sich nun neu offenbart. Hätte ich nicht so voll Liebe nach ihm gefragt, allen Meinungen und Gottesvorstellungen zum Trotz, könnte ich gar nicht seine heilende Wahrheit an diese Welt weitergeben. Frommer Wahn und kalte Einbildung wollen nicht sehen, wie sehr ich die Wahrheit sage.

Die Kirchenleute haben sich eben in mir verschätzt. Ich kenne sie viel zu gut, vielleicht hatten sie deshalb nicht die Zivilcourage, mit mir zu reden.

Traum Sylvia: Gegen die Traumaussage „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ wird in der Kirche als Konkurrenz

ein Satz in Umlauf gebracht. Er lautet: „Gott hat mit allem zu tun.“ Ich weiß, dass dieser Satz jeden täuscht, der nicht merkt, wie differenziert die ähnlich klingende Traumaussage ist. Im Traum ist ganz klar, dass der kirchliche Satz pauschal ist. In der Kirche wissen sie nichts von der Macht Gottes im Menschen. Im Grunde aber geht es ihnen nur um meine Abwertung, und mit dem Satz „Gott hat mit allem zu tun“ täuschen sie sich und andere darüber hinweg, dass sie nicht wissen, wie sehr Gott wirklich mit allem und jedem zu tun hat. Ihre pauschalen Sätze täuschen jeden, der nicht differenzieren kann.

Eigentlich ist es ein trauriger Witz. Was vor Gott sehr wichtig ist, behandelt die Kirche wieder einmal wie Dreck, weil sie ihren eigenen nicht sieht. Ich hätte mich oft am liebsten in eine ruhige Ecke zurückgezogen und diese Giraffenmenschheit ihrem blöden Gerede überlassen, wenn ich nicht wüsste, wie traurig sich alles im Menschen verkehrt, wenn er seinen langen Hals nicht sehen und abgeben will, und wie schön es ist, wenn Menschen echt, lauter und warmherzig werden. (Zur „Giraffe“ als Bild für die Überheblichkeit des menschlichen Bewusstseins vgl. 6.3 „Der ‚lange Hals‘“ sowie 1/3)

Ich werde von einer ehemaligen Klassenkameradin zu einem Fest eingeladen. Ich fühle mich aber gar nicht wohl bei dem Gedanken, hinzugehen. Ich denke: „Wenn ich ein echter Mensch bin, bin ich für die anderen sowieso nur ein Fremdkörper.“

Die besten Heuchler sind gekonnte Schauspieler, lebenslang geübt und ohne Ahnung, dass die Lüge schizophren macht und dass Gott hinter die Fassaden sieht. Die Träume zeigen jedem seinen Schauspieler und dass viele solche in der Kirche sitzen. Sie haben ihre „verrückten Vorstellungen über Gott, Jesus und mich“, so sagen das die Träume.

1) Traum D. N.: *Meine Verwandten schütteln sämtlich die Köpfe über mich. Nur ein Cousin spricht beschwichtigend und vermittelnd, ein wenig offen. Als erkennbar wird, dass er Sylvias erstes Buch gelesen hat und es ihm geholfen hat, rufe ich aus: „Halleluja!“ — Bei den Verwandten ist helle Aufregung, dann auch*

Resignation, als wenn wieder einer hoffnungslos an den Teufel verloren wäre. Dann sage ich: „Solange ich Pastor war, musste ich manches Schauspiel mitmachen. Keiner hat sich dafür interessiert oder gar gewusst, was ich wirklich denke. Jetzt, wo ich ehrlich leben will, stempelt ihr mich zum Ketzer.“

- 2) Traum D. N.: *Ich bin noch einmal im Gespräch mit meinen ehemaligen Vorgesetzten. Sie fragen wieder kühl und sachlich, aber es ist alles falsch und in der Absicht, recht zu behalten.*
- 3) Traum D. N.: *Das Thema der kirchlichen Konferenz, an der unsere Entlassung beschlossen wurde, lautete: „Herr, was willst du?“ Im Traum verändert es sich: „Herr, wer sieht dich?“*
- 4) *Wir erfahren durch eine Bekannte von der Stimmung in der Kirche. Sie berichtet: „Jetzt machen sie dicht.“*
- 5) Traum Walter: *Ich sage zu einem ehemaligen Kollegen: „Ihr habt mich in der Kirche behandelt wie einen Hund. Auch das war ein Grund, warum wir gegangen sind.“*
- 6) Traum Walter: *Die Kirche versucht durch Großveranstaltungen Eindruck zu machen. Sylvia und ich sehen dahinter. Es ist in der Halle alles auf wackeligen Gerüsten aufgebaut. Wir sehen zwei namhafte Pastoren mit ihren Stühlen auf einem schmalen Gerüstbrett sitzen. Sollten sie durch Unachtsamkeit auch nur ein klein wenig ihren Stuhl vor- oder zurückschieben, ist ihr Absturz sicher.*
- 7) Traum Walter: *Von einem anderen Kollegen heißt es: Er ist hinten hinuntergefallen, weil er am dünnen Stab zu hoch geklettert ist. Ich weiß, die Kirche hätte lieber gehabt, dass ich an seiner Stelle hinuntergefallen wäre.*
- 8) Traum D. N.: *Ich sitze mit einigen Pastoren am Tisch. Sie wollen uns und alles, was wir an Erfahrungen mit den Träumen sagen, zum Unsinn erklären und kommen immer wieder auf das Argument unserer bisherigen Tätigkeit in der Kirche zurück. Da sage*

ich, an sie alle gerichtet: „Es war doch nicht wahr. Ihr seid doch selbst bei den Pastorenversammlungen abends spottend über die Gemeindeleute hergezogen und habt am nächsten Morgen in der Gebetsgemeinschaft fromme Gebete gesprochen. Seht das doch mal ein!“

- 9) Traum D. N.: *Ein Gespräch auf einer Treppe. Zwei ehemalige Kollegen stehen oben, ich unten. Wie ein Fazit über ihren Umgang mit uns und dem Anliegen der Träume sage ich zu ihnen: „Ihr wisst zu viel, um mit der Sache so umgehen zu können, und zu wenig, um darüber so abwertend zu reden.“*
- 10) Traum D. N.: *Ich komme in eine Veranstaltung, die die Kirche für Jugendliche hält. Ein Jugendpastor spricht. Er nennt die Differenzen mit uns aber nur so versteckt und zwischen den Zeilen. Ich rufe ihm dazwischen und sage, wie es war: „Du warst es, der damals mein ‚theologisches Arbeiten‘ gelobt und ausgenutzt hat, und hast dich dabei selbst faul zurückgehalten. Und heute soll das alles nicht wahr und nichts mehr wert sein. Eigentlich müsstest du uns durch die lange Zusammenarbeit kennen!“*
Weiterer Traum über denselben: Ich halte ihm vor, was es für eine Sauerei ist, wie die Kirche uns jetzt hinstellt und wie vor allem er selbst uns so glatt abfertigt, ohne „etwas gemacht zu haben“, wie freundlich er immer mit uns geredet hat und dabei in unserer Abwesenheit in ekelhafter Weise über uns herfährt. Er nickt und zieht ein Gesicht, als wolle er sagen: „Ja, so ist das eben bei mir.“ Ich laufe mit meiner Empörung wie gegen eine Gummiwand und weiß, wie verächtlich urteilend er wieder bei anderen darüber reden wird.
- 11) Traum Walter: *Im Turm einer katholischen Kirche steige ich mit einem unbekannten Begleiter die vielen Stufen bis zum Glockenstuhl hinauf. Wir inspizieren Uhrwerk und Geläut. Bevor jedoch die Glocken die volle Stunde schlagen, steigen wir wieder hinunter. Dabei entdecke ich, dass im Gebälk des Turms der Wurm ist. Die Holztreppe sind morsch und brüchig. Sie werden nicht mehr lange halten. Ich bin froh, als ich mit meinem Begleiter sicheren Boden erreicht habe.*

- 12) Eine Bekannte erzählt mir ihren Traum, in dem die Veränderung der Kirche fast mit ein wenig Galgenhumor abgebildet wird: *Ich komme seit Langem wieder einmal in die Kirche. Es ist ein winziger Raum ohne Fenster geworden, mit höchstens zehn Stühlen. An der Wand hängen wie Heiligenbilder die Porträts zweier kirchlicher Mitarbeiter, die viel reden, auf die aber kein Verlass ist.*
- 13) Traum Walter: *Die Kirche beginnt eine Großveranstaltung mit einer Richard-Wagner-Oper. Ich schaue hinter die Kulissen und sehe von hier aus in den Saal. Die Reihen sind sehr gelichtet. Es ist keine Jugend mehr da. Die Kirche ist überaltert.*
- 14) Traum Walter: *Ein Pastor hat die Arbeit im Jugendwerk der Kirche über. Er bietet D. N. und mir an: „Ich schenke euch das Jugendwerk, damit ich es loswerde.“ Wir lehnen „dankend“ ab, wir sind froh, nicht mehr in der Kirche zu sein.*
- 15) Traum Sylvia: *Ich bekomme den Bischof gezeigt. Er kann nicht verhindern, dass seine Kirche eingehen wird, und seine Anstrengungen werden nichts nützen.*
- 16) Traum Walter: *Die Kirche hat viele Lebensmittelvorräte. Doch jetzt werden sie ihr entwendet. Die Kirchenleitung steht dem allen hilflos gegenüber. Niemand kann es verhindern.*
- 17) Meine Mutter geht wohl neuerdings in den Gottesdienst. Empört sagt sie zu mir, dass immer weniger Leute Kollekte geben. Es kamen wohl nur dreißig Mark zusammen. Überhaupt gingen immer weniger Leute in die Kirche. Ich muss an Walters Traum denken, dass die Kirche eingehen wird, sage aber darüber nichts zu meiner Mutter. Ich habe Mitleid mit der Kirche, aber wahrscheinlich ist es nur Sentimentalität.
- 18) Versprecher Sylvia: Statt: „Die Kirche hat an mir Rufmord begangen“, sagte ich: „Die Kirche hat an sich Selbstmord begangen.“
- 19) Traum Walter: *Ich fahre mit dem Auto. Mir kommt ein ehemaliger Kollege entgegen. Mitten auf der Straßenkreuzung halten wir an,*

und es kommt zu einem Gespräch. Ich sage ihm: „Die Kirche wird eingehen.“ Er antwortet ernst und zustimmend: „Ich weiß, ich habe diesen Traum schon gehört.“ Ich rede weiter: „Die Kirche wird eingehen, weil sie nicht anerkennt, dass Gott die Träume gibt.“ Ich erzähle ihm noch weitere Träume. Dann fährt jeder in seiner Richtung weiter.

- 20) Traum Walter (10.7.1983): *Auf einer großen Kirchenveranstaltung versuche ich der Kirche klarzumachen, wie verrückt sie sich wegen unserer Ordinationspapiere verhalten hat: „Ihr würdet mich ordinieren und mir gleichzeitig die Urkunde wieder wegnehmen, wenn es die Paragraphen so vorschrieben. Die Kirche hat sich so in ihren Ordnungen verstrickt, dass die Paragraphen mehr zählen als Menschen oder Liebe.“*

*Dann rufe ich den Kirchenleuten mit großem Ernst und betroffen darüber, ob ich das sagen darf, Gottes Urteil über die Kirche zu: „Die Kirche wird eingehen; Gott hat ihr Großes anvertrauen wollen, aber ihr habt uns mit **allem** ausgeschlossen, mit allen Inhalten der von Gott anvertrauten Wahrheit und mit Sylvia. Die Kirche wird eingehen.“*

Dabei erinnere ich mich, dass das der Traum eines anderen war. Weiter fällt mir der Traum ein, in dem Gott erklärt, was der Traum im Traum bedeutet, nämlich: Gott will etwas mit besonderem Nachdruck sagen. Deshalb wiederhole ich mit ganzem Ernst: „Die Kirche wird eingehen.“ Ich denke und hoffe: „Wenn die Kirche doch einsehen könnte!“

- 21) Traum Walter (9.8.1983): *Wie in einer Zukunftsperspektive sehe ich: Viele Pastoren der Kirche sind arbeitslos. Sie sind auf der Suche nach neuen Berufen. Einer will Industriedesigner werden. Die anderen sind ratlos.*

- 22) Traum Sylvia: *Ich spreche mit einem Kirchenfunktionär. Was immer ich ihm sage, es läuft an seiner Arroganz mir gegenüber ab. Immer wieder versuche ich ihm die schlimme Überheblichkeit der Kirche klarzumachen und auch das Unrecht, wie die Kirchenleute und die Gemeindeleute mit mir umgingen und mich loswerden*

wollten. Er lässt mich reden, als wäre ich Luft. Da werde ich energisch und halte ihm den Traum vor, den ich über eine Frau aus der Kirche hatte, die alle maskenhaft lächelnd begrüßte, auch mich und meinen Mann, solange sie uns noch nicht genau gesehen hatte; als sie mich aber erkannte, verlor sie ihre Lächelmaske und bekam ein eiskaltes und hochmütiges Gesicht. Ich erzähle ihm das, aber es berührt ihn nicht. Er hat es nicht einmal nötig, auf mich einzugehen. Da sage ich zu ihm: „Es ist doch traurig lächerlich, dass Gott etwas für mich übrighat und mich liebt, aber die Kirche mich ablehnt und nichts für mich übrighat. Gott ist sich für mich nicht zu fein, aber die Kirche.“

Als ich merke, dass seine Arroganz mir gegenüber unverändert bestehen bleibt, stelle ich mich direkt vor ihn, sehe ihm in seine kalten, schwarzbraunen, verhangenen Augen und sage zu ihm: „Ich musste mich zu Ihnen auch schon mit ‚Herr Eis‘ versprechen.“ Plötzlich kommt in mir trotz allem viel Liebe für ihn auf, weil ich mich von seinem Hass nicht anstecken lasse, und ich füge hinzu: „Ich wünsche Ihnen doch so, dass Sie ein Herz bekommen.“

Wenige verstehen, dass ich eine solche Auseinandersetzung ja nicht um meinetwillen, sondern um der Menschen willen aufnehme und dass sie sich mit ihrer Ablehnung den Zugang zu sich selbst verbauen. Voll Dankbarkeit und Freude wollte ich einmal zu Freunden sagen, die uns in allem treu beigestanden sind und auch ihre ganze Existenz eingesetzt haben: „Ich bin so dankbar, dass ihr uns nicht im Stich gelassen habt.“ Ich versprach mich aber und sagte: „Ich bin so dankbar, dass ihr **euch** nicht im Stich gelassen habt.“

Gegen alle Kirchenarroganz kann ich beweisen: Gott ist sich für mich nicht zu fein. Er bevollmächtigte mich.

Traum Walter: Ich sage zu Kirchenverantwortlichen: „Ihr seid deshalb so fies zu uns gewesen und seid es noch, weil ihr Angst habt, die Wahrheit könnte greifen.“

Es ist gemein, wie die Wahrheit Gottes zur Lüge gemacht werden soll. Wenn Gott durch die Träume zeigt, dass einer vor ihm von Herzen fromm

ist und seinen Willen lebt, dann sollte jeder sehr vorsichtig sein mit seinen eigenen Behauptungen.

Die Pastoren haben die Unbewusstheit der Leute ausgenutzt, um ihr eigenes Ansehen zu behalten. Sie haben zum Geschwätz über mich verholfen und kräftig ihren Beitrag dazu geleistet. Jetzt wollen sie die Beleidigten spielen, als hätte ich ihnen etwas getan, weil ich gegen all die Diffamierungen aufgestanden bin. Aber die Beweise der Träume, die hinter ihre Maskeraden blicken, wollen sie wie lästige Fliegen abschütteln, und einen Gott, der ihnen so nahe kommt, wollen sie nicht. Aber Gott ist und bleibt die totale Macht in jedem Menschen, auch wenn sie dieser Wahrheit ins Gesicht spucken wollen.

Du hast alles kalt übergangen, um Deine „Lehre“ zu retten, die vor Gott ein einziger Irrtum ist. Du musst aufpassen, sonst wird Gott noch zorniger über die Kirche und das, was sie mir anhängen will, und zeigt noch deutlicher, was in der Kirche wirklich in der Mitte ist: viel religiöse Einbildung, aber keine Herzensfrömmigkeit. Mit einer Unverschämtheit sondergleichen brüskiert die Kirche weiterhin die Wahrheit und setzt ihre Meinungen an Gottes Stelle. Leute, die die Wahrheit über mich träumen, wertet sie ab und erklärt sie zu irregeleiteten Anhängern. Mich selbst würden sie am liebsten als verrückt abstempeln. Ihre Lügen finden in Windeseile Verbreitung und werden von einer Gemeinde zur anderen weitergetratscht. Ich schreibe das ganz bewusst auf, denn nachdem sie in der Kirche ihren Dreck über mich geredet haben, tun sie so unschuldig, als hätte keiner etwas getan.

Nachdem Du meine beiden ersten Briefbände bekommen hast, hast Du in einem Brief an eine Verwandte Folgendes geschrieben:

„Wenn Lehren, die der Heiligen Schrift widersprechen, und Lehrer, die sie verbreiten, mit Namen genannt werden, ist das sicher kein Rufmord, sondern notwendiges Reden und Warnen. Die Reinerhaltung der Lehre war schon den Männern des Neuen Testaments ein wichtiges Anliegen. Als Maßstab gilt dabei unter anderem die Stellung zu Jesus Christus.“

Lieber ..., Du hast gar nicht begriffen, dass meine Stellung zu Jesus und meine Erfahrungen der Christusseite Gottes exakt widerspiegeln, wie Gott sich diese Wirklichkeiten von Uranfang gedacht hat (vgl. 1/57 und 2/81). Die allermeisten Schwätzer hatten nicht nötig, die bisherigen Bücher zu lesen. Aber ihren Dreck, anders kann man das nicht sagen, reden sie trotzdem über mich. Gott zeigt durch viele Träume, dass sie mit ihrem frommen Wahn nicht nötig haben, nach der Wahrheit zu fragen. Wenn sie wüssten, wie sie sich und andere hereinlegen und Gott sie dafür mit Projektionen beschlägt und „zu“ macht, sie müssten über ihren Wahn erschrecken, den sie an mir mit lächelnder Unschuld ausgetobt haben.

Es wäre mir zu blöd, das dumme und arrogante Kirchengerede zu erwähnen, wenn nicht gerade die Kirche es wäre, die auf gemeine Art Menschen abhalten will, zu mir zu kommen und die Träume ernst zu nehmen. Für dieses große Unrecht hat Gott ihnen in den Träumen keine großartige Zukunft verheißen.

Traum Sylvia (3.7.1983): Es geht um die Unwahrheiten der Kirche. Sie hat alles verkehrt herum hingestellt. Zum Beispiel hat sie Leute hinausgeekelt und stellt es dann so dar, als hätten diese gehen wollen. So war es in vielen Punkten. Es heißt, ich soll diese Punkte für das Buch zusammenstellen und aufschreiben, an denen sich die Kirche nur gut hingestellt hat.

Deshalb möchte ich noch einmal zusammenfassen und im Übrigen auf den Abschiedsbrief [1/141] und das entsprechende Kapitel in 2/91 verweisen:

- Es ist nicht wahr, dass mein Mann und D. N. ihre Trennung von der Kirche von langer Hand vorbereitet hätten und die Kirche unbedingt verlassen wollten. Richtig ist, dass es keine Arbeitsbasis mehr gab und sie deshalb kündigten. Sie nahmen damit voraus, was vonseiten der Kirche ohnehin betrieben wurde.
- Es ist nicht wahr, dass wir nicht gesprächsbereit gewesen seien. Richtig ist, dass die Kirche das Gespräch nie ernsthaft gesucht hat.
- Es ist nicht wahr, dass die Kirche mit uns sozial umgegangen wäre. Richtig ist, dass sie durch Einziehung der Ordinationsurkunden

- nichts unversucht gelassen hat, die berufliche Zukunft zu verbauen.
- Richtig ist weiterhin, dass die Kirche in vollem Wissen um die schwierige Wohnungssituation im Rhein-Main-Gebiet alles in ihrer Macht Stehende getan hat, um zu verhindern, dass wir unsere bisherige Wohnung als Mieter selbst übernehmen.
 - Es ist nicht wahr, dass wir die Kirche auch als Kirchenglieder verlassen wollten. Richtig ist, dass wir zu diesem Schritt ultimativ aufgefordert wurden.
 - Es ist nicht wahr, dass wir an der Kirche Rufmord begangen hätten. Richtig ist, dass schon vor jedem Gespräch die schlimmsten Mutmaßungen und Verleumdungen über uns in Umlauf gebracht wurden, die in Verteufelung und dem Zweifel an unserer psychischen Gesundheit gipfelten.

Ich habe niemanden beleidigt, und ich habe keinen arrogant abgetan, wie sie das mit gutem Gewissen und einer ganzen Kirchenmasse getan haben. Ich habe mich nur nicht wie ein wehrloses, dummes Schaf unter allen Lügen und Gemeinheiten begraben lassen. Wo ich im Unrecht bin, schiebe ich es keinem anderen hin. Aber wo kalte Kirchenrechthaber ihren Rufmord an mir in Schutz nehmen, halte ich ihnen ihr Verhalten und die vielen Träume entgegen, die zeigen, dass den „Frommen“ jede Fiesheit gegen mich recht war, um mich unter dem Lebensdreck zu begraben, den sie bei sich selbst nicht sehen. Aber Gott hat mir mehr Kraft gegeben, als ihnen lieb war. Zu ihrem Ärgernis treibt Gott die Sache weiter, für deren Untergang sie beteten, damit ihre Einbildungen stimmen.

Traum Walter: Ich gehe heftig gegen meine Verwandten vor wegen ihrer Scheinheiligkeit und Verlogenheit. Sie feiern gerade in der Kirche ein Fest.

Ich gehe hinter die Kirche. Dort stehen einige ehemalige Kollegen wie Wachsfiguren. Während ich an ihnen vorbeigehe, schimpfe ich: „Ihr stinkverlogenen Arschkriecher steht alle wieder bereit, der Gemeinde in den Arsch zu kriechen.“ An den Letzten in der Reihe wende ich mich besonders: „Du bist kein Arschkriecher, du bist eine Machtgiraffe!“

Dann gehe ich wieder in den Saal und rufe: „Keiner hier nimmt ernst, was ich sage. Ihr seid froh, wenn ich den Mund halte und gehe.“ Sie machen sich darüber lustig, dass ich mich über ihre verlogene Frömmigkeit aufrege.

Ich habe nie gegen Kirche aufgerufen, sondern immer nur für Gott. Gott selbst zeigt durch viele Träume, dass die Kirche ihn nicht zu Wort kommen lassen will und seinen Namen für ihre Zwecke missbraucht. Die vielen Träume über ihre Fiesheit deuten die Kirchenleute so, als wäre das unsere Meinung und würden wir so denken. Das ist so gelogen. Ich würde mich so freuen, wenn Gott sie als demütig und wahrhaftig zeigen würde.

Traum Sylvia: Ich werfe Kirchenleuten ihre Fiesheit vor. Sie wollen sie nicht wahrhaben. Ich sage ihnen, dass es aber vor Gott so ist. Schon vor der entscheidenden Konferenz, die die Auseinandersetzung mit der Kirche brachte, habe jemand geträumt, sie würden fies mit uns umgehen. Nach dem Beweis durch diesen Traum bleiben ihnen keine Ausreden mehr.

Gegen die Unbewusstheit der Leute hat Gott mit vielen Träumen zu sehen geholfen, was sich wirklich hinter den Fassaden derer abspielt, die mich so eifertig mit ihrer Bibel abtun wollen.

In der Kirche wollten sie mich zur Witzfigur und damit zum Gespött der Leute machen. Sie konnten und wollten keinen Gott hinter mir sehen. Und wo es nicht Spott war, wurden erlogene Träume, Schizophrenie, Teufel, dunkle Mächte, Irrlehre, Jugendreligion, Sekte, Machtweib und andere Diffamierungen gegen mich bemüht, das alles mit scheinbar „gutem Recht“. Alle, die zu mir hielten, weil sie selbst wussten, wie wahr die Träume sind, und weil Gott ihnen Einsicht in sich selbst gegeben hat, bedauern sie immer noch als meine armen, irregeleiteten Anhänger und lassen damit dieselbe Arroganz an ihnen aus wie an mir. Solche Fiesheit der Kirche stinkt zum Himmel. Anders kann ich die Verleumdungskampagnen der Kirche nicht bezeichnen, in der keiner nötig hat, sich wahrhaftigen, offenen und lauterer Geistes mit mir auseinanderzusetzen. Es ist wirklich tragisch, dass ausgerechnet die Kirche, die so sehr

nach dem Willen Gottes zu fragen vorgibt, der Liebe zu Gott und seinen Menschen nur Verkenntung angedeihen lässt.

Gesinnungsgemeinheit hinter scheinheiliger Form hat sich in der Welt immer gehalten, auch in der Kirche. Gott aber sieht das Herz an, das beweisen die Träume.

Traum Sylvia: Ich telefoniere mit einer Frau, die wegen des Kontaktes zu mir um ihr Ansehen in ihrer Kirchengemeinde besorgt ist, und gebe ihr zu bedenken: „Manche haben schon gemerkt, dass ich die Wahrheit sage. Dennoch bleiben sie nach außen bei dem, was sie immer geredet haben. Sie tun das wegen ihres eigenen Ansehens. Zu solch verlogennem Verhalten kann ich nur sagen: ‚Das ist gemein.‘“

Ach, wie wenig kennen mich all diese Schwätzer! Gott hat mir so viel Liebe ins Herz gegeben, am Ende kann ich ihnen nicht einmal böse sein. Aber dann gehen sie erst recht lachend über alles hinweg, und das macht mich dann zornig. Was wissen diese Leute von meinem großen inneren Reichtum, wie ihn die Träume zeigen? Nichts! Sie vergessen alle, dass es um Gottes Sache geht. Dieser Gott bringt uns, wie es viele Träume sagen, jeden Tag so weiter, dass wir uns nur wundern. Und wie durch ein Wunder kommen immer mehr Menschen dazu, die uns beistehen und gegen das Gerede, sie würden etwas um meinetwillen tun, sagen: „Nein, es ist für Gott.“

Ich freue mich über jeden Verstand, der sich für den Willen und die Wahrheit Gottes öffnet. Die größten Dummköpfe sind eben nicht bei mir, weil mit mir Menschen wirklich zu denken anfangen, und zwar ehrlich.

Traum Walter: Ich bin mit Sylvia unterwegs. Wir sind am Fuße eines Berges angekommen. Wir sehen Leute die steile Bergwand zu uns heruntersteigen. Durch ihre Kletterei lösen sie kleinere und größere Steinschläge aus. Sylvia und ich drücken uns fest an die Felswand. Die Steine und das Geröll gehen über uns hinweg, ohne uns zu verletzen. Dankbar bin ich bei Sylvia.

Ich werde niemals das sein, was sie in der Kirche an Lügen über mich verbreiten. Sie haben genügend „Geröll“ in Bewegung gesetzt. Nun brau-

chen sie gar nicht mehr viel zu tun. Was sie als Gerücht in die Welt gesetzt haben, redet sich auch ohne sie weiter. Und sie selbst sind dabei, ihr Unrecht schon wieder zu vergessen. Es hat weder ihnen noch den Nachschwätzern wehgetan.

In unserer Welt wird viel geredet, was vor Gott nicht der Wahrheit entspricht. Deshalb ist die Welt ver-rückt und verrückt. Der Rechthaber im Menschen ist mit grenzenloser Selbstüberschätzung gepaart. Wir Menschen sollen aber Gott recht geben, und vor ihm ist vieles Unrecht, wozu sich Menschen ein Recht nehmen.

Die Auseinandersetzung der Kirche mit mir war keine echte. In einem Traum von meinem Mann zeigt Gott das so:

Die Kirche feiert ein Fest. Vor ihrer Kirchentür haben sie zwei Menschen aufgestellt, die mit mir kämpfen sollen. Ich stelle mich dem Kampf, dabei merke ich: Es sind nur menschenähnliche Puppen, die die Kirche gegen uns antreten lässt. Mit einem Stock durchbohre ich beide, es sind „Pappkameraden“. Die Kirchenleute selbst bleiben in ihren vier Wänden und setzen sich nicht mit uns auseinander. Alles, was ich früher einmal für die Kirche geschrieben habe, verwenden sie jetzt als Schmierpapier.

Gott zeigt durch die Träume, dass Pastoren die Gemeinden fehlinformiert, um nicht zu sagen, auf liebe und formvollendete Art verhetzt haben. Den Gemeinden kam das gar nicht ungelegen. Es war eine Zwecksymbiose mit dem Ziel, gegen die Wahrheit über mich mit Lügen zu informieren. Ich habe manches Mal in traurigem Scherz gesagt: „Ich stelle eine Schaufel neben die Tür. Wenn einer von der Kirche nach mir fragt, soll er sie in die Hand nehmen und graben. Die Frau Dorn ist unter dem Kirchendreck begraben.“

Aber das Bild zeigt nur eine Hälfte, denn Gott hat mir viel Hilfe, Kraft, Freude und Liebe gegeben. Deshalb ging ich nicht unter, wie sie das gewünscht haben. Auch wenn sie das nicht zugeben, Gott zeigt es so. Ich weiß, dass Gott mit mir der Welt eine Chance geben will. Wer meint, mich abwerten zu können, soll sich klarmachen, dass ich **alles**, was ich sage, mit vielen Träumen belegen kann, die Gott gibt, um mir zu

helfen, seine Wahrheit und seine Macht in jedem Menschen bewusst zu machen.

Traum Sylvia (26.3.1983): Ich sehe meinen Namen geschrieben vor mir, dazu meine Berufsbezeichnung: „Pastor und Supervisor“. Ich bin sehr erstaunt, denn ich weiß nicht, wie ich dazu gekommen bin. Predigen mag ich auch nicht; aber dann fällt mir ein, dass Predigen, wie es in den Kirchen üblich ist, weder gemeint noch nötig ist. Predigen wie in der Kirche werde ich nie, aber mir ist klar, dass ich die Bezeichnung „Pastor“ akzeptieren muss. — Der Verwandtschaft von Walter will das nicht in den Kopf.

Wo Gott einen Menschen beruft, schreien alle, die sich selbst für geistlich halten. Diese zeigt Gott im Traumbild, wie sie sich selbst mit der Luftpumpe aufpumpen und als „Anführer der Luftpumpenkompanie“ bezeichnet werden. Ich sage gar nichts über mich, aber Gott behauptet eine ganze Menge.

Ein Kirchenchrist schrieb mir: „Manchmal kann ich das Wort Gott nicht mehr hören. Aber ich weiß doch, dass er da ist.“ — Es ist traurig, mit welcher Arroganz sich Kirchenchristen um mich herumdrücken möchten. Derjenige schrieb weiter: „Gott, das habe ich erfahren, ehe ich Dich kannte.“ Ich aber weiß über ihn durch zahlreiche Träume von mir und anderen, ganz abgesehen von seinen eigenen, dass er mit seinem Maß an Gottes Stelle sitzt und mit Vorstellungen und Meinungen über sich und andere hinweggeht. Vor Gott aber trägt er in den Träumen alle Kennzeichen einer aufgeblasenen Giraffe.

Ich träumte von ihm, dass er mich abwertet und seine Meinungsarroganz an mir auslässt, weil er die Erfahrung dessen, wie Gott wirkt und was er will, den kirchlichen Vorstellungen und Sätzen unterordnet. Derjenige schrieb weiter, ich würde den Graben zwischen der Kirche und mir vertiefen, weil ich die Wahrheit über das kirchliche Verhalten und die „Liebe der Christen“ in den Büchern dargestellt habe. — Ich habe nie einen Graben gewollt. Ich habe immer nur gegen alle Überheblichkeit geredet, ob von Kirchenseite oder nicht. Ich musste ständig mit der Wahrheit gegen alle kirchliche Abwertung antreten, und kaum einer

wollte sie hören, bis auf wenige Ausnahmen. Und auch da war es ein Kampf, bis Verstehen möglich wurde.

Jener Kirchenchrist fährt fort, er könne in meinen Büchern von „Vergeben und Verzeihen“ nichts finden und nicht alle Kirchenfunktionäre hätten verdient, dass ich so schreibe. Aber ich frage mich, ob das nicht der Versuch ist, das Unrecht der vielen zu beschönigen, sodass schließlich ich es bin, dem alles hingeschoben wird, weil ich nicht in die kirchliche Norm passe und mich den Lügen nicht unterordne.

*Traum D. N.: Ich komme zu einer kirchlichen Tagung. Ich bin schon eine Weile zwischen den Leuten, da begegnet mir ein ehemaliger Kollege, der seine Macht in der Kirche auszunutzen versteht. Er spricht mit mir. Ohne dass er es sagt, strahlt er die Aufforderung an mich aus, dass ich doch hier weggehen soll, weil ich sie bei ihrer wichtigen und ernsthaften Tagung störe, und es sei doch nicht richtig, sich immer wieder mit Träumen ins Gespräch zu bringen und anderen aufzudrängen. Wörtlich sagt er dann: „Jetzt lass das doch; es ist doch einfach nicht so!“ Ich spüre, dass hinter seinen Worten eine Art steckt, die eigentlich keinen Widerspruch duldet und der die meisten ohne weiteres Nachdenken folgen, weil sie, fast von selbst überzeugend, unter die Haut geht. Ich antworte ihm ironisch: „Ach, weil du es sagst, ist es nicht so ...!“ — Er entfernt sich zwischen den anderen. Er nimmt mich nicht weiter ernst. (Anmerkung D. N.: Bei der Bearbeitung dieses Textes dreimal verlesen: „Er nimmt **sich** nicht weiter ernst.“)*

Die Kirchenleute bekämpfen mich, denn zu viel Gott empfinden sie als eine Zumutung. Gott als Zutat ist ja noch erträglich, aber Gott in der Mitte, das ist für sie ketzerisch, weil es ihre Machtkomplexe anfragt, die sie auf mich projizieren. Nach und nach fällt es auf, dass zu viel Gott in der Kirche nicht gefragt ist. Die Gemüter mit frommem Dünkel regen sich im Grunde auf, weil ich für ihre Denkfaulheit zu anstrengend bin und für ihren „Bisschen-Gott-Alltag“ zu viel Gott habe. Mancher hat durch mich und seine eigenen Träume langsam begriffen, dass die Kirche dazu da war, eine verlogene fromme Einbildung zu pflegen.

Die Kirche möchte einen Gott nach ihren Vorstellungen behalten und mich überheblich übergehen. Mir würde das nicht so viel ausmachen, wenn ich nicht wüsste, dass nur die Wahrheit vor Gott die Menschheit aus ihrem Wahn befreit, in dem sie unbewusst gefangen bleibt, solange sie sich überheblich auch nur einen Gedanken selbst zuschreibt. Gott sagt dazu nein. In den Träumen macht er den Menschen immer wieder klar, dass sie alle Einsicht in ihr eigenes Wesen verlieren und seinen Segen dazu, wenn sie sich z. B. meine Erkenntnisse nur einverleiben, aber mich überheblich übergehen wollen nach dem Motto: „Wozu brauchen wir die?“ Weil sich Gott aber so hinter mich gestellt hat, werten die, die mich übergehen wollen, letztlich Gott ab. Diese Haltung ist in der Kirche verbreitet, denn ein Traum sagt:

Es gibt Leute, die gehen in die Kirche, um nie mehr nach Gott fragen zu müssen. [2/51]

Jesus hat nie eine Institution Kirche gegründet, und Gottes Gnade und Segen gehen niemals von irgendetwas anderem aus als von ihm selbst. Die Kirche war töricht genug, gegen eine empirische Tatsache zu polemisieren und Wahrheit zu diskriminieren. Ihre geistlichen Leuchten waren zu wenig erleuchtet, um meine Warnungen ernst zu nehmen. Nun müssen sie zusehen, wie sie ihre Lügen gegen mich stimmig gemacht bekommen, denn sie können nicht verhindern, dass Gott immer mehr Träume gibt, die seine Wahrheit bestätigen und ihren Behauptungen den Boden entziehen. In der Kirche wird so gespalten geredet, wie gelebt wird. Schimpfe nicht auf mich, sei lieber froh, wenn Gott nicht noch deutlicher wird. Die Träume, die bisher zeigen, was in der Kirche in der Mitte ist, sind deutlich genug. Und die bezogen sich nicht nur auf eine Kirche, sondern auf die Institution Kirche insgesamt.

Ich komme mir nie klug vor, aber ich liebe die Weisheit Gottes. Die „Klugen“ sehen nur nicht, wie dumm sie vor Gott sind. Ihre Träume könnten ihnen das helfend zeigen. Ich will ja nur mit allen meinen Möglichkeiten auf eine Wirklichkeit Gottes hinweisen, von der die Kirche keine Ahnung hat. Gott hat es nun satt, von der Kirche verwaltet zu werden und von Menschen, die sich fromm dünken, aber im Grunde nicht nach seiner Wahrheit fragen.

Ich aber freue mich an der Wahrheit.

Traum Walter: Zwei Kirchenmitglieder leiden unter den Zwängen und Vorstellungen der Kirche. Einerseits wollen sie dazugehören, haben aber ein schlechtes Gewissen, wenn sie nicht den Kirchennormen entsprechen; andererseits wollen sie sonntags ausschlafen. Ich sage ihnen dann, befreiend auch für mich: „Gott hat uns vom Zwang der Kirche befreit!“ Dabei weiß ich, dass ich ihnen nur den Inhalt eines Traums von Sylvia wiederhole.

Manchem waren die Anfragen der Träume unbequem, und er hat sich in die Kirche geflüchtet. Dort bekam er zwar Anerkennung, aber der Auseinandersetzung mit sich selbst ging er aus dem Weg. Das ist nicht gottgewollt. Gott hat das in vielen Träumen attackiert und gezeigt, dass die Kirche lügt, wenn sie den Menschen mit Jesus-Christus-Sprüchen einhämmern will, dass sie durch mich die Gnade Gottes verlieren oder ich sie am Reich Gottes verhindere. Gott zeigt durch viele Träume gerade das Gegenteil: Ihr verliert euch in der Kirche, ihr gewinnt euch mit Sylvia Dorn für Zeit und Ewigkeit.

Unsere Welt hat sich in Bezug auf das Innenleben der Menschen nicht viel verändert. Es ist nach wie vor der große Gott, der alle in der Hand hat. Ach, könnten es doch alle merken, damit der Wahn und die Projektionen ein Ende hätten und die Menschheit aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen könnte.

Wann nimmst Du ernst, dass es Gottes Wille ist, dass die Menschen aus ihrer Unbewusstheit herausfinden und sich ihrer selbst bewusst werden! Wenn einer nur ein Auge auf bekommt, muss er doch merken, wie wahr das alles ist, was Gott mir durch die Träume gezeigt hat. Aber in so vielen Träumen kriegen Leute gar kein Auge auf. Und dann rennen sie außen noch mit langem Hals allen Scheinheiligen hinterher.

Traum Sylvia: Eine Verwandte ist total verschlafen, und ich kriege sie kaum wach. Ich spreche mit ihr, aber ständig hat sie vorschnell eine Meinung, ohne verstanden zu haben.

Traum Sylvia: Einer, der schon lange mit seinen Träumen zu mir kommt, träumt, er solle zwei anderen helfen, wach zu werden,

aber er ist selbst noch so müde (d. h. unbewusst) und möchte am liebsten auch weiterschlafen.

Gottes Reden in den Träumen ist so beweiskräftig, dass es sich von keiner Kirche aufhalten lässt.

Traum Walter: Mein früherer Kollege ist enger Mitarbeiter und Berater seines Vorgesetzten geworden. Sie arbeiten zusammen und versuchen unsere Verwandtschaft mit ihren „Projekten“ zu beschäftigen. Diese Unternehmungen haben zwar keinen Sinn, aber sie sehen großartig aus. Die Verwandtschaft ist begeistert. Einer der beiden Kirchenmacher wirft ihnen ein dickes Seil zu, das sie unter einem Stück Erde und durch einen kleinen Teich ziehen. Ich höre ihr „Hau ruck!“ Alle, die an diesem sinnlosen Tun mitmachen, kommen sich besonders wichtig vor.

Ein Bekannter träumt: In einer Kirche liegen Schneemassen, durch die sich ein Mann den Weg zu bahnen versucht. Er gräbt einen Tunnel, um weiterzukommen. Ich denke mit Schrecken, der Tunnel könnte einstürzen. Tatsächlich wird der Mann unter den Schneemassen begraben. Ich ziehe ihn dort heraus. Nach einigen Wiederbelebungsversuchen kommt er zu sich. Er stellt sich vor die Kirchengemeinde und erzählt, was er erlebt hat, während er unter den Schneemassen begraben lag. Er erzählt frisch und frei vom „Alten“ und dass Jesus nicht für unsere Sünden gestorben sei. In den hinteren Reihen spreche ich mit einem älteren Kirchenmitglied über dieses Ereignis. Als er mich fragt, warum ich in der Kirche nicht mitmache, antworte ich ihm, das Wesentliche in der Kirche stimme nicht. Ich lehne auch ab, als man mir einen Platz in der ersten Reihe anbietet.

Was Gott sagt, ist in der Kirche Nebensache, vielmehr feiert man dort Festchen, und die Tratschmühle sorgt für Unterhaltung. Die Kirche ist „modern“, jeder ist „okay“, man lobt einander, jubelt sich hoch und bestätigt sich die eigene Richtigkeit. Man müht sich umeinander, aber im Grunde ist einem der andere gleichgültig. Viele empören sich zwar, das stimme nicht, aber Gott zeigt, dass es eben doch stimmt.

Toleranz gegenüber Lügen gebiert Intoleranz gegenüber der Wahrheit. Im Übrigen bekommt die Lüge schneller Anhänger als die Wahrheit.

Viele wollen die Welt verändern. Gott aber fordert unsere Einsicht, dass keine Veränderung ohne ihn geschieht und keiner sich aus eigener Kraft verändern kann, auch wenn er sich das noch so sehr einbildet. Zuerst muss sich mit Gottes Hilfe der Einzelne verändern, dann kann auch in der Welt etwas grundlegend und dauerhaft heilen und neu werden.

Die Menschheit ist insgesamt unbewusst über sich selbst; folglich sind es auch ihre Sätze und Meinungen, die die Menschen heute hören und die ihnen in großer Zahl die sogenannte Selbstfindung und Selbstverwirklichung verheißen. Aber bei genauerem Hinsehen zeigt sich, dass nur eine Einbildung die andere ablöst. Ohne Gott gibt es keinen Zugang zu sich selbst. Er verlangt den Mut, dass wir uns ganz ehrlich unsere innere Wirklichkeit von ihm zeigen lassen, die keiner von außen beurteilen kann.

Wir sind alle Kinder Gottes und werden nur dann glückliche Menschen, wenn wir den Vater anerkennen und aufhören, uns etwas einbilden zu wollen auf das, was wir von Gott haben. Ebenso sollen wir Schluss damit machen, an Gottes Stelle andere einzuschätzen. Gott will die Menschen befähigen, sich so mit sich auseinanderzusetzen, dass sie unabhängig von äußeren „Heilsvermittlungen“ werden. Dazu hat er mir den Auftrag gegeben, die Bücher zu schreiben. Ich soll mit den Träumen seine Wahrheit weitergeben; das hat er bis heute oft genug bestätigt.

1) Ich bin auf einer großen kirchlichen Veranstaltung. Wortführer ist Pastor Wichtigmann (so hat ihn ein anderer Traum einmal genannt). Über die Träume sagt er etwas scheinbar Ähnliches wie Sylvia. Auf einem Papptäfelchen hat er es mir nochmals aufgeschrieben. Beim Lesen merke ich, dass es eigentlich nur nichtssagende Sprüche sind. Energisch sage ich zu den anwesenden Pastoren, dass sie aber die Hauptsache, den Zusammenhang zwischen Gott und Sylvia, nicht anerkennen.

2) Traum Walter: Unser Weg führt zwischen den beiden großen Kirchen hindurch, einer großen und einer noch größeren Kirche.

An einem Kontrollpunkt muss ich alle Schlüssel zu den beiden großen Kirchen abgeben, sonst wird mir der Weg voran verwehrt. [2/112]

- 3) Traum Sylvia: *Walter hat einen neuen Schlüssel zu einem Kirchengebäude bekommen. Ich komme dazu, als er versucht, die Tür zu öffnen. Offensichtlich bekommt er den Schlüssel nicht in die Tür. Ich sehe auch, warum. Im Schlüsselloch steckt noch ein alter Schlüssel von anderen. Ich mache ihn darauf aufmerksam und ziehe den alten Schlüssel heraus. Nun passt der neue Schlüssel mühelos in die Tür, und Walter kann sie öffnen. (Anmerkung: Gott sieht genau hin. Er zeigt, dass er Walter einen neuen Zugang zum geistlichen Raum, der inneren Kirche, eröffnen will, aber der alte Schlüssel muss erst ganz heraus.)*
- 4) Eine Frau aus unserem Bekanntenkreis träumt: *Ich erlebe, was wäre, wenn die Masse sich der Inhalte bemächtigen würde, die Gott Sylvia anvertraut hat. Die Menschen würden sich wieder zu einer großen Kirche vereinigen. Es würden wieder viele unübersichtliche Tendenzen der Masse hereinkommen, und die Inhalte würden verdreht weitergegeben werden. Für den Einzelnen blieben die Lichter und die vielen Kuchen stehen. Ich bekomme einen Schreck, denn dann wäre ja in dieser Kirche der Masse wieder alles so, wie es heute schon überall ist. (Anmerkung: Unser Weg zu den Menschen ist der Weg zu den Einzelnen, die Gott schickt. Jedem wende ich mich so zu, dass er sein Licht und die innere Kraft findet, um aus seinen Massentendenzen heraus zu sich selbst zu gelangen. Die Gefahr der Masse, Differenziertes einzuebennen, wird dem Träumer vorgeführt und verursacht seinen Schrecken.)*
- 5) Traum Walter: *Mit Sylvia bin ich in einem Raum mit vielen jungen Erwachsenen aus der Kirche, die aufgeschlossen mit ihr im Gespräch sind. Die Kirchenoberen beäugen uns argwöhnisch. Einer von ihnen hat eine Lösung gefunden, wie die Kirche sich unser erwehren könnte. Lauthals redet er davon: „Wir schließen nach Beginn einer Veranstaltung alle Türen ab, dann könnt ihr*

nicht mehr herein.“ Auf dem Weg zum Ausgang komme ich an drei Verwandten vorbei. Ich grüße sie, bin jedoch Luft für sie. Im Vorbeigehen rufe ich ihnen zu: „Das kommt alles von eurer Dummheit und Überheblichkeit, dass ihr nichts versteht.“

- 6) Traum Walter: *Ich bin durch eine Steinsäule geschützt. Zwei Verwandte sprechen mir jeglichen christlichen Glauben ab. Ich weiß, sie arbeiten Hand in Hand mit den Nazis und würden uns an sie verraten, um uns hinterher selbst die Schuld daran zuzuschieben. So machen es alle, die uns abwerten. Alles, was uns an Unglück, Krankheit oder sonstigem Unheil geschieht, legen sie als Strafe Gottes aus. Ich bin froh, nicht in einer solchen Zeit leben zu müssen, denn solche Leute wären es, die mit dieser Einstellung uns auch denunzieren würden, nur um uns loszuwerden.*

Allzu viele haben es gemacht wie jene Gemeindefrau, die jemandem, der von der Wahrheit schrieb und sie auch mit Traumbeispielen belegte, antwortete: „Ich kann und will nicht verstehen ...“ Das hinderte sie aber nicht, mir im Brief den Teufel anzuhängen. Was würde die Kirche wohl machen, wenn sie nicht für alles, was ihr nicht passt, den Teufel bemühen könnte? Gott lacht über den Teufel, wie ihn die Kirche versteht, und narrt sie mit seiner zweiten Seite. In sehr vielen Träumen unterstreicht er, dass der Teufel auch noch zu ihm gehört und dass darunter seine zweite, destruktive Seite zu verstehen ist, von der auch die kirchliche Machtseite beherrscht ist.

Ich habe gar keine Lust, im Negativen zu wühlen, aber solange wir uns vor Gott etwas vorlügen, werden wir auf unsere Verlogenheit fixiert. Deshalb darf ich zum Unrecht nicht schweigen. Ich will den Menschen die Träume nahe ans Herz legen (wenn sie nur ein größeres hätten), damit sie aufhören, unqualifizierte und undifferenzierte Meinungen zu verbreiten. Ich habe am Beispiel der Kirche erlebt, wie unwahre Meinungen verbreitet und nachgeredet werden.

Jeder Mensch weiß, wenn er nur ein klein wenig Selbstreflexion hat, dass sein Schauspieler von klein auf mit ihm gegangen ist. Wer will also von außen einen Menschen beurteilen? Wenn Gott in die Mitte des Lebens

kommt, kann und darf sich jedes Leben von innen her verändern und erneuern.

Die Kirche ist vielen Leuten angenehm, weil sie scheinbar bequemen Selbstbetrug unangefragt lässt, auch wenn sie das bestreitet. Gott ist aber eine unbestechliche Kraft der Wahrheit in jedem Menschen, das kann man nicht oft genug wiederholen. Gott hatte in der Kirche zu allen Zeiten ein ihrem Zweckdenken untergeordnetes Sagen. Die Kirche wollte stets ihre institutionelle Macht festigen. Oft hat sie sich zum Vormund aufgespielt für die „unmündigen Leute“, denen sie den rechten Glauben meinte vorkauen zu müssen. In Wirklichkeit gab es schon zu allen Zeiten in den Menschen chaotische Zustände, weil sie die Kraft Gottes in ihrem eigenen Inneren mit von außen geholten Meinungen und Rechtfertigungen (auch kirchlichen) übergangen haben.

Traum Sylvia: Eine kirchliche Institution hat ganz andere Motive, als den Leuten die Liebe zu Gott wichtig zu machen. Die Dummheit und Unwissenheit der Leute benutzt sie für ihre eigenen Zwecke. Die Prospekte für meine Bücher landen achtlos im Mülleimer. Ich versuche mit viel Anstrengung, Menschen die ganze verlogene Kirchenstruktur bewusst zu machen. Die Masse hat noch nichts gemerkt und ist allen falschen Motiven der Kirche auf den Leim gegangen. Aber einige begreifen und kommen mit mir.

Die Unbewusstheit der Menschheit ist zähe und träge Masse, die alles hasst, was sie anfragt und wachrütteln will.

Je unbewusster ein Mensch ist, desto mehr wird er seine Selbstüberschätzung, Arroganz und Dummheit auf mich projizieren müssen. Aber da Gott durch viele Träume zeigt, dass er für mich streitet, trete ich weiter mit der unpopulären Wahrheit den Giraffenhälsen und ihrem geliebten und geübten Selbstbetrug gegenüber.

Bei einer kirchlichen Veranstaltung geht es um Bekehrungen. Ein Pastor sagt: „Jetzt ist eine gute Gelegenheit, einen, der sich für die Wahrheit entschieden hat, wieder zurückzubekehren in die Kirche.“ Ein junger Mann will es „paritätisch“ machen: die einen

in die Kirche, die anderen mit Sylvia der Wahrheit hinterher. Mir wird jedoch klar, dass es keinen Kompromiss gibt.

Traum A. N.: Ein Pastor klagt meinem Mann Hilfe suchend sein Leid: Die Gemeindeerwartung sei so groß, er müsse ständig Hausbesuche machen, und insgesamt wisse er kaum, wie er all den vielen Erwartungen der Gemeindeglieder gerecht werden solle. Da gibt ihm mein Mann eine Liste mit Empfehlungen, wie gute Gemeindearbeit, die die Menschen echt gesund machen würde, geschehen könnte. Die Liste enthält drei Buchtitel. Es sind die drei Bücher von Sylvia Dorn.

Sei Gott befohlen

Sylvia

3.2 Jesus und die Aussagen der Bibel

Lieber ...!

Über die Person Jesu von Nazareth und den Zusammenhang zwischen Jesus und der Christusseite Gottes habe ich in den beiden ersten Büchern ausführlich Gottes Erklärungen durch die Träume aufgeschrieben [1/57; 2/81]. Jetzt will ich das mit weiteren Gedanken und Träumen ergänzen.

Wie viele Bücher sind über Jesus geschrieben worden! Mancher Autor musste zugeben, dass auch nach zweitausend Jahren christlicher Lehre keine Klarheit über Jesu Leben herrscht, und dass sich das ändern würde, schien bisher unmöglich. Nun hat Gott selbst viele Träume über Jesus gegeben. Du hast sie gelesen, aber nicht verstehen wollen, dass Du es mit einer verbindlichen Wahrheit Gottes zu tun hast, der sich kein Mensch entziehen kann.

Wie viele Hypothesen wurden über Jesus aufgestellt und zur Wahrheit erhoben, wie viele Worte ihm in den Mund geschoben, die er nie gesagt hat. So gibt es z. B. im Matthäus- und Lukasevangelium die Vorstellung von der wunderbaren Geburt und den wunderbaren Ereignissen seiner Kindheit. Aber das älteste, das Markusevangelium, kennt diese Kindheitsgeschichten nicht. Bei ihm ist noch ein Wort erhalten, das der wundersamen Kindheit Jesu widerspricht. Da heißt es nämlich, dass die Seinen, also seine Familie, zwar von Anfang an sein Wirken kannten, aber es wird von ihnen weiter berichtet: „Da es die Seinen hörten, gingen sie aus und wollten ihn halten, denn sie sprachen, er ist von Sinnen.“ Oder anders übersetzt: „Als das seine Angehörigen erfuhren, machten sie sich auf den Weg, um ihn mit Gewalt wegzuholen, denn sie sagten sich: ‚Er muss verrückt geworden sein.‘“ (Markus 3,21)

Vielleicht begreifen wir, wie widersprüchlich das Anliegen Gottes in unserer Welt aufgenommen wird und wie es ganz und gar nicht in den jeweils herrschenden Zeitgeist passt. So war das damals, so ist es heute. Wäre die Geburt so wunderbar gewesen und seine Kindheit so sonderlich, so hätten das auch die Mutter und die Geschwister Jesu bemerkt, und ihr Verhalten wäre so überhaupt nicht möglich gewesen.

Somit widersprechen sich diese Berichte, wie so vieles in der Bibel sich widerspricht. Die Theologen wissen sehr gut, wie viel an den Geschichten über Jesus nicht historischer Bericht ist, sondern fromme Deutung und Legende.

Ich weiß aber durch die Träume und viele Erfahrungen, dass manche Theologen die Unwissenheit der Gemeinden darüber sehr unlauter, um nicht zu sagen gemein, gegen mich ausnutzen. In der Kirche sollen einerseits die Tradition bewahrt und der herkömmliche Glaube nicht angefragt werden, andererseits versucht man, mit rationalen Kategorien Jesu Leben und Wirken zu beurteilen. Eines ist so willkürlich und unbefriedigend wie das andere. Das Leben Jesu ist mit so vielen irrationalen Tatsachen erfüllt, dass man sie nicht mit rationalen Behauptungen willkürlich beiseiteschieben kann.

Das heutige Bewusstsein des Menschen stimmt mit dem wahren Bewusstsein, wie Jesus es hatte und wie ich es nach Gottes Aussagen in den Träumen auch habe, nicht überein. Jesus wollte in allem auf den Vater hinweisen. Das heutige Bewusstsein (und leider war es zu anderen Zeiten auch nicht besser) möchte sich alles einverleiben und in blinder Machtanmaßung den Vater leugnen, ihn losbekommen oder nach eigenem Gutdünken zurechtschneiden, indem es die eigene Vorstellung von Gott über Gott setzt und diese schlimme Verwechslung nicht einmal wahrnimmt.

Gott ist ein lebendiger und Leben schaffender Geist, der zu allen Zeiten von innen gegen die Trägheit, Überheblichkeit und Erstarrung von menschlichen Vorstellungen und Traditionen gekämpft hat. Auch die Christen haben ihrer Ideologie genügend Menschenopfer gebracht. Jesus hätte keinen Menschen kalt einer Idee geopfert. Die Christen sollten endlich aufhören, Jesus billig vor ihren Erlösungswagen zu spannen und für einseitige und fanatische Glaubensüberzeugungen zu missbrauchen.

Die Christen haben der Welt nichts voraus, wenn sie nicht endlich Jesus im Sinne Gottes verstehen wollen. Im Gegenteil, mit dem zum Gott gemachten Jesus verfälschen sie sein ganzes Anliegen und spotten dem Willen Gottes; und Gott hat genügend Träume gegeben, um uns verstehbar zu machen, was Jesus wollte und was Gottes Wille ist.

Es ist ein Hohn, wenn ausgerechnet Christen mich mit Jesus entwerten wollen, um nicht umdenken zu müssen. Wäre Jesus heute da, würde er auch keiner kirchlichen und weltlichen Giraffe und ihren Institutionen in ihren selbstherrlichen Kram passen. Auf einen Jesus der Vergangenheit, der sich nicht mehr wehren kann, lässt sich viel projizieren. Seit 2000 Jahren ist er dafür missbraucht worden. Gott zeigt durch viele Träume, dass die kirchlich verbreiteten Vorstellungen über Jesus nicht stimmen und dass ihre Aussagen nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmen. In einem Gesprächskreis unterlief einem Kirchenchristen folgender Versprecher: „*Jesus Christus ist die **Krücke** (statt: Brücke) zu Gott.*“

Vor Gott zählt kein frommes Gehabe. Denn darunter ist nicht Gott in der Mitte, sondern die eigene Vorstellung. Ich war den Frommen bisher zu gering. Jesus war es damals übrigens auch und ist es noch heute. Deshalb haben sie ihn zum Gott erhoben und leben dann, wie sie wollen. Aber Gott bin ich nicht zu gering. Er betont in den Träumen immer wieder:

*Die Kirchenchristen mit ihrem „Jesus Christus“ sind sehr kalt.
Nur die Dummheit und Überheblichkeit entwerten Sylvia Dorn.*

*In der Gemeinde versuche ich von Jesus Christus zu erzählen:
„Jesus war der wahre Mensch und Christus ein Mensch wie ...“ —
ich unterbreche mich: „Christus ist Gott. Gott wirkt in allen und
hat in allen die Macht; es fragt sich bloß, von welcher Seite.“*

Wir sollten Jesus nicht mit der Macht und Wirklichkeit Gottes verwechseln. Gottes Vollmacht war hinter ihm und hat durch ihn gewirkt. Aber Jesus war niemals Gott, und Jesus ist niemals über Gott zu stellen. Das wollte Jesus selbst nie, das ist gegen Gottes Willen. Wer nur logisch und wahrhaftig den Träumen hinterherdenkt, der merkt auch, wie wahr das ist und wie die Widersprüche über Jesus sich lösen. Über ihn sagen Träume:

*Jesus hat den moralischen Konflikt gebracht. Deshalb geht nicht
nach dem Augenschein, nicht nach dem, was ihr seht.*

Jesus hat keinen Menschen zur Überheblichkeit aufgefordert.

Ich sehe die kalten und leer geräumten, aber angepassten Gesichter vieler Christen. Gott will ihnen doch durch die Träume helfen zu sehen, was vor ihm wahr ist und dass er viel größer ist und gewaltig viel mehr mit ihrem ganzen Leben zu tun hat, als kirchliche Vorstellungen von Gott es zulassen. Religion ist doch die echte Beziehung jedes Einzelnen zu Gott. Keiner kann aber eine echte Beziehung zu Gott und sich selbst bekommen, wenn seine innere religiöse Funktion vom Selbstbetrug verstopft ist und er sein vor Gott unwahres Leben unter einem Bekenntnis versteckt, auch wenn gerade das von der Kirche in trauriger Weise gefördert wird.

Traum Sylvia: Es findet eine Art Bibelgespräch statt. Ich beobachte die Runde der Versammelten. Am Kopfende des Tisches sitzt in überlegener Position einer, der in Bezug auf die Bibelauslegung als kompetent akzeptiert ist von den anderen, die sich unbewusst und undifferenziert über ihre Bibel beugen. Sie haben in ihrer Unbewusstheit gar keine andere Möglichkeit, sich geistig selbstständig mit dem, was der selbst ernannte Bibelausleger ihnen vorsagt, auseinanderzusetzen. Zwei Frauen scheinen einander zu verstehen, aber im Grunde verstehen sich nur ihre Einbildungen. Ich sehe ihre grobschlächtigen Gesichter. Es heißt über Pastor R, er sei ein fleißiger Bibelarbeiter. Ich denke: „... und hätte der Liebe nicht ...“ Alles Bibellesen ist ohne Liebe unnütz. Ich spreche vor mich hin: „... und wenn du alle Erkenntnis hättest und hättest der Liebe nicht ...“ Dabei ist in mir ein tiefes Wissen, dass dann alles nichts nützen würde.

Als ich aufwache, fällt mir sofort der Traum ein, in dem ich zu einer auf sich und ihr Wissen eingebildeten Studentin sagte: „Vor Gott zählt nur die Liebe.“

Vom Leben Jesu versteht nur der etwas, der die Liebe zu Gott und **jedem** Menschen in die Mitte seines Lebens stellt. Denn das ist das größte Gebot, das er den Menschen im Namen Gottes weitergegeben hat. In vielen Träumen hat Gott anderen Menschen gezeigt, dass mein Leben vor ihm gelebter Liebe entspricht und dass sich in unserer Welt sehr viel kalte, arrogante Gutheit mit Liebe verwechselt.

Ich war Jesus nur immer dankbar, dass er Gott bis zum Tod gehorsam sein wollte und trotz Hohn und Spott durch die damaligen „Frommen“ auf einen lebendigen Gott verwies, vor dem nur die Liebe zählt, der das Herz ansieht und nach dessen Willen wir fragen sollen.

Ich werde Gott nicht verraten und die Meinungen von dummen und beschränkten Giraffenmenschen nicht über ihn setzen. Ich achte das Leben Jesu als das eines wahren Menschen vor Gott, und ich möchte sein Erbe mit wahrhaftiger Liebe und wachem Verstand so aufnehmen, dass wieder ein wenig von ihm verstanden wird und ihn nicht die Projektionen für ihre Denkfaulheit und ihren geistlichen Hochmut benutzen.

Viele entschuldigen all ihre gemeine Fiesheit hinter ihrem glatten Jesusgeschwätz, mit dem sie diesen Menschen für ihre Zwecke vergewaltigen wollen.

Traum Sylvia: „Hört auf, mich mit Jesus zu überfahren. Jesus wollte den Menschen beibringen, dass sie nach dem Willen Gottes zu fragen hätten, und danach fragt ihr gar nicht.“

Ein anderer träumte über mich:

Gott und Jesus lieben Sylvia Dorn viel mehr, als die Leute sich das überhaupt vorstellen können. [2/209]

Jesus liebt mich deshalb, weil ich Gottes Willen tue, und Gott liebt mich, weil ich seinen Willen liebe. Und wer immer noch glaubt, Zweifel an mir haben zu müssen, der sollte die vielen Träume darüber nachlesen. In ihnen geht es immer wieder darum: Es ist mit Sylvia wie mit Jesus, und wer sich mit den Träumen ehrlich befasst, dem werden sie zu einem Bild der Wahrheit, in dem ein Mosaiksteinchen das andere ergänzt.

Die Träume widersprechen sich nicht, sie ergänzen sich und sie zeigen uns, wie es vor Gott aussieht.

In Amerika muss ich in einen Gottesdienst gehen. Man drückt uns eine Rede in die Hand, die wir wohl zur Begrüßung halten sollen. Die Kirche ist halb dunkel. Einige Frauen machen mich darauf aufmerksam, dass man in der Kirche hier die Ohrringe

abzieht. Ich denke: „Wir tragen doch gar keine. Und selbst wenn, was kann das Gott stören?“ Jedenfalls sage ich dort nichts, halte auch nicht die Rede, wie sie es wollten.

Mit einer großen Menschenmenge, die dem folgt, was Sylvia von Gott weitergegeben hat, singe ich ein Lied. Plötzlich halte ich inne, und da unterbricht auch die Gruppe ihren Gesang. „Was ist denn?“, fragt mich einer. Ich sage: „Es muss heißen ‚Gott‘ und nicht ‚Jesus‘.“ Wir haben wohl das Lied gesungen: „Jesus gab für mich sein Leben, starb für meine Traurigkeit, von der größten Sorge hat er mich befreit.“ Ich erkläre: „Wieso Jesus? Der lebte doch vor zweitausend Jahren. Es muss doch heißen: ‚Gott gibt das Leben‘.“ — Die Gruppe ändert bereitwillig das Lied, und ich denke: „Das ist aber auch nicht einfach, dass es an all die Dogmen geht, die die Masse so gedankenlos übernommen hat.“

Jesus ist von der Kirche verkauft worden. Viele bekamen daran instinktiv Missbehagen und suchten den Mangel auszufüllen. Weil sie dann aber nicht wussten, wer sie selbst sind und dass Gott die treibende Kraft in ihnen ist, landeten sie meist bei einer Schlagseite, die von der Kirche dann schnell als Sekte abgetan wurde. Die Kirchen haben den Menschen genügend Aberglauben und schlimme Irrtümer vermittelt. Sie haben mit einer Brutalität Lehren verteidigt, die vor Gott „Irrlehren“ sind.

Nun will Gott diese „Irrlehren“ beseitigen. Dafür machen sie mir den Vorwurf des „Irrlehrers“ und „Sektierers“, und viele Dummköpfe quatschen solche Lügen hinterher. Im Übrigen sind solche Vorwürfe nicht neu, sondern gehören zur Grundausrüstung derer, die sich wehren, wenn Gott redet. Schon Jesus war solchen Verdächtigungen der Frommen ausgesetzt, die glaubten, es wissen zu müssen: „Einige Gesetzeslehrer sagten: ‚Er steht mit dem Teufel im Bund!‘“ (Markus 3,22)

Wenn es Gottes Wille ist, dass sein Reden, wie er es durch mich weitergibt, anerkannt wird, dann ist es eine Anmaßung Gott gegenüber, seinen Willen und alle Beweise der Wahrheit mit frommen Formeln wegwischen zu wollen. Einerseits können Kirchenchristen sehr sentimental sein. Andererseits gebrauchen sie die Bibel, um sie brutal gegen jede Anfrage einzusetzen. Nicht umsonst träumte Walter:

Nicht die Bibel ist das Problem, sondern die Art, wie man sie verwendet.

Da werden Bibelstellen zitiert, um eine unbequeme Wahrheit und Anfrage abzukanzeln, gleichgültig, ob damit auch ein Mensch verspottet, verachtet oder gequält wird, Hauptsache, er wird für die Kirche unschädlich gemacht. Über den Geist der Anwendung von Bibelstellen hat Gott allein das letzte Wort. Jedes religiöse Verständnis, das auch nur einen Menschen übergeht, ist gegen Gottes Willen. Ich erinnere Dich an den Traum, in dem selbst Petrus und Paulus gerügt wurden, weil sie mit dem Anliegen Jesu nicht seiner Gesinnung entsprechend umgegangen seien (vgl. S. [3/39])

Der Glaube kann nichts beweisen, und die Kritik an ihm ging oft in die falsche Richtung, weil ihr der richtige Ansatz fehlte und sie ihn gar nicht haben konnte. Sie zeigt, dass es für viele Menschen einfach unbefriedigend ist, etwas zu glauben, wofür es keine Beweise gibt. Gott will nicht, dass wir unsere Denkfunktion ausschalten oder alles Mögliche glauben. Gott will uns durch viele Träume beweisen, dass er die Wirklichkeit in jedem Menschen ist.

Die vielen Glaubensrichtungen sind der Nachweis, dass es **den** Glauben niemals gab, vielmehr hat sich jeder Glaube selbst wieder zum Maß gemacht und über einen anderen gesetzt. Aber Gott hat sich offenbart und gibt durch die Träume Beweise seiner Gegenwart und seines Wirkens. Gegenüber all diesen Beweisen mit überheblichem Glauben anzutreten ist vor Gott geradezu grotesk und lächerlich.

Der Glaube der Kirche hat in der Welt keinen Wahn verhindert, dagegen hat er viel Wahn zugedeckt. Die Träume aber helfen zu differenzieren. Differenzierung ist nötig, damit Menschen nicht kalt und pauschal über sich und andere hinweggehen.

Jetzt bekam ich einen Traum, für den ich Gott von Herzen danke. Lange hatte ich überlegt, ob ich schon ins zweite Buch jenen Traum schreiben sollte, Gott stehe so hinter mir, dass er meinen Worten die Autorität verleiht, die Bibel zu ersetzen [2/35]. Nach langem Zögern entschied ich mich dazu, weil Gott kein Nein durch den Traum setzte. Dennoch

wusste ich nicht, was das bei kalten Bibelfanatikern auslösen würde, die vergessen, dass vor Gott nur die Liebe zählt, d. h. das, was vor Gott als Liebe gilt. Nun träumte ich:

Ganz lebendig und stark erlebe ich, dass feststeht: Gott steht so hinter mir, dass die Bibel vollgültig ersetzt ist. Es ist richtig und wichtig, dass das schon im „gelben Buch“ steht. Weiter ist klar, dass Gott das „gelbe Buch“ wichtiger ist als die Bibel. (Anmerkung: Immer wieder wird im Traum der zweite Band „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“ als das „gelbe Buch“ bezeichnet. Das ist sicher nicht nur auf den gelben Kartenumschlag eines Teils der Auflage zu beziehen, sondern meint gelb auch als Farbe der Intuition und Erkenntnis.)

Wenn Gott so nachweisbar mit seiner Vollmacht hinter mir steht und durch einen Traum selbst aussagt, dass die Bibel vollgültig ersetzt ist, dann hat sich jeder unter seinen Willen zu beugen.

Dass Gott das „gelbe Buch“ so wichtig ist, ist eigentlich kein Wunder. Mit der Bibel kann man alles machen. Zu jedem Bibelzitat lässt sich ein anderes finden, das dagegenspricht. Das kann man mit dem „gelben Buch“ nicht machen, indem man zur eigenen Rechtfertigung eine andere Stelle aufschlägt, denn die fragt jede Giraffe genauso an. Deshalb sagt Gott in einem weiteren Traum zu:

Gott nimmt die Projektionen, wenn das „gelbe Buch“ ganz ernst genommen wird.

Du siehst, wenn Gott so bewertet, dann ist es traurig, wenn Menschen sich mit ihren Meinungen über Gott stellen. Was vor ihm seinen Wert hat, verliert ihn nicht durch das Willkürmaß von Menschen. Ich wünsche Dir, dass Du mich eines Tages ohne Deine Projektionsbrille sehen kannst.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden

4.1 Es macht Lust, Gottes Willen zu tun

Lieber ...!

Wenn ich das Vaterunser bete, so tue ich es von ganzem Herzen und mit inniger Liebe zu Gott. Wo aber sind die Menschen hingekommen, die das Sonntag für Sonntag in der Kirche mit mir gebetet haben? In verschiedenen Träumen sah ich sie nur kalt an mir vorbeigehen.

Schon bevor es zum Bruch mit der Kirche kam, deuteten viele Träume von mir und Bekannten an, welche Entwicklung sich anbahnte: In der Kirche werde nicht nach dem Willen Gottes gefragt. Jemand träumte:

Die Kirche ist jetzt noch schwärzer (d. h. unbewusster) geworden.

Gottes Wille ist, dass wir uns bewusst und gerne mit ihm auseinanderzusetzen, weil er am besten weiß, was für jeden Menschen das Richtige ist, und er allein beurteilen kann, wie ein Mensch ihn liebt. Alle Pflichtübungen Gott gegenüber entbehren der Liebe zu ihm, und somit wird das Verhältnis des Menschen zu Gott genauso unerquicklich wie eine Pflichtehe.

Der Wille Gottes ist nicht ein einengendes und kleinliches Gesetz, sondern eine große innere Befreiung und Freiheit, die ihre Begrenzung in der Liebe zu Gott und zu jedem Menschen hat. Nicht Gott stellt uns formale Forderungen, sondern die falschen Vorstellungen der Menschen. Und je mehr die Form dominiert, umso mehr werden die Inhalte — ja, oftmals werden gerade fehlende Inhalte — durch Formelkram ersetzt. Es gibt auch Formen, deren ehemals lebendige Symbole nicht mehr verstanden werden, und so verbleibt die Form nur noch als Überrest wie eine leere Hülle. Zum Beispiel ist es vor Gott unwesentlich, in welcher äußeren Haltung ein Mensch betet. Wichtig ist nur, mit welcher inneren Einstellung ein Mensch vor Gott tritt.

Ich halte nichts davon, in abstrakter Weise vom Willen Gottes zu reden. Ich möchte in sehr konkreter Weise Erfahrungen weitergeben, wie Gott seinen Willen gezeigt hat und wie Menschen damit umgehen. Ein Bekannter erzählte mir, es habe ihn sehr nachdenklich gemacht, als er sich beim Beten des Vaterunsers versprach: „Mein Wille geschehe.“ Viele beten zwar mit dem Mund: „Dein Wille geschehe“, aber wenn sie nicht ganz so gespalten leben würden, könnten sie selbst feststellen, dass sie mehr „mein Wille“ leben, als sie zugeben.

Ich schreibe Dir, damit Du merkst, welch ein gewaltiger Unterschied es ist, vom Willen Gottes zu reden oder aber wirklich nach ihm zu leben. Gott, der in jedem Menschen die innerste Tatsache ist und bleibt, will den Menschen bewusst werden. Diesen Bewusstwerdungsprozess einzuleiten und voranzutreiben ist nach Gottes Willen mein Auftrag.

Wenn Gott einen Menschen drängt, mitzuhelfen, dass unsere Welt sich wieder auf ihren Ursprung besinnt und Gott in die Mitte lässt, dann sollten doch die „Frommen“ auch einmal nach Gottes Willen fragen, damit die heilende Wahrheit Gottes anerkannt wird.

Die Welt braucht Menschen, wie Gott sie will. In den Träumen sagt er aus, dass ich ein solcher Mensch bin, auch wenn es eine Menge Giraffen gibt, denen das nicht passt. Gott hat die maßgebende Meinung über mich, und es ist sein Wille, dem ich gehorche und den die Kirche zur Lüge macht, wenn sie mich und all das, was Gott durch mich gegeben hat, weiter abwertet, ohne es überhaupt nötig zu haben, nach der Wahrheit zu fragen. Wo ein Mensch bereit ist, unvoreingenommen nach der Wahrheit vor Gott zu fragen, wird Gott ihm mithelfen. Seine Liebe und Barmherzigkeit sind unendlich groß, und wenn wir zu ihm umkehren wollen, erleben wir ihre unendliche Weite, vor der alle Kirchenargumente kleinkariert und lächerlich sind. Ohne Liebe zum Willen Gottes wird kein Mensch Beziehung zu mir haben dürfen. Genauso ist es auch im Verhältnis zu Jesus.

Im Grunde könntest Du verstehen. In einem Traum heißt es, sogar Kinder können es verstehen. Weiter heißt es:

Die Giraffenart kennt jeder aus seinem eigenen Leben. [2/114]

Gott verlangt von jedem, dass er sich mit seinem Leben ehrlich auseinandersetzt und ihm jeden Millimeter Hals abliefert. Ist das so schwer zu verstehen? Vor Gott zählt nur die Liebe. Ich habe durch Gottes Hilfe lieben gelernt. Viele bilden sich ein, Liebe zu haben. Aber wo der Mensch sich mit seinem Maß an Gottes Stelle setzt, wird er kalt und eingebildet und bläst sich auf als sein eigener Gott. Traum:

Es ist verrückt, sich etwas einzubilden auf eine Gabe oder Möglichkeit.

Traum Sylvia: Gott hat gegen jede Meinung genügend Träume gegeben, die wir dagegensetzen sollen, z. B. gegen den Wahn „Ich kann machen, was ich will!“ den Traum: „Du kannst nicht fahren, wie du willst.“ Und den weiteren Traum: „Du hast es ihm so gesagt, dass er es verstehen könnte, aber er will nicht einsehen, dass er nur ein Gefäß Gottes ist, und er will bei seiner Einbildung bleiben, er könne machen, was er will.“ [2/183]

Gegen alle Unlust, alle Müdigkeit und Traurigkeit über all das inkompetente und dumme Gerede hat mir immer wieder ein Gedanke viel Kraft, Hilfe und Wachheit geschenkt: „Gott, dein Wille geschehe.“ Und wenn ich die unbewusste Masse mit ihrem schlimmen Meinungssalat ansehe, kann ich nur feststellen: Sie wissen nicht, was sie sagen und was sie tun. Sie leben mit zweierlei Maß und fragen sich nicht, wie sie sich fühlen würden, wenn man ihr eigenes Maß auch gegen sie selbst anwenden würde. Viele Menschen merken nicht einmal mehr, wie kalt und gemein sie über andere denken und sich besser dünken. Wie wenig fragen sie: „Wie sieht es wohl vor Gott aus?“ Wie schnell wollen sie etwas wissen, wo sie noch gar nichts wissen können.

Haben die „Frommen“ es nicht nötig, nach Gottes Willen zu fragen? Wollen sie jeden Menschen zur Lüge machen, dem Gott durch die Träume die Wahrheit gezeigt hat, dass ich heute die Beauftragung habe wie Jesus damals? Dann müssen sie aber wissen, dass sie gegen Gott antreten und dass ihre Beteuerung, doch in allem nach Gott zu fragen, eine verlogene Phrase ist. Dass viele „Geistliche“ die Abwertung meiner Person mit kalter, verlogener Arroganz hinter frommem Vokabular betreiben, damit

ihre Schäfchen blinde, dumme Schafe bleiben, ist für mich nicht allzu sehr verwunderlich.

Ich traue Gott **alles** zu. Kein Mensch wäre mir zu gering, von dem ich das erfahren würde, was Gott über mich reichlich erfahren ließ. Ich müsste nur wissen, dass er sagt und lebt, was Gott will. So viele Menschen reden vom Willen Gottes, ohne ihn zu kennen. In den Kirchen wird unablässig davon geredet. Aber wann werden sie den Willen Gottes hinter mir anerkennen? Muss man nicht alles offenen Geistes und aufrichtig prüfen? Ich habe nur dumme Borniertheit von kirchlicher Seite erlebt. Weil die Tonangeber mir gegenüber nicht merkten, wie falsch sie gesungen haben, und am Ende alle auf der falschen Tonlage mitsangen, haben sie offenbar nicht registriert, dass es wieder einmal das „alte Lied“ ist.

Wahrhaft Fromme gibt es weit weniger als Kirchgänger. Am Ende gibt es sogar frömmere Gemüter ohne Kirche. Oft haben Menschen sich und andere mit ihrem eigenen Willen kleingehalten; oft genug hat Gott sie kalt und unmenschlich werden lassen, weil sie seinen Willen missbrauchten. Gott lässt sich von dem, was man in der Kirche seinen Willen nennt, nicht vereinnahmen. Er hat mit allem und jedem zu tun und ist nicht in die Grenzen von Kirchen und Konfessionen einzuzwängen.

Nur wenige Menschen sind bereit, ihre alten Vorstellungen über sich und Gott abzugeben, obwohl Gott sich in zahlreichen Träumen offenbart hat. Mit der Bibel in der Hand brauchen sie in der Kirche nicht gegen mich argumentieren. Selbst wenn sie von morgens bis abends die Bibel lesen würden — wo sie aber mit frommer Einbildung über ihren Lebensdreck hinweggehen, werden ihnen weder ihre Bibelkenntnisse noch ihr Kirchenbesuch viel nützen. Vor Gott zählt nur die Liebe.

Ich weiß viel zu gut, warum sie so arrogant über mich weggehen wollen: In der Kirche herrschen unzählige Einbildungen, aber keine wirkliche Achtung vor dem Willen Gottes und einem Menschen, von dem Gott jeden Tag neu bestätigt, dass er allein nach seinem Willen, seiner Wahrheit und in Liebe zu ihm und jedem Menschen lebt. Auch in Deiner Bibel steht: „Die Liebe freut sich an der Wahrheit.“ Du glaubst gar nicht, in wie vielen Träumen Gott den „Frommen“ ihre Verlogenheit vorwirft.

Wenn es Gottes Wille ist, dass seine Menschen endlich aufwachen, dann sollte nicht ausgerechnet die Kirche ihnen weiter zum Schlafen, d. h. zur Unbewusstheit verhelfen.

Jesus fordert uns mit seinem Leben auf, nach dem Willen Gottes zu fragen. Ich habe keinen anderen Auftrag, als der Menschheit das Wissen weiterzugeben, das Gott mir anvertraut hat. Ich habe mein ganzes Leben dafür eingesetzt, dass Menschen wahrhaftig miteinander umgehen und nach Gottes Willen fragen.

Traum: Sylvia sagt: „Kannst du nicht einmal fragen, was Gott will?“

Jemand träumt: Wir haben nie geübt, nach Gottes Willen zu fragen.

Die Machtmenschen möchten vom Willen Gottes nichts hören. Sie wollen auch nicht fragen, wie es vor Gott aussieht. Die Giraffen reden immer nach dem Meinungstrend, da bilden die Kirchengiraffen keine Ausnahmen. Es gibt eine Menge Machtgiraffen in der Kirche, die Vergnügen daran haben, ihre Lügen über mich zu verbreiten, und so traurig das ist, auch Träume werden dazu benutzt.

Aber jeder, der die hier aufgeschriebenen Träume liest, sollte wissen, dass Gott in mir keine Lügen weitergibt. Gott hat Hunderte von Träumen gegeben, die all das bestätigen und verstärken, was ich sage. Deshalb sollte man vorsichtig sein, wenn eine Machtgiraffe daherkommt und plötzlich gerade Gegenteiliges geträumt haben will. Es gibt eben Menschen, denen ist keine Lüge zu schlecht, um ihr eigenes Ansehen zu retten. Wir können keinem Menschen hinter die Stirn sehen, aber Gott kann es; und die Träume zeigen das ganz genau.

Es ist für mich aber mit jedem Menschen ein Ringen, ihn aus seiner Unbewusstheit und aus seiner Fixierung und Identifizierung mit seinen Meinungen herauszuholen. Die Menschen wollen Gottes Maß und Willen in mir nicht anerkennen. Die verrückten Vorstellungen der Menschen hatten noch nie viel für Gottes Maß und Willen übrig. Unter ihrer religiösen Tünche herrschte schon immer die Machtstruktur. So jedenfalls

zeigt es Gott durch viele Träume verschiedener Menschen. So erlebe ich das auch, und zwar häufiger, als es manche „Fromme“ wahrhaben möchten.

Gott lässt sich doch nicht zum Hampelmann einer verlogenen Religiosität machen. Die Giraffe des Menschen ist gegen Gottes Willen und will deshalb den Menschen aus dem Weg räumen, der ihn in diesem Sinne anfragt. Hast Du nie gemerkt, wie zu allen Zeiten die Argumente der Kirche gegen die sogenannten Ketzer gleich waren?

Jesus ging es in allem nur um den Vater, den er seinen Zeitgenossen um der Wahrheit willen anders zeigte, als ihr seelenloser Formelkram und ihre herz- und hirnlosen Gesetze es zuließen. Damals wussten die „besseren“ und „frömmere“ Kinder Gottes nichts anderes, als Jesus teuflischer Machenschaften zu bezichtigen. Weil er dem Willen Gottes entsprach, den sie in ihrem Wahn nicht sehen konnten, klagten sie ihn der Gotteslästerung an und brachten ihn um. Viele bekämpften ihren Selbstbetrug und ihre weggelogene Minderwertigkeit und Brutalität beim anderen. Wir Menschen haben kein Recht, aus verlogener Besserheit andere überheblich abzuwerten oder sie gar umzubringen.

Die Menschheit bringt sich mit ihrer Selbstüberschätzung immer tiefer ins Chaos. Nach dem Willen Gottes zu fragen und seine Wirklichkeit so anzuerkennen, wie er sie mir gezeigt hat und wie ich es in tiefer Verantwortung vor ihm für jeden Menschen gültig aufschreibe, macht heil und befreit von der Unbewusstheit. Gott selbst zeigt das immer wieder neu durch viele Träume:

Ich wache auf mit dem Gedanken: „Alles Maß ist Gottes Maß.“

Traum Sylvia: Gott lässt den Menschen viel Spielraum für ihre Entscheidungen. Aber die Willensfreiheit ist begrenzt, und es gibt Punkte, wo Gott sie nicht gestattet. Es gilt für alle Menschen, dass ihre Willensfreiheit dort endet, wo Gott seinen Willen kundtut und Schicksalspunkte setzt. [2/38]

Wenn wir nicht nach Gottes Willen fragen, werden wir getrieben und beherrscht. Wir sollen Gottes Willen als den größeren freiwillig anerken-

nen. Wo wir aus Liebe zu ihm um seine Hilfe bitten, nicht für unseren Gewinn, unseren Vorteil oder unser eigenes Ansehen, sondern um verantwortlich entscheiden zu können, werden wir glücklich und von allen engen Kästchen befreit.

Ich frage eine Bekannte, ob sie mir nach ihrer Arbeit einiges einkaufen würde. Sie ist dazu nicht bereit und antwortet: „Ich denke: Mir gut.“ Ich setze mich mit ihr darüber auseinander.

Ich begegne meinem Bruder und spreche mit ihm über die Einstellung zur Arbeit. Ich erinnere mich an einen Traum, in dem es heißt: Es ist wichtig, jede Arbeit, die Gott uns gibt, mit ganzem Herzen zu tun und von einer Aufgabe zur anderen fortzuschreiten, wie Gott es will.

Es macht richtig Lust, Gottes Willen zu tun.

Wo wir unser Selbstwertgefühl nicht allein von Gott beziehen, wird uns alles wie ein kalter, launischer Gott bestimmen, dem wir recht geben müssen. Gott will, dass die Menschen anerkennen, dass ich mit meinem ganzen Leben für seinen Willen eintrete, sonst überlässt er sie ihrem Wahn, den sie für ihren langen Hals haben. Andererseits befreit Gott vom Wahn und schenkt große Bewusstseinserweiterung, wenn jemand ernst nimmt, was ich ihm zu sagen habe. Ich stehe mit ganzer Kraft dafür ein, dass diese kaputte Menschheit einen großen, lebendig wirkenden Gott sieht und damit heil wird. Gott kann aber nur den gesund machen, der seine Krankheit sieht, und nur der wird Gott sehen, der seine Wahrheit beherzigt. Die Menschheit muss begreifen, dass man den Willen Gottes nicht ungestraft mit Füßen tritt. Gott liebt Menschen, die ihn lieben wollen, weil sie nichts Größeres tun können, als mit ihrem Leben nach seinem Willen zu leben.

Das ist eines jeden Menschen Auftrag und der beste Einsatz für diese Welt.

Eine Bekannte träumt: Frau B. ist gefährdet, sich treiben zu lassen, und will nicht so recht mitarbeiten. Ich sage zu ihr: „Es muss doch unters Volk.“ (Anmerkung: Es geht darum, die Dimension

dessen zu begreifen, was die Wahrheit der Träume in der Welt verändern wird.)

Ich möchte die Menschen im Namen Gottes auffordern, das Vaterunser ernst zu nehmen, sonst geht der Wille Gottes über die Menschen weg, und damit verlieren sie jede wahre menschliche Bestimmung. Ob es der Kirche passt oder nicht, ich bin für sie zum Prüfstein geworden, ob sie wirklich nach dem Willen Gottes fragen will oder nicht.

Jemand fragt: „Hat Gott Menschen oder Christen gewollt?“ Die Antwort ist ganz klar: „Menschen!“

Wir haben kein Recht, andere Menschen kalt und überheblich abzuwerten. Keiner weiß, wer er ist. Das ist das eigentliche Übel. Jeder schwätzt irgendwas an andere hin und kommt sich dabei mehr oder weniger wichtig vor, aber die entscheidende Frage, ob es auch zu Gott bringt, wird wenig gestellt.

Ohne die Träume wüssten wir nicht, was Gottes Wille ist. Nun hat er seinen Willen gezeigt, aber die Kirche sieht bis jetzt nur alle Wenn und Aber, um sich dem, wie sie meint, billig entziehen zu können. Wie viel Sinnlosigkeit und wie viele schlimme Kreisläufe könnte Gott beenden, wenn die Menschen nach seinem Willen fragen wollten. Soll die Tragik denn immer weitergehen, dass der Wille Gottes in unserer Welt getreten wird und Menschen, die sich ihm verpflichtet fühlen, ebenso? Gott hat Menschen durch viele Träume gezeigt, dass sie mit mir zu sich selbst und zu ihm finden. Die Menschen müssen endlich aufwachen und aufhören, nach ihrem Willen zu leben und nach ihrem Gutdünken zu reden.

In unserer Welt gibt es so viel Ähnliches, dass es ein Geschenk ist, wenn Gott einen Menschen zeigt, dem man vertrauen kann und dem es wirklich um die Menschen geht.

Nimm doch die Aufforderung Gottes an, Dich für seinen Willen einzusetzen. Dann kannst Du mich nicht weiter mit Deinen Meinungen übergehen.

Sei in Herzlichkeit begrüßt

Sylvia

4.2 Die Sylviagestalt in den Träumen

A Sylvias Beauftragung

Lieber ...!

Meine Lebensaufgabe von Gott ist es, den Menschen mithilfe der Träume den Größeren in ihnen zu zeigen und zu beweisen. Bisher war ihnen das so nicht bewusst, auch nicht den Tiefenpsychologen und den Theologen.

Immer wieder habe ich erlebt, dass Menschen in ihrer Überheblichkeit und Undankbarkeit meinten, sich diese Erkenntnisse einverleiben und auf meine Person verzichten zu können. Gott hat in vielen Träumen gezeigt, dass ihnen alle Erkenntnisse nichts nützen, wenn sie nicht anerkennen, was die Wahrheit vor Gott ist, dass nämlich Gott durch mich eine vollständige Offenbarung über die inneren Tatsachen der Menschen gegeben hat, die vor mir nicht da war, und dass er mit seiner Christusvollmacht so hinter mir steht, wie das kein Mensch von sich aus behaupten darf. Überhaupt ist das der grundsätzliche Unterschied zwischen mir und allen anderen. Ich sehe Gott und behaupte ohne Gott überhaupt nichts, weder über Gott noch über mich noch über andere. Ich verweise in allem nur auf Gottes Wirklichkeit und seinen Willen. Ich kämpfe gegen all die vielen Behauptungen und Meinungen derer, die keinen Gott sehen und ihre Maßstäbe und Ansichten über Gott stellen oder sie ihm andichten wollen. Meine Grundeinstellung beschreibt dieser Traum:

Sylvia sagt: „Ohne die Träume weiß ich nichts.“

Gott gibt jedem Menschen die Chance, ihn zu erkennen und zu sich selbst zu finden, wenn er ernst nimmt, was ich sage. Es gab noch nie einen Menschen, der so viel Willen Gottes hinter sich beweisen konnte wie ich.

Kürzlich schrieb eine Studentin aus Berlin nach der Lektüre meiner Bücher ihrem Bruder, die Träume seien ihr Beweis genug, dass Gott hinter mir steht; das Gerede der Kirche aber könne ihr nichts beweisen. Kurze Zeit danach kam ihr wieder ihr herzloses Denken in die Quere, und Gott ließ ihr dafür große Zweifel an mir anrollen. Nun muss sie damit kämpfen,

dass ihr nicht alles, was sie in anderen schlaun Büchern liest, gescheiter vorkommt und Gott ihr deshalb den Zugang zu den Träumen wegnimmt. Diesen Kampf wird übrigens jeder mehr oder weniger auszufechten haben. Traum:

Es wird in jedem Menschen ein Kampf sein, anzuerkennen, dass Gott die totale Macht im Menschen hat. [2/36]

Immer mehr Menschen erfahren, dass ich in Gottes Auftrag lebe und handle. Die Träume zeigen vielfältig, dass ich den Menschen „die Tür zu Gott aufhalte“ und sie „durch den Nebel zur Gottheit bringe“, aber auch, dass „die Liebe zu Gott bei der Liebe zu Sylvia Dorn anfängt“. Schließlich ist Gott meine Art zu denken wichtig, und sie soll Vorbild für die Menschen werden. Gott hat Hunderte von Träumen gegeben, in denen er zeigt, wie er mich sieht und beurteilt und wie er will, dass sich jeder mit den Träumen auseinandersetzen soll.

Dazu gehören nicht nur die eigenen Träume, sondern alle, weil Gott alle Träume gibt. Der Hochmut einem Traum gegenüber und die rechthaberische Deutung in die eigene Tasche machen Gott ärgerlich.

Ich bin, wie ein Traum das sagt, „das kleine Zeichen, das zur großen Möglichkeit führt“. Wohl dem, der sich für mich nicht zu groß und zu fein ist. Ich bin mir für nichts zu fein. Gott selbst ist die Vollmacht, die ich habe. Ohne ihn sage und schreibe ich nichts. Gott und ich, wir sind ein großes Liebespaar. Und weil Gott meine Liebe zu ihm gefällt, gibt er jeden aus allen Zwängen und Einbildungen frei, der Beziehung zu mir aufnimmt. Gott kann das jedem in seinen eigenen Träumen beweisen.

Ich gebe mit meinen Worten nur Traumaussagen wieder. Nie habe ich etwas über mich selbst ausgesagt, sondern es allein Gott überlassen. Nun redet dieser Gott allzu deutlich und bekennt sich zu mir, aber das ist gerade den Christen wiederum zu viel Gott. Ich kann nur jeden Tag dankbar und glücklich staunen über so viel Gott, wie ich ihn erfahren habe, und über all die Beweise seiner Wirksamkeit und Wirklichkeit.

Würde ich nur einen Traum von Gott bekommen, dass er so hinter einem Menschen steht, wie er in vielen Träumen bekundet hat, dass er hinter

mir ist, würde ich mir nicht erlauben, diesen Menschen abzuwerten oder mit Arroganz und undifferenzierter Inkompetenz zu übergehen.

Die Fiesheit der Menschen kriegt viel fertig, um die Wahrheit, die ihr nicht passt, zu ignorieren. Aber sie macht nichts, was sie sich nicht selbst antut. Das Urteilen nach der Form ist in Kirche und Gesellschaft ein zersetzendes Krebsübel, das Gott schon durch Jesus beenden wollte. Aber die Kirche hat nichts verstanden und das Anliegen Jesu missbraucht; das behauptet Gott selbst durch die Träume. Mit mir geht das nun nicht ganz so einfach. Gott gibt mir und vielen anderen immer wieder Träume, in denen es darum geht, dass er sich vor mich stellt und der Wahrheit auch gegen den Widerstand aller Machtmenschen zum Durchbruch verhilft.

Jede Menschenvergötterung macht verrückt, und Jesus zum Gott zu machen führt in den Wahn. Kein Mensch gehört vergöttert, Gott allein gebührt alle Ehre. Jesus ging es immer um den Vater, allein auf Gottes Reich, seine Herrlichkeit und Macht wollte er hinweisen.

Der große Gott, der sich als alleinige Macht hinter allem verbirgt, will sich uns als gütiger und barmherziger Vater offenbaren. Aber wir sollen ernst nehmen, dass Gottes Geist in jedem Menschen wirkt und wir die Zuwendung Gottes verlieren, wenn wir unserem Trieb zur Macht recht geben.

Gott hat durch die Träume immer wieder gezeigt, dass die Menschen Jesus für ihren Selbstbetrug missbrauchen. Jesus wollte nie selbst angebetet werden. Er hat die Menschen aufgefordert, nach dem Willen Gottes zu fragen und die Liebe zu Gott in die Mitte zu stellen, weil sie ihm alles verdanken. Ich sage und lebe nichts anderes, deshalb mahnen die Träume, nicht die Schizophrenie einer Welt, die Gott nicht von Herzen liebt, sondern die dicken Ichs in ihrer Mitte hat, auf mich zu projizieren. Ich bin es Jesus schuldig, dass ich sein Erbe so weitertrage, wie Gott es will. Ich bin es Gott schuldig, dafür zu leben, dass die Offenbarung seiner Kraft in uns so weitergegeben wird, wie er es will. Und ich bin dankbar, dass immer mehr Menschen mithelfen, Gottes Wahrheit auszubreiten, und zwar mit ihrem ganzen Einsatz.

Wer Jesus in seinem Anliegen versteht, der versteht auch mich. Wer mich versteht, der versteht auch, was Jesus wollte. Wer ihn liebt oder mich liebt, der liebt uns beide und damit den Vater. Ohne den Vater hätte es weder Jesus noch mich gegeben. Menschliche Wertungen stimmen nur, wo Gott sie bestätigt. Während sie in der Kirche Jesus zitieren, um mich höhnisch abzuwerten, wertet Gott mich auf, wie es ihm gefällt. Wie wenig qualifiziert und wie ausgefüllt von Projektionen und Spekulationen die Beurteilungen von außen nach innen sind, lässt sich schon an dem einen Beispiel zeigen: Nun stürzt sich die Kirche auch noch auf den Vorwurf, ich sei Führer einer Jugendreligion, der andere abhängig macht. Aber ein Traum von Gott sagt:

Mit Sylvia Dorn bekommt man die höchste Form von Autarkie.

Die meisten meiner „Anhänger“ haben mehr Einsicht als die Kirchenschwätzer, denn die Weisheit der Träume ernst zu nehmen macht wach und viel klüger, als es Machtmenschen recht ist, die ohnehin nur die Dummheit, Unbewusstheit und Unwissenheit für ihre Zwecke ausnutzen. Ich kann hier nur noch einmal betonen, dass ich ein Mensch bin, „wie Gott ihn geschaffen und gewollt hat“; und Gott hat durch zahlreiche Träume gezeigt, dass er mit seiner Christuswirklichkeit hinter mir steht, während die Kirche mit ihrer leeren Jesus-Christus-Formel Gott und der ehrlichen Auseinandersetzung aus dem Weg geht.

Allen Meinungen zum Trotz steht Gott hinter mir und gibt Menschen weiter Träume, die in ihnen verstärken, was ich sage, die sie auffordern, es ernst zu nehmen, und sie veranlassen, sich mit ihrer ganzen Existenz auch hinter die Sache Gottes zu stellen. Meine Freiheit ist die, dass ich von der Anerkennung Gottes lebe und nicht von der Anerkennung einer launischen Giraffenmenschheit, die ihr Wohlwollen willkürlich verteilt und wegnimmt, gerade wie es ihren Einbildungen und Launen passt. Solange ein Mensch sich nicht ehrlich von Gott anfragen lässt, bleibt er ein Bündel verrückter Einbildungen und Projektionen.

Gott hat mir so viele Antworten auf bisher ungeklärte Fragen gegeben, so viel Weisheit und Liebe. Nur seelenlose Giraffen können das alles mit gutem Gewissen in den Schmutz treten. Ich aber bin nur mit großer

Liebe zu Gott und seinen Menschen erfüllt. Ich möchte dann so manches Mal in meinem Zorn über die Giraffen am liebsten einen Elefantenrüssel haben, ihn mit Wasser füllen und damit die fiesen Fassaden putzen. Soll sich doch keiner vorstellen, ich hätte ein verklemmtes, süßes Gutheitss-timmchen. Nein, wo es verlogen zugeht, da regt sich in mir eine ganze Kraft dagegen. Gott gibt uns nicht nur idiotische Säuselgefühle, sondern auch den Zorn. Und wer sich für den gerechten Zorn zu fein ist, der bekommt eben kalte Langeweile, fiese Gedanken und den ungerechten Zorn, wenn es nicht nach seinem Kopf geht. Hören wir doch auf, uns besser hinstellen, als wir sind. Das krankhafte Ideal vom guten Menschen interessiert Gott überhaupt nicht. Er regt uns auf oder lässt uns kalt, und wir sollten uns ehrlich fragen, warum. Es ist doch oft ein Krampf, wie freundlich Menschen miteinander umgehen, aber in Gedanken sieht einer auf den anderen hinunter.

Ich habe so viel Gemeinheit, Dummheit, Arroganz und so viele Schwierigkeiten ausgehalten. Doch Gott war immer tiefste Freude in mir, und es ist mir ein unbeschreibliches Glück, mit meinem ganzen Leben dem Gott zu dienen, von dem ich alles habe und der mir half, seine Wirklichkeit zu sehen. Nun sehe ich so viel Gott in jedem Menschen, dass ich an Gott nie mehr zweifeln kann.

B Aussagen über Sylvia

Gott erfüllt seine Zusage, den Menschen, die zu mir Beziehung aufnehmen, durch die Träume mitzuhelfen, damit sie Klärung und Heilung finden. Wo in den Träumen die „Sylvia“ als Gestalt auftaucht, ist sie von Gott für den Menschen eingesetzt. (2, Kapitel 8, S. 145) Außerdem lässt Gott durch die Träume Aussagen über die „Sylvia“ machen, um mir innen und außen mitzuhelfen, damit die Menschen begreifen, welchen Schatz Gott ihnen durch mich gibt.

Die folgende Traumserie enthält ausschließlich Träume anderer und soll Dir zeigen, wie Gott durch die „Sylviagestalt“ in ihnen wirkt:

- 1) *Vor mir geht eine helle, lichte Gestalt, Sylvia. Es heißt ganz klar: Die Sylvia bringt mich voran.* (Anmerkung: In diesem Traum bekam eine mir bis dahin unbekannte Frau den Anstoß, das

Gespräch mit mir zu suchen.)

- 2) *Eine Bekannte, die keinen Kontakt zu Sylvia Dorn hat, sagt zu mir, wir müssten endlich die vielen Erfahrungen festhalten, die Sylvia schon seit fünfzehn Jahren macht und die wir anderen auch schon viele Jahre erleben. (17.1.1983)*
- 3) *Traum Walter: Sylvia und ich haben zwei Aufgaben: Wir sollen die Erde mit einer Weltraumstation umkreisen, und wir sollen die Tiefseestadt auf dem Meeresgrund besichtigen. Wir beginnen mit der Besichtigung der Stadt auf dem Meeresgrund. Sie liegt unter einer großen Glashalbkugel. Ein Licht wie die Sonne lässt Menschen und Pflanzen wachsen und gedeihen. (Anmerkung: Walter soll mit mir das Höchste und Tiefste der uns erfahrbaren Welt erleben.)*
- 4) *Ich ziehe mit Sylvia und ihrer Familie in ein schönes Haus am Meer. Es ist ein Holzhaus und steht etwas oberhalb, geschützt hinter einem Damm.*
- 5) *Sylvia putzt in ihrem großen Haus. Sie macht ihre Arbeit voller Freude und Liebe und erzählt mir dabei von den inneren Erfahrungen.*
- 6) *Ich bin mit Sylvia in ihrem Haus. Ein kleiner Junge, der auch hier wohnt, sagt: „Hier ist gut sein.“*
- 7) *Ein Student, der mich nur kurz am Telefon erlebte, wollte seine abwertende Meinung über mich weitergeben: „Mit der Frau Dorn werden Mauern abgebaut.“ (Er wollte aber sagen: „... Mauern aufgebaut.“)*
- 8) *Ich finde Schmuck, der mir sehr gut gefällt. Aber ich weiß, er steht nur Sylvia zu. Ich darf ihn nicht mitnehmen.*
- 9) *Ich bin mit P. und Sylvia in einem Schuhgeschäft. Sie prüft alle Schuhe genau und kennt sich mit ihnen aus. Sie sucht für P. ein Paar passende, wirklich solide Schuhe aus.*

- 10) *Sylvia zeigt mir ihren Dachboden. Er ist so gewaltig groß wie der Parkplatz eines Einkaufszentrums. Sie zeigt mir die vielen Waschmaschinen und Trockenmöglichkeiten. Alles ist frisch, renoviert und appetitlich sauber. (Anmerkung: Das steht im Gegensatz zum Bild vom „verlotterten Dachboden“, den sich ein anderer im Traum eingestehen muss. Siehe [1/44])*
- 11) *Traum Walter: In einer Notsituation wird Sylvia im Traum eine exakte Anweisung erhalten, wie wir handeln sollen, damit wir durchkommen.*
- 12) *Ich bin mit Sylvia im Gespräch. Plötzlich verwandelt sie sich in einen großen, schlanken Mann mit klaren Augen und grauem Haar. Ist es der weise Alte?*
- 13) *Ich begegne Sylvia. Sie hat ein ernstes, zeitlos uraltes Gesicht.*

In manchen Träumen wird die Kraft Gottes, die hinter mir steht, sichtbar, indem sie meine äußere Gestalt annimmt. Zugleich trägt sie wie im letzten Traumbeispiel Züge, die sonst den Bildern des Alten, der Großen Mutter oder der Uralten zu eigen sind. Umgekehrt wird an ihnen sichtbar, dass hier nicht die „Sylvia“ als Person abgebildet werden soll, sondern als Träger der Kraft, die hinter ihrer Person steht. Das gilt auch für Träume, in denen die „Sylvia“ nicht mehr mit ihren helfenden Aspekten gezeigt wird, sondern sich negativ oder bedrohlich verändert. Die Kraft der Großen Mutter kann sich in alles verwandeln. Wer das nicht weiß und die Erscheinungsform der „Sylvia“ im Traum vorschnell mit meiner Person identifiziert, ob positiv oder negativ, deutet falsch. So stellte z. B. in einem Gespräch einer, der alles Negative bei mir sehen will, die Frage: „Was sagst du, wenn jemand träumt, dass sich die Sylvia Dorn in einen Drachen verwandelt und kleine Tiere frisst?“ Ich weiß nicht, ob das jemand so geträumt hat oder ob die Frage nur hypothetisch ist. Jedenfalls wäre es schlimm für den Träumer, wenn die hilfreiche, zugewandte Seite der Großen Mutter, wie sie sonst in Träumen mit der „Sylvia“ abgebildet wird, sich in ihm so negativ verändert, dass sie nur noch bedrohende und verschlingende Züge hat. In solch einem Fall würde die ganze innere Kraft gegen ihn arbeiten und ihm jede Mithilfe von innen verweigern. (Vgl. ergänzend: Traumbeispiele Nr. 19–22)

- 14) *Ich höre Sylvias Mann zu jemandem sprechen: „Weißt du nicht, dass du einen weiblichen Vermittler hast?“ Ich denke darüber nach, dann wird klar: Gemeint ist Sylvia. (Anmerkung: In einer Vermittlerfunktion wird die „Sylviagestalt“ in Träumen gezeigt, in denen der Träumer z. B. bedroht ist und nur die „Sylvia“ gegen die Bedrohung ankommt. — Zur Bedeutung von „Sylvias Mann“ im Traum vgl. Kapitel 6.6 Animus und Anima)*

- 15) *Traum Walter: Ich bin mit Sylvia in ein Fernsehstudio eingeladen. Es geht um eine Sendung über Märchen. Sylvia ist auf diesem Gebiet sachkundig. Sie sitzt in einem besonderen Sessel, der umgeben ist von „magischen“ Zeichen oder Attributen der Weisheit. Der alte Reporter fragt Sylvia nach einem sehr unbekannten Märchen. Sylvia erzählt seinen Inhalt und verwandelt sich zu meinem Erstaunen in eine der Figuren dieses Märchens, um zu zeigen, dass sie sich in diesem Inhalt auskennt. Dann heißt es, viele Märchen hätten einen harmonischen Schluss erhalten, den sie vom Ursprung her nicht gehabt hätten.*

- 16) *Ich erzähle Sylvia einen Traum, in dem sie meine Mutter war. Sie sagt, ich solle sie nicht festlegen. Wir umarmen uns.*

- 17) *Meine Eltern sind wohl Sylvia und ihr Mann. Sie gehen mit dem Netz Fische fangen.*

- 18) *Meditationsbild: Ich sehe Sylvia in ihrem braunen Cape in einem hellen Raum stehen. Sie ist schwanger und ist sich ganz bewusst, was mit ihr und in ihr geschieht. Sie bildet sich nichts darauf ein.*

- 19) *Ich treffe Leute, die auf Sylvia Dorn warten. Jemand sagt, eigentlich müsse sie längst da sein, aber immer, wenn sie schwanger sei, käme sie etwas später. Da kommt sie, und ich sehe an ihrem Gesicht, dass sie schwanger ist. (Anmerkung: Die beiden letzten Erfahrungen sind von verschiedenen Personen. Wenn in den Bildern die „Sylvia“ schwanger wird, signalisiert das, dass im Träumer etwas fruchtbar wird und ein Wachstumsprozess anfängt. Bei beiden ist in den bisherigen Träumen immer wieder*

gegen ihr steriles Bewusstsein angegangen worden, das die Folge ihrer verlogenen Selbstüberschätzung war.)

20) *Irgendwie heißt es: Sylvia stirbt noch in dieser Woche. Ich erschrecke und denke: „Wieso denn schon jetzt? Wo ich doch noch nicht richtig bei mir bin!“*

21) Eine Frau träumte vor ungefähr zwei Jahren: *„Pass auf, die Sylvia überlebt nicht noch einen Winter.“* (Anmerkung: Mit dem Winter ist die Gefühlskälte gemeint. Der Träumer wird vor dem Verlust der „Sylvia“ und damit auch der konstruktiven Seite Gottes gewarnt. Ich selbst träumte über denselben schon vor Langem: Ich gehe mit ihm und seinem Ehepartner viele Umwege, weil sie immer alles besser wissen wollen. Weiter sage ich zu ihm, es sei schlimm, wenn die Sylviagestalt in ihm stirbt. Da sieht er mich kalt an und schlägt mir ins Gesicht. — Oft habe ich für echte Gefühle den kalten Hals abbekommen.)

22) *Ich bekomme gezeigt, wie sich die Sylviagestalt im Traum verändern kann, wenn sich meine Beziehung zu ihr verändert. Ich erlebe die andere Seite Gottes, die wirklich schrecklich und furchterregend ist.*

In derselben Nacht träume ich noch einmal von Sylvia: Hinter ihr ist viel Licht. Es strahlt in die Dunkelheit hinein.

(Anmerkung: In den beiden Teilen dieses Traums wird der Träumer einerseits vor seiner Verharmlosung der zweiten Seite Gottes gewarnt, andererseits wird ihm die Erweiterung seines Bewusstseins vor Augen gestellt, die er mit der „Sylvia“ bekommt.)

23) *Ich sehe Sylvia unter einem Dachfenster stehen. Der Vorhang des Fensters ist zugleich ihr Kleid. Sie steht darin wie in einem Schlauch mit direkter Verbindung zum Fenster und zum Licht.* (Anmerkung: Fenster und Licht sind weitere Merkmale des Bewusstseins, das durch die „Sylvia“ erweitert und erleuchtet werden soll.)

- 24) *Sylvia hat sehr große und sehr klare Augen. Ich muss plötzlich wegsehen, weil ihre Augen so groß sind.* (Anmerkung: Der Träumer hatte zu diesem Zeitpunkt ein noch unlauteres Bewusstsein. Seine Träume zeigen ihm seine Fiesheit in seinen Augen.)
- 25) *Ich muss zu Verwandten und Kollegen sagen: „Eure verrückten Vorstellungen über Jesus hindern euch zu sehen, wie er wirklich ist; und genauso ist es mit euren verrückten Vorstellungen über Sylvia Dorn, die euch hindern zu sehen, wer sie vor Gott ist.“*
- 26) *Ich schreibe etwas und verschreibe mich: Frau Christus Dorn (statt: Sylvia Dorn).*
- 27) *Jemand aus der Kirche fragt mich, wieso es zu meinem Kirchenaustritt kam, und er fragt nach Sylvia Dorn. Unumwunden erzähle ich: „Jemand hat geträumt: ‚Gott steht mit seiner hellen, barmherzigen, versöhnenden Christusseite so hinter Sylvia Dorn heute wie damals hinter Jesus von Nazareth.‘ Diesen Traum hat derjenige erst viel später erzählt.“ Der Frager ist dem Traum gegenüber skeptisch, und ich antworte, dass viele diesen Traum in ihren Träumen bestätigt bekommen haben.*

Der Träumer freute sich riesig, denn er hatte zwar schon eine Menge Träume über mich, aber eine so vollständige und klare Definition hatte er bis dahin noch nicht selbst bekommen. Er hatte aber die Träume von mir, Walter und anderen gehört und in der Auseinandersetzung mit sich selbst erlebt, wer die Macht in seiner Psyche hat. Gott gibt nicht auf Kommando. Er prüft die Herzen und gibt, wie er will. Das gilt auch für die Träume.

Als ich einer Bekannten den obigen Traum erzählte, erinnerte sie sich, einen ähnlichen Traum gehabt zu haben:

- 28) *Ich muss mir meinen Zweifel daran eingestehen, dass Sylvia heute genau die Bedeutung oder Stellung hat wie Jesus damals.*
- 29) *Meine Arbeitskollegin heißt auch „Sylvia“. Ich denke, das ist ein guter Anknüpfungspunkt, und erzähle ihr von „meiner Sylvia“.*

Ich sage ihr auch, dass Sylvia wie Jesus von Gott eingesetzt ist. Da antwortet sie: „Das glaubst du ja selbst nicht.“ Ich erwidere: „Meine Träume haben mich streng korrigiert und haben mir die Meinung gegeigt. Sylvia Dorn hat geträumt, ich hätte es viermal im Wortlaut und einige Male in der Umschreibung geträumt und hätte immer noch Abwertungstendenzen. Daran können Sie doch sehen, wie wahr die Träume sind.“ (Anmerkung: Wo sich mit Personen der Name „Sylvia“ verbindet, deutet das an, dass Gott mit seiner heilenden Seite in ihnen arbeitet. Damit wird zugleich das Wachsen der Beziehung zur „Sylvia“ innen ermöglicht, aber auch zu meiner Person außen.)

- 30) *Ich bin mit Sylvia alleine. Sylvia fragt mich, was denn mit mir sei. „Hast du Angst, ich würde dich vor die Tür setzen?“, fragt sie. Ich sage: „Ich habe einen Traum nicht erzählt. In dem Traum hieß meine Kollegin auch Sylvia. Ich dachte, das ist ein guter Ansatzpunkt, um mit ihr über Sylvia zu sprechen. Ich erzählte ihr dann einige Träume, unter anderem, dass Sylvia wie Jesus von Gott eingesetzt ist. Daraufhin sagte sie: ‚Das glaubst du ja selbst nicht.‘ Ich erwiderte, meine Träume hätten mir ernsthaft die Meinung gegeigt.“ — Dann sage ich zu Sylvia: „Das ist es, was ich wieder nicht verstehe, womit ich nicht zurechtkomme: ‚so wie Jesus‘. Manchmal kriege ich Zweifel an allem. Am schlimmsten ist es, wenn ich manchmal denken muss: Sie erklären mich für verrückt, wenn ich das sage.“ Als ich das mit Sylvia bespreche, ist mir viel wohler. (Anmerkung des Träumers: Das habe ich dann auch außen getan, da wurde es innen wieder warm und froh. Mir kam dann der Gedanke, ich könnte das ja auch Sylvia sagen, dass es mir viel besser geht, nachdem ich das herausgelassen habe. Aber ich habe nichts gesagt, da wurde es allmählich wieder kälter in mir.)*

- 31) *Ich erfahre über eine ältere Frau, sie habe im Traum gesagt bekommen, dass es mit Sylvia sei wie mit Jesus. Aber es habe sie nicht gerührt. (Anmerkung: Mancher hat gesagt: „Ja, wenn ich es selbst geträumt hätte ...“ — Dann bekam er einen solchen*

Traum, und dann träume ich: „Jetzt hat er es schon so oft geträumt und wertet dich immer noch ab.“)

- 32) *Sylvia begegnet einem Mann, der über eine Bekannte von ihr und den Träumen gehört hat. Sylvia hat ein Blatt Papier vor sich. Mit Pfeilen ist darauf aufgezeichnet, wie die Wahrheit von einem zum andern weitergesagt wird. Sylvia sagt dem Mann, es gäbe Träume über ihn, aber sie würde darüber nicht sprechen, solange etwas in der Schwebe sei. Dann schaut sie in meinen Kinderwagen und sagt: „Vergesst nicht, dass ich auch einmal so darin gelegen habe.“*
- 33) *Meine Mutter sagt: „Sylvia war schon als Kind sehr eigenwillig, aber im positiven Sinne.“*
- 34) *Die äußere Sylvia ist der Mensch und die innere göttlich, sie ist Gottes Sache. (Anmerkung: Das Innere eines jeden Menschen ist von Gott bestimmt und in diesem Sinne „göttlich“. Kein Mensch darf sich damit identifizieren.)*
- 35) *Bei Sylvia wird es Weihnachten und Ostern in einem.*
- 36) *Meine Mutter will etwas Negatives über Sylvia sagen und sagt, das Schlimmste an ihr sei, dass sie nur zur Ehre Gottes lebe und als Einzige einen kranken Menschen lieb habe, der sonst niemanden hat.*
- 37) *Sylvia setzt sich in Eile hin, um etwas zu essen. Ich beobachte sie, ob sie auch betet. Tatsächlich betet sie. Ich denke dann aber: „So ein Quatsch, dass ich auf die Gebetshaltung sehe. Ich weiß doch, Sylvia ist von Herzen fromm.“*
- 38) *Sylvia überlegt sich sehr genau, was sie anderen sagt, und sieht sehr differenziert.*
- 39) *Meditationsbild: Sylvia steht allein und unerschütterlich für Gottes Wahrheit ein. In einiger Distanz ihr gegenüber stehen Leute und haben schimpfend die Hände gegen sie erhoben. Ich blicke erstaunt und angespannt auf Sylvia. Ihre Haltung drückt Energie und Zurechtweisung aus: „Und ihr könnt nicht ...“*

- 40) *Ich sage, dass man auch an den Gesichtern die Giraffe sehen kann. Sylvia korrigiert mich: „Nein, nur an den Augen.“ (Anmerkung: Einige haben von ihren Träumen Korrekturen annehmen müssen, weil sie geglaubt haben, wie ich sehen zu können.)*
- 41) *Traum Walter: Für einen Traum lang habe ich die Fähigkeit, die Menschen so von innen nach außen zu sehen, wie Sylvia es von Gott geschenkt bekommen hat. Es ist ein mehrdimensionales Sehen, das sich von nichts Äußerem irritieren lässt, sondern beständig auf das Innere der Menschen gerichtet ist, ganz gleich, wie es von außen aussieht.
Ganz erschöpft, aufgeregt und nass geschwitzt wache ich auf. Es war ein Sehen in einer anderen, neuen Dimension, das eine hohe Belastung mit sich bringt, wie ich das im Traum erlebt habe.*
- 42) *Traum Walter: Wenn Sylvia innen von Gott so unruhig gemacht wird, ist das, was sie sagt, genauso wichtig, wie wenn die Sylviagestalt im Traum auftaucht und redet. Die Worte haben gleiches Gewicht. [2/152]*

C Reden und Handeln der Sylviagestalt

- 43) *Ich bin mit Sylvia unterwegs. Wir gehen miteinander in ein kleines Café, das „An der Quelle“ oder „Zur Quelle“ heißt. Sylvia sagt zu jemandem, er solle endlich aufhören, ständig nur nach seinem Maß und dem, was er will, zu gehen.*
- 44) *Sylvia gibt mir viel Süßspeise. Ich soll sie auch Jugendlichen verteilen. Einer, der Sylvia gemein beschimpft hat, soll auch davon bekommen, doch zuvor sage ich zu ihm: „Nur, wenn dir dein Reden leidtut, du es zurücknimmst und dich entschuldigst.“*
- 45) *Sylvia bringt eine Tiefkühlbox voll Wurst und Fleisch mit.*
- 46) *Bei einem Fest packt Sylvia meinen Korb halb voll mit süßen Sachen. Mir ist es fast peinlich, so viel zu erhalten.*
- 47) *Ich bin mit Sylvia einkaufen. Dann sind wir in der DDR. Die Leute dort bestaunen unseren Einkauf, besonders das Fleisch, aber auch*

andere Gegenstände. In einer Wohnung, die im Verhältnis zur Zahl der vielen Anwesenden zu klein ist, kümmert sich Sylvia intensiv um alle.

- 48) *Sylvia und ich sind miteinander unterwegs. Sie zeigt mir die Wege durch eine Stadt.*
- 49) *Sylvia fährt mit mir Auto. Ich sitze hinten. Sie fährt sehr langsam, zu langsam, wie ich finde. Ich will zu ihr sagen: „Sylvia, du kannst ruhig schneller fahren!“ Ich muss mich aber versprechen: „Sylvia, du kannst ruhig langsam fahren.“ — „Also gut“, denke ich, „die Sylvia fährt schon richtig auf der nassen Straße.“*
- 50) *Sylvia lenkt das Auto eines Bekannten sehr geschickt.*
- 51) *Sylvia fährt einen 22 Meter langen Sattelschlepper durch die Nacht zum Ziel. Ich bin als Beifahrer mit Sylvia auf der langen Reise. Am Ziel angekommen, will ich ihr sagen, wie sie einparken soll, weil es nicht auf Anhieb klappt. Ich merke, dass meine Anweisungen eigentlich lächerlich sind, wenn jemand auf einer solch langen Fahrt ein Fahrzeug gesteuert hat.*
- 52) *Ich sitze mit Sylvia und einem dunkelhäutigen Afrikaner an einem kleinen, rechteckigen Tisch mitten auf der Straße. Ich sehe eine Gasse hinunter, und mir fällt ein, früher wäre ich mit „lächelndem Gesicht“ und Besonderheitswahn auf der Straße stolz. Jetzt höre ich Sylvia und dem Mann zu. Er fragt und meint es verstanden zu haben, hat aber nur falsche Meinungen daraus gemacht. Sylvia antwortet jedes Mal überlegend, ruhig und geduldig: „Nein, damit hat es nichts zu tun.“ Dann fragt der Mann, ob es denn etwas mit Atheismus zu tun hätte. Sylvia verneint. Sie redet nicht weiter, und ich sage zu dem Mann, ich hätte früher auch zu schnell gedacht, alles verstanden zu haben.*
- 53) *Ich frage Sylvia, ob sie meine Traumaufzeichnungen haben will. „Ja“, sagt Sylvia, „ohne die Träume weiß ich nichts.“*

- 54) *Sylvia schaut einen neben mir Sitzenden sehr ernst an und spricht mit ihm. Erst denke ich, sie meint mich. Ein anderer schaltet sich ein und sagt, dass es um dessen Überheblichkeit gehe.*
- 55) *Sylvia sagt zu uns, wir sollen uns ganz auf Gott verlassen.*
- 56) *Ich träume von Sylvia, von ihrem Kampf gegen die Giraffe und für den Menschen.*
- 57) *Mit einer Freundin sitze ich bei Dorns am Tisch. Ich erzähle ihr, dass ich von ihr geträumt hätte, sie nähme ihre Giraffe und die der anderen ernst. Sylvia, die gerade am Tisch vorbeiläuft, hört das, deutet mit ausgestrecktem Arm auf die Freundin und sagt: „Dann tu das auch!“*
- 58) *Sylvia spricht mich an, ich sei noch nicht ganz ehrlich. Ich bin betroffen, aber ich will es erst nicht wahrhaben. Dann sage ich verzweifelt zu ihr: „Ich habe es ja gar nicht gemerkt.“ Sylvia hört mir aufmerksam zu. Ich weine, aber die Erschütterung hält nicht lange an.*
- 59) *Zwei Busse fahren nebeneinander. Sylvia sitzt in dem einen Bus auf der linken Seite und ich in dem anderen auf der rechten. Die Busfenster sind offen. Sylvia unterhält sich sehr lebhaft mit mir und erzählt mir Verschiedenes über die innerseelischen Zusammenhänge und über die Giraffe. Ich denke für mich: „Warum spricht Sylvia denn so laut? Ich verstehe alles, denn ich bin ja auch innen offen.“ Plötzlich begreife ich. Sie redet so laut, damit alle in den beiden Bussen von diesen inneren Dingen etwas erfahren können. Alle sollten einmal die Chance haben, davon zu erfahren, damit sie verstehen können, was in den Einzelnen vorgeht.*
- 60) *Sylvia gibt in einer Schule Religionsunterricht.*
- 61) *Wir haben bei Sylvia Unterricht. Sie will wissen, welche Fragen wir noch hätten. Ich frage Sylvia, woran man denn sehen könne, ob einer echt liebevoll ist. Ich bekomme aber keine Antwort.*

Beim Aufwachen fällt mir mein Traum von der „unmessbaren Liebe“ ein. [2/209] (Anmerkung: So pauschal ist darauf auch keine Antwort zu geben, zumal sich von einem Gedanken zum anderen alles verändern kann.)

- 62) Traum Walter: Sylvia sitzt rechts von mir und dreht sich mir zu und sagt: „Ich hatte einen Traum von einem kleinen Jungen. Walter, könnte es sein, dass du unseren Sohn nicht lieb genug hast?“ Allein schon Sylvias Frage eröffnet mir gefühlsmäßig einen Zugang und eine Einsicht für meine Beziehung zu ihm.
- 63) Sylvia fordert mich auf, einen Menschen zu lieben, selbst wenn er äußerlich nicht liebenswert erscheint.
- 64) Traum Walter: Sylvia und ich sind glücklich. Sie will zu mir sagen: „Ich hab dich lieb.“ Sie verspricht sich aber: „Ich hab mich lieb!“ Ich verstehe, was mir der Versprecher deutlich machen will: Man muss sich erst selbst so lieb haben, wie Sylvia sich lieb hat, um auch einen anderen richtig lieben zu können. Für einen Egoisten ist dieser Versprecher misszuverstehen und zu missbrauchen. Sylvia liebt, wie Gott es will, sowohl sich selbst als auch wahrhaft jeden anderen.
- 65) Es geht darum, wie Sylvia mit uns redet: Sie überlegt sich genau, was sie uns sagt. Es ist differenziert. Es sind keine Meinungen. Es ist voller Liebe. Ich denke darüber nach, aber ihre Art lässt sich kaum beschreiben, vieles lässt sich nur erfühlen. Ich bin froh und dankbar darüber.
- 66) Ich komme gerade dazu, als sich herausstellt, dass zwei Jungen kaltblütig geklaut haben. Erst geben sie es nicht zu, dann rechtfertigen sie sich. Sie hätten ja nicht direkt im Supermarkt geklaut, sondern nur anderen aus ihren Einkaufswagen. In mir steigt eine große Wut auf, und ich schlage die beiden windelweich. Ich erschrecke, wie brutal ich sie verklopft habe. — Die Szene wechselt. Wieder macht ein Kind Theater. Ich will mich schon aufregen, da aber zieht Sylvia dem Kind einen Stachel aus dem Finger. Zu mir gewandt, sagt sie: „Du musst differenzieren lernen“, und: „Gott ist doch barmherzig.“

- 67) *Längere Zeit und in verschiedenen Situationen ist Sylvia dabei und redet, damit es mit uns weitergeht.*
- 68) *Sylvia sagt nur einen Satz, dann geht es mir besser.*
- 69) *Sylvia redet wie gestern. Es umgibt mich mit einer Atmosphäre von Geborgenheit und Aufgehobensein.*
- 70) *Ich bin im Gespräch mit Sylvia. Sie spricht ernst, unangenehm mahnend.*
- 71) *Ich wache aus einem Traum auf, in dem Sylvia sehr heftig mit mir schimpft. Ich weiß, ich muss mir das jetzt sagen lassen.*
- 72) *Mit einem Kollegen halte ich Rückschau auf geleistete Arbeit. Sylvia holt uns zwischendurch auf den Boden der Tatsachen zurück.*
- 73) *Sylvia ruft nach mir: „Wo bist du denn?“*
- 74) *Ich merke, wie orientierungslos ich bin und nicht weiß, was in mir vorgeht, welche Gedanken und Tendenzen mächtig werden. Ich kämpfe damit und suche Klärung. Ich komme zu Sylvia. Sie spricht sehr liebevoll zu mir und bestimmt. Da weiß ich wieder, wie ich dran bin, bin erleichtert und befreit. Ich will das festhalten.*
- 75) *Sylvia setzt sich mit mir auseinander. Ich kämpfe mit mir, ob ich mir etwas sagen lassen will. Als ich mich dazu entscheide, schaut Sylvia mich mit ganz herzlich strahlenden Augen an.*
- 76) *Ich bin bei Dorns. Ich bin zerknirscht wegen meiner Schweinereien. Dennoch steht Sylvia bei mir und strahlt mich an.*
- 77) *Sylvia ist sehr herzlich zu mir.*
- 78) *Sylvia redet mit mir wie gestern. Es geht wie Paukenschläge. Ihre Worte trommeln und hallen nach. Aber wo ich sonst oft so vernagelt bin, ist es jetzt klar, hilfreich, wahr.*
- 79) *Von Sylvia die Meinung geegigt zu bekommen ist der beste Infektionsschutz gegen verkehrte Meinungen.*

- 80) *Sylvia sagt etwas, dadurch beginnt etwas wieder zu funktionieren.*
- 81) *Sylvia ist in der Nähe. Sie spricht laut und unterstützt damit meine Arbeit.*
- 82) *Sylvia hat links von mir eine quadratische Küche geputzt. Ich bin voller Staunen, weil alles so spiegelt und glänzt.* (Anmerkung: Die „linke Seite“ steht im Traum für den Bereich des Unbewussten im Gegenüber zum Bewusstsein. Wenn die „Sylvia“ dort den Raum putzt, der der Nahrungszubereitung dient und der durch seine quadratische Form das Merkmal von Ganzheit trägt, so bekommt das Leben des Träumers Glanz.)
- 83) *Sylvia ist mit mir dabei, aufzuräumen und Spinnengewebe zu entfernen.* (Anmerkung: Die „Sylvia“ hilft dem Träumer gegen seine kalten Einbildungen, die ihn in Illusionen eingesponnen haben, und gegen seine innere Asozialität.)
- 84) *Ich sitze auf dem Klo und sehe von dort aus, wie Sylvia während der Nacht ihr Haus innen und außen schrubbt. Ich wollte ihr doch dabei helfen, aber ich bin mit meinem „Scheiß“ beschäftigt.*
- 85) *Ich helfe mit beim Aufräumen, vergesse aber eine Ecke. Als ich wiederkomme, hat Sylvia dort schon gekehrt.*
- 86) *Ich will Sylvia helfen. Sie will den Boden eines Schrankes auswaschen. Ich sage, sie solle mir doch den Lappen geben. Aber sie will es lieber allein machen, damit ihr nicht etwas Falsches unterschoben wird. Dann überlässt sie mir den Lappen, sagt aber: „Ich weiß eben nie, wo die Fiesheit anfängt.“*
- 87) *Sylvia erscheint in großer Gestalt und fragt, wie es mit meinem Zimmer sei, ob man es mir wegnehmen und jemand anderem geben soll. Ich bin betroffen und weine, hole mir dann Putzeimer und Wischlappen und beginne den Parkettboden aufzuwischen. Da sagt sie: „Dann lassen wir es ihr.“ Einem Ehepaar erzähle ich von Gott und den Träumen.*

- 88) *Mein Kind und mein Vater rennen zu Sylvia. Sie freut sich darüber und herzt beide, einen links, einen rechts. Meine Mutter beobachtet das Geschehen und wirft Sylvia eifersüchtige Blicke zu. Ich denke, Sylvia wird aber auch immer missverstanden.*
- 89) *Ich sitze mit anderen zusammen. Ohne Sylvia ist die Atmosphäre oberflächlich. Mein Mann ist von einer Reise zurückgekehrt. Mit ihm zusammen bin ich bei Sylvia zu Besuch. Sie wirkt müde und abgekämpft. Sie sagt, wenn wir weggefahren seien, wolle sie sich ausruhen. Ich denke: „Ach, dann dürfen wir also nicht mehr dableiben?“ Aber ich korrigiere mich: „Nein, Sylvia hat für uns gedacht, weil wir uns so lange nicht gesehen haben.“*
- 90) *Sylvia sagt: „Ich denke ja auch immer für euch mit.“*
- 91) *Sylvia ist körperlich müde und erschöpft. Sie sagt: „Ich könnte doch auch meiner Müdigkeit recht geben und mich gehen lassen, aber ich kann das nicht leiden!“*
- 92) *Sylvia ist traurig, so allein gelassen zu werden. Ich weiß im Traum, ich soll und will mich mehr einsetzen.*
- 93) *Sylvia spricht davon, wie wichtig es war, dass wir alle mitgeholfen haben.*
- 94) *Jemand, der auch von Sylvia um die Wahrheit der Träume weiß, sagt zu mir: „Sylvia macht sich große Sorgen unserer wegen. Dabei wissen wir doch genau, dass es unsere einzige Chance ist, es ganz ernst zu nehmen.“*
- 95) *Wir sollen in Sylvias Auftrag Bäume pflanzen. Die Methode steht aber im Gegensatz zur herkömmlichen, und ich habe Bedenken. Bei Sylvia schäme ich mich und denke, sie sieht mir meine Zweifel gleich an und ist traurig. Sie sagt aber nichts über mich, sondern nur im Hinblick auf die Pflanzen: „Wenn du es so machst, dann gibt es zwar viele Blätter, aber keine Blüten. Wenn du es aber so machst, wie ich dir gesagt habe, dann gibt es Blätter und Blüten.“*

96) *Ich bin mit Sylvia auf dem Weg. Wir wollen zusammen Früchte pflücken. Ich komme Sylvia nur mit Mühe hinterher. Sie gibt mir ganze Fruchtbäume samt den Wurzeln zum Tragen, damit wir die Früchte unterwegs pflücken können. Ich spüre das Gewicht der Bäume und brauche alle Kraft, um sie zu tragen. Sylvia drängt, es muss noch zügiger vorangehen. (Anmerkung: Das Bild zeigt keine Ernte „im Vorbeigehen“, sondern die Möglichkeit zu immer neuer Ernte, indem der Baum an einem neuen Ort wieder eingepflanzt wird. Insofern geht es hier um „vollständige Ernte“. Gott drängt, dass es vorangeht, und verspricht gleichzeitig, dass niemand zu kurz kommt, der diese Forderung ernst nimmt.)*

97) *Gott drängt immer mehr, dass wir alle es hundertprozentig ernst nehmen. Sylvia nimmt das auch als Anfrage für sich, weil sie sich manches Mal gesagt hat: „Ach, lass doch, sag nichts mehr.“*

98) *Zwei Personen, die sich über die Aussagen ihrer Träume hinweggesetzt haben, kommen wieder zu Sylvia, weil sie ihnen noch einmal geschrieben hat. Sylvia sagt zu mir: „Siehst du, du gibst immer zu schnell auf.“*

99) *Sylvia erzählt ganz glücklich Träume und Erfahrungen. Dann sagt sie: „Jetzt habe ich euch so viel erzählt, und ich weiß gar nicht, wie ihr das hört.“*

100) *Sylvia sagt zu mir: „Ihr hört so viel nur mit dem Kopf.“ (Anmerkung: Nur, wer mit Herz und Verstand hört, erfährt wirkliche Betroffenheit und Veränderung.)*

D Die Sylviagestalt hilft von innen mit

Wo Menschen zu mir Beziehung aufnahmen, haben sie erlebt, dass in ihnen die „Sylvia“ mitarbeitet, anders ausgedrückt: Gott setzt die Sylviagestalt im Traum ein, um Menschen durch sie Wege zu Veränderung und Heilung zu zeigen. Er gibt durch sie innere Korrektur und Hilfe zu seelischer Entwicklung. Vielfältig hat die Sylviagestalt auf diese Weise von innen die Arbeit mit aufgenommen, bestätigt und ergänzt, die ich

auch in der äußeren Beziehung zum Träumer leiste. Die Sylviagestalt in den Träumen hat auch Menschen, die ohne die persönliche Begegnung mit mir waren, geholfen, ihre innere Situation zu klären, und sie aufgefordert, die Beziehung zu mir aufzunehmen.

Die Korrektur von innen beginnt oft damit, dass Einbildungen und Projektionen aufgedeckt werden, um die Selbstüberschätzung zu bremsen. Die Abwertung meiner Person wird bezeichnet und mit ihren Konsequenzen gezeigt, dass sie nämlich den Träumer an der Stelle fixiert, auf die er mich bringen will. Zum Beispiel:

Sylvia sagt: „Dann leb du das, was ich für dich bin.“

Oft diagnostiziert die „Sylvia“ den Zustand, dass Menschen nicht „bei sich sind“, d. h., alle möglichen Einbildungen halten sie gefangen, aber sie haben Gott nicht die Mitte ihres Lebens freigegeben. An ihren Augen kann ich sehen, wie trüb und verhangen ihr Bewusstsein ist oder wie der Wahn es besitzt. Gott hat mir die Gabe gegeben, an den Augen der Menschen zu sehen, wie ihr Bewusstsein eingestellt und von Gott beherrscht ist. Dabei unterstützt er mich auch von innen mit.

101) Mit einer Freundin aus der Kinderzeit komme ich zu Sylvia. Sylvia sieht sofort, dass ich nicht bei mir bin. Sie sagt: „Pass auf, sonst nimmt dir Gott noch alles weg.“ Zu meiner Freundin sagt sie: „Auch du bist nicht richtig bei dir, wie guckst du denn?“ Sylvia umarmt sie, schaut sie wieder an, sagt: „Immer noch nicht richtig!“ und umarmt sie noch einmal. Meine Freundin kriegt klarere Augen und ein hübscheres Gesicht. Wir setzen uns dann an einen Tisch, und Sylvia sagt zu mir: „Sag ihr, was es bei der Sylvia gibt!“ Ich erzähle: „Bei Sylvia gibt es immer die Fülle: riesengroße Tomaten, riesigen Blumenkohl ...“ — Sylvia und ich erzählen, wir ergänzen uns gegenseitig mit Beispielen. Unter anderem erzähle ich, dass ich einmal träumte, Sylvia schenke mir viele Kirschpralinen. Damals hatten wir noch kaum Kontakt. Am selben Tag gab mir Sylvia beim Verabschieden Kirschpralinen.

102) Sylvia sagt zu einer Frau, die schon viele Traumerfahrungen hatte: „Du guckst ja wieder ganz unbewusst“, und fordert sie auf, ins

Schwimmbad zu gehen. Die Frau muss sich erst überwinden, bis sie bereit ist zu gehen. (Anmerkung: Wenn jemand Erfahrungen durch die Träume gemacht hat und sie nicht so ernst nimmt, wie Gott will, erfasst ihn die alte Unbewusstheit. Die Frau soll sich dem persönlichen Unbewussten zuwenden, wo jede Bewusstwerdung ihren Anfang nimmt. Es ist im Gegensatz zum Bild des kollektiven Unbewussten, dem Meer, als kleines Wasser — Schwimmbad — abgebildet.)

- 103) *Ein Mann lässt den Kopf hängen. Sylvia wendet sich ihm zu und spricht mit ihm. Er soll die Wahrheit ganz ernst nehmen.*
- 104) *Sylvia sagt: „Was meinst du wohl, was höher eingeschätzt wird: Wenn du bei mir richtig bei dir bist oder wenn du es auch bei deiner Mutter bist?“ Mir wird klar, dass es leichter ist, bei Sylvia richtig bei sich zu sein. (Anmerkung: Die Mutter wird in anderen Träumen als Person mit großer Selbstüberschätzung dargestellt, am liebsten würde sie sich mit „Frau Professor“ anreden lassen. Dafür, dass die Tochter die Träume ernst nimmt, bekommt sie von der Mutter alle Diskriminierung ab.)*
- 105) *Sylvia ist traurig über mich und andere. Einer tut etwas für sie. Sie schaut ihn traurig an und schüttelt den Kopf, weil sein äußeres Handeln nicht mit seiner inneren Einstellung übereinstimmt.*
- 106) *Sylvia sieht mich ernst an, weil ich noch nicht bei mir bin.*
- 107) *Sylvia sieht, dass ich nicht bei mir bin. Es sieht so hoffnungslos aus.*
- 108) *T. ist noch nicht bei sich. Sylvia sagt wohl, es sei ein Kampf mit ihr. Dann fragt sie mich, ob ich auch alles ehrlich ausgesprochen habe. Ich bejahe.*
- 109) *Sylvia sagt herzlich zu T., dass sie wieder bei sich sei. Statt mich von Herzen darüber zu freuen, bin ich neidisch.*
- 110) *Es kommen einige Leute zu Dorns, aber ich weiß nicht, in welcher Absicht. Sylvia sagt zu mir: „Jetzt musst du aber richtig bei dir*

sein. Hör zu, in einer halben Stunde kannst du richtig bei dir sein.“

- 111) *Es ist wieder traurig mit mir. Während einer mich wohl aufgegeben hätte, sagt Sylvia: „Nein, jetzt kommt sie ja wieder ein bisschen zu sich.“*
- 112) *Ich erlebe etwas aus meiner Vergangenheit, das mich aber mit seinen negativen Auswirkungen bis heute gefährdet. Sylvia will mich von dem Ort der Gefährdung wegführen.*
- 113) *Mit zwei anderen treffe ich Sylvia beim Verteilen von Buchinformationen. Sie sagt, dass schon viel geschafft sei, aber es noch viel zu tun gäbe. Humorvoll fügt sie hinzu: „Ihr drei habt aber fiesliche Gesichter.“*
- 114) *Ich gehe zu Sylvia, sie redet mich mit „Aufstieg“ an. Dann fragt sie vor sich hin, ob ich denn heute kein Gesicht bekäme. (Anmerkung: Zu hoch zu sein verhindert an echtem inneren Aufstieg.)*
- 115) *Sylvia sagt zu mir herzlich und betrübt zugleich, ich hätte ja wieder trübe Augen. Zuerst bin ich ganz erstaunt, dass ich vorher klarere Augen hatte, und dann betroffen wegen der trüben Augen. Der Kampf um klare Augen geht in mir hin und her.*
- 116) *Sylvia sitzt mit unbekannten Leuten am Tisch. Ich gehe zu ihr, weil ich möchte, dass sie mir in die Augen schaut. Ich frage, ob sie schlimm seien. Sylvia sieht mich voll Liebe an und nickt mir zu: „Schlimm.“*
- 117) *Ich möchte, dass Sylvia mir noch einmal in die Augen schaut, bevor ich weggehe. Ich frage sie, ob meine Augen fies seien. Sie antwortet: „Mal mehr, mal weniger, das braucht seine Zeit.“*
- 118) *Sylvia sagt zu einer in unserer Runde: „Und du bist die Blindeste.“ Eine andere ist warmherzig und bei sich, doch später verspricht sich Sylvia zu ihr mit dem Namen der ersten.*
- 119) *Sylvia sagt zu mir: „Du hast ja wieder geputzte Augen.“*

- 120) Ich bin bei Sylvia und erlaube mir hinter ihrem Rücken etwas Unrechtes. Danach ver falle ich in einen Schlaf. Als ich aufwache, bekomme ich einen Schreck und denke: „Was wird Sylvia wohl dazu sagen?“ Ich bin versucht, ihr davon nichts zu sagen, aber ich denke: „Wenn ich es nicht sage, sieht sie es an meinen Augen.“ Ich will den Rollladen hochziehen, aber er geht nur schwer und langsam hoch. Ich suche Sylvia, sehe sie dann auch. Aber sie verschwindet sogleich. Ihre Augen waren so klar und hell.
- 121) Ich bin bei Sylvia. Sie sagt, sie habe meine schlimmen Augen gestern wie in einer Vision gesehen. Ich gestehe ein: „Ich weiß, ich sehe es ja selbst.“ Sie sagt, wenn ich das sehen könnte, was sie in den Augen sieht, wäre ich kuriert. — Ein anderer hat unterdessen das Zimmer verlassen. Sylvia sagt, es sei doch nicht richtig, wenn einer hinausgeht, als beträfe ihn das nicht.
- 122) Sylvia sagt: „Ihr wisst gar nicht, wie viel Kraft es mich kostet, alle bei der Wahrheit zu halten.“ Daraufhin wenden wir uns einander zu.
- 123) Ich bin mit Sylvia und vielen anderen zusammen. Sylvia schimpft mit mir, weil ich nicht bei mir bin. Dann fragt sie, ob ich nicht gemerkt hätte, dass sie bei mir nur gegen die kalte Denkfunktion vorgegangen sei.
- 124) Sylvia hat mir etwas überlassen. Aber ich habe mich nicht richtig darum gekümmert. Da sagt Sylvia zu mir: „Du bist mir gegenüber noch viel zu überheblich. Das muss doch mal ein Ende haben.“ Sofort schießt mir wieder der Gedanke in den Kopf: „Mit mir ist es sinnlos, und ich ändere mich doch nie.“
Derselbe träumt: Bei Sylvia ist eine unbekannte junge Frau. Sie erzählt, sie habe über mich geträumt, ich sei noch recht arrogant, aber Sylvia habe gesagt, das müsse nicht so bleiben. Im Traum der jungen Frau hatte ich Perlen im Haar.
- 125) Sylvia gibt zwei Frauen die Mahnung mit: „Seid herzlicher zueinander.“ Sie haken sich unter und machen sich froh miteinander auf den Weg. Sylvia ruft ihnen hinterher: „Es ist noch ein lan-

ger Weg.“ Mir sind dabei die verschiedenen Seiten dieses Satzes bewusst.

126) Ich bin in einem Zimmer bei Dorns. An einer goldgelben Wand hängt ein großer Bilderrahmen. Sylvias Mann nimmt ihn von der Wand. In dem Rahmen sind wie an einem Baum lauter goldene Kreise, auf denen Namen von Paaren stehen, die Gott ernst nehmen. Jemand, von dem ich es nicht erwartet hätte, ist dabei. Unsere Namen sind nicht dabei, stelle ich traurig fest.

127) Sylvia ist wütend und traurig, weil ich mich als die Bessere hinstelle und über mein Unrecht hinweggehe. Danach bin ich wieder glücklich; ich dachte schon, das werde ich nie mehr. Aber ich frage mich, ob ich wirklich echt glücklich bin oder ob es nur wieder ein Hinweggehen über Gelebtes ist.

128) Ich höre Sylvia traurig zu jemandem sagen, es sei schlimm, dass er auch noch oft so verlogen und eingebildet denken würde wie ich.

129) Es heißt: Es war so schlimm mit uns, dass Sylvia uns einen Zahn aufbohren musste.

130) Sylvia sagt: „Wenn du wüsstest, was ihr mir antut!“

131) Sylvia ist traurig über mich, weil ich so schnell verlogen bin. Ich fühle es in mir, wie es nach mir greift, und ich kann nichts dagegen machen. (Anmerkung: Wenn man die Auseinandersetzung nicht rechtzeitig aufnimmt, rollen die Gedanken über einen weg.)

132) Sylvia fragt: „Warum seid ihr so kalt?“ Zu einem sagt sie, er sei besonders kalt.

133) Sylvia versucht, meiner Schwester die Wahrheit nahezubringen. Ich will auch etwas hinzufügen, aber Sylvia sagt: „Du hast ja selbst ein kaltes Gesicht.“

134) Ich besuche Sylvia. Sie berichtet von einem Ehepaar: „Sie sind offener geworden. Sie waren so falsch, so falsch.“ (Anmerkung

des Träumers: Zum Zeitpunkt des Traumes war ich noch nicht in Kontakt mit Sylvia Dorn.)

- 135) *Sylvia hat alle Arten von Gefühlen. Im Haus bekomme ich mit, wie sie ihre Verzweiflung und Trauer über den schlimmen Zustand der Menschheit zum Ausdruck bringt. Ich überlege, was ich tun kann. Es gibt nur eine Antwort: Mitkämpfen! (Anmerkung: Ich kämpfe um ehrliche und warmherzige Menschen, denn: Die Menschheit hat genug Giraffen, sie braucht noch ein paar Menschen. — Traum, vgl. [2/31]*
- 136) *Ich komme nach längerer Zeit zu Sylvia. Ich habe selbst schon ungute Gefühle, weil ich merke, dass es mit mir nicht stimmt. Die Tür geht einen Spalt auf, und ich sehe G, die sehr glücklich aussieht und sich gerade verabschiedet. Als Sylvia mich sieht, sagt sie recht zornig: „Wenn du so bist, dann komm morgen wieder!“ Erst will ich beleidigt gehen, dann aber sehe ich ein, es liegt nicht an Sylvia, sondern an mir, dass sie so reagieren muss. Es macht mich auch stutzig, dass doch G so glücklich war, und ich beginne über meine Einstellung zu Sylvia nachzudenken. Da sagt sie herzlich: „Komm herein.“*
- 137) *Ich bin mit Sylvia zusammen beim Putzen. Sie hat schon einiges sauber gemacht, ich habe nicht mehr viel zu tun. Sylvia bedankt sich herzlich bei mir. Das ist mir unangenehm, weil ich doch kaum etwas getan habe.*
- 138) *Ich muss das oberste Fach eines Schrankes aufräumen. Jahrelang blieb alles liegen. Ich beginne auszuräumen: eine große Menge Kamillenblüten mit Schnecken oder Maden, Spinnengewebe. Plötzlich entdecke ich eine Riesenspinne, so groß wie eine Fledermaus. Ich bekomme entsetzliche Angst und weiß, dass ich allein nicht damit zurechtkomme. Ich schließe die Schranktür, um Hilfe zu holen, und mache mich auf den Weg zu Sylvia; sie kommt mir schon entgegen.*
- 139) *In Sylvias Schlafzimmer steht ein herrliches Bäumchen mit grünen Blättern und roten, herzförmigen Früchten. Ich freue mich daran.*

E Beziehung zu Sylvia

- 140) *Bei Dorns sind viele Leute. Sylvias Mann kommt zu uns und sagt: „Es wird nun manches Mal schwer für euch werden, wenn neue Leute dazukommen und schneller einen Zugang bekommen als ihr.“ Ich stimme zu: „Ja, das habe ich schon beim Ersten gemerkt.“*
- 141) *Sylvia sagt zu mir: „Ich bin heute böse!“ Dabei gibt sie mir einen herzhaften Kuss und geht wieder an ihre Arbeit. Sylvia setzt sich zu mir. Ich sage: „Ich weiß ja, dass du mich lieb hast.“ Sie erklärt mir, es gäbe noch Schlimmere als mich und trotz allem sei es mit mir relativ schnell gegangen.*
- 142) *Ich höre Sylvia zu: „Deine Freundin hat verhältnismäßig schnell ernst genommen, was sie durch mich erfahren hat.“*
- 143) *Eine junge Frau mit schönem Kurzhaarschnitt taucht auf. Ich weiß, es ist die verstorbene Frau von Pastor M. Sie sagt, es sei traurig, dass ihr Mann so lange braucht, um zu verstehen.*
- 144) *Viele junge Leute sitzen bei Sylvia in einem großen Raum. Ich habe abwertende Gedanken. Sylvia sieht es und schaut mich missbilligend an.*
- 145) *Es geht um meine Abwertungstendenz. Ich erlebe sie als etwas, das mich hat und das bewirkt, Sylvia verkehrt herum deuten zu müssen.*
- 146) *Wer zu Sylvia Dorn keine Beziehung bekommt, der bekommt zu niemandem eine echte Beziehung. [1/12] (Anmerkung: So wird die Möglichkeit der Beziehung zu mir zum Gradmesser für die Beziehungsfähigkeit überhaupt.)*
- 147) *Ich weiß, mit der Beziehung zu Sylvia verschwindet mein Elend. Ich bleibe bei ihr.*
- 148) *Sylvia warnt mich. Ich soll aufpassen, es könnte mich auch noch herumdrehen. (Anmerkung: Das würde bedeuten, alle erfahrene Wahrheit wegwerfen zu müssen.)*

- 149) *Sylvia ist traurig über mich. Ich sage: „Dann gebe ich eben auf und gehe.“ Sylvia entgegnet: „Das ist es ja immer, deine kurzen Schlüsse!“ — Ich mache mir klar, dass ich manchmal gar nicht weiß, was in mir ist, dann habe ich keinen Zugang zu mir. Als wir ein wenig darüber geredet haben, bin ich wieder richtig bei mir.*
- 150) *Ich träume von meiner Beziehung zu Sylvia. Ich soll jetzt kontinuierlich dranbleiben und Schluss machen mit dem Hin und Her.*
- 151) *Sylvia ist neben mir. Es ist, als wenn wir als Gruppe jetzt richtig zusammengehören und ein Stück anstrengende Auseinandersetzung geleistet ist, die aber immer wieder aufgenommen und angesprochen wird. Wie zur Bekräftigung gibt Sylvia mir einen herzhaften Kuss.*
- 152) *Traum einer Mitarbeiterin: Ich bin mit Sylvia zusammen. Sie fragt mich wiederholt, ob ich auch nicht das Gefühl hätte, zu kurz gekommen zu sein, und ob ich mich ganz einsetzen wolle. — Wir haben eine herzliche Beziehung zueinander.*
- 153) *In Sylvias Haus setze ich mich ständig mit Leuten auseinander, die Zweifel und Fragen haben. Ich glaube, es sind auch meine Fragen und Zweifel. Obwohl ich selbst gar nicht so überzeugt bin von Sylvia, schicke ich ständig Leute zu ihr hin. Sylvia gibt mir einen großen, runden, hellen Pudding zu essen.*
- 154) *Statt zu einem „Muttchentreffen“ zu gehen, gehe ich zu Sylvia. Sie wohnt in einem großen Haus. In der Empfangshalle geht eine große, runde Treppe in die anderen Etagen hinauf. Man erwartet mich schon. Ich habe viel Gepäck dabei, als wenn ich mich längere Zeit bei Sylvia einquartieren will. Sylvia steht auf der Treppe und winkt mich zu sich. Jemand hilft mir, mein Gepäck hereinzuschleppen. Ich habe das glückliche Gefühl, in diesem Haus aufgenommen zu sein.*
- 155) *D. sagt zu mir, die schönsten Stunden ihres Lebens habe sie bei Sylvia erlebt.*

- 156) *Frankfurt liegt grau in grau in Schnee gehüllt. Ich fahre mit meinem Auto eine unbekannte, dunkle Straße entlang. Irgendwie verfolgt mich ein junger Mann. Ich habe erst große Angst vor ihm, doch dann weiß ich, er hat mit dem Alten zu tun.
Ganz fest und sicher sage ich: „Der Traum ist wahr: Gott und die Sylvia sind die Einzigen, die mich echt lieben.“ Ich füge hinzu: „Und das wird mein Leben lang so bleiben.“
(Anmerkung: Oft haben mir Menschen gesagt: „Wenn ich richtig bei mir bin, habe ich dich richtig lieb.“ Wenn sie aber gleichgültiger und kälter wurden, liebten sie überhaupt niemanden mehr.)*
- 157) *Traum Walter: Große Massen warten auf die Begegnung mit einem „außerirdischen Raumfahrzeug“. Sie alle wollen Probeflüge mitmachen, aber das ist nicht ungefährlich. Ich entdecke Frau Z unter den Wartenden und rufe ihr zu: „Frau Z, Sylvia hat Sie doch nur lieb!“ Da fühlt sie sich angesprochen. Ihr Mann aber sorgt wortlos dafür, dass sie uns nicht zu nahe kommt. Ich weiß, er würde sie lieber überall hingehen lassen, auch zu den „Außerirdischen“, Hauptsache, sie bliebe auf Distanz zu uns.*
- 158) *Ich merke, dass mich meine Eitelkeit gepackt hat und ich nicht davon loskomme. Sylvia sagt, ich soll den Kontakt oder das Gespräch mit ihr aufnehmen, dann käme ich mit mir zurecht.*
- 159) *Ich fühle mich sehr elend. Sylvia sagt zu mir: „Ja, ja, die Eitelkeit.“*
- 160) *Ich treffe Sylvia im Supermarkt. Sie trägt einen weiten, roten Mantel. Sie dreht sich um, begrüßt mich und sagt: „Du gefällst mir noch gar nicht!“ Ich sage: „Ich weiß.“ Ich bin etwas gekränkt.*
- 161) *Ich habe eine tiefere Beziehung zu Sylvia als zwei andere. Ich erzähle das Sylvia. Dabei bin ich wieder eingebildet. Es ist ein Kampf.*
- 162) *Ich bin im Gespräch. Da sagt Sylvia zu mir: „Drisch nicht immer solche Phrasen!“*

- 163) *Es kommt die Sprache auf Sylvia Dorn. Manche Leute reden abwertend über sie, obwohl sie sie gar nicht kennen können. Manche haben Falsches über sie gehört und reden es hinterher.*
- 164) *Mein Vater steht vor Sylvia und hat nun die Gelegenheit, ihr alle Hässlichkeiten ins Gesicht zu schleudern, die er sonst hinter ihrem Rücken gesagt hat. Aber er kann nicht sprechen.*
- 165) *Mein Vater ist bei Sylvia und teilt Torten in zwölf Teile. Ich denke noch, das macht er doch nur, um zu glänzen. Aber irgendwie ist klar, damit kann man vor Sylvia nicht angeben. — Trotzdem, mein Vater sieht hier sehr glücklich aus.*
- 166) *Ich kuschele mich an Sylvia und denke an die Zeiten, zu denen ich noch keinen Kontakt zu ihr hatte. Aus tiefstem Herzen sage ich: „Also Sylvia, früher war ich wirklich verrückt!“*
- 167) *Ich bin bei Sylvia. Ein anderer wendet sich mir herzlich zu: „Du musst dich ganz durchkämpfen. Es geht um hundertprozentiges Ernstnehmen.“*
- 168) *Sylvia ist mir wie eine Freundin. Sie erzählt mir, dass sie im Traum zu mir sagen musste: „Danke schön, danke schön, danke schön.“ Sie erzählt das ernst. Ich denke, vielleicht geht es jetzt wieder bergauf mit mir, weil ich mich richtig entscheide, und Sylvia bedankt sich deshalb.*

Mit mir wird keiner belogen. Nach und nach wird es viele ähnliche Sätze geben; aber wohinter Gott wirklich steht, zeigt er durch die Träume. Jeder sollte darauf achten, dass er keinen Traum für eigene Zwecke missbraucht.

F Zusagen an Sylvia

Gott gibt jetzt allen eine Chance, sich selbst finden zu dürfen, wenn sie ernst nehmen, was ich in Gottes Auftrag sage. Wenn sie Beziehung zu mir aufnehmen, lässt Gott sie aus allen Gebundenheiten frei, weil ich Gott und jeden Menschen von Herzen liebe und zu mir selbst gefunden habe. Die Kirchenleute möchten sich manches einverleiben, was sie ohne mich

nicht wüssten, aber ansonsten sagen sie kalt: „Wozu brauchen wir die?“ Sie überfahren kalt und überheblich, aber auch dumm einen Menschen, von dem Gott stets neu bekräftigt, dass er mit seiner ganzen Vollmacht hinter ihm steht.

Schon 1976 träumte ich:

Von einem katholischen Geistlichen bekomme ich einen silbrigen Vierkantschlüssel. Es ist der Schlüssel zum Tabernakel, dem Sakramentshaus auf dem Altar. Ich bin erstaunt, dass ich dafür den Zugang bekomme. Denn ich weiß, die katholische Kirche gibt nur ihren geweihten Priestern den Schlüssel dazu.

„Gott steht mit seiner hellen, barmherzigen, versöhnenden Christusseite hinter mir.“ Diese wohl wichtigste Zusage Gottes für mein Leben hat er mir wie anderen wiederholt in Träumen gegeben. Ich habe Dir davon geschrieben (siehe [3/[132](#)]).

Wie eine Zusammenfassung zeigte Gott mir vor Kurzem sämtliche Namen der Personen, denen Gott einen Traum mit genau diesem Inhalt gegeben hat. Ich wusste im Traum ganz genau, um welche Träume es sich handelt. Du siehst, Gott ist eine große Kraft der Wahrheit.

Außer dieser großen, umfassenden Zusage hat Gott mir Hilfen für konkrete Situationen geschenkt. Mit der Gabe der hilfreichen Intuition und mit praktischen Hilfen und Hinweisen für andere in meinen Träumen steht er mir bei bis in die Details, um Menschen in all ihren Lebensbeziehungen wirksam zu helfen. Dazu Beispiele aus meinen Träumen:

Ich weiß: Gott gibt mir das Gespür, welche Menschen nach seinem Willen zusammengehören. Ich kann zwischen echter Liebe, echten Gefühlen und der Empfindungsgiraffe unterscheiden. Dann geht es konkret um die Beziehung zweier Mädchen zu einem Mann. Ich weiß im Traum, welche beiden Gott zusammenhaben will. Dennoch bleibe ich vorsichtig und stelle es erst einmal für mich fest. Danach kommt die Bestätigung, dass es so ist. Dann geht es um ein mir bekanntes Ehepaar. Die junge Frau soll sich mehr ihrem Mann zuwenden. Sie ist damit gefährdet, nach anderen zu schielen und zu vergleichen. (16.5.1983)

Ich arbeite mit zwei Personen, damit sie Beziehung zueinander bekommen.

Ich erlebe: Wo Menschen sich ohne Berechnung für die Wahrheit, die Gott mir gab, eingesetzt haben, sind sie in ihren Berufen „die Treppe hinaufgefallen“. Weil sie zu mir Beziehung aufgenommen haben, hat Gott ihnen geholfen, Arbeitsstellen zu bekommen. Aber sie sind nun in Gefahr, sich alles selbst zuzuschreiben und den Zusammenhang zwischen Gott und mir zu übergehen. Ich soll sie daran erinnern, damit sie anerkennen, was Gott ihnen gegeben hat und dass er so hinter mir steht und ihnen um meinetwillen hilft.

Traum Walter: Am Beispiel von zwei Freunden wird mir gezeigt, was Gott für einen beruflichen Weg mit ihnen vorhat. Sie werden eine vielfältige Ausbildung nach seinem Plan erfahren. Dabei soll jede Lernaufgabe so erfüllt werden, dass sie auch wirklich bewältigt werden kann. Dann gibt Gott eine neue Aufgabenstellung. Sylvia sorgt mit dafür, dass die Einzelnen Arbeitsplätze erhalten. Andererseits schickt Gott sie auch unabhängig von festen Anstellungen an Aufgaben, die sie erfüllen sollen. Die Aufträge, die Gott gibt, sind von niemandem zu relativieren, sie gelten unumstößlich, und Gott gibt dafür auch die notwendigen Kräfte und Fähigkeiten.

Was dieser Traum den beiden Freunden vorgibt, habe ich in meinem Leben getan. Alle Aufgaben, die Gott mir gab, habe ich aufgenommen. Dabei bin ich mir für keine Arbeit zu fein gewesen. Die Hauptsache war mir, zu wissen, Gott geht mit. Nie habe ich meinen Wert von der Wertschätzung meiner Arbeit durch andere abgeleitet. Dabei habe ich all meinen inneren Reichtum gefunden.

Aus dem Dreck hebe ich Fingerringe auf. Sie sind sehr schmutzig und unansehnlich. Nachdem ich sie aber gereinigt und an meinen Finger gesteckt habe, sehe ich, wie schön sie sind. Alle anderen waren achtlos an ihnen vorübergegangen. Ich aber habe das Gefühl: Genau diese Ringe haben mir noch gefehlt.

Gott lässt mich wissen: Menschen, die wegen ihrer Überheblichkeit mir gegenüber von Gott keinen Zugang zu mir bekommen oder ihn wieder verlieren, werden nie merken, welche Möglichkeit an Bewusstheit und Fähigkeit zum Sehen sie dadurch verloren haben. Ihre Einschätzungen machen sie dumm und blind. Schließlich macht es keinen Unterschied mehr zwischen einem Universitätsabsolventen und einem Sonderschüler.

Auch Träume anderer weisen immer wieder darauf hin, dass meine Zeitgenossen mich im gleichen Maß unterschätzen, wie sie sich selbst überschätzen. Dadurch können sie nicht einmal mehr ahnen, welch eine große Möglichkeit Gott mit mir gegeben hat. Es ist wahr, was die Träume belegen: Die Menschen machen sich selbst zum Maß und werden schließlich mit ihren Einschätzungen und Einbildungen blind und dumm echten Werten gegenüber. Aber allein diese gelten vor Gott. Alles, worauf sich der „Normalbürger“ von heute etwas einbildet, zählt vor Gott nicht. Gott fragt einzig danach, wie wahrhaftig wir vor ihm leben. Ohne die Mithilfe der Träume kann kein Mensch ahnen, wie groß sein Selbstbetrug schon von klein auf vor Gott war.

Nun geraten Menschen ins Nachdenken, weil ihnen Träume einfallen, die das bestätigen, was ich ihnen sage. An mir ist vor Gott keine Lüge, aber viele abwertende Kirchengiraffen werden von Gott in den Träumen sehr wohl als verlogen und eingebildet bezeichnet.

Das Wichtigste ist doch für jeden Menschen, dass er sich und Gott erkennt. Ich gebe in aller Bescheidenheit nur die Erkenntnisse weiter, die Gott mir anvertraut hat. Ich arbeite auch nicht in erster Linie für ein Jenseits, sondern dafür, dass Menschen erfahren, dass ihr Diesseits und ihr Jenseits von Gott bestimmt werden. Sie sollen glücklich werden für hier und dort, wenn sie ihr Leben dankbar vor Gott aufnehmen und aufhören, es abzuwerten oder neidisch mit anderen zu vergleichen. In einem Traum lässt Gott die „Sylvia“ sagen:

„Pass auf deinen langen Hals auf, und demoralisiere dich nicht.“

Keiner lebt von den Sprüchen der anderen, sondern von dem, was Gott ihm von innen und außen gibt.

Manch einer ist über der Wahrheit, die er bei mir gehört hat, beleidigt hier abgezogen, und im Gesicht stand ihm geschrieben: „Mich siehst du nicht wieder.“ Aber dann wirkte vieles nach, Träume und Erlebnisse halfen mit, und nun gehört er zu unseren Mitarbeitern.

Ich kämpfe mich durch alle verrückten Vorstellungen durch, bis die Menschen begreifen, dass es allein um Gottes Sache geht und um seine Menschen. Kürzlich träumte ich:

Ich bin bei Leuten aus der Kirche. Ich stehe in ihrer Wohnung auf dem Flur. Ihre Verwandten sind gerade zu Besuch gekommen. Die Tür zwischen dem Korridor, wo ich mich befinde, und dem Wohnraum, wo sie alle sind, steht offen. Ich will mich verabschieden und gehe zu ihnen an die Tür, um ihnen „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen“ zu sagen. Die Verwandten begrüßen mich aalglatt, aber ich weiß, dass sie wissen, wer ich bin und was es mit mir auf sich hat. Ich spüre auch, was sie denken: „Das soll die sein? So haben wir uns die nicht vorgestellt. Das gibt's doch nicht, das kann nicht sein.“ Ich weiß im Traum sehr wohl, warum sie bei mir nichts sehen und nichts verstehen, und denke für mich: „Kein Wunder bei den Vorstellungen, die sie über Jesus, Gott und Frömmigkeit haben.“ Dann setze ich mich im Flur hin, ziehe meine Schuhe an und denke fröhlich: „Aber ich weiß, wie wahr alles ist.“ (Es geht um die Aussage über die Vollmacht Gottes, die hinter mir steht, und die Traumaussage: wie bei Jesus.)

Genau so ist es. Ohne die Träume ernst zu nehmen, wird keiner etwas von mir verstehen. Wenn wir nicht alle unsere Vorstellungen durch Gott anfragen lassen, werden wir nichts begreifen von der Größe und dem Wirken Gottes.

Ich wünsche Dir, dass Gott Dir Offenheit schenkt für den Reichtum der Träume.

Sylvia

Unser tägliches Brot gib uns heute

5.1 Wir haben alles von Gott und setzen alles für Gott ein

Lieber ...!

Du hast Dich manches Mal mit einem Bauern verglichen und damit gemeint, Du könntest nicht vergeistigt leben, der „Bauer“ in Dir beanspruche seinen Lebensraum. Ich weiß aber auch, dass Du das nicht nur im Gegenüber zu Deiner geistigen Arbeit so betont hast, vielmehr hast Du Dir damit Deinen Materialismus und Deine Triebseite gerechtfertigt, um sie nach Deinen Vorstellungen zu leben.

Ich bin froh darüber, dass wir materielle Dinge haben und unser innerer Antrieb uns zu allem Freude und Lust zu geben vermag. Doch es geht um eine rechte Zuordnung der Werte und Gaben. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht. Gott ist eine lebendige Macht, die in ihrer Wirksamkeit so alles umfassend und durchdringend ist, dass von dem harmlosen Kirchengott nicht viel übrig bleibt. Diese Macht Gottes hat es auch mit unserer Lust und unserer Unlust zu tun. Die einzig richtige Lebenseinstellung zeigt ein Traum:

Wir haben alles von Gott und setzen alles für Gott ein.

Für Lippenbekenntnisse muss man nichts bezahlen. Viel wird mit dem Mund gesagt, aber in Wirklichkeit fällt es dem Menschen von klein auf schwer, Gott allein die Ehre zu geben und nicht sich selbst auf die Schulter zu klopfen. Alles aber Gott zu verdanken und für ihn einzusetzen gibt dem Leben auch am inneren Reichtum teil, den Gott schenkt.

Ich bin unter einem Berg in einem Tunnel. Es heißt, in dem Berg können die Menschen Lebensmittel bekommen, ohne zu bezahlen. Ein älterer Mann, der wohl ein Freund ist, will mich erst gar nicht so gern hineinlassen, weil es ein Geheimnis ist, was sich da im Berg befindet. Bei dem älteren Mann sind noch eine junge Frau

und ein Mann. Zusammen gehen wir durch den Höhlengang. Eine Frauenstimme ruft uns an: „Was wollt ihr? Es gibt noch nichts, es muss erst fertiggestellt werden.“ Ich kann es noch gar nicht glauben, dass man hier im Berg Lebensmittel umsonst bekommt. Dann aber sehe ich es: Es ist ein riesiger Reichtum an Lebensmitteln aller Art. Die Menschen kommen. Jeder bekommt so viel, wie er für seinen persönlichen Bedarf braucht.

Traum Sylvia: Über meinen „inneren Reichtum“ träumte ich vor einigen Jahren: Ich habe einen Zehnmarkschein in der Hand, er ist zusammengefasst. Ich schlage ihn auf und bemerke, dass in ihm ein weiterer liegt. Auch ihn schlage ich auf und entdecke einen weiteren. So kommen auch noch andere Scheine mit höherem Wert zum Vorschein. Kurzum, ich habe ein großes Bündel Geld in der Hand, viel mehr, als es beim ersten Hinsehen den Anschein hatte. (Anmerkung: Es wäre zu kurz gedacht, das Symbol „Geld“ nur auf das Geld als Zahlungsmittel zu beschränken. Das Geld im Traum kann sehr wohl diesen Aspekt meinen, zumeist aber meint es die seelische Energie, die Gott uns gibt, den „inneren Reichtum“. In der Umkehrung gibt es viele Träume, in denen der Träumer alles Geld oder hohe Werte verliert. Die Fehleinstellung zur inneren Größe, Gott, zieht den inneren Ausverkauf nach sich; dem Träumer wird der seelische Reichtum genommen, und er wird leer geräumt, wenn er die Warnung solcher Träume überhört.)

Traum Sylvia: Ich sage zu einigen Jugendlichen: „Ganz egal, was ihr macht, ihr sollt wissen, dass Gott da ist.“ (Anmerkung: Sowohl das innere Erfülltsein als auch die innere Leere haben mit Gott zu tun.)

In Gegenwart einer Arbeitskollegin, die nicht anerkennen will, dass es einen Gott gibt, sage ich: „Gott hat mich gemacht“, und: „Man darf seinen Schöpfer nicht beleidigen.“

Das geschieht immer dort, wo Menschen ihr Leben, ihre Gaben und Fähigkeiten nicht so einsetzen, wie Gott es will. Viele haben außen Brot,

aber innen sind sie am Verhungern. Andere verzichten außen auf die Nahrung und hungern, um schlank zu werden. Aber in ihren Träumen innen sind sie dick, weil ihr dickes Ich so unverschämt in der Mitte sitzt und sie deshalb ihres Lebensgefühls beraubt werden. Eine Fülle von Erklärungen von außen nach innen bietet sich dann an. Erklären wir aber, wie ein Traum es von mir verlangt, von innen nach außen, so zeigt sich bald: Den Wahn leben zu müssen: „Ich bin zu dick“, ist auch eine Form, wie man allmählich sein Leben verliert, denn eine innerlich sinnlose Existenz führt in alle möglichen Formen von Lebensfeindlichkeit und Lebensverneinung.

Ein streng evangelikaler Mitschüler hat sein ganzes Kapital in einen Fluss geworfen. Im Traum erhalte ich dafür die Erklärung: Er hat seine ganzen Möglichkeiten nicht aufgenommen, sondern ins Wasser, ins Unbewusste geworfen. Sein Lebenskapital hat er nicht angenommen. Dann sehe ich das aus dem Fluss gefischte, völlig aufgeweichte Portemonnaie.

Mit all meinen Möglichkeiten bemühe ich mich, gegen alle Einbildungen klarzumachen, dass das Bewusstsein nur einer Nussschale auf dem Meer gleicht und dass Gott es jederzeit überspülen könnte, sodass alle Lebensmöglichkeiten untergehen.

Kein Mensch kann heute wissen, ob Gott ihn morgen noch in dieser Existenz belässt. Wo man sich diese Tatsache nicht ehrlich bewusst macht, lebt man hohl und leer oder mit irrationalen Befürchtungen und Ängsten, und viele leben getrieben vom Wahn, sie kämen zu kurz.

Traum Sylvia: Ich bekomme zu wissen: Ich kann mehr aus Geld machen als andere. Mir wird auch gezeigt, warum: Ich habe zu meinem Geld die Einstellung: Das alles gehört Gott. Ich nehme mir nur so viel, wie ich brauche. Mir ist aber bewusst, alles gehört Gott. — Dann bekomme ich die Einstellung der anderen mit. Sie leben mit ihrem Geld, als gehöre alles ihnen und stünde ihnen alles zu; für Gott geben sie höchstens das ab, was sie meinen erübrigen zu können. Ich sehe, dass diese Einstellung dem Geld gegenüber grundlegend falsch und die Ursache dafür ist, dass bei

ihnen am Ende so wenig aus dem Geld geworden ist. Ich bin froh, weil ich weiß, dass Gott mit der Art, wie ich das Geld verwalte, zufrieden ist. Im Traum ist klar, dass ich im Gegensatz zu anderen viel daraus mache und für Gottes Sache so viel einsetze, wie ich nur kann.

Beim Austeilen von Buchprospekten ging es mir und anderen so, dass wir Bemerkungen hörten, dass die Leute lieber Geldscheine hätten. Wir konnten darauf nur antworten, das, wofür wir nach Gottes Willen werben, sei mehr wert als alles Geld. Es ist, wie es Träume sagen und wie jeder es erleben kann:

Der größte Reichtum ist der innere.

Die größte Katastrophe ist die innere.

Es geht um die eine Perle, für die man arbeiten soll.

In unserer Welt herrscht allzu oft größere „Liebe“ zum Material als zum Menschen, und der Einsatz für das „Kostbare“, den Schatz, die Perle, den inneren Reichtum wird verweigert. Menschen, die nicht zu sich selbst gefunden haben, werden immer von Neid, Missgunst und lebensfeindlichen Tendenzen gelehrt. Glückliche werden sie nie, und sie können auch keinem zu wahrem Glück verhelfen. Die faule Giraffe im Menschen nennt es Glück, wenn sie träge und materialistisch gesonnen dahintreiben kann. Ein vor Gott wahrer Mensch nennt es Glück, wenn er weiß, was Gottes Wille ist, und er ihn tun kann. Was vor Gott ein glücklicher Mensch ist, sieht anders aus, als Menschen es sich denken.

Dennoch haben ausgerechnet kirchliche Verwandte versucht, den einen oder anderen, der seine Erfahrungen mit Gott festgehalten hat, mit einem materiellen Köder zu locken, um die Anfrage an ihren verlogenen Glauben wieder loszuwerden. Dazu zwei Beispiele:

Ein Großvater will seinem Enkel das bereits versprochene Geld für eine neue Querflöte nur geben, wenn der Kontakt zu uns abgebrochen wird. Ein anderer bekommt von Verwandten Geld angeboten, wenn er bereit ist, auf Distanz zu uns zu gehen und seine Erfahrungen mit Gott zu

verleugnen. Die beiden „materialistischen Versucher“ sind „liebe Kirchenleute“, die sonntags zur Kirche rennen, aber, wie die Träume sagen, schlimme Meinungen über uns verbreiten.

Traum Sylvia: Ich frage ein paar Leute, die aus der Kirche kommen: „Waren viele Leute in der Kirche?“ Ich hatte nämlich die Befürchtung, die Leute könnten meinen, sie müssten jetzt in die Kirche gehen. Ich erhalte aber zur Antwort: „Nein, es waren nur wenige in der Kirche.“ Ich frage weiter: „Und worüber wurde gepredigt?“ – „Übers Geld.“

Die Träume entlarven sehr deutlich, was hinter dem Theologengeschwätz der Kirche steckt. Kirchenchristen haben mehr Angst um die institutionelle und materielle Existenz ihrer Kirche, als dass es ihnen um die Wahrheit Gottes geht. Die ganze Sorge um die Lehre, mit der gegen mich argumentiert wird, ist nichts weiter als ein theologisch verbrämter Materialismus. Zu Zeiten, als wir selbst noch in der Kirche waren, berichtete eine Frau meinem Mann ganz erschrocken ihren Traum über einen seiner Kollegen:

Pastor I. hat eine ganz materialistische Einstellung zu mir.

Jene Frau konnte sich nicht vorstellen, dass ihr verehrter Pastor noch ganz andere Motive für einen gepflegten Kontakt zu ihr haben könnte.

Ich kann bisher noch von keinem Theologen berichten, dem es nach den Aussagen der Träume um die Ehre Gottes und um die Wahrheit ginge, im Gegenteil:

Traum Walter: Ich sehe meine ehemaligen Kollegen in einem fensterlosen Raum mit schwacher Beleuchtung zusammensitzen. Sie warten auf ihr Essen. Es gibt aber nichts. So sitzen sie vor ihren leeren Tellern. Ich rufe in den Raum: „Gott hat durch die Träume den Charakter eines jeden von euch definiert.“ Einige grinsen. Zu I. sage ich: „Du hast deinen Machtkomplex mit deinem frommen Tun verdeckt.“ Zu einem anderen, der sich darüber hämisch freuen will: „Und du hast deinen Machtkomplex hinter deinem Gehabe von Theologie und Bibelforschung versteckt.“ Da vergeht ihnen

das Lachen. Ich spreche weiter: „In der Kirche kann man nur verlogen leben.“ Aber keiner von ihnen will das hören, und sie tun so, als ginge es sie nichts an. Da nehme ich einen leeren Teller, schlage ihn auf den Tisch und rufe gegen die fast tauben Ohren der ehemaligen Kollegen: „In der Kirche kann man nur verlogen leben, und weil wir das nicht wollten, sind wir gegangen.“ Nur mühsam beginnen sie darauf zu hören. Sie scheuen sich, die Wahrheit anzunehmen, weil sie die Konsequenzen fürchten, entweder ehrlich in einer verlogenen Kirche leben zu müssen oder den Dienst zu quittieren. Ich zähle ihnen Beispiele offensichtlicher Verlogenheit auf, die von allen gewusst, geduldet und gepflegt wird; nämlich bei allen Kirchenveranstaltungen und Begegnungen, beim Begrüßen und Verabschieden: Überall wird mit lächelnder Maske gelogen und Beziehung geheuchelt, wo keine ist.

Ich hoffe von Herzen, dass sich das alles noch ändert. Aber vor Gott gibt es keine Veränderung, wenn nicht seine Sicht anerkannt wird.

Die Liebe, die Gottes Willen entspricht, fängt bei jedem Einzelnen in der Liebe zu sich selbst an. Der materialistische Mensch gestaltet auch seine Beziehungen immer unter materialistischen Gesichtspunkten. Er gibt und nimmt Materielles und bildet sich ein, das sei Liebe. Im Grunde liebt er weder sich noch andere wirklich. Er ist beziehungslos. Wir können nur das geben, was wir selbst sind.

Das Leben aus der Hand des lebendigen Gottes zu nehmen, der sich auf so große Weise durch die Träume offenbart hat, befreit aus vielen Irrungen und Wirrungen, beendet unnötige Lebensrunden und befreit zur erfüllten und gottgewollten Bestimmung. Dann kommen auch Geben und Nehmen in ein gesundes, von Gott gewolltes Gleichgewicht.

Alle Kraft kommt von Gott; deshalb ist es verrückt, sich etwas einzubilden auf eine Gabe oder eine Möglichkeit.

Die Menschen müssen begreifen, dass sie alles Gott zu verdanken haben. [2/217]

Im Traum erzähle ich jemandem, wie Gott einen Traum vielfach

verwendet hat: „H. hat geträumt, er habe alles Gott zu verdanken. – Dann fragt Sylvia in ihrem Traum H. nach dem seinen: ‚Wem hast du alles zu verdanken? Er antwortet: ‚Ich habe alles Gott zu verdanken; – und stolziert eingebildet an ihr vorbei.“ (Anmerkung: Bis der Dank zur Lebenseinstellung wird und Innen und Außen übereinstimmen, ist es oft ein weiter Weg.)

Weil wir wirklich alles Gott zu verdanken haben, soll jeder sein Leben mit seinen gottgeschenkten Gaben aufnehmen und nicht neidisch vergleichen. Allein die Liebe ist es, die vor Gott zählt und um derentwillen er seine Macht begrenzt und unsere Unbewusstheit aufhebt, in der wir nur als Getriebene leben, auch wenn das auf den ersten Blick nicht auffällt.

Es wird Zeit, dass die Zerstörung der Welt im Einzelnen wie im Allgemeinen beendet wird und der Vater aller Menschen in seiner ganzen Wirklichkeit und Wirksamkeit Anerkennung findet, damit sich nicht der Traum erfüllen muss:

Wenn die Welt zerstört wird, dann am Größenwahn der Menschen.
[2/31]

Das gilt für die innere Welt des Einzelnen wie für die äußere Welt. Nicht umsonst wird eine Psychose, die das Bewusstsein zu zerstören droht, im Traum als „Weltuntergang“ dargestellt. Umgekehrt muss aber die alte Welt der eingebildeten Alleinherrschaft des Bewusstseins untergehen, damit Gott die neue Welt in uns aufbauen kann, die das tiefe Wissen in sich trägt: Gott hat in mir die totale Macht. Je mehr jeder Mensch freiwillig seine eingebildete Machtposition an Gott abgibt und Gottes Wirklichkeit und Wirken in jedem Menschen anerkennt, umso mehr innere Freiheit wird er ihm geben.

Jeder sollte sich einmal ehrlich beobachten, wie sehr er sich nach dem richtet, was andere sagen und tun. Dabei kann ihm ein Licht darüber aufgehen, wie wenig er eigentlich den Mut hat, aufrichtig er selbst zu sein. Mit mir haben Menschen erfahren, dass alle verlogene und scheinbar bequeme Anpassung sie im Grunde leer geräumt und beziehungsfeindlich leben ließ, auch wenn sie das erst durch ihre Auseinandersetzung mit mir und den Träumen wahrnahmen.

Gott will jedem Menschen seine Blindheit nehmen und ihn sehend, d. h. bewusst werden lassen. Er knüpft daran nur eine Bedingung: Wir dürfen uns darauf nichts einbilden und die Blindheit anderer weder hochmütig betrachten noch sie für eigene Zwecke ausnutzen.

- 1) *Ich singe vor einer Kirchengemeinde ein Lied zur Ehre Gottes. Es klingt wunderschön. Ich denke bei mir, wenn man zu Gottes Ehre singt, ist man gar nicht mehr so aufgeregt. Weiter ermahne ich mich: „Du darfst dir nichts mehr einbilden.“ Ich höre die Leute sagen: „Sie hat gesungen, als sei sie verliebt.“ Als sie aber merken, dass ich mir nichts einbilde, lassen sie mich gleichgültig stehen und machen sich einen schönen Abend.*

Die Liebe missbraucht nichts kalt für egoistische Zwecke. Aber die Giraffe der Menschen missbraucht sehr schnell alles, um rücksichtslos in die eigene Tasche zu wirtschaften. Es geht dann so, wie es ein Traum über einen Mann zeigte:

- 2) *Er hat einen Mantel mit übergroßen Taschen. Er steckt alles, was er greifen kann, hinein, schließlich auch die Menschen, mit denen er lebt.*

Vielen Menschen ist ihre kalte, eigennützige Giraffe nicht bewusst. Sie benutzen alles, und es dreht sich bei ihnen alles darum, das eigene Ich zu erhöhen. Dazu setzen sie alles, auch andere Menschen, mit ein.

- 3) *Traum Sylvia: Ich bekomme die leichtfertige Lebensart einer Frau gezeigt, die ihre Träume oft nur nach Lust und Laune ernst nimmt. Ich sehe, wie unverantwortlich sie fährt und dass sie ihr Boot so ins Meer steuert, dass es beinahe kentert und untergeht. Plötzlich sitze ich bei ihr, ich reiße das Steuer herum und rette sie dadurch. Sie ist leichtfertig und hat nicht einmal bemerkt, dass sie in tödlicher Gefahr war. In einer weiteren Traumszene habe ich ein sehr tiefes Gefäß mit Fleisch. Dieselbe Frau holt sich blitzschnell eine große Portion. Sie tut es in der Art, als würde ihr alles zustehen nach dem Motto: „Ich will haben.“*

- 4) *Sylvia sagt zu einem Mitarbeiter: „Jeder soll sich einsetzen, und keiner braucht geizig zu sein. Jeder hat eine Gabe, die er individuell einbringen soll.“*
- 5) *Ich putze im Parterre schmutzige Fensterscheiben. Dann spreche ich mit Sylvias Mann. Er sagt: „Es gibt keinen, der nichts hat, und deshalb keinen, der nichts geben kann.“*
- 6) *Ich halte einen tief hängenden Zweig vom Mirabellenbaum in der Hand und sage: „Was sollen wir mit so vielen Mirabellen? — Wir geben Dorns davon.“ (Anmerkung: Dem Träumer ist in diesem Zusammenhang ein Versprecher unterlaufen, als er statt von Mirabellen nun von „Dirabellen“ sprach. So haben wir dankbar einen Teil der reichen Ernte erhalten.)*
- 7) *Ich kümmere mich um das Weihnachtsfest der anderen, nur um mein eigenes nicht. So kommt es, dass ich am Heiligen Abend erst spät nach Hause komme und selbst nichts habe, nicht mal einen Weihnachtsbaum.*
- 8) *Ich komme in einen weihnachtlich geschmückten Raum. Ich bin froh und erstaunt. In einem anderen, hellen Raum treffe ich Sylvia und andere. Ich sage, dass das Zimmer aber schön weihnachtlich geschmückt sei. Sylvia entgegnet: „Du scheinst dich darüber mehr zu freuen, als dass du einen Schritt weiter für das innere Weihnachten machst.“*
- 9) *Ich soll nicht alles so billig nehmen.*
- 10) *Ich soll endlich nicht mehr nur nach dem Lustprinzip leben.*
- 11) *Sylvia sagt zu mir: „So geht es nicht. Du kannst es dir nicht nur gemütlich machen und deine guten Vorsätze pflegen; erst wenn du dich mit deiner ganzen Existenz einbringst, erweist sich, wie ernst es dir um die Wahrheit geht.“*
- 12) *Sylvia hilft mir mit. — Ich blättere einen Ordner durch, der lauter Bankgutschriften enthält.*

- 13) *Ich fahre auf einem Fahrrad durch eine große Stadt und suche den Hauptbahnhof. Der Weg führt mich durch breite Straßen, über bretterne Brücken und schließlich in den Hinterhof einer Bäckerei. Dort frage ich nach dem Weg. Ein alter Bäcker zeigt mir die Richtung und nennt einen bekannten Straßennamen. Ich bekomme noch einen weichen und großen Laib Brot in die Hand. Es ist gesundes Brot, ohne Chemie. So ausgerüstet mache ich mich wieder auf den Weg. Doch ich finde mich nur schwer zurecht und muss weiter nach dem Bahnhof suchen.*
- 14) *Ich koche Essen für meinen Mann. Auf einmal sind aber viele Männer bei mir, die einen Bärenhunger haben. Da fange ich an, das Essen meines Mannes für alle auszuteilen. Plötzlich steht eine riesige Schüssel mit Kartoffeln auf dem Tisch, von deren Existenz ich nichts wusste. So kann ich weiter austeilen.*
- 15) *Traum Sylvia: Ich habe eine große Menge Pommes frites und will gerade essen. Da kommt von rechts jemand, der davon abhaben will. Ich gebe ihm. Nach und nach wollen immer mehr Leute etwas haben. Als ich sehe, dass meine Pommes frites zu Ende gehen, kommt mir der Gedanke, ich könnte zu kurz kommen. Ich möchte aufhören zu verteilen und den kleinen Rest für mich beanspruchen. Da kommt jemand von links und gibt mir eine große Menge nach. Das wiederholt sich. Da begreife ich: „Ach, so geht das.“ Ich bekomme genug für mich selbst wie auch zum Austeilen. (Anmerkung: Wenn Gott uns von innen Reichtum gibt, können wir auch weitergeben. Wollen wir von uns aus geben, haben wir bald leere Hände, und es reicht weder für uns noch für andere.)*
- 16) *Es geht um die Verteilung von Essen. In einer Situation, in der das nicht selbstverständlich ist, reicht es wie durch ein Wunder für alle. Sylvia teilt aus.*
- 17) *Ich hantiere und arbeite in einer Küche. Dann halte ich einen Topf in der Hand, in dem noch ein Schluck Milch steht. Ich denke: „Na nu, habe ich den Topf nicht vorhin erst gespült?“ Es sieht so aus,*

als habe wieder jemand Milch daraus gegossen. Mir kommt ganz lebhaft der Gedanke, Sylvia zu bitten, den Topf zu beobachten. Wir müssen doch merken, ob wir nicht so einen wundersamen Topf haben wie jene Witwe, bei der Elia war und deren Ölkrug nie leer wurde. (Siehe 1. Könige 17,7–16)

- 18) Traum Walter: Wir verteilen in einer neuen Stadt Buchinformationen. Eine große Menge Leute steht um uns herum, und einer fragt: „Was macht ihr denn, wenn euch keiner aus der Kirche mehr hilft?“ Ich antworte: „Ihr werdet euch wundern, wie Gott uns hilft. Die Kirche hat uns mit Arroganz behandelt.“
- 19) Traum Walter: In einer Kirchenveranstaltung wird über unsere wirtschaftliche Situation gemutmaßt. Darauf antworte ich: „Wir haben alles von Gott und setzen alles für Gott ein!“
- 20) Traum Walter: Wenn Gott im Traum sagt, dass alles die Gnade Gottes ist, dann meint er auch **alles**. (Vgl. [2/222])

Lieber ..., als Beispiele für diese letzten Traumaussagen und ihre Wahrheit schreibe ich Dir im Folgenden viele Träume, die Gott uns begleitend und unterstützend gegeben hat. Sie betreffen die Fertigstellung der Bücher und Gottes Wertung über sie sowie die vielen detaillierten Hilfen und Anweisungen für die Verteilung von Buchinformationen.

Ich weiß zwar, wie Dein festgefahrenes Kirchendenken Dich fixiert hat, aber ich traue es dem großen Gott zu, dass er Dich auch davon befreien kann. Sei vorsichtig, Du hast genug das achtlos abgetan, was Gott ausdrücklich will. Gott lässt sich nicht spotten.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

5.2 Die Bücher

Lieber ...!

Eigentlich sollte inzwischen klar geworden sein: Ich predige keinen Glauben, sondern ich beweise mit Hunderten von Träumen und Bildern alles, was ich sage. Und ich sage und schreibe nur das, was Gott durch die Träume gezeigt hat.

Von meinen Büchern habe ich keines von mir aus gewertet, sondern Gott hat es getan durch viele Träume. Er hat diesen Büchern seine Zusagen mitgegeben und wirkt durch sie. Er hat sie, so zeigen es die Träume, zu seinen Büchern gemacht, damit sie den Menschen heraushelfen aus dem Sog einer um sich greifenden Zerstörung.

Gott hat mir den Auftrag gegeben zu schreiben. Jeder kann sich die Bücher besorgen. Aber viele werden einmal vor Gott sagen müssen, dass sie nach der Wahrheit nicht fragen wollten, damit sie ihr Leben nicht ändern müssten, und dass sie auch nicht danach gefragt haben, was ich Gott wert bin, sondern dass sie ihren Größenwahn an mir ausgelassen haben. Ich will doch nichts anderes, als Menschen beweisen, dass es einen großen Gott gibt und dass es allein darauf ankommt, wie wir vor ihm aussehen.

Gott hat mir Menschen an die Seite gestellt, die tatkräftig mithelfen. So wurde es möglich, dass innerhalb eines Jahres drei Bücher herauskommen konnten, die alle von dem Gott berichten, der in jedem Menschen die alleinige Kraft ist.

Walter bekam in einem Traum die Liste der Bücher gezeigt, die noch entstehen sollen. Da verstand er sein Meditationsbild vom riesigen Tintenfass und den Auftrag, alles aufzuschreiben, was Sylvia sagt. (vgl. [1/38]; [2/9]) Ich möchte Dir eine Reihe von Träumen anfügen, in denen Gott mir und anderen Aussagen über die Bücher machte:

- 1) Traum Sylvia (12.8.1983): *Ich sehe das dritte Buch vor mir. Es ist sehr dick. Ich weiß, dass es über 600 Seiten hat. Ich weiß aber auch, dass die Arroganz von Walters Verwandten dicker ist, als*

dass sie durch alle drei Bücher zusammen überwunden werden könnte. (Anmerkung: Das heißt, dass es noch eine Weile dauern wird, bis die Verwandten wirklich einsichtig werden.)

- 2) Traum Sylvia: *Ich befinde mich zwischen langen Tischen, an denen viele Leute sitzen. Ich bewege mich zwischen ihnen, ohne erkannt zu werden; darüber bin ich froh. Damit keiner merkt, wer ich bin, nenne ich mich Sylvia Horn statt Sylvia Dorn. Ich glaube, ich habe Kaffee verteilt, jedenfalls war ich in dieser Menge um die Einzelnen bemüht. Unvermittelt fragt mich einer nach meinem Namen. Vor lauter Überraschung vergesse ich, meinen richtigen Namen zu verbergen und sage: „Sylvia Dorn.“ Ich erschrecke, weil ich mich nun verraten habe. Ich hatte mich so wohlgefühlt und wäre viel lieber unerkannt geblieben. Ich eile davon, als gäbe es noch Hoffnung, es könnte ohne Konsequenzen bleiben. Aber es ist zu spät. Blitzschnell spricht es sich weiter. Ich höre noch, wie sie zueinander sprechen: „Das ist die Frau, die die drei Bücher geschrieben hat.“ Ich bin aber auch froh, dass sie mit diesem Thema mehr beschäftigt sind als mit mir und dass ihre Arroganz durch die Bücher sichtlich gebremst wurde.*

Auch in der Kirche wird (schon allein aus Neugier) mehr in meinen Büchern gelesen, als man offen zugibt, und unter der Hand werden sie fleißig weitergegeben. Auch das zeigen Träume. Aber es ist gefährlich, mit gemeinem Reden und dummem Spott sich über das zu erheben, was von Gott bewirkt und gewollt ist und worauf er in vielen Träumen drängt:

- 3) *Das dritte Buch soll zu Weihnachten 1983 erscheinen.*
- 4) Traum Sylvia (20.5.1983): *Gott nimmt die Projektionen, wenn das „gelbe Buch“ ernst genommen wird: „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“. Dieses Buch wird eines Tages in den Schulen zur Pflichtlektüre gehören. (Anmerkung: Zur Bezeichnung „das gelbe Buch“ vgl. Anmerkung S. 113)*
- 5) Traum Sylvia (4.6.1983): *Gott sind die beiden ersten Bücher sehr wichtig, und sie sind vor ihm richtig. Es steht klar im Raum: Er ist damit zufrieden, weil er sie so wollte.*

Ich bin dann mit irgendwelchen Leuten im Gespräch. Damit sie sehen, was Gott über die beiden Bücher denkt, erzähle ich ihnen: „Gott hat durch Träume über das erste Buch in zwei Traumaussagen wörtlich gesagt: ‚makellos‘ und ‚von Christus bewirkt‘.“ Ich weiß, dass ich damit Aussagen aus Walters Träumen wiederholt habe. Dann füge ich Aussagen aus meinen Träumen hinzu: „Das Buch ist gut gegen den Wahn und gegen Pauschalierungen.“ Wörtlich zitiere ich meinen Traum über das zweite Buch: „Gott nimmt die Projektionen, wenn das gelbe Buch ganz ernst genommen wird.“

- 6) Traum Sylvia (25.9.1983): *Ich spreche mit Frau S. aus der Kirchengemeinde in D. Ich erzähle ihr, dass die drei Bücher erwiesenermaßen gottgewollt sind, und belege ihr das mit diesen Träumen:*
- *Über das erste Buch hat mein Mann geträumt, dass es dem Inhalt nach „makellos“ sei. Als er das Wort „makellos“ aussprach, war er darüber sehr erstaunt. Wir hatten beide dieses Wort nie in unserem Sprachgebrauch.*
 - *Über das zweite Buch habe ich selbst geträumt, dass Gott damit die Projektionen wegnimmt, wenn das ernst genommen wird, was ich sage.*
 - *Über das dritte Buch hat mein Mann geträumt, dass es eine Auszeichnung erhält.*

Frau S. ist nun auch bereit, das ernst zu nehmen, was ich sage, und will für die Bücher in der Kirche werben. Ich sage ihr, dass ein neuer Buchprospekt herauskommt. Er hat kleinere Schrift und massivere Aussagen als der letzte.

Ich füge hinzu, dass Gott sich zu meinen Büchern bekannt hat und dass er sich in ihnen so ausgedrückt fühlt, wie er das will. Die Aussagen über die Große Mutter entsprechen exakt der Wahrheit. Es geht darum, die Große Mutter ernst zu nehmen.

- 7) Traum A. N. (26.9.1983): *Ich gebe einer Schülerin namens Marie einen Prospekt. Erfreut gibt sie ihn ihrer besten Freundin weiter. Das wird der katholischen Schulleitung bekannt. Die Nonnen*

verbieten, dass Sylvias Bücher weiter verbreitet werden. Ich gehe intensiv dagegen vor und sage ihnen, die Bücher seien so, wie Gott sie bewertet. Ich wiederhole Sylvias Traum von gestern: „Das erste Buch bezeichnet Gott in einem Traum als ‚makellos‘. Dieses Wort ist sonst gar nicht in ihrem Sprachgebrauch. Über das zweite Buch hieß es, dass Gott die Projektionen wegnimmt, wenn man es ernst nimmt. Das dritte Buch, so hieß es in einem Traum, wird von Gott eine Auszeichnung erhalten.“

Während ich mich mit den Katholiken auseinandersetze, denke ich: „Und die sollen die Ersten sein, die diese Inhalte aufnehmen werden — dabei sieht es jetzt so aussichtslos aus.“ Ich sehe, sie sind alle beschäftigt, die äußere Form füllt alles aus.

Über das erste Buch heißt es in weiteren Träumen:

- 8) Traum Sylvia: *Nur die verlogene Gutheit entwertet das Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“.*
- 9) Traum Sylvia (25.12.1982): *Es geht darum, dass das Maß Gottes anzuerkennen ist, das hinter mir steht. Das gilt auch für das erste Buch, in ihm ist das Maß Gottes ausgedrückt.*
- 10) *Ich sage zu jemandem, er solle alle Träume aus dem roten Buch (Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat) ernst nehmen, weil alle diese Träume die Ansicht Gottes zeigen.*
- 11) *Sylvias Buch ist gegen die Unbewusstheit und für die Bewusstwerdung.*
- 12) *Ich laufe in einer unbekannten Stadt durch ein vornehmes Viertel. Ich weiß, die reichen Leute sind nicht glücklich, sondern leer und hohl. Eine mir bekannte Frau hat mir einen kleinen Zettel zukommen lassen, mit dem sie dringend um Sylvias Buch bittet. Sie hat es darauf als das „Bewusstseinsbuch“ oder das „Buch gegen die Unbewusstheit“ bezeichnet. Sie schreibt, es ginge ihr sehr schlecht. — Ich wache über dem Traum auf und empfinde es als dringlich, ihr das Buch zu geben.*

Weitere Träume über das erste Buch finden sich im zweiten (Gott hat in jedem Menschen die totale Macht) Kapitel 10, S. 212ff. Sie alle zeigen, wie sehr Gott die Entstehung und Verbreitung der Bücher unterstützt und vorantreibt.

- 13) *Ich sehe die drei ersten Bücher von Sylvia in silbergrauem Einband. Das zweite ist doppelt so dick wie das erste, das dritte viermal so dick. Die Bücher kommen viel schneller heraus, als ich denke.* (Anmerkung: Der Bekannte hatte diesen Traum am 29.1.1983, also gerade sechs Wochen nach Erscheinen des ersten Buches. Die Manuskripte für das zweite Buch waren in Arbeit, und das dritte verband sich in meiner Vorstellung mit einer schmalen Broschüre. Aber Gott gab in der Zwischenzeit eine solche Fülle von Erfahrungen, dass wir dieses Traumbild nicht nur in seinem übertragenen, sondern auch in seinem wörtlichen Sinn sehen gelernt haben.)
- 14) Traum D. N. (28.11.1982): *Ich bearbeite die Druckvorlagen für das Buch, Seite um Seite. Sylvia ist dabei, Seite für Seite heißt sie gut.*
- 15) Traum D. N. (18.10.1982): *Es geht um das Buchmanuskript. Es ist eine Seite dazwischen, die nicht hineingehört. Sylvia erkennt sie. Sie beginnt mit dem Satzanfang: „Jedermann, der ...“* (Anmerkung: Daraufhin sind wir noch einmal das Manuskript durchgegangen und haben eine solche Seite gefunden, die bei undifferenziertem Lesen Anlass zu Missdeutungen gewesen wäre.)
- 16) Traum Walter (4.2.1983): *Die Frage, welche Träume veröffentlicht werden und welche nicht, wird durch Gott selbst geklärt werden.*
- 17) Traum Sylvia: *Über die Bücher heißt es: „Gott gibt alles: Er gibt die Inhalte, hilft zur Form und zur Technik.“*

Gott will durch die Träume noch auf viele Fragen Antwort geben, z. B. über das Jenseits und das Wirken des „Alten“. Wo er noch keine Antworten gegeben hat, will ich warten und offen sein, denn Gott hat seine Antwort zugesagt.

18) Traum Walter (5.5.1983): *Ich höre vom Buch eines Schweizer Autors mit dem Titel: „Gott gibt die Träume“. Darauf entgegne ich: „Der Autor hat aber nicht berücksichtigt: ‚Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.‘ Ich weiß, dass sowohl Sylvias Buch als Ganzes als auch diese Traumaussage Prüfsteine dafür sind, ob etwas wahr ist. Wer den Sachverhalt: ‚Gott hat mit allem und jedem zu tun‘ nicht beachtet, kann — auch mit ähnlichen oder gleichen Worten — schreiben, was er will, es wird dadurch nicht wahrer.“*

Nach diesem Traum fiel uns ein, dass wir ja im letzten Herbst zu einem kurzen Aufenthalt in der Schweiz waren und dort in verschiedenen großen Städten einige Exemplare des Abschiedsbriefes verteilten, den Walter und D. N. nach ihrer Entlassung aus dem Dienst der Kirche an ihre Gemeinden geschrieben hatten. (Er ist abgedruckt in 1/141 ff.) Wegen ihrer vielen zentralen Träume waren uns die Briefe wertvoll. Deshalb haben wir sie mit einer zusätzlichen Information versehen und in der Hoffnung verteilt, dass Gott durch sie weiterwirken kann. „Gott gibt die Träume“, diese Aussage kam in ihnen wiederholt vor.

Wir wissen nicht, was aus den Briefen geworden ist, aber ich würde mich nicht wundern, wenn sie Anlass zu einem Buch unter diesem Titel geworden wären. Sicher könnte Gott auch auf anderem Wege einen Autor zu diesem Titel angeregt haben. Ich weiß aber, dass man sich das, was Gott gibt, nicht um eigener Ehre willen oder zum materiellen Vorteil unter den Nagel reißen darf. Gott ist eine so unbestechliche Kraft der Wahrheit, dass ich nur alle Menschen auffordern kann, Gott allein die Ehre zu geben, sonst bleiben sie „hohl und leer“, wie Träume das benennen.

Auf einem Flug in die USA hat einer unserer Bekannten versucht, einiges aus den ersten beiden Büchern ins Englische zu übersetzen. Beim Titel des Buchs „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ war er sich seiner Übersetzung nicht sicher. In seinem Traum aber lautete der Titel dann so:

19) *„Keep in mind that God has to do with everything and everybody.“*
(27.6.1983)

- 20) Traum D. N. (31.7.1983): *Das Buch wird ins Belgische übersetzt. Ich sehe jemanden, der daran arbeitet. Es geht um den flämi-schen Sprachteil.* (Anmerkung: Ein Erlebnis und ein weiterer Traum haben diese Traumaussage verstärkt: Wir waren wäh-rend unseres Sommerurlaubs auf einem Campingplatz. Eine belgische Familie schlug sehr dicht neben uns ihr Zelt auf. Wir haben uns darüber zunächst geärgert und das den Belgiern auch gesagt. In der darauffolgenden Nacht träumte Walter: *Mir wird gezeigt: Es war richtig, dass die belgische Familie ihr Zelt neben uns stellte. Ich sehe, wie es geradezu von höherer Macht gepackt und neben uns gesetzt wird.* Am nächsten Morgen erzählte Walter dem Belgier diesen Traum, und bevor wir nach Hause fuhren, schrieb ich dem Ehepaar noch einige Träume auf einen Buchprospekt. Nun ist es Gottes Sache, was daraus wird.)
- 21) Traum Sylvia: *Ein Mann kommt zu mir und sagt, er habe noch nie ein Buch gelesen und sei geistig vollkommen desinteressiert. Froh empfehle ich ihm meine Bücher und weiß, dass sie so geschrieben sind, dass auch er Freude daran bekommen und sie verstehen könnte.*
- 22) *Ich gebe meiner Kollegin das Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“.* (Anmerkung: Der Träumer erhielt den-selben Traum in der folgenden Nacht zum zweiten Mal und setzte danach die Aufforderung in die Tat um.)
- 23) *Meiner Chefin habe ich die beiden Bücher geschenkt, sie sagt nicht einmal „Danke“. Mir gegenüber reagiert sie überhaupt nicht. Aber hinter meinem Rücken redet sie zu den anderen: „Ich habe es ja immer gesagt, wie wahnsinnig die Welt ist. Und jetzt be-schäftigen sie sich sogar noch mit den Träumen.“ Aber durch all das Gerede verbreitet es sich. Meine Kollegin bekommt plötzlich Interesse am „gelben Buch“. Sie ist wohl ein Stück offen dafür und will es für zwei Kollegen ihres Mannes kaufen. Ich weiß, ich muss eben auch allein festhalten, dass es wahr ist, egal, was*

die anderen sagen. Ich werde wohl widerstandsfähiger durch die Auseinandersetzung, die nun angefangen hat.

- 24) *Ich lese in einem Brief von meiner Bekannten. Sie beschreibt mir besorgt Verhaltensweisen ihres Sohnes. In mir formuliert sich ganz nachdrücklich die Antwort, sie soll unbedingt das rote Buch von Sylvia zu ihrem Auslandsaufenthalt mitnehmen und den Inhalt ganz ernst nehmen, damit sie ihrem Kind helfen kann.*

Durch die Bücher kamen auch Menschen in intensiven Kontakt mit uns. Unbekannte Leute schrieben mir Briefe oder riefen an, und ich schrieb zurück. Immer ist es ein Kampf mit den Meinungen, aber die Träume helfen kräftig mit.

- 25) *Ich telefoniere mit jemandem. Es geht darum, dass man auch äußere Hindernisse überwinden muss. Ich erzähle, ohne den Namen zu nennen, dass jemand ein Buch bestellt hat, es aber nicht bekam und sich entscheiden musste, ob er anruft oder die Sache auf sich beruhen lässt. Da merke ich, dass derjenige ja selbst am Telefon ist, und ich denke, dass er es ja mitbekommen hat, dass ich seinen Namen nicht genannt habe.*

Vor Kurzem rief mich jemand an, der in einem anderen Ort einen Prospekt für die ersten Bücher vom Fußboden aufgehoben hatte. Er hatte daraufhin beide Bücher bestellt und erzählte mir jetzt Träume. Du siehst, wenn Gott will, dann wirft einer achtlos die Möglichkeit zu einem großen Wert weg, und der andere bückt sich, um sie aus dem Dreck zu holen. Unser Wille ist sehr begrenzt, und ebenso sind es unsere Festlegungen. Wenn Gott will, kann er aus dem, was wir für bedeutungslos halten, eine große Möglichkeit werden lassen.

Umso trauriger ist es, wenn Menschen das, was Gott so wichtig ist, mit ihrer Kleinkariertheit behandeln und sich damit selbst eines großen Schatzes berauben. Auch darüber hat Gott uns Träume gegeben:

- 26) *Ich sehe eine Nachbarin im Prospekt und im ersten Buch lesen. Sie sucht nur nach Komma- und sonstigen Rechtschreibfehlern.*

- 27) *Mein Bekannter schickt mir das „gelbe Buch“ zurück, das ich ihm geschenkt hatte. Er hat alle Rechtschreibfehler rot angestrichen und überhebliche Kommentare dazu geschrieben. Ich bin sehr enttäuscht. Er will sich anscheinend nicht mit dem Inhalt auseinandersetzen. (Anmerkung: So lesen Machtmenschen in ihrer Selbstüberschätzung. Die kleinen Formfehler hätte Gott auch korrigieren können, aber er hat sie belassen, damit dämliche Giraffen ohne Wertgefühl Futter für ihre Hälse haben.)*
- 28) *Ich erzähle Sylvia, dass ich den vier Fachbereichsbibliotheken für evangelische und katholische Theologie, Pädagogik und Psychologie je eine Buchbeschreibung gegeben habe. Sylvia erwidert: „Was, nur?“ – Dann stehe ich mit dem roten Buch in der Hand bei der Bibliothekarin der Pädagogen. Sie hatte es bestellt, sagt jetzt jedoch, es sei zu dünn für ihre Bibliothek. Ich sehe aber noch dünnere Bücher dort stehen. Da sagt sie, das Buch würde sicher schnell kaputtgehen und die Seiten würden herausfallen. Ich verneine das. Ich spüre, sie sucht nur Gründe, dass sie es nicht nehmen braucht.*
- 29) *Ich treffe einen mir bekannten Mann, dem ich einen Buchprospekt geben will. Ich sage: „In einem kurzen Gespräch kann man gar nicht alles sagen, deshalb lies die Bücher. Darin stehen viele Träume. Das dritte Buch kommt zu Weihnachten heraus. Immer wieder ist in den Träumen davon die Rede, dass Sylvia wahrer Mensch ist.“ Weiter sage ich: „Hinter Sylvia steht Gott wie hinter Jesus damals.“*
- 30) *Ich komme mit meiner Schwester ins Gespräch. Sie fragt mich nach der Kirche. Da erst begreife ich, dass sie ja gar nicht verstanden hat, dass wir nicht mehr in der Kirche sind, weil sie uns nahegelegt haben, wir sollten die Kirche verlassen. Ich erzähle ihr vom dritten Buch und dass Gott durch die Träume den Titel und das Erscheinungsdatum gegeben hat. Sie sagt: „Gib mir doch das zweite Buch.“ Ich berichte ihr Beispiele, in denen Träume Dinge genau so benannt haben, wie sie dann außen eingetreten sind. Ich denke dabei an die Träume über den Computer. Schließlich*

erzähle ich ihr noch von meiner Arbeitskollegin, die in einem von Sylvias Büchern las, obwohl sie es nicht mehr vorhatte. Das habe ich geträumt, obwohl ich sonst gar nichts davon wissen konnte.

- 31) *In der Stadt treffe ich eine junge Frau. Sie erkennt mich gleich und spricht mich an. Sie hat einen Kinderwagen dabei, darin liegt das „gelbe Buch“. Sie sagt, sie habe es durch einen Juden erhalten und wolle jetzt noch ein weiteres. Ich erzähle ihr: „Zu Weihnachten erscheint das dritte Buch.“ Im Laufe des Gesprächs stellt sich heraus, dass ich die Frau von früher kenne. Zum Abschied sage ich ihr: „Damals haben wir uns ja gar nicht gekannt; es waren ja nur Projektionen, die wir hatten.“*

Wir sollten niemals mehr dem Aberglauben trauen oder verfallen, dass Veränderung der Verhältnisse nur von außen käme. Die wahre und dauerhafte Veränderung der Menschheit beginnt von innen. Sie beginnt bei jedem Einzelnen und letztlich jetzt bei jedem, der diese Bücher liest und dadurch mit dem konfrontiert wird, was Gott durch die Träume sagt.

Mögest Du offen werden für gottgewollte Veränderung.

Herzlichst

Sylvia

5.3 Die Buchinformationen

Lieber ...!

Gott will, dass bekannt wird, was er durch die Träume gegeben hat. Deshalb hat er uns durch eine große Anzahl von Träumen auf den Weg geschickt, um mit Informationsblättern auf die Bücher und damit auf die Inhalte hinzuweisen, die ihm zur Hilfe für die Menschen so wichtig sind. Zudem liegt darin eine Gelegenheit, mit einigen wichtigen Traumaussagen, auf engstem Raum zusammengefasst, viele Menschen zu erreichen. Die Prospekte zu verteilen war nicht unsere Idee, sondern Gottes Auftrag. Ebenso hat Gott auch das Ausmaß und die Zielrichtungen bestimmt. Die Träume dazu sprechen für sich selbst:

- 1) Traum Walter: *Einer fragt mich, wo wir überall verteilen. Ich zähle ihm die Städte auf, wo wir verteilt haben: „Freiburg ...“, und weiter sage ich: „Wir verteilen nur dort, wo Gott will, dass wir es tun sollen.“*
- 2) Traum Walter: *Wenn irgendwo besonders schlimm über uns geredet wird, sollen wir das ganze Dorf oder die ganze Stadt mit Buchinformationen bestücken, damit die Bewohner sich direkt informieren können.*
- 3) Traum Walter: *Wir gehen mitten hinein in eine kirchliche Großveranstaltung. Ich rufe, auch ohne Mikrofon für alle hörbar, in den Saal: „Hört auf, uns für verrückt zu erklären. Ihr wisst genau, dass ihr damit lügt!“ Der Haupthetzer gegen uns schweigt und macht sich dünn. Ein anderer will mit seichten Bibelforschungsergebnissen argumentieren. Ich entgegne der ganzen Versammlung: „Bald haben wir eine Million Buchinformationen verteilt, und wir verteilen weitere.“*
- 4) Traum Walter: *Wir gehen an die Briefkästen und werfen Buchinformationen ein. Wir gehen im Vertrauen auf Gott. Er wirkt, wir verteilen.*
- 5) Traum Sylvia: *Ich verteile Prospekte. Es ist ganz wichtig und geschieht für die Ganzheit der Menschen.*

- 6) *Ich lege den Leuten große, weiße, viereckige Umschläge mit Informationen für die Bücher in die Briefkästen.*
- 7) *Ich teile mit Sylvia Prospekte aus. Ein kleines Kind steht auf der Straße. Sylvia drückt ihm einen Zettel in die Hand und sagt: „Damit es auch gesegnet wird.“*
- 8) Traum Sylvia (15.5.1983): *Ich bin mit Leuten im Gespräch. Es geht um die Wahrheit, die Gott mir anvertraut hat, und um das Verteilen der Prospekte. Ich mache Leuten klar, dass das Verteilen nicht meine Sache, sondern Gottes Sache ist. Ich sage zu ihnen: „Gott will, dass es zur Sache des Volkes wird.“ Als ich „zur Sache des Volkes“ sage, fällt mir der Traum ein: „Wir sind unterwegs, die neue Republik zu suchen.“ [2/247]] Mir wird klar, dass er genau in dieser Richtung zu verstehen ist.*
- 9) *Sylvia sagt liebevoll lachend: „Jetzt müsst ihr Armen das ganze Frühjahr austeilen gehen.“ (Gemeint sind die Prospekte.) Es ist klar, dass es um intensives Verteilen geht. (29.3.1983)*
- 10) Traum Walter (19.1.1983): *Zur „Mutter“ sage ich: „Wir haben von Gott eine neue Druckmaschine bekommen, damit wir die 376.000 Buchinformationen für Frankfurt drucken können. — Einer soll alles exakt aufschreiben, wo wir in Frankfurt verteilt haben.“ (Anmerkung: Dieser Traum beauftragte uns zum zweiten Mal, vorrangig eine bestimmte Anzahl von Prospekten nach Frankfurt zu bringen.)*
- 11) *Nach Altlußheim und Umgebung sollen 46.000 Buchinformationen gebracht werden.*
- 12) *Ich verteile mit einem anderen in Freiburg Prospekte in die Briefkästen. (21.1.1983)*
- 13) *15.000 sollen nach Freiburg-Haslach, 300 nach Wiesbaden und 4000 nach ..., einer Kleinstadt in der Nähe von Frankfurt, deren Namen ich vergessen habe. Später erzähle ich den Traum im Traum Sylvia. Sie sagt: „Das ist eindeutig nach außen zu nehmen.“ (9.2.1983)*

- 14) *Wir sollen vor allem an Berliner Autos Buchzettel stecken.*
- 15) Traum Sylvia (14.4.1983): *Wir sollen vier Orte beschicken: Schwetzingen, Waghäusel, Ketsch und Speyer.*
- 16) Traum Walter: *Ich sehe noch einmal den Stadtplan von Gelnhausen vor mir. Über unser Verteilen in den einzelnen Gebieten heißt es: Wir haben es nahtlos aneinander angeschlossen, somit ist Gelnhausen zunächst einmal mit Buchinformationen versorgt.*
- 17) Traum Walter: *Wir sind mit mehreren Autos in einer Stadt, um Prospekte zu verteilen. Den Namen der Stadt kenne ich nicht. Ich begegne einem ehemaligen Kollegen. Jetzt weiß ich, wo wir verteilen, nämlich in der Stadt, in die er nach seiner Versetzung kam. (Anmerkung: Aufgrund dieses Traumes sind wir dorthin gefahren.)*
- 18) *Wir sind unterwegs und haben schon einen Tag mit Verteilen verbracht. Wir wollen noch weiter verteilen. Ich bin sehr müde und geschafft. Sylvia legt sich kurz hin. (Anmerkung: Diese Aktion wurde wirklich sehr anstrengend. Nur hatte ich keine Vorstellung, was der letzte Satz des Traums bedeuten sollte. Später — es war schon dunkel geworden — übersah ich eine Stufe, stolperte und „legte mich hin“. Danach jedenfalls war es nötig, dass ich mich etwas erholte.)*
- 19) Traum Walter (29.7.1983): *Mit einem Bekannten sammle ich Stadtpläne und Übersichtskarten von Gebieten in verschiedenen Bundesländern. Zwei Ortsnamen kann ich sehr deutlich lesen. Ich sage zu meinem Freund: „Ich habe geträumt, wir gehen nach H. und nach O., um Informationen zu verteilen, darüber wird sich deine Frau besonders freuen, weil sie an einen der beiden Orte schon einmal gedacht hat.“ Zu den Helfern bei einer Verteilaktion gewandt, füge ich hinzu: „Wir wollten aber abwarten, bis dazu ein Traum da ist.“*
- 20) Traum Walter: *Wir verteilen in einer Stadt, in der zwei ehemalige Kollegen sich oft getroffen haben.*

- 21) *Eine große, schöne Farbige erhält von mir einen Buchprospekt in deutscher Sprache. Die Frau will mithelfen. Ich zeige ihr die amerikanischen Siedlungen. Mit innerer Unterstützung verteilen wir dort.*
- 22) Traum Sylvia: *Ganz München weiß von mir. Es ist ein schlimmes Gerede dort, und ich denke: „Gut, dass ich weit weg bin.“* (Anmerkung: Damit wusste ich, dass wir nach München sollten. Wie wäre sonst dieses Gerede, das der Traum zeigte, möglich? Gott gab aber auch noch anderen die Beauftragung, in München Prospekte mit zu verteilen.)
- 23) *Ich sehe ein Gebiet mit Mehrfamilienhäusern. Alle haben Glaseingangstüren wie aus Fensterglas, und die Briefkastenanlagen sind im Haus. Das Gebiet ist über die Autobahnausfahrt München-West zu erreichen.* (Anmerkung: So suchten wir mit dem Träumer so lange, bis wir das Gebiet fanden, das der Beschreibung aus dem Traum entsprach. Obwohl wir spät daran waren, kamen wir noch in manche Häuser hinein. Wir wussten, wir waren genau dort gelandet, wo Gott es wollte.)
- 24) Traum Walter: *Wir stehen vor drei Häusern: ein türkisches, ein deutsches und ein katholisches Haus. Am katholischen Haus gibt es einen Seiteneingang. Sylvia geht hinein, legt einen kleinen Stapel Prospekte in das Haus, bringt dafür aber andere mit heraus und gibt sie mir. Darauf steht: Erzbistum München-Freising. Wir gehen zur Vorderseite, das Haus hat einen breiten Eingang. Es ist der Sitz des Erzbischofs von München und Freising.* (Anmerkung: Wir haben das Sekretariat des Erzbischofs mit Prospekten versorgt, als wir auf einer anderen Fahrt durch München kamen.)
- 25) *„In ganz Bayern ist der Schnee geschmolzen.“*
- 26) Traum Walter: *Ich sehe vier Straßen um das Haus einer von einem Todesfall betroffenen Familie. Ich sehe den Stadtteil von Frankfurt und kann zwei Straßennamen lesen. Dort sollen wir noch einmal Prospekte verteilen.* (Anmerkung: Walter hatte am Sterbebett des Angehörigen im Krankenhaus Kontakt zu dieser Familie bekommen.)

- 27) Traum Walter: *In der Bulaustraße sollen noch Buchinformationen verteilt werden. (Anmerkung: Walter wachte zwar mit dem Gefühl auf, diese Straße könnte in Hanau sein, dennoch hat er alle uns verfügbaren Stadtpläne durchgesehen: Er fand nur in Hanau eine Bulaustraße.)*
- 28) *Ich bekomme den Auftrag, in einem Stadtgebiet tagsüber Buchinformationen zu verteilen. Dort sei auch der „Babystrich“, wo die 14- bis 17-Jährigen auf den Strich gehen; die hätten noch eine Chance, durch die Informationen wieder herauszukommen, bei den Älteren sei diese Chance viel geringer.*
- 29) *Nach der ersten Verteilaktion in der Frankfurter Nordweststadt hieß es im Traum: Wir sollen die Prospekte systematisch verteilen.*
- 30) *Ich teile mit Sylvia zusammen aus. Jeder Briefkasten soll bedient werden. Dabei bin ich besorgt, auch kein Haus zu vergessen.*
- 31) *Ich verteile Buchinformationen in einer Neubausiedlung. Viele Häuser sind erst halb fertig. Ich frage, wo schon Leute wohnen. Wir versuchen alle Bewohner der Siedlung zu erreichen.*
- 32) *Ich verteile dort Buchprospekte, wo meine Eltern wohnen. Es sind die Häuser rechts neben meinem Elternhaus und die anschließende Straße. Ich will die Prospekte schnell in die schmalen Briefkastenschlitze einwerfen, da werde ich von Nachbarn angesprochen. Sie fragen mich, wie oft wir noch verteilen wollen. Ich antworte: „So oft, wie Gott will.“*
- 33) *H. legt an einer Briefkastenanlage, die er schon mit Prospekten bedient hat, noch einen Stapel oben darauf. Ich sage zu Sylvia: „Ich habe doch letzte Nacht geträumt: Nur einen Zettel für jeden Kasten.“*
- 34) Traum Sylvia: *Ich gehe durch die Straßen und stecke die Informationsblätter auch durch alle Ladenritzen und unbekümmert in alle Briefkästen, ohne auf Namen oder Nationalitäten zu achten.*

- 35) *Beim Verteilen laufe ich durch Straßen und bin ganz darauf konzentriert, keinen Briefkasten zu vergessen.*
- 36) *Wir sind beim Verteilen und steigen immer wieder aus dem Auto aus, um auch einzelne Briefkästen zu bestücken.*
- 37) *Ich laufe die ganze Nacht unermüdlich auch durch Schneelandschaft und verteile Buchprospekte.*
- 38) *Beim Verteilen von Buchprospekten setze ich meine ganze Kraft dafür ein, dass es systematisch geschieht und nichts vergessen wird.*
- 39) *Wir haben verteilt und wollen weiterfahren. Da spritze ich noch einmal auf und renne zurück ins Haus, Herrn W. hinterher. Ich schreibe seinen Namen auf ein Kuvert mit einem Bücherzettel für ihn.*

In vielen Träumen zeigte Gott, dass er wirklich jeden Briefkasten meint, wenn er wollte, dass wir in bestimmten Gebieten flächendeckend verteilen sollten. Wie oft haben wir erlebt, dass Häuser noch sehr spät offen waren oder Leute „zufällig“ kamen, um uns an die Briefkästen zu lassen.

- 40) Traum Walter (9.1.1983): *Es ist der Alte (Gott), der Sylvia ein unzufriedenes Gefühl gibt, wenn wir zu früh mit dem Verteilen aufhören wollen.* (Anmerkung Walter: Am Abend zuvor war das so: Ich hatte mich in einer Stadt verfahren und wollte nach Hause. Sylvia war innerlich aber noch nicht zufrieden, ich dagegen über die Umwege brummig. Plötzlich standen wir vor einem Wohngebiet mit vielen Briefkästen. Nachdem wir hier noch verteilt hatten, stellte sich auch die innere Zufriedenheit ein, dass es gut so war.)
- 41) *Wir teilen unmittelbar nach dem zweiten noch ein drittes Mal in Hockenheim Buchinformationen aus.*
- 42) Traum Walter: *Zwei Helfer haben in Hockenheim vergessen, in einem kleinen (genau beschriebenen) Stadtgebiet zu verteilen.*

Am Beispiel einer Aktion in Speyer will ich Dir zeigen, wie genau Gott durch die Träume unsere Aufgabe begleitet. Mit zwei anderen hatte ich in einem Stadtgebiet verteilt, und wir waren fest überzeugt, keinen Briefkasten übersehen zu haben. Walter sah im Traum noch einmal den Stadtplan und bekam die Stellen eingezeichnet, an denen wir nicht waren:

43) Traum Walter (7.5.1983): *In drei begrenzten Bereichen in Speyer sind wir noch nicht mit Buchinformationen gewesen. Wir sollen dort noch hingehen. Drei Markierungen auf dem Stadtplan zeigen, was wir vergessen haben: einige Häuser am Rhein, eine Industriestraße mit ihren Seitenstraßen, schließlich noch ein Einzelhaus.*

Wir haben uns am nächsten Tag auf den Weg gemacht, um das Versäumte nachzuholen. An den ersten beiden Stellen waren wir schnell fertig. Aber am dritten Punkt, dem Einzelhaus, waren wir fest überzeugt, in jeden Briefkasten einen Prospekt gelegt zu haben. Walter bestand darauf, dass er im Traum diese Stelle gesehen hatte und wir dort noch nicht verteilt hätten. Also machten wir uns auf die Suche, auch in der näheren Umgebung. Schließlich fanden wir an der von Walter gezeigten Stelle fünf, in eine Mauer eingelassene Briefkästen, auf die es Gott ankam und die wir am Vortag nicht bemerkt hatten.

Ich muss manches Mal an den Versprecher denken, dass einer zu den Briefkästen „Prüfkasten“ sagte. Wie schnell wird ungeprüft weggeworfen, was wichtig ist.

44) Traum Walter: *Über drei Helfer heißt es, sie sollten ihr Gebiet in Speyer am besten noch einmal versorgen, weil sie schlampig ausgeteilt hätten. Einer habe nicht die richtige Motivation dazu gehabt und damit die anderen angesteckt. Aber abgesehen davon wäre eine Wiederholung auch gut, damit die Hauptstraße noch ein zweites Mal mit Buchinformationen versorgt wird.*

Mein Mann erzählte den dreien diesen Traum. Sie übernahmen ihre Aufgabe noch einmal. Danach träumte ein anderer von ihnen:

- 45) *Ich sehe die drei in einem uralten Ortsteil Prospekte verteilen. In einer sehr verwinkelten Ecke von alten Fachwerkhäusern sehe ich Briefkästen und frage mich, ob sie die wohl finden werden. Im selben Moment entdecken sie die Briefkästen und gehen auf sie zu. (Anmerkung: Damit deutet der Traum an, dass sie diesmal sorgsam verteilt haben.)*
- 46) *Wir sollen nochmals in der Jahnstraße in Hockenheim Prospekte verteilen.*
- 47) *Es geht um ein Straßendreieck in Darmstadt-Arheilgen. Dort fehlen noch Prospekte.*
- 48) *Es ist sehr schade, dass wir unsere letzten Buchinfos in München nicht für den Arabella-Park verwendet haben.*
- 49) *Ich sehe eine Häuserfront in Frankfurt-Hausen. Ich werde unsicher, ob wir dort Prospekte eingeworfen haben.*
- 50) *Ich erfahre Namen und Adresse einer Person, an die ich die Information über Sylvias Bücher weitergeben soll. (Anmerkung: Gott hat durch die Träume verschiedenen Mitarbeitern Personen oder Adressen genannt, an die Prospekte gehen sollen.)*
- 51) *Traum Walter: Durch unsere Verteilaktionen komme ich an ein Haus, in dem ein früherer Bekannter wohnt. Gerade als ich ihm einen Zettel in den Briefkasten werfe, öffnet er die Tür. So erhält er wieder Kontakt zu uns.*
- 52) *Ich gebe einer verwahrlost aussehenden Bekannten einen Buchprospekt und sage, dass es nicht um Kirche geht.*
- 53) *Es geht um den Kontakt zu einem Theologiestudenten. Ich mühe mich intensiv darum. Es gab auch einige Träume über ihn. Einer macht eine Bemerkung, es könnte doch auch sein, dass sie nach innen genommen werden müssen. Ich sage: „Ja, das kann alles sein; aber ich setze mich trotzdem auch außen dafür ein.“ (Anmerkung: Die Träume mehrerer Personen wiesen darauf hin, dass sie sich um Kontakt bemühen sollten, denn der junge Mann, der*

noch nicht hier war, wurde in Träumen mehrfach als einer gezeigt, der aktiv bei uns mitarbeitet. Während aber im obigen Traum der eine sich außen dafür einsetzt, dass der Kontakt zu ihm hergestellt wird, rechtfertigt der andere seine Trägheit durch Bezug der Traumaussage auf die innerseelische Ebene.)

- 54) *Ich verteile mit Sylvia und ihrem Mann. Es ist ganz wichtig, die größere Präsenz (Gott) anzuerkennen. Ich fühle die Forderung und den Widerstand in mir.*
- 55) *Wir überlegen, wo wir verteilen sollen. Sylvia stellt klar: „Nur, wo der Alte uns hinschickt.“ (Anmerkung: Der Träumer hätte sich zu gerne nach eigener Vorstellung eine bestimmte Stadt ausgesucht. Gott korrigiert, er verstärkt durch den Satz der Sylviagestalt seinen Auftrag.)*
- 56) *Traum Walter: Über ein Ehepaar erfahre ich, sie werden fleißig Buchinformationen austragen, und zwar mit den richtigen Motiven.*
- 57) *Traum Sylvia: Ich sehe das Ehepaar und eine Frau Prospekte verteilen. Sie tun es mit dem nötigen Ernst und wissen, wie wichtig es ist. Ich beobachte sie und freue mich daran; sie sehen mich nicht.*
- 58) *Traum Sylvia: Wir verteilen mit einer kleinen Gruppe in einer Stadt. Einer, der mitgeholfen hat, muss irgendwie weg, will aber gleich wiederkommen. Ich denke von Herzen für ihn und sage, es wäre besser, wenn er erst noch eine Stunde schläft, einen Kaffee trinkt und dann kommt. Das wird ihm guttun, und er kann wieder mit neuer Kraft helfen. Ich weiß, die eine Stunde Schlaf genügt, um eine durchwachte Nacht auszugleichen.*
- 59) *In einem großen Saal sitzen viele Leute aus der Kirche. Wir, die wir durch Sylvia Dorn um die Wahrheit der Träume wissen, sind auf dieser Veranstaltung. Wir sollen alle etwas davon sagen. Ich traue mich noch nicht. Einer beginnt ganz leise, sodass nur wir es hören. Währenddessen hilft uns Sylvias Mann, dass wir dazu*

stehen, und korrigiert uns. Nicht „wir“ verteilen die Werbungen, sondern „ich“ verteile. Meine Erfahrungen brauche ich nicht zu verstecken.

- 60) *In einem Gebäude lerne ich jemanden kennen. Ich bin traurig, dass ich keinen Buchzettel dahabe, und denke, jetzt vermassele ich ihm vielleicht eine wichtige Chance.*
- 61) *Ich sage zu einer früheren Klassenkameradin: „Es ist wichtig, dass wir immer einen Brief über die Wahrheit der Träume bei uns haben. Man weiß nie, wen man trifft.“ Ich gebe ihr einen.*
- 62) *Beim Verteilen habe ich zunächst Angst, als ich an einen Langhaarigen gerate. Aber ich weiß, ich muss ihm auch eine Buchinformation geben.*
- 63) *Ich erlebe von innen her die Freude eines jungen Mannes mit, der bei der Verteilaktion in München dabei war. Er ist ganz erfüllt. Seine Gefühle sind für mich zum Greifen nahe.*
- 64) *Traum Sylvia (14.7.1983): Ich sage zu einer Mitarbeiterin: „Nach der großen Pause müssen wir möglichst bald nach T.“ Sie meint etwas theatralisch, sie könne da nicht mit. Ich sage zu ihr: „Es ist auch nicht mein Privatvergnügen.“ Ich merke, wie schnell sie mit ihrem Lustprinzip gefährdet ist, wenn es darum geht, sich einzusetzen.*
- 65) *Wir haben am Vormittag oder bis zum Vormittag Zettel verteilt. Später sage ich froh: „Und heute Abend gehen wir wieder!“*
- 66) *Traum einer Mitarbeiterin: Sylvia sagt zu mir, ich soll doch ruhig sagen, dass ich es abends lieber gemütlich habe, statt verteilen zu gehen. Ich sage: „Es ist ja nicht immer gleich, ganz so stimmt es auch nicht. Es wechselt ja, und dann wieder kann ich austeilen bis zum Morgengrauen.“ (Anmerkung: Jeder muss mit seinem Lustprinzip und seinen Motiven kämpfen und einüben, nach dem Willen Gottes zu fragen.)*

- 67) *Es ist, als hätten wir die Nacht hindurch in einer Stadt verteilt. Sylvia fragt am Telefon, ob ich mitkommen würde, um noch einmal auszuteilen. Ich reagiere lustlos. Traurig spricht sie mich auf meine Kälte an. Ich fahre hin und helfe. Miteinander sind wir viel schneller mit dem Verteilen fertig, als ich mir das vorgestellt habe.*
- 68) *Ich stehe vor einer Briefkastenanlage und wehre einige Frauen ab, die unsere Blätter wieder herausziehen wollen, die ich zuvor eingeworfen habe. Im Weitergehen bin ich traurig darüber, dass ich mit ihnen argumentiert und nicht Träume erzählt habe.*
- 69) *Traum Walter: An einem Haus hängt ein Schild: „Warnung vor dem Hund“ oder „Vorsicht, bissiger Hund“. Mir wird erklärt, wo dieses Schild hängt, schließen die Hausbesitzer nicht immer die Gartentür ab, lassen aber ihre Hunde frei umherlaufen. Deshalb sollen wir beim Verteilen sehr vorsichtig sein. Rechtlich, so erfahre ich, sei es folgendermaßen: Wer gebissen wird, ist in einer solchen Situation auch noch selbst schuld.*

Manchmal sind wir sehr erstaunt, wenn wir erfahren, wie unsere Informationsblätter „an den Mann“ kommen. Neulich brachte ein Bekannter seinen Freund mit zu uns. Dieser hatte zweimal einen Prospekt in seinem Briefkasten vorgefunden und von unserem Bekannten einen dritten erhalten, als sie sich trafen. So wurde sein Interesse geweckt. Als er sich uns vorstellte, fiel einer Mitarbeiterin ihr schon lange zurückliegender Traum ein, in dem einer seines Namens zu uns kam. Wenn Gott will, beschert der „Zufall“ einem genau so viele Prospekte, wie nötig sind, um ihn auf den Weg zu bringen.

Aber es gibt auch andere Erfahrungen. Einer schrieb mir, was er unterwegs erlebt hatte: „Ich klinge an einer Tür, weil die Briefkästen im Haus sind. Kleine Kinder öffnen. Ich gebe ihnen einen Buchprospekt mit den Worten: ‚Für eure Eltern‘, und wende mich den Briefkästen zu. Dann verlasse ich das Haus. Die Mutter der Kinder kommt mir hinterhergeeilt und gibt mir den Zettel zurück: ‚Wir sind Christen. Damit will ich nichts

zu tun haben!‘ Ich komme gar nicht zu Wort, weil sie mir arrogant die Tür vor der Nase zuschlägt.“

So ergeht es Gott. Er gibt Erfahrungen. Er will seinen Menschen bewusst werden, er will bezeugen, dass es die Wahrheit ist, was ich sage, und dass ich alles nur durch ihn weiß, und dann kommen z. B. die „Christen“ und setzen sich arrogant über Gott hinweg. Sie schlagen der Wahrheit die Tür zu, um weiterhin unbehelligt ihren frommen Selbstbetrug leben zu können. Wir haben aber vor Gott die Pflicht, wahrhaftig zu leben, nach der Wahrheit, die vor ihm gilt, zu fragen und kein falsch Zeugnis zu reden, wie das Kirchenleute (genau wie andere auch) fortgesetzt mit dem besten Gefühl, im Recht zu sein, tun.

So hat einer auf einem Prospekt, der an einem öffentlichen Platz ausgelegen hatte, dem Buchtitel „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“ handschriftlich hinzugefügt: „... aber bei mir net!“ Was als netter Scherz gemeint war, ist jedoch Ausdruck der leider weitverbreiteten, selbstherrlichen Einstellung Gott gegenüber.

70) *Traum Sylvia: Eine Geschäftsfrau liest unseren Prospekt. Ich sehe ihr am Gesicht an, dass sie voller falscher Vorstellungen ist. Ich erkläre ihr die Zusammenhänge. Sie wird dadurch offener, herzlicher.*

71) *Sylvias Mann sagt: „Man weiß ja nie, wie lange man lebt.“ Sylvia stimmt zu. Es geht darum, Briefe an Menschen zu verteilen. Ich bin froh.*

72) *Ein Empfänger des gelben (ersten) Buchprospekts hat diesen an uns zurückgesandt, später noch ein zweites Mal. Als er dann zum dritten Mal zurückkommt, ist er weiß. Der Empfänger kann ihn jetzt nicht mehr annehmen. Möglicherweise ist er tot. Ich denke: „So schnell kann es gehen ...!“*

73) *Zwei Frauen aus unserer Kirchengemeinde schimpfen: „Wir haben schon wieder Zettel bekommen. Das wart ihr!“ Ich sage: „Es hat jeder das Recht, Prospekte zu bekommen. Es kann schon passieren, dass die, die austeilen, die Leute nicht kennen, die schon etwas*

gehört haben, und ihnen noch einmal einen Zettel einwerfen. Es ist doch nicht schlimm.“

- 74) *Traum Walter: Nachdem wir Prospekte verteilt haben, treffe ich zwei Frauen, die mit mir verwandt sind. Sie kommen gerade aus einer Kirche. Ohne mich mit Namen anzureden, ruft die eine, als sie mich entdeckt hat, der anderen zu: „Sie haben wieder verteilt! Hol die andern, damit wir die Zettel aus den Briefkästen ziehen.“ Ich entgegne ihr: „In einer Nacht schaffen wir die ganze Stadt.“ Entmutigt gibt sie ihr Vorhaben auf.*
- 75) *Ich bin mit Sylvia unterwegs beim Verteilen. Wir treffen einen Kirchenfanatiker, einen frommen Machtklotz. Er ist kalt und fies und drohend. Voller Empörung sage ich zu ihm: „Wissen Sie, Sie sind ein großes Schwein.“ Darauf rufe ich ihm noch nach, dass ich die Verantwortung dafür übernehme, was ich gesagt habe, und dass er meine Worte nicht Sylvia Dorn anlasten könne.*
- 76) *Ich komme in eine Kneipe, gebe dem Wirt einen Prospekt und gehe an die Tische, um dort zu verteilen. An einem Tisch werde ich in ein Gespräch verwickelt. Von rechts hinten tritt jemand in einer weißen Hose aggressiv an mich heran. Ich sage zu ihm: „Es geht darum, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“ Dann entdecke ich an einem Tisch Herrn R, der das Gespräch mit verfolgt und kräftig zustimmend genickt hat. Er kommt dann zu mir an den Tisch und setzt sich neben mich.*
- 77) *Wir verteilen Buchinformationen. Dabei kommen wir in einen Hinterhof, an eine alte, vergammelte Briefkastenanlage. Dieses Haus gehört zu einem Diakonissenverein der Kirche. Auf der Stelle drehen wir um und beeilen uns, dem zu entgehen, was uns von diesen frommen Hausbewohnern an Negativem entgegenkommen würde, sollten sie uns entdecken.*
- 78) *Traum Sylvia: Viele Leute haben die Prospekte einfach achtlos weggeworfen. Ich will schon traurig darüber werden, da heißt es: „Nein, andere finden sie wieder und heben sie auf.“ Da liegen einige Zettel auf dem Boden. Ich schaue nach, aber von unseren*

*liegt keiner dabei. Mit anderen Worten: Es geht nichts verloren.
Es ist nichts umsonst.*

- 79) *Ich bin mit meinem Bekannten und anderen bei Nacht unterwegs, um fremden Menschen die Fenster zu putzen und die Gardinen zu waschen. Wir sind wie die Heizzelmännchen. Manchen Menschen ist es gar nicht recht, dass wir ihnen die Fenster putzen. (Anmerkung: Die Buchprospekte, die wir oft „wie die Heizzelmännchen“ verteilen, wollen den Menschen die Möglichkeit von Gott zeigen, wie sie ein klares Bewusstsein bekommen können.)*
- 80) *Traum Sylvia: Ich befestige einen Buchprospekt über der Anschlagtafel einer Kirche. Plötzlich habe ich einen großen, schönen Tannenzweig in der Hand, als hätte sich der Prospekt in diesen verwandelt. (Anmerkung: Der Tannenzweig symbolisiert immerwährendes Leben.)*
- 81) *Traum Sylvia: Ich fahre in einem Auto. Erstaunt bemerke ich, dass hinten die Buchprospekte auf unerklärliche Art und Weise auf die Straße geblasen werden. Ich frage mich immer wieder, wie das möglich ist und ob das nicht unnötig ist. Aber dann heben Leute die Zettel auf. Plötzlich weiß ich, dass jedes Zweckdenken falsch ist. Die Zettel werden so unter die Leute gebracht, dass nicht viel verloren geht. Ich sehe zurück und staune, wie wir überall eine „Zettelstraße“ hinterlassen, und ich weiß, dass die Blätter auf irrationale Art ihre Wirksamkeit entfalten werden. Fröhlich fahre ich weiter und finde es nun völlig normal und richtig, in diesem wunderlichen Auto zu sitzen, das Zettel verteilt ohne mein Zutun. Zunächst hielt ich eine rationale Erklärung, nämlich einen offenen Kofferraumdeckel, für möglich. Aber ich fand weder einen offenen Kofferraum noch die Stelle überhaupt, woher die Blätter kamen. Meine anfängliche Sorge, die Zettel seien irrtümlich hinausgeschleudert worden, war auch unbegründet. Es war ganz in Ordnung so, so komisch es auch aussah.*
- 82) *Traum Walter: Sylvia, D. N. und ich sind beim Prospektverteilen in einer Stadt. Ein Schnellzug mit einem Innenausbau wie ein*

großes Wohnmobil bringt uns pünktlich von Stadt zu Stadt.

- 83) Traum Sylvia: *Ich gehe mit meinem (inneren) Mann die Buchinformationen verteilen. Er geht auf der linken Straßenseite und steckt sie dort in die Briefkästen, die für mich unerreichbar hoch hängen.*
- 84) *Ein großer Sattelschlepper steht am Straßenrand. Er ist voll mit Buchprospekten. Wir Austeiler stehen an der Tür und reichen die Prospekte aus dem Frachtraum heraus. Sie werden auf einem Tisch gestapelt, und jeder packt dann in kleine Kisten, was er zum Austeilen mitnimmt. Ich renne mit J durch die Straßen und teile aus.*
- 85) *Ich verteile Prospekte in einem Straßenquadrat. Das Einwerfen in die Briefkästen steuert gleichzeitig einen Computer, der den Einwurf jeweils freigibt oder sperrt. Er stellt somit eine Art Verteilsystem dar.*
- 86) *Beim Prospektverteilen komme ich erst an Häuser mit den üblichen Briefkästen, dann in andere, in denen es Briefkastenanlagen gibt, auf denen nur ein Stapel Prospekte angelegt werden muss, dann werden die Blätter selbsttätig wie über Verteilschienen aufgenommen und von den angeschlossenen Briefkästen aufgesogen.*
- 87) Traum Walter: *Ich sehe den neuen Prospekt vor mir. Er ist sehr eng beschrieben mit kleiner Schrift.*

Gott hat uns in vielen Träumen gezeigt, wo, wie und wie viel wir verteilen sollen. Ich schreibe alles auf, damit die Menschen einen Gott sehen und aus all ihren verlogenen Einbildungen, ob fromm oder atheistisch verziert, herauskommen.

Ich würde mich freuen, wenn Du Gottes Sache nicht mehr mit Deinen frommen Formeln entwerten würdest.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

5.4 Der Computer

Lieber ...!

Die Träume abzuwerten ist eine maßlose Unverschämtheit Gott gegenüber, und übrigens auch eine große Dummheit, denn die Träume können uns wirklich helfen, zu uns selbst zu finden. In manchen Situationen, in denen wir nicht den Überblick und das nötige Wissen haben, kann Gott uns dadurch helfend zeigen, den richtigen Weg zu finden oder die richtige Entscheidung zu treffen. Das geht bis in die kleinsten Einzelheiten und Alltäglichkeiten unseres Lebens.

Da Schreib- und Textarbeit zum früheren Beruf von meinem Mann und D. N. wesentlich dazugehörte, überlegten sie im Frühjahr 1981, ob eine elektronische Schreibmaschine mit Datenspeicher nicht eine große Hilfe bei der täglichen Schreibarbeit wäre. Doch in einem Traum von Walter im Mai 1981 hieß es,

er soll mit dem Kauf noch zwei Jahre warten.

Das tat er auch. Die zwei Jahre haben inzwischen zu einem ganz anderen Lebensweg geführt, und wir sehen rückblickend, Gott hat schon damals Weichen gestellt, von denen wir keine Ahnung hatten.

Aktuell wurde die Frage einer Speicherschreibmaschine bei der Erstellung der Buchmanuskripte, aber auch bei der Bearbeitung der immer umfangreicher werdenden Traumsammlungen. Zugleich zeichnete sich ab, dass ein kleiner Datenspeicher nicht ausreichen würde und wir in neuen Größenordnungen denken müssten. Unseren Textmengen wäre nur ein Computersystem mit großem Textspeicher gewachsen. Im Wissen, dass aufgrund des Traumes eine solche Frage erst im Mai 1983 zur Entscheidung anstehen würde, beschränkte sich Walter zunächst auf die Einholung von Informationen, kam aber zu keiner Klarheit. So ging er mit zwei Freunden auf eine Fachmesse, aber die Vielfalt der Möglichkeiten machte die Wahl komplett. Daraufhin schenkte Gott aber Walter einen Traum mit ganz exakten Angaben:

Traum Walter (30.10.1982): *Mir wird gesagt: „Den Ausstellungsstand der Firma L., die den für euch infrage kommenden Computer hat, habt ihr nicht besucht.“*

Danach gab es einen ersten Kontakt zu dieser Firma; unsere Arbeit ging vorerst ohne Computer weiter. Im März 1983 hat Gott uns durch die Träume langsam auf die Arbeit damit eingestimmt.

Traum Walter (23.3.1983): *Ich bekomme den Auftrag, die Computersprache Basic zu lernen.*

Traum Walter (25.3.1983): *Ich erfahre, warum ich Basic lernen soll: „Gott will seine Hilfe auch für die Computerprogrammierung mitgeben, und damit ich seine Anweisungen für die Programme verstehen kann, brauche ich die entsprechende Computersprache.“ Weiter heißt es, die Textprogramme der Firma L. sind so umfassend, dass alle für uns notwendigen Programmfolgen möglich sind.*

Traum Walter (28.3.1983): *Ich bin unterwegs in einem Bürocomputer-Geschäft und frage nach den entsprechenden Geräten für uns. Die Verkäufer haben aber keine Ahnung davon und bringen immer das Verkehrte. Ich weiß, wie richtig der Computer der Firma L ist, und erkläre meinem unbekannten Begleiter die Vorteile. Er fragt nach der Kapazität. Ich antworte: „Die Winchesterplatte hat einen 5-Millionen-Zeichen-Speicher. Sie ist genau zentriert, deshalb lässt sich eine große Datenmenge auf ganz engem Raum unterbringen.“*

Der Unbekannte erzählt mir, dass die Menschen heute schon am Rauchen und Trinken sparen, ja selbst bei Briefen. Aber er ermutigt mich. Für uns lohnt sich die Anschaffung, wenngleich sonst überall gespart wird. Der Computer wird uns Zeit und Geld sparen.

Traum Walter (3.4.1983): *Klar ist, dass wir zwei Bildschirmarbeitsplätze brauchen und auch haben werden, damit die Maschine für verschiedene Arbeiten parallel genutzt werden kann.*

Für die Datenverarbeitung brauche ich mehr mathematische Kenntnisse, als ich bisher angenommen habe und als mir zur Verfügung stehen.

Traum Sylvia (8.4.1983): *Es geht um Walters Basiclernen. Ich erfahre: Walter hat sein Mathematikwissen überschätzt (er hat viel vergessen) und die Anforderungen für Basic unterschätzt.*

Ende Mai 1983 ist die Entscheidung gefallen. Der Computer wurde geliefert.

Traum einer Bekannten (17.7.1983): *Irgendwie ist klar: Wir brauchen den zweiten Bildschirm. (Anmerkung: Wie so eine Anschaffung möglich werden sollte, entzog sich unserem Vorstellungsvermögen. Doch die Wirklichkeit des großen Gottes lässt uns nur dankbar staunen, er hat uns inzwischen zwei Bildschirmplätze gegeben.)*

Traum Walter (13.7.1983): *Wir werden Ärger mit dem Computer haben, um dadurch mit der Geschäftsleitung der Firma in Kontakt zu kommen. (Anmerkung: Am selben Tag fängt der Computer an, verrückt zu spielen, innerhalb eines Nachmittages bricht das Programm wegen eines kleinen Defektes dreimal zusammen. In der Zwischenzeit hat der Service das längst behoben.)*

Traum Walter (31.7.1983): *In einem Raum unseres Hauses stehen verschiedene Bildschirmgeräte: Computer, Fernsehgeräte und Geräte für Video. Sie sind alle über eine zentrale Steuereinheit zu bedienen. Wir haben einige Leute aus der Kirche eingeladen, um ihnen die Wahrheit der Träume vor Augen zu halten. Wir zeigen ihnen das am Beispiel der Träume über den Computer und den zweiten Bildschirm, und wir sollen das auch im dritten Buch veröffentlichen. Ein Pastor ist ganz hellhörig, als ich das erzähle; deshalb spreche ich ihn an: „Die Kirchenkanzlei könnte wohl auch so etwas brauchen?“*

Traum P. W. (20.9.1982): *Ich schenke Sylvia ein großes Computerprogramm. Ich bin noch unsicher, ob alles geht, aber ich gebe*

es ihr. (Anmerkung: Dr. P. W. ist Physiker. Mit seinem Traum wusste er damals nichts anzufangen, heute sind wir für seine Mithilfe dankbar.)

So haben wir das immer wieder erlebt. Bis in die kleinsten Details hat Gott uns geholfen, weil wir offenblieben in unseren Entscheidungen und gerne bereit waren, uns von Gott korrigieren zu lassen. Nur die Dummheit der Menschen glaubt, sie hätte die größere Übersicht. Ohne Gott überblicken wir in Wirklichkeit gar nichts.

Lass Dich von meiner Dankbarkeit Gott gegenüber anstecken. Ich lebe doch nur für das, was Gott will.

In Liebe zu Deinem Menschen

Sylvia

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern

6.1 Wir leben von der Barmherzigkeit Gottes

Die Auseinandersetzung mit sich selbst und das Zusammenleben mit anderen

Lieber ...!

Alle Menschen leben von der Barmherzigkeit Gottes. Sich dieser Tatsache bewusst zu werden ist die Grundbedingung für ein ehrliches und echtes Leben. Die wache Auseinandersetzung mit sich selbst und den anderen lässt Leben wachsen und bringt es voran. Das bedeutet den Verzicht auf jeden Versuch, Unrecht zu vernebeln, zu verschleiern oder harmlos zu übergehen. Aber ohne uns von Gott zeigen zu lassen, worin unsere Schuld besteht, ist jede Vergebung und Versöhnung zwischen Menschen nur Schauspiel.

Wenn wir es als selbstverständlich nehmen, dass ein anderer uns nichts nachträgt, stimmt etwas nicht. Wo man im Unrecht ist, sollte man sich das auch klar eingestehen und es dem anderen ehrlich sagen, statt sich mit Rechtfertigungen und Ausreden sein Fehldenken und Fehlverhalten selbst zu entschuldigen.

Bisher hatte es von kirchlicher Seite noch keiner nötig, sich zu entschuldigen oder um Verzeihung zu bitten für all die gemeinen Verkennungen und Fehleinschätzungen, die sie mir angetan und zu denen sie anderen verholfen haben. Ebenso erging es allen, die die Wahrheit der Träume und die Aussagen festhielten, die Gott darin über mich machte, und denen er in Träumen selbst bestätigte, dass wahr ist, was ich sage.

Ich habe die ganze kirchliche Diskriminierung mir und all denen gegenüber, die sich zu mir hielten, in meinen Büchern gar nicht vollständig aufgeführt. Ich habe vieles nur angedeutet und mit den Träumen zeigen wollen, wie sehr Gott hinter alle frommen Masken sieht. Vieles, was

Kirchenleute geredet und geschrieben haben, von Geistlichen voll unterstützt, ist so traurig und gemein für mich und alle, die davon betroffen waren, dass ich gar nicht alles sagen kann. Im Grunde spottet es jeder Beschreibung. Das Wesen der Giraffe im Menschen verändert sich eben nicht, wenn einer mit frommen Sprüchen um sich wirft und sich samt seiner frommen Einbildung zum Gott macht.

Ich werde in der Kirche diskriminiert um des ewigen Lebens willen, das viele Christen sich so schnell und billig unter den Nagel reißen wollen. Die Versöhnung mit dem ewigen Gott will man sich mit einem falsch aufgefassten Christsein garantieren. So einfach ist das aber nicht. Gott hat durch viele Träume gezeigt, dass er sowohl über mich als auch über die Frommen mit ihrem eilig angewandten Gnadendogma eine ganz andere Ansicht hat.

Dass man mich von kirchlicher Seite nicht anders sehen konnte, als sie es mir vorwarfen, ist, wie es das Beispiel vieler „Frommer“ zeigt, das Ergebnis eines billigen Umgangs mit der Gnade, sodass sie mit unerhörter Arroganz sagen können: „Jesus hat alles für mich getan.“ Wird nicht gerade Jesus das Wort in den Mund gelegt, nicht alle werden ins Himmelreich kommen, die „Herr“ zu ihm sagen, sondern die den Willen des Vaters im Himmel tun?

Jesus hat nicht gesagt: „Ich trage das Kreuz für euch alle“, sondern: „Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Traum Sylvia (vor einigen Jahren): *Ich frage, ob ich die Rechnung für jemanden bezahlen kann. Der „Alte“ antwortet: „Jeder muss seine Rechnung selbst bezahlen.“* (Anmerkung: Der Traum spricht gegen den Missbrauch des Todes Jesu als stellvertretendes Sterben für alle, wie die Kirchen lehren. Jesus starb durch den Wahn seiner Zeitgenossen und nicht zur Vergebung der Schuld. Vgl. Traum [2/86])

Traum Sylvia: *Das Leben ist mit „Los und Leid und Schuld“ vor Gott zu bringen.*

Meditationsbild: Das Auge Gottes ist so groß wie der Horizont; dorthin soll der Dreck gebracht werden.

Traum Walter (15.5.1983): *Ich sehe eine Verwandte, die in unserer früheren Kirche ein Scharfmacher gegen uns ist. Sie erzählt sogar, um von uns abzulenken, sie habe einen Traum über einen Bischof gehabt, in dem er seinen Teller vollgeladen bekam. Ich denke dabei: „Sonst wertet sie alle Träume ab. Jetzt aber deutet sie sich ihre Träume nach Gutdünken, obwohl sie keine Ahnung davon hat. Es ist doch wichtig, was jemandem auf den Teller geladen wird.“*

Jedes Mal, wenn dieses Kirchengeschwätz aufkommt, fahre ich mit einer Schärfe wie Johannes der Täufer dazwischen. Aber die Kirchenleute ziehen ihren „Gnadenvorhang“ zu, um sich mit nichts auseinandersetzen zu müssen. Bei einem Bischof ist diese Art am schlimmsten, weil er seinen Dreck auf keinen Fall bei sich selbst sehen will, deshalb musste er damals und bis heute so militant vorgehen. Statt eine ehrliche Auseinandersetzung zu führen, zieht er seinen verlogenen Gnadenvorhang über seinen Dreck, und jeder in der Kirche macht es genauso.

Ich fahre dazwischen, meine Wortwahl ist nicht zimperlich. Aber die Kirchenleute glücken sich zusammen und ziehen ihren „Gnadenvorhang“ zu über ihrem Dreck und dem, was sie Sylvia und mir angetan haben.

Liebe denkt und handelt niemals pauschal. Viele Träume zeigen, dass die Denkfaulheit in der Kirche herrscht und in ihr nicht nach der Wahrheit gefragt wird. Es ist wirklich so, wie Gott es den verschiedensten Menschen wie auch mir in den Träumen zeigte: Die Kirchenchristen sind kalt, arrogant und dumm. Sie wollen sich nicht ehrlich mit sich und mir auseinandersetzen, wie Gott das von jedem fordert. Stattdessen beruhigen sie sich billig weiter, dass sie ja die „Gnade der Erlösung durch Jesus“ hätten, mit der sie mich in verlogener Unschuld zur Lüge machen wollen.

Was ist das für ein religiöser Wahn! Gott gibt ständig weiter Träume, die diesen Wahn einsichtig machen und korrigieren wollen; aber die

Kirchenleute haben nicht nötig, nach dem Willen Gottes zu fragen, und wollen mich mit ihren Meinungen, für die sie Jesus missbrauchen, weiter kalt übergehen.

Traum Sylvia: Die Christen haben sich mit der Bibel anhand von zwei Punkten zu einem Freifahrtschein für das Jenseits verholphen. Zum Ersten haben sie die Person und das Leben Jesu für ihre Zwecke missbraucht. Zum Zweiten geht es um das falsche Verständnis Gottes als eines nur „lieben Gottes“ und um seine von den Christen vereinnahmte Barmherzigkeit.

Ich leite einen Gesprächsabend und spreche ausführlich über die Traumaussagen. Eine fromme Verwandte und andere Gemeindeglieder sind anwesend, halten sich aber kühl auf Distanz. Mit viel Liebe zu Gott versuche ich ihnen die neuen, gottgegebenen Inhalte ans Herz zu legen. Nachdem ich gesprochen habe, kommt die Verwandte und sagt, meine Aussagen könnten nicht wahr sein, weil sie sich nicht wohlgeföhlt habe, während ich sprach. Ich sehe sie traurig an und sage, das sei ihr nur deshalb so ergangen, weil sie ständig alles abzuwerten versucht habe. Ich füge hinzu, sie solle doch ihren Lebensdreck nicht länger übersehen, sonst müsse sie weiterhin ihren Dreck auf meinem Gesicht sehen.

Gott zeigt nach wie vor, dass sich die Kirche an seine Stelle gesetzt hat und dass die „Frömmigkeit“ derer, die mich abwerten, vor ihm nur ein großer Selbstbetrug ist. Eine Frau träumt von einem eingebildeten Kirchenchristen, einem jungen Mann, der seinen kalten Machtkomplex mit frommen Sprüchen vor sich und anderen verbirgt:

B. ermordet in der Kirche eine junge Frau und ruft dabei betend aus: „Vater, vergib mir!“ Eine ältere Frau verkündet dies vor einer Ansammlung von Menschen. Es ist klar, dass B. gemeint ist, obwohl kein Name fällt. Es ist nur von seinen zwei stechenden, braunen Augen die Rede. Meine Eltern haben verweinte Augen, vermutlich wegen B. In einem großen Versammlungssaal hält er eine gut ausgefeilte, fromme Rede. Plötzlich wird er unterbrochen: Ein älterer, fast weißhaariger, gebildeter Mann spricht. Er besticht durch seine geistige Größe. (Anmerkung: Das ist die

Schizophrenie der billigen Gnade, Unrecht zu tun und gleichzeitig Vergebung haben zu wollen und weiter zu reden und zu leben, als wäre nichts geschehen. Was der junge Mann hier umbringt, ist die Beziehung zu seiner Anima, d. h. zu seiner eigenen weiblichen Innenseite. Sein frommer Wahn wird durch den „Alten“ unterbrochen.)

Traum D. N. (25.1.1983): *Sylvia liest aus dem, was sie geschrieben hat, Stücke vor. Sie hat das Vaterunser so formuliert, wie es aus der Sicht eines anerkannten Geistlichen und der üblichen Kirchenmeinung aussieht: Es fehlt die Bitte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“ Ich habe es beim Hören gleich bemerkt. Mir kommt aber der Gedanke: „Viele werden gar nicht merken, dass etwas fehlt.“*

Du glaubst, man könne die Vergebung Gottes bekommen wie ein Recht, das einem zusteht. Das ganze Kirchengeschwätz von Vergebung und Demut ist eine Einbildung. Wo man meint, es sich leisten zu können, lässt man seinen ganzen Hochmut aus.

Weißt Du, warum Du hinter mir keinen Gott siehst? Weil Du die Kirche und ihre Lehre von der Vergebung an die Stelle Gottes setzt. Die fromme Einbildung macht es so:

Jemand zieht über seinen Dreck das weiße Kleid an.

Traum Sylvia: Wenn die Menschen erwachsen werden, verdrängen sie ihre skrupellosen Tendenzen und gehen ins „gute Machen“.

Wenn die Menschen ihren Dreck nicht ehrlich vor Gott bringen, bläst sie ihr eigener Dreck auf, und dann sehen sie noch auf andere herunter.

Der überhebliche Mensch ist seine eigene Karikatur. Wäre Gott nicht barmherzig mit seinem eingebildeten Menschenhaufen, er hätte in jedem Augenblick die Möglichkeit, alle zu zerstören. So ist das auch mit jedem Einzelnen. Mit Gottes Barmherzigkeit darf man aber nicht spielen, sonst geht sie verloren. In vielen Träumen zeigt Gott, dass er auch alles nehmen

kann und keinem etwas selbstverständlich zusteht. Keiner hat ein Recht, die Gnade Gottes zu fordern.

Niemand hat Größeres zu verlieren oder zu gewinnen als sich selbst. Wo Menschen Gott in die Mitte ihres Lebens lassen und lernen, allein nach dem Willen des Vaters zu fragen, da findet ihr Wahn ein Ende. Gott will von keinem Menschen mehr getrennt gesehen werden. Er hat es nicht nur mit einer selbst ernannten Elite zu tun, sondern mit jedem.

Traum einer Bekannten: Nur die Gemeindeoberen bekommen den Abendmahlswein, die anderen gehen leer aus.

Sich ehrlich mit sich selbst auseinanderzusetzen ist gottgewollt und hat mit Egoismus überhaupt nichts zu tun. Für Gottes Ehre hatte seine Schöpfung bisher traurig wenig übrig, deshalb ist sie auch oft so entartet. Auch das war zu allen Zeiten nur in der Form verschieden, aber der Hintergrund war derselbe:

Das Grundübel der Menschheit ist und bleibt der lange Hals.

Wenn jeder bei sich anfängt, seinen langen Hals dem großen Gott abzugeben, der so oder so alle Menschen beherrscht, dann kommt der Traum zum Ziel:

Gott will, dass die Menschen glücklich werden, und zwar alle.

Gott will, dass sich jeder Mensch ehrlich mit ihm, dem „großen Gott“, der „mit allem und jedem zu tun“ und „in jedem Menschen die totale Macht hat“, auseinandersetzt und ihn als den „Größeren“ in seinem Leben anerkennt.

Außer der Ehre Gottes soll es keine andere Ehre geben. Solange sich die Menschen klug vorkommen wollen und nach verlogener Vollkommenheit im Sinne von „Gutheit“ streben, wird ihnen Gott zum Gegner. Gott verlangt, dass die Menschen ernst nehmen, dass sie es bei jedem Menschen auch gleichzeitig mit ihm zu tun haben.

Wo Menschen einander ehrten, haben sie zumeist nicht den Menschen wirklich gemeint, sondern ihre Projektionen und Einbildungen verehrt.

Die Kehrseite der Menschenverehrung war zu allen Zeiten die grausame Menschenverachtung, die allzu oft die Decke von scheinbarer Kultur und angeblicher Menschenliebe durchbrach und dann rücksichtslos und brutal Menschen vernichtete.

Es gibt Leute, die regen sich einerseits über die Brutalität der Menschenopfer bei Primitiven auf, um sich andererseits selbst kalt und brutal zum Richter zu erheben, und sprechen anderen das Recht zu leben ab. Wo die Maske der sentimentalen Freundlichkeit herunterfällt, kommt die Brutalität des Menschen mit seiner Giraffe hervor. Er fragt nicht danach, was Gott will, sondern will mit verlogener Gutheit jeden Menschen loswerden, der nach Gottes Willen die Giraffe des Menschen anfragt.

Ich gehe meinen Weg mit Gott und in Lauterkeit vor ihm. Das bestätigt er durch viele Träume. Er zeigte auch, dass nur verlogene Machtmenschen mit ihrer Dummheit und Undifferenziertheit nicht nötig haben, ernst zu nehmen, was ich sage. Und die „Frommen“ vergessen wegen ihrer langen Hälse auch, dass Jesus, den sie zur bequemen Vergebung benutzen wollen, aus dem Stall kam. Sie vergessen, dass Gottes Geist Menschen beauftragt und ergreift. So ein Ergriffener und Beauftragter bin ich.

Unbewusstheit und Dunkelheit wollen wieder einmal den nicht anerkennen, dem Gott ein Licht aufgesteckt hat, damit er es in seinem Auftrag und in seiner Vollmacht an die Dunkelheit der Welt weitergibt. Die Unbewusstheit der Welt hat wenig Lust, dieses Licht aufzunehmen. Auch das ist uralte Menschheitstragödie. Jesus erging es nicht anders. Er war auch ein Licht von Gott, das die Masse in ihrer Dunkelheit nicht haben wollte.

Jetzt kann ich so viel Wahrheit und so viel von Gott bringen, aber viele sagen mit langem Hals, was eine sich für fromm haltende Kirchenfrau einer Bekannten schrieb: „Ich kann und will mich damit nicht auseinandersetzen.“ Aber Gott will! Umso mehr hängt sie wie andere ihrer Art mir den „Geist von unten“ an, was nichts anderes ist als ein formvollendeter Kosename für den Teufel.

Ich will Bekannten bei nächster Gelegenheit zwei Träume erzählen: „Warum sperrt man Gott in die Kirche ein? Er will doch in

der Welt sein.“ Dazu meinen Traum von der Nacht zuvor, in dem eine junge Frau sagt, sie sei deshalb bei Sylvia, weil diese dem großen Gott, der mit allem und jedem zu tun hat, hinterhergehe und nicht dem engen Kirchengott. Ich sitze mit einigen anderen im Wohnzimmer bei Dorns. Sylvia und ihr Mann sind noch unterwegs. Wir hören von einer Schallplatte das Lied einer jungen Frau; sie singt davon, dass es immer einen Grund gibt, einander gut zu bleiben.

Die Träume zeigen, dass ich mich selbst gefunden habe und Menschen helfen kann, dass sie zu sich selbst kommen. Zu dieser Selbstwerdung kann ihnen keine Kirche mit pauschalem Glauben verhelfen. Es gibt keinen Zweifel im Menschen, der so einfach zu unterdrücken ist. Im Gegenteil, der unterdrückte Zweifel führt schnell zum kalten Fanatismus, der die eigene Verlogenheit außen bekämpft. Man kann den mündigen Menschen nicht mit Glauben überzeugen; der mündige Mensch braucht seine Denkfunktion, er braucht Erfahrungen, er braucht die Beweise der Wahrheit dessen, was er glauben soll.

Immer wieder behaupten auch große Theologen, es gäbe keinen Beweis für die Existenz Gottes. Nun gibt Gott selbst in mir den Beweis seiner Wirklichkeit. Er zeigt durch die Träume, dass es bei mir um den ganzheitlichen Menschen geht, bei dem alle vier Funktionen gleichermaßen entwickelt werden dürfen und anerkannt sind. Das beweisen die vielen Träume, in denen es mit der „Sylvia“ um das quadratische Haus geht, d. h. um die Ganzwerdung des Menschen; und so hieß es ja auch in meinem Traum über das Verteilen der Buchinformationen und damit über die Weitergabe der Inhalte der Bücher (siehe S. 178):

Es ist ganz wichtig und geschieht für die Ganzheit der Menschen.

Gott hat in uns und um uns in allem seine mächtige Kraft. Für die einzelnen Menschen wie für die Menschheit insgesamt ist es entscheidend wichtig zu wissen, dass es lebenszerstörend ist, sich nicht mit sich auseinanderzusetzen. Gott will in alle unsere Konflikte mit einbezogen werden. Er ist auch der Verursacher von Aggressionen. Das Fehlen von Aggressionen kann ebenso destruktiv sein wie ein Überschuss oder ihr Vorhandensein an der falschen Stelle.

Gott lässt jeden Menschen glücklich werden, der seine Möglichkeiten dankbar von ihm annimmt und für ihn einsetzt und der anderen neidlos ihre Gaben und Möglichkeiten gönnt. Das Hochjubeln und Loben für die Gaben Gottes ist vor Gott Diebstahl. Wir haben niemanden hochzuloben, sondern uns selbst und anderen in Liebe klarzumachen, was die Träume vielfältig sagen:

- *Gott allein gebührt die Ehre.*
- *Wir haben alles von Gott und setzen alles für Gott ein.*
- *Es ist verrückt, sich etwas einzubilden.*
(Anmerkung: Gott gibt uns ein echtes Selbstwertgefühl, das unabhängig ist von der launenhaften „Anerkennung“ anderer.)

Zuerst muss man sich ehrlich eingestehen, wie wenig Liebe man ohne Gott hat und dass das Ich immer zuerst da ist. Auch Geben kann eine Rolle sein, in deren Zentrum das Ich sitzt.

Erklärungen von außen nach innen verstärken immer nur den Schein. Wie schnell wissen die Menschen alles ganz genau — aber vor Gott wissen sie nichts; und wie schnell schreiben sie einander ab! Das macht mich oft so traurig und wütend, wenn ich sehe, wie Menschen, die doch alles von Gott haben, mit sich und anderen umgehen.

Die Frage der Schuld lässt sich nie pauschal klären. Immer geht es um bestimmte Personen, und in konkreten Situationen müssen Schuldfragen vor Gott nach dem Maß der Wahrheit geklärt werden. Übermensen vergeben nicht, sie verurteilen. Aber Gott zeigt durch die Träume, dass sie sich das selbst antun. Er allein kennt die Hintergründe im Menschen. Er ist der Richter, nicht wir. Welche Vermessenheit spielt sich zwischen Menschen ab, die vor Gott keine Ehrfurcht haben und mit ihrem Maß Richter über andere spielen wollen!

Kürzlich war ein junger Mann zum ersten Mal bei mir. Gott schenkte ihm danach zwei Träume:

- *Sylvia warnt ihn davor, sich weiter zum Richter über einen Menschen aufzuspielen.*
- *Sylvia schlägt ihm seine „Schubladen“ um die Ohren.*

Wir sollen alle unsere Festlegungen aufgeben. Wo ein Mensch nach dem Willen Gottes fragen will, kann sich in seinem Leben alles ändern. Gottes Barmherzigkeit will barmherzige Menschen. An dieser Stelle möchte ich an die Träume erinnern:

- *Richte nicht, dass du nicht gerichtet wirst, denn mit dem Maß, mit dem du misst, wirst du gemessen werden.*
- *Sylvia sagt: „Dann leb du das, was ich für dich bin.“ (S. 143)*
- *Einer wird gefragt, was er einem anderen zu essen geben will. Dann bekommt er selbst das Gleiche, das er jenem zgedacht hat.*
[2/218]

Gott will Menschen, die sich bei allem fragen, ob sie das auch möchten, was sie anderen tun und wie sie über andere reden. Das zweierlei Maß der Menschen ist ein schlimmes Übel. Allzu viele meinen, es sei klug, sich kalt durchzusetzen, aber im Grunde beraubt es sie des echten Menschseins, des wahren Lebenssinns und warmherziger Gedanken. Gott ernst zu nehmen heißt auch, jeden Menschen ernst zu nehmen, denn ohne Gott gäbe es keinen Menschen. Jeder Mensch ist gottgewollt, und Gott erwartet, dass wir jeden Menschen als sein Geschöpf sehen, in dem er wirkt.

Menschenverachtung ist Gottesverachtung; das fängt beim eigenen Menschsein an. Wir brauchen nicht weit zu suchen. Die kalte Arroganz sitzt in unserem Land, in unseren eigenen Familien. Fangen wir dort an, echte Friedensträger zu werden. Gewalt hat mit Gesinnung zu tun, und Menschenverachtung beginnt im Inneren eines Menschen, nicht bei einer Ohrfeige im Affekt gegen Gemeinheit. Auch den Affekt gibt Gott. Gott will, dass jeder Mensch sich echt lieben lernt, nur dann liebt er auch seine Mitmenschen.

Für mich ist es nicht leicht zu verkraften, von Menschen, die das Wort „Gott“ im Munde führen, nur darum diffamiert zu werden, weil ich tue, was Gott will. Solange Menschen ihren Dreck über mir auskippen und nicht bereit sind, ihr Unrecht Unrecht zu nennen, so lange möchte ich nicht so tun, als wäre nichts. Ich war mir bisher für keine Entschuldigungsbitte zu fein. Ich bin auch immer und überall zur Versöhnung bereit,

aber es ist keine Versöhnung, wenn einer erst sein Unrecht daherredet und entsprechend handelt und dann so tut, als sei nichts gewesen.

Sylvia will sich, weil Weihnachten ist, mit meiner Schwiegermutter versöhnen. Schon darin liegt Barmherzigkeit, denn es müsste ja genau umgekehrt gehen. Aber meine Schwiegermutter, die doch so christlich ist, will sich nicht versöhnen.

Wie viele „vergeben“ sich die größte Gemeinheit im Handumdrehen, aber anderen tragen sie unversöhnlich jede Kleinigkeit nach. Die größte Schuld der Menschen vor Gott ist die, ich wiederhole bewusst, sich mit langem Hals selbst zum Maß zu machen. Und wer das liest und vorschnell meint, er würde das nicht tun, hat es viel mehr getan, als er von sich glaubt. Gott zeigt durch die Träume, dass der Selbstbetrug und der lange Hals die schlimmste Schuld vor ihm sind, denn mit ihnen kann man sich nicht an das höchste Gebot, das Doppelgebot der Liebe, halten. Im Übrigen bestimmt ja das Grundmuster dieses Doppelgebots auch die Vergebungsbitte im Vaterunser und stellt uns in die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

In allen Kirchen wird das Vaterunser so gebetet, aber es wird nicht gelebt. Gott warnt durch viele Träume, die eigene Brutalität übersehen zu wollen und mit dummer Sentimentalität ins „gute Machen“ zu gehen. Oft ereignet sich das, was ein Traum so ausdrückt:

Sylvia sagt: „Erst haben sie ihre Fiesheit gelebt, und dann leben sie ihre Gutheit. Es dauert eine ganze Weile, bis das richtige Maß gefunden wird.“

Als das richtige Maß bezeichnen auch die Träume, jeden anderen so zu lieben, wie man sich selbst liebt. Das bedeutet aber umgekehrt: Wenn einer nur von falschen oder Scheinwerten lebt, gibt er auch anderen nichts Besseres. Gott von ganzem Herzen zu lieben befreit von Wahn und Ich-sucht zu echter Selbstliebe und Selbstverwirklichung. Genauso wichtig ist aber, dass auch jeder andere zu seiner gottgewollten Bestimmung kommt.

Für jeden Menschen ist die Beziehung, die er zu sich selbst hat, entscheidend. Andererseits gibt es keine echte Beziehung zu sich selbst ohne die Aufnahme wahrhaftiger Beziehung zu den Menschen, mit denen wir leben, und der Menschheit als Schöpfung Gottes insgesamt.

Wenn Gott anderen Menschen durch Träume zeigt, dass ich so Beziehung zu mir selbst und jedem anderen habe, wie er will, dann liegt darin für jeden eine Chance, ebenfalls Mensch zu werden, wie Gott will. Wer Gott nicht von Herzen liebt, liebt auch nicht wirklich seine Mitmenschen. Und wer sich nicht jedem Menschen ehrlich, ohne sentimentale und verlogene Gutheit zuwenden will, der liebt auch Gott, den Vater, nicht, weil er sich an der Gnade Gottes nicht dankbar freut, die ihm gut ist und von der er alles hat.

Lieben heißt doch nicht, keinen Hass und keine Aggressionen zu bekommen, zumal das keiner selbst bestimmen kann; auch das gibt Gott. Lieben heißt, dem anderen unter allem zugewandt bleiben zu wollen und ihn weder abzuschreiben noch auf ihn hinunterzusehen, weder der Schadenfreude Raum zu geben noch den Kontakt kalt abubrechen.

So einfach, wie das Wort Liebe über die Lippen geht, ist es nicht, Liebe zu leben. Oft ist es ein Kampf, sich dafür zu entscheiden, weil die Giraffen wirklich ausdauernd sind, wie sie die Gefühle anderer mit Füßen treten. Menschen, die wirklich lieben wollen, fragen gerne nach der Wahrheit, sie gehen nicht den lebensnotwendigen Konflikten aus dem Weg, sondern werden nach Lösungen suchen, die vor Gott gelten. Traum:

Viele bilden sich ein, sie würden lieben, aber in Wirklichkeit hören sie schnell damit auf, wenn etwas Mühe macht.

Nur ein Dummkopf lässt sich vom frommen Gehabe täuschen, ob bei sich oder bei anderen. Die Liebe freut sich, einem Menschen aufzuhelfen, wie Gott ihn will; die Schadenfreude der Giraffe aber ergötzt sich am Fall des Mitmenschen und benutzt seine Schwäche, um sich selbst zu erhöhen. Gott allein kann Liebe beurteilen. Der Menschheit lächerliche Moral, die zumeist nach Formen ging und darunter verlogen war, ist Gott ebenso zuwider wie die kalte Unmoral.

Die Menschen nehmen sich so gerne falsch wichtig. Gott will, dass wir unser Leben und das jedes anderen Menschen nach seinem Willen wichtig achten. In zwei Träumen heißt es:

Die meisten Menschen lieben sich schlecht.

Ich denke daran, wie depressiv ich früher, bevor ich zu Sylvia kam, durch die Straßen lief. Mir fällt ein, was Sylvia am Tag zuvor sagte, dass die Menschen eigentlich sehr gleichgültig miteinander umgehen und sich nicht echt wichtig sind. Ich denke sehr ausführlich darüber nach. Sylvia sagt, es sei wichtig, sich für das echte Interesse am anderen bewusst zu entscheiden.

Die Beziehungslosigkeit vieler Menschen sich selbst gegenüber hält sie unbefriedigt und unglücklich in ihren Bindungen. Wer sich ganz „normal“ treiben lässt, ohne dagegen anzugehen, gibt seiner Beziehungslosigkeit Raum.

Wir sollen nach Gottes Willen Menschen werden, die auf alle lächerliche Überheblichkeit verzichten wollen und alle Machtanmaßung Gott abgeben, damit wir in der Anerkennung der Großen Mutter, Gott, glücklich werden. Keiner wird glücklich, der sagt: „Nur ich“, oder: „Nur die anderen“. Gott ist jeder Mensch so viel wert, dass er ihn ins Leben gerufen hat. Wo ein Mensch sich von sich aus für die Liebe entscheiden will, beginnt zuerst der Kampf mit seinem eigenen Machtmenschen. In der Auseinandersetzung damit gilt jedoch Gottes Zusage, dass er es dem Demütigen und Aufrichtigen gelingen lässt. Man muss sich aber bewusst auch für den Menschen entscheiden.

Der zentrale Punkt ist immer wieder die Auseinandersetzung zwischen Macht und Liebe, zwischen Versöhnlichkeit und Unversöhnlichkeit. So zeigt es die Bibel in ihren Berichten, und so stellen es jahrhundertealte Märchen vielfältig dar. Keine pauschale Lösung wird die Menschen zur Liebe bewegen. Die Lösung bringt nur der moralische Konflikt, den jeder mit sich selbst aufnimmt, und die innere Wandlung eines jeden Menschen, der ernst nimmt, dass Gott nach dem Herz und den Motiven fragt.

Es ist ein gefährliches Wort, das die Bibel als ein Wort Jesu überliefert: „Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem halte die andere auch hin.“ (Matthäus 5,39) Dieser Satz hat viel Fehldeutung erfahren, und unter Berufung auf ihn wurde viel Unheil angerichtet. Gott zeigt jedenfalls in den Träumen, dass Unrecht ernst zu nehmen ist und eine echte Klärung zu erfolgen hat, dass Unrecht massiv angegangen werden muss und nicht verharmlost werden darf. Deshalb kommen immer wieder solche Träume:

Sylvias Mann warnt mich vor zwei Gemeindemännern, ich dürfe nicht vergessen, wie schlimm sie hinter meinem Rücken über mich geredet haben oder reden.

Traum Walter: Ich treffe einen Gemeindemitarbeiter von früher und erzähle ihm meinen Traum über ihn: Er habe so viel Dreck über uns geredet, dass er sich erst einmal zu entschuldigen hätte, bevor ihm Gott wieder Beziehung zu uns schenkt. — Ich sage ihm, dass ich diesen Traum ins Poesiealbum seiner Tochter geschrieben habe. Er bestätigt das, er habe es dort gelesen. Aber er will sich nicht entschuldigen. Deshalb schleppe ich ihn in einen Hof und verprügele ihn und gebe ihm einen Satz mit auf den Weg: „Jetzt können Sie das in der Kirche herumerzählen. Sagen Sie aber auch dazu, warum ich Sie verprügelt habe.“

Viele Träume zeigen: „Sie tun ihr Unrecht auch in der Kirche mit gutem Recht.“ Das ist einer der gefährlichsten Punkte überhaupt. Wenn Unrecht als Recht ausgegeben wird, lässt sich ungerührt Leid und Elend über die Menschen bringen. Der Rechtfertigung von furchtbarster Brutalität sind keine Grenzen mehr gesetzt, und das Recht der Wahrheit, die vor Gott gilt, meint man mit Füßen treten zu können. Wenn aus den Rechtsberatern, wie ich mich einmal verlesen musste, Rechthaber werden, dann gibt es keine Einsicht mehr in Schuld und Unrecht, dann ist der Versöhnung und Verständigung ein Riegel vorgeschoben, der erst wieder geöffnet werden kann, wenn anerkannt wird, wie Gott Recht und Unrecht zeigt.

Ein Pastor hat Schulden, aber er will sie herunterspielen, als seien sie nichts.

Das Herunterspielen oder Leugnen der eigenen Schuld und des eigenen Unrechts ist ein Kennzeichen der Giraffe des Menschen. Ich möchte Dir zwei Beispiele von Träumen anfügen, in denen Leute so reagieren, als hätten sie nichts getan:

Die Kirchenleute spielen ihr Unrecht immer herunter, obwohl es für sie zum Greifen nahe sein müsste.

Traum Sylvia: Ein Verwandter kommt und will so tun, als sei nichts gewesen. Ich muss ihn energisch zurückweisen, weil ich um sein schlimmes Geschwätz über uns weiß.

In allen Konflikten und allem Ringen dafür, dass die Wahrheit Gottes siegt, heißt es, dem anderen darunter gut zu bleiben, ihn weder abzuscribe noch aufzugeben. Wer glaubt, er hätte das Recht, auch nur einem Menschen nicht gut zu bleiben, der nimmt sich die Barmherzigkeit des Vaters und seine Gnade selbst weg. Wer von der Gnade Gottes lebt, muss auch anderen gegenüber barmherzig sein. Das heißt aber nicht, Unrecht zu beschönigen, sondern verantwortlich die Konflikte aufzunehmen, die der Machtmensch mit sich bringt.

Gott will uns alles vergeben, aber dann dürfen wir nichts vor ihm leugnen und müssen bereit sein, auch anderen alles Unrecht zu vergeben, wenn es sie reut. Für billiges Entschuldigen hat Gott nichts übrig, denn es ist kein echtes Gefühl dabei und bleibt deshalb bloßes Theater. Gott allein weiß, wie wahr und tief die Schuldeinsicht eines Menschen ist.

Wer aber meint, Gottes Gnade sei selbstverständlich, man könne sie fordern oder durch irgendeine Tat verdienen, der täuscht sich gewaltig. Wo keine echte Reue über begangene Schuld und ein verkommenes Leben ist, da kann Gott nicht vergeben. Gott gibt so viel Gnade zum Wohl eines jeden Lebens. Mit welchem Recht nehmen wir seine Vergebung in Anspruch und vergeben selbst nicht? Ich erinnere Dich an den Traum, in dem gerade den Kirchenchristen vorgeworfen wird, dass ihnen die Vaterunserbitte fehlt (obwohl sie sie so oft beten): „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.“

Gott zeigt das in den Träumen immer wieder: Wir nehmen uns selbst seine Vergebung weg, wenn wir unserer Kälte und Unversöhnlichkeit

recht geben. Wir Menschen leben alle von der Vergebung Gottes. Wir haben allen Grund, uns gegenseitig alles zu vergeben. Vergebung und Versöhnung zwischen Menschen werden aber nicht wirksam,

- wenn die Vergebung selbstverständlich und kalt gefordert wird,
- wenn das Maß der Schuld heruntergespielt oder geleugnet wird,
- wenn die Bitte um Entschuldigung oder um Vergebung für begangenes Unrecht ohne ein wahrhaftiges Gefühl der Reue geschieht,
- wenn die Versöhnungsbitte nur Mittel zu dem Zweck ist, ohne Schuldeinsicht über alles Unrecht hinweggehen zu können,
- wenn Menschen ohne Wertgefühl ihr begangenes Unrecht mit gutem Recht tun.

So werden Versöhnung und Vergebung zu hohlen und brüchigen Gesten, auf denen keine neue Beziehung aufgebaut werden kann. Sie haben auch vor Gott keine Gültigkeit.

Ich weiß um viele Träume, in denen Gott falsche Schuldzurechnungen vermeiden half, aber auch davor warnte, lachend über alles wegzugehen. Und in vielen Träumen hat Gott gezeigt, dass ein Leben mit zweierlei Maß nicht der Liebe, sondern dem Machtmenschen zuzuordnen ist, der beleidigt wegen jeder Kleinigkeit, unversöhnlich und von oben herunter eigene Schuld und eigenes Fehlverhalten leugnet oder verharmlost.

Es ist Gottes Wille, dass wir einander vergeben und verzeihen. Aber Gott wird nicht vergeben, wo wir billig und selbstverständlich über Unrecht weggehen, als wäre nichts gewesen. Wir haben uns stets vor Augen zu halten, dass wir von Gottes Gnade leben und dass er uns unsere Schuld nicht vergeben wird, wenn wir es nicht nötig haben, als versöhnungsbe-reite Menschen leben zu wollen.

Wo ein Mensch die Arbeit an der eigenen Persönlichkeit so ernst aufnimmt, wie Gott es durch die Träume gezeigt hat, da verändert sich das ganze Leben, und eine echte Selbstverwirklichung wird möglich. Was die heutige Psychologie als Selbstverwirklichung erstrebt, ist nichts anderes als eine Karikatur der Selbstwerdung, wie Gott sie erwartet. Deshalb steht am Ende solchen psychologischen Theoretisierens der aufgeblasene und verlotterte Mensch, gefüllt mit falschen Meinungen und verlogener

Toleranz. Gott fordert in den Träumen auf, nach der Wahrheit zu fragen und nicht einen Schlagaustausch von „meine Meinung“ gegen „deine Meinung“ zu machen, die am Ende beide nicht stimmen.

Ich habe oft genug erlebt, dass Leute etwas von mir gehört oder in den Büchern gelesen haben und dann weiterleben wollten wie zuvor, dass sie dann aber umso gemeiner und dreckiger daherredeten und dabei fanatisch gegen mich gehetzt wurden. Denn sie wollten mit allen Mitteln die Anfragen loswerden, indem sie die Bücher und meine Person diskriminierten. Dabei haben sie gar nicht bemerkt, dass Gott selbst es ist, der ihnen für solch eine Einstellung keinen Zugang zur Wahrheit gibt. — Andere wieder haben beim Lesen der Bücher gemerkt, dass es sich um eine verbindliche Wahrheit handelt, die in ihre weitere Lebensführung mit einbezogen werden muss. Deshalb sollte man sich lieber seine eigene Denkfaulheit eingestehen, bevor man abtut, was man noch gar nicht verstanden hat.

Ich beweise mit Tausenden von Träumen und den Aussagen vieler Menschen darüber, was sie mit mir gegen ihre langen Hälse erfahren haben und was Gott ihnen mit ihren eigenen Träumen bestätigte, dass ich ein Mensch bin, wie Gott ihn will, und dass Gott durch viele Träume auch andere auffordert, sich so mit sich auseinanderzusetzen, wie ich es tue. Aber die Menschen wollen sich gar nicht so mit sich auseinandersetzen, wie Gott will, allenfalls, wie es ihnen passt.

Die Kirche belässt die Menschen in der Unbewusstheit. Gott hat mich meiner selbst bewusst werden lassen und gibt damit der Menschheit die Chance zur Bewusstseinsweiterung. Er zeigte durch viele Träume, dass jeder Mensch der Wahrheit verpflichtet ist, ob er das anerkennen will oder nicht.

Gott prüft jeden Menschen in seiner Liebe zu ihm. Wer Gott wirklich liebt, der geht nicht seiner Wahrheit aus dem Weg. Sich in eine kirchliche Masse zu flüchten, um Gott aus dem Weg zu gehen oder die eigene Giraffe an einem wahrhaftigen Menschen auslassen zu können, zählt vor Gott nicht. Vor Gott zählt jeder Einzelne, und Verstecken in der Masse belässt den Menschen im Wahn. Verrückt macht alles, was Menschen

über Gott stellen, und die größte Gefahr ist dabei immer die eigene Vorstellung. Die Träume geben uns das Kriterium, wie wir uns mit uns und unserer Umwelt auseinandersetzen sollen, und sie ermöglichen uns, von falschen Vorstellungen wieder herunterzukommen. Dazu sollen Dir die Erfahrungen und Träume helfen:

Einer ist über seinen Versprecher erschrocken, er berichtet: „Ich wollte singen: ‚Herr, alles, was ich bin, bin ich durch dich‘. Stattdessen sang ich: ‚Alles, was ich bin, bist du durch mich‘, merkte es, wollte mich verbessern und sang: *‚Alles, was ich bin, bin ich durch mich.‘*“ — So musste der Versprecher dem Betroffenen seine größenwahnsinnige Verstiegenheit Gott gegenüber bewusst machen.

- 1) *Sylvia und ihr Mann sagen in eine große Gruppe hinein, dass es darum geht, „ganz Buße zu tun“, weil sonst die größte Veränderung nichts nützt. Später gehe ich mit Sylvia in einen Keller. Sie sagt, ich sei früher ganz furchtbar gewesen und es hätte sich schon viel verändert. Aber ich sei immer noch ein Stück undifferenziert.*
- 2) *Vor mehreren Leuten spricht eine junge Frau. Sie verständigt sich mit ihrem Mann, der in der Nähe ist, durch Blickkontakt. Sie hat ihr Leben „abgerechnet“ und wieder ganz aufgenommen. Sylvia lacht und sagt: „Man muss es mit dem ‚Alten‘ ausmachen.“*
- 3) *Ich erzähle Sylvias Mann einen Traum. Er sagt darauf, es sei wichtig für mich gewesen, zu sehen, dass die anderen mit demselben zu kämpfen haben.*

Es ist gar nicht so einfach, differenziert zu sehen und differenziert zu erklären. Wenn Gott uns nicht mithilft, bleiben wir an falschen Kausalitäten hängen oder geben uns selbst oder andere auf, weil wir auf die Wellen sehen statt auf Gott. Gott hat in vielen Träumen Möglichkeiten angedeutet, die nicht sofort zu erwarten sind. Aber es ist hilfreich, wie ein Traum sagt, auf Gott zu vertrauen wie ein Hiob und nicht zu resignieren, wenn Gott nicht so schnell Lösungen gibt, wie wir uns das vorstellen.

- 4) *Irgendwie spüre ich, dass ich mich nicht richtig auseinandersetze. Es ist in mir nicht in Ordnung. Da kommt Sylvia, zeigt mir eine*

Wiese, auf der einige Papierknäuel liegen, und fragt mich, ob ich das richtig fände. Sie sagt: „Du lässt dich wieder gehen, ich sehe es doch.“ Sie sagt weiter, sie würde sich um meinetwillen so einbringen. Erschüttert weine ich.

Wir rennen zu dritt im Dauerlauf, Sylvia, ihr Mann und ich. Währenddessen setzt sich Sylvia sehr massiv mit einem anderen auseinander. Seine Verlogenheit würde ihr jetzt auch stinken. Wir laufen an einem Kiosk vorbei. Sylvias Mann redet sehr laut über die Träume und Gott, damit die Leute an der Bude davon mitbekommen. Sylvia und ich laufen ein Stück hinter ihm. Plötzlich kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung mit einem aufgebrachten Mann, der von Gott und seinem Reden nichts hören will. Die Bedrohung wird gefährlich. Ich bekomme vor Entsetzen keinen Ton heraus. Mitten im Kampf wird mir wieder bewusst: Der Einzige, der helfen kann, ist der Alte.

5) *Ich bin auf einem großen Fest. Es ist ein Fest für die ganze Stadt. Ein Bombenanschlag droht. Man will immer mir die Bombe zuschieben. So laufe ich zwischen den Verkaufsständen. Es ist hell erleuchtet, Leute und Leben im Dunkel der Nacht. Im Gewühl habe ich meinen Mann aus den Augen verloren, aber das stört mich nicht. Ich gehe leichtfüßig weiter und komme an einer Tribüne vorbei, wo mein Bekannter sitzt. Ich mache ihm schöne Augen, gehe eingebildet weiter und wackele mit dem Hintern. Dann komme ich in ein Gebäude, das sehr hell und bunt ist. Lauter nette, gut aussehende Frauen teilen unter den Menschen Geschenke aus. Ich bin sehr verwundert darüber. Durch ein Geschenkpapier hindurch fühle ich eine Handgranate und gebe das Geschenk gleich wieder zurück. Dadurch entstehen Aufruhr und Durcheinander. Die „Freundlichen“ sind entlarvt als meine Mörder und Mörder aller Anwesenden. Irgendwie kann ich mich retten.*

6) *Ich habe von vielen Städten und Industriegebieten geträumt. Es ist alles verrottet und kaputt. Kanäle durchziehen diese trostlosen Gebiete. Alles ist bleiern. Ich fahre mit einer Person, vielleicht meinem Freund, durch diese Landschaft. Es sind U-Bahnen. Ich*

versuche bestimmte Züge zu erreichen, schaffe es aber nur mit knapper Not oder fahre mit den falschen Zügen und muss so schnell wie möglich hinaus. Es ist immer sehr beängstigend. Ich habe gestohlen, und zwar systematisch in Lebensmittelgeschäften. Doch einmal habe ich mich verrechnet: Ich gehe mit meinen Eltern in einen Gemüseladen einkaufen. Vorsichtshalber bleibe ich vor der Tür stehen, doch der Verkäufer hat mich schon erkannt. Ich habe einen Parka an, genau den gleichen wie beim Diebstahl. Ich ärgere mich über meine Dummheit. Der Verkäufer kommt mit einem Schlachtermesser auf mich zu gerannt. Panik steigt auf. Ich versuche wegzurennen, kann aber nicht, weil ich ein Paar Hausschuhe anhabe. Verzweifelt versuche ich, die Schuhe auszuziehen, bevor der Verkäufer mich erreicht. Es ist zwecklos. Schon fange ich an, um Verzeihung zu flehen. Ich wache auf.

(Anmerkung: Der Träumer hat seine innere Landschaft verrotten lassen und ist ständig gefährdet, in die falschen Lebenszüge einzusteigen. Er hat sich allen Diebstahl gerechtfertigt und nicht anerkannt, dass er alles Gott verdankt. Jetzt kommt er gar nicht so schnell aus dieser Lebensart, die anderen infantil und gefühlskalt auszunehmen, heraus. Er muss sich verantworten und soll um Verzeihung bitten. Darüber muss er wach, d. h. bewusst werden.)

- 7) *Ich schwimme im Meer. Viele andere Leute sind zu sehen. Der Wellengang ist etwa einen Meter hoch. Entweder ich schwimme über die Wellen, oder ich tauche unter ihnen durch. Als ich Sylvia im Traum diesen Traum erzähle, fragt sie zuerst nach dem Wellengang. Ich frage sie: „Ist es Betrug, unter der Welle hindurch zu tauchen?“ Sylvia bejaht es, auch in Bezug auf das Durchstehen.*
- (Anmerkung: Das Wesentliche ist das Durchstehen des innerseelischen Wellenganges, ohne zu kneifen oder mit schnellen Tricks die innere Auseinandersetzung erledigen zu wollen, zumal viele Träume zeigen, dass die „Wellen“ blitzschnell und ohne eigenes Zutun entstehen und bedrohen, aber sich auch urplötzlich wieder legen können.)

Einer beschreibt mir eine Erfahrung im Kampf mit sich selbst so: „Ich bin traurig, weil ich die Auseinandersetzung mit mir nicht so aufgenommen habe, wie Gott es will, sondern mich in äußerem Tun verloren habe. Gedanken kommen mir, dass Gott mich dafür von seiner Wahrheit ausschließen könnte, dass es ja auch Schlusspunkte gibt. Ich will mir ein Merkzeichen in das Buch von Sylvia legen. Mir ist, als hätte mein Blick etwas gestreift, was ich genauer nachlesen sollte. Ich blättere und suche, bis ich auf der vorderen Seite die Widmung von Sylvia lese und weiß, die Stelle ist es. Dort steht: ‚Ich hab dich lieb. Deine Sylvia.‘ Das gibt mir wieder Mut.“

Viele „Seelenärzte“ preisen ihren Erfolg damit an, dass ein Mensch äußerlich kreativ geworden sei, weil er irgendeine Tätigkeit aufnimmt wie Zeichnen, Handarbeiten oder Basteln. Das heißt aber noch lange nicht, dass die innere Leere behoben und der Mensch innerlich kreativ geworden ist. Im Gegenteil, allzu oft kaschiert die äußere Kreativität, die alle loben und auf die man sich selbst gerne etwas einbildet, die innere Farblosigkeit, Langeweile und Leere.

Allzu gern geht man über inneres Unvermögen mit äußerem Tun hinweg, und Träume haben gezeigt, dass manche ihre Handarbeiten der geistigen Auseinandersetzung vorgezogen haben. Denn die Giraffe des Menschen ist geneigt, jede äußere Tätigkeit der Anstrengung einer ehrlichen inneren Auseinandersetzung, für die es keine Belobigung von außen gibt, vorzuziehen. In einem Traum heißt es dann:

8) Sie setzen sich nicht mit sich auseinander. Der eine verliert sich im äußeren Kinderkram und der andere in der Bastelei.

Dabei habe ich ganz und gar nichts gegen solche äußeren Tätigkeiten. Im Gegenteil, ich freue mich aufrichtig daran, aber sie müssen den richtigen Stellenwert vor Gott bekommen. Ohne den Segen Gottes wird das Leben der Einzelnen wie auch der Völker leer und von Scheinwerten besessen; beziehungslose Kälte verunmöglicht echte Beziehung im Großen wie im Kleinen. Das Leben wird ausgefüllt von sinnlosem Formelkram.

9) Traum A. N.: Ich treffe Frau K. aus meiner ehemaligen Gemeinde und begrüße sie freundlich. Sie weicht vor mir zurück und sagt:

„Mit Ihnen will ich nichts zu tun haben, kommen Sie mir nicht zu nahe.“ Ich erwidere: „Ich bin doch nicht giftig!“, und fasse sie extra am Arm. Dann spreche ich mit ihr. Sie sagt, sie wolle sich nicht mit der Wahrheit auseinandersetzen. Sie wolle nur handarbeiten. Da entgegne ich: „Kein Mensch kann nur machen, was er will. Gott kann dann eine solche Depression geben, dass wir gar nichts mehr machen können.“ – Weiter sage ich ihr noch, dass ich sie von Anfang an gerne gehabt habe.

- 10) *Ich erlebe, wie das Meer sprunghaft ansteigt und das Haus, in dem ich mich befinde, überflutet wird, sodass es mir nur noch knapp gelingt, unter dem Türrahmen durchzutauchen, sonst wäre ich darin ertrunken. (Anmerkung: Wer die Kraft Gottes nicht anerkennt, muss oft durch sogenannte Schicksalsschläge oder anderes Hereinbrechen die Macht Gottes erleben, bis er begreift, dass es ein Geschenk ist, bewusst zu werden und nicht „unter Wasser“ zu kommen.)*

Viele Träume warnen vor dem Wertzerfall in unserer heutigen Zeit und vor dem Machtanspruch des Menschen. Ich kann nur jeden einzelnen Menschen bitten, dass er um seinetwillen und um Gottes willen sein gottgegebenes Leben aufnimmt und ernsthaft nach dem Willen Gottes fragt. Gott als den Vater wie auch als die Große Mutter der Menschheit anzuerkennen und sich klar bewusst zu werden, dass er als „der Alte“ schon immer und vor jedem Menschen da war, schenkt den Menschen die Chance zu echter Individuation (Selbstfindung). Ich habe meine Aufgabe und meinen Auftrag von Gott, den Menschen zu zeigen, wie sich jeder Einzelne mit sich auseinandersetzen soll. Wer ernst nimmt, was ich in Gottes Namen zu sagen habe, dem hat Gott zugesagt, ihm die Chance zur Individuation zu geben.

Individuation ist heute ein häufig verwendeter Begriff. Aber das Wort setzt keine Wirklichkeit. Analytiker, die außer der Arbeit mit den Träumen noch ihr eigenes Maß und ihre eigenen Meinungen haben, können nur wenig weiter zu diesem Ziel verhelfen. Die Tendenz, sich besser hinzustellen, als man ist, verunmöglicht jede echte Individuation, und ohne Gottes Hilfe ist sie ohnehin nicht möglich. Für alle Lebensbereiche

gilt: Wir haben alles durch die Gnade Gottes. Jeder Ansatz, sich auf einen vermeintlichen Fortschritt etwas einzubilden, ist der erste Schritt zum Rückschritt. Deshalb ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass jeder Komplex in jedem Menschen möglich ist und dass wir wachsam bleiben müssen, welchem wir recht geben und wo Über- oder Unterschätzung von Komplexen uns an sie verhaften will.

- 11) *Ich sitze mit anderen zusammen in einem großen Raum am Kaffeetisch. Wir rechnen nicht mit Sylvias Kommen, umso größer ist die Überraschung, als plötzlich die Tür aufgeht und Sylvia hereinstürmt. Sie schaut uns an, deutet auf mich und sagt: „Du bist wach!“ Sie deutet auf meine Frau: „Du bist wach!“, und deutet auf einen älteren Mann, der vorher noch nicht da war: „Du bist nicht wach!“ Während sie mit uns spricht, verteilt sie an jeden ein Stück leckeren Schokoladenkuchen. (Anmerkung: Wahrhaftige Auseinandersetzung mit sich macht wach.)*
- 12) *Sylvias Mann erinnert mich an zwei Träume, die er irgendwann hatte. Im ersten ging es darum, dass sogar die Vögel danken würden für die großen Schätze, die wir bekommen haben. (An den zweiten kann ich mich nicht mehr erinnern.) Eine Freundin erzählt, dass sie und andere wieder destruktiv gepackt gewesen seien. Bei ihr selbst sei es so schlimm gewesen wie ein Schrei. Sie hätte nicht mehr gewusst, wie sie dagegen angehen sollte. Dann hätte sie sich eine Stunde hingelegt, und danach sei es weg gewesen. — Sylvia schubst eine andere Bekannte an und spricht sie auf ihr Eingebildetsein bezüglich ihres Gymnasiums an.*
- 13) *Es geht ums Kämpfen. Ich überlege, ob ich den Sohn meiner Hauswirtin mehr zum Kämpfen auffordern müsse. (Anmerkung des Träumers: Ich wache mit dem Vers auf: „Wer nicht gekämpft, trägt auch die Kron des ewgen Lebens nicht davon.“)*
- 14) *Ich höre, wie sich zwei Frauen über einen Dritten unterhalten. Ich schnappe die Worte auf und laufe plötzlich an demjenigen vorbei, über den gesprochen wurde. Ich sage zu ihm: „Kämpfe!“, und gehe weiter. Bei mir denke ich: „Hoffentlich versteht er, was ich gemeint habe.“*

- 15) *Wir wollen mit einer Fähre über ein großes Wasser fahren. Ein Freund ist dabei, dazu andere Bekannte, die zu Sylvia Kontakt haben. Die Fahrt wird gefährlich. Ich hoffe, dass der Freund mir hilft, doch er hilft einem anderen Mädchen, und ich schaffe es allein, in das Boot zu kommen. — Sylvia raunt A etwas zu. Niemand sollte es hören, aber ich habe es dennoch verstanden. Sie sagte etwa: „Kämpfe, damit du ein Gesicht kriegst!“*
- 16) *Meine Schwester kommt zu mir. Sie ist eiskalt und „zu“. Erst versuche ich mit ihr zu reden. Es hilft nichts. Dann gebe ich ihr voller Zorn und Liebe eine Ohrfeige. Daraufhin kriegt sie ein Gesicht. Ich erschrecke.*
- 17) *Ein junger Mann erzählt mir, er habe vier Anfälle gehabt. Ich frage ihn, ob ihm das gar nichts ausmache, weil er das so lachend erzählt.*
- 18) *Ich sitze in der Wohnung von V., mitten im Flur auf dem Klo. Die Tür zur Küche ist offen, und ich sehe, wie Sylvia und eine andere Frau dort an Herd und Spüle hantieren. Sie sprechen mit mir, und anscheinend ist es ganz normal, dass ich mitten im Flur auf dem Klo sitze. Es dauert eine ganze Weile, und als ich endlich fertig bin, helfe ich in der Küche mit. Ich spüle das Geschirr. Sylvia schaut mich die ganze Zeit über prüfend an. Mir scheint, ich spüle zu langsam.*
- 19) *Ich habe meine verschmutzte Unterwäsche oder Wäsche in der Hand. Ich muss mich um saubere Wäsche kümmern.*
- 20) *Meine Freundin ist im Begriff, ihre gesamte Wohnung zu renovieren. Die dunklen Farben ihrer Wohnung will sie mit heller Tapete und heller Farbe versehen. Am liebsten hätte sie alles an einem Tag fertig, aber dann würde es nicht ordentlich. Ich sage zu ihr: „Es geht nicht alles an einem Tag, so eine Renovierung braucht eben Zeit.“*
- 21) *Heute habe ich ein Haus geschenkt bekommen mit Wohnraum für mehrere Familien. Eine Bedingung ist daran geknüpft, dass darin*

auch ein Mann wohnen darf, der keine Kinder mag. (Anmerkung des Träumers: Es war blöd von mir, diesen dunklen, lieblosen Bereich in meinem Leben nicht anerkennen zu wollen.)

22) Ich mache für Frau N. ein Geschenk zurecht. Ich packe ihr leckere Süßigkeiten in ein Schälchen, auch ein großes Stück Schokolade, das herzugeben mir erst gar nicht leichtfiel.

Über einen Mann und eine Frau heißt es: Ihre Schatten haben miteinander gekämpft.

23) Ich sehe mitten auf der Straße eine große, runde Glasschale, vollgefüllt mit leckerer Süßspeise, Eis und Früchten. Sylvia hat sie zubereitet. Im ersten Moment denke ich: „Diese große Schale ist allein für mich.“ Doch dann weiß ich, sie ist für alle. Sylvia teilt es so, dass jeder etwas davon bekommt, auch sie selbst. Ich weiß, dass das sehr wichtig ist. Sylvia kommt mir mit ihrem Mann entgegen. Wir gehen auf ein großes Fest, ein Versöhnungsfest zwischen Juden und Christen. Mein Bruder ist daran auch sehr interessiert und setzt sich dafür ein.

Ohne Gott hat keiner etwas zu geben. Wer Menschen kalt ausnützt, dem wird Gott im eigenen Inneren zum Gegenspieler, weil auch jeder, den man ausnützt, alles von Gott hat. Der „kluge“ Kopf ist ohne Gott so blöd, dass er nicht einmal merkt, was im eigenen Inneren läuft. Deshalb ist es Gnade von Gott, wenn er Träume gibt, die uns zeigen, wie er in uns wirkt und was auf unserer inneren Bühne gespielt wird, aber auch, wie er hinter die Kulissen der Weltbühne blickt.

Jeder Mensch kann verstehen, dass eine schöne, gelackte Karosserie noch lange kein funktionstüchtiges Auto macht. Und kein Baum lebt ohne ein gesundes Innenleben und einen gesunden Stoffaustausch mit seiner Umgebung. So gibt es auch keinen gesunden Menschen, wenn Innen und Außen nicht übereinstimmen.

24) Sylvia sagt erfreut zu mir: „Du siehst ja richtig glücklich und lauter aus.“ Ich merke plötzlich erstaunt, dass ich mit meinem Bekannten im Bad stehe und jeder sich wäscht. Er steht nackt an

der Badewanne und ich am Waschbecken. Ich stelle fest, dass ich eine recht hübsche Brust habe, und freue mich darüber.

25) *Ich sehe eine Frau, die fast keine Brust hat, sie ist ganz flach. Es heißt: Durch Sylvia kann auch diese Frau eine richtige Brust bekommen. (Anmerkung: Diese Frau soll zu entwickelter Weiblichkeit kommen, ihr Frausein und die Fähigkeit, zu geben und lieben zu können, entfalten.)*

26) *Traum Walter: Mit Sylvia habe ich einen Durchgang in den Grenzabsperungen der DDR zur Bundesrepublik entdeckt. Es ist die letzte Lücke im System. Wir bringen ständig junge Leute aus der DDR durch diese Lücke in den Westen. Sie müssen sehr leise und ohne großes Aufheben hinter uns hergehen, damit die Grenztruppen nicht auf die Lücke aufmerksam werden.*

27) *Sylvia hat mit mir eine heftige Auseinandersetzung wegen meiner Verlogenheit. Ich kämpfe mit mir und sage mir, dass ich ernsthaft mit Sylvia mitgehen will. Daraufhin blickt sie mich ganz herzlich strahlend an.*

Keiner wird größer, indem er sich auf die Schultern anderer stellt. Echte und dauerhafte innere Größe muss in der ehrlichen Auseinandersetzung mit sich selbst und der Großen Mutter (Gott) erworben werden. Neid verhaftet an asoziale Tendenzen. Die Anerkennung dessen, was ich vor Gott bin, schenkt echten inneren Aufstieg und Zugang zu Gott.

28) *Traum Walter: Eine Frau schreibt uns eine Postkarte. Darauf steht: „Ich will jetzt Ernst machen und zu Euch kommen.“ Von ihrem Mann erfahre ich, er plant einen „Umweg“. Ich soll seine Frau zum „Festhalten“ ermutigen.*

Gott benennt in den Träumen Tatsachen, wie sie sind, und nicht so, wie sie von Menschen gewünscht werden. Das Verharmlosen des Vampirs im Menschen ist dumm und gefährlich. Wenn ein Mensch sich von Gott seinen „inneren Dreck“ zeigen lässt und aufhört, sich besser hinzustellen, als er vor Gott ist, beginnen Gottes Gnade und Liebe ihm wieder zu echtem Menschsein zu verhelfen. Viele wollen sich mit bequemem

Selbstbetrug weiter denken, als sie sind. Aber das verhindert an echter innerer Reife. Gottes Maß muss anerkannt werden. Was er durch die Träume über mich ausgesagt hat, ist anzuerkennen. Wer es leugnen will, verhindert sich selbst an seinem vor Gott wahren Menschsein.

- 29) *Zwei Kirchenfunktionäre haben ein Papier gegen Sylvia herausgebracht. Sie setzt sich mit ihnen heftig auseinander. Nachher kommt einer wieder zur Tür herein. Er tut so, als sei nichts gewesen. Da sagt ihm Sylvia liebevoll, aber sehr energisch die Wahrheit. Ich weiß, es ist seine Chance, damit er überhaupt etwas einsehen kann.*
- 30) *Sylvia verteilt Kuchen. Es ist, als wäre das ein Job. Dabei spricht sie über die Träume. Eine Frau, die auch Kontakt zu Sylvia hat, meint: „So geht das doch nicht. Man kann doch nicht so scheinbar nebenbei über die Träume sprechen.“ Ich weiß, das ist ihr eigenes Maß, und sage: „Man kann sich nicht so, wie man will, mit sich auseinandersetzen, sondern nur so, wie es nötig ist.“*
- 31) *Frau O., die den Kontakt zu uns abgebrochen hat, kommt wieder zu uns. Sylvia empfängt sie an der Tür und macht ihr sofort die Unverschämtheit dessen, was sie über uns geredet hat, und ihr Unrecht klar. Frau O sieht auch ein, was sie getan hat. Sie ist gekommen, weil sie von ihrer Mutter aus dem Haus gewiesen wurde. Ihre Mutter habe gesagt: „Mach, dass du fortkommst; dann geh halt zu Dorns!“ Einige, die bei uns sitzen, schauen Frau O groß an, als habe sie etwas Besonderes getan, weil sie ihre Familie und alles zurückgelassen hat. Sie vergessen dabei, dass es doch allen so erging, dass sie um Gottes willen auch die Verachtung der Eltern auf sich nehmen mussten.*
- 32) *Ich lege den Arm um ein junges Mädchen und sage: „Wir sind auf dem richtigen Weg.“ (Gemeint ist die Arbeit an den Träumen mit Sylvia.) Anscheinend wurde sie deswegen zu Hause hinausgeworfen, und ihre Ausbildung ist ihr verbaut.*
- 33) *Es geht um etwas wie eine Aktion, die durchzuführen ist, eine Planung, eine Aufgabe oder einen zu beschreitenden Weg. Sylvia sagt*

und zeigt, wie es geht; sie leitet dazu an. Es ist sehr anstrengend, mühsam und kompliziert, zum Teil auch schwer zu verstehen. Aber nachdem ich mich hindurchgemüht habe, ist es eine große Erleichterung und Erfüllung, das satte Gefühl, wirklich am Ziel zu sein, und das Wissen, dass nichts anderes sich lohnt.

34) *Ich bin die ganze Nacht auf der Suche nach einem besonderen Gewürz, das sehr selten und nur in Spuren vorkommt. Ich habe das Gefühl, dass dieses Gewürz aus mir selbst wachsen könnte, wenn ich mich nur anstrengen würde. Manchmal schmecke ich es, aber nur im Schweiß meines Angesichts.*

Jeder hat alles von Gott. Die Menschen sollen ihm gegenüber ehrfürchtig und dankbar leben und sich nicht mehr selbstverständlich und gedankenlos alles einverleiben und sich mit allem aufputzen. Schon kleine Kinder verlieren jede echte Beziehung zu ihren Eltern, wenn sie sie nur selbstverständlich ausnutzen. So ist das auch in unserer Beziehung zu Gott.

Nichts ist selbstverständlich. Oftmals wird so lange gedankenlos und selbstverständlich gelebt, bis Gott anfängt, gegen die ichbezogene Haltung: „Ich mache, was ich will“ Störungen und Fixierungen zu geben. Gott ist der einzelne Mensch wichtig, und wo der Einzelne nicht gewandelt wird, verändert sich auch im Großen nicht viel. Deshalb fordert Gott durch einen Traum: Jeder soll sich so mit sich auseinandersetzen, wie Gott will; und er zeigt, dass ich das genau so tue, wie er will, dass Menschen es tun sollen. (Vgl. [2/170])

Gott will, dass alle Menschen nach der Wahrheit fragen, die vor ihm gilt. Wenn er sich zu mir bekennt, dann sollten sich die Menschen um ihrer selbst und der Menschheit willen nicht zu fein sein, mir beizustehen, damit Gottes Wille geschieht und das, was er mir offenbart hat, in die Welt integriert wird.

Lieber ..., Gott wartet schon lange auf Deine richtige Entscheidung. Ich möchte Dich an den Traum erinnern, in dem Dir vorgeworfen wurde, dass Du schon viel zu lange darauf warten lässt.

Herzlichst Sylvia

6.2 Wider die Guttheit

Lieber ...!

Keiner ist nur gut und keiner nur schlecht; und Jesus hat nie von sich behauptet, er sei gut.

Wer Menschen ohne Vorurteile betrachtet, dem muss erschreckend auffallen, wie sehr sie sich selbst oder falsche Ideale zum Maß machen. In der Welt herrscht so viel „Guttheit“. Gott zeigt aber durch viele Träume, dass die „Guten“ verrückt und brutal sind und dass sie stets dazu neigen, kalt und überheblich anderen gegenüber die Besseren zu spielen. Wenn man ihre Guttheit nicht bestätigt, brechen sie oft den Kontakt rasch ab. Das hat schon viele Menschen erschreckt, wenn sie erst zu spät merkten, was vermeintliche Beziehungen wert waren und wie schnell man weggeworfen wird, wenn man den anderen nicht mehr so nützt, wie sie es sich erhofften.

Alle Guttheit ist gegen Gottes Willen, weil sie aufgeblasen und arrogant ohne die Gnade Gottes auskommen will und der eigenen Leistung den Dank gibt. Gott will aber, dass die Menschen anerkennen, dass sie alles seiner Gnade zu verdanken haben.

- 1) *Eine Frau trägt ein weißes Kleid, doch sie trägt es zu Unrecht.*
- 2) *Ich begegne einer Frau. Sie sagt, sie könne nichts Schlechtes an sich sehen und außerdem ginge es ihr schon seit einem Jahr schlecht.*
- 3) *Jemand behauptet, es gäbe doch Gute. Ich sage: „Lass mich in Ruhe mit den ‚Guten‘! U war auch so ein ‚Guter‘ und hat mir skrupellos gekündigt.“*
- 4) *Ich sehe Herrn U.; sein Gesicht verwandelt sich in das eines Alkoholikers, der einmal zu mir sagte: „Ich war doch immer ein guter Mensch — und jetzt muss ich so leiden.“*
- 5) *Ich sehe, was die Logen auf ihre Fahne schreiben: „Wir kämpfen für die Guttheit.“*

- 6) *Ich komme in eine Art Lazarett, in dem Geistesranke gestapelt liegen. Sie haben alle ein blödes Grinsen im Gesicht. Jemand sagt: „Sie sind alle am Gutheitswahn erkrankt und deshalb verrückt.“*
- 7) *Meine Schwiegermutter ist ganz gepackt und sagt zu uns: „Dann geht doch zu eurer Großen Mutter!“ Ich weiß, sie meint Sylvia damit, und ich schimpfe: „Du hast ja gar nichts verstanden. Du drehst ja alles herum.“ — Im Traum weiß ich, meine Schwiegermutter hat sich an Gottes Stelle (an die Stelle der Großen Mutter) gesetzt. Sie ist wie gepackt und wahnsinnig. Ich weiß, es ist gefährlich: Wenn Gott wollte, müsste sie mich umbringen. — Ich zitiere Sylvias Traum: „Gott hasst die ‚Guten‘! Die ‚Guten‘ sind immer kalt die Besseren.“ Von Sylvia hat sie nichts verstanden.*

Gott will keine guten und keine vollkommenen Menschen, er will vollständige Menschen, die sich mit allem ehrlich auseinandersetzen. Die „Guten“ bewerfen alle anderen mit ihren Drecksprojektionen; und die wiederum verfälschen die Wirklichkeit. Die „Guten“ haben sich eine Menge einverleibt, deshalb können sie so schnell kalt und von oben herunter andere abqualifizieren, die sie darauf hinweisen, dass die Gutheit eine große Lüge ist. Nicht umsonst springen mich viele Drecksprojektionen der „Guten“ an, denn sie können ihre Brutalität und Dummheit vor Gott, weil sie in sich so verlogen sind, ohne die Träume kaum mehr einsehen. Wie viele „Gute“ kippen mir kalt und arrogant ihre überhebliche Verlogenheit ins Gesicht. Vor Jahren träumte ich:

- 8) *Traum Sylvia: Ich bin fröhlich und singe von ganzem Herzen einen Choral. Währenddessen richte ich Essen und Getränke wie zum Abendmahl. Plötzlich geht mit energischem Ruck die Tür auf. Ich verstumme und sehe, wer kommt: Es ist der Alte. Er steht kalt und zornig an der Tür und schimpft über die „Guten“, weil sie hinter ihrer Fassade brutal, fies und kalt seien. Erstaunt sehe ich, dass er voll Hass über die eingebildeten Guten ist und dass er kein Verständnis für sie hat. — Dann wendet er sich mir herzlich zu und fragt, aber in einer Art, die mit Bestimmtheit ausdrückt, wie sehr er das missbilligt: „Gelt, du bist nicht gut?“ Ich sehe ihn liebevoll und vertrauend an, schüttele den Kopf und sage: „Nein.“*

Ich weiß, wie viel Gefühlskälte und Arroganz ich schon von den „Guten“ abbekommen habe, weil sie immer kalt die Besseren sind. Ich habe auch Verständnis dafür, warum der Alte die „Guten“ so hasst, denn in Wirklichkeit sind sie vor ihm verlogen, kalt und brutal, weil sie sich stets besser als andere dünken.

- 9) *Sie gehen mit sentimentalén Sätzen über ihre Gefühlskälte hinweg.*

Der weggelogene Dreck macht verrückt, und Gefühlskälte war es, was mich von den Kirchenleuten angesprungen hat, als ihre Gutheit angefragt wurde. Eine übereinstimmende Masse wird sehr schnell gemein Einzelnen gegenüber; das ist in der Kirche wohl nicht anders als überall. Schade, dass die „Liebe“ vieler Christen mehr aus Gutheit besteht als aus echtem Interesse am Mitmenschen.

Ein Beispiel: Ein entlassener Strafgefangener kommt an die Tür einer wohlmeinenden Dame, die ihm auch Unterstützung gewährt. Später berichtet der Straffentlassene gegenüber einem Mitarbeiter der Sozialarbeit über diese Frau: „War die blöd, die hat mir zwanzig Mark gegeben.“

- 10) *Ich kämpfe mit „guten“ Erziehern. Ihre Gutheit ist anscheinend nicht anzukratzen. Ich wundere mich und sage: „Ich weiß, warum ihr ‚gut‘ seid. Weil ihr kalt die Besseren seid!“*

- 11) *Traum Sylvia: Manches junge Ehepaar möchte aus Bequemlichkeit keine Kinder; aber wenn der eine dann doch ein Kind will, hat der andere Angst vor dem „guten“ Partner, dem schnell alles zu viel wird und der dann kalt wird, wenn das Kind z. B. nachts brüllt oder wenn es sonst nicht nach seinem Kopf geht.*

- 12) *Sylvia sagt mir, dass die fiese Aufgeblasenheit einer Verwandten durch das Gerede in der Kirche noch bestärkt wird. Im Traum danach komme ich zu Sylvia, erzähle ihr diesen Traum und weiß ergänzend, dass die fiese Aufgeblasenheit ihrer Verwandten auch durch das bestärkt wurde, was ein Bruder an sie hingeredet hat.*

- 13) Traum von Sylvia über dieselbe Verwandte: *Sie will lachend mit mir reden, als wäre nichts gewesen. Ich spreche sie auf irgendetwas an ihr an, das ihre Guttheit anfragt, da wird sie kalt, und das Lächeln fällt geradezu herunter.*
- 14) *Frau W. kommt zurück, als wäre nichts gewesen. Ich spreche sie darauf an, dass sie doch in all den Jahren Sylvia verraten und gar nicht mehr nach uns gefragt hat. — Sylvia kommt, um zu sehen, wer da ist. Sylvia sagt, Frau W. habe während der Jahre, die sie weg war, gemerkt, dass sie nicht gut ist, und das sei viel wert.*
- 15) *In einem Haus will ich nach oben, um einer Frau beim Aufräumen zu helfen. Sylvia ruft mich: „Hilfst du jetzt mal mit ...?“ Dann verspricht sie sich zu mir mit einem anderen Namen. Ich weiß, was das für mich bedeutet: „Jetzt habe ich mich doch wieder besser hinstellen wollen.“*
- 16) *Ich arbeite mit und kann auch richtig zupacken. Dann erlebe ich einige Situationen, in denen mir Missgeschicke passieren, die die Arbeit bremsen.*
- 17) *Ich erhalte die Aufgabe zugewiesen, ein kleines Dachzimmer mit Wasser zu reinigen. Mein Eimer ist blau und lässt sich nur halb füllen, weil er am oberen Rand beschädigt ist. Über eine Leiter komme ich von außen zum Dachfenster des Zimmers. Es ist weiß gestrichen. Ich schütte Wasser durch das Fenster nach innen, damit die weiße Farbe herunterkommt. Mein Bruder hat ein weiß angemaltes Gesicht. Er kommt gerade zur Zimmertür herein und wird dadurch gleich mitgewaschen. (Anmerkung: Die Guttheit muss herunter; alles selbst weiß Gemachte ist Tünche und nicht wahres Leben.)*

Gott liebt keine „guten Taten“; die hat er satt, denn ohne ihn können wir nichts tun. Gott will echte, lautere Menschen, die wissen, dass sie alle Gaben und alle Kraft von ihm haben und dass sie deshalb nur von dem weitergeben, was sie zuvor von Gott bekommen haben. Bei solcher Lebenseinstellung ist für den Guttheitswahn überhaupt kein Platz mehr. Die Guttheit klopft sich letzten Endes selbst auf die Schulter wie ein

Nebukadnezar (vgl. 1/26), sie hat sich alles selbst zu verdanken. Aber es ist die Gnade Gottes, von der wir alle leben, ihr haben wir alles zu verdanken.

Ich wiederhole das ganz bewusst; der Hang des Menschen ist so groß, sich auf alles und jedes etwas einzubilden. Wer sich aber etwas einbildet, lebt in der Lüge, denn er behauptet damit, er habe etwas von sich selbst.

Eine Psychologin wollte mich vor Jahren dazu anhalten, dass ich doch meinem Geist einiges zu verdanken hätte. Aber ich habe sehr wohl gespürt, wie sie in ihrer Position über mir saß und nicht neben mir. Ich konnte dem schon damals nur entgegenhalten, dass ich alles dem Geist Gottes zu verdanken hätte und nicht mir. Hätte sie es bewirken können, dass ich meinem Geist alles verdanke, wäre ich einer geistigen Inflation verfallen, die mir alles weggenommen hätte.

Gott selbst versucht uns: Willst du dir etwas einbilden? Wem hast du alles zu verdanken, dir oder mir? Die Versuchung, sich etwas einbilden zu wollen, ist die größte in unserem Leben. Dieser Versuchung müssen wir ganz bewusst und stark den Gedanken entgegensetzen, dass wir alles Gott zu verdanken haben.

Menschen dürfen nicht glauben, sie könnten von sich aus die Missstände in der Welt beenden. Wo Gott nicht in jedem Menschen zur echten Veränderung verhilft, da helfen auf Dauer keine Veränderungsprogramme von außen und keine Appelle an Liebe und Humanismus. Ohne Gott wissen wir gar nicht, was Liebe ist. Denn Gott steht im Inneren jedem Selbstbetrug entgegen. Die Gutheit trägt den Keim der Zerstörung in sich, weil die Motive nicht mit dem Willen Gottes übereinstimmen und sie der Anstrich über der Verlogenheit des Menschen ist. Wer nicht anerkennt, was Gott über den Zustand der Welt und der einzelnen Menschen wie über sich selbst sagt, arbeitet in „Gutheit“ an der Zerstörung mit. Dieser verrückte Zustand wird erst dort ein Ende finden, wo Gott so in der Mitte des Menschen zu Wort kommt, wie er es durch mich weitergegeben hat.

In Liebe

Sylvia

6.3 Der „lange Hals“

Lieber ...!

An den Anfang möchte ich zwei Traumaussagen stellen:

- *Gott will, dass die Menschen glücklich werden, und zwar alle.*
- *Alles Elend kommt vom langen Hals.*

Was die Menschen an ihrem gottgewollten Glück verhindert und Ursache allen menschlichen Elends ist, beschreiben die Träume als die maßlose Überheblichkeit Gott und Menschen gegenüber. Immer wieder stellen die Träume sie dar im Bild der Giraffe und ihres sprichwörtlich langen Halses (vgl. dazu auch 1/3). Mit dem „langen Hals“ ist also eine Haltung ins Bild gesetzt, die durch die Träume als das Hauptproblem der gestörten Beziehung der Menschen zueinander und zu Gott bezeichnet wird und die gerade deshalb die Wurzel allen Elends ist.

Wo Langhalse regieren, gibt es kein Glück auf Dauer. Hinter ihrer Gesichtsfreundlichkeit stehen Gefühlskälte und Menschenverachtung, denn mit ihrem eigenen kalten und beschränkten Maß bestimmt die Giraffe andere wie ein launischer und kalter Gott. Ihre „Gutheit“ ist die Tarnung für ihre brutalen Tendenzen, von denen jeder „Gute“ mehr als genug hat.

Menschenliebe gibt keinen Menschen auf, schreibt keinen ab, sie freut sich neidlos am Glück anderer und fragt nach der Wahrheit. Giraffenliebe aber ist voll Neid, Missgunst und voll falscher Vergleiche; sie nimmt nach Einschätzung und wirft nach Laune weg.

Jemand träumte: Das ganze Elend kommt vom langen Hals.

Traum Sylvia: Das Grundübel der Menschheit ist und bleibt der lange Hals.

Ich möchte jeden warnen, seinem „langen Hals“ recht zu geben, denn ich wiederhole vieles ganz bewusst und immer neu, damit es jeder versteht. Gerade auch die Akademiker werden durch die Träume aufgefordert,

sich nicht weiter zu denken, als sie sind; denn solange sich ein Mensch etwas einbilden will, ist er vor Gott „debil“.

Ich sehe einen älteren Mann, ich denke: „Egal, was er denkt“, und erzähle ihm den Traum: „Alles Elend kommt vom langen Hals.“

Der lange Hals macht die Menschen undifferenziert, brutal und gemein. Wir brauchen die Beispiele nicht zu suchen. Im täglichen Miteinander häuft sich das Verhalten von Menschen, die mit Gutheitswahn (also wegen ihrer weggelogenen destruktiven Tendenzen) ihr zweierlei Maß an anderen auslassen. Alle Giraffen sind verlogen, als Rechthaber deuten sie sich die Tatsachen nach ihrem Belieben. Deshalb liebe ich so den Menschen, der lauter ist wie eine klare Quelle. Ich weiß, Gottes Geist kann auch heute noch aus eitlen, aufgeblasenen Giraffen echte, lautere Menschen machen. Dafür lebe ich; denn das zweierlei Maß macht schizophren, auch wenn die äußeren Erscheinungsformen verschieden aussehen mögen.

Jeder, der mit mir konfrontiert wird, bekommt die Inhalte, die ich sage, erst einmal in seinen langen Hals. Dann aber steht er immer mehr vor der Entscheidung, ob er Kopf und Herz dazugewinnen will oder ob sein Hals noch länger wird. Gott lässt sich nicht spotten. Er gibt uns manches Mal, was wir wollen. Wenn wir kein Herz haben wollen, dann bekommen wir eben einen langen Hals, der mit seiner Verlogenheit über der Wahrheit sitzt.

Gott will durch mich seine Wahrheit weitergeben und gegen alles Giraffengeschwätz durchsetzen. Dazu braucht er Menschen, die viel Liebe zu ihm und seinem Willen haben wollen und mir mithelfen. Unsere Welt ist erschreckend voll mit Größenwahn. Es wird wirklich Zeit, dass die Hälse Gott abgegeben werden, sonst rotten die Giraffen eines Tages die Menschen wieder aus. Davor warnt Gott sehr eindringlich. Den größten Beitrag, den ein Mensch der Menschheit leisten kann, ist der, seinen eigenen langen Hals Gott abzugeben. Auf diese Weise erfährt auch alles Elend, das vom langen Hals kommt, eine Lösung, und gleichzeitig verringert sich damit das Elend in der Welt. Ich habe so viele Träume selbst bekommen und von anderen gehört, in denen alle Überheblichkeit und

Eingebildetheit als dumm und das Bewusstsein gefährdend bezeichnet worden ist.

Die Menschheit muss erst einmal merken, wie dumm sie vor Gott ist, wenn sie sich etwas einbilden will, und das gilt ebenso für jeden Einzelnen. Es ist schlimm, dass die Menschen sich mit langem Hals klug vorkommen wollen. Dabei ist das ganze Leben von unzähligen irrationalen Faktoren bestimmt, und ohne Gott wissen wir **nichts**.

- 1) *Traum Sylvia: Gott verdummt für die Eingebildetheit.*
- 2) *Meine Studienkollegin erzählt mir im Traum einen Traum, den sie über einen Mitstudenten hatte. Von ihm hieß es, er sei richtig debil und könne weder rechnen noch schreiben. Ich sage ihr, das käme von seiner Arroganz. Sie will mir erst nicht glauben, und dann legt sie ihn fest. Ich gehe massiv dagegen vor. Keiner sei festzulegen, und wenn der Mitstudent seinen Hals abgäbe, würde er auch seine Debilität verlieren.*

Es ist traurig, wie viele Menschen durch ihre begrenzten Vorstellungen und unqualifizierten Meinungen sich und andere an sich selbst verhindern. Viele reden über mich, aber sie haben von mir keine Ahnung. So machen sie es mit vielem. Das Schlimme ist nur, dass die Dummheit meint, wenn viele etwas behaupten, wäre es wahr. Der lange Hals macht die Menschen vor Gott „debil“, wie der Traum das bezeichnet. Wer die langen Häse streichelt, und die sind so eitel, wie sie lang sind, und wer der Giraffe recht gibt, ob bei sich selbst oder bei anderen, lebt gegen Gott und gegen sich selbst. Solche Langhäse sind unter ihrer scheinbaren Freundlichkeit „Menschenverächter“. Deshalb warnen die Träume:

- 3) *Unter den Clownsmasken sitzen die Menschenfresser.*
- 4) *Traum einer Bekannten: Mein Mann und ich sprechen mit einem Bekannten über alles, was mit Sylvia Dorn und den Träumen zusammenhängt. Ich betrachte forschend sein Gesicht und frage mich, ob er der Sache gegenüber so offen ist, wie er im Moment bei uns redet. Bald nach dem Gespräch treffe ich einen Verwandten von ihm und erfahre von diesem, dass er bei seinen Familienange-*

hörigen ganz anders darüber gesprochen hat. Ich sage zu diesem Verwandten: „Das ist ja gerade das Wesen der Giraffe, hier so und dort so zu reden.“ (Anmerkung: Dieser Traum spricht für sich, und keiner braucht ein solches doppelzüngiges Verhalten so sehr weit weg von sich zu suchen.)

- 5) *Meine Mutter sagt: „Dass man zum Herrn Müller so redet und zum Herrn Meier so, das ist doch normal.“ Ich rufe: „Das ist die Giraffe!“ Dabei denke ich an den Traum einer Frau, dass sie sagen musste: „Das ist das Wesen der Giraffe, dass man zu dem einen so und zu dem anderen so redet.“*

Die Giraffe des Menschen hält es wie die bösen Riesen in den Märchen: „Ich rieche, rieche Menschenfleisch.“ Es fällt ihr nicht schwer, Menschen zu verachten, zu verspotten, zu quälen und zu beseitigen, weil sie nach ihrem kalten Motto des eigenen Willens lebt: „Was mir passt.“

Mancher hat sich an dem Wort „Giraffe“ in meinen Büchern gestört. Aber Gott verwendet es nach wie vor in vielen Träumen. So träumte kürzlich eine Frau:

- 6) *Ich habe das acht Monate alte Baby einer Bekannten auf dem Arm. Plötzlich sagt es mehrmals: „Wenn ich eine Giraffe bin, dann bin ich wirklich blöd, dann bin ich ganz blöd.“*

Von demselben Baby träumte die Frau, dass es schon sehr gut versteht, mehr, als man von außen meint. Unser damals dreijähriger Sohn sagte einmal zu mir: „Mama, wenn die Oma eine Giraffe ist, kann sie nicht zu dir kommen, und wenn ich eine Giraffe bin, komme ich auch nicht.“

Es ist ein Geschenk, wenn Gott uns durch die Träume hilft, unsere Wirklichkeit richtig einzuschätzen.

- 7) *Traum Sylvia: Wenn Gott durch den Traum über einen Menschen eine Aussage macht oder wenn es im Traum über jemanden heißt, er sei eine Giraffe, dann hat derjenige das auch anzuerkennen. Sonst hat es negative Konsequenzen, und es gibt keine Veränderung.*

- 8) *Ein alter Mann sieht mich und sucht nach meinem Namen. Dann fällt er ihm ein, und liebevoll, wie aus weiter Erinnerung, spricht er ihn aus und fügt an: „Dreimal Giraffe ...“ – Ich bin berührt. Ich weiß, der alte Mann hat recht, und mit der Einsicht und der inneren Erschütterung, die seine Worte in mir auslösen, tut mir leid, was war. Es liegen aber auch der Prozess einer begonnenen und die Chance einer weiteren Veränderung vor mir. Es soll und kann sich ändern. Ich bin darüber betroffen und dankbar.*
- 9) *Eine Frau bekommt folgendes Bild: Ich wache auf und sehe im Halbdunkel an der Decke ein Giraffenmuster.*
- 10) *Ich bin mit meinem Mann für vierzehn Tage im Ausland gewesen, und es geht an die Heimreise. Ich frage mich, ob ich in den vierzehn Tagen mit meiner Giraffe spazieren gegangen bin.*
- 11) *Ich laufe mit meinem Bekannten eine Straße entlang. Da gibt er mir einen Kuss. Plötzlich sehe ich das Bild einer Giraffe vor mir, die mir einen Kuss gibt.*
- 12) *Ich fahre mit einem anderen zur neuen Wohnung unseres Pastors. Es ist ein sehr feudales Haus mit Aufzug und leiser Musik im Treppenhaus. Plötzlich sehe ich durch eine geöffnete Tür in den Hinterhof des Hauses und erblicke einen Giraffenhals. Ich gehe näher hin und betrete den Hinterhof. Da liegen vier riesengroße Giraffen mit überdimensional langen Hälsen faul und träge herum. Sie füllen den ganzen Hinterhof aus, sodass gar kein Platz mehr zum Sitzen ist. Ich bekomme einen großen Schrecken. Plötzlich erhebt sich eine der Giraffen, und ich kann gerade noch ausweichen, dass sie mich nicht tritt. Ich gehe schnell ins Haus zurück.*
- 13) *Ich sehe eine Giraffe frei über eine Straße laufen. Jemand ist bei mir, ich zeige sie ihm ganz erstaunt. Die Giraffe ist nicht sehr groß, dafür etwas stabiler.*
- 14) *Ich laufe mit Sylvia auf ein Haus mit Garten zu. Ich sage zu ihr: „Sylvia, ich habe meine Giraffe kennengelernt. Die ist ja sooo*

kalt, fies und gemein!“ (Anmerkung: Beim Erzählen unterläuft dem Träumer mehrmals der Versprecher: „... meine Giraffe kämpfen gelernt“. Der Träumer wurde im Traum richtig froh, dass er das einsehen durfte, um nicht weiter in verlogener Gutheit und im Besonderheitswahn verdummen zu müssen.)

- 15) *„Giraffige“ Gedanken schleichen sich ein. Sylvias Mann ruft: „Halt!“ Das bringt mich zum Nachdenken.*

Jemand berichtete mir, dass es ihm wieder gut ging, nachdem ich ihm den Rat gegeben hatte, er solle seiner Giraffe einen Tritt geben.

Es gibt keinen Menschen, der keine Giraffe hätte und nicht die Neigung, sich zum Maß zu machen. Die Unbewusstheit der Menschen ist allgemein. Gott will sie jetzt durchbrechen; aber wer glaubt, er könne sich mit langem Hals über einen Menschen begeben, der den Konflikt damit aufgenommen hat, braucht von Gott nicht zu erwarten, dass er ihm den langen Hals abnimmt. Ich habe die ganze Auseinandersetzung mit mir selbst vor Gott echt geleistet, um den langen Hals Gott ganz abzugeben. Gott behauptet nun von mir, dass ich wahrer Mensch bin und dass ich mit meiner Giraffe gekämpft habe. Ich freue mich, wenn Gott auch über andere aussagt, was er über mich ausgesagt hat. Bis jetzt zeigten die Träume aber nur, dass andere sich zu Unrecht weiter denken, als sie sind, und sie warnten davor, „Sylvia“ spielen zu wollen.

Gott kann jeden so auf seinem lächerlichen Maß fixieren, dass er sich noch als das größte Dreckstück als etwas Besonderes vorkommen muss und dabei andere hereinlegt, die auch nur einen lackierten Dreckeimer haben. So vieles ist zum Verwechseln ähnlich. Wer nicht durch die Gnade Gottes genau hinsehen lernt, der fällt auf alles herein. Ich sage die Wahrheit; wenn einer bei seiner verlogenen Giraffe bleiben will, ist ihm die Wahrheit allerdings nichts wert.

- 16) *Ich sage zu irgendwelchen Leuten: „Der Besonderheitswahn ist wirklich nichts Besonderes.“*

Mit vielen Träumen hilft Gott gegen die fromme Einbildung mit. Eine Frau, die früher sich und andere in der Kirche für fromm hielt, sagte

kürzlich schmunzelnd: „Früher habe ich ja gar nicht gewusst, dass der Besonderheitswahn gar nichts Besonderes ist.“

17) *Gott widmet sich auch im Detail dem Besonderheitswahn. So machte er mir im Traum deutlich, dass die Angewohnheit mit dem Kringel auf dem i wirklich zu doof ist. (Anmerkung des Träumers: Ich dachte immer, solche i-Punkte wären irgendwie besonders, weil es nicht jeder so macht, dabei habe ich es auch nur von jemandem abgeschaut, der wohl auch meint, besonders zu sein. Und wer weiß, woher der es hat!)*

18) *Traum Sylvia: Ich sehe zwei Pastoren nebeneinander am Tisch sitzen. Ich weiß, man könnte ihnen das Stinknormalste servieren, wenn sie meinen, es sei etwas Besonderes, dann bezahlen sie dafür und essen es und fallen auf ihren Besonderheitswahn herein. Es ist geradezu grotesk, wie sie für ihre Eingebildetheit genarrt werden.*

Der Besonderheitswahn hat viele Ausprägungen, wenn Menschen sich ihre Besonderheit durch Äußeres bestätigen wollen. Sie kaufen nur in besonderen Geschäften und besondere Marken, und was günstig angeboten wird, schädigt höchstens ihren „besonderen Ruf“. Der Besonderheitswahn legt herein. Für meine große Familie bin ich darauf angewiesen, günstig einzukaufen, besonders auch die Lebensmittel. In meinem Traum heißt es:

19) *Das Brot, das ich günstig kaufe, ist gut. Teureres Brot ist zum Teil schlechter.*

20) *Jemand träumt: Sylvia kauft die billigen Tortenböden ein, und die sind gut. Sie freut sich darüber, dass das möglich ist, weil sie gar nicht so viel Zeit zum Backen hat.*

Der „lange Hals“, wie viele Träume die lächerliche Arroganz von Menschen bezeichnen, verhaftet in der Pauschalität der unbewussten Masse auch im Einzelnen. Im Traum muss eine Frau von sich sagen:

21) *„Ich habe mich auch ein Leben lang zum Maß gemacht.“*

Das meint vor Gott der lange Hals, sich ein Leben lang zum Maß zu machen. Und ihr Besonderheitswahn hindert Menschen daran, das überhaupt zu sehen.

- 22) *Ich bin mit meinem Bekannten zusammen. Er fragt mich, was „Radieschen“ auf Lateinisch heißt. Ich weiß es nicht und merke, wie er gleich einen Hals über mich bekommt. Ich spreche ihn darauf an.*
- 23) *Traum Sylvia: H. bekommt schnell fiese Augen, wenn er sich in einer überlegenen Situation meint, auch gegenüber einem anderen, wenn der länger braucht, um etwas zu verstehen.*
- 24) *Eine Studentin träumt: Sylvia spricht mich wieder auf meine Verlogenheit an. Ich lerne Latein. Sylvias Mann sagt zu mir, wenn er lernt, würde es kein anderer mitbekommen, bei mir dagegen müsste es jeder am hochgehaltenen Buch sehen, dass ich lerne.*
- 25) *Ich sehe eine Bekannte. Sie hat sich wie eine Madam ganz modisch gekleidet und hat grün lackierte Fingernägel.*

Ich rief meinen kleinen Sohn zum Essen und versprach mich dabei: „Komm her, mein Häsele“, statt „Herzele“. Dann sah ich ihm ins Gesicht: Was mich da ansah, war eine hübsche, kleine Giraffe.

In wie vielen Träumen erlebe ich Gottes großen Humor. Das hat manchen in Staunen versetzt.

- 26) *Eine Frau träumte vor vielen Monaten: Ich weiß, dass in der Zeitung steht, mein Hals sei länger als der von Walter und D. N. (Anmerkung: Die Gefahr der Träumerin, die „Halslänge“ bei anderen einzuschätzen und dabei den eigenen Hals zu vergessen, erfährt hier eine deutliche Korrektur. Es gilt für jeden, was ein Traum sagt: „Die Giraffe steht immer neben dir.“ Sobald man sich auch nur für kurze Zeit gedankenlos treiben lässt, beginnen sich die früheren Denkgewohnheiten wieder einzuschleichen. Es ist bezeichnend für die Giraffe, dass sie andere einschätzt und dabei außer Acht lässt, dass allein Gott das gül-*

tige Maß hat. Schließlich hat sie aber auch zu wenig Vertrauen in Gottes Zusagen. Die Herausgeber müssen auch jeden Tag neu wagen, ihr Vertrauen ganz und hundertprozentig auf Gott zu setzen.)

Im Grunde ist die Giraffe des Menschen humorlos. Sie kann zwar kalt, hämisch und fies über andere reden und ironisch über sie grinsen, aber wo sie aufs Korn genommen wird, versteht sie wenig Spaß. Ja, das Kennzeichen der Giraffe ist und bleibt das zweierlei Maß und die doppelte Moral.

- 27) *Jemand mokiert sich darüber, dass mein Kot stinken würde, und geht mit langem Hals hinaus. Ich rufe ihm hinterher: „Ja, ja, der Kot der anderen stinkt immer mehr als der eigene!“*
- 28) *Ich übe das „Hochspringen“. Bald schaffe ich es, mühelos bis in die Höhe eines dreistöckigen Hauses zu springen. Plötzlich fällt mir ein, dass Hochspringen auch etwas mit „Obensein“ zu tun hat; ich höre schnell damit auf und laufe wieder normal. Allerdings kann ich kaum der Versuchung widerstehen, bei jedem dritten Schritt ein klein wenig hochzuspringen.*
- 29) *Ich bin mit Sylvia und T. zusammen und lese in einem Gedichtband. Da die Sprache schwer verständlich ist, lese ich langsamer als sonst. T. bekommt darauf einen langen Hals über mich, und Sylvia sagt, es sei wirklich nicht schön, wegen jeder Kleinigkeit gleich den Hals der anderen abzukriegen.*
- 30) *Ich habe wieder Stöckelschuhe an, aber sie sind nicht mehr so hoch. Sie stören mich jedoch mächtig. Ich bekomme dadurch einen ganz unanatomischen Gang. Dann verliere ich einen Schuh im Matsch. Mein Mann geht stets mit mir. Irgendwie muss ich im Traum gegen eine Gruppe von Leuten kämpfen, die alle Erfahrungen mit Sylvia und den Träumen abwerten wollen. Ich halte ihnen eine Traumerfahrung eines anderen entgegen.*

- 31) *Es heißt, ich hätte ein „Hochrad“ bekommen, damit mir erst gar nichts in den Kopf steigen kann. Das Hochrad ist so hoch, dass ich praktisch schon unter der Decke fahre.*
- 32) *Eine Frau träumt: Ich fliege mit einer anderen Frau durch das All. Sie steuert die Raumkapsel. Wir fliegen an Planeten vorbei. Beim Mars sehen wir leuchtend gelbrote Farben, aber es ist, als fehle ein Viertel vom Ganzen.*
- 33) *Von Weitem sehe ich den Fernsehturm. Auf ihm stehen drei Tannenbäume. Mit Entsetzen sehe ich, dass sie gefällt werden. Mir wird klar, da oben kann nichts wachsen, weil die Erde nicht tief genug ist.*
— *Dazu ein zweiter Traum, einen Tag später: Der Turm hat auch keinen gefahrlosen Abgang, sondern nur eine Art Sprungschanze, bei der man nicht weiß, wie man unten aufkommt, ob tot oder lebendig.*
- 34) *Ich gehe mit meinem Mann und meiner Freundin in einer uto-
pischen Landschaft spazieren. Es ist Nacht, weit und breit keine Seele. Da ist hinter meiner Freundin der Fernsehturm überdi-
mensional groß am Horizont. Ein Lichtkegel kommt von dort. Ihr Gesicht erscheint darin riesenhaft. Als sie das sieht, wächst sie und dreht sich als riesige Gestalt im Rampenlicht. Ich rufe ihr noch zu, sie solle dort wegkommen, es sei gefährlich.*
- 35) *Ich fahre mit dem Auto aus Unachtsamkeit in eine falsche Straße. Sylvia ist bei mir im Auto und ruht sich aus. Sie merkt meinen Fehler und sagt ernst zu mir: „Das kommt vom Hals.“*
- 36) *In einem sehr großen Raum sitzen viele junge Leute an Tischen. Sylvia und ihr Mann leiten die Veranstaltung. Plötzlich ruft sie mir zu: „Kannst du nicht deinen Hals abgeben?“ Dann sagt sie erschüttert, eine Verwandte von Walter habe gesagt, Gott hätte den größten Hals.*
- 37) *Sylvia ruft mich an, ob ich kommen könne zum Helfen. Ich höre Sylvias Mann im Hintergrund sagen: „Die langen Hälse sind dazu da, um abgegeben zu werden.“*

Möge Gott helfen, dass die Forderung dieses Traumes Wirklichkeit wird. Die Menschen können den Zerfall und das Chaos der Welt beenden, die Giraffen nicht. Zu allen Zeiten haben sie sich so lange etwas eingebildet, ihre Reiche auf Kosten anderer errichtet und ihre Herrschaft an anderen ausgetobt, bis die Katastrophen innerer und äußerer Art hereinbrachen.

Ich schreibe nicht umsonst so viel über den langen Hals. Der lange Hals der Menschheit übersteigt vor Gott jedes Maß. Gott attackiert ihn in den Träumen und benennt ihn als das Weltübel überhaupt. Es ist ein Kampf, ihn abzutragen. Jemand träumte:

38) Sylvia sagt zu uns, wie um Verständnis ringend: „Es geht doch um jeden Millimeter.“ Ich weiß, es geht um das Ringen gegen den langen Hals. Jeder Millimeter ist zu viel, jeder Millimeter muss abgetragen werden.

Die Krankheit der Menschheit ist ihre chronische Aufgeblasenheit und ihr Mangel an Liebe und Ehrfurcht vor ihrem Schöpfer. Wer die Menschen als Geschöpfe missachtet, der verachtet den großen Schöpfer, auch wenn es nur ein einziges Geschöpf wäre, über das sich einer kalt hinwegsetzt. Wer Gott verachtet, der verachtet den Menschen, und wer den Menschen verachtet, der verachtet Gott. Solange sich Menschen an Gottes Stelle setzen, herrscht das Elend, das der lange Hals anrichtet, und das Chaos der Welt vermehrt sich weiter.

Ja, „die Menschheit ist eine große Giraffe“, sagt ein Traum, und ein anderer fügt hinzu: „Sie braucht noch ein paar Menschen.“ Aber es ist schwer, aus all dem Giraffengeschwätz unserer Welt die Menschen zu sich selbst zu bringen. Ein Mensch, der nicht stets und in allem nach der Wahrheit fragt, ist vor Gott kein Mensch, sondern eine eitle, aufgeblasene, dumme Giraffe. So zeigt es Gott in vielen Träumen, ob das den giraffigen Hochwürden passt oder nicht.

39) Ich bin in einer christlichen Veranstaltung. Ich schreie in die Menge: „Gott baut sein Reich mit und ohne Kirche.“ Dabei wird mir klar, dass man so etwas nicht mit langem Hals sagen darf.

Zum langen Hals des Menschen gehört auch die Selbstverständlichkeit. Wo Gott mich ein Leben lang bewahrt hat, war das weder selbstverständlich noch meiner Gutheit zuzuschreiben. Wo Menschen mangels hilfreicher Kriterien zu Fehleinschätzungen und Fehleinstellungen kamen, ist es nicht recht, schadenfroh zuzusehen. Gott erwartet, dass man ihnen in Liebe, Barmherzigkeit und Demut vor Gott begegnet und ihnen die vor ihm gültige Wahrheit entgegensetzt, damit die vergiftenden Meinungen zurückgedrängt werden.

Das „Wissen“ der Giraffen ist gefährlich. Sie lesen sich irgendetwas zusammen, um sich klug vorzukommen und andere zu manipulieren. Sie lernen aber nicht, um wahrhaftiger, demütiger und barmherziger zu werden.

Der lange Hals braucht keinen Grund, um überheblich auf andere hinunterzusehen. Wir haben das besonders auch mit scheinbar Sprachkundigen erlebt in Bezug auf Rechtschreibung und Zeichensetzung in den Büchern. Schon vor einigen Jahren träumte ich:

40) Eine Frau aus der Gemeinde sieht auf andere hinunter, wenn z. B. auch nur ein Komma fehlt.

Dazu möchte ich anmerken, dass kaum einer alle Kommaeregeln immer parat hat und dass er vielleicht zehn Fehler macht, die er nicht bemerkt, um beim anderen mit langem Hals den einen festzustellen. Das ist alles nichtiger Kleinkram. Aber es ist doch traurig, dass auch ein lächerliches Komma, das die Regel eben hier statt dort setzt, Anlass zu Überheblichkeit sein kann.

Vor Gott zählen nur die Inhalte, das möchte ich, an die Adresse jeder überheblichen Giraffe gerichtet, ausdrücklich sagen. Wenn Gott so unbarmherzig arrogant mit uns Menschen wäre wie Menschen (d. h. besser gesagt: Giraffen) untereinander, dann brauchten wir mit der Barmherzigkeit, Vergebung und Liebe Gottes gar nicht zu rechnen.

Überhebliche Menschen sind vor Gott verrückt samt ihrem gemeinen Hang, dass einer sich für den anderen, der ihm nicht in den Kram passt, zu klug ist und er ihn einfach von oben herunter für blöd erklärt.

Viele Menschen können deshalb keinen Gott sehen, weil ihr Hals zu lang ist und ihre ver-rückten Vorstellungen zu dick sind. Bei Dir war das bisher nicht anders (die Träume beweisen das sehr gut), auch wenn Du das anscheinend immer noch nicht bemerkt hast. Der lange Hals bedeutet eben auch, unzählige Vorurteile, Schubladen und Meinungen zu haben, mit denen man einer unbequemen und unpopulären Wahrheit scheinbar aus dem Wege gehen kann. Aber das ist töricht, denn Gottes Wirklichkeit und seine Wirkungsweise in jedem Menschen bleiben, wie sie sind, und ordnen sich nicht den falschen Erklärungen unter.

Gott, den Vater, bekommt keiner los. Diese Utopie haben zwar manche Giraffenhäse, aber auch jeder Langhals ist von Gott besessen, und seine inneren Tatsachen richten sich nicht nach seiner Einbildung, sondern die Einbildungen beherrschen seinen Kopf; auch das ist die Macht Gottes. Und wer ohne die Bestätigung Gottes durch die Träume meint, er habe keine Einbildungen, der geht nur seiner Einbildung auf den Leim, er habe keine. So geht es auch dem, der behaupten will, er sei keine Giraffe, ohne dass ihm die Träume bestätigen haben, dass er seinen **ganzen** langen Hals Gott abgegeben habe.

Alle Lehre nützt nichts, wenn Gott einen Menschen von innen aushöhlt. Alle Machtmenschen bleiben getriebene Marionetten der Großen Mutter, die die Menschen entgegen allen äußeren Sprüchen in den Wahn treibt, wenn sie sich mit eingebildetem und eitlem Bewusstsein Macht anmaßen, die ihnen vor Gott nicht zusteht.

Viele Menschen haben Augen, aus denen Sinnlosigkeit, Aufgeblasenheit, Aggression, Kälte, Leere, Dummheit, Eitelkeit, Arroganz und oft auch Fiesheit blicken. Jeder überhebliche Mensch hat eine schlimme Fiesheit, die sich oft hinter glatten Meinungen verbirgt, mit denen er andere überschüttet.

Schließlich sitzen auch in der Kirche viele Giraffen, die über ihrem weg-ge-logenen Dreck eine fromme Einbildung bekommen haben. Ob aber weltliche oder kirchliche Giraffen, keiner darf auf Menschen hinunter-sehen. Sie haben alle den gleichen Gott in sich; alles andere ist nicht

wahr. Ohne Gottes Hilfe landen die Menschen eben in allen möglichen Verzerrungen und Entstellungen ihres wahren Menschseins.

Menschen, die kalt die Träume wegschieben, wollen nur ihrer Verlogenheit nicht ins Gesicht sehen. Wenn Gott durch viele Träume zeigt, dass Menschen bei mir zu sich selbst finden, dann ist das wahr, und sie erleben das auch so.

41) *Ich erzähle Sylvia einen Traum, habe dabei aber die Tendenz, mich in ein besonders gutes Licht zu rücken. Sylvia merkt das gleich und spricht mich darauf an. Ich antworte: „Ja, ich weiß, das Wichtigste ist doch, dass wir unseren Dreck und unser Dunkles immer vor Augen haben.“*

42) *Ich sitze mit mehreren anderen an einem Tisch. Ich will einen Stuhl aus der Ecke heben, über die Köpfe der anderen hinweg. Es gelingt mir nicht, der Stuhl hakt irgendwo fest. Ich spüre die Kälte und Arroganz der anderen und rufe schnell nach Hilfe. Ein Bekannter soll mir helfen. Im nächsten Augenblick wird mir klar, dass das schon wieder ein Grund war, einen Hals über mich und ihn zu bekommen. Ich komme mir vor, als hätte ich zwei linke Hände. Traurig über mich selbst setze ich mich wieder hin und sage: „Das kam nur von meinem langen Hals, dass ich mich jetzt so dumm benehmen musste.“*

43) *Traum Walter: Ein unbekannter Mann, der Kontakt mit uns haben will, geht mit mir. Sylvia sagt ihm, dass er auch noch eine Giraffe sei. Der Mann versteht zunächst noch nichts, aber er fragt und bleibt dran. Dann erkläre ich ihm: „Ja, das ist so, Sylvia sieht den Menschen an, wie lang ihr ‚Hals‘ ist.“ Er stutzt zuerst noch etwas, geht aber dann mit uns.*

44) *Einer, der die Wahrheit auch ernst nimmt, sagt zu mir: „Die Verunsicherung, also Zweifel an sich selbst zu kriegen, ist eines der besten Mittel gegen die Giraffe. Denn das mögen die Giraffen nicht.“*

Gott kann für den langen Hals eiskalt machen, sodass jedes warmherzige Gefühl verloren geht. Nun will uns Gott aber bewusst machen, dass keiner so bleiben muss. Mit mir sind auch fiese Giraffen wieder herzlich geworden, und eingebildete, kalte Köpfe haben begriffen, was es heißt: „Vor Gott zählt nur die Liebe.“

45) *Ich stehe Sylvia gegenüber. Sie spricht mich an: „Pass auf deinen langen Hals auf, und demoralisiere dich nicht.“*

46) *Ich erlebe im Traum, dass der Satz: „Das kommt vom langen Hals!“ schon zu einer bekannten Redewendung und ganz gebräuchlich geworden ist, auch bei Leuten, die Sylvia gar nicht kennen. (Anmerkung: Das ist aber kein pauschaler Spruch für Überheblichkeit, sondern eine Denkhilfe für die Giraffe.)*

Ich kann nur jeden auffordern, das dankbar aufzunehmen, was Gott in mir angeboten hat. Er wird dann nie wieder zum langen Hals zurückkehren wollen. Der lange Hals besteht nämlich nur aus Wahn und Trug, und die Genarrten und Entleerten sind wir dann selbst.

Nie beziehe ich etwas nur auf die anderen. Ich weiß, dass ich alles Gott verdanke und dass viele Menschen gar nicht wissen, wie viel Glanz sie in ihr Leben bekommen könnten, wenn sie mit mir den Kampf gegen ihren langen Hals aufnehmen würden, um echt sich selbst finden zu dürfen.

Ich würde mich so freuen, wenn Du aufhören würdest, mit Deiner kalten „Lehre“ die Wahrheit Gottes zu verdrängen. Du würdest glücklich werden und wirklich zur Ehre Gottes leben dürfen.

Viele liebe Grüße

Sylvia

6.4 Aufwachen und bewusst werden

Lieber ...!

Der Weg zum Menschen beginnt bei der ehrlichen Auseinandersetzung mit dem langen Hals. Dazu will uns Gott ein waches Bewusstsein geben. Doch die Träume zeigen, dass die Trägheit und die Neigung, sich verschlafen treiben zu lassen, den vorherrschenden Bewusstseinszustand unserer Zeit ausmachen. Deshalb ist es unendlich mühsam, Menschen dazu zu bewegen, um der Wahrheit willen aus der Masse auszusteigen und Menschen nach Gottes Willen zu werden. Aber Gott hilft an allen Ecken und Enden mit, dass Veränderung in Gang kommt. Zuerst jedoch müssen Menschen ihre Verschlafenheit und Blindheit sehen lernen. Dazu helfen die Träume:

1) *Sylvia ruft morgens bei mir an. Ich bin noch im Bett und sehr verschlafen. Sie sagt: „So ’ne Verschlafene!“, und gibt mir einen langen Kuss durchs Telefon.*

Ich treffe Sylvia im Supermarkt. Sie trägt einen roten Mantel. Als sie mich sieht, sagt sie: „Du gefällst mir noch gar nicht.“

(Anmerkung: Die Verschlafenheit im Traumbild meint die Unbewusstheit der Träumerin, über die ich träumte: Sie ist gefährdet durch ihre Selbstüberschätzung, Unbewusstheit und opportunistische Anpassung.)

2) *Meine Augen sind zu und trübe. Ich weiß, dass man die Struktur der Iris genau sehen kann, wenn die Augen klar sind. Ich bin gerade bei meinen Eltern und weiß, dass es nachher wieder anders sein wird.*

3) *Ein Mädchen ist zu mir gekommen. Ich sehe ihm in die Augen; sie haben maximal weite, unrunde Pupillen. Ich denke noch so, dass sie jetzt gleich einen Anfall haben wird, weil sie schon so unbewusst ist.*

4) *Ich bin in einer großen Küche beim Spülen. Sylvia spricht zu mir. Da empfinde ich, wie träge ich bin, wie eine große, träge Masse.*

- 5) Zunächst bekomme ich im Traum gezeigt, dass ich mir und anderen etwas vormache. Stunden später wache ich auf und weiß nicht mehr, wann ich eingeschlafen bin. Das alles spielt sich in der Kirche ab. Dann gehe ich durch diese Kirche und treffe einen Mann und eine Frau, die mir auftragen, ihnen zu helfen, den vertrockneten Weihnachtsbaum hinauszuschaffen. Der Mann sagt noch, ich hätte sehr lange geschlafen. Ich sehe ein, dass es höchste Zeit war, aufzustehen.
- 6) Ich bin bei Sylvia und bin irgendwie sehr aufmerksam; ich lasse mich nicht treiben. Sie freut sich darüber. Später merke ich, wie ich doch nicht mehr ganz wachsam bin und wie dann sofort die Unbewusstheit einzieht.
- 7) Traum Sylvia: Es geht um drei Personen, die seit Langem mit ihren Träumen viele Erfahrungen gemacht haben, aber ihre kalte, verkopfte Arroganz lässt sie immer wieder in ihr eigenes Maß zurückfallen und bedroht sie mit dem Verlust des inneren Zugangs zu Gott. Ich fahre plötzlich mit ihnen und weiß, dass sie sehr bedroht sind, aber sie schlafen oder sind träge und sind kaum aufzurütteln, um die Bedrohung wahrzunehmen und zu handeln. Ich sehe, wie ihre Harmlosigkeit sie dumm in der Gefahr belässt. Ich fordere sie wiederholt auf, aufzuwachen und das Steuer zu übernehmen, aber sie dösen trotz zunehmender Gefahr dahin. Da setze ich mich energisch ans Steuer und fahre sie blitzschnell aus der Gefahrenzone. Plötzlich sehe ich, dass einer von ihnen nicht mehr im Auto sitzt, sondern mit kaltem, arrogantem Gesicht von oben heruntersieht. Es ist so, als stünde er auf einer Autobahnbrücke über uns.
- 8) Ich soll auf meine Schwester aufpassen, damit sie nicht einschläft, aber auch auf mich selbst. Als ich schlafen will, kommt ein riesiger Gockel, der so viel Kraft hat wie meine Schwester. Ich kann den Gockel kaum bewältigen. Es ist ein richtiger Kampf.
- 9) An meiner Arbeitsstelle werde ich wegen meines guten Gedächtnisses gelobt; dabei haben sie doch nur einen Ausschnitt der

Situation gesehen, die ihnen Anlass zum Lob war. Obwohl ich aber weiß, wie es sich wirklich verhielt, steigt es mir zu Kopf. Sylvia schimpft mit uns, weil wir alle nicht bei uns selbst zu Hause und so verschlafen seien. Ganz eindringlich warnt sie: „Schlaft jetzt nicht mehr ein.“

- 10) Sylvia und ihr Mann fahren in einem Auto; ich fahre parallel dazu in einem anderen. Im Hinblick auf das Bewusstwerden geben sie mir noch einen Rat mit auf den Weg, bevor ich nach rechts abbiege: „Bleibe wach!“*
- 11) Ich sehe die Gemeindeoberen tagen. Eine ehemalige Arbeitskollegin sitzt mit dabei. Sie reden gerade über den Papierverbrauch. Ich überlege, ob ich mich da auch engagieren soll. Da ist es, als würde ich wach. Sylvia fällt mir ein, und ich gehe weg und weiß, dass ich da nicht mittun werde.*
- 12) Der Rollladengurt ist verklemmt, es bewegt sich nichts mehr weiter. Sylvia beginnt eine heftige Auseinandersetzung mit einem anderen. Ich bin verwundert darüber, weil ich meinte, es hätte eigentlich mir gelten müssen. Aber Sylvia sagt zu mir, sie sähe immer schon weiter und hätte bei dem anderen gegen seine Unbewusstheit geredet. Sie sieht das wohl in Zusammenhang mit dem verklemmten Rollladen.*
- 13) Traum Sylvia: N. ist nicht achtsam genug und gibt die mir anvertrauten Inhalte nicht hundertprozentig genau wieder. Ich sehe, dass er deshalb beim Weitersagen an andere nicht die Ausstrahlung hat, die er haben könnte. Seine Augen sind auch nicht richtig, er ist deshalb noch ein Stück unbewusst, in seinen Augen ist es wie verwaschen.*
- 14) Traum Sylvia: Ich spreche einen Unbekannten auf das an, was in ihm vor sich geht. Ich habe es an seinen Augen bemerkt. Daraufhin kommt er mir ungehalten vor, und ich denke, dass er mich sicher gleich kalt stehen lassen wird. Aber ich täusche mich. Plötzlich sieht er anscheinend die Wahrheit dessen, was ich gesagt habe, ein, und er muss auch gemerkt haben, wie ich ihn meine,*

denn er umarmt mich plötzlich sehr herzlich, weil er versteht, worum es mir geht. Ich freue mich.

15) Meine Schwester kommt zu Sylvia. Sylvia ist gerade nicht da, kommt dann aber. Ich freue mich sehr, dass sie jetzt Kontakt zu Sylvia aufnehmen kann. Ich bitte G: „Erzähle doch mal deinen Traum.“ Derjenige ist aber so langsam, dass ich den Traum selbst erzähle: „Die anderen ärgern sich, dass G nicht mehr so blöd ist wie früher.“

16) Ich bin mit meiner Mutter im Schwimmbad. Es ist voll mit jungen Menschen. Wir machen wohl ein Wettschwimmen. Als meine Mutter und ich am Ziel ankommen, sind schon einige vor uns da, aber wir gehören noch zu den Siegern, die einen Preis bekommen. Vielleicht sind wir sogar die Letzten, die zur Gruppe der Sieger gehören. Während des Schwimmens habe ich gar nicht gewusst, dass es ein Wettschwimmen ist und wie wichtig es ist, rechtzeitig ans Ziel zu gelangen.

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

6.5 Infantilität und Beziehungslosigkeit

Lieber ...!

Wer nicht wach und bewusst sein Leben aufnimmt, bleibt infantil und beziehungslos. Neid und Missgunst sowie gedankenloses Benutzen von Menschen und Dingen lassen kein Leben wachsen und erwachsen werden. Gott will echtes Leben geben. Darum zeigt er auch durch die Träume auf die wunden Punkte im Leben eines Menschen. Nichts soll verdrängt werden und unbewusst bleiben.

- 1) *Ich schwimme in einem Fluss. Beim Rückwärtsschwimmen kommt mir der Gedanke, dass Gott uns ja Leben gegeben hat, um es zu genießen. Ich weiß aber auch, dass der Gedanke so nicht richtig ist, weil ich damit über eine Auseinandersetzung mit mir weggehen wollte.*

Ich komme in eine unbekannte Wohnung. Ich werde dort mit anderen einziehen. Sie ist sehr groß und hat drei Zimmer. Ich denke erst, die anderen Zimmer seien viel größer und schöner als meines, aber das stimmt nicht. Das eine Zimmer ist ganz verraucht, das andere winzig klein. Zum Schluss finde ich mein Zimmer am schönsten. Als ich aber hineinkomme, entdecke ich dort zwei Teenager und einen infantilen Jungen, der in meinem Bett liegt. Empört schmeiße ich ihn dort hinaus. Ich sage unwillig etwas zu meinem Bekannten, weil er wieder ein Stück oberflächlich ist. Dabei wird doch mein Bruder gleich kommen, und ich muss mich mit ihm auseinandersetzen.

(Anmerkung: Die Träumerin muss sich bewusst machen, welche Tendenzen bei ihr noch wohnen und wie sie geneigt ist, auch Zusagen von Gott dazu zu benutzen, der Klärung in ihrem Leben aus dem Weg zu gehen.)

- 2) *Traum Sylvia: Eine Verwandte hat alle weiblichen Formen verloren. Sie ist kalt und hat eine flache Jungmädchenfigur. Sie missachtet meine Weiblichkeit. Resigniert, aber auch hinnehmend sagt sie, dass ihr Mann alles hat; sie selbst habe nichts zu vererben, er habe ja das Haus mit in die Ehe gebracht. Es ist klar, dass die Ehe*

nicht stimmt, die Frau hat sich seinem Machtmenschen angepasst. Ich weiß, dass sie jetzt ins Klimakterium kommt und dass das für sie schlimm sein wird. Ich frage mich, ob sie schon vierzig ist. (Anmerkung: In der äußeren Wirklichkeit ist sie schon viele Jahre darüber.)

3) *Ich laufe durch das Frankfurter Bahnhofsviertel. Überall sind die Sexboutiquen hell erleuchtet. Von zwei Prostituierten werde ich in eine Telefonzelle gelockt, dort versuchen sie mich zu verführen.* (Anmerkung: Der Träumer gibt gerne den äußeren Situationen Schuld an seiner „Beziehungsläufigkeit“.)

4) *Ich spiele Bundeswehr. In einem Haus wird gekämpft: Häuserkampf. Wir haben die Uniform der englischen Armee an. Mit gestellten Handgranatenwürfen stürmen wir durch das Haus. Im Traum denke ich, dass real ein Handgranatenwurf uns selbst verletzt hätte. Vieles erinnert mich an die Spiele von früher.* (Anmerkung: In derselben Nacht träumt Walter über den Träumer, er solle ihn vom Spielplatz Bundeswehr herunterholen.)

5) *Ich werfe nach dem Essen aus Übermut meinen Löffel in den Hof hinunter. Dann erschrecke ich, es war ein guter Löffel.* (Anmerkung: In einem anderen Traum muss die Träumerin sich ihrer Leichtfertigkeit stellen. Sie schreibt selbst: „Das Traumgefühl von ‚Leichtfertigkeit‘ ist mir sehr unangenehm im Nachhinein, weil ich dann in den Träumen immer recht großspurig, gedankenlos und oberflächlich auftrete und über viele und vieles hinweggehe. Das kam in den letzten Träumen öfter vor. Es verunsichert mich, und am liebsten würde ich es ‚wegstecken‘; ich gestehe es mir nur schwer ein. Aber ich bin da ein ganz schön kaltes Biest, nur an meinem Prestige und Vergnügen interessiert — auf Kosten anderer.“)

6) *Ich höre Sylvia zu einem anderen sagen, er habe noch recht infantile Tendenzen und würde nicht genau der Wahrheit entsprechend leben.*

- 7) *Ich sehe aus einem Fenster geradewegs in die Augen meiner Cousine. Ihre Augen sind trüb. Ich sage zu ihr: „Mit diesen Augen kannst du auch prostituieren.“ (Anmerkung: Der unbewusste Mensch kann keine echte Beziehung aufnehmen, weil andere Motive seine Augen trüben. Er muss erst einmal annehmen, welche Art von Beziehung er bisher gelebt hat.)*
- 8) *Ich komme in ein unbekanntes Haus und stelle fest, dass es mit Prostitution zu tun hat. Als ich schnell verschwinden will, stürzt sich schon ein junger Mann mit dunklen Locken auf mich, als wolle er mir etwas tun. Doch dann verändert sich die Situation, und ich will zu ihm Beziehung aufnehmen. Da sagt er zu mir: „Was hast du plötzlich für schlimme Augen?“ Er hält mir einen Spiegel vor. Ich wehre mich erst dagegen, hineinzuschauen, und wende immer wieder das Gesicht ab. Doch er lässt nicht nach, bis ich endlich hineinschaue. (Anmerkung: Wenn sich einer selbst ins Gesicht sehen soll, kostet das eine große Anstrengung. Die Träume sind dazu die Hilfe.)*
- 9) *Ich bin bei Sylvia. Zwei Mädchen sind da. Das jüngere hat schon kleine Brüste, während das ältere noch ganz flach ist. Es sitzt unter dem Tisch und macht Tiergeräusche. Dahinter sitzt die jüngere wie eine Schlampe. Dann sind beide plötzlich älter. Das ältere Mädchen erkenne ich an seinem überheblichen Gesicht. Es steht kalt und eingebildet da und sagt: „Die anderen sind noch viel schlimmer.“ Ich entgegne: „Es ist nicht wahr, wenn Sylvia nicht so um dich gekämpft hätte, wärest du eine ganze Hure geworden.“ Während ich das sage, denke ich, dass ich ja auch so eine Gefährdung in mir habe.*
- 10) *Ich bin mit vielen Menschen auf einem öffentlichen Platz. Alle liegen da und schlafen, nur ein Jugendlicher nicht. Ich denke so bei mir, dass man ihm von außen gar nicht ansieht, wie er ist. Plötzlich verwandelt er sich in einen ganz fetten, geilen Typ, der sich kauern ständig auf seine Geschlechtsgegend glotzt. Lauter Huren laufen vor ihm auf und ab. Ich weiß, dass er mit denen schon geschlafen hat. Auf einmal will er mir mit spitzen Schuhen*

in den Unterleib treten. Aber ich rufe Sylvia zu Hilfe, die in der Nähe ist. (Anmerkung: Die innere Asozialität sieht man keinem an. Doch wenn sie durchbricht, wird es gefährlich.)

- 11) Eine Frau träumt: *Ich bin bei einer jungen Hure. Mir kommt dabei der Gedanke, dass ich ja auf meinesgleichen fixiert bin und ich wegmuss von der lesbischen Tendenz. Ich gehe von der Frau weg. Sie ist plötzlich alt. Sie ruft mir hinterher, dass ich aber die Einzige gewesen sei, die sie echt geküsst habe; die anderen hätten nur „eine Öffnung“ gesucht, ich aber hätte sie ins Gesicht geküsst. Dann soll ich durch den Wald zu einem See gehen. Dort wartet ein Boot. Ich will über die Baumkronen springen, aber das geht nicht. Ich muss unten durch. Schließlich komme ich am See an. Sylvias Mann wartet im Boot auf mich. Dort unten am Ufer steht ein Haus, in dem es reichlich zu essen gibt, obwohl es außen, das weiß ich im Traum, eine arme Zeit ist.*
- 12) *Sylvias Mann steht links vor mir und sagt: „Du bist mit deiner Sexualität verantwortungslos oder schludrig umgegangen.“ (Anmerkung: Am Beispiel der Sexualität wird oft nur sichtbar, wie einer den anderen benutzt oder wie Liebe und wahrhaftige Beziehung wachsen.)*

Wenn wir uns richtig entscheiden, hilft Gott von innen wieder mit. Ich möchte nur jedem Menschen dazu verhelfen, dass er seine wahre, gott-gegebene Bestimmung erkennt und seine Beziehungslosigkeit verliert.

Sei Gott befohlen

Sylvia

6.6 Animus und Anima

Lieber ...!

Es ist eine große Hilfe zu wissen, dass Gott in allen und hinter allem die Macht hat und dass auch alle oft so kompliziert aufeinander bezogenen Einzelheiten in den Träumen ihren Ursprung und ihr Ziel bei ihm haben. Die Menschen müssen endlich erfahren, dass sie alles zu ihrem Leben in sich haben. Sie brauchen sich nicht verlogen anzupassen, damit andere sie wertschätzen und „lieben“. Am Beispiel der Gestalten vom „inneren Mann“ (Animus) und der „inneren Frau“ (Anima) können wir uns vor Augen halten, dass jeder sein inneres Gegenüber hat. Ohne Beziehung zu ihm, dem Größeren, bleibt jede äußere Beziehung oberflächlich und auf Einbildungen gegründet.

- 1) Traum Sylvia: *Ich erkläre, was es meint, wenn im Traum das „Schwesterchen“ auftaucht. Es meint die weibliche Seite (Anima) des männlichen Bewusstseins.*
- 2) *Ich bin im Krankenhaus, meine Frau ist irrtümlich eingeliefert worden. Ohne Grund wird sie zu den Verrückten gestellt, und man packt sie von Kopf bis Fuß in eine Zwangsjacke. Als ich das merke, setze ich alle Kraft dafür ein, sie aus dieser Station herauszuholen. Mir gelingt es, ich bekomme meine Frau noch eingepackt zurück und darf sie auswickeln.*

Wenn der Träumer sich nicht bewusst daranmacht, die Zwangsjacke seiner Vorstellungen der „Frau“ gegenüber aufzugeben, und sich nicht mit ganzer Kraft mit einsetzt für die Befreiung seiner Anima, verliert er sie und damit auch alle Wärme und den inneren Reichtum, schließlich auch die Beziehung zu sich selbst. Die Anima wandelt sich dann auch in den Träumen und wendet sich gegen ihn, sie wird zum Gruselweib, zur beziehungslosen Hure und zeigt ihm in solchen Bildern die Beziehung zu seinem Inneren. Werden solche inneren Vorgänge in Form von Projektionen auf die äußere Frau oder Ehefrau übertragen, so ist kein Wachstum einer Beziehung möglich; im Gegenteil, sie ist aufs Höchste gefährdet. Das Gleiche gilt umgekehrt auch vom Animus. Ohne um die

inneren Tatsachen im Menschen zu wissen, ja ohne sie in das bewusste Leben mit einzubeziehen, gibt es keinen inneren Fortschritt.

- 3) Traum einer Frau: *Der innere Mann ist so lange bedrohlich, bis ich ihn ernst nehme.* (Anmerkung: Hinter dem inneren Mann wie auch der inneren Frau verbirgt sich Gott, der sich dem Menschen liebevoll zuwenden will. Wenn Gott sich uns aber wegen unserer Machtanmaßung nicht in Liebe zuwenden kann, dann tut er es mit seiner gegnerischen Seite, und die ist grausam.)
- 4) Traum Sylvia: *Die Kirchenleute wollen einerseits meinen „Mann“ nicht (gemeint ist der innere Mann, der Animus), aber andererseits können sie ihn gar nicht wahrnehmen, weil sie dafür zu „blind“ sind.*
- 5) Eine Frau träumt: *Ein junger Mann wird von einem unbekannten Mann verfolgt, der sehr gefährlich ist. Er verfügt über übernatürliche Kräfte. Ich werde dann auch von ihm verfolgt. Ich erfahre von einer Frau, dass man sich vor diesem Mann nur schützen könne, indem man ihn in Gedanken weit wegschickt. Dagegen ist er machtlos. Der Mann und eine alte Frau haben mich dann doch irgendwo festgehalten und wollen mich überlisten. Zynisch sagen sie, ich solle mir doch von Sylvia helfen lassen. Ich sage darauf: „Ganz genau, das ist es“, und versuche zu entfliehen. Es gelingt wohl auch.* (Anmerkung: „In Gedanken weit wegschicken“ meint nicht, etwas zu verdrängen, sondern der negativen Animusseite, der Kälte, dem Vereinnahmen keinen Raum in seinen Gedanken zu geben, d. h., sich für die Liebe zu entscheiden. Um den fixierenden Seiten entkommen zu können, braucht es die Entscheidung für die „Sylvia“.)
- 6) *Ich liege neben einem jungen Mann, der vielleicht Südamerikaner ist. Er spricht ein Gebet. Später sage ich zu ihm: „Nicht gockeln!“ Es bahnt sich eine Beziehung zwischen uns an. Ein großer, älterer Mann taucht auf, der uns sucht. Er sagt, er könne ohne mich nicht essen. Ich lege meine Hand in seine, sie ist riesengroß. Dann ist es, als wäre der junge Mann tot. Ich bin sehr traurig. Ich sitze*

mit meiner Mutter im Auto und sage ihr, dass die Beziehung zu diesem Mann meinem Leben Sinn geben würde. Plötzlich rede ich von ihm wie von meinem äußeren Bekannten und sage, dass ich ihn so lieb hätte. Meine Mutter sagt darauf, ich solle erst meinen inneren Mann lieben und nicht den inneren auf den äußeren projizieren. Ich mache mich dann auf die Suche nach dem jungen Mann. Ich glaube nicht, dass er tot ist.

Ich begegne einem kleinen Hund, der vier vollgefüllte Fressnapfe vor sich stehen hat.

Ich habe einen großen Acker, den ich von meinem Geld selbst gekauft habe. Richtig wohlgeordnet ist er noch nicht. Es steht noch Unkraut, und manches Stück ist gar nicht bepflanzt. Jemand hilft mir. Neben dem Acker steht ein Haus, in das soll ich einziehen oder in den Anbau, der noch errichtet werden soll.

Durch das kalte, ablehnende Verhalten meines Bekannten kommt es zu einem Konflikt. Ich laufe aus der Wohnung. Doch dann kämpfe ich mit mir. Ich denke, dass ich nicht weglaufen darf, schon gar nicht verletzt oder beleidigt, und läute wieder. Meine Mutter öffnet mir, erst zornig darüber, dass ich weggelaufen bin. Ich merke, dass es in mir wieder klarer wird.

(Anmerkung: Das Zusammenwirken der verschiedenen Traumgestalten will die Träumerin zum Ziel dieses Traumes bringen, dass sie ihren Konflikten nicht davonläuft, die Beziehung zuerst zum inneren Mann aufnimmt, wie ihr die Große Mutter rät, ihren Lebensacker vom Unkraut, den Schmarotzergedanken und dem asozialen Denken, befreit und sich dann dem äußeren Mann zuwendet. Sich durchzukämpfen macht unser Bewusstsein jedes Mal klarer und wacher.)

- 7) *Ich bin in einem Schlafzimmer. Dort sind zwei junge südländische Paare und das Elternpaar. Das eine Paar ist noch nicht verheiratet, aber der Vater erlaubt dennoch, dass sie zusammen sein dürfen. Sie sind zärtlich zueinander. Ich beobachte dies alles und merke, dass ich allein bin; doch bevor ich mich bedauern kann, mache ich mir schnell klar, dass der Mann außen ohne die echte Beziehung zum inneren Mann gar nichts nützt. Plötzlich ist das*

Schlafzimmer verwandelt in Sylvias Vorratskeller. (Anmerkung: Die innere Instanz urteilt nicht nach äußeren Moralvorstellungen, sondern nach dem Maß der Liebe, die vor Gott gilt. Die Träumerin soll aber erst den Vorratskeller entdecken und dass sie alle Möglichkeiten in sich trägt, damit sie nicht eine äußere Beziehung benutzt, um ihre innere Leere zu verdecken.)

- 8) *Ich habe eine innige und vertraute Beziehung mit einem jungen Mann. Er hat einen nackten Oberkörper und eine wunderschöne weibliche Brust.* (Anmerkung: Der Animus trägt Männliches und Weibliches vereint in sich. Mit seiner positiven Seite gehört er zum Bereich der nährenden und helfenden Großen Mutter.)
- 9) *Ich entscheide mich für einen unbekannten Mann, dass ich ihn heirate und nicht meinen Ehemann.* (Anmerkung: Konkurrenzgefühlen zwischen äußerem und innerem Mann Raum zu geben beruht auf der Unwissenheit gegenüber den inneren Tatsachen. Die Entscheidung für die Beziehung zum inneren Mann will aber die Frau von innen her so beschenken, dass sich der äußere Mann über den damit verbundenen Zugewinn glücklich schätzen kann.)
- 10) *Sylvias Mann schaut mich voll Liebe und Wärme an und sagt zärtlich: „Du musst aufpassen, deine Augen werden immer grüner, und der Ring darum wird immer dicker.“* (Anmerkung: Die Farben in den Träumen haben keine starre Bedeutung, doch in den Zusammenhängen ergeben sich Hinweise auf bestimmte Tendenzen. In diesem Traum deutet das sich steigernde Grün in den Augen die Gefährdung des Bewusstseins durch die Empfindungsseite an. Der Ring, der das Bewusstsein darin einschließt, wird immer dicker. Demgegenüber kann Rot auf ein echtes Gefühl oder auf den Affekt hinweisen. Oft wird der Rot-grün-Zusammenhang missverstanden und Gefühl mit Empfindung verwechselt. Da sagt einer: „Ich habe dich lieb“, und will den anderen nur benutzen. Wer echte Gefühle hat, denkt auch für den anderen mit. — Ich frage mich, da oft Empfindung mit Gefühl verwechselt wird, ob das der Hintergrund

von Rot-Grün-Blindheit sein könnte, ob sie vielleicht auch Ausdruck eines inneren Zustandes ist, selbst dann, wenn sie von Geburt an herrscht. Ich denke dabei an meinen Traum, dass Gott viele innere Störungen von Geburt an auch körperlich manifestieren kann. Weil ich nun nicht glaube, alle Hintergründe zu kennen — die kann Gott dort zeigen, wo er es für notwendig hält —, bleibe ich in allem offen.)

- 11) *Wieder geht es um meinen inneren Mann, der irgendwo auf mich wartet.*
- 12) *Ich sitze mit irgendwelchen Frauen auf einem Gemeinschaftsklo. Plötzlich sind Männer da, die unserem Gespräch zuhören. Wir schicken sie hinaus. (Anmerkung: Der Animus, auch in der Vielzahl von Mann, hört überall mit und ist auch dann nicht verschwunden, wenn er wie im Traum den Raum verlässt.)*
- 13) *Ich begegne einem mir im Traum bekannten jungen Mann. Ich war wohl früher oft mit ihm zusammen. Er prüft meinen Hals durch Tasten und stellt fest, dass alle Organe vorhanden und in Ordnung sind. Selbst meine Mandeln besitze ich zu meinem Erstaunen noch, obwohl ich weiß, dass sie mir schon als kleinem Kind herausoperiert wurden. Dann sehe ich auf einem Foto, das vor vielen Jahren gemacht wurde, den jungen Mann mit einer Handgranate in der Hand, mit der er ein Attentat auf Hitler verübt. (Anmerkung: Der hilfreiche Animusbereich geht gegen den größenwahnsinnigen Machtkomplex vor. Die „kleinen und großen Hitler“, innen und außen, arbeiten immer an der Selbst- und Fremdzerstörung. Dagegen setzt Gott einerseits die Animusgestalten und andererseits die Sylviagestalt ein, um den Menschen Befreiung vom Größenwahn zu ermöglichen.)*
- 14) *Ich bin auf einer kirchlichen Freizeit. Plötzlich treibt ein kalter Wind die Nebelschwaden in Hüfthöhe vor sich her. Die Schwaden erstarren immer mehr. Sie sehen aus wie Zuckerwatte mit glitzerndem Schnee. Dann verformen sie sich zu Männergesichtern. Eine Frau aus der Gemeinde erschrickt davor. Sie denkt wohl, es*

sei satanisch. Ich aber weiß, dass Gott mit allem zu tun hat, so auch damit. Ich sage zu ihr: „Man sieht, was man sehen muss.“ (Anmerkung: Der kalte Animus lässt erstarren, und das ergibt schließlich eine destruktive Besessenheit.)

- 15) *Ich bin bei irgendwelchen Leuten eingeladen, und es wird eine Wanne voll Wasser eingelassen. Es heißt, es könne baden, wer wolle. Da steigt eine Frau in die Wanne sowie ein Mann und ich. Erst will ich nicht so recht wegen des Mannes, aber irgendwie denke ich: „Was kann der mir schon?“ Dann wälzt er sich über mich auf die andere Seite der Wanne, und ich empfinde Erregung. Gleichzeitig aber denke ich immer: „Denk an deine Giraffe.“*
- 16) *Ein aufdringlicher Bekannter begegnet mir wieder. Ich bin ihm gegenüber in einer zwiespältigen Haltung. Einerseits will ich mich von seinen Blicken abwenden, um ihm nicht wieder zu verfallen, andererseits gelingt es mir kaum. Er gibt mir die Hand, als plötzlich eine Stimme sagt: „Guck mal, der hat einen Popel auf der Nase.“ Da wirkt der sonst so charmante, fast perfekte Mensch so lächerlich auf mich. Die Hand, die er mir reicht, um mich zu begrüßen, schließt sich nicht um meine. Sie erstarrt in ausgestreckter Haltung. (Anmerkung: So kann Gott mithelfen, dass die Träumerin rechtzeitig ihre Projektionen zu diesem Mann bewusst wahrnimmt, der Fixierung entgeht und vor allem, dass sie sich wieder von Herzen ihrem Mann zuwendet.)*
- 17) *Ich sehe einer Operation zu. Normalerweise kann ich so etwas sehen, aber im Traum wird mir schlecht. Ich liege auf einer Trage, und jemand sagt, ich hätte nur noch 61/60 Blutdruck. Da kommt ein Mann, und mir ist irgendwie klar, dass es mein Animus ist. Er hilft mir und bringt mich in Sicherheit.*
- 18) *Ich stehe mit meinem Mann vor einem prall gefüllten Lebensmittelschrank. Wir schlafen so zusammen, dass ich ein überwältigend orgastisches Gefühl in mir habe, als wären all diese Lebensmittel auch in mir. (Anmerkung: Lebensgefühl gibt es von innen, das befriedigt und erfüllt den Menschen und seine Beziehungen zu den anderen.)*

Wie ich schon geschrieben habe (2/169), taucht in den Träumen immer wieder auch die Gestalt von „Sylvias Mann“ auf, der den inneren Mann abbildet und von Walters Person zu unterscheiden ist. Im Traum bildet „mein Mann“ oft den Größeren ab, der mich beauftragt und mich in jeder Beziehung mit Weisheit und Kraft unterstützt, die über die Möglichkeiten von Menschen hinausgehen, weil sich dahinter letztlich der Alte verbirgt. So hat Gott auch diese Traumgestalt in den Träumen anderer verwendet, um damit auszudrücken, wie nah mit mir verbunden er handelt. Der Traum einer Frau gibt dafür ein hilfreiches Beispiel:

- 19) *Mit einer Freundin gehe ich den Weg zu Sylvia. Währenddessen erzähle ich ihr viele Träume und Erfahrungen. Unter anderem versuche ich ihr zu erklären, was es heißt, wenn „Sylvias Mann“ im Traum verwendet wird: Er bildet meistens „Sylvias Animus“ ab und ist von ihrem äußeren Mann zu unterscheiden. Eindeutig sieht man das am Beispiel eines Traumes, den ich schon vor Jahren hatte: „Sylvias Mann“ formt aus Lehm ein Kind, dann streicht er mit den Fingern zart über die Brust des Kindes und sagt zu mir: ‚Hier hören die meisten auf zu glauben, dass dieses Kind je atmen wird. Sie glauben nicht, dass aus dem Toten etwas ganz Lebendiges werden kann und dieses Kind leben wird.‘“ Zu meiner Freundin sage ich: „Hier ist nun ganz eindeutig, dass nicht Walter gemeint ist. Kein Mensch kann etwas Totes lebendig machen, sondern es ist die Schöpferkraft Gottes, die das bewirkt.“ (Anmerkung: In allen Traumgestalten ist es Gott, der wirkt, arrangiert und sprechen lässt. Es gilt, die vielen Hilfen zum Traumverstehen dankbar und demütig aufzunehmen.)*
- 20) *Traum Sylvia (22.9.1983): Es geht darum, dass ich deshalb so viel Liebe für meinen Mann habe, weil ich schon von klein auf ihn lieben wollte. (Anmerkung: Dass sich das auf den inneren Mann, den Animus, bezieht, wird durch den Hinweis „von klein auf“ deutlich.)*

In Liebe zu Deinem Menschen

Sylvia

6.7 Partnerbeziehung

Lieber ...!

Im Anschluss an die Traumbeispiele von Animus und Anima wirst Du besser verstehen, dass die Fähigkeit zur Partnerschaft zunächst eine Frage der Beziehung des Einzelnen zu sich selbst ist, die sich dann aber auf alle Kontakte und Beziehungen sowie die Partnerschaft außen auswirkt, ja die die Vorgabe enthält, ob äußeres Leben in Projektionen verhaftet bleibt oder ob es durch eine tiefe Beziehung zu Gott bestimmt wird.

- 1) *Eine geglückte Partnerschaft ist die Voraussetzung zu einem wahren Gottesdienst.*

In einem anderen Traum erscheint der Alte und hält eine Balkenwaage in der Hand, um auf die Ausgewogenheit des Verhältnisses zwischen Ich und Du hinzuweisen. Eine „geglückte Partnerschaft“ meint zunächst die Beziehung zum Animus bzw. zur Anima. Im Traum ist sie sogar die Voraussetzung zu einer wahrhaftigen Gottesbeziehung. So fängt die Liebe zu Gott damit an, die inneren Wirklichkeiten in jedem Menschen ernst zu nehmen. Das hat Gott jetzt für alle offengelegt. Wahrer Gottesdienst erwächst nicht aus dem Gerenne zu den Gottesdiensten der Kirchen, sondern daraus, dass jeder die gottgestellte Lebensaufgabe annimmt, nämlich „Mensch“ zu werden. Und „Mensch“ ist der, von dem Gott selbst sagt, dass er die Liebe nach Gottes Willen lebt. Dazu soll ich anderen helfen. Denn jeder kann anderen nur so weit helfen, wie er selbst vor Gottes Augen ist. Du kennst dazu die Aussagen der Träume über Dich und mich. Dein Machtmensch ist wie jeder Machtmensch nicht partnerfähig, und die Partnerschaft bleibt bloße Projektion.

- 2) Traum Sylvia: *L. hat eine Beziehung zu einem Mann. Ich weiß im Traum, es ist keine Liebesbeziehung, es ist eine Empfindungs- und Giraffensache. Ich will die beiden darauf hinweisen, aber sie wollen sich nicht gerne etwas sagen lassen. Irgendwie benutzt einer den anderen. Daraufhin erzähle ich dem jungen Mann einen Traum von mir über eine Frau, die mit ihren Träumen zu mir*

kam: „Ich sollte ihr sagen, wenn sie es ernst nimmt, bekommt ihr zukünftiger Ehepartner eine Chance.“ Ich erzähle weiter: „Nachdem sie verheiratet waren, hat mein Mann geträumt, er solle die junge Frau an meinen Traum erinnern, denn es sei von Gott aus die Bedingung für ihre Ehe.“

Ich will mit meinem Mann wegfahren und sitze schon im Auto. Da erlebe ich, wie die beiden mit sehr kaltem Ton hinter meinem Rücken miteinander umgehen. Ich bitte meinen Mann: „Schnell, schnell, halte an!“ Ich eile hinaus und versuche ihnen klarzumachen, wie kalt alles unter ihrer scheinbaren Liebe ist. Der ganze Tonfall war eiskalt. Ich weiß im Traum, dass eine Beziehung, die so unecht angefangen hat, nur dann eine Chance bekommt, wenn das ernst genommen wird, was Gott durch die Träume gezeigt hat. Erst, nachdem ich das junge Paar darauf hingewiesen habe, beginnt es ihnen selbst aufzufallen.

Die Menschen werden nicht glücklich, wenn sie ihr Leben als etwas Zufälliges nehmen und nach dem Lustprinzip leben, sondern wenn sie es als Geschenk und Aufgabe von Gott verstehen. Das schafft dann auch warmherzige und beziehungsfähige Menschen. Ist Leben jedoch nur dem Zufallsdenken und der Lust und Laune ausgeliefert, gleicht es in allem kalten und willkürlichen Machtmenschen: Sie meinen, es geht, wie man will, und wenn etwas dazwischenkommt, dann ist eben nichts zu machen. Ihre Einbildungen erheben sie zum obersten Gott und dehnen sie auf andere aus.

3) *Eine junge Frau muss zu einem jungen, eitlen Theologen im Traum sagen: „Wir müssen auf die Empfindungsgiraffe aufpassen.“*

Oft werden Empfindungen mit Gefühl verwechselt, weil Menschen die Unterschiede nicht kennen. Echtes Gefühl ist mit echter Wertschätzung verbunden. Empfindungen, wenn sie nur für eigenen Lustgewinn und selbstsüchtige Zwecke benutzt werden, töten die Liebe ab. Das echte Wertgefühl wirft auch dann einen Menschen nicht weg, wenn der andere ihm nicht nur Lust macht. Empfindung ohne Wertgefühl benutzt nur,

solange es Spaß macht, und greift dann zum nächsten. Empfindungsmenschen ohne echtes Wertgefühl konsumieren alles in Masse.

Gott gibt aber auch alle Empfindungen. Wer sie nicht dankbar aus seiner Hand nimmt, dem kann er die Empfindungen abstellen, oder der wird durch seine eitle Empfindungsgiraffe auf alles gehetzt. Aber echte Beziehung findet dadurch niemals statt, weder mit sich selbst noch mit anderen.

4) *Ich bin mit meinem Bekannten zusammen. Ich bin nackt und wasche mich, weil ich kleine, klebrige, grüne Tierchen auf die Haut bekommen habe. Ich laufe auf einer Straße und denke darüber nach, was Sylvia mir am Tag zuvor über das „Schmusen“ gesagt hat, d. h., wenn die Empfindungsgiraffe oder ein sentimentales Verliebtsein zupacken. Ich spüre meine Unechtheit und Verlogenheit dahinter. Ich überlege, wie ich mich davor schützen kann, um nicht mehr darauf hereinzufallen. Da fällt mir der Traum ein: „Wie werde ich meine vielen Einbildungen los? – Nur, wenn du deine Träume ganz ernst nimmst!“ Darüber werde ich richtig glücklich. (Anmerkung: Die „grünen Tierchen“ werden durch den zweiten Traumteil erklärt; sie stehen für die Instinkt- und Empfindungsebene, die dem Träumer an seiner Haut als der äußeren Kontaktmöglichkeit anhaften.)*

5) *Mit meinem Mann und einem anderen Ehepaar sitze ich an einem Tisch. Wir unterhalten uns darüber, wie Männer den Frauen hinterhersehen. Ich bin misstrauisch und vielleicht eifersüchtig. Dann schlafe ich mit meinem Mann. Er sagt immer wieder, so und so solle ich es bei ihm machen. Mit der Zeit kommt mir das komisch vor. Es stellt sich heraus, mein Mann war am Abend zuvor bei einer Dirne, die habe es ihm so gemacht, und nun soll ich dafür herhalten. Ich bin unendlich traurig und laufe verzweifelt durch Menschenmassen. Ich treffe zwei andere Frauen, die finden nichts dabei, als ich es ihnen erzähle. Da falle ich auf die Knie und schreie: „Gibt es denn nicht einen Menschen, der mich versteht!“*

Oft habe ich erlebt, dass Menschen andere gedankenlos benutzten, und erst nach und nach wurde ihnen durch massive Hinweise ihr Verhalten

bewusst, wie sie eigentlich leben. Auf die fieseste Gemeinheit konnten sie sich noch die große Liebe einbilden. Denn schließlich ist die Giraffe ja gespalten. Sie ist zum einen so und zum anderen so. Und da es genügend Leute gibt, bei denen man mit schöner Anpassung landen kann, kann man sich immer vorlügen, man sei doch wunderbar – und die man getreten hat, von denen hält man eben nichts. Jeder muss aufpassen, dass er sich nicht besser und liebevoller denkt, als er in Wahrheit ist.

- 6) *Ich erlebe ein Ehepaar. Der Mann ist kalt und fies. Ihm liegt in Wirklichkeit nichts an seiner Frau. Er hätte sie gerne kalt los gehabt, tut aber, als könne er ohne sie nicht sein, und will seine Frau auch nicht weglassen. Kalt sieht er die Not und Verzweiflung seiner Frau, und wenn sie dann von ihm weg will, lässt er sie nicht, aber mehr um sie zu quälen, als dass er sie haben möchte. Die ganze Atmosphäre, die von ihm ausgeht, ist berechnend, verlogen und gemein. Sie merkt das alles sehr bewusst und sagt ganz traurig, verzweifelt und empört zu ihm: „Menschenverächter!“*
- 7) *Ich sehe wie aus einem Film eine Szene, in der Mann und Frau beziehungslos zusammen sind.*
- 8) *Viele „liebvolle“ Ehefrauen tauchen auf. Es wird gezeigt, dass sie im Grunde nur ihre Männer los haben und in die Richtung der „Emanzipierten“ gehen wollen.*

Die kalte Verkopfung beraubt jeden Mann seiner echten Männlichkeit und jede Frau ihrer echten Weiblichkeit. Viele Ehefrauen entwickeln ihre eigentliche Weiblichkeit oder Fraulichkeit gar nicht, sondern sind Anhänger ihrer Männer. Sie putzen sich dann mit den Titeln und den beruflichen Stellungen ihrer Männer auf, und sie selbst sind undifferenziert und geistig träge. Dann gilt aber, was ein Traum sagt:

- 9) *Es ist sehr schlimm, wenn sich in einer Partnerschaft zwei infantile Tendenzen miteinander verbinden.*

Auf diese Art fixieren sich viele Partner gegenseitig. Das aber ist keine Liebe, das ist eine traurige Zwecksymbiose, und manches Mal artet es in reines Schmarotzen aus.

- 10) *Traum Sylvia: Eine junge Ehefrau soll nicht so selbstverständlich und gedankenlos ihren Mann einsetzen. Dieser aber ist gefährdet, wenn er auf das hört, was seine Eltern sagen. Er hört manchmal nicht gerne, was ich zu sagen habe. Außerdem heißt es über ihn, er sei in Gedanken dabei, sich für eine bestimmte Zeit von seiner Frau wegzuwünschen, um es, wie er meint, bequemer zu haben. (Anmerkung: Ich erzählte dem Ehepaar diesen Traum. Einige Monate später träumte der Mann, er soll sich gut überlegen, wie er es mit seiner beruflichen Arbeit hält. Diesmal war es nämlich umgekehrt: Die Frau wollte an den Traum denken und ihn ernst nehmen, aber nun war der Mann in Gefahr, sich vor familiären Verpflichtungen drücken zu wollen und dazu den Traum seiner Frau einseitig zu seiner Rechtfertigung auszunutzen. Auch hier kompensierte Gott sofort durch einen weiteren Traum.)*
- 11) *Es ist richtig kalt und blöd zwischen meinem Bekannten und mir. Er fährt mich kalt an und ich ihn auch. Ich fühle mich sehr allein, obwohl ich bei den anderen bin.*
- 12) *Eine Frau kommt aus einem Wohnwagen mit Wellblechvorzelt. Sie ist schmutzig. Am anderen Morgen kommt sie genauso schmutzig heraus. Sylvia sagt: „Passt auf, dass ihr euch nicht verliert.“*
- 13) *Ich gehe eng umschlungen mit meinem Freund. Es ist nicht echt zwischen uns. Die Empfindungsgiraffe ist dazwischen. Sylvia begegnet uns, und es ist mir unangenehm, dass sie uns so sieht. Sie verspricht sich wohl zu ihm mit meinem Namen. Darauf sagt sie, er müsse aufpassen, wenn wir länger zusammen seien, dass er nicht von meinem Komplex gepackt wird. Im Traum will ich Sylvia diesen Traum erzählen. Es fällt mir schwer. Ich setze an, da sagt Sylvia, ohne den Traum zu kennen: „Es ist schon wieder besser.“*
- 14) *Eine Frau träumt: Ich sitze bei zwei Frauen; die eine, mit langen, schwarzen Haaren, ist recht aufgetakelt. Sie sagt halb zu der zweiten, halb zu anderen: „Habt ihr’s schon mal auf Arabisch*

getrieben?“ Sie spielt so richtig eingebildet und arrogant die „erotische Frau“. Da sage ich zu ihr: „Madamchen, Madamchen“, und erzähle ihr noch einige Träume. Dann kommt ein Homosexueller zur Tür hereinspaziert und geht auf einen Mann zu, den ich im Traum zu kennen glaube. Erst, als der ganz angetan ist von dem Schwulen, merke ich, dass er selbst auch schwul ist. Je mehr aber der Schwule mich wahrnimmt, umso näher kommt er auf mich zu, und es zieht ihn ab von dem Gleichgeschlechtlichen.

15) *Ich sehe unser Wohnzimmer. Es ist aufgeräumt und sauber wie eine Puppenstube. Voll Wut zerwühle ich die Kissen, verstruble den Brautstrauß meiner Frau und bringe alles in Unordnung.*

16) *Ich habe mit meinem Mann einen großen Krach. Er geht seinen Weg und kauft etwas; ich gehe ihm nach und fange ein Gezeter an vor vielen Leuten. Sie wollen mich deshalb los haben. Er ist eiskalt und wie eine Mauer, es ist ihm alles egal, was mit mir war und ist. Alles kommt mir zwischen uns so kalt, beleidigt, kindisch und blöd vor. In dieser Nacht hatte ich ganz starkes Magenweh. (Anmerkung: Die Träume 15 und 16 sind von zueinandergehörenden Ehepartnern. Von verschiedenen Seiten aus wird sichtbar, wie die beiden in ihrem Konflikt verflochten sind. Mir ist es öfter passiert, dass ich sie mit seinem Namen und ihn mit ihrem Namen ansprechen musste. Wenn zwischen ihnen die Projektionen hin- und hergehen, sieht jeder den ganzen Mist nur beim anderen. Das läuft in vielen Beziehungen und in vielen Ehen so. Deshalb muss jeder vorsichtig nach der Wahrheit fragen, damit er nicht Projektionsanteile falsch übernimmt oder verteilt. — Die verschiedenen Traumebenen gehen gerade auch in den Träumen über den jeweils anderen Partner ineinander über, und erst die Kenntnis von ganzen Zusammenhängen innen und außen sowie die Hilfen, die mir Gott durch meine eigenen Träume schenkt, lassen Wege finden, die den Partnern weiterhelfen können.)*

17) *Mit meiner Frau befinde ich mich in einem großen Kaufhaus. Wir kaufen alles Mögliche ein. An der Kasse zeigt mir meine Frau*

einen Vogelkäfig. Alles ist in ihm enthalten: ein Spiegel, Stangen, die Knabberstange und ein künstlicher Vogel. „Jetzt fehlt nur noch ein lebendiger Vogel“, sage ich. (Anmerkung: Der Vogel als Bild eines lebendigen inneren Geistes ist durch keinen Vogelkäfig mit süßem Vögelchen außen zu ersetzen.)

- 18) Sylvia kommt und holt mich und meinen Mann mit dem Auto ab. Ich überlege hin und her, ob ich wohl mit einem anderen Mann, dem ich begegnet bin, gegockelt habe. Sylvia sagt zu uns: „Ich habe oft gesehen, wie man erst spielte und dann in die Falle ging.“*
- 19) Ich bin traurig und verzweifelt. Mein Mann verlässt mich und geht zu einer anderen Frau. Sylvia ist bei mir und geht mit mir. Wir sehen meinen Mann. Er sieht aus, als wäre er hinausgeworfen worden. Er wirkt etwas heruntergekommen und als wisse er nicht, wohin. Ich rufe ihn.*
- 20) Ich bin auf einer Betriebsfeier, die die Nacht hindurch geht. Gegen Morgen schlafen schon alle, nur ein Arbeitskollege und ich sind wach und liegen in einem Bett. Er will mit mir schlafen. Aber ich denke daran, dass ich doch meinen Mann habe, und lehne sein Vorhaben ab.*
- 21) Vor Sylvia rechne ich auf: Vor meiner Ehe habe ich mit vielen „rumgemacht“, aber nicht in der Ehe; mein Mann tut es jedoch nach der Eheschließung genau wie zuvor, als wäre nichts anders geworden.*
- 22) Eine Bekannte erzählt mir, dass gerade ihr Verhältnis mit einem Klempner oder einem anderen Handwerker zu Ende gehe. Sie sagt das kalt und erklärt, dass alle Männer sich nach einiger Zeit nach rückwärts orientieren oder erinnern würden. Ich entgegne ihr: „Lass das sein und schau lieber, dass dein eigener Mann richtig wird.“*

Ein Student erzählte mir ein Beispiel von einem jungen Ehepaar aus seiner Verwandtschaft. Die Beziehung der beiden ist schwer bedroht und die Scheidung näher als die Verständigung. Während eines Familientref-

fens wurde das alles mit freundlichen, verstehenden Masken verdeckt und die offensichtliche Gefährdung unter gut gespielten Rollen versteckt. Niemand sprach darüber. Plötzlich, mitten in eine Stille hinein, fiel das aufgestellte Hochzeitsbild der beiden zu Boden.

- 23) *Ein Paar geht vorüber. An seinem Beispiel, das in Zusammenhang mit der Heirat eines nahen Verwandten von mir steht, wird mir gezeigt: Zwei finden sich aufgrund ihrer Empfindungen. Damit ist aber der Zweifel verbunden, ob es wirklich Liebe und der richtige Partner ist. Weil aber jeder von seiner Empfindungsfunktion gehetzt ist, versuchen sie ihre Zweifel zu unterdrücken, bis sie sich die Lüge ihrer Liebe zueinander glauben müssen.*
- 24) *Zu der Ehe mit meinem Mann schließe ich noch eine zweite Ehe mit einem jüngeren Mann. Wir heiraten durch ein Fenster hindurch. Ich stehe innen und er außen. Wir schlagen die Eheringe aneinander als Symbol für die Heirat. Ich fühle mich sehr wohl in dieser Doppelehe. — Plötzlich kommt Sylvia und sagt, dass ich diesen Traum nur nicht nach außen nehmen soll. Der Traum bedeute, dass der zweite Ehemann den Anteil verkörpert, der dem ersten noch fehlt; es gehe dabei um den geistigen Bereich. Ich solle Geduld mit meinem äußeren Mann haben.*
- 25) *Ich liege mit meinem Mann vor einem alten Bauernhaus im Freien, und wir lieben uns. Plötzlich bemerke ich, dass uns ein fieser Jugendlicher zusieht. Er muss uns wohl schon eine ganze Zeit von oben herunter zugesehen haben; der Gedanke daran ekelt mich.*
- 26) *Sylvia sagt mir, ich solle meinem Mann trotz allem gut bleiben. Mir fällt das schwer; und zudem setzt sich meine Mutter immer zwischen ihn und mich. Sie strahlt etwas Zersetzendes aus. (Anmerkung: Wenn die kleinen, äußeren Mütter sich mit der Großen Mutter identifizieren, also nur noch ihre Mutterrolle leben, dann sind sie destruktiv besessen, und diese Ausstrahlung wirkt weiter. Zugleich aber will der Traum zeigen: Wenn die Große Mutter sich zwischen die Partner setzt, dann besteht auch in der äußeren Beziehung die Atmosphäre aus kaltem, die Beziehung zersetzendem Konflikt.)*

- 27) *Ein junger Mann träumt: Auf der Suche nach meinem Freund komme ich mit einem Mädchen zusammen in ein Haus. Eine lebensgroße, nackte Gliederpuppe mit einem Fratzens Gesicht öffnet die Tür, und eine alte Frau im weißen Kittel tritt heraus, einen Säugling auf dem Arm. Sie hat ein böses Gesicht. Ich sehe in einen großen, weißen Raum. Hier muss mein Freund sein. Ich spüre, dass die Gefahr hier am größten ist. Rasch läuft das Mädchen hinein; ich folge ihm schnell, obwohl ich draußen bleiben wollte. Erschrocken drehe ich mich mitten im Lauf um und kann so verhindern, dass diese Puppe, die schon im Sprung auf mich war, mir etwas tun kann. Voll Schrecken wache ich auf.* (Anmerkung: Der Träumer wird von der seelenlosen Fratze bedroht. Er muss sich ihr zuwenden, damit er die drohende Gefahr abwenden kann. Wer vor diesen Bereichen seiner Person flieht, wird davon eingeholt. Die Beziehungslosigkeit der Puppe einerseits und der Säugling als junge Entwicklungsmöglichkeit andererseits stellen den Träumer in das Zentrum des für ihn anstehenden Konflikts.)
- 28) *Ich bin auf einer Hochzeit. Ich stehe aber in einem Nebenraum hinter einer geöffneten Schranktür und onaniere. Ein alter Mann steht an der Tür, aber ich denke, der bemerkt mich sowieso nicht. Plötzlich sagt er: „Du kannst ruhig weitermachen, ich weiß eh, was du da machst.“ Vor Peinlichkeit und Traurigkeit darüber, dass ich es allein machen muss, breche ich in Tränen aus.* (Anmerkung: Die Träumerin muss sich ihre Trauer über ihre Ehe eingestehen, die keine ist. Der Alte begegnet ihr nicht mit muffigen Moralvorstellungen, er sieht und weiß. Gleichzeitig belässt der Traum die Frau nicht in der Fixierung auf sich selbst, sondern lässt die Sehnsucht nach wahrer Beziehung durchbrechen, die auch für sie über ihre Innenseite vorankommt.)
- 29) *Ich denke daran, dass Sylvia davon sprach, man könne sich selbst ja auch Lust machen. Ich habe das vor und kriege auch Lust darauf, mir selbst Lust zu machen.* (Anmerkung: Das ist keine Aufforderung, die Sexualität aus der Partnerbeziehung heraus-

zunehmen, sondern die Sexualität in den unterschiedlichen Möglichkeiten dankbar anzunehmen.)

- 30) *Sylvia sagt, ich soll doch Gott danken, dass ich so schön bin, wie ich bin. Ich hätte ja auch graue Haare haben können oder anderes. So soll ich mich lieber hübsch machen für meinen Mann.*
- 31) *Im Wohnzimmer meiner Mutter stellt Sylvias Mann viele kleine, weiße Kerzen auf und zündet sie an. Er gibt mir einen zärtlichen Kuss auf die Backe. Plötzlich wird mir klar, dass ich ja Geburtstag habe. Ich suche meinen Bekannten. Ich finde ihn in einem halb verdunkelten Raum zwischen anderen jungen Männern, die dort in Reih und Glied liegen. Es stinkt dort furchtbar. Ich denke: „Er muss doch wissen, dass ich Geburtstag habe.“ In diesem Moment richtet er sich auf und schaut mich an.*
- 32) *Ein Ehemann erzählt plötzlich, dass er Interesse an einer anderen Frau gehabt habe; er habe mit ihr darüber schon gesprochen. Daraufhin wird seine Frau, die davon nichts wusste, sehr traurig. Sie sagt, dass sie viel Dreck in ihrem Leben gelebt habe und dass der immer offen daliege, dafür sei sie immer die Böse; aber bei ihrem Mann laufe alles schön versteckt.*
- 33) *Es ist ein herrlicher, sonniger Tag. Ich bin verlobt mit einem jungen Mann. Wir wollen miteinander wegfahren. Ich habe den goldenen Ring meiner Mutter, das ist der Verlobungsring. Es ist schon Abendsonne mit leuchtenden Farben überall. Ich merke aber, wie kalt mein Verlobter ist, und ich selbst bin auch nicht bei mir. Ich will weit hinausfahren, einfach, weil ich außen etwas Besonderes machen will, um mein inneres Elend zu kompensieren. Ich weiß, dass das nicht geht, und sage: „Wenn ich innen nicht bei mir bin, dann kann ich außen tun, was ich will, es nützt nichts.“ Mein Verlobter bestätigt mir das. Ich merke, dass er so gleichgültig ist und ich beleidigt bin. Deshalb steige ich aus dem Auto und will allein laufen. Er teilt ungerührt Eis mit anderen. In mir ist es beziehungslos und kalt. Ich weiß, dass durch die Beziehung zu Sylvia mein Elend verschwindet. Da kommt sie auch schon. Ich bleibe bei ihr.*

- 34) *Ich unterschreibe im Traum dreimal mit meinem Mädchennamen. Mir fällt es jedes Mal erst danach auf. Es ist mir sehr peinlich, dass ich so meinen Namen schreiben konnte. Also, denke ich, bin ich noch gar nicht richtig mit meinem Mann verheiratet. (Anmerkung: Durch diesen Traum zeigt Gott der Frau, was ich in verschiedenen Träumen über sie erfuhr, dass sie noch gar keine richtige Beziehung zu ihrem Mann aufgenommen hat. Auf der inneren Ebene spielt sich dasselbe ab. Sie ist in ihrer Beziehung zu sich und ihrem Mann, d. h. innen zu ihrem Animus, außen zu ihrem Ehemann, noch von beziehungsloser Eitelkeit gefährdet. Ich versprach mich einmal zu den beiden, sie sollten sich erst einmal „zusammen reifen“ — statt: zusammenraufen.)*
- 35) *Sylvia schimpft mit mir wegen meines kalten Denkens.*
- 36) *Ich fahre mit Sylvia im Auto. Da kommt uns mein Freund von links entgegengelaufen. Wir können ihn nicht mitnehmen, aber er will später nachkommen. Dann ist die Rede von einem Traum, den einer von uns beiden hatte. Es ging darin um Hochzeit. Sylvia verspricht sich darauf und spricht meinen Freund mit „Hochzeit“ an.*
- 37) *Ich sage zu J., der in diesem Punkt unsicher ist: „Die Träume haben doch mit allem zu tun, auch mit Ehe und Beruf.“*
- 38) *Herr M. L. steht vor einem alten, großen Topf, der ganz dreckig und verkrustet ist. Er will ihn abwaschen, verliert aber die Lust daran und will aufgeben. Im Traum ist der Topf seine Freundin. Ich nehme ihm die Bürste aus der Hand und zeige ihm, wie man mit Geduld den „Topf“ sauber kriegt. Ich werde über Herrn M. L. auch seine Freunde erreichen, die dann mithelfen beim Austeilen der Buchinformationen.*
- 39) *Ich bin bei Sylvia in einer mir unbekannten Wohnung. Ich nehme ein Bad. Das Badewasser ist anschließend ganz schön dreckig. Meine Frau kann nicht mehr darin baden. Ich sage ihr, sie solle duschen oder neues Wasser einlaufen lassen. Sie badet im frischen Wasser. Ich sitze ihr zu Füßen.*

- 40) *Ich begleite meinen Bruder. Er wird gefragt, wann er wieder zur See fährt. Er sagt, er wolle bald mit einem Frachter, der lauter Silber geladen hat, nach Rio. Dann spricht plötzlich eine junge Frau mit ihm. Sie rechnet mit Gott und erzählt ihm davon und von der Gefahr des Krieges. Später lese ich in einem Protokoll, dass es zwar noch offen ist, aber zwischen den beiden Menschen bahnt sich die Möglichkeit einer Beziehung an.*
- 41) *Sylvia ist da. Ich bekomme eine Beziehung zu einem jungen Mann. Ich frage ihn, ob er jetzt nicht mehr mit anderen herumtanzen wolle. Er will jetzt bei mir bleiben. Sylvia ist beim Staubsaugen. Dann sagt sie herzlich zu mir und einer anderen Frau, wir sollten uns mit dem Kinderkriegen beeilen, es würden jetzt schon so viele Händchen haltend umherlaufen. Sie verwandelt sich plötzlich in eine Unbekannte, aber sagt mit ihrer Stimme: „Was wäre wohl aus euch geworden, wenn ich nicht festgehalten hätte?“*
- 42) *Ich bin mit J. zusammen. Es ist sehr herzlich zwischen uns. Wir haben uns lieb. Einige Röhren stehen senkrecht nebeneinander; treppenartig wie bei Orgelpfeifen ist jede ein Stück höher als die vorige. Er hebt mich in eine Röhre hinein, dann wieder heraus und in die nächsthöhere hinein. Er muss sehr stark sein. Sich selbst stemmt er auch von einer Röhre in die andere. (Anmerkung: Jede Partnerbeziehung lebt von der fortschreitenden Entwicklung von einer Stufe zur anderen. Ohne Unterstützung des „inneren Mannes“ geht es nicht voran.)*
- 43) *Ich bin mit A. zusammen. Morgen ist wohl Neujahr. Sie erzählt mir, dass sie einen mir unbekannten jungen Mann lieb hat. Er handelt mit Blumen. Es ist mir irgendwie klar, dass es um den Animus geht. Sie haben sich verabredet und wollen dann für immer zusammenbleiben. Traurig sagt A. zu mir, sie glaube nicht, dass er wirklich kommt. Ich erinnere sie herzlich: „Du weißt doch, dass du nie allein bist.“ Da kommt der junge Mann. Ich sehe, wie die beiden sich liebevoll küssen. Ich bin richtig glücklich darüber.*

44) Traum Walter: *Ich laufe mit Sylvia die Straße entlang. Sylvia geht rechts in eine Geschäftspassage. Ich folge ihr in eine Sexboutique. Sylvia sieht sich alles an, findet aber nichts wirklich Sinnvolles für die Erotik. Sylvia strahlt in sich Erotik aus.*

45) Traum Walter (20.10.1982): *D. N. und A. N. sind ein richtiges, echtes und liebendes Paar geworden. Sylvia und ich einerseits, A. N. und D. N. andererseits gehören so richtig zusammen. Wir vier bilden eine starke Gemeinschaft.* (Anmerkung: Das ist kein statischer Besitz, sondern erfordert die Auseinandersetzung und die tägliche Entscheidung: Wir haben alles von Gott und setzen alles für ihn ein.)

Ich wünsche Dir von Herzen, dass in Dir die Liebe zur Wahrheit Gottes wachsen möge und Deine Einbildungen weniger werden. Ich weiß, und das macht mich froh, dass in Dir wie in mir derselbe Gott wirkt. Möchtest Du doch Deine Eitelkeit verlieren, damit Dir Gottes Wille und seine Ehre über alles gehen, und Du Dich davor hüten, über einen Menschen hinwegzugehen.

Sei in Liebe Gott befohlen

Sylvia

Und führe uns nicht in Versuchung

7.1 Gott gibt alle Gedanken

Von einem Gedanken zum anderen kann sich alles verändern

Lieber ...!

Gott arbeitet vom Beginn des Lebens an unerkannt in jedem seiner Geschöpfe. Nun kommt es darauf an, wie sich das Bewusstsein des Menschen auf die Impulse von innen und außen einstellt. Keiner kann die gedanklichen Konstellationen eines Menschen von außen beurteilen. Von Sekunde zu Sekunde kommen und gehen Gedanken, und wir müssen entscheiden, welchem Gedanken wir recht geben, und müssen nach dem Motiv fragen. Wo die innere Auseinandersetzung verlogen ist, beginnt die Spaltung im Menschen, die ihn dann zum Spielball der ihm unbewussten Kraft Gottes in ihm werden lässt.

Von Geburt an bis zu unserem Tod läuft in uns das Wechselspiel von „Tu’s“ und „Tu’s nicht“. Immer müssen wir uns für den einen oder anderen Gedanken entscheiden, und es ist verrückt, alles von außen zu beurteilen und so schnell das Motiv kennen zu wollen. Um die wirklichen Motive wie um den psychischen Hintergrund eines Menschen weiß allein Gott.

Menschen können und dürfen einander nicht von außen beurteilen. Gott hat die entscheidende Macht in jedem Menschen und beeinflusst von Gedanke zu Gedanke jede unserer Entscheidungen mit. Ein Leben lang legt er uns „Tu’s“ und „Tu’s nicht“ vor, und wenn wir eine Entscheidung für das eine oder das andere getroffen haben, ergeben sich oft Entwicklungen, die wir schon nicht mehr oder nur noch zum Teil mitbestimmen können.

1) Meditationserfahrung: *Unser Leben ist wie ein Adergeflecht, das von unten mit einer großen Ader beginnt und sich immer mehr in schließlich unüberschaubar viele, immer feinere Zweige verästelt. An jeder Gabelung entscheiden wir uns, wie es weitergeht. Jede Entscheidung ist wichtig.*

- 2) Traum Walter (3.4.1983): *Ich sehe einen unbekannten Mann, der die „Lebenskästchen“ der Menschen verwaltet. In den Kästchen liegen jeweils alle Lebensmöglichkeiten und Schicksalssituationen aufbewahrt, die einem Menschen im Laufe seines Lebens begegnen können. Was Gott letztlich aus diesem Lebenskästchen auf den Einzelnen zukommen lässt, ist nicht von vornherein festgelegt, sondern hängt mit den Lebensentscheidungen zusammen, die jeder Mensch trifft. Je nachdem, welchen Gedanken er recht gibt und welche er zurückweist, zieht der Unbekannte etwas aus dem Lebenskästchen.*

In jedem Menschen ereignen sich in jedem Augenblick sehr viele Gedanken. Die Frage ist, welchem Gedanken er recht gibt; das kann für ein ganzes Schicksal zum Guten wie zum Bösen eine bestimmte Richtung ergeben und Auswirkungen haben. Wenn die Fehlrichtung eines Gedankens eingesehen und korrigiert wird, kann auch der neurotischste Lebenslauf unterbrochen werden. Schlimm wird ein Schicksal erst dort, wo eine Lüge lebenslang unkorrigiert mit weiteren Lügen gerechtfertigt wird. Von außen kann das keiner beurteilen. Gott aber kann durch die Träume jedem verlogenen Bewusstsein die Wahrheit zeigen, auch dort, wo sie total verloren gegangen ist, weil die Wahrheit durch die Lüge verdrängt und beiseitegeschoben wurde.

- 3) *Im Traum erzählt mir Sylvia einen Traum von einem Mitarbeiter. Er würde, wenn er aus Japan zurückkommt, nicht in seine Heimatstadt zurückkehren. Sylvia dient dieser Traum als Beispiel dafür, dass man nie sagen kann, es gehe immer so weiter. Nichts sei selbstverständlich. Sie ermahnt mich, ich müsse das sehen und ernst nehmen. Im Grunde sei es doch ganz einfach: Man müsse eben jeden Gedanken befragen, was und wohin er wolle, dann sei zu entscheiden, ob man ihm recht gibt oder nicht.*
- 4) *Eine Frau verkauft im Frühjahr Weihnachtsbäume, was mich mit Blick auf diese Jahreszeit sehr wundert. Ich höre, dass sie auf die Frage, wie es ihr denn gehe, antwortet, sie habe sich heute Morgen nicht mit ihren Gedanken auseinandergesetzt. Ich bin erstaunt zu hören, dass einer, der gar nicht von der Wichtigkeit*

jedes einzelnen Gedankens weiß, dennoch seine Gedanken ernst nimmt. (Anmerkung: Mich erstaunt eine solche Tatsache nicht, denn ich weiß, dass Gott z. B. auch in verschiedenen Menschen zur gleichen Zeit den gleichen Gedanken geben kann.)

- 5) *Eine Mitarbeiterin von Sylvia sagt zu mir einen Sinnspruch: „Die Menschen sind wie Blätter im Wind. Die Gott ernst nehmen, bläst der Wind in die richtige Richtung. Die anderen werden ziellos umhergewirbelt.“* (Anmerkung: Der Wind wird im Traum oft als Bild für den Geist Gottes verwendet, weil er menschlichen Anweisungen entzogen ist. Auf die unterstützende Kraft Gottes sind wir angewiesen. Es gibt kein Vorankommen, wenn einem, wie es ein anderer im Traum erfährt, der Wind entgegensteht.)
- 6) *Ich stehe tief unten in einer riesigen Baugrube. Auf dem Grund wachsen baumähnliche Pflanzen. Das Ganze verwandelt sich in einen großen Bahnhof. Es gibt braungebackenen Fisch. Ich esse davon. Wind kommt auf. Ich warne die anderen, weil der Wind immer stärker wird und die Dachkonstruktion sich bewegt. Wir sollten den Ort verlassen, damit die herunterstürzenden Dachteile uns nicht erschlagen.* (Anmerkung: Der Träumer befindet sich noch in einer ambivalenten Situation: Einerseits wächst tief unten etwas. Er wird auch mit den hilfreichen Inhalten des Unbewussten, dem zubereiteten Fisch, ernährt. Andererseits ist die Dachkonstruktion, sein Denkgebäude, nicht von innen akzeptiert. Der Wind rüttelt und bringt zum Einsturz, was keinen Bestand hat. Deshalb ist es wichtig, dass der Träumer seine „Konstruktionen“ verlässt und danach fragt, was vor Gott Bestand hat. Ein Anfang ist vom Grund her gemacht, daran ist weiterzuarbeiten.)
- 7) *Sylvias Mann sagt: „Wenn es einen wegzieht, muss man sich fragen, wieso.“* (Anmerkung: Nach Gott zu fragen, seinen Willen zu lieben und auch zu tun muss das Anliegen eines jeden Menschen werden, wenn diese Welt glückliche Zeiten erleben will. Wenn die Liebe zu Gott nicht mehr Lebensausdruck ist, muss man nach dem Grund fragen.)

- 8) *Sylvia steht vor jemandem. Ich fühle mich mit angesprochen, als sie zu ihm sagt: „Man muss sich halt seinen Hang zur Oberflächlichkeit eingestehen.“ (Anmerkung: Sich alle Trends und Tendenzen einzugestehen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu sich selbst.)*
- 9) *Traum Sylvia: Herr U. L. ist sehr gefährdet mit seinen Gedanken und Vorstellungen. Erst deutet er eine Situation vorschnell; dann meint er, es könne nur so weitergehen, wie er es sich vorstellt. Trifft es aber anders ein, will er sich selbst aufgeben. Zum Guten wie zum Bösen wird es aber nicht so weitergehen, wie er denkt. Nach Gott fragt er noch nicht.*
- 10) *Traum Sylvia (11.9.1983): Ein furchtbarer Machtmensch mit gemeiner Fiesheit im Gesicht, der seinen Machtwahn an anderen austoben will, steht mir gegenüber. Er sagt: „Es gibt keinen Gott.“ Dabei drückt er grinsend und ohne Worte seine schizophrene Haltung aus: Er sei Gott und könne seiner eigenen Macht recht geben, weil ihn kein Gott hindere. Das sei der Beweis, dass es keinen Gott gibt. — Ich merke, dass er in seinem Machtwahn nicht mehr fähig ist, Gott ernst zu nehmen. Ich rede gegen seinen Wahn. Daraufhin argumentiert er kalt und schizophren: „Wenn ich Böses tue, dann ist Gott schuld daran, weil Gott mir die bösen Gedanken gibt.“ Ich warne ihn und sage sehr eindringlich, dass Gott von ihm Rechenschaft fordern wird für jeden Gedanken, dem er recht gegeben hat. Nachdem er erneut am liebsten seinen Machtwahn an mir ausgelassen hätte, lässt er mich nun in Ruhe. — Ich denke noch im Traum darüber nach, wie unser ganzes Leben vor den Augen Gottes gelebt wird, und hoffe, dass dieser Mann sich noch darauf besinnt, was es heißt, dass er die Verantwortung hat für jeden Gedanken, dem er recht gibt.*

Die Versuchung im eigentlichen Sinne ist die, uns zum Maß und zur Mitte zu machen. Es ist den Menschen kaum beizubringen, wie sehr sie selbst mit ihrem Maß und ihrem Meinungsgott an Gottes Stelle sitzen. Zu dieser Überheblichkeit sagen die Träume Folgendes: „Für die Überheblichkeit räumt Gott leer“, „gibt er fiese Gedanken“ (schon allein, damit man

merkt, wie verlogen die Gutheit ist), „gibt er die Bewusstseinsverengung, und das führt zur Hirnverkleinerung“.

11) Traum Sylvia (3.7.1983): *Es geht lebhaft darum, dass unter allen Übeln der Menschheit das eine große Übel sitzt: Die Menschen belegen sich selbst und andere mit ihrem Maß. Das führt zu vielen Krankheiten und ist die Ursache vieler Übel in der Welt. Im Traum ist klar: Die Menschen stellen sich mit ihrem Maß über Gott. Ihr Selbstbetrug verhindert sie an positivem Weiterkommen. Wer seine eigene Schuld und sein eigenes Unrecht so groß zeichnet, wie er selbst geneigt ist, es zu sehen, aber nicht so groß, wie Gott es zeigt, den fixiert Gott auf das angewendete, unrichtige und unwahre Eigenmaß. Wenn vor Gott etwas ein bestimmtes Maß hat, dann ist es Überheblichkeit und Größenwahn vor ihm, dieses Maß zu verringern oder zu vergrößern. Aber mit mir lernen Menschen, sich auf das Maß Gottes einzustellen.*

Es ist eine große Befreiung und Hilfe sowie die Möglichkeit zur Gesundung, ernst zu nehmen, was ich sage, weil eben Gott mein Maß ist und nicht ich selbst. Der Traum unterstreicht sehr nachdrücklich, was auch andere Träume sagen: Der Selbstbetrug ist die Wurzel allen Übels sowohl beim Einzelnen als auch in Bezug auf die gesamte Menschheit. Es lohnt sich, der Versuchung, sich zum Maß zu machen, die Tatsache entgegenzusetzen, dass Gott allein das Maß ist.

Oft aber urteilen Menschen schon, bevor sie überhaupt etwas wissen können. Das ist nicht harmlos. Es ist traurig wahr, was der Traum sagt:

12) *Den meisten Menschen liegt nichts an der Wahrheit.*

Nach dem großen Vater zu fragen und danach, was vor ihm gilt, bewahrt vor der Erstarrung in kalten Einbildungen und in Unbewusstheit. Es erschließt eine große Dimension, die sich im Traumbild vom großen Schlüssel des Alten andeutet, eine Dimension, die sich keiner erschleichen oder verdienen kann, sondern die das Geschenk Gottes ist an alle, die ihn von Herzen lieben und nach seinem Willen fragen wollen.

- 13) *Zur Auseinandersetzung mit den Gedanken erhielt eine Frau dieses Meditationsbild: Erst kommt der kalte Gedanke. Wenn der sich einnisten kann, holt er seinen „Bruder“, und der sagt zu mir: „Dreh einfach alles herum, und mach dir nichts daraus.“*
- 14) *Traum: Plötzlich klärt sich, warum ich so leer und arm innen war: Es waren fünf Minuten, in denen ich verkehrt gelebt habe.*
- 15) *Ich sehe einen Film über Menschen in der Wüste. Sylvias Mann erklärt: „Es ist die innere Wüste im Menschen, und dort ist es sehr kalt.“ (Anmerkung: Zur selben Zeit träumte ich und wachte mit traurigen Gefühlen darüber auf, dass an der Gefühlskälte der meisten Menschen heute die größten Wahrheiten ablaufen.)*

Vor Gott zählt jeder Gedanke, dem wir recht geben. Für die kalte Machtanmaßung der Menschen, und das beginnt bereits im Kleinkind, nimmt Gott das warmherzige Menschsein weg. Er gibt stattdessen Kälte und Einbildung.

Gott gibt frohe wie traurige Gedanken. Jeder Mensch muss erst einmal aufmerksam bei sich beobachten lernen, wie Gott mit einem einzigen Gedanken auch froh oder traurig, wütend oder mutlos, depressiv oder aggressiv machen kann.

- 16) *Meine Cousine ist unverheiratet. Sie will aber nicht allein sein, deshalb kommt sie zu uns nach Hause. Sie liegt im Bett. Ich denke über sie nach: „Wenn alles mit Gott zu tun hat, warum bringt sie ihr Alleinsein nicht ehrlich vor Gott?“*
- 17) *Ich muss mir sagen lassen: „Gott war von dir nie weg.“*
- 18) *Ich habe noch fiese Gedanken, was einen Mitarbeiter von Sylvia betrifft. Ich muss mir eingestehen, dass die Vorwürfe vonseiten einer Bekannten mir nicht zu Unrecht gemacht worden sind.*
- 19) *Ich bekomme gegensätzliche Gedanken in Bildern gezeigt. Mir ist, als hätten sie sich in sieben Quadrate geformt. Sylvia sagt zu mir, dass ich auch mal aussprechen muss, was da von innen kommt.*

20) *Ich sage bei Sylvia im Gespräch: „Ich habe nie gelernt, auch ‚negative‘ Gedanken zuzulassen und zu denken.“*

Ich identifiziere mich mit keinem Gedanken und leugne keinen. Ich weiß, jeder Gedanke kommt von Gott, und ich überlege sehr genau, welchem ich recht gebe. Viele Menschen haben erst bei mir festgestellt, wie wenig sie sich eigentlich echt und ehrlich mit sich auseinandersetzen, wie wenig gedanklichen Reichtum sie hatten, wie viel Einbildung, die sie ohne mich gar nicht bemerkt hätten, und wie getrieben sie gelebt haben.

Die Menschen wissen nicht, wie lebensbedrohend es ist, sich nicht ehrlich mit sich auseinanderzusetzen. Konflikte gehören zum Leben dazu. Weder Aggressionen noch Konflikte sind an sich böse. Unsere Einstellung dazu entscheidet, ob sie konstruktiv oder destruktiv gelöst werden. Viele Menschen erstarren in einer verlogenen Anpasstheit, weil sie fürchten, ihre Umwelt könnte sie ablehnen. Sie ernten aber nichts anderes als einen Scheinfrieden außen, die schleichende Leere von innen, die Ansammlung von destruktiven, lebensfeindlichen Gedanken und den Verlust von Lebenssinn, Lebensenergie und Lebensfreude. Es ist wichtig, zu wissen, dass Gott in jedem Menschen die alleinige Kraft ist, und zu verstehen, dass wir uns mit der Angst, die viele mit Tabletten zu dämpfen versuchen, auseinandersetzen müssen. So viele Erklärungen von außen versuchen das Innenleben des Menschen in den Griff zu bekommen. Ohne die Wirkungsweise Gottes, die er durch die Träume offenbart hat, mit einzubeziehen, bleiben die Menschen in falschen Erklärungen verhaftet.

Mancher Akademiker musste einsehen, dass sein großer Kopf vor Gott wirklich nur „debil“ ist. Wir dürfen uns überhaupt nichts einbilden. Gott ist die wirkende Kraft in jedem Menschen, und ihr haben wir alles zu verdanken. Ohne Gott bekommen wir weder eine hilfreiche Idee, noch können wir einen Gedanken behalten. Wir sind in allem auf Gott angewiesen, ob wir das wissen oder nicht.

21) *In einer Stadtkulisse soll unter freiem Himmel das Theaterstück „Richard III.“ von Shakespeare gespielt werden. Ich selbst habe die Rolle, mit der das Stück beginnt. Alles ist vorbereitet, die anderen Schauspieler und ich sind in Kostümen. Das Orchester beginnt*

mit der Ouvertüre. Gleich geht der Vorhang auf. Aber ich habe meinen Anfangsvers vergessen. Ich überlege, suche, überbrücke die Minuten, ob ich nicht einem anderen Schauspieler oder dem Souffleur verständlich machen kann, dass er mir helfen soll. — In einem späteren Gespräch in der Gruppe sage ich, was mir an diesem Vorfall wesentlich ist, dass nämlich Gott von jetzt auf gleich jeden Gedanken geben und wegnehmen kann und wir ganz von ihm abhängig sind. — Die Anfangsverse wären gewesen (aus Goethes Faust):

*Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin
und leider auch Theologie
durchaus studiert, mit heißem Bemühn.*

Weil mir diese ersten Verse fehlten, habe ich auch die folgenden nicht sagen können:

*Da steh ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor.*

Die Philosophie ohne Gott führt eher zur Dummheit als zur Weisheit und eher zu Fehlschlüssen als zur Wahrheit. Alles bleibt Hypothese, solange Gott nicht endgültige Antworten gibt. Vor dem großen, allmächtigen Gott zählt keine aufgeblasene Intelligenz. Denn jeder Gedanke und jede Gabe sind uns von ihm anvertraut, und wir haben sie zu Gottes Ehre und in Liebe und Verantwortung für jeden Menschen zu verwalten.

- 22) Traum Sylvia (4.7.1983): Vom Papst (Johannes Paul II.) heißt es, er sei ungebildet. Ich bin im Traum erstaunt über dieses Wort und dass ein Mann, der doch einige Sprachen spricht und so gebildet ist, wie es der Papst eben ist, und der deshalb so viel Ansehen genießt, vor Gott ungebildet sein soll. Ich weiß, das möchten viele gern mir hinschieben, weil sie nach der akademischen Bildung fragen und ich keinen äußeren Titel vorzuweisen habe. (Anmerkung: Die innere Dummheit der Menschen sehen sie nicht. So mussten sich Akademiker in ihren eigenen Träumen sagen lassen, dass sie „verlotterte Dachböden“ haben, dass sie „dumm

und debil“ sind, dass sie „ein Denkvermögen haben wie eine Schnecke“ und dass „die Sylvia von morgens bis nachts mit ihnen geht, um ihnen das Denken beizubringen.“)

Wir sollen Herz und Verstand für das einsetzen, was Gott will, und alles Gott verdanken; nur das ergibt Klugheit. Vor Gott zählt nur die Herzensbildung, und die geht nicht nach äußeren Kriterien. Mit Herzensbildung möchte ich aber keine Denkfaulheit rechtfertigen, die sich verlogenermaßen etwas auf ein „Herz“ einbildet, das sie vor Gott nicht hat. Tatsachen anzuerkennen, wie sie in Wahrheit vor Gott sind, das schenkt uns Kopf und Herz. Nur Dummheit bildet sich etwas ein, deshalb bleibt jede Giraffe vor Gott debil.

Ich stelle von mir aus keine Behauptungen auf, jemand sei so oder so. Die Machtmenschen sind viel schneller dabei, von sich und anderen etwas zu behaupten. Ich begegne den Menschen immer in Offenheit, rede eher im Konjunktiv und fordere jeden auf, sich selbst ehrlich mit sich auseinanderzusetzen.

23) *Ich schlage eine Tageszeitung auf und sehe über zwei Seiten Bilder von O. T. und einer weiteren Person. Ich will mich gerade freuen, da entdecke ich, dass die Köpfe länglich verzogen sind und wie Wasserköpfe aussehen.*

24) *Ich habe am Hinterkopf kahle Stellen, die Haare sind da sehr dünn. Bei meinem Sohn stelle ich dasselbe fest.*

25) *Ich soll fünf unbekannten, attraktiven jungen Frauen den Kopf waschen, die Haare schneiden und sie frisieren. Von den Frauen sind nur Kopf und Hals zu sehen, die jeweils in einem hellen Holzrahmen stecken. Wir unterhalten uns, und ich merke an: „Ich brauche die geistige Auseinandersetzung.“*

Die Haare bilden in den Träumen oft das ab, was „aus dem Kopf herauswächst“, die Gedanken. Die Aufforderung, die Haare zu waschen, zu schneiden und zu kämmen, zielt auf eine Klärung, Reinigung und Ordnung der Gedanken. Umgekehrt meint der Haarausfall den Verlust geistiger Potenz; der Wasserkopf schließlich ist ein Bild für einen defor-

mierten geistigen Zustand und ein Bewusstsein, das „unter Wasser“ ist und unbewusst zu werden droht.

Alle Kraft geht von Gott aus. Wir Menschen haben zu entscheiden, wie wir die Kräfte einsetzen wollen, ob zur Liebe oder zur Macht. Entscheiden wir uns zur Macht oder geben wir Machtmenschen recht, wird der Größere in uns zur destruktiven Kraft.

Wir sollten uns bewusst machen, dass wir uns unser Leben nicht für eine Sekunde geben können. Darum verlangt Gott durch die Träume, dass das Bewusstsein aufhört, sich auf seine „Phrasen“ viel einzubilden, dass es vielmehr nach dem Willen Gottes fragt und nach der Wahrheit, die vor ihm gilt. Solange ein Mensch seinem langen Hals recht gibt, deutet er mit Willkür und arbeitet für die Lüge, auch wenn sie so fein ist, dass keiner sie merkt und man sie sich selbst glaubt. Gott aber ist ein Gott der Wahrheit und beweist durch viele Träume, wie er alle feinen und frommen Lügen durchschaut. Er hat für verlogene Sentimentalität, die den einen hochjubelt und den anderen abwertet, überhaupt nichts übrig. Viele Träume können zeigen, dass Gott ganz andere Wertungen hat, als es den Menschen oft passt.

Gott ist die Kraft aller Ideen. Milliarden von Ideen ermöglichen uns ein vielfältiges Leben. Wo bleibt der Dank an Gott, der uns das alles gegeben hat? Gott hält nichts von einem Leben, das ihm nicht dankbar ist für seine Gaben, sondern mit falscher Moral oder verlogener Überheblichkeit abwertet, was Gott geschaffen hat, und sei es auch nur das Geringste.

26) Traum D. N. (8.5.1982): *Ein Bekannter sagt zu mir: „Ich biete dir ein Geschäft an.“ Es geht um einen Handel: eine Idee gegen eine andere. Ich bin erschrocken: „Das geht doch nicht. Unsere Ideen sind nicht von uns, die gehören uns doch nicht!“*

27) Traum D. N. (8.2.1983): *Walter und ich sitzen mit Kirchenleuten um einen Tisch. Es wird eine Andacht gehalten, die daraus besteht, dass Ideen und Gedanken aus dem Kreis gesammelt und zu einem Ganzen zusammengefügt werden. Wir machen mit. Schließlich entsteht etwas, das die Kirchenleute als „ihr Werk“ in Anspruch nehmen. Entrüstet sage ich zu Walter, dass es doch alles Ideen*

waren, die wir beide eingebracht haben. Zugleich erinnere ich mich selbst daran, dass ich es nicht genauso machen darf wie sie, indem ich mir die Ideen einverleibe.

28) Ich sehe einen Fernsehfilm, in dem es um einige Frauen geht. Eine hat über die andere einen „Hals“, der, wie man schön deutlich sieht, immer länger wird. Schließlich bekommen die Frauen richtige Giraffenköpfe. — Ich bin erstaunt und erfreut, und ich weiß, es ist derselbe Gott, der denen vom Fernsehen die Fantasie gibt und uns die Träume schenkt und der hier wie dort das Motiv der Giraffe auftauchen lässt.

Es ist lächerlich, sich auf irgendeine Idee etwas einzubilden. Wie oft habe ich erlebt, dass einer eine Idee bekam und in derselben Sekunde sprach sie ein anderer ebenfalls aus. So erging es mir einmal beim Fernsehen. Ein Bekannter und ich machten mehrfach jeder eine Bemerkung, und ulkigerweise war es jedes Mal dieselbe. Wie aus einem Munde sagten wir mehrere Male zugleich jeder denselben Satz.

Die Liebe zu Gott macht die Welt im Kleinen wie im Großen heil, unsere innere wie auch die äußere Welt. Keiner soll die Kraft eines einzelnen Menschen unterschätzen, der zur Wahrheit über sich findet, Gott als innerstes Gegenüber erkennt und der aufhört, sich eitel aufzuputzen. Wer Gott liebt, überwindet allen Hass und alle Menschenverachtung; der weiß auch, wie destruktiv Gott Menschen beherrscht, wenn sie ihrem Machttrieb recht geben. Ein Leben lang bleibt es ein Kampf, zu entscheiden zwischen Liebe und Macht. Immer geht es um „Tu’s“ und „Tu’s nicht“ und darum, welchem Gedanken man jeweils recht gibt.

Gott schenkt jedem Menschen mehr inneren Reichtum und mehr Glück und Hilfe, als er nur ahnen kann, wenn er sich ehrlich mit allen Gedanken auseinandersetzt und aufhört, seine dunklen Seiten zu leugnen. Jeder soll bei sich **alles** sehen lernen. Die dunklen und fiesen Gedanken versuchen jeden Menschen, ob er sie leugnen oder mit verlogener und falscher Rechtfertigung leben will. Wenn aber ein Mensch alle Gedanken von Gott nimmt und sich verantwortlich für die Liebe entscheidet (die himmelweit von „Gutheit“ entfernt ist), da wächst langsam das, was Gott einen

„wahren Menschen“ nennt. Deshalb fordert Gott in den Träumen, dass **jeder** sich so mit sich auseinandersetzen soll, wie ich das tue.

Von ihrer Auseinandersetzung mit sich und ihren Gedanken hat mir eine Frau in einem Brief geschrieben. Ich gebe hier beispielhaft einige Passagen wieder:

3.5.1983

Liebe Sylvia,

heute Abend habe ich mit Dir telefoniert, und ich habe Dir den Zweifel erzählt, der mir kam und den ich nicht wieder wegdrängen wollte. Nachdem mein Mann zur Arbeit gegangen war, habe ich mich hingesetzt und im „gelben Buch“ gelesen. Ich weiß, dass ich wieder „zu“ bin, es fällt mir schwer, Gott anzuerkennen und anzuerkennen, was Du vor Gott bist. Gott sei Dank, konnte ich mir sagen, dass es meine „Madam“ ist, die ich auf Dich projizieren müsste, wenn ich dem recht gäbe. Zwischendrin kam mir auch der Gedanke: Dafür soll ich mich einsetzen, wo es keine Anerkennung von außen gibt? — Ja, ich weiß, und ich will es ganz ernst nehmen. Denn ich habe es ja erfahren heute, wie wahr das ist, was „Sylvia“ im Traum sagte, dass ich im Moment noch mit meinen asozialen Tendenzen gefährdet sei. Wegen der Anerkennung durch andere soll ich Gott, Dich und mich im Stich lassen? Nein!

Ich kenne auch den berechnenden Gedanken, dass Gott uns gut sein muss, dass Gott uns leben lässt, damit wir mithelfen können. Ich weiß, dass es Gottes Gnade ist, die hält, und dass Gott mich auch ausschließen und sonst jemanden mit einsetzen könnte. Es ist unverschämt von mir, dass ich mich immer noch nicht ganz geben will. Manchmal kommt es mir so vor, als würde ich mich mithilfe der Träume gegen die „anderen“ Gedanken wehren und sie zurückschicken wollen, aber als wirkten drinnen eben diese anderen Gedanken, als könnte ich mich gar nicht auseinandersetzen. Ich weiß, meine Trägheit; meine Denkgeschwindigkeit ist langsamer als eine Schnecke.

Aber ich will mich nicht mehr plotzen lassen oder resignativen Gedanken recht geben.

Wie konnte ich nur so lange mit Gott und Dir so umgehen? Ich habe sehr wohl gemerkt, dass ich ganz kalt anderen wehtun oder sie quälen könnte. Ich will sehr dankbar dafür sein, dass diese Gedanken nicht stärker wurden, sondern gleich, als sie erkannt waren, zurückgingen. Ich weiß, es ist Gottes Gnade.

Nachdem ich den ersten Brief im „gelben Buch“ gelesen hatte, ist bei mir wieder etwas Wärme für meinen Mann eingezogen. Es ist schön, das zu spüren, dass ich das gemeinsam mit ihm erfahre. Aber es ist traurig, dass ich wohl oft resignativen Gedanken recht gegeben habe, wenn er gerade keine Wärme hatte. Dann ging auch bei mir der Ofen aus, weil ich den falschen Gedanken recht gab.

Liebe Sylvia, dass wir das wissen dürfen, was und wie es in uns wirkt, verdanken wir Gott und Dir. Ohne Dich wüsste ich nichts. Und was hast Du von mir bis jetzt dafür bekommen? Verzeih es mir bitte! Ich will mich ehrlich mühen, meiner Trägheit und Verlogenheit einen Tritt zu geben. Gott macht es uns doch gar nicht schwer, ihn lieb zu haben.

Ich spüre, dass ich mich durchkämpfen muss. Und wenn ich mich auf meinem Lorbeer ausruhen will, dann geht nichts; ich muss das Meine dazu tun. Und das will ich tun. —

So weit der Brief. Ich möchte einige Traumbeispiele anschließen:

- 1) Traum Walter: *Sylvia und ich sehen unseren Sohn. Er steht sehr dumm da. Ich erfahre den exakten Gedanken, der bei ihm dieses Gesicht und diese Haltung hervorruft: Er will jeden los haben, der ihn anfragt, in dieser Situation insbesondere uns Eltern.* (Anmerkung: „Nur jede Anfrage meiden!“, mit einer solchen Grundeinstellung sind echte Beziehungen nicht möglich. Im Gegenteil, eingebildete Beziehungen setzen sich an die Stelle der echten Beziehungsfähigkeit, und Projektionen werden zu

Grundlagen eines Beziehungssystems von Einbildung, Willkür und launischer Einschätzung.)

- 2) Traum Walter: *Wir sind in unserer frisch renovierten Küche. Es ist schön und besonders hell. Ich helfe Sylvia bei der Arbeit. Der Kühlschrank, besonders das Kühlfach produziert zu viel Kälte. Das Eis quillt schon aus dem Fach. Ich versuche den Kühlschrank wieder richtig einzustellen. Ich beschäftige mich in meinen Gedanken damit, was es heißt, die Wahrheit hundertprozentig ernst zu nehmen. T. ist auch noch in der Küche. Es ist ihr sichtlich unangenehm, mich anzusprechen. Sie sagt zu mir: „Mit dir ist es auch noch nicht ganz richtig.“ — „Warum muss mich denn T. jetzt auch noch darauf ansprechen, ich merke es doch selbst“, denke ich. Gerade will ich in destruktive Gedanken abkippen, da wendet sich Sylvia mir in großer Herzlichkeit zu und nimmt den Kühlschrank als Beispiel: „Wie soll ich denn einen Eisklotz lieben?“ Ich muss den Gedanken abwehren: „Warum sagt Sylvia das vor den anderen?“ Ich kämpfe damit, plötzlich kommt der Gedanke, der hinter allen der lösende ist: „Walter, du hast gestern mit keinem Gedanken Gott um mehr Liebe gebeten.“ (Anmerkung von Walter: Beim Aufwachen erinnere ich mich zunächst nicht an den Traum, sondern muss mich mit drei Gedanken auseinandersetzen: „Ich bin so müde und deshalb so träge. — Ich habe ja nichts geträumt. — Außerdem sind mir meine Träume zurzeit unangenehm.“ Als ich dagegen einen anderen Gedanken setze: „Alles, was ich träume, hilft mir, mein Menschsein zu finden“, löst sich der Gedankenknäuel, und mein Traum wird mir wieder bewusst. Er tritt wie aus dem Dunkel und Nebel hervor, und ich kann mich an die obige Traumszene erinnern.)*
- 3) *Ich kämpfe gegen meine Trägheit und denke: „Ich darf mich nicht so hängen lassen!“*
- 4) *Sylvias Mann hat gespürt, dass es mir schwerfällt, arbeiten zu gehen. Er sagt es Sylvia. Ich wollte es niemanden wissen lassen. Sylvia sagt mir, warum es mir schwerfällt, weil nämlich so viel in mir noch ungeklärt sei.*

- 5) *Ich bin mit Sylvia unterwegs beim Verteilen der Buchinformationen. Es ist sehr anstrengend, und ich komme nur langsam vorwärts. Es regnet in Strömen. Ich will erst aufgeben, doch dann kämpfe ich dagegen an und sage zu mir: „Andere Menschen haben ihr Leben lang mit widrigen Umständen zu leben, da wirst du wohl das kleine Übel jetzt aushalten.“*
- 6) Traum Sylvia: *Ich warne einen Mann vor seiner eigenen Naivität.* (Anmerkung: Ich erzählte ihm diesen Traum. Später gab er zu, er habe lange darüber nachdenken müssen und es sei ihm manche Situation eingefallen, wo er wirklich nur dumm und naiv anderen das, was sie sagten, abgenommen habe, ohne zu fragen, ob es vor Gott auch stimmt. Er habe eingesehen, dass er früher genauso naiv sich selbst alles geglaubt und die Dinge so oberflächlich wahrgenommen habe, wie er selbst war, und dass ihn die Tendenz, sich gedankenlos treiben zu lassen, immer noch gefährde.)
- 7) *Sylvia sagt zu mir: „Ich habe doch auch kämpfen müssen und habe die Versuchung bekommen aufzugeben. Rate mal, von wem! — Doch Gott hatte etwas mit mir vor.“*

Führe uns nicht in Versuchung — viele sagen allerdings, Gott führe nicht in Versuchung; sie stützen sich dabei auf eine Bibelstelle aus dem Jakobusbrief (1,13). Demgegenüber tritt die Bibel auch mit der Behauptung hervor, die Hintergrund für diese Vaterunserbitte ist: Gott führt in Versuchung. D. h., wir haben immer zwischen den Gedanken, die Gott gibt, zu entscheiden, welchem wir recht geben.

Ein Ehepaar, das um das Wirken Gottes durch die Träume weiß, berichtete, dass es bei einem Treffen mit Verwandten gegen deren abwertende Meinungen zu kämpfen hatte. Die Verwandten wollten nicht verstehen, und keiner war an Gottes Meinung interessiert, geschweige denn an der Wahrheit. Mit allen möglichen Sprüchen wollten sie die Träume entwerten und als persönliche Meinung abqualifizieren.

Auf dieser Linie liegt es dann auch, die Träume als „Tagesreste“ abzutun oder gar zu behaupten, man könne sie selbst beeinflussen. Selbst, was

unmanipulierbar ist, will der eingebildete Machtmensch als beeinflussbar darstellen. So ein Quatsch! — Viele Menschen werden durch ihre Träume erschreckt oder verstehen sie nicht. Wie können sie aber etwas selbst machen, was sie gar nicht begreifen?

Zurück zu jenen Verwandten: Gegen all die vielen Meinungen über Gott und Teufel versuchte das Ehepaar, die Wahrheit der Traumaussagen in Bezug auf die zwei Seiten Gottes damit zu verstärken, dass es auf das Vaterunser hinwies, in dem wir ja bitten, dass Gott uns nicht in Versuchung führen soll. Aber das wollten die (zumeist sich fromm dünkenden) Verwandten nicht gelten lassen und wollten plötzlich auch das Vaterunser nur so verstanden wissen, wie es in ihre Meinungen passte. Sie behaupteten ganz einfach, Gott würde nicht in Versuchung führen, und erlagen damit schon seiner ersten Versuchung, sich nämlich auch über das Vaterunser überheblich zum Maß zu machen. Unser Ehepaar versuchte dann noch mit meinem früheren Traum Verständnis zu wecken:

In der Bibel gibt es zwei Versionen einer Sache:

- 1. dass Gott die alleinige Kraft und Macht besitzt,*
- 2. die Spaltung von Gott und Teufel in zwei Kräfte.*

Die erste Linie ist richtig, die zweite falsch. Es ist Gott, der in Versuchung führt, wie wir im Vaterunser beten. [2/72]

Aber die Überheblichkeit der Meinungen war kaum zu bremsen. Nachts darauf träumte einer der Ehepartner:

Den „Frommen“ passt es nicht, dass es im Vaterunser heißt: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe.“ Sie würden es am liebsten verändern, aber das geht nicht.

Es ist gar nicht so einfach zu bewirken, dass das Bewusstsein der Menschen sich ganz auf Gott einstellt und sich nicht mehr zum Maß macht. Aber ohne diese Veränderung hat es Gott gegen sich. Das zeigt sich auch in den Aussagen der Bibel, angefangen bei der Schöpfungsgeschichte bis zum Vaterunser, wie Jesus es gab. Er selbst wurde auch versucht, z. B. in der Wüste, aber auch vor seiner Gefangennahme in Gethsemane, wo er darum rang, Gottes Willen zu tun, und das heißt nicht, sich zu

verstecken, sondern gegenüber allen Machthabern darauf hinzuweisen, dass es entscheidend ist, nach dem Willen Gottes zu leben.

Es bleibt unsere Versuchung, nicht nach Gottes Willen fragen zu wollen. Sie wird begleitet von weiteren Versuchungen, nämlich entweder uns selbst aufzugeben oder dem Verkehrten recht zu geben. Beides geht am Willen Gottes vorbei. Entscheiden wir uns dafür, in allen Versuchungen uns selbst und andere als Geschöpfe Gottes zu achten und anzunehmen, ehren wir den Schöpfer. „Aufgeklärtheit“ jedoch, die das Staunen und Danken Gott gegenüber verlernt hat, führt in ein ausgehöhltes und leeres Leben und in einen Realitätsverlust, in dem das nicht mehr wahrgenommen werden darf. Gott will, dass wir uns mit allen Gedanken und Gefühlen ehrlich und bescheiden auseinandersetzen und danach fragen, wie es vor Gott aussieht.

So erlebte Walter ja einmal in einem Traum mit, wie ich denke:

Ich kann hören, was Sylvia über einen denkt, der sich scheinbar eigenartig verhält: „Wie kommt der dazu, so herumzulaufen? Was soll das?“ Sie unterbricht sich bei diesem Gedanken und hält sich selbst dagegen: „Ich weiß ja gar nicht, was die Person veranlasst, sich so zu verhalten. Wenn Gott es mir nicht zeigt, weiß ich gar nichts.“ [2/154]

Die Menschen müssen endlich wissen und ernst nehmen, dass Gott die alleinige Kraft in ihnen ist. Er gibt alle Gedanken und Gefühle. Er gibt auch die Versuchung zur Trägheit und Müdigkeit, und wir müssen uns entscheiden.

Ich habe in einer Beziehungsfrage zu entscheiden. Es sind die falschen Motive, die Beziehung ist nicht ehrlich und offen. Ich muss mich bewusst dagegen entscheiden.

In einer Versuchungssituation mit A. N. denke ich: „Ich schaffe es nicht, dagegen anzugehen, wenn Gott mir nicht hilft.“ — Ich koche Tee und will A. N. fragen, ob er auch mittrinkt. Als ich in sein Zimmer komme, bin ich erstaunt über die schöne, geschmackvolle Einrichtung, die Grünpflanzen, die alten, braunen Stilmöbel. Aber

dann merke ich: Es ist nicht seins, sondern alles gehört dem Hausbesitzer. (Anmerkung: Die Versuchung findet durch Gottes Hilfe ihre Lösung darin, dass dem Träumer der Hintergrund seiner Projektionen gezeigt wird und er sie als Vorspiegelung falscher Tatsachen erkennen darf.)

Gott ist die Kraft in uns, ohne die wir nichts vermögen. Er ist aber auch in uns die Kraft der Versuchung. Mit jedem Gedanken fragt er uns an, welchem wir recht geben wollen. Ich wiederhole das bewusst, weil es nicht meine Meinung ist, sondern innerseelische Realität, die ohne die Gnade Gottes gar nicht einsehbar wird.

So paradox es klingt: Gott kann uns zu allem versuchen. Wo wir ihn von Herzen lieben wollen und jeden anderen wie uns selbst, führt er uns aus allen Einbildungen heraus zu wahren Menschsein. Dazu will er durch mich verhelfen.

Sylvia hat alle Mühe mit mir, dass ich mir nichts mehr einbilde und am Boden bleibe.

Sylvias Mann sagt zu mir, ich solle auf meine Gedanken aufpassen.

Ich bin Läufer in einem Marathonlauf. Erst scheint mir das aussichtslos zu sein und weit über meine Kräfte zu gehen, dann laufe ich mit und versuche möglichst in der Spitze dabei zu sein, um nicht zurückzufallen. Alle Läufer haben ein Schnurknäuel in den Händen, dessen Ende am Start befestigt ist und das sie beim Laufen abwickeln müssen. Ich habe große Mühe damit. Ich kann nicht so schnell wickeln, es bremst mich.

In jedes Menschen Augen sehe ich die Macht und Wirklichkeit Gottes. Sie zu leugnen führt geradewegs in die Katastrophe, und der erste Schritt dahin ist die Blindheit und Verdummung, die nichts sieht, aber zu sehen meint. Nur wenige Menschen sind an der Wahrheit Gottes interessiert, das beweisen viele Träume ebenso wie das unwillige Verhalten mancher, wenn man sie in ihren Meinungen unterbricht, um sie darauf hinzuweisen, dass letzten Endes nur zählt, was vor Gott gilt.

Sylvias Mann weist mich herzlich auf meine falsche Einstellung den Träumen gegenüber hin. Er sagt: „... damit ihr nicht wieder Gesichter bekommt wie ein Handkäs.“

Traum Sylvia: Es geht um einen Mann, der zu mir kam, aber mit Arroganz wieder wegging und das abwertete, was ich ihm gesagt hatte. Doch dann kommt er wieder. Mein Mann sagt ihm, die Ursache dafür, dass es ihm schlecht gehe, liege darin, dass er mich abgewertet hat. Ich spreche mit ihm. Langsam kommt er von seiner kalten Arroganz herunter. Daraufhin geht es ihm auch besser. Im Traum ist klar, dass die Menschen immer sehr geneigt sein werden, mich zu unterschätzen und mich mit ihren Meinungen falsch abzuwerten. (Anmerkung: Gott hat in den Träumen die Bedingung gestellt, dass er erst wieder freigibt, wenn man sich diese abwertenden Gedanken eingesteht und sie nach Möglichkeit der „Sylvia“ sagt.)

Meine Freundin sagt zu mir: „Wenn wir den Schatz, den wir bekommen haben, so gedankenlos und gleichgültig nehmen, bekommen wir jedes Mal die Wüste in uns.“ — Die Szene wechselt. Es geht um meine Mutter. Ich soll vorsichtig sein, sie nimmt die Wahrheit nicht so ernst, wie ich es annehme. Meine Tante sei offener.

Gott ist und bleibt der „Größere“ in uns, das gilt für alle Gedanken und Versuchungen. Wer freiwillig diese Größe und Macht Gottes anerkennt, wird mit Liebe für die Menschen erfüllt, sodass es zu einer echten Veränderung in dieser Welt kommt, weil Einsichtsfähigkeit und Wertgefühl von Gottes heller und barmherziger Seite bestimmt werden, die die Menschenverachtung und Kälte überwindet. Wer nicht weiß, wie alle Menschen von Gott mit beeinflusst und besessen sind, wird in der Art eines schizophrenden Weltverbesserers pausenlos von außen nach innen deuten und über alles seine Meinung und sein Urteil haben, ohne zu fragen, wie es vor Gott aussieht. Aber allein auf diese Sicht Gottes kommt es an.

Sylvia spricht mich an: „Du hast jetzt klare Augen — aber im nächsten Moment kommt ein anderer Gedanke; und in jedem Moment ist die Frage, wie du dich entscheidest.“

Es grüßt Dich herzlich

Sylvia

7.2 Seelische Infektionen

Lieber ...!

Seelische Infektionen geschehen oft unmerklich. Es braucht dazu zum Beispiel nur einen Gedanken, der sich einschleicht und mit dem sich das Ich zum Maß und zur Lebensmitte macht. Es geschieht auch dort, wo Meinungen oder unausgesprochene Gedanken dominieren, die nicht Gott in der Mitte haben und die abwerten, was Gott zur Hilfe und zur Heilung der Menschen gegeben hat. Jeder seelische Infekt kann anstecken, besonders dann, wenn man sich über ihm wähnt. Der fortwährenden Infektionsgefahr können wir nur durch eine fortwährende Auseinandersetzung mit allen Gedanken und allem Geschehen in uns und um uns wirksam entgegentreten; zu ihr gehört auch, dass wir wissen: Ohne Gottes Barmherzigkeit verändert sich gar nichts.

- 1) *Ich bin mit einem anderen zusammen. Wir laufen miteinander. Plötzlich bleibt er zurück und ist ganz mürrisch. Er will in einem großen Bus mitfahren, in den gerade eine Menge gleich gekleideter Männer einsteigt. Ich bitte ihn, es nicht zu tun und lieber mit mir weiterzugehen.*
- 2) *Ich sehe ein Haus. Es heißt darüber: Die „Gangart“, die in dem Haus herrscht, steckt an.*
- 3) *Ich will jemandem das Schwimmen beibringen und ertrinke dabei fast selbst. Ein unbekannter Arzt rettet mich.*
- 4) *Wir sitzen in einer Runde beisammen. Sylvia ist gerade nicht da. Ich merke, dass sich eine oberflächliche Atmosphäre breitmacht, und sage: „Wir müssen aufpassen. Wir sollten die Zeit nutzen und uns gegenseitig Erfahrungen erzählen.“ Daraufhin beginnt einer zu berichten, was er erlebt hat.*

Gottes große und erschreckende Macht bleibt bestehen, auch wenn Menschen sie verharmlosen wollen. Durch Verharmlosung schafft man keine Tatsache aus der Welt, im Gegenteil, dadurch wird sie erst recht gefährlich. Wo Gott sich gegen den Machtmenschen wendet, ist nichts

mehr harmlos, da fixiert er ihn in Wahn und Einbildung. Sehr schnell kommt dann das Gefühl: „Alles ist sinnlos.“ Es ist so wichtig für die Menschen, zu begreifen, dass sie dieses Gefühl nur gegen ihren langen Hals bekommen, denn mit dem langen Hals wird alles sinnlos.

5) *Ich bin bei Sylvia und übernachtete in einem sehr kleinen Bad. Ich überlege, ob ich ihr sagen soll, dass ich damit zufrieden wäre, Hauptsache, ich kann bei ihr wohnen. Sylvia ist schon wieder auf und singt, obwohl sie als letzte zu Bett gegangen ist. Ich überlege, woher sie bloß die Energie hat. Sie sagt zu mir: „Du hast genug Energie, um die Operation für die Heilung einzuleiten.“*

(Anmerkung: Damit ist der Prozess der inneren Heilung angesprochen, wie ich ihn in der Auseinandersetzung mit mir selbst durchlaufen habe. Sie besteht nicht in Oberflächenkosmetik — so bezeichnete eine Examenskandidatin im Fach Psychologie ihre zukünftige Berufsarbeit —, sondern in der einschneidenden Veränderung durch eine innere Operation, in des Wortes doppelter Bedeutung. Sie zielt auf eine Beseitigung der Wurzel des Übels, nämlich des Selbsterhöhungskomplexes.)

6) *Sylvia zeigt mir meine groben Einbildungen. Es fällt mir nicht schwer, das anzunehmen, denn ich spüre selbst, wie wahr es ist. Aber Sylvia fährt fort und zeigt mir, wie differenziert man hinschauen muss, gerade dann, wenn die groben Einbildungen abgetragen sind. Sie spricht auch meine dahinterliegenden, feineren Einbildungen an, die ich schon gar nicht mehr selbst wahrnehme. Jedes Mal muss ich entscheiden, ob ich der Wahrheit recht geben oder ob ich beleidigt sein und das rechtfertigen will, wie ich es sehe.*

7) *Sylvia geigt mir die Meinung.*

8) *Von Sylvia die Meinung geigeigt zu bekommen ist der beste Infektionsschutz gegen verkehrte Meinungen.*

9) *Sylvia sagt: „Ihr sollt ja immun werden und Antikörper bekommen, aber ihr müsst erst essen.“* (Anmerkung: D. h., der Schutz gegen die seelischen Infektionen setzt voraus, dass die entsprechenden Inhalte „aufgenommen“ werden.)

- 10) *Mein Bruder trägt die spitzen und engen Schuhe eines Bekannten. Ich wundere mich sehr über diesen offensichtlichen Fehlgriff meines Bruders. (Anmerkung: Der Bruder kann mit den engen Vorstellungen seines Bekannten nicht vorankommen.)*
- 11) *Herr O. M. erscheint als ein auswechselbares Gesicht für viele, die ihm ähneln und sehr undifferenziert sind.*
- 12) *Bei uns in der Wohnung sind sehr beziehungslose Kinder. Plötzlich läuft ein fast gefühlstotes Kind weg. Ich laufe ihm nach, um es zu suchen. Es hat sich zwischen anderen versteckt und fällt kaum auf, weil alle solche Gesichter haben.*
- 13) *Ein Beispiel eines Versprechers einer Frau: Während ich Auto fahre, sehe ich im Auto neben mir eine sehr hübsche junge Frau, aber von einer Art, wie man sie oft sieht. Ich will sagen: „Die sehen sich aber alle ähnlich“, verspreche mich aber und sage: „Die sehen sich alle elend.“*
- 14) *Traum Sylvia: Ich sehe die Brutalität in den Augen junger Leute. Ich erschrecke darüber, wie sie zu ihrer Rechtfertigung andere derselben Art holen. Es ist schlimm, sie haben keine warmen, menschlichen Gefühle. Die Verstärkung holen sie sich sofort, um jede Anfrage loszubekommen.*
- 15) *Mit wenigen Menschen mache ich mich auf den Weg zu den anderen, die in der Masse leben. Wir steigen in einen Zug oder eine Straßenbahn ein. Drinnen ist es gerammelt voll mit lauter brutalen, aggressiv geladenen Jugendlichen. Sie alle haben gerade einen Kinofilm gesehen oder sehen sich oft Filme an, von denen sie dann sehr beeinflusst sind. Die Jugendlichen wissen nicht mehr zu unterscheiden zwischen den brutalen Filmhelden und sich selbst. Aber sie sind auch alle gar nicht bei sich selbst. Sie haben sich mit dem Brutalen identifiziert. Einige haben Schlapphüte auf, Lederjacken und Stiefel an. Sie drohen mir, mich zu vergewaltigen, davor habe ich große Angst. Als wir aus dem Zug aussteigen, wird es auch nicht besser: Ringsherum ist schon alles mit diesen verrückten Menschen verseucht.*

Immer wieder haben mir Krankenschwestern berichtet, wie Menschen versucht haben, ihr Leben wegzuerwerfen, und wie sie mit solchen Patienten ins Gespräch kamen. Es war dann wichtig, dass sie ihnen sagen konnten, dass die ganze Bedrohung des Bewusstseins nur gegen den langen Hals geht, denn Gott liebt den Menschen, aber nicht die Giraffe und ihren Machtwahn. Wer das nicht unterscheiden lernt, wirft im „Selbstmord“ die Giraffe und den Menschen weg.

16) Ich begegne Frau I. N.; sie wirft mir vor, ich hätte einen Besonderheitswahn, seitdem ich bei Sylvia Dorn sei. Ich antworte ihr, das Gegenteil sei der Fall. Ich erzähle ihr dazu den Traum, in dem es heißt: „Ihr habt den Selbsterhöhungskomplex, den ihr mir andichtet, und wäre ich nicht bei Sylvia, dann hätte ich ihn auch.“

Wir Menschen sollen mit beiden Beinen auf dem Boden bleiben, dankbar und staunend dem großen Gott gegenüber, statt jedem eitlen und dummen Geschwätz Nahrung zu geben und uns mit allem aufzuputzen. Die Eitelkeit macht sehr langweilig und dumm. Aber vieles versucht uns an der Eitelkeit. Wo wir ihr recht geben, legt Gott uns mächtig herein – aber wie wenig denken Menschen über sich selbst nach. Auch die Erwachsenen, da machen die Frommen keine Ausnahme, verhalten sich größtenteils wie ein früheres Pflegekind von mir, über das es in einem Traum heißt:

17) Sie geht nur in die Schule, um sich aufzuputzen. Sie lügt den Lehrern alles hin, und wenn die auf ihre verlogene Maske her-einfallen und ihr die Lügen bestätigen, sagt sie sich: „Siehste, die Mama hat doch nicht recht.“

So verhielten sich bisher viele. Wo die Träume von innen zur Anfrage wurden, rannten sie zur Bestätigung und Beruhigung ihrer irrigen Meinungen zu anderen. Es ist schlimm und gefährlich, wie leicht Menschen zu verhetzen sind. Die üble Nachrede ist schon deshalb wie eine Seuche, weil jeder die Tendenz hat, sich besser hinzustellen. Es ist unglaublich, welche Anstrengungen Menschen unternehmen, um sich selbst aus dem Weg zu gehen.

Wenn wir die Träume ernst nehmen, will uns Gott aus allem Projektionswirrwarr heraushelfen, in das die Giraffe den Menschen bringt, und uns von innen gesunden lassen. Das ist ein großes Geschenk. Dazu will Dir Gott verhelfen.

Sylvia

7.3 Projektionen

Lieber ...!

Unsere Welt wird von Projektionen regiert und zerstört, und zwar im Großen wie auch im einzelnen Menschen. Die Machtmenschen richten künstliche Trennungen auf; sie verurteilen ihre weggelogenen Minderwertigkeiten an den anderen oder bilden sich auf die Gnade Gottes etwas ein, die sie im Grunde vor schlimmeren Übeln bewahrt hat. Ich erinnere Dich an den Traum, in dem es heißt (1/97; 2/24):

Gott gibt und nimmt die Einbildungen.

Der schizophrene Verstand fragt nicht nach der Wahrheit, sondern argumentiert als Rechthaber. Der Traum aber fordert: „Du hast die Pflicht, nach der Wahrheit zu fragen.“ Wer nicht nach der Wahrheit fragt, bekommt von Gott den Wahn und die Einbildung. Dann geschieht, was Gott mir in meinen Träumen zeigte:

Viele sehen ihre weggelogenen Minderwertigkeiten und ihren Größenwahn bei mir.

Traurig denke ich im Traum über ein Ehepaar nach, das alles, was ich ihnen sage, kalt ablaufen lässt: „Ich soll das sein, was ich in eurem Kopf bin.“

Ich weiß mich ganz auf Gott angewiesen. Er ist der Verursacher von Affekten und Projektionen. Er hat in den Träumen gezeigt, dass er immer wieder neu mit „Tu’s“ und „Tu’s nicht“ Menschen von innen her Entscheidungen vorlegt und dass solche Entscheidungen, sind sie einmal getroffen, in die eine oder andere Richtung führen, ohne dass immer und sofort eine Korrektur geschehen kann.

Walter träumte von einem jungen Mann, er gehe mit der Wahrheit nicht ernst genug um und sei dadurch in Gefahr, einen „Umweg“ gehen zu müssen.

Gott will seinen Menschen direkt bewusst werden. Keine Kirche wird ihn bremsen, auch das zeigt er in den Träumen. Ich behaupte überhaupt

nichts, sondern halte fest, was Gott in zahlreichen Träumen selbst behauptet. Die Kirche verhält sich wie eine Fliege, die sich dem Elefanten in den Weg stellen will. Es ist höchst lächerlich und traurig, wenn Menschen keinen Gott mehr sehen, sondern nur ihre eigenen verrückten Vorstellungen. Und was diejenigen mir andichten, die sich arrogant über mich stellen wollen, ist wirklich nur ihr eigener Wahn. Gefährlich aber werden Projektionen, wenn sie sich in der Masse anhäufen.

Das Gefährliche an den Urteilen der Menschen ist ihre Gefühlskälte, Unbewusstheit, Undifferenziertheit und ihr Hang zur Pauschalität, der der geistigen Trägheit und Dummheit entspringt und sich im Urteil über andere so verheerend auswirkt. Gott zeigt durch Träume immer neu, dass nur kalte, undifferenzierte, arrogante, bequeme Machtmenschen mich entwerten wollen, um ihr Ansehen und ihre Neigungen zu behalten, deren Mitte das dicke Ich, aber nicht Gott, Liebe, Wahrhaftigkeit oder Einsichtigkeit ist.

Traum Sylvia: Viele sehen ihren Größenwahn nicht. Dafür müssen sie die Überheblichkeit bei mir vermuten. Sie nehmen mich dann sogar noch als Beispiel: „Da kann man ja sehen, wo Überheblichkeit hinführt.“ Sie hängen mir ihren eigenen Größenwahn an.

Ja, so geht das, wenn man hinter mir keinen großen Gott sehen kann. Die Projektionen der Masse abzubekommen ist kein Vergnügen. Aber Gott hat sie in der Hand; deshalb hoffe ich darauf, dass er viele Träume und Erfahrungen schenkt, die immer wieder einzelne Menschen wach und fragend machen und sie für die Wahrheit öffnen, die Gott mir anvertraut hat.

Gott zeigt ständig neu, wie sehr es sich lohnt, mit dem ganzen Leben nach ihm und seiner Wahrheit zu fragen. Die bisherigen Religionsformen entsprachen nicht seinem Willen, denn immer waren Religion und Projektion vermischt. Jetzt gibt Gott die Chance, dass die Menschen aus ihren Projektionen herauskommen, in denen sie eingeschnürt und beziehungslos mit sich selbst und anderen leben. Ich übertreibe nicht. Oftmals zeigen die Träume den Menschen entgegen ihrer Ansicht, dass

sie viel beziehungsloser sind, als sie das ohne die Träume wussten. So hieß es über ein Ehepaar:

Die Eheleute müssen sich gegenseitig eingestehen, dass sie nicht viel Beziehung zueinander haben. (Anmerkung: Vgl. Traum [2/138]: „Wenn wir die Arbeit mit unseren Träumen nicht aufgenommen hätten, wäre unsere Ehe kaputtgegangen.“)

Wo Gott nicht die Mitte der Beziehungen zwischen Menschen ist, werden sie durch beziehungsfeindliche Projektionen an echter und tragfähiger Beziehung verhindert.

Traum Sylvia: Ich bin mit einer älteren Frau im Gespräch. Sie hat einen sehr arroganten, schizophren verlogenen Sohn. Sie hat durch ihn sehr viel Leid, weil er alles Negative auf sie projiziert. Ich bin mit großer Herzlichkeit im Gespräch mit ihr und signalisiere ihr Verständnis. Ich weiß sehr gut und kann mitfühlen, was sie erlebt hat und was in ihr vorgeht.

Je länger der Hals eines Menschen ist, desto verheerender sind seine Projektionen. Und um jedem Missverständnis vorzubeugen: Keiner hat seine Projektionen, sondern die Projektionen haben ihn, weil er sie glauben muss und sie ohne Gottes Gnade nicht einsehbar sind. Die Machtmenschen bilden sich zwar lächerlich viel ein, aber sie sind alle der Macht Gottes unterstellt, der sie im Wahn gefangen hält und sie treibt, auch gegen ihren Willen und ohne ihr Wissen.

Im selben Atemzug widerspricht sich die Giraffe aufs Trefflichste, aber sie merkt es selbst kaum, und wenn man sie auf ihre Widersprüche hinweist, dann ist sie beleidigt. Ach, das ewige Beleidigtsein, wenn man den langen Hals nicht streichelt, ist wirklich ein typisches Merkmal der Giraffe. Und je länger der Hals ist, desto weniger wird er wahrgenommen. Die Giraffe macht den Menschen wirklich verrückt. Projektionen gehen hin und her, Einbildungen werden zu Kerkern, Gefühlskälte zerstört die Beziehungsfähigkeit, Undankbarkeit Gott gegenüber treibt in leere Illusionen und verrückte Ideologien.

Traum Sylvia: Eine Frau hat eine Buchinformation von uns vor sich, sie ist auch dafür offen. Ich gebe nicht zu erkennen, dass sie den Zettel durch mich bekommen hat, damit sie sich ganz auf den Inhalt konzentrieren kann und nicht wieder Projektionen auf mich übergehen.

Wo Menschen weiter in ihrem Machtwahn bleiben wollen und meinen, nicht auf das hören zu müssen, was Gott ihnen durch mich sagen will, oder wenn sie es nur zur Selbsterhöhung missbrauchen wollen, dann wird Gott ihnen zum Durcheinanderwerfer, der all ihre schönen Pläne durchkreuzt.

Sylvia sagt, ich müsse auf meine „Lieselotte“ aufpassen. „Lieselotte“ sei jemand, der alles, was Sylvia sagt, begeistert aufnehmen und verstehen kann, aber sobald sie fort ist, alles wieder verliert; es verflacht, und Dorns sind für sie dann wieder nur irgendwelche Bekannte.

Ich arbeite im Krankenhaus. Ich bin in einem Zimmer bei einer hirnkranke Frau. Ich will sie betreuen, aber ich merke, dass ich sie nur billig tröste. Da kommt mir die Frage: „Was wäre, wenn es mich selbst beträfe?“

Mein Bruder ist von innen so gepackt, dass er immer wieder in die Stadt gehen muss, um einkaufen zu gehen. Ich sage: „Das war bei mir auch mal so. Ich musste ständig in die Stadt gehen, um nach irgendwelchen schönen Sachen zu sehen, bis es dann ins Gegenteil umschlug und ich überhaupt nicht mehr in die Stadt gehen konnte.“ Ich versuche ihm klarzumachen, dass da Wünsche auf die Kaufobjekte nach außen projiziert werden.

Wenn die Menschheit sich ehrlich ins Gesicht schauen würde, gäbe es keine Projektionen. Wo Gott Projektionen wegnimmt, wird echte Beziehung möglich. Viele reden harmlos und dumm von Projektionen, aber welche Katastrophe sie bedeuten können, davon haben sie keine Ahnung.

In unserer Welt ist alles verwechselbar. Gott hat durch Träume zugesagt, dass er mit seinem Segen und seiner Christusvollmacht hinter mir steht und jeden Menschen aus seinen Einbildungen und Projektionen befreit, wenn er ganz ernst nimmt, was ich sage. Ich weiß, dass Gott die totale Macht in jedem Menschen hat und dass jeder Selbstbetrug negative Auswirkungen in vielfältiger Weise hat und zu Abhängigkeiten führt. Ich weiß aber auch, dass es keine Abhängigkeiten ohne Gott gibt. Wer auf das hört, was ich ihm sage, fällt weder auf Einbildungen noch auf Projektionen herein, sondern er kommt, wie viele Träume das belegen und beweisen, zu sich selbst, zu Gott und, so träumte jemand: „zur höchsten Form von Autarkie“.

Ich erinnere Dich noch einmal an meinen Traum über das zweite Buch:

Wenn das „gelbe Buch“ ganz ernst genommen wird, nimmt Gott die Projektionen weg.

Das ist eine große Zusage für ein Buch, eine größere kann es nicht geben. Mit wie vielen anderen Büchern werden statt Wahrheit und Weisheit Einbildungen dazugewonnen, die zu neuen Projektionen führen. Wenn Menschen anfangen, differenziert zu denken, und wenn Gott ihnen ein Stück Herz dazu schenkt, begreifen sie langsam, wer ich bin und wie lächerlich sie mit ihren Projektionen über mir waren.

Was ich schreibe, ist vor Gott gültige Wahrheit und für alle verbindlich. Wenn jemand meint, er habe nicht nötig, das ernst zu nehmen, belässt ihn Gott in seinem unbewussten Zustand und lässt ihn Umwege machen. Aber wozu das, wo Gott doch jeden Menschen glücklich machen und ihn in ein reiches, bewusstes Leben stellen will!

Solches Leben wünsche ich Dir von ganzem Herzen.

Sylvia

7.4 Selbstbetrug

Lieber ...!

Vom Selbstbetrug der Giraffe im Menschen habe ich Dir schon in anderem Zusammenhang geschrieben. Es ist ein Geschenk von Gott, wenn Menschen an ganz konkreten Stellen ihren Selbstbetrug überhaupt sehen dürfen, und meist ist es ein heftiger Kampf, bis das Bewusstsein die inneren Tatsachen anerkennt. Dazu wieder einige Traumbeispiele:

- 1) *Ich bin mit Sylvia am Tisch. Sie spricht mich an: „Du hast eine Fratze, da stimmt etwas nicht.“ Mir geht auf, dass meine „Fratze“ damit zu tun hat, dass ich bestimmte brutale Tendenzen bei mir beschönige.*
- 2) *Ich habe eine Tasche mit Leichenteilen in ein Gefängnis gebracht. Es war gefährlich. Sie sollten als Beweismittel dienen. (Anmerkung: Der Träumer trägt sein zerstückeltes Menschsein bei sich. Er muss anerkennen, was in ihm tot oder unbelebt ist. Seine Gefühlsfunktion ist noch tot. Er ist noch im „Gefängnis“ der Fixierung in Einbildung oder Wahn. In einem weiteren Traum von ihm muss er sich sagen lassen: Wenn er die Beziehung zu Sylvia und die Arbeit mit den Träumen nicht aufgenommen hätte, wäre er von innen her in Homosexualität fixiert worden. – Zu seiner Ganzheit gehört aber Männliches und Weibliches. Der Selbstbetrug lebt davon, dass er weglügt, was ihm nicht passt, dann muss er seine Lüge für die Wahrheit halten. Der Traum stellt den jungen Mann vor die Entscheidung, die inneren Beweismittel anzuerkennen und damit nicht weiter auf „tote Teile“ fixiert zu bleiben. Wo Gott in die Mitte des Menschen kommt, wird auch Totes wieder lebendig, da kommt es überhaupt zu wirklichem Leben.)*

Einer, der sich sein Leben lang an keinen Traum erinnern konnte, durfte, nachdem er Beziehung zu mir aufgenommen hatte, seinen ersten Traum festhalten:

- 3) *Ich soll bei der Reanimation eines halb toten Mannes mithelfen.*

- 4) *Ich gehe mit Sylvia zusammen einkaufen. Plötzlich fragen mich die beiden Verkäuferinnen, wie groß ich sei. Ich merke, wie sich die gesamte Situation in mir und um mich herum wandelt. Ich antworte, mache mich dabei aber um drei Zentimeter größer. Daraufhin sehe ich mein Gesicht in einer Art Spiegel mit „Tiefblick“. Es ist wie eine Maske zum Erschrecken, die Augen sind kleiner und die Haut richtig fettig. Ich muss mich regelrecht überwinden, mir ins Gesicht zu sehen und diesen Anblick auszuhalten. — Ich nehme meine falsche Größenangabe zurück und korrigiere sie auf das wirkliche Maß. Da verschwindet das schreckliche Gesicht, und meine äußere und innere Situation wird wieder freigegeben, sodass ich mit Sylvia zusammen das Geschäft verlassen kann.*
- 5) *Traum Sylvia: Eine nahe Verwandte ist am Telefon und sagt etwas von ihrem „Unrecht“ mir gegenüber. Aber im nächsten Augenblick ist schon nicht mehr sicher, ob ihre Einsicht noch anhält.*
- 6) *Traum Sylvia: Ich sehe eine Verwandte und sage zu ihr: In der Verwandtschaft wird dumm und dreckig über uns geredet. Sie sitzt mit Unschuldsmiene da. Ich weise mit dem Finger auf sie und sage energisch: „Und du hast dich auch daran beteiligt.“*
- 7) *Traum Sylvia: Frau E. N. rechtfertigt sich, sie habe nicht so über uns geredet wie die anderen. Ihre Tochter sagt, dass so viel über uns geredet worden sei, dass es für ein Buch reichen würde.*
- 8) *Meine Frau erhält einen Brief, darin hat sich der Schreiber verschrieben. Es sollte heißen: „Du kennst mich und meine Lebenserfahrung.“ Aber es steht dort: „Du kennst mich und meine Sentimentalität.“*
- 9) *Meine Arbeit und ein Fest der Verwandtschaft gehen verwechselbar ineinander über. Wegen meiner Eitelkeit lasse ich die anderen auf mich warten und trage ganz dick Wimperntusche auf, bis es mir im Traum selbst eitel vorkommt; es ist auch unnötig und unsinnig, weil wir vielleicht auch in ein Schwimmbad gehen wollen.*

10) Traum Sylvia: *Es geht um H. O., er steht stellvertretend für viele. Er ist krank. Nun eilen Kirchenleute aus seiner Gemeinde, um ihn zu besuchen. Es ist aber ganz klar, dass es ihnen nicht um H. O. geht, sondern um zwei andere Punkte: Sie wollen Gemeindeglieder, und sie wollen gut vor sich selbst und den anderen dastehen. Ich merke das und denke, dass er hereinfällt, wenn er sich von ihnen hochjubeln lässt. Ich weiß im Traum, dass ich den Wettlauf mit solchen Leuten überhaupt nicht erst antreten werde. H. O. muss sich entscheiden. Ich renne zwar äußerlich nicht so um ihn herum wie andere, die ihn hochjubeln und für ihn bequemer sind, aber mir geht es tief innen um ihn. Ich weiß, dass er noch gefährdet ist, auf die anderen hereinzufallen, die ihm schön tun.*

11) Traum Sylvia: *Frau E. K. habe mit ihren Seelsorgegesprächen deshalb von Walter weg zu einem anderen Pastor gewechselt, weil dieser ihr half, das, was die Träume sagten, zu verharmlosen. Damit habe sie aber den Zugang nach innen verloren.*

Du siehst, Gott blickt unbestechlich dahinter. Die Traumaussagen zu verharmlosen, so unterstreicht er in den Träumen immer wieder, bedeutet, sich zum Maß zu machen. Gott gestattet uns nicht, mit dem eigenen Maß über dem zu stehen, was er uns durch die Träume zeigt. Seine Größe ist und bleibt autonom.

In Liebe

Sylvia

7.5 Veränderung

Lieber ...!

Bis es zu einer echten Veränderung des Bewusstseins kommt, dass es den Größeren in sich anerkennt und den Weg aufnimmt, „Mensch zu werden“, ist es in jedem ein Kampf. Oft würde ein träges Bewusstsein in seinem Selbstbetrug und seiner eingebildeten Rolle verharren wollen, wenn Gott es ihm nicht von innen und außen recht ungemütlich machen würde. Gott drängt darauf, dass die neuen Inhalte, die er durch die Träume offenbart hat, aufgenommen und in das alltägliche Leben der Menschen integriert werden.

- 1) *Ich sitze in der Dunkelheit, als plötzlich ein Riesenfeuer ganz aus sich selbst zu brennen beginnt. Dieses Feuer dient dazu, alles Alte und alle leeren Hüllen zu verbrennen.*
- 2) *Ich will noch einmal meinen Realschulabschluss machen, dazu muss ich den „Alten“ fragen. (Anmerkung: Der Träumer soll an dem, was vor Gott real ist, seinen eigenen Realitätsverlust erkennen, deshalb soll er noch einmal die „Real“-Prüfung machen.)*
- 3) *Es ist, als wenn R. C. nun etwas einsieht. Es heißt aber auch, sie habe noch nicht die richtige Einstellung zu ihren Eltern. Einerseits passe sie sich ihnen zu sehr an, andererseits bedauere sie ihre Eltern.*
- 4) *Ich erfahre, dass mein oder unser dreckiger See eine direkte Verbindung zum reinigenden Meer hat.*
- 5) *Sylvia steht mir gegenüber, etwas abseits auf ihrer Seite steht ihr Mann. Sie sagt zu mir: „Aus deinen Augen geht langsam die Fiesheit, und es kommt etwas anderes, eine positive Veränderung durch.“*

Ich wache auf und überlege, ob ich das so richtig verstanden habe, damit ich mir ja nichts hindrehe, wie es mir passt. Da schlafe ich wieder ein und bekomme folgenden Traum:

An einem langen Tisch sitzt mir Sylvia gegenüber, ihr Mann an ihrer Seite. Sylvia fragt mich, ob ich etwas geträumt hätte, und ich erzähle: „Ja, Sylvia hat mir in die Augen geschaut und gesagt, dass die Fiesheit langsam aus den Augen geht und etwas anderes hereinkommt.“

- 6) Ich spreche zu Leuten von „Tu’s“ und „Tu’s nicht“ und davon, dass ich früher immer die Rolle vom „armen Kind“ gelebt hätte.
- 7) Traum Walter: Herr L. D. (ein Penner von der Parkbank) steht Sylvia und mir gegenüber. Er sieht so aus wie am vergangenen Sonntag, als Sylvia ihn duschen schickte. Sylvia und ich strecken unsere Hände aus, um ihm aus seiner asozialen Situation herauszuhelfen. Unsere Hände sind nahe bei ihm. Aber bevor wir ihm weiterhelfen dürfen, heißt es: „Den Schritt von der ‚Bank‘ herunter muss er selbst machen, und wäre es auch nur ein winziger Schritt.“
- 8) Ich sage: „Wenn man Lust haben will, muss man sich auch dafür einsetzen.“ Eine Frau freut sich über diesen Satz.
- 9) Ich sehe zwei Frauen zu Sylvia kommen; die eine wird warmherzig gezeigt, die andere eher als hart und unbeweglich dargestellt. Sylvia sagt: „Das kann sich verändern. Wer jetzt hart und unbeweglich ist, kann warmherzig werden, aber auch umgekehrt.“
- 10) Traum D. N. (21.10.1982): Ich tippe Briefe von Sylvia an verschiedene Personen. Ich tue es gern, und es macht mich froh. Sylvia schaut zwischendurch nach mir, sie bringt „Nachschub“. Früher hätte es mir Mühe gemacht und mich geärgert. Aber das hat sich ein wenig geändert. Das sagt auch Sylvia.
- 11) Es ist strahlend schönes Sommerwetter. Ich laufe mit J eine Straße entlang. Ein Stück weiter vorne beginnt der Wald. Ich habe ein schönes, rotes Sommerkleid an, J. trägt auch ein herrliches Rot. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite kommen uns Kirchenleute entgegen. Sie rufen uns zu, dass sie sich gerade über mich unterhalten würden. Ich antworte: „Ja, ich weiß, Sie haben schon

seit Längerem keinen besseren Gesprächsstoff!“

Sylvia kommt in einen Raum und sagt über einen Mitarbeiter, sie sei so froh, dass er dabei sei, und außerdem sei er so ganz bei sich.

- 12) *Wir verteilen an unserem Arbeitsplatz Buchinformationen. Jemand macht darüber eine blöde Bemerkung. Mir fällt dazu die richtige Antwort ein. Ich freue mich darüber und sage zu meiner Begleiterin: „So langsam werde ich schlagfertig.“*

- 13) *Ich sehe eine Pastorsfrau, die wie eine Statue dasteht, voller Kälte und ohne eine Miene zu verziehen. Ihre Tochter ist bei Dorns. Ich gratuliere ihr zum Geburtstag. Sie hat das „rote Buch“, eingewickelt in Goldpapier, in der Hand.*

Sylvia spricht einen Mitarbeiter an, wahrscheinlich geht es um seine Giraffe. Er will darüber mutlos werden. Seine Frau sagt warmherzig zu ihm, das seien die Geburtswehen, vor denen dürfe er nicht weglaufen. — Später erzähle ich im Traum Sylvia und dem Betroffenen diesen Traum. Sylvia fragt ihn daraufhin, wie viel abwertende Sätze er denn noch im Kopf habe.

- 14) *Ich erzähle der Schwiegermutter von den Träumen, von Sylvia und dem allen. Sie ist sehr offen dafür und versteht mehr, als ich gedacht habe.*

- 15) *Meine Oma nimmt die Wahrheit der Träume plötzlich doch ernst und sagt gegen die Verwandtschaft: „Das ist Erkenntnissache!“ Dann sitzen wir bei Dorns im Freien. Es sind sehr viele Leute dazugekommen, für die es keinen anderen Platz mehr gab.*

- 16) *Ich laufe mit Sylvia und ihrem Mann. Zwei junge Männer aus meiner früheren Parallelklasse kommen uns entgegen. Sie wissen meinen Namen nicht mehr und sagen einen anderen zu mir. Mit Nachdruck setze ich meinen richtigen Namen dagegen. Ich laufe dann mit Sylvia weiter und denke, dass ich nicht auf die Anerkennung der anderen angewiesen bin.*

17) *Ich begegne einem ehemaligen Klassenkameraden. Er bestiehlt mich, doch ich kann ihn zum Glück stellen. Er hat meinen Konfirmationsschmuck mitgenommen, meine silberne Kette mit den quadratischen Gliedern und anderes. All das liegt jetzt wieder vor mir. Ich sage ihm, das sei eine große Sauerei von ihm gewesen. Später habe ich plötzlich ein ganz warmherziges Gefühl ihm gegenüber und sage zu ihm: „Wir sollen doch Menschlein werden.“ Das versteht er auch. Sylvias Mann steht mit im Zimmer.*

18) Traum Sylvia: *Von H. E. heißt es, er sei sehr träge. Dann spreche ich mit einem Bekannten und sage ihm: „V. C. ist krank, und außerdem weiß ich, wie kalt er ist. Dennoch ist es wichtig, mit ihm über die Träume zu reden, damit er für die Wahrheit gewonnen wird.“*

Du siehst, es ist eine Gnade Gottes und ein großes Geschenk, wenn Gott sich uns offenbart und uns von inneren Irrtümern und falschen Wertvorstellungen sowie verrückten Leitbildern wegholt. Wenn wir das wissen, dass Gott sich hinter allem verbirgt, können wir uns mit unserem ganzen Leben auf seine Wirklichkeit einstellen. Wenn wir um diese Fakten nicht wissen und Gott uns nicht die Gnade schenkt, einen echten Einblick in unser Leben zu bekommen, leben wir im Wahn; wir bleiben darin und nehmen ihn schließlich auch mit ins Jenseits.

Ich stehe beweisbar im Auftrag Gottes und trete für jeden Menschen so ein, wie Gott es will.

Mit herzlichem Gruß

Sylvia

7.6 Kind und inneres Wachstum

Lieber ...!

Aus der Fülle der Träume, die das Symbol des „Kindes“ verwenden, will ich Dir einige wiedergeben und daran ein paar Bedeutungsebenen dieses Symbols darstellen. Das „Kind“ und die „Schwangerschaft“ stehen im Traum oft als sichtbare Zeichen einer Gegensatzvereinigung auf innerer Ebene. So verkörpert das „Kind“ in seiner Möglichkeit, zu wachsen und sich zu entwickeln, einen Prozess der Bewusstwerdung des Träumers. Umgekehrt können aber auch die debilen, geisteskranken oder auch toten Kinder im Traum auf eine schwere Fehlentwicklung oder Störung des Bewusstseins des Träumers hinweisen.

Das Bild des Kindes kann einerseits ausdrücken, wie der geistige Zustand des Träumers vor Gott aussieht, und andererseits auch Aussagen über das äußere, konkrete Kind machen und damit den Eltern wie dem Träumer Hilfe und Rat in der Beziehung zu diesem Kind geben. Gleichviel, Gott will das Innere des Menschen durch seinen Geist befruchten. So bildet das göttliche Kind die Selbstwerdung des Menschen durch Gottes barmherzige und heilende Christusseite ab. Jeder Mensch gleicht dem „Stall“, in dem es Weihnachten werden soll.

Von außen wird es niemand schaffen, diesem göttlichen Kind Leben zu geben und es am Leben zu erhalten. Auf tragische Weise ist der innere Prozess, den Gott als Möglichkeit in jeden Menschen gelegt hat, allein auf die Geburt des „göttlichen Kindes von Bethlehem“ projiziert worden. Das hat die Menschen an der Bewusstwerdung verhindert. Gott hat mir die Zusage gegeben sowie das Wissen und die Wahrheit anvertraut, wodurch nach seinem Willen ein weltweiter Bewusstwerdungsprozess der Menschen in Gang kommen wird.

- 1) Traum Sylvia (vor einigen Jahren): *Ich bin kurz vor der Geburt meines Kindes. Ich will das den Hebammen und Ärzten sagen. Aber sie lassen mich kalt ablaufen und bestreiten die Tatsache, dass ich schwanger bin. Dann bin ich ganz allein in einem Zimmer und bekomme fast selbst Zweifel, ob die Geburt meines Kindes*

bevorsteht und ob ich überhaupt schwanger bin, denn von außen sieht man mir nichts an. Plötzlich jedoch kommt eine Kugel aus mir heraus, und darin liegt das „Kind“. Nun kommen von rechts die Ärzte und Hebammen zurück. Ihnen gegenüber heißt es: „Jetzt können sie sehen, wie sie damit fertig werden. Sie werden sich mit diesem Kind beschäftigen müssen.“

- 2) Traum Sylvia: *Ich bin mit meinem Säugling im Krankenhaus und bitte das Personal, mir zu helfen, dass ich das Kind wärmen kann. Die Leute sind aber gleichgültig und kalt. Energisch verschaffe ich mir Gehör und bitte um wärmende Decken für das Kind.*
- 3) Traum Sylvia: *Ich bekomme ein „Kind“, das Heilsbedeutung hat. In diesem Zusammenhang spielt der Äskulapstab (der Schlangengstab als Zeichen des ärztlichen Standes) eine Rolle. Als das Kind geboren ist, bringe ich es zu der mir bekannten Kinderärztin, damit sie es sieht. Sie soll auf das Geschehen mit diesem Kind aufmerksam werden. Aber sie versteht von all dem nichts. Allein, aber glücklich, gehe ich mit meinem Kind wieder nach Hause.*

Es gibt verschiedene Träume mit der Aussage, dass die Umgebung, ja die Welt überhaupt für das innere Kind des Menschen nicht viel übrighat. Das Wesentlichste im Leben kann schnell verloren gehen, weil der blinde Hochmut es verwirft.

- 4) *Jemand bringt mir sein totes Kind. Ich will es wiederbeleben, aber es ist wie hohl und schon steif. Da trage ich das tote Kind fort.*
- 5) *Eine weibliche Kinderleiche und ein noch lebendes Kind werden nebeneinander aufgefunden. Das Grausame ist, dass das lebende Kind mit dem Kopf an das tote gebunden ist. Ich sehe die Leiche dann aus der Ferne auf dem Obduktionstisch liegen. Ich wende mich von diesem Anblick ab. Da kommt jemand und sagt, das andere Kind habe überlebt, doch sei dies seine erste Schlangenvergiftung gewesen. Ich will das korrigieren und sage: „Sie meinen: seine erste Leichenvergiftung.“ (Anmerkung: Über die Träumerin heißt es in einem anderen Traum, sie sei wie zwei weitere Personen vom gleichen Drachen gepackt. Ich selbst*

bekomme in meinem Traum von Gott die Erklärung: Sie sind vom Drachen gepackt, weil sie mit sentimental Sätzen über ihre Gefühlskälte hinweggehen. — Sie sind also vom selben destruktiven Komplex erfasst. Die Träumerin hat mehr ihre Eitelkeit gepflegt als ihr Frausein entwickelt. Dass das Kind überlebt hat, ist ein Geschenk und eine Möglichkeit. Aber diese „Komplexverbindung“ musste durch den Traum erst sichtbar werden, damit das Lebendige aus der Gefangenschaft mit dem Toten herauskommt.)

- 6) *Ich bin in einem Haus, dort werde ich von Leuten aus der Kirche verfolgt. Ich habe ein Kind mit blonden Haaren bei mir. Es ist wie im Krieg, sie wollen mich holen und wegbringen. Ich ziehe das Kind an und fliehe durch das Treppenhaus. Dabei passe ich sehr auf das Kind auf, damit ihm keiner etwas tun kann. Vor der Haustür treffe ich ein mir bekanntes Paar. Ich erzähle ihnen die Träume, die ich darüber hatte, dass ich sie wiedersehen würde. Ich freue mich sehr, sie zu sehen. Sie sind verlobt. Eine Menge Menschen jubelt mir zu, weil ich das Kind gerettet habe. Erst finde ich es toll, dann aber blöd. Ich will in den Zug, in dem keine Menschenmassen sind. Ich renne und erwische ihn auch noch.*
- 7) *Ich bin mit einem kleinen Jungen zusammen. Obwohl er den gleichen Namen trägt, ist es nicht der äußere zweijährige Bub, den ich kenne. Wir haben ein ganz herzliches Verhältnis. Ich küsse ihm zärtlich das Gesicht. Wir sind in einem kleinen Boot unterwegs. Weil es darin so eng ist, ist es auch sehr gefährlich. Ich weiß aber, dass der Junge sehr verantwortungsbewusst ist und genau hört und folgt. Er ist gar nicht wie ein kleines Kind. Als wir unter einer Brücke sind, ist das Wasser plötzlich so flach, dass wir festfahren. Ich klettere mit ihm zu einem offenen Fenster und bitte um Hilfe. Es sind ältere Frauen da, denen ich kaum etwas sagen kann, weil sie ununterbrochen ihre Meinungen und Sätze quatschen und alles besser wissen. Der Junge ist plötzlich ein Däumling.*

- 8) *Ich bin mit meinem Kind in unserer Kirchengemeinde sehr einsam und fühle mich an die Wand gedrängt.*
- 9) *Eine ehemalige Kirchenchristin bekam folgenden Traum: In der Kirche sind die Kinder achtlos gestapelt wie das Gemüse in einem Gemüseladen. Ich nehme mein Kind zu mir und verlasse die Kirche.*

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an eine Meditationswoche, an der ich 1976 in einem katholischen Haus teilnahm. Es war für mich sehr unbefriedigend, was dort an Rezepten und Methoden weitergegeben und in den Gesprächen als so besonders herausgestellt wurde, zumal ich wusste, was im Menschen innere Realität ist. Ab und zu versuchte ich etwas gegen den Meinungstrend zu sagen, den hauptsächlich ein Priester vertrat und der darin von einer „Mitarbeiterin“, seiner späteren Frau, unterstützt wurde. Die Erfahrung der Zen-Meditation und das große Schweigen erklärten sie gemeinsam zur Hauptsache. — An diesem Meditationskurs nahmen fast ausschließlich Lehrer teil. Zu meinem Entsetzen hatten sie aber bald keine andere Meinung mehr als die des „kompetenten Leitungsteams“. Traurig zog ich mich zurück. In der Nacht darauf träumte ich:

- 10) *Die Teilnehmer des Meditationskurses haben mein sehr differenziertes Kind fallen lassen. Ich nehme mein Kind wieder liebevoll an mich. Im gleichen Augenblick werde ich aufgefordert, mir die Kinder der Lehrer und Lehrerinnen anzusehen. Ihre Kinder liegen in Reih und Glied in Bettchen nebeneinander. Alle glotzen mich dumm und regelrecht debil an. Ich war froh und dankbar für mein Kind.*
- 11) *Ich sehe mein Kind, es ist plumper und klotziger als mein Kind außen.* (Anmerkung: Die Träumerin muss anerkennen, dass ihr Bewusstsein noch weniger differenziert ist, als sie es von sich dachte.)
- 12) *Es geht um ein debiles Kind.* (Anmerkung: Mancher muss sich erst seine Debilität von Gott zeigen lassen, damit dann wirkliche Weisheit wachsen kann.)

- 13) *Ich sehe das Baby einer Bekannten. Es ist schwammig und aufgedunsen. Ich denke nur, so ein Kind wollte ich nicht bekommen.*
- 14) *Eine schwangere Frau träumt: Das Kind in meinem Bauch hat plötzlich einen Wutanfall. Es stößt und boxt auf der linken Seite so stark und kräftig, dass es mir wehtut. Ich wundere mich über den plötzlichen Ausbruch. Er geht aber wieder vorbei.*
- 15) *Ich habe Streit mit meinem Vater, bin aber wohl im Recht. Ich packe meine Sachen zusammen und gehe entschlossen. — Dann blicke ich vom Fenster auf einen Stadtteil und sehe einen Sonnenaufgang. Es ist wunderschön, feierlich und ruhig. Doch ich weiß, dass es bald laut wird vom aufkommenden Verkehr. — Ich bin schwanger und habe später ein Kind. (Anmerkung: Die Träumerin ist außen nicht schwanger, sondern führt mit ihren eigenen Meinungen und denen ihrer Familie — dem Vater als Bild für den Zeitgeist — die Auseinandersetzung. Diese ist Voraussetzung für ihr inneres Fruchtbarmwerden.)*
- 16) *Ich sehe Kindsbewegungen in meinem Bauch. Ich bin ja schwanger! Es ist etwa der vierte oder fünfte Monat. Ich bekomme das Kind zu sehen. Es sieht eher aus wie ein kleiner Erwachsener, gar nicht wie ein Baby.*
- 17) *Voller Freude erzählte mir ein Student: „Heute Nacht habe ich im Traum ein Kind bekommen. Ein Arzt wollte mir nicht glauben, dass es so schnell geht. Aber ruck zuck — und das Kind war geboren.“*

Sobald Menschen zu mir Vertrauen fassen und mich nicht ihren Meinungen unterordnen, geschieht in ihnen eine echte Veränderung, und es beginnt in ihnen das Wachstum ihrer Persönlichkeit. Ihr ganzes Leben wird von innen her neu — im Bild: neu geboren. Dem Studenten war noch in Erinnerung, was ich einmal in Bezug auf die Schwangerschafts- und Geburtsträume gesagt hatte, dass es viel eindeutiger sei, wenn ein Mann im Traum das „Kind“ bekommt, denn bei Frauen sei auch eine mögliche äußere Schwangerschaft mit zu berücksichtigen.

- 18) *Mein Mann steht rechts von mir und hat seinen Arm um mich gelegt. Er sagt zu einer Mitbewohnerin, die links von mir steht: „Es ist eine weitere Schwangerschaft, sie war nicht beabsichtigt, aber wir wollen kein Leben abwürgen.“*
- 19) *Dieselbe Frau träumt danach: Sylvia steht mir mit anderen zusammen auf einem Weg gegenüber, der rechts und links von Blumen gesäumt ist. Sylvia spricht mit meinem Mann. Ich bin innerlich daran beteiligt. Dann wendet sie sich mir zu und geht mit mir ernst meine Motive durch, warum ich kein Kind mehr will.*
- 20) *Der Ehemann träumte einige Zeit später: Uns wird ein weiteres Kind geboren. Es ist ein Junge. Ich sehe meine Frau während und nach der Geburt. Mir ist dabei klar, dass das Kind kommt, weil es im Traum angekündigt worden ist.*
- 21) *Ich bin in einer Kirche und sehe einige jüngere Frauen, die ich kenne; sie sind schwanger. Eine Frau steht kurz vor der Entbindung. (Anmerkung: Die Kirche wird sich noch wundern, wenn Gott entgegen allen Kirchenmeinungen die Wahrheit, die er durch mich weitergegeben hat, „schwanger“ werden lässt und dadurch ein neues Bewusstsein bewirkt und einen heilsamen Veränderungsprozess in Gang setzt.)*
- 22) *Ich soll eine Hebammenausbildung machen und spreche mit Sylvia darüber. Sie sagt, ich solle die Hebammenausbildung nach innen nehmen. (Anmerkung: Die Träumerin soll gemäß ihrem Auftrag, den sie durch andere Träume erhielt, mithelfen, damit auch bei anderen das innere Kind geboren werden kann. Dafür ist eine sorgsame innere Ausbildung notwendig.)*
- 23) *Sylvia kümmert sich um ein kleines Baby. Sie wickelt und füttert es. Ich sitze daneben. Sylvia weiß genau, was das Baby braucht, wenn es schreit. Alles, was ich tue, ist im Gegensatz dazu ungeschickt. Als ich dem Baby die Flasche geben will, verschluckt es sich prompt. Ich merke, wie sich wieder der Gedanke in mir breitmacht: „Ich kann halt nichts ...“ Das Baby liegt auf dem Bauch, plötzlich dreht Sylvia es erschrocken um und sagt ärger-*

lich zu mir, ob ich nicht gesehen hätte, dass es gar keine Luft mehr kriegt. Ich laufe heulend aufs Klo; ich weiß, dass ich mich nicht bedauern darf und dass die „Plotzgedanken“ ein großes Unrecht sind. Ein junger Mann sieht mich heulen, und voller Schreck denke ich: „Jetzt kriegt am Ende die Sylvia wieder mein dummes Verhalten angelastet.“ Es ist kurz vor Weihnachten. Ich will, bevor das Fest beginnt, noch mein Zimmer putzen und aufräumen. (Anmerkung: Die Arbeit am inneren Menschen erfordert, die inneren Tatsachen zu kennen und den Traumaussagen logisch hinterherzudenken. Dazu brauchen wir vorurteilsfreie Offenheit und Lernbereitschaft gegenüber dem Willen Gottes. Es zählt nicht, sich gehen zu lassen oder aufzugeben, sondern nur eine große Dankbarkeit Gott gegenüber.)

- 24) Ich sehe ein pausbackiges, rundes Kindergesicht. Der kleine Mund sagt ganz entschlossen: „Und ich halte fest“, nämlich dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.*
- 25) Ich fahre im Zug. Mir gegenüber setzt sich eine junge Frau, sie schiebt etwas unter meinen Sitz. — Mit meinem Mann bin ich in unserem Wohnzimmer. Aus der Tasche, die die dunkelhaarige Frau unter meinen Sitz geschoben hat, kommt ein Tier mit kurzen Beinen, lang gestrecktem Körper und glänzendem, dunklen Fell. Ich will das Tier auf den Balkon locken. Mit der Zeit wehrt es sich schreiend; ich lasse davon ab. Dann packe ich es auf. In seinem Fell liegt ein Säugling, er ist bis zum Hals mit Kot verschmiert, und unter den Achseln klebt eine Art Käseschmiere. Ich bin entsetzt und erschrocken, dass ich das Tier auf den Balkon ins Kalte locken wollte. Ich versuche mir die Szene im Zug und das Bild der Frau ins Gedächtnis zurückzurufen. Dann hat sich das Kind in einen Hund verwandelt. Auf dem Boden steht eine Schale mit Wasser. Der Hund geht langsam und rückwärts zu ihr hin und drückt seinen Kot ins Wasser. Ich staune über diese Sauberkeit. Rechts von mir stehen nun vier Kinder im Wohnzimmer. Eins von ihnen ist das, das sich aus dem Hund inzwischen wieder zurückverwandelt hat. Es ist das größte und sieht italienisch aus.*

(Anmerkung: Die zweimalige Wandlung vom Tier zum Menschenkind zeigt den unauflöslchen Zusammenhang zwischen der Instinktmacht im Bild des Tieres und der Entwicklung zum Menschen. Wer nicht die Macht der Instinkte und Triebe in seinem Leben anerkennt, wird mehr von ihnen beherrscht, als dass sie ihm zum Leben helfen. Die Träumerin steht sich oft noch mit ihren voreiligen Meinungen selbst im Weg. Doch als Ziel werden ihr die vier Kinder vor Augen gestellt, und das, was sie beinahe unbesehen ihrer Gefühlskälte ausgeliefert hätte, soll das größte werden. Auch hier wird in der Vierzahl die anzustrebende Ganzheit abgebildet.)

- 26) *Ich trage einen Fötus in einem Behälter, der mit Flüssigkeit gefüllt ist. Ich bin in einer mir unbekannten Gegend, vielleicht im Ausland. Jemand will nicht, dass der Fötus am Leben bleibt. Ich setze mich aber dafür ein und gehe in mein Zimmer und pflanze dafür vier Wurzeln ein.* (Anmerkung: Die geistigen Inhalte, die das innere Kind abbildet, müssen im Menschen auch in seinem Bewusstsein verwurzelt werden. Alle vier Wurzeln, Denken, Fühlen, Empfindung und Intuition, sind für das Wachstum und die Entwicklung des „Kindes“ wichtig, damit der Individuationsprozess zu seinem Ziel kommt, dem wahren Menschsein.)
- 27) *Traum Sylvia: Ich sehe, wie eine Bekannte (die stets durch ihre verlogene Gutheit wie auch durch ihr leichtfertiges Reden gefährdet ist) aus dem Mund viel Blut verliert. Ich denke entsetzt: „Hoffentlich verliert sie dabei nicht auch ihr Kind.“ Ich sehe mir das Blut genauer an, ob der Embryo vielleicht mit dabei ist.*
- 28) *Ich schaue in ein Kleinkindergesicht, das sich ständig verwandelt. Ich bin entsetzt über die Fratzen, die manchmal kommen. Zwischendurch ist auch wieder ein schönes Gesicht dabei.*
- 29) *Ich stehe vor einem Brutkasten mit vier Säuglingen, sie sind alle Mindergeburten. Teils können sie nicht allein atmen, teils sind sie von Herzfunktionsstörungen bedroht. Sie sind hermetisch von der Außenwelt abgeriegelt und liegen dort wie in einem gläser-*

nen Sarg. Plötzlich kommt einer und reißt alle Schläuche ab. Er sagt, dass diese Säuglinge entweder auch ohne diese Maßnahmen leben können oder aber sowieso sterben würden. Ich bin entsetzt. Er nimmt die Säuglinge, setzt sie auf ein Sofa und sagt, ich solle genau aufpassen, was geschieht. Dann lässt er mich mit ihnen allein. Da stirbt ein Kind. Es ist blass und sitzt leicht abgeknickt zwischen den anderen. Ich lege es in die Kälte auf den Balkon vor dem Zimmer und mache noch die Rollläden hinter mir zu, um das Kind auch ja nicht mehr sehen zu müssen. Dann kommt wieder jemand. Ich habe das Gefühl, dass es mein Mann ist, aber ich sehe niemanden. Er sagt zu mir: „Hol das Kind vom Balkon.“ Ich öffne den Rollladen und sehe das rosige Kind frierend im weißen Kissen liegen. Es lebt. Ich bin überglücklich, nehme es auf den Arm und trage es zu den anderen.

(Anmerkung: An den vier Säuglingen wird der Träumerin der Entwicklungszustand ihrer inneren vier Funktionen vor Augen geführt. In dem Maß, wie diese Kinder bedroht sind, ist in ihr die Entwicklung der Ganzheit des Menschseins gefährdet. Die Unfähigkeit der Kinder, allein zu atmen, steht für die Verweigerung der Auseinandersetzung mit den Inhalten aus dem geistigen Bereich, im Bild: Aufnahme von Atemluft. Herzfunktionsstörungen auf innerer Ebene meinen die gestörte Gefühlsfunktion, also Herzlosigkeit und Kälte. Diese Krankheitsbilder der inneren Kinder stehen in Beziehung zu äußeren, körperlichen Beschwerden der Träumerin, die an Asthma und Funktionsstörungen des Herzens leidet. Der Traum greift diese Krankheiten nicht nur auf, sondern stellt deren Verknüpfung mit inneren Ursachen her. Wie die Träumerin mit ihnen umgeht, zeigt der Traum an ihrem Verhalten den Kindern gegenüber: Schnell aufgeben — „Es nützt ja sowieso nichts!“ —, die Augen vor der inneren Realität verschließen, also „den Rollläden herunterlassen und dichtmachen“, sind in den alltäglichen Entscheidungen ihre permanenten Gefährdungen. Der innere Mann gibt den lebensrettenden Befehl; ihn zu befolgen führt zur Erhaltung der Ganzheit und schenkt ein tiefes Glück. Schließlich hat die Träumerin erlebt, dass in dem Maß, wie sie

dieser Aufforderung und der Auseinandersetzung nachkam, auch ihre körperlichen Symptome zurückgegangen sind.)

- 30) *Ich sitze mit schönen, weibischen Homosexuellen zusammen in einer Spelunke. Ich bin ausgelassen, als ob es nichts anderes gäbe als das. Deutlich wird mir das, als ich mich plötzlich erinnere, dass ich „mein Kind“ noch draußen im Auto liegen habe. Ich habe es vor diesen Männern verleugnet. Ich will als los und ledig gelten. Ich gehe hinaus und finde mein Auto zu meinem Erstaunen zwischen Hunderten von Autos. Da liegt mein Kind. Ich steige ein und fahre eine breite, lange Straße entlang.*
- 31) *Während sich ein Bekannter an mich drannmacht, schläft mein Kind im Keller. (Anmerkung: Gott hat jedem Menschen die Lebensverpflichtung mitgegeben, sich mit seiner innerseelischen Wirklichkeit auseinanderzusetzen. Wer sie nicht aufnimmt, handelt sich dafür eine „asoziale Beziehungsläufigkeit“ ein.)*
- 32) *Traum Sylvia: Frau L. A. hat ihr Kind zum zweiten Mal kalt auf den Boden geworfen. Es tut ihr nicht einmal leid. Ich kümmere mich dann liebevoll um das Kind. (Anmerkung: Die im Traum benannte Frau träumte selbst verschiedene Male, dass sie „ihr Kind“ nicht richtig versorgt.)*
- 33) *Ich habe mein Kind bis zum Mittag noch nicht gefüttert. Traurig stelle ich das fest und gebe ihm etwas zu essen.*
- 34) *Ich merke erschrocken, dass ich mein Kind zu lange nicht gefüttert habe. Normalerweise hätte ich es spätestens um halb vier geholt, jetzt ist es halb fünf. Ich merke, es saugt irgendwo, es hat Hunger. Da gebe ich ihm eine Tasse Kakao. Ich sehe meine Haare: Es gibt ein paar Stellen, wo die Haare sehr dünn sind und auch struppig und fahl aussehen.*
- 35) *Ich will mein Kind baden, lasse es dann aber allein in der kleinen Wanne sitzen und gehe irgendwohin. Plötzlich fällt es mir wieder ein. Wie durch ein Wunder ist es nicht ertrunken. In der klei-*

nen rosa Badewanne liegt eine Rosshaarmatratze, die das ganze Wasser aufgesaugt hat, sodass mein Kind nicht ertrinken konnte.

- 36) *Ein Baby sitzt auf dem Boden, es hat ein Stück vom Kaktus in der Hand und beißt hinein. Einige Männer sehen es, doch keiner tut etwas. Alles wirkt furchtbar langsam. Als das Kind zum zweiten Mal hineinbeißen will, nehme ich ihm das Stück endlich weg, aber ich hole ihm das andere nicht aus dem Mund.*
- 37) *Eine Arbeitskollegin bekommt ein Kind. Sie hat einen besonders dicken Bauch. Ein Arzt sagt zu ihr, sie werde erst ein sehr hässliches Kind bekommen, später dann noch ein zweites und ein drittes Kind. Dann werde das erste Kind sterben. Sie soll während der Schwangerschaft bestimmte Medikamente nehmen. Immer wieder rede ich mit ihr, gehe ihr nach, frage sie, warum sie denn nicht auf Gott hört und die Träume ernst nimmt, statt auf einen so seltsamen Scharlatan von Arzt zu hören. Nachher heißt es nämlich überraschend, das erste Kind würde doch ein gesundes und sie solle schnell die Medikamente absetzen.*
- 38) *Der Arzt trägt zärtlich unser Kind auf seinen Armen. Ich gehe ihm hinterher. Er beginnt zögernd und leise vom inneren Kind zu sprechen. Für mich ist das eine Gelegenheit; auch ich spreche lebhaft vom inneren Kind, dass es ja innen lebendig werden und wachsen soll.*
- 39) *Unser Baby schläft in einem Zimmer bei zwei asozialen Mädchen. Mein Mann und ich wissen, dass wir sehr auf unser Kind aufzupassen haben. Sylvia ermutigt mich zum Stillen. (Anmerkung: Die Träumerin hat angefangen, ernst zu nehmen, was Gott durch die Träume sagt. Sie darf aber nicht ihre eigenen asozialen Tendenzen vergessen, die die gerade begonnene innere Entwicklung gefährden und wieder zerstören könnten. Deshalb ermutigt „Sylvia“ die Träumerin zum Stillen, d. h., sie soll alle ihre ernährenden Möglichkeiten für das „Kind“ einsetzen.)*
- 40) *Ein kleines Kind liegt neben mir im Bett und verwandelt sich plötzlich in eine Alte. Es geht dann irgendwie darum, die „Al-*

te“ genauso lieb zu haben wie das Baby. (Anmerkung: Hinter dem „inneren Kind“ verbirgt sich auch die Große Mutter, die erwartet, dass wir sie lieben und ehren.)

41) Ich treffe „Pastor Wichtigmann“ an der Frankfurter Universität. Ich habe ein sehr schönes Baby von Dorns dabei. Er ist neidisch wegen des Kindes.

42) Ich habe ein Kind geboren. Kurz darauf bin ich zu einem Verwandtschaftsfest bei meiner Tante eingeladen. Sie fragen nicht nach dem Kind und sind uninteressiert. Im Ton sind sie „hoch“ und „freundlich“. (Anmerkung: Wer sich dem inneren Entwicklungsprozess stellt und Gott ganz ernst nimmt, wird für die anderen zur Anfrage. Die aber übergehen mit Gleichgültigkeit oder Desinteresse das gewaltigste Geschehen im Leben eines Menschen, der sich auf den Weg begibt, nach Gottes Willen zu leben, um sich selbst zu finden.)

43) Ich bin bei Sylvia. P. ruft an und bittet mich zu kommen, um auf seinen gefühlskalten Sohn aufzupassen, während er arbeitet. Ich sage zu. Sylvia sagt, sie sei froh, mich zu haben.

Die folgenden Beispiele verwenden das „Kind“ nicht als Symbol für das innere Kind, sondern haben das konkrete äußere Kind sowie den Umgang mit ihm im Blick. Obwohl diese Beispiele darin ihren Schwerpunkt haben, entbindet das den Träumer nicht davon, auf die verschiedenen möglichen Ebenen des Traums zu achten, der ja Aussagen über eine äußere Person machen, die Beziehung des Träumers zu ihr beschreiben oder ihm eigene innere Komplexbereiche abbilden kann.

44) Ich bin in einer Sitzung, in der eine Pädagogin über Heimkinder spricht, und zwar mit dem Hintergrund, dass diese Kinder zu wenig Geborgenheit bekämen und keine Bezugsperson hätten. Ich frage: „Und wie erklären Sie sich dann, dass auch Kinder, die bei ihren Eltern aufwachsen, genauso kalt und beziehungslos sein können und nur denken: ‚Ich will weg hier, nur weg!‘?“ Die Pädagogin versteht erst nicht und fragt: „Was?“ Dann fährt sie fort: „Eine gute Frage.“ Ich muss daran denken, dass mein Mann

einmal sagte: „Wenn einer keine Antwort weiß, dann lobt er die Frage.“

- 45) *Einer verspricht sich: „Meine Schwester praktiziert die asoziale Erziehung“, statt: „die antiautoritäre Erziehung“.*
- 46) *Ich komme dazu, als sich jemand ins Wasser stürzen will. Zuerst denke ich: „Eigentlich kann er mir ja egal sein, ich kenne ihn nicht.“ Aber dann fällt mir das Gespräch mit Sylvia ein, in dem sie sagte: „Wenn ein Kind vors Auto rennen will, hält man es doch auch fest.“ — Das gibt den Ausschlag. Ich renne los und halte ihn auf.*
- 47) *Einer sagt von Sylvia, sie habe auch nicht nötig gehabt, sich so um die Kinder zu kümmern. — Sylvia entgegnet: „Das ist der Zeitgeist, der das sagt.“ (Anmerkung: Ich habe mich nicht gefragt, ob ich es nötig habe oder nicht, sondern habe mich an Gottes Willen gehalten. Das war auch so, als er uns die Adoptiv- und Pflegekinder aus den verschiedenen Lebenssituationen zugewiesen hat, und ich habe diese Aufgaben immer so lange mit meinem ganzen Leben aufgenommen, wie Gott wollte. Der Zeitgeist aber schreibt Menschen fest oder ab. Ich habe noch keinen Menschen abgeschrieben. Denn es ist Gottes Sache, ein endgültiges Urteil über das Leben eines Menschen zu fällen.)*
- 48) *Walter und Sylvia stehen mit meiner Frau und mir im Arbeitszimmer eines Pastors. Deutlich sehe ich, wie er seine Tochter energisch und aggressiv zurechtweist, nur um Sylvia zu zeigen, dass er zu Kindern nicht sentimental ist. Doch er hat kein echtes Interesse, kein Herz für seine Tochter. Er möchte nur gut dastehen. (Anmerkung: Ich gehe nicht mit Menschen nach Lust und Laune um, sondern frage mich, wie ich ihnen dazu verhelfen kann, dass Gott bei ihnen so in die Mitte kommt, dass sie aus ihrer destruktiven Besessenheit freikommen. Ich bin und bleibe dem Menschen tief innen auch in der heftigsten Auseinandersetzung zugewandt, doch der „Giraffe“ des Menschen habe ich in Gottes Namen den Kampf angesagt, weil sie den Menschen am Menschsein verhindert.)*

- 49) Traum Walter: *Ich gestehe Sylvia ein: Ich habe Kinder nicht so lieb, wie ich soll.*
- 50) Traum Sylvia: *Ich sage zu Umstehenden: „Wenn man ein Kind lieb haben will, muss man es auffordern, sich mit seiner Giraffe auseinanderzusetzen.“ Ich füge hinzu: „Ihr wisst gar nicht, wie brutal es für mich ist, so viel zu sehen — und keiner sieht.“*
- 51) Traum Sylvia: *Ich spreche mit den „Muttchens“. Ihre Kinder sind krank. Ich erzähle ihnen Träume und ermahne sie, ihr Frausein ernst zu nehmen und als Mütter nicht in die Mutterrolle hineinzufallen. Ich warne sie davor, sich einzuverleiben, was der Großen Mutter gehört, oder sich mit ihr zu identifizieren. Ich sehe die Kinder dieser Muttchens. Sie haben hohle, leere Gesichter. Ich weiß im Traum sehr bestimmt, dass ihre Kinder oft von Gott Krankheiten wegen ihrer Giraffe bekommen. Die Mütter gehen dann noch mehr in die Mutterrolle, und das ergibt einen traurigen Kreislauf.*
- 50) Traum Walter: *Es wäre nicht gut, wenn Frau N. schon jetzt ihr zweites Kind bekäme, sie würde sonst wieder in den Mutter-Archetypus hineinfallen.*
- 53) *Ich habe das acht Monate alte Baby einer Bekannten auf dem Arm. Plötzlich sagt es mehrmals: „Wenn ich eine Giraffe bin, dann bin ich wirklich blöd; die Giraffe macht ganz blöd.“ — Ich wundere mich, dass es das schon versteht.*
- 54) *Mein Mann sagt hinter vorgehaltener Hand zu einer Böhmerwälderin: „Gott wirkt schon im kleinsten Kind.“ Ringsum stehen Leute, die das wohl nicht hören sollen. Die Frau aber äußert ihre Zweifel und wiederholt lautstark: „Ah woas, schon im kloane Kind?“ Meinem Mann ist das unangenehm.*
- 55) *Ich sitze in dem Hochhaus aus meiner Kindheit sehr weit oben und ohne Geländer. Plötzlich merke ich, wie gefährlich ich sitze, und will hinunter. Ich erkläre anderen, dass ich deshalb Höhengrundel habe, weil ich schon als Kind „von oben runter“ gesehen habe.*

- 56) *Ein kleiner, unbekannter Junge fliegt mit einem winzigen Flugzeug unter den Baumkronen über unseren Köpfen Kreise. Ich rufe ihm zu: „Komm herunter!“ Er kommt auch bis auf zwei oder drei Meter in Bodennähe. Dann fällt er aus dieser Höhe samt seinem Flugzeug herunter auf die Erde. Dabei wandelt sich sein Flugzeug in ein Kinderfahrrad. Ich bitte den unbekannten Hausmeister, einen Krankenwagen zu rufen, damit der Arm des Jungen behandelt wird.*
- 57) *Ein altes Haus wird abgerissen. Ein kleiner, südländischer Junge hilft mit. Er hat sich an einem großen Stahlbetonbrocken übernommen. Ich helfe ihm beim Zerkleinern. So kommt er wieder auf den Boden, und wir werden Freunde.*
- 58) *Ich sage zu meiner Schwester, ihr Sohn sei wirklich sehr ungewusst, das sei deutlich zu erkennen.*
- 59) *Wenn ein Kind bei sich ist, kann es den ganzen Tag mit einem einzigen Spielzeug spielen.*
- 60) *Ich habe einen Zweijährigen auf dem Arm. Wir laufen eng umschlungen. Er ist sehr warmherzig, und wir haben eine herzliche Beziehung zueinander. Als er die Stimme seiner Mutter hört, will er zu ihr. Ich freue mich darüber, dass er nicht beziehungslos und kalt ist, sondern irgendwie so echt.*
- 61) *Mein Sohn hat gelernt, auf den Topf zu gehen. Ich sage zu Sylvia: „Wir dürfen ihn aber dafür nicht loben.“ (Anmerkung: Nämlich deshalb nicht loben, damit er sich nicht auf etwas „Stinknormales“ etwas einbilden muss, um dann nur noch um des Lobes willen zu tun, was er ohnehin muss.)*
- 62) *Ich erinnere mich im Traum an den Satz, den ein Vierjähriger am Abend zuvor sagte, als er einen großen Kochtopf abtrocknen sollte. Ich erklärte ihm, wie er es machen kann. Da sagte er so vor sich hin: „Ich tu’ einfach so, als könnte ich es noch nicht.“*
- 63) *Meine dreijährige Tochter läuft ein Stück voraus. Sie trägt einen weißen Pullover und eine rote Stepphose. Ich singe ein Lied. Sie*

dreht sich dabei einmal um sich selbst. Erschrocken und erstaunt denke ich: „Die ist ja eitel!“

64) Ich habe eine schwere Auseinandersetzung mit einem kleinen Mädchen. Ich muss massiv gegen seine Fiesheit und Gemeinheit vorgehen. Es geht lange zwischen uns hin und her. Dann, nach langem Kampf, wird es zwischen uns herzlicher. Sie verliert ein Stück ihrer Kälte, und ich werde warmherziger und barmherziger.

65) Zwei Jungen haben einen älteren Mann betrogen und inzwischen seine Uhr geklaut. Er steht links neben mir. Die beiden Drecksjungen sehe ich noch in der Ferne verschwinden. Mit einem dritten Jungen gehe ich möglicherweise auf die Suche nach den zweien. Mir fällt ein, als ich den Arm um seine Schulter lege, was Sylvias Mann einmal sagte, nämlich dass man Kindern gegenüber nicht sentimental werden dürfe.

Oft genug habe ich erlebt, dass gelangweilte Kinder und Jugendliche (Langeweile kommt von der Giraffe!) eine perverse Freude daran bekommen, Erwachsene zu ärgern. Wenn die dann reagieren und sich aufregen, kriegen sie noch den langen, kalten Hals der Kinder zu spüren, die alles so weitererzählen, dass sie selbst noch gut dastehen und das schlechte Licht auf die Erwachsenen fällt, z. B. auf die „bösen Eltern“.

Beispiel: Ich beobachte einen Jungen, wie er einen kleineren ärgert und quält. Ich gehe deshalb hin und sage ihm, er solle den Kleinen in Ruhe lassen. Da dreht er alles so hin, als hätte es der Kleine getan.

Übrigens können auch Ehepartner, die im Streit leben, dieses Spielchen sehr gut bei sich beobachten. Eine Frau berichtete mir, dass ihr Mann vor der Scheidung immer seine Mutter schlechtgemacht hatte. Als es zur Scheidung kam, erzählte er der Mutter seine Lügen, und diese zog vereint mit ihrem „armen, guten“ Sohn gegen die Schwiegertochter los. Das ist gar nicht so selten. Alle Sentimentalität solchen „Kindern“ (von 1 bis 100) gegenüber gibt noch ihrem langen Hals recht.

Wie viele Menschen verhalten sich untereinander gedankenlos im Nehmen und machen sich auch keine Gedanken um die Gefühle von anderen.

Wenn es aber denen einmal zu viel wird, denen sie sich so selbstverständlich zumuten, dann spielen sie die von klein auf gewohnte Arm-Kind-Schallplatte ab und suchen sich Leute, die sie darin bestätigen, weil sie von den Hintergründen keine Ahnung haben.

66) *Ich wickele schnell noch den kleinen C. Er ist braun gebrannt und viel größer geworden. Ganz traurig sage ich mehrmals zu ihm: „Jetzt wirst du doch immer mehr dem Vater gleich.“ Ich weiß, die Ursache dafür liegt darin, dass der Kleine jetzt auch dem Arm-Kind-Wahn recht gegeben hat.*

67) *Sylvia sagt: „... wenn du nicht bei dir bist!“ — Es ist wie eine Warnung. Es macht mir Sorge, dass ich nicht bei mir bin. — Dann geht es um ein Kind, das gelogen hat. Ich lasse mich von der Empörung darüber erfassen, dass das Unrecht ist, und renne hinunter zu den unbekannten Leuten, um ihnen zu sagen, dass die Lüge das Kind aushöhlt, dass man sich, wenn man es nicht ernst nimmt, Vampire großzieht. Die Leute verstehen nichts oder wollen nichts verstehen.*

68) *Mein Junge stirbt im Kindergarten einen völlig irrationalen Erst-
ckungstod. Er ist einfach von der Pritsche gefallen. Keiner küm-
mert sich darum, was mit ihm geschehen ist. Alles geht so seinen
Lauf. Weil ich so erschöpft bin, bekomme ich von einem Mann
zwei Liter frisches Kindesblut. — Mein Mann und ich laufen im
Regen eine Straße entlang; ich weine. Aber da bekommen wir die
Erklärung für den irrationalen Tod unseres Sohnes: Gott habe ihn
deswegen schon so früh geholt, weil er so kalt und so überheblich
„Giraffe“ gewesen sei. Es hätte sich bei ihm wohl nie wesentlich
verändert, und ich muss eingestehen, dass ich schon immer Angst
bei der Vorstellung hatte, wie es mit ihm würde, wenn er älter ist.
(Anmerkung: Den Eltern wird sehr deutlich die innere Situation
ihres Kindes vor Augen gehalten. Gott nimmt die Lebensein-
stellung der Menschen von klein auf ernst und reagiert darauf.
Die Eltern werden mit Nachdruck aufgefordert, daran mitzuar-
beiten, dass der Junge Wärme und ein Herz erhält, damit er von
seiner Giraffe herunterkommt. Außerdem erfahren die Eltern,*

wie wenig es den anderen, die sich so sentimental liebevoll gebärden, um ihren Sohn geht.)

69) *Traum A. N.: Sylvia und ich sind beisammen. Einige Leute wollen von Sylvias Kindern Bilder machen und sie veröffentlichen. Sie sagen: „Sie wissen ja, wir fotografieren die Kinder so, dass sie süß aussehen.“ — Da sage ich zu Sylvia: „Du wolltest doch nie die Sentimentalität der Leute fördern.“ — Die Leute haben schlimme, sentimentale Vorstellungen von Kindern. Ich nenne für die Gefühlskälte von Kindern ein Beispiel: „Wir kennen ein zweijähriges Mädchen, das ist so kalt, dass es eine Gemeinheit tut und dabei kalt zusieht — und nichts rührt es.“ Schließlich schlage ich Sylvia vor: „Wir nehmen die Bilder von deinen beiden Söhnen, die sie als ‚Seelchen‘ zeigen und auf denen sie ohne Schaugesicht sind und man ihnen anmerkt, dass sie ein Herz haben.“*

Wenn das Bild vom inneren Kind als Projektion auf das äußere übergeht, wird nicht mehr gefragt, was dem äußeren kleinen Menschen zum Menschsein verhilft, sondern dort beginnt die Sentimentalität Triumphe zu feiern. Sobald aber die „süße Kinderzeit“ vorbei ist und die Projektionen durch die Entwicklungswirklichkeit der Kinder zerstört werden, fallen Eltern sehr oft in Resignation oder in brutale Ohnmacht, die keinem Kind weiterhelfen. Sie wissen einfach nicht um die inneren Tatsachen und sind dennoch arrogant und überheblich, wenn ich ihnen die objektive Wahrheit darüber sage. Diese allein kann den Menschen aus ihrer Blindheit und Kälte heraushelfen, in die jeder von klein auf hineinwächst, wenn er mit unehrlicher Anpassung innen und außen lebt.

Lieber ..., das Wichtigste ist doch, dass wir Gott als den Geber aller Träume achten, indem wir uns in Aufrichtigkeit und Demut vorurteilslos mit ihnen auseinandersetzen. Niemals dürfen die Träume dem Selbsterhöhungskomplex dienen. Die Sentimentalität Kindern gegenüber ist Ausdruck der Unbewusstheit und des nach außen projizierten inneren Kindes. Der Machtkomplex zerstört mit seinen Meinungen jedes Kind, die Liebe aber schenkt Wachstum nach innen wie nach außen.

Möge Dir Gottes befruchtender Geist in Deinem Leben zu Deinem gottgewollten „Kind“ verhelfen.

Sei herzlich Gott befohlen

Sylvia

7.7 Zeitgeist

Lieber ...!

Ich habe Dir inzwischen so viele Träume aufgeschrieben, die jedem wahrheitsliebenden und gottsuchenden Menschen beweisen müssten, wie sehr Gott hinter mir steht. Das müsstest Du eigentlich auch selbst gemerkt haben. Umgekehrt dürfte den Atheisten klar geworden sein, dass ihr Glaube, es gäbe keinen Gott, durch die Träume angefragt und widerlegt wird.

Gerade mit Hinblick auf die atheistische Einbildung möchte ich meinen Traum wiederholen, in dem ich zu Menschen, die nicht an Gott glaubten, sagen musste:

„Ihr könnt nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Aber wenn ihr den Mut hättet, mit euren Träumen ehrlich zu mir zu kommen, dann könnte ich euch beweisen, dass es einen Gott gibt.“

Der Zeitgeist der Gegenwart ist ein schlimmer Atheismus. Aber die Behauptung, es gäbe keinen Gott, setzt noch lange keine Tatsachen.

Vor Kurzem las ich das Buch von Erich Fromm „Haben und Sein“, danach von Ernst Bloch „Atheismus im Christentum“. Dabei wurde ich darauf aufmerksam, dass Fromm in seinem Literaturverzeichnis Bloch besonders empfohlen hat. Bei beiden fiel mir auf, wie sehr sie Autoren und Meinungen nach ihren eigenen Einschätzungen werten und solche auf den Sockel heben, die ihre eigene Sicht von Wirklichkeit stützen. Umgekehrt war ich traurig, wie kalt z. B. Bloch sich zum Maß macht und gerade C. G. Jung als „faschistischen Beiträger“ diffamiert (Bloch S. 95). Vermutlich hat Bloch seine philosophischen Denkgebäude schon einstürzen sehen, wenn wahr sein sollte, was Jung schrieb, der in seinen Erfahrungen mit dem autonomen Unbewussten immer mehr zu der Erkenntnis kommen musste, dass der Wille des Menschen von autonomen Faktoren in seiner Psyche bestimmt wird, die der menschliche Wille eben nicht in der Hand hat. Die Neurosen und Psychosen seiner Patienten haben Jung genügend Beweise geliefert, wie schnell das Bewusstsein

seine eingebilddete Macht verlieren kann und zum Spielball innerer Kräfte wird.

Gott hat sich in Träumen vielfältig als die autonome innere Kraft bewiesen, die in jedem Menschen die totale Macht hat und mit allem und jedem zu tun hat. Gott ist, wie er ist, und seine Wirklichkeit ereignet sich in jedem Menschen, auch wenn dieser davon nichts merkt. Nicht anders erging es Ernst Bloch, der mit den Ungereimtheiten von Bibel und Kirche zu beweisen versucht, dass es keinen Gott geben könne und das Christentum nichts anderes als eine Form des Atheismus sei.

Ganz recht, die weltlichen und die kirchlichen Atheisten sind gar nicht weit voneinander entfernt, und leider verbirgt sich hinter den Christen mehr Atheismus und Machtstreben, als es recht ist. Aber die weltliche atheistische Giraffe hat keinen Grund, auf die kirchliche atheistische Giraffe herunterzusehen und sie als lächerlichen Beweis dafür anzuführen, dass es eben doch keinen Gott geben kann, wo doch nur die Gottlosigkeit der Christen sichtbar wird. Gott verdunkelt jeden eingebilddeten Verstand und fixiert ihn, wo er sich zum Maß macht, auf seinen Meinungsgott.

Fromm und Bloch klingen klug und weise, aber sie haben sich beide grundlegend geirrt, weil sie ohne die Macht auszukommen glauben, von der sie selbst leben, und es nützt nichts, wenn sich ein Irrtum auf den anderen beruft.

Ernst Blochs Buch mag aus Giraffensicht wissenschaftlich sein, doch der atheistische Glaube ist eine ebenso unbeweisbare Behauptung wie kirchlicher Glaube auch. Beide vertreten ihren Glauben mit derselben Arroganz und derselben Abwertung des Glaubens anderer.

Aber Gott hat uns Beweise gegeben, empirische Fakten. Einen Teil davon hat C. G. Jung schon erkannt. Gott will das fortführen und hat mir durch viele Träume die Verantwortung übertragen, als wahrer Mensch vor ihm, der mit keiner menschlichen Meinung Gottes Offenbarung entstellt, die innerseelische Wirklichkeit aufzuzeigen. Der jeweils herrschende Zeitgeist jedoch hat zu allen Zeiten bekämpft, wo ein Stück dieser Wirklichkeit sichtbar geworden ist, und diejenigen mundtot gemacht, die um der Wahrheit willen für sie einstanden.

Traum A. N.: *Ein mächtiger Vater will alle Lichtkinder umbringen. Das sind Menschen, die eine besondere Geburt haben. Mit anderen bin ich dabei, das zu verhindern. Es erinnert mich an die Erzählung der Bibel über Herodes, der die „Kinder“ umbrachte.* (Anmerkung: Die kalte Tradition, der herrschende Zeitgeist, wird in den Träumen oft mit dem Vater dargestellt. Die Auseinandersetzung läuft zwischen den kalten und arroganten Meinungen einer Zeit und Menschen, die von Gott her eine Bewusstseinsweiterung erfahren haben und dadurch „Lichtkinder“ wurden.)

Traum eines Mannes: *Ich fahre morgens mit dem Auto durch eine Großstadt. Überall sieht man Menschen, die noch von der Nacht her betrunken sind. Es ist schrecklich und beängstigend, wie die „Schnapsleichen“ dicht an dicht in den Hauseingängen und Fensterbänken liegen. Es sind auch Verletzte und viele Torkelnde dabei; einer hat eine weiße Schädeldecke. Ich will in den Süden fahren.* (Anmerkung: Die Unbewusstheit der Zeitgenossen wird in den Träumen mit dem Zustand von Betrunkenheit abgebildet. So sind die inneren und äußeren Alkoholiker immer in ihrer Unbewusstheit gefangen. Und von denen, die mich abwerten wie auch das, was ich in Gottes Auftrag weitergebe, heißt es in meinem Traum: Sie sind schnapsbesoffen.)

Ich sehe eine Verwandte. Sie scheint eine schwere Verletzung überlebt zu haben; sie trägt einen großen Kopfverband wie nach einer Schädelverletzung oder einer Tumoroperation. (Anmerkung: Ein weiteres Bild für den geistigen Zustand unserer Zeit ist der „Hirntumor“, von dem es im Traum heißt: Das ist die Krankheit des Jahrhunderts.)

Im Dachstockwerk meiner Schule sollen lauter neue elektrische Leitungen installiert werden. Ich soll dabei mitarbeiten. (Anmerkung: Am Ort von Denken und Lernen muss die Energie in neue Bahnen geleitet werden. Dazu hat der Träumer auch seine Mithilfe zu leisten.)

Es ist unglaublich, wie kalt und fies so mancher scheinbar harmlose, liebe Zeitgenosse wird, wenn seine Einbildungen und Meinungen angefragt werden.

Was ist aber ein Zeitgeist anderes als die Summe der momentan vorherrschenden Meinungen, deren sich die Machtstruktur des Kollektivs mit einem solchen Wahn von Richtigsein bemächtigt hat, dass man nur erschrecken kann, wenn man sieht, wie Einzelne behandelt werden, die nicht mit dem Strom schwimmen. Dabei unterschätze man den Zeitgeist nicht. Hinter seiner Fassade steht die Macht Gottes, die alle dem „Gott Zeitgeist“ verfallen lässt, die nicht durch sie ein echtes Wertgefühl und die Kraft haben, gegen den Strom zu schwimmen.

Wer glaubt, ohne die Gnade Gottes der Masse und dem Zeitgeist entgegenkommen zu können, der irrt sich gewaltig. Jeder bleibt von der geheimen Macht und Wirklichkeit Gottes besessen. Es fragt sich nur, von welcher Seite.

Der Zeitgeist meint, er lebe ohne Gott. Dabei hat er jede Ahnung davon verloren, dass eine Kraft im Menschen wirkt, die größer ist als die Summe seiner Meinungen. Und in seiner Ahnungslosigkeit darf er nicht einmal merken oder gar verstehen, wenn diese Kraft Alarm in ihm schlägt, weil er sie mit tausend plausiblen Erklärungen, seinen Vorurteilen und – wenn es ein gewisses Maß an Kuriosität erreicht hat – mit seiner Sensationslust verdeckt.

Der Zeitgeist ist von innen her bedroht – und weiß es nicht. An einem Traumbeispiel und seinen Konsequenzen wird das deutlich. Ich fand es in der Zeitung¹:

Ankara, 24. August (dpa). Ein offensichtlich alkoholbedingter Albtraum eines bayerischen Urlaubers während eines Flugs von Istanbul nach München zwang eine türkische Maschine mit 108 Passagieren an Bord zur unprogrammgemäßen Rückkehr in die Türkei. Wie die türkische Presse am Mittwoch berichtete, hatte der Mann plötzlich geschrien, dass in seinem Koffer ex-

¹ Anisschnaps statt Bombe, Frankfurter Rundschau, 25.8.1983, S. 1

plosive Stoffe hochgehen würden, und damit in der Maschine Panik ausgelöst. Der Pilot habe sofort über dem Marmarameer Kraftstoff abgelassen und sei zum Flughafen nach Istanbul zurückgekehrt, wo alle Vorbereitungen für einen Notfall getroffen worden seien. Anstelle der vermuteten Bombe enthielt der Koffer jedoch nur eine Flasche des türkischen Nationalgetränks „Raki“ (Anisbranntwein). Der Urlauber, der von der türkischen Polizei festgenommen wurde, erzählte, er sei unmittelbar nach dem Start eingeschlafen und hätte geträumt, dass sein Gepäck einen explosiven Inhalt habe, der gleich losgehe. Der Mann, der das Flugzeug barfuß betreten hatte, soll nach den türkischen Zeitungsberichten nun auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden.

Noch bevor der Artikel zur Sache selbst kommt, präsentiert er dem Leser eine plausible Erklärung: „alkoholbedingter Albtraum“. Damit ist die Deutung des Geschehens von Anfang an in die Bahnen des allgemein üblichen Verstehens geleitet. Aber allen Erklärungen und Kausalitäten zum Trotz gibt Gott allein die Träume — auch solche. Ohne verstanden zu haben, was Gott mit einem Traum will, wissen wir gar nichts. Jeder Traum hat seine Bedeutung, aber wir müssen vorsichtig sein, ob unser Verständnis dem entspricht, was Gott durch den Traum zeigen wollte. Die Träume voreilig in den Griff bekommen zu wollen kann uns sehr hereinlegen und auch verarmen lassen. Die Menschen müssen ernst nehmen, dass Gott in jedem Menschen die entscheidende Kraft ist und in jedem Augenblick Störungen jeder Art geben kann.

Aber zurück zu dem Urlauber, der sich nicht bewusst darüber ist, dass Gott in seinem Inneren die Macht hat. Sein Traum will ihn warnen, denn Gott wird seinem Machtmenschen (und das ist **jeder**, der sich zum Maß macht und sich nicht total Gott verdankt) von innen her zur Bedrohung, indem der Wahn ihn zerstört. Die Bombe und die explosiven Stoffe können den Wahn oder die Psychose andeuten, aber auch die Gefahr, in Leben zerstörender Weise in alle möglichen Schlagseiten und Abhängigkeiten getrieben zu werden bis hin zur Verdummung und zum Selbstmord. Immer aber verhaftet der Machtkomplex den Menschen an

die Fixierung in infantilen Tendenzen. Ich habe mich übrigens gleich verlesen: „... dass in seinem Kopf (statt: Koffer) explosive Stoffe hochgehen würden“.

Ich habe oft solche warnenden Träume bei Menschen erlebt, die die dunkle Seite Gottes, die sich gegen ihren „langen Hals“ wendete, verharmlosen wollten. Und viele Träume sagen selbst, warum die Bedrohung von innen kommt, nämlich deshalb, weil der Größere in uns (Gott) nicht anerkannt wird. Auch die Alkoholabhängigkeit sowie andere Fixierungen in lebensverhindernden Schlagseiten sind nur Folgen des Größenwahns, mit dem das Bewusstsein sich ohne Gott zum alleinigen Herrscher aufspielt.

Ich weiß nicht, ob jener Mann ein gewohnheitsmäßiger Trinker ist. Ich weiß nur, dass Gott keine Giraffe glücklich leben lässt und dass auch die „Normalen“ viel mehr Wahn im Kopf haben, als sie ahnen. Ich würde diesem Mann jedenfalls raten, Gott als die innerste Kraft ganz ernst zu nehmen, dann bekäme er mit einem Schlag den Alkohol, die Bombe (bzw. die explosiven Stoffe) und alle Sinnlosigkeit los, und es erginge ihm, wie es die Träume zeigen: Die innere Katastrophe würde sich in den größten Reichtum verwandeln.

Keiner sollte wagen, sich auch nur einen Millimeter über diesen Mann zu erheben. Er ist, wie die Menschheit überhaupt, in tausendfachen Erklärungen gefangen. Und wenn einer deshalb gepackt wird und nach außen aus der „Norm“ herausfällt, stehen bald die anderen schizophrenen „Normalen“ bereit, um von oben herunter seinen Geisteszustand zu untersuchen. Aber die sogenannten „Normalen“ gleichen oft harmlosen Dummköpfen, die ihre Fehldiagnosen zum Elend aller an ihren „gestörten“ Zeitgenossen auslassen. Die Menschen müssen sich erst noch der Arroganz ihrer falschen Erklärungen Gott gegenüber bewusst werden.

Tatsache ist, dass der Geisteszustand jedes Menschen von einer Sekunde zur anderen (so sagt es ein Traum) empfindlich gestört werden kann, wenn Gott die Überheblichkeit des Menschen satthat und sichtbar reagiert. Die vielen Störsymptome und Abhängigkeiten könnten jedem

Menschen beweisen, dass Gott sehr schnell die selbstherrliche Macht jedes eingebildeten Kopfes beiseiteschieben kann.

Dieser Traum warnt den Mann massiv vor der Bedrohung seines Bewusstseins. Andererseits konnte aber nicht von vornherein ausgeschlossen werden, dass darin nicht auch eine Warnung für eine äußere Situation liegt. Dann wäre die Bombe nicht nur im Innenleben des Träumers zu suchen, sondern in seinem Fluggepäck. Hätte es sich in diesem Fall aber so verhalten und hätte man in seinem Koffer wirklich eine Bombe gefunden, dann wäre die „hellseherische“ Sensation perfekt gewesen. Aber die eigentliche Bedrohung wäre vielleicht trotzdem die innere Bombe gewesen, die so oder so total übersehen worden wäre.

Gott narrt die lächerliche Überheblichkeit der Menschen, die immer meinen, sie wüssten alles ganz genau. Auf jeden Fall wird sich mancher an diesen Mann und seinen Traum erinnern, auch wenn er auf der falschen Ebene verstanden wurde. Aber viele der Passagiere würden noch einmal anders über dieses Ereignis nachdenken, wenn sie um die „Bombe in ihrem eigenen Gepäck“ wüssten.

In vielen Träumen zeigt Gott, dass ich seine Wahrheit sage, dass er in mir einen Weg zu ihm gegeben hat und er durch mich Leben gibt, das vor ihm Bestand hat; ja, Gott zeigt mich im Traum als „Brücke über den Abgrund“ und dass ich „alle, die hinter mir hergehen, durch den Nebel zur Gottheit bringe“. Das Ziel aber ist die tiefe und dankbare Liebe zu Gott.

Über Gott diskutieren zu wollen ist wie ein lächerliches Pro und Kontra über den Elefanten. Was macht es dem Elefanten aus, wenn man sich über die Anzahl seiner Beine streitet und mit langem Hals behauptet, er hätte zwei oder drei. Er läuft einfach mit der Tatsache weiter, dass er ein Vierbeiner ist.

Gott zu verharmlosen macht den Menschen debil und hält ihn in seinem Wahn gefangen. Gott hat aber für jeden Menschen zugesagt, dass er ihm alle gefährlichen „Bomben“ aus seinem Lebensgepäck entfernen will, wenn er ernst nimmt, was ich sage.

Das gilt auch für Dein Leben. In Verantwortung vor Gott schreibe ich Dir.

Gruß

Sylvia

Sondern erlöse uns von dem Bösen

8.1 Die destruktive Besessenheit

Schlagseiten, Fixierungen und die Befreiung davon

Lieber ...!

Mit dem Begriff der „destruktiven Besessenheit“ hat Gott in den Träumen eine Tatsache beschrieben, die alle Menschen als eine bedrohende Möglichkeit ständig begleitet. Die destruktive Besessenheit ist die direkte Folge im Leben von Menschen, wenn sie etwas anderes in ihrer Mitte haben als den großen Gott.

„Wenn du die destruktive Seite der Großen Mutter (Gott) nicht anerkennst, dann zerstört sie dich.“

Ich möchte Dir im Folgenden erklären, wie sich das im Leben der einzelnen Menschen und darüber hinaus auswirkt, vor allem aber auch, dass Gott den Weg offenbart hat, der aus der destruktiven Besessenheit herausführt. Ich habe mich mit Gottes Hilfe durch viele bittere Erfahrungen hindurchkämpfen gelernt und mich deshalb nicht entmutigen lassen, wenn mir Leute begegnet sind, die von der destruktiven Seite der Großen Mutter besessen waren. Gott tritt mit seiner dunklen Seite dem Willkürmaß von Menschen entgegen, mit dem sie sich selbst zum Gott machen, ohne nach seinem Willen zu fragen. Dafür nimmt Gott allen Segen weg und fixiert für die Harmlosigkeit in allen möglichen Schlagseiten.

Traum Sylvia: Ich erfahre: „Gott hat N. E. für seine Überheblichkeit leer geräumt. Solange er bei dir ist, bekommt er eine Chance.“

Wer so, wie Gott es will, ernst nimmt, was ich sage, dem werden alle Verheißungen zuteil, die Gott durch die Träume gegeben hat. Dadurch erhält jeder Einzelne, aber auch die Menschheit insgesamt die Chance, ihren Größenwahn einzusehen und ein Herz zu bekommen. Wenn ein

Mensch die Wahrheit kalt ablehnt, räumt Gott ihn aus, macht ihn „zu“ und zerstört ihn. Aber das ist, wie viele Träume übereinstimmend beweisen, nur die Konsequenz für den langen Hals. Eine ganze Reihe von Träumen lässt sich so zusammenfassen: Wenn Gott sich den Menschen wegen ihres Machtkomplexes nicht konstruktiv nähern kann, dann begegnet er ihnen destruktiv. Das entspricht der Traumaussage, dass die Menschheit nur an ihrem Größenwahn zerstört wird. Gott tritt jedem von innen und außen entgegen.

Traum Sylvia (28.8.1983): „Wenn ihr nicht anerkennt, dass Gott die alleinige Kraft ist, dann wird euch Gott zum Teufel.“ (Anmerkung: Diese Konsequenz musste ich im Traum mit Nachdruck sagen.)

Der den Wahnsinn gibt und nimmt, ist ein und derselbe Herr. [1/110] (Anmerkung: Diese Traumaussage wiederholt Gott in den Träumen der verschiedensten Menschen zur Bekräftigung seiner Wahrheit, z. B. in diesem Traum einer Studentin: „Ganz massiv sage ich zu den Leuten im Kaufhaus, in dem ich aus-hilfsweise arbeite: ‚Gott gibt und nimmt den Wahnsinn.‘“)

Wenn die Menschheit nicht endlich Gott so anerkennt, wie er es jetzt fordert, dann geht ihr endgültig aller Segen verloren, und es wird ihr immer mehr ergehen wie dem kalten, überheblichen Jungen in meinem Traum:

Er sagt zu mir: „Ich bin dämonisch.“ – „Ja“, antworte ich, „so kann man das auch sagen, aber besser wäre es, du würdest sagen, dass du von der zweiten Seite Gottes besessen bist. Da geht der ganze Segen Gottes verloren.“ [2/71]

Traum Sylvia: Eine Frau setzt mich herunter, weil sie die beiden Seiten Gottes nicht anerkennen will. Ich muss aber zu ihr sagen, dass ihr Sohn immer mehr von der zweiten Seite Gottes gepackt wird, die ihn mit destruktiven Gedanken beherrscht wegen seiner verlogenen Überheblichkeit. [1/22]

Von dieser zweiten Seite Gottes ist jeder überhebliche Mensch gepackt, der nicht nach dem Maß Gottes fragt. Gott hat durch Hunderte von Träumen und in vielen Erfahrungen bewiesen, dass sein Maß anzuerkennen ist und er hinter mir steht. Nur schlimme Lügner und Menschen ohne echtes Wertgefühl werden versuchen, mich zur Lüge zu machen. Gott gibt aber für die Lüge innen destruktive und lebensfeindliche Gedanken sowie den Verlust an Wertgefühl und Liebe zu seiner Schöpfung, zu der auch jeder Mensch gehört.

Außen aber sammelt sich ein Kollektiv, das so schizophren ist wie die Erklärungen, die gegen die wahre Natur des Menschen sind und den Einzelnen spalten. Schizophrene Menschen erklären so gespalten, wie sie sehen. Am Ende ist dann die Menschheit insgesamt so gespalten, wie sie mit gespaltenen Zunge redet und gespaltenem Kopf erklärt. Nicht wenige Träume warnen Menschen, auf ihren Kopf aufzupassen, damit sie nicht gespalten werden. Und anderen sagt Gott im Traum, dass sie in ihrer Gespaltenheit bei mir wieder zusammenfinden.

Gottes Kraft ist nicht harmlos und nicht in Kästchen einzusortieren. Ich kann nur immer wieder davor warnen, Gottes in jedem Menschen wirksame Kraft leugnen oder verharmlosen zu wollen. Denn wenn sie zuschlägt, hält von außen nichts mehr auf. Ein Traum sagt:

In der Gottheit ist die Fülle des Chaos eingeschlossen.

Diese Aussage macht Gott über sich durch den Traum, die mache nicht ich. Und in weiteren Träumen ergänzt er das damit, dass das Chaos und das Chaotische in den Menschen Resultat ihrer überheblichen Bewusstseinstellung vor Gott sind. Genauso wird ein Kollektiv für seinen Größenwahnkomplex und seine Vermessenheit vor Gott in seinem Inneren vom Wertzerfall und Chaos bedroht, und es ereignet sich dann in ihm dasselbe wie im Einzelnen, der den vor Gott kaputten und falschen Wertvorstellungen und Normen recht gibt.

„Tu’s“ und „Tu’s nicht“ sind Realität in jedem Menschen. Der Einzelne darf nicht gedankenlos den Wertmaßstäben der Gesellschaft folgen, wie umgekehrt deren Fehldenken und -verhalten ihn nicht rechtfertigt. Für den Einzelnen wie für das Kollektiv, das nur die Ansammlung vieler

Einzelpsychen ist, gelten keine falschen Rechtfertigungen. Keiner kann sich vor Gott mit einem anderen entschuldigen. Vor Gott zählt hier wie für das Jenseits, welchen Gedanken ein Mensch in seinem Leben recht gegeben hat.

Wer nur ein bisschen wach und ehrlich denkt, muss doch merken, wie Menschen an innerer Leere und Sinnlosigkeit ersticken können ohne jeden äußeren Grund. Gegen alles äußere Katastrophengerede möchte ich den Traum festhalten:

Die größte Katastrophe ist die innere.

Wie viele Menschen haben in Kriegs- oder Hungerzeiten schlimmstes Elend und viel Verfolgung erlitten, ohne ihr Leben wegzuerwerfen. In unserer Zeit begehen Tausende Selbstmord, obwohl sie nur einen Bruchteil der Belastung haben, die andere durchstanden. Das ist mit äußeren Erklärungen nicht zureichend zu begründen. Die Menschen nehmen sich nicht echt wichtig und lieben sich nicht wirklich, das ist das eigentliche Problem. Es gäbe in der Welt überhaupt keinen Wahn und keine destruktive Seite Gottes, wenn die Menschen so Menschen sein wollten, wie Gott es will, und wenn sie ihren eigenwilligen, kalten Machtwahn aufgeben würden.

Aus einer Vielzahl von Träumen lässt sich als Grundaussage zusammenfassen: Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen, wie er sich durch die Träume dargestellt hat, wenn sie anerkennen, dass ich in keinem Punkt von meiner Meinung rede, sondern ausschließlich die Wahrheit so weitergebe, wie Gott will, dann hält Gott seine mir und anderen wiederholt deutlich gegebene Zusage, dass er die Menschen aus ihren Einbildungen freigibt und zu innerer und äußerer Gesundheit führt.

Gott hat mir und anderen vielfältig bestätigt, dass er wirklich mit seinem Auftrag und seiner Bevollmächtigung hinter mir steht. In den Träumen bekräftigt er, dass Menschen vom Bösen befreit werden und zu sich selbst und zur barmherzigen Christusseite Gottes finden, wenn sie seine Wahrheit anerkennen, die er durch mich weitergibt.

Gott will den Menschen bewusst machen, dass und wie er die Macht in allem hat. Wer will so viel Wahrheit zur Lüge machen und so viel Weisheit verachten? Ohne Gott wissen wir nichts. Nur ein Narr schlägt die Gnade Gottes aus, um geradewegs von der destruktiven Seite Gottes, dem Teufel, besessen zu werden. Das fängt scheinbar harmlos an. Dann aber werden dem aufgeblasenen Menschen seine Einbildungen und Meinungen zum Gott, sodass er einen größeren Gott nicht sehen kann, sondern nur den eigenen Kopf und was diesem einleuchtet. Was aber dem Kopf einleuchtet und was nicht, hat viel mehr mit Gott zu tun, als viele nur zu ahnen vermögen.

Ohne Gott machen wir nichts besser, denn die „gute“ Überheblichkeit trägt den Keim der Zerstörung in sich. Die „guten Macher“ vollbringen viel Blendwerk und momentane Scheinerfolge, aber wenn man genau hinsieht, sind sie von der destruktiven Seite der Großen Mutter besessen, die der Feind aller „guten Macher“ ist. Die „Guten“ drücken sich um den Dank und die Ehre Gott gegenüber und verleiben sich die gottgegebenen Inhalte selbstverständlich ein. Dagegen wehrt sich Gott in der „Besessenheit“.

Traum Sylvia: Es heißt: In der Besessenheit wird die Willkürherrschaft des Bewusstseins beiseitegeräumt. Das kann auch durch eine körperliche Krankheit geschehen, die dann über den Menschen herrscht.

Gott ist die Kraft im Menschen, die dann zerstört, wenn sie nicht aufbauen kann. Der Mensch ist nicht harmlos. Wir sollten niemals vergessen, dass der Machtmensch von der zweiten Seite Gottes besessen wird. Es ist dann, wie C. G. Jung sagte, ob einer vom Teufel besessen ist oder von seinem Machttrieb, da drehe er nicht die Hand herum. Das Ergebnis sei das gleiche. Wenn die Machtmenschen den Teufel sehen, dann sehen sie ihn immer beim anderen. Deshalb braucht sich keiner zu wundern, dass die Kirche plötzlich alle Teufel bei mir zu sehen meint. Die verlogene Gutheit spaltet alles Dunkle ab.

Jede Arroganz macht die Menschen gespalten. In Gradunterschieden fangen Menschenverachtung und -zerstörung bei der kalten Ironie, der

verächtlichen Geste, dem eisigen Schweigen an. In Steigerungen geht es weiter zum größtenwahnsinnigen Vampir des „Übermenschen“, der mit Gefühlskälte und „gutem Recht“ den zum „Untermenschen“ Diffamierten auslöschen lässt. Gott ist unbestechlich eine Kraft der Wahrheit, und der verlogene Mensch ist deshalb schizophran, weil er vor sich und anderen von lauter verlogenen Rechtfertigungen lebt. Keiner sollte sich überheblich über „schizophrene“ Zustände der anderen stellen, denn was darin sichtbar wird, ist der Größere, der nun negativ zupackt, um seine Macht zu beweisen. In verlogener Gutheit muss einer im Traum über sich selbst sagen:

Ich kann an mir nichts Schlechtes sehen. (Anmerkung: Dafür sieht er es umso mehr bei den anderen. Ich schreibe das nicht, damit man beim anderen kalt und von oben herunter sieht, sondern damit jeder vorsichtig wird, was er sich selbst glaubt, was er anderen glaubt und was er andere glauben machen will. Das Schlimme ist, dass die Giraffe jeden Menschen verdummt und geistig träge macht, sodass viele Abwehrtendenzen die Menschen an ihre Einbildungen verhaften und sie an jedem echten inneren Weiterkommen verhindern.)

Traum Sylvia: *Die meisten Menschen lieben sich schlecht; wenn man sie echt liebt, bekommt man viel Dreck ab.* (Anmerkung: Sie projizieren dann ihren verdrängten Dreck und ihr Dunkles auf den anderen und halten sich selbst noch für liebevoller. Wenn die Menschen nicht aufhören, sich etwas selbst zu verdanken, geht es mit dem „Unter“ und „Über“ immer weiter drunter und drüber.)

Eine unbekannte junge Frau, in Jeans modisch gekleidet, engagiert sich in der Kirche; sie tanzt und singt und will etwas erreichen. Ich muss zu ihr sagen: „Die Spaltung kommt daher, dass wir Gott nicht anerkennen und ernst nehmen.“ Sie hält inne.

Eine Mitarbeiterin träumt: *In meiner Klasse werden Themen für Referate verteilt. Eines soll die „Schizophrenie“ behandeln. Ich überlege einen Moment, dass ich eigentlich — auch laut Trau-*

maussage — über die Schizophrenie Bescheid weiß, dass die Lüge den Menschen gespalten macht und dass Gott die Kraft ist, die den Menschen spaltet oder heilt. Aber jemand anderes meldet sich gleich zu dem Thema. Da denke ich: „Nun ja, sie wollen sowieso etwas anderes hören.“

Mit psychologischen Schlagwörtern ist die Wirklichkeit der Schizophrenie noch lange nicht begriffen, zumal gerade der Schizophrene gern all das für schizophren erklärt, was ihm nicht in sein verlogenes und kleinkariertes Denkvermögen passt. Einer erklärt einem Kranken im Traum:

„Gott hat auch im Schizophrenen die totale Macht.“

Verlogen gut zu sein macht schizophren. Das abgespaltene Dunkel wird dann fanatisch beim anderen bekämpft. Damit aber der „Gute“ noch eine Chance bekommt, einzusehen, dass es keinen Guten gibt, rollen eiskalte, fiese und destruktive Gedanken an. Besteht derjenige trotzdem auf seiner Gutheit oder rechtfertigt er sich die bösen Gedanken und Absichten, dann kann die Große Mutter auch blitzschnell zupacken und ihn zu einer Tat veranlassen, die ihm schrecklich beweisen muss, wie weit es mit der Gutheit des Menschen her ist.

Gott kann als die innere Kraft jeden zu allem veranlassen. Der „Normalste“ ist ebenso wie der Verrückteste und der Perverseste von Gott besessen. Und wo die Kraft Gottes so anerkannt wird, wie ich es nach Gottes Willen aufschreibe und mit den Träumen differenziert weitergebe, da wird der Schizophrenste von innen heraus heil und gesund. Der scheinbar Normale aber kann schneller, als er ahnt, verrückt sein und absurde Dinge tun müssen, wenn ihm Gott erst einmal zu beweisen anfängt, dass er von einer Sekunde zur anderen alles geben und nehmen kann.

Der krankhafte Trend eines Neurotikers ist, immer dorthin zu laufen, wo er Bestätigung findet. Jeder Korrektur und Selbstanfrage weicht er aus. Er rechtfertigt sich sein Fehlverhalten mit den äußeren Umständen und Verhältnissen. Dieses Verhalten führt allmählich zur schizophrenen Spaltung des Menschen, d. h., er holt sich von außen die Bestätigung seiner

Lebenslügen, aber wie Gott ihn von innen sieht, will er nicht wahrhaben. Innen und Außen stimmen nicht mehr überein; ein verhängnisvoller Weg in die Spaltung nimmt ihren Lauf.

Was den Begriff „Neurotiker“ betrifft, so muss bewusst bleiben, wie fließend die Übergänge bei innerseelischen Vorgängen sind. Weil er keine statische Wirklichkeit beschreibt, darf es nicht darum gehen, ihn als starren Begriff auf einen Menschen anzuwenden. Vielmehr ist es wichtig, die neurotischen Ansätze im Leben zu erkennen und sich ehrlich mit ihnen auseinanderzusetzen. Neurotische Ansätze gibt es schon im kleinsten Kind, nämlich in seiner Tendenz, sich selbst alles so zurechtzubiegen und zurechtzulügen, wie es ihm passt, um dann von seiner Umwelt die Bestätigung des Zurechtgebogenen zu erlangen.

Das Argument der Masse ist das dümmste, das man haben kann. Nichts hat sich so gut gehalten wie eingefahrene Irrtümer der Masse. Ihr überzeugendstes Argument ist wiederum die Masse, d. h.: „Die anderen tun, denken, meinen das auch so.“ Gott aber fordert die Individuation des Menschen. Der Besonderheitswahn des Einzelnen ist seine verpasste Chance zur Individuation, und der Besonderheitswahn der Masse führt zur Vernichtung der Individuation. Der Egoismus schafft Neurotiker.

Gott allein kennt die Motive allen Handelns, und darauf allein kommt es vor ihm an. Die Menschen jedoch urteilen immer noch vor allem nach dem äußeren Verhalten. Damit züchten sie geradezu die verlogene Anpassung. Umgekehrt fürchten Menschen abgelehnt zu werden, wenn sie nicht der geforderten Form und Norm der Gruppe entsprechen, und passen sich schon aus Angst davor an. Sie ernten dabei aber nichts anderes als einen scheinbaren Vorteil außen und die schleichende Entleerung, weitere Ängste und Zwänge von innen.

Es ist gefährlich, wenn Menschen sich zum Maß machen. Gott allein ist das Maß aller Dinge. Es nicht ernst zu nehmen ist die Ursache für alle Pathologie, alle Abwege, Irrtümer, alles Fehlverhalten und alle Leere, aber niemals führt es in den Reichtum, den Gott geben möchte, wie das der Traum sagt:

Gott will, dass die Menschen glücklich werden, und zwar alle.

Wer nur für sein eigenes Leben glücklich werden will, wer nicht ebenso an seine Mitmenschen denkt, wer mit zweierlei Maß lebt, den räumt Gott leer, der wird nie wahrhaft glücklich werden. Er bleibt getrieben, weil alle Machtmenschen letztlich Marionetten Gottes bleiben.

Gott hat durch viele Träume gewarnt: Sentimentalität ist gefährlich dumm und entspricht dem beschränkten Maß rationaler Köpfe.

Über die scheinbar unbeschwerten Urlauber in einem Badeort am Meer träumte einer: Sie sind alle unter Wasser und lachen und johlen noch dabei. (Anmerkung: Sie sind unbewusst und merken gar nichts davon, wie die Große Mutter sie überschwemmt, d. h. wahnbesessen macht.)

Was den Menschen „zu“ und von Gott her destruktiv besessen macht (Verdummung, Süchte, manche Krankheiten, Projektionen, Einbildung und Wahn), benennt Gott durch die Träume so:

Die Menschen gehen mit falschen Rechtfertigungen über ihren inneren Dreck weg.

Falsche Erklärungen und Rechtfertigungen halten jeden Menschen unbewusst und lassen ihn innerlich verdummen und verarmen. Gott hat die Macht über den Geisteszustand eines jeden Menschen. Keiner hat das Recht, die Getriebenheit und Fehlerhaftigkeit eines anderen mit langem Hals zu beobachten. Gott ist und bleibt ein Gott der Wahrheit und der Liebe. Nur die Liebe hilft Menschen aus den verrückten Kreisläufen ihres Machtwahns und ihrer verlogenen Gutheit und eingebildeten Vollkommenheit. Sentimentalität ist keine Liebe, sondern darunter herrscht die Brutalität. Liebe aber kann nur Gott messen.

Zu allen Zeiten gab es mehr als genug skrupellose Machtmenschen, die ihren Wahn an anderen ausließen und selbst für ihr Unrecht und die größten Gemeinheiten eine verlogene gute Rechtfertigung parat hatten, die von ihren genauso abartigen Gesinnungsgenossen noch verstärkt wurde. Jeder Machtmensch wird schnell gemein, wenn er angefragt wird. Das sollte jeder auch ehrlich bei sich selbst sehen. Sich besser hinzustellen, als man ist, ist eine psychische Seuche. So spielt einer dem

anderen Theater vor. Die scheinbaren Vorteile aber sind in Wirklichkeit Bausteine zur Selbstentfremdung und Weltzerstörung.

Das ganze Leben ehrlich vor Gott zu bringen befreit von der krankhaften Selbstüberschätzung, die die Menschheit in die Zerrüttung, den Wahnsinn und die Zerstörung hineinführt. Die Harmlosigkeit den inneren Tatsachen des Menschen gegenüber ist ja schon die Folge des Wahns, der zwangsläufig jeden befällt, der sich mit der Großen Mutter identifiziert, statt sich mit ihr in Demut und Aufrichtigkeit auseinanderzusetzen.

Das Leben könnte einen jeden Menschen belehren, wie schnell das „harmlose“ Leugnen von Tatsachen zu negativen Folgen und zu Katastrophen führt. Die Träume selbst sollen Dir die inneren Fakten über die destruktive Besessenheit beschreiben:

1) Traum Walter (1.8.1983): *Meine Cousine ist betroffen über die Wahrheit der Träume. Sie geht mit uns. Sylvia und ich sind mit ihr auf dem Weg durch eine spanische Stadt. Ich will meiner Cousine sehr eindringlich erklären, wie das mit der destruktiven (Verschreiber und Versprecher: „depressiven“) Besessenheit ist. Plötzlich befindet sie sich in einem kreisrunden Erdloch im Wasser. Sie wird in die Tiefe gezogen. Schnell greife ich in die dunkle Brühe und ziehe meine Cousine aus dem Wasserloch. Inzwischen ist der Sog noch stärker geworden, das gesamte Wasser wird durch einen unteren Abfluss weggesaugt. Es heißt: „Destruktive Besessenheit“ ist wie durch die Kanalisation weggespült werden.“ Meine Cousine hat durch diese Erfahrung verstanden, was es mit der destruktiven Besessenheit auf sich hat.*

Ich erhalte den Auftrag, diesen Traum einem mir bekannten Mann so bald wie möglich zu erzählen, weil dieser lachend mit frommen Einbildungen über sein gemeines und verrücktes Leben hinweggeht.

Wir gehen weiter durch die spanische Stadt und treffen einen unbekannten jungen Mann, dem ich das Wesen des Stierkampffiebers erkläre: „Man wird vom Sog erfasst, als könne man den Stier besiegen; in diesem Rausch lässt man sich auf den Kampf ein, und dann macht der Stier mit einem, was er will.“

(Anmerkung: Was sich mit Blick auf den äußeren Stierkampf leicht einsehen lässt, ist gleichermaßen für die Auseinandersetzung mit der inneren Triebmacht eine Realität.)

- 2) Traum Walter (14.10.1983): *Es geht um die Befreiung aus destruktiver Besessenheit. Ich bin erinnert an meinen früheren Traum (vom 1.8.1983). Ich sehe ein kreisrundes Erdloch, allerdings ohne Wasser. Unten ist jemand, der inzwischen noch eine weitere Person zu sich hinuntergezogen hat. EB kommt und will denjenigen wieder herausziehen. Aber er ist mehr gefährdet, selbst noch in das Loch zu fallen. Denn gleichzeitig zieht es auch in das Loch hinein, wenn die Kraft nicht stärker ist, die heraushelfen will. Sylvia sieht die Situation und hilft vom Grund her. Sie steigt hinunter zu denen, die in das Loch gefallen sind, und hilft ihnen heraus.*
- 3) *Ich bin bei mir zu Hause. Es ist Nacht. Ich sehe einen rötlichen Stern am Himmel und frage einen Bekannten, ob das der Mars ist. Plötzlich werden wir von einem sehr hellen Licht geblendet. Danach ist es so, als hätten wir einen weiteren Blick. Wir können die Straße sehen, die hinter der Ecke liegt, die man von diesem Standpunkt normalerweise gar nicht sehen kann. Ich sehe eine junge Frau auf dieser einsamen, düsteren Straße laufen. Sie klappt einen rechteckigen Deckel hoch und klettert unter die Straße hinunter wie in einen Kanal hinein. Da kommt eine furchterregende Gestalt in einem Kapuzencape angehuscht und schließt schnell den Deckel hinter der Frau, sodass sie nicht mehr heraus kann. Ich bin entsetzt und gleichzeitig froh, dass ich es gesehen habe, und laufe mit zwei anderen schnell hin, um ihr zu helfen.*
- 1) Traum Sylvia (10.12.1982): *Ich weiß, dass einer wie vom Teufel gepackt wurde, weil er mich abgewertet hat, und dass es wieder so sein wird, wenn er nicht alles ganz ernst nimmt. Ich sehe, wie seine Augen sind, wenn er negativ gepackt ist. Es sind so schlimme, kalte und stechende Augen, dass ich einen Satz von ihm weg mache.*

- 5) Ein junger Mann, der immer wieder Kontakt zu uns hat und dem Gott durch die Träume mitgeholfen hat, an der Erfahrung mit der Wahrheit nicht vorbeizugehen, erlebt im Traum Folgendes: *Er geht die Straße entlang und bleibt bei einigen Christen stehen. Sie sagen zu ihm, wie kaputt doch die Welt ist, sexuell und moralisch verkommen, aber Gott würde sie dafür strafen. Er antwortet darauf: „Es ist viel wichtiger, anzuerkennen, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat. Er hat in jedem Menschen die totale Macht.“* Weiter geht es um manische Depression; dazu sagt er den Christen: *„Vor den eigentlichen ‚Krankheitssymptomen‘ wie Ideenflucht, Größenwahn und dergleichen bekommt der Manisch-depressive von Gott eine hohe Selbstüberschätzung, dann die Größenwahnnideen und schließlich die manische Depression.“*

- 6) Derselbe träumte, er sei mit einer Reisegruppe unterwegs: *Wir sind in C. G. Jungs Arbeitsbereich in Burghölzli, den psychiatrischen Anstalten. Jung ist der Führer der Gruppe. Burghölzli besteht nur noch aus Ruinen. Nur ein paar Säulen und Steine stehen noch aufeinander. Jung ist im Gespräch mit jemandem. Ich hätte auch gerne mit ihm gesprochen, doch Jung will partout nicht und schickt mich immer wieder weg. Sylvia kommt zu mir und weist mich heftig darauf hin, ich solle ernst nehmen, dass Gott in jedem die totale Macht hat. Dann spreche ich mit einem Geisteskranken und habe dabei das Gefühl, dass ich ihm unbedingt sagen sollte, woher er seine Krankheit habe, dass er unbedingt Gott ernst nehmen sollte, auch als den auslösenden Faktor seiner Krankheit.*

- 7) Ich bin im Traum mit I. M. unterwegs. Er erzählt mir aus Spaß einen Traum von sich, in dem ein kleines Männchen an seinem Gehirn arbeitet. Ich erkläre ihm, dass im Grunde Gott an ihm arbeitet. Dann kommt eine Frau. Sie schimpft und tobt und wirft Gegenstände nach uns, die nicht ungefährlich sind, darunter einen Hammer und eine Beißzange. Sie hat sie an einem Band, um sie zurückholen zu können. Wir sitzen auf einem großen Betonklotz

und versuchen die Gegenstände abzuwehren, die da angefliegen kommen. Plötzlich merke ich, die Frau ist fast wahnsinnig und nahe daran, ganz umzukippen. Ich klettere zu ihr hinunter und erzähle ihr, wer den Wahnsinn geben und nehmen kann, nämlich Gott. Erst muss ich gegen sie anbrüllen, dann wird sie allmählich ruhig, begreift, was ich sage, und geht dann ruhig nach Hause. Plötzlich sind Kirchenleute da; sie schimpfen, was ich der Frau für einen Mist erzählt hätte. Ich will ihnen erklären, da sie ja gar nicht dabei gewesen sind; sie aber lassen mich nicht zu Wort kommen und sagen nur, ich solle endlich mit dem Dorn-Geschwätz aufhören. Ich gehe ganz traurig weg, setze mich auf einen Platz in einem Bus, in dem der Bischof und andere aus der Kirchenspitze sich Vorträge anhören, die von kleinen Mädchen gehalten werden. (Anmerkung: Ein von Wahnsinn gepackter Mensch kann wieder zu sich finden, wenn er begreift, dass Gott die alleinige Kraft ist. Aber die Kirchenleute wollen überhaupt nichts davon hören. Vielmehr bleiben sogar die Kirchenbosse in ihrer Infantilität verhaftet, und ihre Weiterbildung geschieht auf dieser Ebene.)

- 8) *Ich spreche mit einigen über die heutige Psychologie und die Träume. Ich sage: „Heute meint man immer so schnell zu wissen.“*
- 9) *Ich bin bei einer Frau aus der Gemeinde zu Besuch. Sie hat schwere Depressionen, aber wahrt nach außen hin die Form. Plötzlich rede ich ganz energisch zu ihr. Ich sage, das mit dem Teufel als einer selbstständigen Größe sei nicht wahr und sie solle doch begreifen, dass Gott mit ihren Depressionen zu tun hat. Sie sei doch kein „Spielball zwischen Teufel und Gott“. Alles verdanke sie Gott, und wenn sie das ernst nähme, wäre ihr zu helfen. — Die Frau ist darüber erschrocken, wie ich ihr so etwas sagen kann. Aber dann meint sie, wenn ich schon so mit ihr reden würde, könnte ich auch „du“ zu ihr sagen. Ihr Gesicht klärt sich dabei auf, sie bekommt ganz klare Augen. Ich sage noch etwas von „Giraffe“, und sie reagiert darauf: „Was für eine Idee, den Menschen mit einer Giraffe zu vergleichen!“ Ich entgegne ihr, das sei nicht meine Idee gewesen.*

- 10) *Ich will unbedingt mit dem Mann meiner Freundin schlafen und frage meinen Mann, was er dazu meint. Er stimmt sogar zu. Ich mache mich an den anderen Mann heran, er will aber nicht so recht. Hinterher kommt seine Frau. Sie hat es bereits erfahren und ist stocksauer. Ich versuche mich herauszureden und mich bei ihr zu entschuldigen, aber sie ist sehr enttäuscht von mir. Ich frage mich, wie Sylvia wohl darauf reagieren wird und wie es vor Gott aussieht. Als Rechtfertigung vor Gott denke ich so bei mir: „Ach, mit der Sylvia kannst du es ja machen“, oder: „So schlimm wird es schon nicht sein.“ Dann bin ich plötzlich im Krankenhaus wegen Depressionen, und man trichtert mir gegen meinen Willen müde machende Tabletten ein. Man will mir auch noch Tabletten gegen Epilepsie geben, obwohl es dafür keinen Grund gibt. Ich stecke mir daraufhin den Finger in den Hals, bis das ganze Zeug wieder draußen ist. (Anmerkung: Die Gefahr der Träumerin, die „Sylvia“ so zu missbrauchen wie zu Kirchenzeiten die billige Gnade durch Jesus, liegt auf der Hand. Den Ehemann zeigen die Träume noch ohne echtes Wertmaß, sehr träge und unbewusst. Auch wenn die Umwelt dem Unrecht zustimmt, wird es dadurch vor der inneren Instanz nicht zum Recht. Das Bewusstsein der Träumerin muss alle Kraft aufwenden, um der schläfrig, d. h. unbewusst machenden Behandlung zu entgehen. Mit der „Sylvia“ gibt es keine verlogenen Rechtfertigungen, da werden Menschen wach. Wer die Erfahrung, die Gott mit mir gibt, missbräuchlich benutzt, muss erfahren, dass Gott sich mit seiner destruktiven Seite gegen ihn wendet. Gott wacht darüber, dass mit den Inhalten seinem Willen entsprechend umgegangen wird.)*
- 11) *Ich treffe Frau C. M. Sie hat schwere Depressionen und ein ganz aufgedunsenes Gesicht. Sie erzählt, dass sie bis vor einigen Tagen noch Lithium genommen habe. Obwohl sie keine Tabletten mehr nehme, sinke ihr Lithiumspiegel nicht ab. Bis jetzt hätten aber auch ihre Depressionen nicht wieder eingesetzt. Sie sagt das jedoch mit einer alles andere überspielenden Fröhlichkeit. (Anmerkung: Unbewusstheit und destruktive Besessenheit stehen*

Frau C. M. im Gesicht. Es ist aufgedunsen und bildet damit den Zustand ihres gegenwärtigen Bewusstseins ab. Es ist vom Unbewussten überschwemmt. Aber sie will sich über ihren wirklichen inneren Zustand hinwegsetzen. Lithium wird als Medikament bei Depressiven und Schizophrenen eingesetzt. Es bringt zwar keine Heilung, ja es beeinflusst nicht einmal die Krankheitserscheinung, aber es kann beruhigende Wirkung haben. Der Traum verwendet den nicht mehr sinkenden Lithiumspiegel als Bild für den Bewusstseinszustand der Frau, die in ihrer Abstumpfung fixiert wurde. Sie will sich nicht mit den Ursachen ihrer Depression auseinandersetzen, ganz gleich, was das für abstumpfende und sinnentleerende Wirkung hat. Der Träumerin steht in dieser Frau die Frage gegenüber, mit der sie sich selbst auseinandersetzen muss, ob ihr Leben so fixiert werden soll oder ob sie gegen alle Trägheit und Schicksalsergebenheit nach Gottes Weg mit ihrem Leben fragt und die Auseinandersetzung mit sich selbst aufnimmt.)

- 12) *Eine Krankenschwester träumt: Ich erlebe die Gefühle der Patienten auf meiner Pflegestation durch. Ich werde davon richtig depressiv. Ich denke, diese Gefühle unterscheiden sich nicht von denen, die ich selbst so habe.*

Es gibt genügend Menschen auch und gerade in der Kirche, die unter Depressionen, Sinnlosigkeit und Schlimmerem leiden. Das weißt Du selbst so gut wie alle anderen Geistlichen auch. Mancher dieser Kirchenleute ist auch beim Therapeuten gelandet und wurde von da aus nach einer „angemessenen Behandlung“ wieder zurück in die „heilende Gemeinschaft“ der Kirche geschickt. Und während die Kirche mit ihren theologischen Sätzen Beistand leistete, redete der Psychiater seinen psychologischen Quatsch, und was weder von der einen noch von der anderen Seite in den Griff zu bekommen war (weil sich nämlich die eigentliche Ursache des Problems dahinter verbarg), wurde mit Tabletten beruhigt. So wurden viele „kuriert“ und mussten schließlich erleben, dass alles nichts nützt, denn (aber das nahmen sie meist nicht wahr) wenn Gott von innen her gegen das Bewusstsein arbeitet, helfen keine

Sätze von außen. Viele Träume zeigen, wie er von innen leer räumt und aushöhlt, aber das aufgeblasene Bewusstsein merkt davon nichts.

Die Weltgeschichte ist eine Tragödie, und die Kirche trägt noch immer ihren Teil zum Wahn in der Welt bei. Dabei könnten die Menschen ihren Wahn mit dem, was Gott mir gegeben hat, verlieren. Aber solange die Tragödie noch nicht offensichtlich wird, bleiben die Menschen gern mit langem Hals bei ihrer Komödie und klatschen einander so lange Beifall, bis das Komische ins Tragische abgleitet. Viele spielen so lange lachend den Clown, bis Sinnlosigkeit, Leere und Depression in ihnen alles auszufüllen drohen. Und dann beginnt die endlos lange Reihe der falschen Erklärungen und Rechtfertigungen von außen nach innen.

An Gottes Segen ist auch heute für unser Leben alles gelegen. Das ist kein Spruch, das möchte ich beweisen, und das kann ich beweisen. Gott wirkt in jedem Menschen, wie ich geschrieben habe, und jeder sollte sich fragen, wenn es in ihm leer oder sinnlos wird oder wenn eine Depression ihn packt, warum Gott ihm das gibt. Denn im Grunde will Gott, dass wir glücklich werden. Aber das verlangt auch, dass wir mit unserer Giraffe kämpfen, mit der eigenen und mit der der anderen. Wir dürfen niemals dem Machtmenschen in uns oder um uns recht geben, sonst leben wir gegen Gottes Willen. Und deshalb müssen wir dringend wach werden und Gott bitten, dass er uns durch die Träume mithilft zu differenzieren. Ohne Gott können wir nicht differenzieren. Ohne Gott kennen wir keine Hintergründe; ohne ihn urteilen wir immer von außen nach innen. Aber das ist genau die verkehrte Richtung und führt zu Kausalitäten, die im Grunde lebensfeindlich sind.

Ich könnte ohne die Träume vieles nicht so differenziert zeigen. Gott in die Mitte zu lassen befreit von allen falschen Bindungen. So mancher hat erst durch die Träume gemerkt, wie verrückt das Normale bzw. wie normal das Verrückte ist.

13) Ich bin bei Sylvia in einer unbekannten Wohnung. Ich höre Sylvia kommen. Sie weint und spricht mit einem. Ich höre sie zu ihm sagen: „Eure Träume haben euch oft genug bewiesen, dass ihr mehr verrückt als normal wart.“

- 14) Traum Walter (7.8.1983): *Ein Bekannter hat Sylvia schon länger gemein abgehandelt. Jetzt hat sie ihm in ihrer Verzweiflung über seine Dummheit und Trägheit und wegen seines Materialismus eine Ohrfeige gegeben. In ihm rumort es, ob er ihr deswegen böse sein will oder ob er etwas einsieht. Ich sage zu ihm: „Wenn Sylvia jemandem eine Ohrfeige gibt, ist das die letzte Stufe der Reaktionsmöglichkeit, damit noch Einsicht wachsen kann. Oder soll Gott erst selbst reagieren? Das ist schlimmer.“* (Anmerkung: Auch aus anderen Zusammenhängen ist bekannt, dass z. B. bei einem Höhenkoller oder in einer ähnlichen Paniksituation eine Ohrfeige die letzte Möglichkeit ist, einen Menschen wieder zur Besinnung zu bringen, bevor er sich oder andere weiter gefährdet. — Übrigens habe ich dem Bekannten außen nie eine Ohrfeige gegeben.)
- 15) Traum Sylvia: *Ich gebe Z. F. eine Ohrfeige wegen ihrer Fiesheit. Um ihr aber zu zeigen, dass ich sie trotz allem lieb habe und ihr gut bin, gebe ich ihr einen herzlichen Kuss für ihren Menschen. Sie steht da und besinnt sich, ob sie beleidigt sein will oder nicht. Dann sieht sie ein, dass es nicht recht war, was sie mir gegenüber getan und gedacht hat, kurzum, sie verbietet sich, beleidigt zu sein, und versteht meine Reaktion. Daraufhin werden ihre Augen klar, sie bekommt ein frohes, herzliches Gesicht und echte Beziehung zu mir.*
- 16) Traum Sylvia: *Ich nehme Leute wahr und die Haltung, mit der sie schon seit Langem leben. Erst überspielen sie ihre Skrupellosigkeit und gehen in die Kirche. Dann werfen sie ihren frommen Anstrich und alles weg, was mit Kirche zu tun hat, und leben ihren bis dahin weggedrängten Verbrecher.* (Anmerkung: Das erinnert mich an ein von C. G. Jung festgehaltenes Beispiel. Er schreibt von einem Kirchenmann, der in der Kirche als eine „Säule von Frömmigkeit“ lebte und sich das lange glaubte. Aber eines Nachts wachte er auf. Vielleicht hatte er einen Traum gehabt. Jedenfalls wusste er plötzlich und sagte es auch zu seiner Frau: „Ich bin ein Lump.“ Von da an verfiel er dem Alkohol.

— Die Einsicht allein bewirkt nicht notwendig Veränderung in die Richtung, die das Leben mit Sinn füllt, sondern sie stellt zugleich auch vor die andere Möglichkeit, sich aufzugeben, sich treiben zu lassen, der Skrupellosigkeit oder dem Rausch Raum zu geben.)

- 17) *Mein Vater holt heimlich eine Karaffe mit einem alkoholischen Getränk aus einem Versteck. Ich sehe das und spreche ihn darauf an. Er spielt es aber herunter, da sei nur Wasser drin. Als ich es aber ausschütte, wird er zornig. Er ist erpapt.*
- 18) *Eine Frau ist gefährdet, Alkoholikerin zu werden. Sie trinkt schon morgens Bier. Wir wollen sie warnen.*
- 19) *Mein Mann kommt mir entgegen. Er ist total betrunken und aufgedunsen wie ein Gewohnheitstrinker. In diesem Zustand will er zur Arbeit gehen. Ich will es ihm ausreden, aber er geht trotzdem.*
- 20) *Mein Vater bildet sich etwas darauf ein, eine Flasche Schnaps getrunken zu haben bzw. trinken zu können und immer noch nicht besoffen zu sein.*
- 21) *Ein Patient wird auf einer Intensivstation eingeliefert. Er ist schweißig und stinkt. Er ist Alkoholiker wie auch seine Mitpatienten im Zimmer. Plötzlich setzt er sich im Bett auf und schreit: „Werft das asoziale Pack raus, diese Säuer!“*
- 22) *In der Bücherei ist gleich im Eingangsbereich eine Theke. Männer lärmen und trinken an der Bar; die Luft ist verräuchert, und es ist dunkel und unangenehm wie in einer Kellerkneipe. Die grobe, unfreundliche Atmosphäre gefällt mir nicht.*
- 23) *Ich hole meine Frau aus einer Kneipe ab. Sie will eigentlich nicht fort. Als sie draußen ist, geht sie weg, und ich muss ihr hinterherlaufen. Wir streiten uns.*
- 24) *Ich sehe Bhagwan-Anhänger. Sie sind alle nackt und sexuell zügellos. Sie sind in einem Trancezustand, weil sie einander überall am Körper Drogen einspritzen. (Anmerkung: Im Gespräch mit*

einem, der einer solchen Gruppe nahesteht, fällt demjenigen selbst der Wortgleichklang von Bhagwan und Bagwahn auf.)

Gott verwendet in den Träumen häufig das Bild des Rausches durch Droge und Alkohol zur Beschreibung von Unbewusstheit und Mangel an Nüchternheit. Da ist der innere Mensch „betrunken“ oder „berauscht“, und das Bewusstsein leidet unter Realitätsverlust. Dieser innere Zustand kann auch seine konkrete Entsprechung außen finden in Abhängigkeit und Sucht. So meint das Traumsymbol „Alkohol“ einmal die innere Trunkenheit, ein andermal die äußere Gefährdung zur Sucht.

25) *Traum Sylvia: Von einer jungen Frau träume ich, dass sie nicht entsprechend der Wahrheit lebt, die sie durch mich kennt, aber auch durch ihre eigenen Träume, die ihr zeigten, was bei ihr verändert werden muss. Es heißt, sie spritze sich zwischendurch noch Haschisch. (Anmerkung: Der Traum zeigt den labilen seelischen Zustand der Frau, dass sie sich lieber unbewusst halten und zur Droge greifen würde, als bewusst ihr Leben aufzunehmen. Da Haschisch in der äußeren Realität ja nicht gespritzt wird, weist das Bild auf die innere Ebene und zeigt, wie das Berauschende direkt in die Blutbahnen, d. h. ins Leben injiziert wird.)*

26) *Einer, der Sylvias Mann sehr ähnlich sieht, sagt über Frau G. L., die sich von der Wahrheit der Träume abgewendet hat: „Es ist schlimm, wie die Kirche sie in ihrer Fehlentscheidung unterstützt hat und was sie mit Frau G. L. gemacht hat, indem sie so viel Unwahres an sie hinredete. Jetzt lebt sie nur noch getrieben.“*

Wo der Mensch innerlich getrieben lebt, kann er im Grunde auf alles gehetzt werden. Eine Abhängigkeit kann die andere ablösen. Es ist lebensnotwendig zu wissen, dass man in jede Form von Abhängigkeit geraten kann, wenn man meint, allein und aus eigener Kraft sich davor bewahren zu können.

27) *Ich sage zu mehreren Arbeitskolleginnen voller Herzlichkeit und Überzeugung: „Gott will, dass die Menschen glücklich werden, und zwar alle.“ Ich wende mich besonders an eine Frau und rede intensiv und betont gegen ihre Einstellung, dass alles Elend von*

außen komme. Ich erkläre ihr: „Wie viel Leid haben Menschen z. B. in den Kriegen oder im Dritten Reich erlebt und sind darüber nicht neurotisch geworden.“

- 28) *Mein Mann und ich geraten in eine „Kumulussekte“. Plötzlich stehen alle auf, und ich habe Angst, dass sie uns hypnotisieren und wir dadurch unbewusst werden. Wir gehen schnell hinaus.*
- 29) *Ich erzähle Sylvia einen Traum, den ich über E. P. hatte oder den er selbst hatte. Es geht darin um seinen Freund, der als Skelett auftaucht und zwischen zwei Personen gestützt wird. (Anmerkung: Nicht nur in den Träumen findet sich das Bild der „lebendigen Leichen“, sondern auch in Gesprächen. Ein Beispiel: Einer sagt nach einer langen und verrückten Fete in einem nachdenklichen Moment: „Dies war ja der reinste Ritt der tanzenden Leichen.“ Er selbst hatte aber dabei mitgemacht.)*
- 30) *Ich soll mit zwei mehr oder weniger debilen Leuten fahren. (Anmerkung: Der Träumer muss sich mit seiner Debität auseinandersetzen sowie mit der Tatsache, dass er aus Gottes Sicht von Dummheit begleitet ist.)*
- 31) *Ich bin in der Wohnung meiner Mutter. Vielleicht ist Krieg. Auf jeden Fall bin ich in einer anscheinend aussichtslosen Situation. Ich mache mit einer jungen Frau aus, dass wir Selbstmord begehen, weil alles so sinnlos ist. Plötzlich packt mich große Angst, und ich merke, dass die Situation gar nicht so aussichtslos ist, dass ich mich umbringen müsste. Ich will es jetzt nicht mehr tun. (Anmerkung des Träumers: Ich wachte auf und überlegte, ob das Traumbild vom Selbstmord nicht auch das Loslassen meines dicken Ichs bedeuten könnte, weil ich mich wieder vor der Auseinandersetzung gedrückt und mich verkehrt entschieden habe.)*
- 32) *Von einem Ehepaar heißt es: Wenn die Frau in ihren Wahn hineingepackt wird, merkt der Ehemann gar nicht, wie gefährlich ernst es ist. Je mehr er verharmlost, desto wahngepackter wird sie. Wenn sie sich bedauert und zu fliehen versucht, verliert sie*

jegliches Lebensgefühl sowie die Möglichkeit, Leben zu erfahren. Sie wird dadurch nahe an den Selbstmord getrieben.

33) *Ich gratuliere einer Bekannten mit folgenden Worten zum Geburtstag: „Ich wünsche dir alles Gute und vor allem Gottes Segen.“ Sie reagiert aber völlig depressiv und sagt: „Ach, was soll das! Ich habe gerade mit dem Gedanken gespielt, mich umzubringen.“ Ich halte ihr entgegen: „Keiner bekommt Gott los.“*

34) *Ich werde von einem reißenden Strom mitgerissen. Ich weiß, ich bin schon einmal darin gewesen. Aber entgegen dem Sog in die Tiefe zieht es mich plötzlich wie mit Magnetkraft ans Ufer. Ich habe meinen Sohn dabei, der beinahe ertrunken wäre. (Anmerkung: Bisher war es im Leben des Träumers üblich, dass er sich von allem und jedem mitreißen ließ, ganz gleich, wie gefährlich so etwas für ihn und seine Familie war. Sein Bewusstsein ist fast verloren gegangen. Jetzt beginnt die andere Kraft zu wirken, die ihn aus seiner bisherigen Lebensweise herausholen will.)*

Viele Träume warnen vor dem Verharmlosen der zweiten Seite Gottes und vor der destruktiven Besessenheit. Harmlose Menschen sind so langweilig, weil sie vom Leben nichts verstehen und ihren begrenzten Horizont zum Gott machen. Gottes Maßstäbe machen von tief innen heraus gesund und bauen uns auf. Die Maßstäbe der Menschen aber amputieren das Leben und zwingen es ein. Es macht Gott zornig, wenn Menschen ihre Meinungen und Vorstellungen über ihn stellen.

35) *Ich bin mit anderen zusammen. Jemand spielt Klavier. Plötzlich sagt einer, dass außen alles so harmlos, nett und freundlich sei, aber innen sei alles voller Spannung und Unruhe. Ich kann das nur bestätigen, denn das sind auch meine Gefühle.*

36) *Sylvia ist unzufrieden mit mir und ärgerlich, weil ich wieder verharmlost habe.*

37) *Sylvia sagt zu mir: „Du bist total zu.“ Ich bin darüber sehr erschrocken, weil ich bei mir alles viel harmloser gesehen habe. Ich dachte, es sei nicht so schlimm.*

38) Traum Sylvia (9.8.1983): *Es geht darum, dass ich einen Vortrag über die innerseelischen Tatsachen halten soll. Ich rede nicht gerne vor der Masse. Zuerst höre ich den Vorträgen anderer zu, die mit großer Wichtigkeit über die wichtigsten Themen sprechen. Da entschließe ich mich zu sprechen. Während ich den passenden Augenblick abwarte, macht mein Sohn neben mir eine Bemerkung: „Verharmlosen ist schlimm.“ Ich weiß, er meint das Verharmlosen dessen, was ich sage. Einerseits freue ich mich, dass er das begriffen hat, andererseits muss er aufpassen, dass er nicht irgendwo vorschnell losplappert, bevor ich die Zusammenhänge erklärt habe.*

39) *Wir sind bei Sylvia. Es ist eine relativ große Gruppe. Eine Unbekannte hatte einen Traum, dass wir, außer Sylvia, alle miteinander viel zu harmlos den Menschen gegenüber sind.*

Wer Unrecht verharmlost, gibt ihm recht. Es fängt bei unrechtem Denken an, das sich nicht an der Wahrheit orientiert, und hört bei unwahrem Reden und unrechtem Handeln auf. Wer eigenes Unrecht bagatellisiert, misst mit zweierlei Maß; das ist das Maß der Giraffe.

Mit der blinden Harmlosigkeit ist ein Realitätsverlust verbunden, der nicht mehr imstande ist, einen Gott zu sehen. Alle, die sich mit ihren Träumen auseinandersetzen, haben erschrocken bemerkt, wie blind sie früher waren und dass ihre Beziehung zu Gott, wie sie sie in der Kirche hatten, eine fromme Einbildung war. Die Harmlosigkeit weiß nicht um die inneren Fakten; sie ist gefangen in ihrer Vorstellung und Meinung; dadurch gefährdet sie sich selbst und andere.

40) Traum Sylvia: *Jemand bekommt nicht, was er will. Da wirft er grundlos etwas in eine Menge ihm unbekannter Menschen. Er sieht sie nicht einmal. Eine Mauer verbirgt sie seinem Blick. Erschrocken sehe ich das Wurfgeschoss, denn ich spüre die böse Absicht dahinter. Als die Leute das Ding sehen, johlen sie, als sei es ein Feuerwerkskörper, dann aber höre ich furchtbare Schreie, als würden sie zerrissen. Ich denke, es muss eine Handgranate gewesen sein. Es ist schlimm, wenn man noch freudig jöhlt, während das Furchtbare schon über einem ist.*

- 41) Traum einer Mitarbeiterin: *Ich setze mich mit ganzer Intensität für die Wahrheit ein, wie ich sie durch die Träume erfahren habe. Ich habe Gelegenheit, vor einer Versammlung zu reden. Es sind Schwestern wie Diakonissen, aber katholisch. Ich rede; es geht dabei um das Böse und das Gute. Ich wollte ruhig reden, aber auf einmal explodierte ich und sage: „Genau, genau das ist es! Wie kann man nur meinen, das Böse gleich erkennen zu können!“ — Die Katholiken sind wohl nicht so überheblich; man kann mit ihnen reden.*

Mit vielen Träumen bekräftigt Gott, dass wir ihm alles zu verdanken haben und dass jeder immer von seiner Gegenwart „besessen“ ist. Die atheistische Einbildung ist der religiösen Besessenheit nicht unähnlich. Mit beiderlei Wahn stellen sich Menschen über Gott und meinen, was sie denken, sei normal. Das „Normale“ an der Menschheit ist ein Berg von zerstörenden Einbildungen. Gott gibt mit mir die Chance, aus dem Gefängnis der Einbildungen herauszufinden.

- 42) *Ich bin im Gespräch mit meinen Eltern. Es geht wieder einmal um unser „Abkommen vom Glauben“, wie sie das nennen. Ich werde daraufhin heftig. — Dann sagen sie, sie fahren demnächst nach P ..., irgendwo in den Bergen (der Ortsname klingt wie Paraguay oder Padua). Dort müsse man vor Ende seines Lebens hin wie zu einer Art Wallfahrt. Halb zu ihnen, halb zu mir selbst sage ich: „Was müsst ihr eigentlich noch alles machen für euren Glauben?!“*
- 43) *Pastor M. kommt aus der Kirche. Ich entdecke knallbunte Comicfiguren auf seinem Hemd. Er sieht aus wie ein Papagei oder Clown, ein richtiger Kirchenclown. Ich bin entsetzt.*
- 44) *Ich komme in einen mit hellem Holz verkleideten Saal. Links wird eine Schiebewand geöffnet; in gespenstisch-andächtiger Atmosphäre kommt eine Nonne herein. Sie benimmt sich, als wenn sie schwebt. Sie ist ausgesprochen schön, hat ein malerisches Gesicht, aber die Augen schauen schräg. Ihr Blick sowie ihr affektiertes Verhalten lassen sie etwas verrückt erscheinen. Nach Kurzem „schwebt“ sie wieder dort hinaus, wo sie hereingekommen ist. (Anmerkung: Der religiöse Wahn hebt ab.)*

- 45) *Ich beobachte Nonnen. Eine Nonne sehe ich besonders nah und stelle fest, sie ist kalt.*

Oftmals sitzt unter der Frömmigkeit der kalt machende Selbstbetrug. Gott allein kann beurteilen, ob ein Mensch fromm ist oder ob er seiner frommen Einbildung erlegen ist.

- 46) *Traum Sylvia: Ich bin in einer christlichen Diakonissenanstalt. Alles geht furchtbar verlogen zu; die fromme Einbildung wird geglaubt. Ich spreche eine jüngere Diakonisse an und erzähle ihr den Traum, den jemand hatte: „Gott will keine Diakonissen.“ Ich füge hinzu: „Die Giraffe kann unter allem sein.“ Ich merke ihrem Gesicht an, dass ihr der Traum nicht passt, und ergänze: „Gott will auch keine Nonnen und keine Mönche.“ Ich bin froh, dass Gott an allen Ecken und Enden mithelfen wird, dass die Wahrheit weitergeht, wie es einer geträumt hat. Mir ist das im Traum klar bewusst.*

- 47) *Ich besuche eine anscheinend sehr fromme junge Frau. Schon am Klingelbrett stehen fromme Sprüche, z. B.: „Jesus lebt.“ Um zu ihr zu kommen, muss ich mit einer Begleiterin viele Stockwerke hinauf. Als ich die Frau sehe, bin ich entsetzt. Ich habe das Gefühl, sie ist größenwahnsinnig. Sie erzählt mir, sie sei eine Art Engelserscheinung. Es wird klar, dass sie auch viele Anhänger hat. Dann taucht ein dunkelhaariger junger Mann auf, der wie ein Durcheinanderwerfer die fromme Gruppe stört, ständig etwas gegen sie ausheckt und richtig gefährlich wird. Wir kommen auf ein Fest, eine Hochzeit. Der junge Mann und ein Mädchen, das in enger Verbindung mit der Frommen stand, haben geheiratet. Aber es besteht die Gefahr, dass der junge Mann auch die Hochzeit nur dafür benutzen will, um gegen die fromme Gruppe zu agieren. (Anmerkung: Hinter der Gestalt des jungen Mannes verbirgt sich der Animus, der die fromme Lüge narrt.)*

- 48) *In einem Kirchenraum kommt Wasser aus der Wand, weil eine Leitung undicht ist. Ich wische den Boden auf. Frau W aus der Gemeinde sagt: „Was, Sie putzen am Sonntag?“ Es kommen noch*

mehr Leute dazu, denn gleich soll der Gottesdienst beginnen. Ich will sie bitten, mit ihrem Urteil vorsichtiger zu sein: „Passen Sie auf, dass Sie nicht von außen nach innen erklären.“ Sie will aber meine Erklärung gar nicht hören, sondern bei ihrer falschen Annahme bleiben.

Gott kennt die Lügenhaftigkeit der Menschen, die nicht fragen, was vor ihm wahr ist, sondern bei all dem bleiben wollen, was sie besser hinstellt, was bequemer ist und was ihnen passt. Meinungen sind alles andere als harmlos. Meinungen, die vor Gott nicht wahr sind, führen zu jeder Form von krankhafter Ideologie sowie zu lebens- und menschenfeindlichen Einstellungen, die Menschen verarmen lassen und entleeren. Sie führen auch zur Gefühlskälte, weil es so ist, wie es in einem Traum und einem Meditationsbild hieß, dass jeder Mensch die Pflicht hat, mit der Wahrheit zu erklären. Wenn er aber gegen die Wahrheit erklärt, die vor Gott gilt, wird er kälter. Das müsste jeder Einzelne selbst spüren.

Die Vorstellungen und Meinungen können in den Köpfen der Menschen wuchern wie bösartige Geschwulste. Wir müssen wachsam werden und begreifen, dass wir nicht reden können, wie wir wollen, und auch nicht machen können, was wir wollen, sondern dass Gott eine große Wirklichkeit ist, die aller Lüge entgegensteht. In den Träumen ruft er uns immer wieder dazu auf, dass wir nach der Wahrheit fragen. Ohne Gott können wir nichts wissen, und wir haben die Pflicht, zu fragen, wie etwas vor Gott aussieht.

49) *Ich sitze mit Sylvia und anderen zusammen. Sylvia ist warmherzig und ehrlich zu mir und sagt: „Deine Augen sind verlogen.“ Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll, ich bin fast verzweifelt. (Anmerkung: Als der Träumer eine Ahnung von seiner Verlogenheit auch vor sich selbst bekam, sagte er einmal ganz verzweifelt: „Was kann ich mir denn noch glauben?“ Ich antwortete ihm, dass Gott in mir und mit mir einen Weg aus allen Lügen und Einbildungen gibt. Da nahm er die Beziehung zu mir ernst, und Gott gab viele Träume, die ihm selbst die Wahrheit dessen, was ich bin und sage, bewiesen.)*

50) *Sylvia liest in meinem Traumbuch und sagt, dass ich sehr verlogen war.*

Ein anderer, der Kontakt zu mir hat, wollte sagen, dass es mit ihm sehr im Argen liegt. Er versprach sich aber, es liege mit ihm „nicht mehr so sehr im Argen“. Als er seinerzeit zu mir kam, war es mit ihm viel mehr im Argen. Erst seine Träume haben ihm bewusst gemacht, was in ihm Wirklichkeit war und wer ich bin. Er hat selbst gemerkt, dass er anfängt, zu differenzieren, vorsichtiger in seinen Meinungen und echt beziehungsfähig zu werden in dem Maß, wie er Beziehung zu mir aufnimmt. Ohne die Träume bekäme ich keinen von seinen vielen irrigen Meinungen und Einschätzungen weg.

51) *Traum Walter: Ich höre eine große, unbekannte Frau zu Sylvia sprechen: „Mit Walter ist es aber jetzt schon viel besser geworden.“ — Ich weiß um meine Einbildungen und bin traurig darüber, dass ich so gelebt habe.*

52) *Traum einer Studentin: Mein Vater arbeitet als eine Art Portier in einem zweifelhaften Etablissement, einer Nachtbar mit Tänzerinnen. Er muss immer das Licht löschen und die Tür nach Schluss der Veranstaltungen schließen. Mit Sylvia und anderen hole ich ihn nachts dort ab. Er kommt und beschwert sich teils entrüstet, teils lüstern über die Tänzerinnen. Er zieht alles in den Dreck. Sylvia sagt: „So kann man getrieben werden.“ Ich stehe zu Sylvia und verstecke das auch nicht. Aber ein wenig fürchte ich doch eine abfällige Reaktion meines Vaters und dass er und Sylvia in eine Auseinandersetzung miteinander geraten. Doch mein Vater übergeht alles feige. Wir gehen nach Hause, um zu schlafen. Ich liege bei Sylvia und bin wach. Ich sehe eine große Fliege im Zimmer umherfliegen. Ich fürchte mich nicht gerade, aber unangenehm ist es mir doch. Dann tötet Sylvia die Fliege, und als sie ihre Hand wegtut, ist die Fliege ganz klein wie eine Schmeißfliege. Ich bin erstaunt, weil Sylvia nicht geschlafen hat oder zumindest im richtigen Moment wach war. (Anmerkung: Der Vater ist in der äußeren Realität ein Mann, der nach Lust und Laune fromm argumentiert, aber vor Gott ist er ein Macht-*

mensch; sein Selbstbetrug lässt ihn betrunken und getrieben leben. Das Symbol der Fliege gehört zur destruktiven Seite der Großen Mutter, die jeden Selbstbetrug mit der Besessenheit durch ihre dunkle und destruktive Seite beantwortet.)

- 53) *Meine Mutter ist kalt, wenn es nicht nach ihrem Kopf geht. Es spielt keine Rolle für sie, ob sie mir oder einem anderen durch ihre kalte Meinung wehtut oder uns damit verletzt.*
- 54) *Eine Frau legt sich auf mich und will mir auf diese Weise körperliche Wärme geben. Aber sie ist sehr kalt am ganzen Körper, glaubt jedoch von sich selbst, sie sei voller Wärme. (Anmerkung: Die Träumerin erlebt in der Frau spürbar ihre eigene andere Seite; ihre Kälte verdeckt sie mit einer Einbildung.)*
- 55) *Eine Frau träumt: Ich bin mit Sylvia, ihrem Mann und zwei Ehepaaren zusammen. Sylvia spricht mich auf mein Gesicht an, ich sei nicht richtig bei mir. Sofort kommen mir Gedanken gegen Sylvia, weil ich mir nichts sagen lassen will. Dann aber sehe ich ein, dass Sylvia genau recht hat. Da werde ich sehr, sehr glücklich und gebe Sylvia herzliche Küsse. — Zu den anderen sage ich: „Gott hat eine so schöne, gewaltige Welt geschaffen, und die Menschen haben nichts Besseres zu tun, als sich etwas einzubilden: Die Alten bilden sich so viel ein, weil sie noch so viel wissen; die Jungen bilden sich so viel ein, weil sie schon so viel wissen.“ Ich nenne noch andere Gegensatzpaare.*
- 56) *Ich bin seit Kurzem Medizinstudentin und bilde mir nichts ein. Ich spüre, dass es eigentlich normal und gesund ist, sich nichts einzubilden.*

Ohne die Träume ist echte moralische Differenzierung nicht möglich, sodass Sentimentalität weiter mit Liebe verwechselt wird, und solch eine Verwechslung ist furchtbar. Sentimentale Menschen regieren wie launische Götter. Die Gunst von launischen Machtmenschen macht nur kalte Dummköpfe glücklich, die selbst für ichsüchtige Zwecke und eitle Anerkennung leben.

Vor Gott zählt nur das Herz, und die Träume zeigen auch den Akademikern, dass das, worauf sie sich etwas einbilden, vor Gott nicht zählt. Die Akademiker können sich ihre langen Hälse gegenüber sogenannten Ungebildeten sparen. Die Menschheit hat so viele verrückte Vorstellungen und Maßstäbe. Bewusstheit über sich selbst ist nicht allein mit Wissen zu bewerkstelligen. Gott will jedem mit mir die Tür zu sich selbst und zu ihm öffnen. Jede Arroganz ist lächerlich und verhindert am wahren Menschsein.

57) Traum Sylvia: *Ich beobachte eine Dame. Sie kommt sich gebildet vor und will durchaus auch diesen Anschein erwecken. Ich forsche in ihrem Gesicht und sehe, dass sie sich auf ihre sogenannte gute Allgemeinbildung etwas einbildet. Aber ich weiß, dass ihr alles Wissen nicht dazu verhilft, eine Ahnung von sich selbst zu bekommen. Nach außen kann sie gut ihr Wissen vorgeben, aber im Grunde ist sie total unbewusst. Dagegen ist mir im Traum das tiefe Wissen um die innerseelischen Zusammenhänge bewusst, das man mit keiner äußeren Bildung erlernen kann.*

Es ist dumm und gefährlich, allein von der Form her Menschen und Situationen beurteilen zu wollen. Die Harmlosigkeit vieler Menschen unterschätzt die Skrupellosigkeit und Gemeinheit von Machtmenschen, die ganz genau um ihre Verlogenheit wissen und davon leben, dass die Dummheit der anderen sie nicht durchschaut.

Die kalte Kritik führt nicht zu gesunder Kritikfähigkeit, weil ohne Gott keine wirkliche Unterscheidung möglich ist. Gott kann uns zu konstruktiver Kritik verhelfen, und die Träume wollen ihren Beitrag zu echter Differenzierung leisten.

Einsichtsfähigkeit ist in jeder Hinsicht viel mehr eine Gnade Gottes als eine Frage von Intelligenz, auf die sich auch jeder Dummkopf viel einbilden kann. Wir sollten vorsichtig werden in Bezug auf das, was alle sagen. Zumeist ist es die traurige Blüte des Zeitgeistes, und bei genauerem Hinsehen ist es oft der große Irrtum aller, die sich so klug dünken.

A Die kalte Denkfunktion

Wird ein Mensch nur noch von seiner Denkfunktion beherrscht, so ist er kalt, und ohne den Zusammenhang mit den anderen Funktionen ist er schizophren und argumentiert schizophren. Aber allzu oft nimmt er seine eigene Widersprüchlichkeit gar nicht wahr. In den Träumen findet sich die Kälte einer isolierten Denkfunktion in der **Farbe Blau** wieder. Es ist Aufgabe des Menschen, seine Denkfunktion zu integrieren zwischen den übrigen Funktionen, nämlich Gefühl, Empfindung und Intuition. Vor allem aber darf er sich keinen Gedanken, keine Idee selbst einverleiben, sondern hat wirklich alles und jedes Gott zu verdanken. Die kalte Denkfunktion dagegen will es nicht lassen, sich ihre Klugheit selbst zuzuschreiben, oder sie redet anderen eingebildet Klugen hinterher.

- 1) *Eine Studentin träumte: Ein Bekannter kommt und trägt den Kopf unter dem Arm (d. h., er lebt augenblicklich kopflos). Er fragt, woher das käme. Ich antworte: „Das kommt davon, dass du so verkopft gelebt hast.“*

Es ist schlimm, wenn Gott den Kopf auf einen beschränkten Horizont fixiert, sodass er nichts Größeres mehr sehen kann als seine eigenen Einbildungen. Solche Verkopfungen sind wie Zwangsjacken und viel zu enge Korsette, die Menschen an ihrem wahren Wesen und an tieferen Gefühlen verhindern. Es ist in jeder Beziehung eine Weitung und ein Geschenk, wenn Gott in der Mitte ist und nicht die kalte, rationale Denkfunktion, die zudem überhaupt nicht in der Lage ist, einen Gott zu sehen, wenn er nicht hilfreiche Intuitionen und Träume gibt, die wieder eine irrationale Größe in unserem Leben ahnen lassen. Darum ist es ein Unterschied, ob der kalte und eingebildete Kopf „in Blau“ daherredet (vgl. [2/141]) oder ob unsere Denkfunktion von den Vorstellungen Gottes geprägt ist. Der enge, rationale Verstand allein ist dumm, denn ihm fehlt die Einsicht in die Irrationalität des Lebens, ohne die nichts wirklich zu erklären ist. Ich erinnere Dich an den Traum:

- 2) *Gott gibt für die Überheblichkeit die Bewusstseinsverengung, und das führt zur Hirnverkleinerung.*
- 3) *Eine Studienkollegin kommt mir blau gekleidet auf dem Fahrrad*

entgegen. Sie hat ganz hässlich kurz geschnittene Haare; es erinnert mich an KZ. Ich freue mich, dass ich sie sehe, und rufe ihr zu: „Was ein Glück!“, denn ich hoffe, endlich mit ihr ins Gespräch zu kommen. Doch sie winkt ab. Sie habe keine Zeit, sie müsse zur Universität. Ich rufe ihr nach: „Bist du dumm!“ (Anmerkung: Es ist eben Dummheit, wenn sich die Menschen für die befreiende Wahrheit keine Zeit nehmen.)

4) In einer Gruppe Mädchen stolpere ich über meinen blauen Mantel.

5) Mein blauer Mantel ist mir viel zu eng.

6) Ich bin in meiner alten Schule wie zu Besuch nach dem Abitur. Ich bin sehr erfreut über mein Aussehen, entzückt wie ein Teenager: Ich trage ein blaues Kleid und blaue College-Schuhe; nur die lila Baumwollstrümpfe passen nicht so richtig dazu, aber in meiner Freude macht mir das nicht viel aus. Ich hieve mich zu einem hoch hängenden Spiegel hinauf und gefalle mir. (Anmerkung: Bis so viel kalte, eingebildete Eitelkeit Einsicht gewinnt in die destruktive Besessenheit der Vorstellungen und Meinungen über sich und andere, ist es ein harter Kampf.)

7) Traum Sylvia: Es geht um eine Frau, die mit mir im Gespräch ist. Von ihr heißt es: Sie müsse noch lernen, für andere so zu denken wie für sich, und sich vor allem auch darin üben, was anderen gehört, so zu behandeln wie ihr Eigenes. — „Dem anderen wie mir selbst“, das war es, was ich auch üben musste, und ich weiß, dass ich das immer weiter üben muss und üben werde. Mir ist im Traum bewusst, dass diese Haltung nicht von allein kommt; es ist eine stets neue Entscheidung.

Weiter geht es um einen dunkelblauen Rock, den die Frau für mich gemacht hat. Er ist noch schlampig genäht und muss an manchen Stellen ausgebessert werden; z. T. ist er auch ausgefranst. Ich weiß aber, sie wird das in Ordnung bringen.

(Anmerkung: Die Frau bekam in ihren eigenen Träumen oft genug das kalte Blau gezeigt, d. h. ihre kalte Denkfunktion, die

sie von innen her leer räumt und aufbläst. Dieser Traum zeigt, dass sie noch zu viel mit ihren Vorstellungen an mich heran-geht, deshalb stimmt auch vieles noch nicht. Die arrogante Denkfunktion ist nie differenziert; zum differenzierten Denken gehören ein echtes Wertgefühl und eine positive Intuition.)

- 8) *Ich treffe meine Freundin aus der Kinderzeit. Sie trägt immer noch ihr blaues Kleid mit weißem Kragen aus der Kindheit. Sie hat sich nicht verändert. Vielleicht trägt sie sogar noch Zöpfe. Nur sieht sie jetzt hässlicher aus als früher.*
- 9) Traum Sylvia: *Frau U. D. hat nur blaue und schwarze Gefäße.*
- 10) *Ich sehe K. A. mit ihrem blauen Wagen ankommen. Sie hat wieder Beziehung zu Sylvia aufgenommen.*
- 11) *Ich sitze mit J. im blauen Bus eines Bekannten. Frau E. I. sitzt am Steuer. Ein riesengroßer Lastwagen kommt uns entgegen. Die Situation ist sehr gefährlich, aber es geschieht zum Glück nichts.*
- 12) *Ich bin mit ehemaligen Klassenkameradinnen zusammen und erzähle den Traum: „Alles Elend kommt vom langen Hals.“ Sie hören mir gar nicht zu; jemand redet sogar einfach dazwischen. Voller Zorn reagiere ich vor allem meiner Studienkollegin gegenüber, denn ich weiß, sie könnte verstehen. Sie sitzt jedoch nur eiskalt da; schließlich sage ich zu ihr: „Blau, blau.“ Dann gehe ich traurig zu Sylvia und setze mich zu ihr. Kurz darauf kommt G. R., die auch in der abwertenden Gruppe dabeigesessen und dort gegen mich geredet hat, um ihre Träume mit Sylvia durchzusprechen.*
- 13) *Mein Vater zeigt mir stolz die renovierte Küche. Er hat sie mit mehreren Blautönen gestrichen. Die Wände sind dick und reliefartig, es ist dunkel und erinnert an eine Grotte, nur viel kleiner. Selbst der Lampenschirm ist mit dieser dicken, dunklen, undurchdringlichen Masse bestrichen und lässt nur nach unten etwas Licht durch. Ich weiß, was „blau“ bedeutet, und bin entsetzt und erschrocken. (Anmerkung: Der Vater als Person und als Bild für den Zeitgeist hat alles mit seinen Meinungen bestrichen.*

Dadurch ist alles unbewusst, im Bild: dunkel geworden. Es gibt nur noch wenig Einsicht, Licht.)

- 14) *Meine vor zwei Tagen verstorbene Oma soll eine Gipshülle für das Grab bekommen. Ich befinde mich in einem höheren Stockwerk eines Hauses und schaue auf die Straße hinunter. Unten laufen drei Pastoren hintereinander vorbei, in der Mitte die Oma. Sie bewegt sich in einer weißen Gipshülle und trägt ein blaues Kopftuch. Meine Oma ruft in Bezug auf die Farbe des Gipses: „Es ist die falsche Farbe.“ (Anmerkung: Den Kopf eingehüllt in das Blau und den Rest des Menschen eingegipst in das Weiß der Gutheit, das ist das Bild für das Ende eines Lebens, das außen in Gutheit und Kirchenfrömmigkeit gelebt wurde.)*
- 15) *Ich bin beim Malen mit einer roten Farbe, in die etwas Blau gemischt ist. Als die Farbmischung aufgebraucht ist, kann ich sie allein nicht wieder zusammenstellen. Jemand hilft mir dabei. Ich weiß genau, nur ein wenig zu viel Blau würde alles Rot wegfressen.*
- 16) *Ich bin mit A. zusammen in einem rot-blau gestrichenen Zimmer. Sie geht in ein anderes Zimmer. Ich suche sie. Sie ist gerade mit ihrem Kind beschäftigt. Ihre Schwester ist bei ihr und nimmt sie ganz selbstverständlich für sich in Beschlag. A. bittet ihre Schwester, doch auch auf sie und ihre Bedürfnisse zu achten. Sylvias Mann steht mit im Zimmer.*
- 17) *Ich sehe einen Kopf, der mit blauen Mosaiksteinchen zugesetzt ist, nur zwei Augenschlitze sind frei geblieben.*
- 18) *Traum Sylvia: Einige Mitarbeiter sind im Gespräch mit zwei Frauen aus der Kirche. Sie versuchen, ihnen von unseren Erfahrungen mit der Wahrheit sowie Träume zu erzählen. Ich komme dazu und sehe, dass an den beiden so gut wie alles abläuft. Die zwei Frauen stehen eng umschlungen und ganz aneinander hingedrückt wie ein einziges Ei, wie ein Komplex. Man kann sagen, was man will, und ihnen Träume erzählen, es kommt nichts an. Schließlich macht ein Mitarbeiter ihnen empört Vorwürfe, wie sie alles*

ablaufen lassen und dass für sie nur wahr sein darf, was sie in ihrem Kopf haben.

19) *Sylvia ist traurig und sagt zu uns, dass wir jetzt nicht mehr mit diesen großen Inhalten spielen dürften. Sie bindet ein blaues Buch in durchsichtige Schutzfolie ein. Darin ist mit schöner Schrift geschrieben und sind bunte Bilder gemalt. (Anmerkung: Wo der Traum die „Sylvia“ in Zusammenhang mit „Blau“ bringt, geht es um die in die Ganzheit eines wahren Menschen integrierte Denkfunktion, die von der Weisheit Gottes lebt.)*

20) *Es geht darum, dass jemand von Sylvia Kleider in Blau bekommen soll. Sylvia ruft mich, dass ich ihr helfe. Ich liege noch auf der Couch und zögere eine Sekunde, bevor ich aufspringe. (Anmerkung: Die Kleider stehen auch für die neuen Vorstellungen, die einer bekommen soll und die zur in das vollständige Menschsein integrierten Denkfunktion gehören. Dennoch ist der Träumer immer noch im Kampf mit seinem Lustprinzip.)*

Weißt Du, ich denke gerne nach und frage und suche, wie Gottes Wille in der jeweiligen konkreten Situation gelebt werden will. Ich halte fest, was Gott durch die Träume sagt. Das hat mein Denken und Handeln gesund gemacht.

B Hilfe aus Gefangenschaft

Vielleicht begreifen die Menschen, was es für eine große, gottgeschenkte Chance ist, dass Gott aus allen Einbildungen und allen lebensverhindernden Schlagseiten loslassen will, wenn ein Mensch das ganz ernst nimmt, was ich in Gottes Auftrag sage. Wir dürfen nicht zulassen, dass menschliches Maß sich kalt über Gott und Menschen hinwegsetzt. Denn das schräge Maß des Einzelnen oder des Kollektivs ist ja gerade die Ursache für menschliche Schlagseiten, und oft werden sie von ihren Inhabern sogar mit langem Hals zu Tugenden erklärt.

Keiner hat das Recht, auf einen anderen und seine Schlagseite hinunterzusehen. Gott könnte in jedem Augenblick jeden darauf fixieren. Außerdem spielen auch hier Projektionen eine schlimme Rolle, denn

wer nicht ehrlich seine Schlagseite bei sich erkennt und benennt, den macht Gott blind. Er muss sich entweder sogar auf seine Schlagseite etwas einbilden oder sie nur blind und kalt beim anderen bekämpfen oder aber resignieren: „Es hat keinen Sinn, da ändert sich nichts mehr, ich bin eben so.“

- 1) *Ich bin bei Sylvia. Sie sagt zu mir etwas wie: „Jetzt kannst du aber mal richtig sein.“ Weiter sagt sie: „Frau G. hat ausgesehen wie ein Leintuch. Kannst du ihr nicht helfen, dass sie sich nichts mehr einbilden muss? Im Übrigen weiß ich gar nicht, worauf G. sich etwas einbildet; sie ist damals doch nur mit Scheißdreck zu mir hereingekommen.“*
- 2) *G. träumt selbst darüber: Ich bin bei Sylvia. Ein anderer erzählt einen Traum. Sylvias Mann antwortet und erwähnt etwas von mir. Inhaltlich geht es darum, dass ich absolut keinen Grund hätte, mich besser zu fühlen als der, der den Traum erzählte, denn ich war viel schlimmer.*
- 3) *Eine Frau, die wie eine Puppe wirkt, dreht sich in ihrem langen, grünen Kleid um sich selbst.*
- 4) *Es geht um ein vierzehnjähriges Mädchen. Es hat einen Badeanzug an und muss sehr auf seine Eitelkeit aufpassen. Sylvia sagt zu ihr: „Geh nicht zu Herrn D. C. (einem älteren Junggesellen), er will nur mit dir gockeln.“ Sylvia ist sehr zornig auf Herrn D. C. und sagt zu ihm, er habe wieder seine Finger in den Mund gesteckt und würde nur infantile Beziehungen aufnehmen.*
- 5) *Ich habe sonderbare Schuhe an, die sich wie Magnete mal anziehen und mal abstoßen. Ich kann kaum richtig laufen. Vor allem kann ich diese Eigenart nicht steuern. Jemand sagt, es sei nicht so wichtig, ob ich die Schuhe anhätte oder nicht. Wichtig sei nur, in welcher Straße ich damit stehen bliebe.*
- 6) *Traum Walter (7.1.1982): Ich laufe mit einem früheren Schulkollegen und einem unbekannten Begleiter den Berg hinunter. Es regnet in Strömen. Wir kommen auf eine Stadt zu. Rechts und*

links der Hauptstraße stehen dicht gedrängt die Menschen, Frauen und Männer, bekannte und unbekannte. Eine Kraft zieht mich in Richtung Stadtmitte. Alle Personen am Rande versuchen zu locken, damit ich stehen bleibe. Nein, ich muss weiter, die Kraft zieht mich zur Mitte. Jedem, der stehen bleibt, droht dasselbe Schicksal. Er wird am Wegrand bis zur Hüfte eingemauert werden wie die, die schon rechts und links der Straße fixiert sind. Eine Person will mich aufhalten und greift nach meiner Hand. Ich ziehe und werde mit großer Kraft Richtung Mitte gezogen.

- 7) Frau P. B. träumt: *Sylvia kommt zu mir, sie ist traurig und sagt, für einen Mann sei das innerseelische Leben gelaufen, weil er die Wahrheit abgewertet hat. Ich sage aus tiefem Herzen: „Die bekommen dann wirklich alle Schlagseiten, wenn sie die Beziehung zur Sylvia verlieren.“*
- 8) Traum Sylvia (16.10.1983): *Ich stehe vor Frau P. B. und muss ihr sagen, sie habe von all dem, was ich ihr sagte, viel weniger verstanden, als sie denkt. Dann erfahre ich, der Traum von Walter über das Fixiertwerden sei die Erklärung für den Traum von Frau P. B. Sie hatte von einem Mann geträumt, ihm sei für seine abwertende Überheblichkeit der Zugang zu seinem inneren Leben weggenommen worden. Im Traum habe sie mit großer Ahnung gesagt: „Die bekommen dann wirklich alle Schlagseiten.“ – Diese Schlagseiten seien in Walters Traum bildhaft als Komplexe dargestellt, die am Weg winken und zum Stehenbleiben verlocken wollen. Dabei sind sie selbst fixiert, und jedem, der auf den Schein hereinfällt, droht Gleiches.*
- 9) Ich sage zu einigen vor mir Stehenden: *„Für Menschen im Kindesalter ist das Böse oft einfach alles Unbequeme. Und für die Erwachsenen ist das nicht viel anders: Das Böse ist meist das Unangenehme.“ Während ich das sage, denke ich, die Leute sollen aber nicht einfach nur die Inhalte aufnehmen, ohne zu wissen, dass ich sie von Sylvia habe.*

Wäre Gott meine Anerkennung nicht so wichtig, würde ich gar nichts sagen. Aber ich weiß, warum es Gott so wichtig ist, dass Menschen ernst nehmen, was ich sage. Es ist nämlich genau das, was Gott will, was ich durch Gott weiß und was Menschen weiterhilft. Wo das nicht hundertprozentig ernst genommen wird, schlagen die vielen Meinungen und die frühere Unbewusstheit mit einer Unzahl von Einbildungen zu. Dann weiß wieder keiner, was wahr ist. Es verändert sich auch innen nichts in Richtung auf ein warmherziges und differenziertes Menschsein. Gott kommt eben so nicht in die Mitte, und der einzelne Mensch gilt dann ebenfalls wenig.

In allen Variationen bezeugt es Gott durch Träume, Verschreiber, Versprecher: Wenn jemand zu mir geht, dann geht er zu sich und zu Gott. Alles andere ist Lüge. Und es ist wirklich sehr schwer, in all den vielen Meinungen Menschen noch zu sich selbst zu bringen. Ich versuche nur immer, Menschen wach zu machen, damit sie prüfen und nicht selbst-entfremdenden Meinungen verfallen, die sie an sich selbst verhindern und mit denen sie auch andere Menschen in negativer Weise von sich selbst weg beeinflussen. Es gibt in unserer Welt nichts Größeres, als Menschen zu sich selbst und zu Gott zu verhelfen. Und es gibt nichts Schlimmeres, als Menschen von sich selbst und von Gott wegzubringen. Jede verlogene Meinung macht Menschen kälter. Die Menschheit muss ganz einfach begreifen, dass sie mit ihren Meinungen nicht mehr an Gottes Stelle sitzen darf, sonst läuft sie weiter in ihre Selbstentfremdung, Verdummung und Selbstzerstörung.

10) Ein junger Mann träumt: *Ich werde mit zwei anderen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.* (Anmerkung: Gefängnis und Gefangensein sind Bilder für eine Komplexfixierung, d. h., dem Träumer droht entweder aufgrund seiner Lebensweise eine Fixierung von der inneren Instanz her, oder seine Lebensentwicklung wurde bereits für sein Verhalten unterbrochen, damit es zu einer von innen her akzeptierten Klärung kommt.)

Die Menschen sind so in ihren Denkweisen gefangen, dass sie darin wie in Gefängnissen sitzen. Gott möchte die Gefängnisse der falschen Vorstellungen und einengenden Meinungen sprengen, damit die Freiheit

des Menschen, die in der Liebe zu Gott und jedem Menschen besteht, wieder zum Zug kommen kann. Der Machtmensch zerstört unsere Welt, macht sie kalt, leer, dumm, sinnlos, aufgeblasen und destruktiv besessen. Die Liebe aber befreit jeden Menschen zu seinem wahren Menschsein und hilft ihm mit, in seinem Umfeld etwas zu gestalten, das auch auf Dauer konstruktiv ist. Gott hat durch viele, viele Träume versprochen, dass er mit seiner Verheißung hinter mir steht und jedem Menschen hilft, zu sich selbst zu finden, der ernst nimmt, was ich sage.

11) Kürzlich träumte eine Bekannte: *Es ist eine massive Auseinandersetzung mit Frau D. D. Ich will ihr sagen, was an Sylvia das Besondere ist. Ich erzähle ihr einen früheren Traum von mir, in dem es hieß, Sylvia sei ein Mensch, der bereit war, sich ganz nackt und bloß vor Gott zu stellen, ohne irgendetwas oder irgendjemand zwischen sich und Gott zu stellen und zu fragen: „Aber die anderen?“ Sylvia geht ins Gefängnis, um mit den Leuten zu reden. Es sind junge Halbstarke. Einer sagt ganz deutlich, er sei lieber im Gefängnis als draußen. Auch ein anderer drückt aus, er würde sich lieber zum Tode verurteilen lassen, als sich zu bemühen, dass etwas anders wird. — Ich weiß, Sylvia könnte die Leute aus dem Gefängnis holen, und mir ist klar, dass es sich um die inneren und äußeren Gefängnisse handelt, von denen Sylvia im Buch schrieb: „Die inneren Gefängnismauern der Einbildung sind oft dicker als Gefängnismauern außen.“ (1/62) Weiter geht es um eine Arbeitskollegin. Sylvia sagt über sie, sie sei faul. Da protestiert diese. Sylvia sagt, es gehe nicht um die äußere Tätigkeit, sondern um die Arbeit am eigenen Leben. (Anmerkung: Frau D. D. war am Vortag da und hat mich mit ihren gespaltenen Erklärungen über Gott und Teufel, einem Wahn von Willensfreiheit und einer geistlichen Arroganz, die sie Liebe nennt, abgetan.)*

12) Traum Sylvia (3.9.1983): *Eine Mitarbeiterin versucht mit anderen zusammen, gegen die kalten und arroganten Meinungen der Leute anzugehen. Sie kommen aber gegen die kalte Gepacktheit der Leute nicht an. Fast weinend darüber, wie kalt manche alles ablaufen lassen können, kommt die Mitarbeiterin zu mir. Ich*

gehe mit und helfe in der Auseinandersetzung. Plötzlich ist das Negative in diesen Leuten gebremst. Irgendwie ist es so, als wäre ihre destruktive Ausstrahlung eingedämmt oder zurückgebannt worden. Während ich mit ihnen rede, verlieren sie ihre negative Besessenheit. Ich sage ihnen einiges zu den Träumen und bitte sie, mit ihren Deutungen vorsichtig zu sein. Daraufhin erzählt einer der Leute seinen Traum: Er sei im Gefängnis gewesen und die Sylvia auch. — Er will mir gegenüber diesen Traum mit Arroganz negativ deuten, etwa: „Was willst du denn? Du warst doch im selben Gefängnis.“ Ich erwidere ihm: „Das ist die Gefahr, wenn Leute ihre Träume ohne mich deuten wollen. Sie legen sich damit selbst herein.“ Ich erkläre ihm die Bedeutung seines Traumes: „Sie sind im Gefängnis Ihrer Einbildungen gefangen. Dass dort die Sylviagestalt auftaucht, ist eine positive Möglichkeit für Sie, weil das heißt, dass in Ihnen die Seite der Großen Mutter wirksam werden will, die Ihnen mit der ‚Sylvia‘ aus Ihrem Gefängnis heraushelfen kann.“ Ich gebe ihm noch zu verstehen, dass ich nur dort weiterhelfen kann, wo auch innen die „Sylvia“ auftaucht. Nun versteht er besser und kommt ein wenig von seiner Arroganz herunter. — Bevor ich gehe, sage ich ihnen als Warnung: „Mein Mann hatte einen Traum über einen Pastor; darin hieß es [2/200] ,Ihm ist das Gesicht von seinen Haaren zugewachsen. Er hat jetzt keinen Durchblick mehr. Jedem, der auf ihn hört, ergeht es genauso.‘ — Und das gilt für jeden!“

- 13) Traum Sylvia: *Wenn das, was ich sage, hundertprozentig ernst genommen wird, macht Gott heil und glücklich.*

Auch andere träumten wiederholt, sie sollten das, was ich sage, hundertprozentig ernst nehmen.

Nicht umsonst betont Gott in vielfältiger Weise in den Träumen, dass das, was ich sage und bin, heil macht, dass ich mir nichts einverleibe, nichts anmaße und mir nichts einbilde. Ich lebe nach dem Willen Gottes und zu seiner Ehre. Das hat mich glücklich und heil werden lassen und aus allen gespaltenen Erklärungen herausgeführt. Ebenso wird Gott das jedem schenken, der die Auseinandersetzung so mit sich und seiner Umwelt

aufnimmt, wie ich das selbst lebe und in meinen Büchern aufgeschrieben habe. Gott hat Menschen durch ihre Träume bestätigt, dass sie mit mir „wach“, „differenziert“, „warmherzig“, „vorurteilsfrei“ und in Wahrheit „wissenschaftlich“ denken lernen.

- 14) Traum Sylvia: *Mir wird bestätigt, dass ich nur ganz exakt den inneren Tatsachen entsprechend erkläre und dass das, was ich in Bezug auf diese inneren Tatsachen sage, vollgültige Wahrheit vor Gott ist. (Vgl. S. 26)*

Zu all dem finden sich bereits genügend Träume und Erfahrungen in den beiden ersten Büchern. Wer zu träge im Geist ist und zu faul, nach der Wahrheit zu fragen und sich mit mir ehrlich und unvoreingenommen auseinanderzusetzen, der soll auch nicht behaupten, er habe etwas verstanden, geschweige denn sein Nichtwissen und sein Unvermögen mit frommen Sprüchen verziern. Ich stelle mich jeden Tag der Wirklichkeit Gottes, und ich sehe den Menschen an, wie sehr Gott sie bestimmt. Je freier sie sich dünken, desto mehr sind sie besessen. Wenn Gott sagt, dass er die totale Macht in jedem Menschen hat und mit allem und jedem zu tun hat, dann ist es nur zum Vorteil eines jeden Menschen, das anzuerkennen, um aus dem Zustand der Unbewusstheit herauszufinden.

Gott ist die innerste Instanz der Wahrheit und arbeitet im positiven Fall gegen den Selbstbetrug. Im negativen Fall fixiert er den Menschen im Selbstbetrug.

- 15) *Ich bin Feuerwehrmann und komme mit einem Löschfahrzeug zu einer brennenden Lagerhalle. Ich schließe einen Schlauch an einen Hydranten an und beginne zu löschen. Dabei muss ich näher an die Brandstelle heran und merke, dass es mit der Schlauchlänge nicht ganz reichen könnte. Ich schlage ein vergittertes Fenster ein, um auch nach innen löschen zu können. Auf einmal höre ich Stimmen, die mich davor warnen. Bevor ich reagieren kann, treffen mich Flammen von links mit einem heftigen Schlag. (Anmerkung: Das Symbol des Feuers ist im Traum in Zuordnung zur Macht Gottes zu sehen. Das Feuer kann vernichten, d. h. das Bewusstsein auslöschen, oder es hat eine reinigende und*

läuternde Kraft, die das Bewusstsein befreit. Der Träumer ist diesem Feuer gegenüber noch zu harmlos, ja er überschätzt sich und seine Fähigkeiten im Umgang mit der gefährlichen Situation. Er hat zu begreifen, dass das Feuer auch sein Leben vernichten kann und es Gottes Barmherzigkeit ist, wenn er ihn von innen warnt und die Flammen von einem letzten Schlag abhält.)

- 16) Traum Sylvia (vor einigen Jahren): *Mein Mann gibt mir einen Schutzanzug für Rettungsaktionen in Feuer und Wasser. Dieser Anzug schützt mich einerseits vor den Flammen und der Hitze, und andererseits trägt er mich im Wasser, und keiner kann mich unter Wasser ziehen. Mein Mann macht mit mir die notwendigen Übungen, damit ich lerne, Menschen aus Feuer und Wasser zu retten.* (Anmerkung: Diesen Schutz habe ich in mancher Auseinandersetzung mit gefühlskalten Machtmenschen erlebt, die alles rücksichtslos mit in die Zerstörung reißen, wenn Gott sie nicht davon abhält. Es sollte niemand wagen, ohne diesen „Schutzanzug“, also ohne die Vollmacht von Gott, anderen aus ihren destruktiven Besessenheiten heraushelfen zu wollen.)
- 17) *Einer träumte über seine Lebenssituation: Der Wahn war so dick, dass nur noch die Sylvia dagegen ankam.* (Anmerkung: Er erhielt diesen Traum nach einem lösenden Schritt aus destruktiver Besessenheit, die ihn aufs Höchste gefährdet hatte.)

Jemand erzählte mir, er habe gemerkt, dass es immer wieder in ihm kalt und fies wurde, wenn er die Wahrheit abwertete, die ich ihm gesagt hatte. Er habe geradezu fühlen können, wie die destruktive Seite in ihm zugriff. Dabei habe er dann auch außen die Brutalität und Gefühlskälte von Erwachsenen und Kindern verharmlosen müssen. Derjenige hatte einen Traum, in dem er davon zu singen hatte, was sein Leben erfüllen soll:

- 18) *„Ins Wasser fällt ein Stein ganz heimlich still und leise,
und ist er noch so klein, er zieht doch weite Kreise.
Wenn Gottes große Liebe in einen Menschen fällt,
dann wirkt sie fort in Tat und Wort hinaus in alle Welt.*

*Ein Funke, kaum zu sehn, entfacht doch helle Flammen,
und die im Dunkeln stehn, die ruft der Schein zusammen.
Wo Gottes große Liebe in einem Menschen brennt,
da wird die Welt vom Licht erhellt, da bleibt nichts,
was uns trennt.“*

(Anmerkung: Wir sollen uns der Liebe Gottes öffnen, die eben nicht unseren Vorstellungen entspricht. — Warum Gott in diesem Traum die dritte Strophe des Liedes aussparte, lässt sich unschwer feststellen. Dort ist von der Liebe Gottes in einer billigen und missbräuchlichen Weise die Rede, in der Christen meinen, sie sich sichern zu können, während sie jedoch in sentimentaler Dummheit die zweite Seite Gottes außer Acht lassen. Ich bin dankbar, dass Gott jeder Gedankenlosigkeit von vornherein einen Riegel vorschiebt, wenn die Menschen sich auf die Wahrheit der Träume verlassen.)

- 19) *Ich bin auf dem Kirchhof; dort treffe ich Pastor „Wichtigmann“. Es sind Kinder und Jugendliche da. Mit einem von ihnen komme ich ins Gespräch und erzähle von meinen Erfahrungen mit den Träumen und von der Entstehung des Lebens. Pastor „Wichtigmann“ wirft mir hinterher vor, ich sei wie die Zeugen Jehovas. Ich erwidere: „Nein! Wenn Gott von innen nicht mithilft, verändert sich gar nichts.“* (Anmerkung: Das haben wir oft erlebt, dass gerade die Christen schnell bei der Hand waren, uns in die Schublade „Sekte“ einzusortieren. Der Träumer hat das von diesem Pastor nicht erwartet und ist deshalb ihm gegenüber immer noch zu harmlos.)
- 20) *Es geht um eine zerstörerische Aggressivität, deren Gefährlichkeit allgemein verharmlost wird. Diese Aggressivität sei mit ihren Folgen sogar immer tödlich. Es sei die gefährlichste Krankheit der Welt. Nur eine „Impfung“ könne Schutz bieten.*
- 21) Traum Sylvia (4.8.1983): *Ich bin in einem Neubaugebiet mit Wohnblöcken. Viele Menschen haben eine Seuche, die scheinbar harmlos mit Durchfall und Erbrechen beginnt und dann zur Verdummung, wenn nicht gar zum Tod führt. Meine Aufgabe ist es,*

durch die Häuser zu gehen und nachzusehen, wer davon infiziert ist, um ihm ein heilendes Gegenmittel zu verschreiben. Ich stelle aber fest: Die Seuche herrscht überall. Ich muss also von Haus zu Haus gehen, um den Kranken die Medizin aufzuschreiben, die sie sich dann beim Apotheker abholen können. Der Aufwand dafür wird mit der Zeit viel zu groß, sodass eine andere Lösung gefunden werden muss. Ich arbeite mit dem Apotheker Hand in Hand. Ich schicke die Menschen einfach zu ihm, und er gibt ihnen das richtige Medikament (Versprecher: „das richtige Argument“). Ein Mann aus Frankfurt kommt in die Apotheke, während ich gerade auch da bin, und schildert dem Apotheker seine Symptome. Zuerst sieht der Mann noch gesund aus. Doch während seiner Schilderung wird mir klar, dass auch in Frankfurt die gleiche Seuche herrscht. Ich sage das dem Apotheker, und der versorgt den Mann mit dem richtigen Medikament. Ich weiß im Traum, der Frankfurter steht symbolisch für die ganze Stadt. Mir fällt seine Sorge auf, man könnte seinen Bericht und seine Krankheit nicht ernst nehmen. Er ist froh, dass ich es ernst nehme und ein Heilmittel weiß.

Wenn die Menschen Gott so anerkennen, wie er jetzt zeigt, dass er die totale Macht in uns allen hat, gibt er aus allen destruktiven Besessenheiten, Krankheiten, Einbildungen und allem Wahn frei. Darin liegt das Ziel aller Auseinandersetzung, wie es auch dieser Traum zeigt:

22) Traum Sylvia (24.6.1983): *Ich komme auf eine Veranstaltung mit vielen Kirchenleuten. Einer von ihnen, ein Verwandter, kommt auf mich zu und will tun, als wäre nichts gewesen. Ich weise ihn sehr energisch zurück und werfe ihm vor, was gelaufen ist und dass er sich immer an dem üblen Gerede über uns mit beteiligt hat.*

Die Szene wird turbulent. Ich sehe den Leuten an den Gesichtern an, wie sie ihre Fiesheit herunterspielen und nicht wahrhaben wollen. Ich sage ihnen, dass es aber vor Gott so ist. Schon vor der entscheidenden Konferenz, die die Auseinandersetzung mit der Kirche brachte, habe jemand geträumt, sie würden fies mit uns

umgehen. Nach dem Beweis durch diesen Traum bleiben ihnen keine Ausreden mehr. Weiter sage ich zu den Leuten, wie gefährlich Einschätzungen sind, dass man schnell auf den falschen sitzen bleibt und dass die Einschätzungen trügen. Ich sage das auch in Bezug auf einen Pastor, der in der ganzen Auseinandersetzung mit der Kirche geschürt hat und auf den die Leute hereingefallen sind. Letzten Endes habe er hinter allem gesteckt. Seine Unschuld bestehe nur darin, dass er jetzt nichts mehr zu tun braucht, weil der ganze Karren läuft. Aber der eigentliche Drahtzieher, das ist im Traum ganz klar, war er, und er war es auch, der den ganzen Meinungstrend in der Kirche maßgeblich bestimmt und hinter der ganzen gemeinen Dreckwelle gegen uns gesteckt hat. Mir ist im Traum bewusst, wie viel Gemeinheit hinter unserem Rücken gelaufen ist, wie gemein diese Leute über uns geredet haben und wie gemein er der Anführer war.

Dann sehe ich jenen Pastor unter den Leuten. Er sitzt kalt und arrogant da, als wäre gar nichts gewesen, und am liebsten würde er diese Rolle auch so weiterspielen. Aber in mir wird alles richtig zornig. Ich werfe den Kirchenleuten ziemlich ironisch vor, auf was für einen aufgeblasenen, dummen Pastor sie da gehört haben, der meint, er habe Kompetenz, der aber nichts anderes ist als ein kalter Schwätzer. Ich schaue mich in der Menge um und sehe einerseits die Gesichter der Leute und andererseits ihn, wie er sein Unrecht uns gegenüber herunterspielen will, als sei nichts gewesen. Er sagt kein Wort dazu. Aber ich bin so erfasst und muss gegen diese Gemeinheit und diesen verlogenen Dreck in der Kirche vorgehen; er kommt nicht zum Zug. Außerdem ist die Beweiskraft der Träume viel zu groß wie auch die gewaltige Vollmacht, in der Gott mich hingestellt hat, sodass ich das alles sagen kann. Daraufhin wende ich mich an die Kirchenleute und rufe ihnen zu:

„Wenn die Menschen ernst nehmen, was ich ihnen in Gottes Auftrag sage, nimmt Gott ihnen alle Projektionen, alle Schlagseiten, alle Besessenheiten, alle Abhängigkeiten von Alkohol und Drogen sowie ihre körperlichen Krankheiten ab, ja sogar den Satan, nämlich die zweite Seite Gottes, mit der er ihnen für ihre Über-

heblichkeit begegnet.“ Ich weiß, gerade den Satan würden sie in ihren Projektionen so gern bei mir sehen, weil sie nicht merken, wie sie von ihm als Gottes zweiter Seite beherrscht sind.

Wo Menschen überheblich über das hinweggehen wollen, was ich in Gottes Auftrag zu sagen habe, verstellt Gott ihnen mit Projektionen den Zugang zu allem, was ihnen helfen könnte. Sie werden nichts mehr begreifen und müssen alles verlieren. Wir sollten Gott lieber danken, wenn er uns auf den Boden der Realität verhilft:

23) Traum Walter: *Ich sehe die Gedanken des vergangenen Tages bildhaft an mir vorüberziehen. An einem bestimmten Punkt wird der Gedankenstrom angehalten. Mit ganzem Ernst wird mir ein Gedanke angekreidet, den ich unwidersprochen passieren ließ und der Ursache für alles war, was an diesem Tag bei mir in die falsche Richtung lief. Gleichzeitig wird mir der andere, der heilende Gedanke genannt, der wie eine Weichenstellung alles in die richtige Richtung geleitet hätte. Ich bin voll Trauer darüber, wie folgenreich sich meine Gedankenlosigkeit ausgewirkt hat.* [2/178]

24) Mir wird mit Nachdruck gesagt: „Gott hat dir jedes Mal nur **einen** überheblichen Gedanken zur Versuchung gegeben, und du hast ihn nicht heftig genug zurückgewiesen. Und jedes Mal musste dich Gott wieder ‚zu‘ machen und von der Wahrheit, die er Sylvia gegeben hat, ausschließen.“ Ich erlebe noch einmal den Gefühlswechsel zwischen „offen sein“ und komplett „zu sein“. Außerdem wird mir die Bedingung wiederholt, dass Gott wieder freigibt, wenn man Sylvia den Gedanken sagt. (Anmerkung: Gott hat mir die Gabe gegeben, in den Augen der Menschen zu sehen, von welcher Seite Gottes sie gerade mehr oder weniger gepackt sind. Viele haben erlebt, dass sich Blockierungen lösten, als sie ihre Gedanken ehrlich aussprachen.)

25) Über einen „Menschenverächter“ heißt es: *Er soll die Wahrheit sagen. Das gibt ihn frei.*

26) Traum Sylvia: *Es geht um einen unserer Söhne. Ich gehe vor die Haustür und sehe, dass draußen tiefer, schwarzer Morast ist, der Menschen hinunterziehen kann wie ein Sumpf. Er bedeckt auch noch ein Stück von unserem Treppenaufgang. Aber auf der Treppe zu uns ist er nicht mehr tief, sondern ganz flach. Unterhalb der Treppe ist er sehr tief. Unser Sohn steckt schon bis zu den Knien im Sumpf. Ich fordere ihn energisch auf, zurückzukommen und ins Haus zu gehen. Im Traum steht fest, dass der Morast nicht in unser Haus eindringen kann. Ich frage mich erstaunt und verwundert, wo diese dunkle, zähe Masse herkommt und wie es überhaupt zu diesem Ereignis gekommen ist. (Anmerkung: Ich bin dankbar, dass die Dreckwelle, die alles überschwemmt hat, vor unserem Haus haltgemacht hat und nicht eindringen wird. — Über diesen Sohn sagt ein anderer Traum, er habe die Wahrheit sehr früh erfahren, aber er lebe sie noch nicht.)*

27) *Eine Gruppe von jungen Leuten läuft an uns vorbei. Ich schaue einem Jungen in die Augen und sehe seinen Wahn. Ich drehe mich zu Sylvia um und will es ihr sagen. Sie sagt etwas, und ich antworte stammelnd, dass ich auch so war wie dieser Junge.*

So mancher hat eingesehen, nachdem ich ihn mit Liebe, Kampf und Verzweiflung aus seiner Selbstentfremdung und seinen Einbildungen herausholen durfte: „Du hattest mich mehr lieb als ich mich selbst.“ Die Menschen lieben sich nicht echt wegen ihrer Giraffe. Das ist das Problem, und das behaupte nicht ich, sondern das ist die Aussage einer Vielzahl von Träumen. Die Giraffe des Menschen will einerseits beherrschen und ordnet sich andererseits in falscher Weise unter, doch so findet ein Mensch nie zu sich selbst.

Gott will, dass die Menschen nach seinem Willen fragen und miteinander seine Sache vorantreiben, zu der er sich bekennt. Wo Gottes Wille verachtet wird, verwandelt sich die Welt in ein Irrenhaus der Vampire; jeder saugt, so viel er kann, und wirft den anderen weg, wenn er leer gesaugt oder kein willfähiges Werkzeug mehr ist.

Abhängig von falschen Bestimmungen bleibt jeder Mensch, der das Angebot Gottes ausschlägt, mithilfe der Träume zu echtem, wahrhaftigem Menschsein und zu gottgewollter Selbstbestimmung zu gelangen. Der Wahn: „Ich kann machen, was ich will“ führt zu chaotischem und zu sinnentleertem Menschsein. Keiner macht, was er will. Wer sich das einbilden muss, ist schon vom Wahn verdunkelt. Es ist schon immer Wahnsinn gewesen, anders zu wollen, als Gott will. Gottes Willen zu lieben und zu tun befreit aus allen Einbildungen.

C Gedanken zwischen Fixierung und Öffnung

Traum Sylvia: „Wenn die Menschen das verharmlosen und das nicht genau so abnehmen, was du ihnen in Gottes Namen zu sagen hast, und nicht ernst nehmen, dass es nicht dein Maß, sondern Gottes Maß ist, dann gibt Gott nur einen überheblichen Gedanken, und die Menschen müssen alles, ihre Träume und deine Person, entwerten und die Wahrheit verlieren.“ [1/33]

Im Folgenden möchte ich Dir Tagebuchaufzeichnungen einer Frau wiedergeben, die sich mit ihren destruktiven Gedanken auseinandergesetzt hat und für deren innere Heilung ich mich mit ganzer Kraft eingesetzt habe. Was sie für sich schriftlich festgehalten hat, gibt Einblick in einen Prozess, der in vielen ähnlich abgelaufen ist. Deshalb können ihre Notizen auch vielen zur Hilfe werden:

Es ist offensichtlich ein Geheimnis: Mit der Beziehung zu Sylvia — und das ist ein Geschenk — kommt in mir wieder ein Stück Menschsein und Liebe zu Gott und meinem Leben auf. Man muss sich jeden Gedanken eingestehen, der kommt, und das macht Mühe. Man muss gegen die kalten und gleichgültigen Gedanken verantwortliche setzen. Man darf sich nicht treiben lassen. Nur in der Beziehung zu Sylvia bekommt man eine Ahnung von sich selbst, vom Menschsein, von Sylvia und von Gott.

Warum hasse ich die Wahrheit manchmal so? Warum hasse ich mein Leben manchmal so? Vorhin bin ich erschrocken, als ich gemerkt habe, wie gleichgültig es in mir werden kann. Ich

könnte eiskalt mir und allen, die zu mir gehören, großes Elend zufügen. Mir kam auch der Gedanke: „Es würde auch ohne mich weitergehen.“

Mir kam dann, ich müsste mich bei Sylvia entschuldigen, sonst verpasse ich wieder eine Chance, vielleicht die letzte. Dazu habe ich mich auf den Weg gemacht. Dabei kam Freude in mich hinein, wie wahr es doch ist, dass, wenn wir uns richtig entscheiden, Gott von innen wieder mithilft. Ich spürte, dass ich wieder ein richtiges Gesicht bekam. Ich weiß auch, wie schnell das Kalte und die Überheblichkeit bei mir kommen, und dann sehe ich wieder nichts. Nicht einmal fünf Minuten ist bei mir ein echtes Gefühl beständig.

Ich dachte: „Es ist so schön, ein echter, richtiger Mensch zu sein, der sich alles eingestehen kann und der daraus aber auch moralische Konsequenzen zieht, statt gedankenlos weiter dahinzuvegetieren.“ Ich habe mich auch gefragt: „Was sollen denn die Leute denken, wenn ich heulend durch die Gegend laufe?“ Sicher bedauern sie einen, der heult, dabei habe ich doch gerade wieder ein Stück Menschsein gefunden. Alles ist ein Geschenk. Ich soll begreifen, dass nur der Weg über die Anerkennung des Dunkelsten und Schlimmsten in mir zu echter Erkenntnis über mich und über Gott führt. Ich will mich immer nur freuen dürfen, aber das mündet dann schnell in Gedankenlosigkeit, und dann sehe ich noch auf andere gedankenlose Menschen hinunter.

Ich habe kein Herz und keinen Anschluss an mein Inneres. So eingebildet und gefangen bin ich. Sylvia hat mir immer geholfen, dass es wärmer wurde und dass ich Lebenswillen und Freude zu meinem Leben bekam. Immer wieder denke ich: „Es wird schon alles gut werden.“ Dabei bedenke ich nicht, wie viel Anstrengung und Investition es Sylvia gekostet hat. Ich habe mich nie richtig um einen Menschen gekümmert, ohne Gutheit, aus reiner Dankbarkeit dem Gott gegenüber, dem ich alles verdanke. Ich habe von klein auf gelebt, als wenn sich die

Welt um mich dreht, ich war „arm dran“ und bin vor anderen gekrochen oder habe sie als Untermenschen behandelt.

Ich bin so besessen, dass ich genau sehe, wie kalt ich bin. Vorhin habe ich noch den Gedanken gekriegt: „Du gibst ja der Kälte recht.“ Aber es hat mich so sehr von der Wahrheit weggezogen. Warum verdrecke ich immer alles? Ich kann es dann immer nicht ernst nehmen. Wie ein kaltes Monster sitzt es in mir. Ich habe mir immer wieder gesagt: „Ich komme ja doch wieder zurück.“ Dabei nehme ich die Bedrohung nicht ernst.

Ich nehme so selbstverständlich nur alles Gute. Nachdenken über mich, mich korrigieren empfinde ich als störend. Für Gott habe ich kein Danke. Ich habe noch gar nicht echt um mich gekämpft. Oft hat es mir einfach von innen wieder geholfen. Ich wusste dann nicht, wieso. Es ist einfach mit mir geschehen.

Mit Sylvia hätte ich die Chance, echte Beziehung zu lernen. Aber es gelingt mir nicht, mir nichts einzubilden. Sylvia sagt, der Kampf geht so lange weiter, bis wir uns auf nichts mehr etwas einbilden. Mir erscheint das ungeheuerlich. Ich denke: „Das schaffe ich nie!“ Ich habe innen alles gegen mich, und außen halten mich meine Einbildungen gefangen.

Dann kommt mir wieder der Gedanke: „Wenn ich nur einsehen würde, dass Gott in mir die Macht hat, dann käme ich wieder zu mir.“ Aber auch da täusche ich mich. Denn wenn ich aus meinen destruktiven Gedanken wieder draußen bin, kommt mir gleich wieder: „Es war ja nichts.“

Warum nehme ich den Größeren nicht ernst, solange mir noch kein Unglück zugestoßen ist? Ich muss meine kalten, asozialen und größenwahnsinnigen Tendenzen in mir sehen. Das ist es, was mich immer wieder reingelegt hat, dass ich doch sehr schnell alles für meinen Besonderheitswahn umgedeutet habe. Es ist mir so mühsam, mich mit mir auseinanderzusetzen. Es kommt mir vor wie ein ewiges Karussell. Im Grunde habe ich mir aus meinen Träumen alles „Positive“ für mich heraus-

genommen. Auf alles in meinem Leben habe ich mir etwas eingebildet. Alles Gute habe ich selbstverständlich genommen, als stünde es mir zu.

Allein eine echte Beziehung zu Gott in genau dem Sinne, wie Sylvia es uns sagt, könnte mich gesund machen. Ich würde Sylvia gerne wieder lieb haben. Immer noch ist Feindschaft zwischen mir und Sylvia. Immer noch hetzt es mich gegen sie, nur weil Sylvia mir Dinge sagt und sagen muss, die mir nicht passen.

Mein größtes Unrecht ist, Sylvia gegenüber nicht dankbar zu sein und sie noch schlechtzumachen. Oft genug habe ich erlebt, dass es **meine** Fiesheit oder **meine** Trägheit war, die ich dann bei Sylvia sehen musste.

Ich habe kein Gemüt und werde wohl auch nie eines kriegen. Ich kann die fiesesten und dreckigsten Gedanken haben — und bin immer noch „gut“, zu gut für Sylvia. Gerade kam der Gedanke: „Der gottloseste Mensch muss sich gut hinstellen, während denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Heute Morgen wachte ich mit dem Satz auf: „Die Giraffentendenz ist, sich immer gut hinzustellen.“

Ich hätte nicht gedacht, dass das noch mal möglich ist, dass ich so kalt werde. Aber manchmal habe ich es doch geahnt, dass ich noch nicht bis ins Innerste, Tiefste genau weiß, dass ich zu allem fähig wäre. Einerseits zieht es mich zu Sylvia, und ich denke: „Wenn ich sie verliere und die Beziehung zu ihr, dann habe ich gar nichts mehr.“ Andererseits bin ich voll Oberflächlichkeit und Fiesheit.

Die Wahrheit in mir ist, dass ich immer wieder meine, ich könnte über meinen Dreck weggehen. Im Laufe der Jahre sind mir eine ganze Menge dreckiger Gedanken gekommen. Jedes Mal, wenn so ein fieser Gedanke kam, wollte ich ihn erschrocken abwehren. Ich bin weit zurückgeworfen worden, weil in mir keine Liebe mehr ist.

Bitte, Gott, lass mich wieder erschüttert werden, dass ich das zurückgebe, was ich mir genommen habe. Ich habe mich viel besser und liebevoller gedacht. Jetzt bin ich mir selber so zum Kreuz, dass ich wieder denke: „Das wird ja nie anders!“

Wie soll es weitergehen? Wie skrupellos muss ich noch werden? Für Sylvia habe ich immer nur den dreckigsten Gedanken gehabt. Immer wieder denke ich, ich könnte so weiterleben. Wann begreife ich endlich, dass ich nicht mir selbst gehöre? Dass kein Stück Gutheit an mir dranbleiben darf? Dass ich ohne Sylvia niemals überhaupt etwas gesehen hätte? Wann begreife ich, dass mit der Wahrheit nicht zu spaßen ist, weil dahinter eine ganze Wirklichkeit steckt? Ich spiele mit Gott, als wäre er ein Hampelmann. Ich hatte mir einen Gott zusammengebastelt, der meine Einbildung war: der harmlose Gott, der mich ja lieben muss. Als müsste Gott mir gnädig sein!

Oh Gott, gib, dass ich wieder erschüttert werden darf. Wenn ich nicht so „gut“ wäre, wäre ich weniger skrupellos. Wenn ich das verharmlose, dass nur die Intensität, mit der Sylvia an meine Überheblichkeit drangegangen ist, mir helfen kann, dann mache ich zur Lüge, was der Traum sagt: „Es war genau richtig, wie Sylvia gegen meine fiese Überheblichkeit vorgegangen ist.“ Was Sylvia sagt, entspricht genau dem, was im Menschen die Wahrheit ist.

Es war mir nie angenehm oder nie recht, was ich träumte. Was ich träumte, war nie geeignet, dass ich damit gut dastehen konnte. Sylvia wollte auch nie gut dastehen. Aber Gott will, dass wir sie achten. Wie viele Träume bekam ich, in denen Sylvia die hilfreiche Figur war! Ich sehe mit dem Kopf vieles („nichts“, habe ich mich verlesen) ein, und trotzdem: Es geht nicht ans Herz; als wenn jemand auf der Bremse steht. Ich bin noch faul und noch eingebildet. Und undankbar.

Gott setzt eine Trennung zwischen mir und Sylvia. Was bleibt dann? Ein Leben lang habe ich nichts geachtet oder verehrt als

mich selber. Jetzt soll ich den Menschen über mich lassen, von dem meine eigenen Träume sagen, dass es ihm echt um mich geht, wie es Gott echt um mich geht. Ich habe die Achtung vor Gottes Reden verloren, dass er wirkt, wie und wo er will — vor allem aber, dass er wirkt. Wie groß ist meine Gefühlskälte!

Ich arbeite nicht für die Wahrheit — obwohl ich sie selbst erfahren habe: dass da unbestechlich von innen gezeigt wird, wer ich wirklich bin. Immer wurde ich davor gewarnt, eingebildet zu sein; meine Faulheit wurde mir gezeigt, mein Hang zur Eitelkeit, wie ich mich zum Maß mache und es so gedankenlos nehme, dass Sylvia mir gut ist.

Wenn Gott mir meine Gedanken gibt — wie muss ich dann mit ihnen umgehen? Ich müsste viel mehr über die Träume nachdenken, denn die Träume sagen die Wahrheit. Immer noch fehlen mir Gefühle für Sylvia. Ich denke, ich wüsste, wer sie ist. Meine Träume haben mir mit Empörung gezeigt, dass ich kalt bin und eingebildet. Im Grunde wollte ich in Ruhe gelassen werden und meinen alten Scheißdreck leben. Es ging so lange gut, zu spielen. „Pass auf, die Lüge sieht oft wirklicher aus als die Wahrheit!“ träumte jemand.

Wir haben Gott ein Leben lang für uns vereinnahmt. Ich will es immer nicht wahrhaben, dass Gott so „zu“ machen und mir die ganze Wahrheit nehmen kann. Ich bin immer noch ein Eisberg. Ich will es immer noch nicht wahrhaben, dass der Traum genau so wahr ist: „Wenn ich die destruktive Seite der Großen Mutter nicht anerkenne, dann zerstört sie mich.“ — Ich will es immer noch nicht wahrhaben! Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.

So weit diese Sammlung von Gedanken. Gott kann, wenn man seine Wahrheit nicht anerkennt, sehr plötzlich in das Gefühl einschließen: Alles ist sinnlos! Gott sei Dank, er hat weiter viele Träume gegeben, und die Beziehung dieses Menschen zu mir hat den inneren chaotischen Zustand überlebt. Es ist nicht harmlos, mich zu entwerten. Dabei geht

es mir nicht um meine Person, sondern um die Aussagen, die Gott selbst macht. Er hat deutlich gezeigt, dass ich seine Wahrheit lebe und er hinter mir steht. Die Chance, die darin liegt, zeigt dieser Traum:

Sylvia spricht mich an, weil sie merkt, dass ich wieder zu wenig denke und mich treiben lasse; sie sagt: „Schon bei der kleinsten Einsicht, wenn man neu anfängt, wahrhaftig in die richtige Richtung zu denken, wendet sich Gott dem Menschen wieder zu, und zwar deshalb, weil Gott doch den Menschen das Beste schenken und sie eigentlich weder leer räumen noch zerstören will.“ Sylvia fügt mit Nachdruck und voll dankbarer Freude hinzu: „Und weil er die Sylvia so lieb hat.“ (28.10.1983)

Es ist lebensnotwendig, dass die Menschheit erfährt, dass Gott jeden Menschen liebt. Die ganze Barmherzigkeit Gottes ist dem **Menschen** zugewandt. Das ist aber kein Freibrief für die Giraffen, und Gottes zweite Seite sollte niemand verharmlosen. Sie ist die Wirklichkeit, mit der Gott in der „Welt der Giraffen“ herrscht. Die befreiende Wirkung auch der kleinsten Einsicht dessen, was Gott durch die Wahrheit der Träume sagt, ist eine weitere große Zusage.

Ich wünsche Dir wenigstens eine „kleine Einsicht“.

Gruß

Sylvia

8.2 Tiere als Traumsymbole

Lieber ...!

Der Reichtum an einer unerschöpflichen Bildsprache, mit dem Gott uns in den Träumen begegnet, wird auch durch die anschließenden Träume weiter illustriert. Für die Tiersymbole in den Träumen und ihre Bedeutung ist als Schlüssel zum Verstehen dieser Traum wichtig:

Hinter all dem scheinbar Verschiedenartigen ist der eine Gott am Werk.

Die Menschen haben aufgrund ihrer lächerlichen Selbstüberschätzung und Unbewusstheit eine falsche Einschätzung der Macht Gottes. Gott ist auch die innerste Triebmacht im Menschen; sie findet im Traum ihre Verkörperung oft im Tiersymbol. Wenn das Bewusstsein in Unkenntnis der inneren Tatsachen diese gewaltige innere Triebmacht unterschätzt oder sich in gefährlicher Weise mit ihr identifiziert, wenden sich im Traum die Tiere gegen den Menschen; dann ist das Bewusstsein bedroht. Wir Menschen sind aber auf die Hilfe der Triebkräfte und Instinkte angewiesen, mit denen uns Gott einen weiten Bereich unseres Lebens eröffnen will.

- 1) Traum Walter (15.1.1983): *Sylvia und ich schwimmen in einem Urmeer. Die Urtiere sind im Wasser und am Ufer. Sie sind in einer Art Dornröschenschlaf. Jederzeit könnte dieser Zustand zu Ende sein, und dann wäre es sehr gefährlich, in diesem Meer zu schwimmen. Aber mit Sylvia ist das jetzt möglich. Sylvia gibt unserem vierjährigen Sohn den Auftrag, ein Tier aus jeder Urtiergattung zu küssen, weil er von Gott die Gabe hat, durch einen Kuss die ganze Gattung wieder zu beleben. Er geht in Sylvias Auftrag hin und tut, wie ihm gesagt wurde. Es kommt wieder Leben in die Urtiere.* (Anmerkung: Die Begegnung mit den Urtieren, den Urinstinkten im Menschen, ist nur mit besonderem Schutz möglich. Dass Gott diese ruhenden Urkräfte beleben will, wird zum Auftrag an den „Sohn“, einmal als Bild für das fruchtbar gewordene Bewusstsein und zum anderen an den

äußeren Sohn. Welche Bedeutung diese Traumebene haben wird, werden die Jahre zeigen. Außerdem hat Gott, wenn es für das Verstehen eines Traumes notwendig war, noch zusätzliche Erklärungen durch weitere Träume gegeben.)

- 2) Traum Walter (10.10.1978): *Mit einem unbekannten Mann gehe ich in einen großen Bergstollen. Viele Hilfesuchende sind da. Das Vorwärtskommen wird durch Geister, Urtiere, Saurier und gespenstische Tiere und Gestalten behindert. Mein Begleiter nennt bei der Bedrohung durch die Gestalten und Tiere ein Wort von Gott, und die Gestalten erstarren zu Fels und Stein. Ich finde meine Familie wieder. (Anmerkung: Auf dem Weg ins Innere, den Berg, begegnet uns auch die Bedrohung durch archetypische Gestalten dieser anderen Welt, denn diese gibt ihre Schätze nicht der bloßen Neugier und Überheblichkeit preis. Der bevollmächtigte Begleiter, der sich durch sein wirksames Wort als hilfreiche Unterstützung von Gott ausweist, gebietet der Bedrohung durch die destruktive Seite, nämlich durch die gespenstischen Gestalten und Tiere, Einhalt. Er macht dadurch den Weg frei, dass sich wieder findet, was als Familie zusammengehört. Sollte jemand aber aus angemessener Kompetenz den Weg ins Innere antreten, muss er damit rechnen, dass ihn destruktive Besessenheit am Vorwärtskommen hindert.)*
- 3) *Mein Vater liebkost eine Bestie, als wäre sie ein kleiner Schoßhund, und merkt die Gefahr nicht. (Anmerkung: Sowohl der äußere Vater als auch der durch den Vater verkörperte Zeitgeist unterschätzen und verharmlosen die destruktive Seite Gottes, die sich konstellierte, wenn beim Menschen Innen und Außen nicht mehr übereinstimmen, wenn der Mensch sich an Gottes Stelle setzt. Der Träumer selbst wird mit dieser Szene gemahnt, die Realitäten so anzuerkennen, wie Gott sie zeigt.)*
- 4) *Wir kommen in einen Bücherladen und sehen uns in einem Buch einige Zeichnungen an. Es geht darin um einen Jungen, der von anderen unter Wasser gedrückt wird und sich daraufhin in ein Ungeheuer verwandelt. (Anmerkung: Gott lässt die Träumerin*

an der Bildgeschichte lernen, was geschieht, wenn der Junge, ein Bild für einen sich noch entwickelnden Animus der Frau, verdrängt und unter Wasser gedrückt wird; d. h., der junge Entwicklungsprozess wird unterbrochen, die Unbewusstheit verwandelt ihn destruktiv, in ein Ungeheuer.)

- 5) *Ein weißer Krake angelt mit seinen Fangarmen im klaren Wasser nach einem Bröckchen.* (Anmerkung: Der Krake, ein Kopffüßler mit hoch entwickelten Augen, stellt einen Aspekt der Instinkt- und Triebmacht dar, der der Träumerin noch wenig bewusst ist; nur dadurch, dass das Wasser klar ist, ist eine „Einsicht“ möglich. Oft hat sich die Träumerin die Bröckchen instinktiven Wissens und Verhaltens selbst zugeschrieben, ihrem Kopf und seinem „schlauhen Zugreifen“. Jetzt muss sie einsehen, die Macht, die ihr manches Bröckchen aus dem Unbewussten angelte, reicht weit über ihr Bewusstsein hinaus. Die archetypischen Ängste, die die Menschen auf das Ungeheuer mit den in die Tiefe ziehenden Fangarmen projizieren mussten, heben einen weiteren Aspekt ins Bewusstsein. Wo die Träumerin kaltblütig wie ein Krake sich Inhalte des Unbewussten selbst zuschreibt, sich also auf Gedanken, Ideen, Fähigkeiten oder Reaktionen etwas einbildet, wird sie unbewusst, weil sie sich mit dem Instinkt identifiziert und ihn nicht der Großen Mutter verdankt. Das Bild des weißen Kraken, in dem die Instinktmacht der Träumerin entgegentritt, ist auch Reaktion von innen auf ihren blinden Willen, gut zu sein.)
- 6) *Meine Mutter erzählt mir im Traum einen Traum, in dem ihr die zwei Seiten einer Männergestalt, eine helle und eine dunkle, gezeigt wurden. Ich sage, sie solle es ja nicht nach außen projizieren. Plötzlich taucht neben mir aus dem Wasser der Kopf eines schönen jungen Mannes auf. Er hat genau die beiden Seiten an sich: ein wunderschönes Gesicht und die Arme wie ein Krake. Ich denke, er könnte mich auch packen und unter Wasser ziehen. Ich gebe ihm einen Kuss, da zieht er wieder ab.* (Anmerkung: Der Animus in der Doppelgestalt Mensch-Krake wird durch

die liebevolle Zuwendung der Träumerin abgehalten, seine bedrohende Möglichkeit einzusetzen.)

- 7) *Auf einer Wiese greife ich nach etwas oder will etwas aufheben oder wegwischen, da zischt mir eine Schlange entgegen und bedroht mich. Ich bin vor Schreck wie gelähmt.* (Anmerkung: Das harmlose und unachtsame Bewusstsein des Träumers wird von dem destruktiv gewandelten Unbewussten aufgeschreckt. Das Bild soll ihn herausholen aus seinem verkopften, rationalen Leben, damit er eine BewusstseinsEinstellung entwickeln kann, die die inneren Tatsachen voll und ganz mitberücksichtigt.)
- 8) *Ich bin im Haus und kämpfe mit einer Schlange, die mir am Bein hochkriechen will. Ich halte sie zurück, sie wird schmaler, wie ein Wurm. Dann stecke ich sie in einen Abfalleimer, weiß aber, dass sie wieder wachsen wird. Ich gehe die Treppe hinunter und suche eine Mülltonne. Auf meine Frage hin weisen einige Herumstehende auf einen kleinen Abfalleimer. „Nein, einen richtigen“, sage ich. Sie scheinen nichts von der Gefahr zu erkennen. Die Schlange wird wieder groß und steckt ihren Kopf aus dem Eimer, der voll Abfall ist. Ich versuche erneut ihrer Herr zu werden, werde aber durch irgendetwas abgelenkt und drehe mich um. Kurz darauf sehe ich, dass Frau L. den Kopf der Schlange mit dem Docht einer Kerze abgewürgt hat: „Ganz einfach, ein Stück Docht und abgedreht.“* (Anmerkung: Der Träumerin wird gezeigt, dass die Schlange sich durch den Kampf mit ihr zwar zum Wurm wandelt, dass aber die Auseinandersetzung nicht zu Ende ist. Die innere Macht lässt sich nicht abwürgen, wie es die dumme und unbewusste Frau L. in Selbstüberschätzung vorführt. Mich erinnert das an den Traum eines „Depressiven“: *Er sieht sich einem riesigen Urtier, einem Saurier ähnlich, gegenüber. Mit einem dünnen Ästchen bewaffnet, verteidigt sich der Mann und schlägt auf den Rüssel des Tieres ein. Der fällt ab, und mit dem Gefühl des Siegers zieht der Mann weiter. Plötzlich hört er hinter sich das Geschnaube und Getöse des Urtiers. Der Rüssel ist wieder nachgewachsen. Zutiefst erschrocken wacht er auf.* Wir haben

Gott als die Macht hinter allem anzuerkennen und nach seinem Willen zu leben, dann nimmt er freiwillig alle destruktive Bedrohung weg und begegnet uns mit seiner barmherzigen Seite.)

- 9) *Auf dem Teppichboden in unserem Wohnzimmer krabbelt ein kleines Krokodil, das mein Mann mitgebracht hat. Es hat einen schönen, hellbraunen Panzer. Außerdem hat es einen langen Zahn, mit dem es mich vor längerer Zeit schon mal gebissen hat. Es war aber mehr ein Druck und hat nicht geblutet. Mir ist es etwas unheimlich mit dem Tier. Ein junger Mann kommt, auch er hat Angst. Ich bitte meinen Mann, es wieder wegzubringen. Er nimmt es und geht.* (Anmerkung: Die Träumerin verharmlost die innere Instinktmacht und die destruktiven Tendenzen, die von ihr ausgehen können. Das Krokodil bildet die gefräßigen Tendenzen ab, die schnell wachsen und kalt und unbezogen das Bewusstsein überschwemmen können, und das umso eher, je mehr sie verharmlost werden. — In einem anderen Traum bekam die Träumerin ebenfalls ihre Verharmlosungstendenz gezeigt: Ein Hund beißt ihr in den Arm, sie nimmt es nicht ernst; der Hund beißt immer fester zu, bis sie es ernst nimmt. Daraufhin klappen sich seine Zähne zurück und geben sie frei. Die destruktive Seite Gottes lässt nicht los, wenn sie nicht anerkannt wird.)
- 10) *In einem unbekannten Keller entdecke ich hinter einem Verschlag plötzlich ein Krokodil. Es muss dort schon länger gewesen sein, hat sich aber ruhig verhalten. Jetzt setze ich mich mit ihm auseinander, damit es nicht nach uns schnappt. Ich versuche es hinter dem Verschlag zu halten. Wir halten nach Hilfe Ausschau, damit es uns nicht gefährlich werden kann oder um es loszuwerden. Dann ist plötzlich ein besonders Frommer da. Er redet sentimental dagegen, bedauert das arme Tier und spricht von Naturschutz. Ich weise ihn zurück: „Dummes Geschwätz!“* (Anmerkung: Dem Träumer muss bewusst werden, dass er Hilfe braucht für den Umgang mit den Instinkten und Trieben. Da helfen keine frommen und sentimental Sprüche.)

- 11) *Ich habe ein Wohnmobil oder ein großes Auto, außerdem ein Krokodil als Haustier. Ich gehe mit ihm in ein Restaurant. Es gehorcht nicht und will nicht mit mir zurückgehen. Ich lasse es, wo es ist, und denke, es wird schon kommen. Das tut es auch, als ich in den Wagen einsteige. (Anmerkung: Wer meint, man könne die innere animalische Kraft — im Bild: das Krokodil — behandeln wie einen dressierten Untertanen oder ein exklusives Stück zum Vorzeigen, der muss erst einmal erleben, wie es ist, wenn diese Kraft nicht mehr funktioniert, wie er es sich vorstellt. Es ist ziemlich naiv, ein Krokodil wie ein Haustier zu halten. Wenn sich die innere Instinktmacht in diesem Symbol zeigt, ist sie weder harmlos noch dem Träumer freundlich zugewandt.)*
- 12) *Ich gehe mit einer anderen Person durch einen Wald, da kommt etwas hinter uns her, eine Art Krokodil und Schwein aus grünem Marzipan. Es beißt meinem Begleiter am Handgelenk in den Ärmel und reißt etwas Fell weg. (Anmerkung: Die Träumerin erlebt, wie ihr im Bereich der Großen Mutter, dem Wald, verharmloste Empfindungen in Gestalt des grünen Marzipantieres hinterherkommen, die dann plötzlich bissige Lebendigkeit demonstrieren. — Gott warnt in den Träumen davor, das, was sie ins Bild setzen, zu verharmlosen, denn es sind Wirklichkeiten abgebildet, die das Leben und alle Antriebe entscheidend beeinflussen.)*
- 13) *Ich bin bei Dorns. Sylvia kommt vom Einkaufen zurück. Einer geht, um ihr die Tür aufzumachen. Plötzlich entdecke ich eine grüne Schlange, die in die Luft springt; sie sieht aus wie ein kleines Krokodil mit doppeltem, gedrehtem Schwanz und Seitenarmen. Ich packe zu, da verwandelt sich die Schlange in einen gestandenen Mann, glatt rasiert, mit kurzen, dunklen Haaren. Er kennt sich im Haus aus und geht erst mal aufs Klo. (Anmerkung: Die Differenzierung der animalischen Kräfte geschieht im Traum durch ihre Wandlung zur Persongestalt. Hier kommt durch die Verwandlung der Animus zum Vorschein, der alle menschlichen Bedürfnisse hat und mit ihnen anerkannt werden will.*

Die Träumerin hat sich auf ihr inneres Gegenüber einzustellen, damit es sie nicht auf der animalischen Stufe der Instinktentwicklung fixiert.)

- 14) Einer erzählt mir, jemand habe einen Traum über mich gehabt, dort hieß es: *Ich soll die Wahrheit der Träume ganz ernst nehmen, dann finde ich zu mir selbst, und Gott schenkt mir mein Menschsein. Wenn ich es nicht ernst nehme, so heißt es, nimmt mir Gott mein Menschsein, und dann würde ich getrieben leben und auf allen vieren kriechen wie ein Vieh.* (Anmerkung: Keiner hat sein Menschsein als einen Besitz. Gott kann auch für das falsche Spiel der Menschen, für die Lüge, die Harmlosigkeit und den Selbstbetrug das Menschsein wegnehmen und auf das „Leben wie ein Vieh“ fixieren. — Gott will aber, dass die Menschen aus ihren Getriebenheiten und Fixierungen herausfinden.)
- 15) *Ich stehe am Meer. Seerobben steigen aus dem Meer und kommen zu mir. Sie sind sehr zutraulich. Ich streichle einer Seerobbe den Kopf. Sie steht sehr dicht bei mir.*
- 16) *Ein großer Seehund liegt auf der Treppe. Sylvias Mann meint, J. solle das Tier wegstragen. J. sagt etwas zu meiner Freundin, was mich irgendwie wurmt. Dann denke ich aber, sie sollen doch auch eine herzliche Beziehung zueinander bekommen.*
- 17) Traum Sylvia (3.3.1983): *Ich frage mich, wie wohl eine Biene oder Wespe gelenkt wird, sodass sie ausgerechnet einem Kind in den Mund fliegt. Mir geht auf, dass der Alte auch diesem Insekt den Befehl gibt.* (Vgl. S. 59) (Anmerkung: Wie Gott in der äußeren Realität in den Tieren wirkt, enthält für mich viele Fragen. Ohne die Träume weiß ich auch darüber nichts. Aber was Gott darüber zeigt, halte ich fest.)
- 18) *Jemand wischt mir von der Brust einen Floh herunter. Er landet auf dem Boden. Sylvias Mann zielt genau, dann schlägt er zu und trifft ihn.* (Anmerkung: Der Floh lebt vom Blut. So ist er im Traum Bild für die winzigen destruktiven Instinkte, die den Menschen in großer Zahl befallen können.)

- 19) *Ich habe winzige, schwarze Viecher in meinem Zimmer. Meine Mutter hat noch mehr bei sich.* (Anmerkung: Wenn sich die Macht der Instinkte im Traum in Insekten verkörpert, kann sie sich aufgrund der Lebenseinstellung des Träumers nur auf einer primitiven Ebene entwickeln. Die Insekten werden dann oft auch destruktiv und können sich bedrohend beim Menschen festsetzen.)
- 20) *Am rechten Zeigefinger habe ich eine Warze. Ich beiße sie auf und spucke ein schwarzes Krabbelvieh, ähnlich einem Ohrenkriecher, heraus. Das Insekt hat vier doppelgliedrige Silberfüße.*
- 21) *Ich bin in einer Küche. Da kommen unter den Fugen Marienkäfer hervorgekrochen. Nach und nach sind es immer größere; einer ist bald so groß wie ein Telefon. Dann fliegt er sogar und will auf meinem Kopf landen. Mich ekelt es dabei. Ich denke bei mir: „Wenn sie so groß sind, wirken sie bedrohlich.“ – Am Küchenschrank hängt ein Iltisfell mit Kopf, das verzaubert ist. Immer wenn ich daran vorbei will, schnappt es nach mir. Ich bekomme Angst und will auch nicht mehr in die Küche gehen.* (Anmerkung: Jeder Trieb kann belebt werden und nach einem schnappen. Es ist nur ein blindes Bewusstsein, das meinen kann, was tot ist, muss auch tot bleiben. Gott kann alles wieder beleben, auch alle Komplexe und Ängste, von denen man glaubt, man habe sie bewältigt.)
- 22) *Ich sehe eine fleischfressende Pflanze. Sie ist ganz weiß. In ihrem Inneren leben unzählige weiße Spinnen, die von ihr nicht gefressen werden; man sieht es kaum. Ich zeige dies einem anderen, der es mir aber nicht glaubt; er schlägt in die Pflanze hinein. Da huschen die unzähligen Spinnen heraus, worauf derjenige doch heftig erschrickt.* (Anmerkung: Die fleischfressende Pflanze wie auch die weißen Spinnen deuten etwas davon an, wie den Träumer kalte Instinkte beherrschen. Das drückt sich in seinem Leben so aus, dass er alles, was ihn reizt, auch in Gutheit — im Bild: die weiße Farbe — fressen, d. h. für sich vereinnahmen will. Dabei muss er nun durch den Traum erfahren, dass

die vielen Spinnen als Aspekte des negativ gewordenen Unbewussten nicht dadurch bekämpft werden, dass einfach auf die Pflanze eingeschlagen wird. Die weißen Spinnen wollen ihn daran erinnern, dass seine Gutheit ihn unbewusst macht und ihn dann auf dem instinktmäßigen Entwicklungsstand einer „fleischfressenden Pflanze“ fixiert.)

In dem folgenden Traum erfährt derselbe:

- 23) *Eine fette Spinne hat sich auf meiner Hand festgesetzt und lässt sich kaum abschütteln.* (Anmerkung: Die im Bild der Spinne verkörperte destruktive Seite der Großen Mutter setzt sich nicht umsonst auf der Hand des Träumers fest; sie zeigt ihm, dass seine „Handlungen“ von der Spinne besetzt sind, dass er also sein Leben noch sehr unbewusst lebt.)
- 24) *Als ich ins Haus komme, ist links ein kleines Netz mit einer dicken, schwarzen Spinne darin. Ich gehe die Treppe hinunter, dort ist ein größeres Netz mit einer Kreuzspinne. Ich stolpere und falle in viele Spinnweben hinein.* (Anmerkung: Auch diesem Träumer wird warnend vor Augen gehalten, dass er im Nu „der Spinne ins Netz“ gehen könnte, wenn er nicht in sein Leben einbezieht, was er von den beiden Seiten des Unbewussten weiß. Das würde ihn zu Fall bringen und direkt der Unbewusstheit ausliefern.)
- 25) *Ich bin beim Umzug und schleppe auf der Straße ein kleines Schränkchen, in dem noch Sachen sind. Es stehen auch Gläser darauf. Als ich um eine Straßenecke biege, fällt eines beinahe hinunter. Aber ein älterer Mann hält es fest. Beim Aufräumen entdecke ich zwischen Vorräten, Eimern und Kisten eine große Maus.* (Anmerkung: Wenn der Alte nicht mithilft, gehen die Dinge des Lebens zu Bruch. — Die Maus mit ihrer Möglichkeit, zu zernagen und zu zerbeißen, zeigt im Bild des Traums an, dass Triebkräfte und Instinkte sich nicht in einem Zustand befinden, in dem sie dem Träumer helfend zur Seite stehen, sondern dass sie dabei sind, sich sogar zerstörend gegen ihn zu wenden.)

- 26) *Irgendwie sind Mäuse in meiner Wohnung unter den Leisten.*
(Anmerkung: Der Traum alarmiert den Betroffenen, sich umgehend wieder auf die Mitte seines Lebens, auf Gott zu besinnen, damit aus seiner Wohnung, einem Bild für seine zu ihm gehörenden bewussten und unbewussten Räume, die verborgenen destruktiven Kräfte entfernt werden.)
- 27) *T. R. fasst richtig zu und holt einer Patientin eine Maus aus der Nase. Ich kriege Achtung vor T. R.*
- 28) *In meiner Wohnung befindet sich eine Eckbank. Darunter herrscht große Unordnung. Seit Langem wissen mein Mann und ich, dass dort gelegentlich Ratten herumlaufen. Das hat uns aber bisher nicht gestört. Wir hatten auch keine Angst vor ihnen. Aber eines Tages fange ich an, das Chaos zu beseitigen. Da entdecke ich die Ratten, es sind drei Stück. Es ist ein scheußlicher Anblick. Ich bekomme Ekel und Angst. Ich will sie töten, aber beim Versuch, eine Ratte im Genick zu packen, beißt sie sich an meinem Finger fest. Es entstehen tiefe Wunden. Ich gehe in ein Bauernhaus, aber da ist niemand für mich zuständig. Es ist ein einziges Jagen.*
(Anmerkung: Wo die innere Asozialität Raum gewinnt, ist die Steigerung der Bedrohung, hier im Bild der Ratten, eine direkte Folge. Die Auseinandersetzung ist mit ganzem Einsatz zu leisten, denn kampflös zieht das Zerstörerische nicht wieder aus.)
- 29) *Ich bin mit anderen zusammen auf einem Schiff. Die Aufbauten ähneln einer großen, holzgetäfelten Wohnung. Um dieses Hausschiff herum sitzen viele Vögel auf Leitungsdrähten. Es sind Schwalben. Ich bin sehr aufgeregt, weil mir klar ist, auf einen inneren Befehl hin können die Vögel aggressiv und gefährlich werden. Um dieser Gefahr zu entgehen, ist es lebensnotwendig, alle Fenster und Türen zu schließen. An einer Tür ist das Schloss nicht in Ordnung. Ich renne von Tür zu Tür und an jedes Fenster.*
(Anmerkung: Die Aufregung, in die der Träumer versetzt wird, soll ihm nachdrücklich bewusst machen, dass die Vögel, ein Bild für den geistigen Bereich und für die Gedanken, sich von

einem Impuls zum anderen aggressiv auf ihn stürzen könnten. Seine Aufgabe ist es, sich den defekten Zugängen zu seinem Lebensraum zuzuwenden und sie instand zu setzen, weil dort auch die Einfallsstellen der Destruktion sind.)

Die Tiersymbole in den Träumen sind nicht von vornherein als positive oder negative Aussagen festzuschreiben, zumal Wandlung und Verwandlung der Tiere immer ihre Veränderungsmöglichkeiten mit ausdrücken. Meine Anmerkungen zu den Träumen sind ebenso wenig eine umfassende Deutung, wie sie eine Festlegung des Träumers sein wollen. Ich schreibe bei manchen Träumen einige Hilfen zum Verstehen dazu, andere sollen um des Redens Gottes willen einfach einmal aufgeschrieben und festgehalten sein und können, wenn Gott es schenkt, durch weitere Träume bis ins Detail erklärt werden. Ich habe solche Erfahrungen hundertfach gemacht. Aber zunächst erwartet Gott von uns die Anerkennung, dass er alle Träume gibt. In Dankbarkeit sollen wir dieses Reden Gottes so aufnehmen, wie er es uns im Traum schenkt. Wir haben kein Recht, uns über die Traumbilder zu stellen, weil wir eine bestimmte eigene Ein- oder Abschätzung des Traumes haben. Es gilt auch für das Traumverstehen: Wir sind nicht Herr der Träume. Entweder wir erkennen die Träume als Geschenk und Hilfe von Gott an, oder wir werden unser Leben lang nie begreifen, was Gott der Menschheit dadurch anvertrauen will. Im Gegenteil, Gott begegnet den Menschen für solche Arroganz und Machtanmaßung mit seiner zweiten Seite und macht sie dafür „destruktiv besessen“.

30) *Ich bin mit einem Bauern und einer Bäuerin in einem Viehstall. Ich öffne eine Holztür, die nach draußen führt, und sehe auf der Erde vor mir einen riesigen Vogel liegen. Er ist tot. Ich frage den Bauern: „Was ist das für ein Vogel, ein Adler?“ — „Nein“, sagt er, „ein Mäusebussard.“ Man dürfe ihn jedoch nicht berühren, denn möglicherweise habe er die Tollwut. (Anmerkung: Der Raubvogel macht, wenn er gesund ist, Jagd auf Mäuse. Er ist damit ein Bild für die instinktmäßige, hilfreiche Aggression gegen die zerstörenden Mäuse. Ist er aber von blindwütigen Aggressionen, von „Tollwut“, infiziert, so bringt es diesem Vogel*

den Tod. Der Träumer muss sich also in Acht nehmen, dass er nicht gesunde Empörung und Aggression, die gegen das den Menschen Zerstörende gerichtet sind, damit verwechselt, „tollwütend“ sein Machtstreben durchzusetzen; denn das tötet den hilfreichen Instinkt.)

- 31) *Ich sehe vor meinem Fenster einen schwarzen Storch und denke: „Ein schwarzer Vogel ist nichts Positives.“ Etwas weiter entfernt sehe ich schwarz-weiße Störche und bin froh darüber, weil sie doch so selten sind.*
- 32) *Eine gelbgoldene Taube fliegt hinter mir her. Ich laufe voll Schreck vor ihr weg. Doch sie folgt mir.* (Anmerkung: Die Träumerin läuft der gelbgoldenen Taube — sie steht für die hilfreiche Intuition, für den Geist, auch den Geist Gottes — davon und verweigert dadurch die beginnende Bewusstwerdung. Der Vogel kann wie hier einen möglichen geistigen Reichtum andeuten oder, in anderer Gestalt, die geistige Armut. Jeden zunächst noch unbewussten Menschen kann die Aufgabe in Schrecken versetzen, wenn Gott drängt, aufzuwachen und ein Leben nach seiner Weisung zu leben. Dann zählen keine falschen Rechtfertigungen mehr, sondern es wird umgehend eine Änderung der Bewusstseinstellung notwendig.)
- 33) *Irgendwie werde ich von einer wilden Katze gejagt. Ich renne so lange, bis ich eine Tür finde; ich gehe hinein und schließe hinter mir ab.* (Anmerkung: Die Tiersymbole sind in der ganzen Menschheitsgeschichte immer einer jeweiligen Gottheit zugeordnet gewesen, ob in ihrem hellen oder dunklen Aspekt. Es gilt festzuhalten, dass hinter allem eine Instinktmacht steht, die alle Affekte und alle Intuition gibt. Die Träumerin flieht vor der wilden Katze, sie verschließt sich noch der Einsicht in ihr beziehungsloses und unentwickeltes Frausein.)
- 34) *Ich bin in einem Landhaus und sehe durch die durchsichtige Eingangstür. Da sitzt draußen im Regen ein kleines Kätzchen, ganz nass und triefend, und sieht mich so bittend an, dass ich*

die Tür öffne. Ich denke noch bei mir: „Diese Scheißkatzen, die nisten sich nur ein, solange es regnet.“ Ich drehe mich dabei um, und da sitzt neben mir eine dicke, fette Katze, die sich bei mir wohl schon eingenistet hat. (Anmerkung: So zeigt der Traum der Träumerin, wie dick die undifferenzierte Gefühlsseite in ihrem eigenen Haus ist.)

35) *Mich verfolgen mehrere Katzen. Eine davon fasst mich und beißt mir heftig in die Hand. Ich fühle meine Hand unentrinnbar in ihrem Maul. Sie ist wohl tollwütig. Jemand will mir helfen, aber es ist nur so ein kalter „Menschenverächter“ aus der Masse da, der kann mir nicht helfen. (Anmerkung: Die Träume zeigen, wie hirnerkrank es ist, vor den inneren Tatsachen zu fliehen.)*

36) *Eine tollwütige Katze beißt mich. Zwar gibt es keine Fleischwunde, aber ich beschließe, mich doch nun endlich mal gegen Tollwut impfen zu lassen. (Anmerkung: Das Bild von der Tollwut übernimmt auch Aspekte der äußeren Infektionskrankheit. Üblicherweise scheue oder auch zahme Tiere fallen wider Erwarten den Menschen an. In der „stillen Wut“, bei der die aggressiven Elemente der Krankheit fehlen, ist die Ansteckungsgefahr nicht geringer. Allen Erscheinungsformen ist gemeinsam, dass die Infektion des Menschen durch ein tollwutkrankes Tier für ihn lebensgefährlich ist. Ist die Krankheit erst ausgebrochen, ist eine Heilbehandlung nicht mehr möglich. — Das Symbol der Tollwut will uns jede Verharmlosung verbieten und uns zur Eile drängen, wenn es zu einer Überschwemmung mit destruktiven Aggressionen, Affekten, Trieben und Launen im Menschen kommt; denn dahinter begegnet uns die destruktive Seite der Großen Mutter, die gegen den Machtkomplex und die Meinungsgiraffe des Menschen agiert, weil dieser sich alles selbst zuschreibt. Der Träumer braucht dagegen einen Infektionsschutz, damit die gefährliche Infektion gebannt wird. Gott hat mich dazu befähigt und bevollmächtigt, Menschen zur Heilung zu verhelfen.)*

- 37) *Ich halte eine sehr große, schwarze Katze an einer Leine. Die Katze erscheint mir gefährlich; sie versucht, mir in die Hand zu beißen.* (Anmerkung: Die der Träumerin noch unbewusste Instinktmacht, die schwarze Katze, bedroht sie, weil sie sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ehrlich und ernsthaft damit auseinandergesetzt hat. Würde sie weiterhin die Auseinandersetzung verweigern, verfiere sie ganz der beziehungslosen und gefühlskalten Seite der Instinkte. Ist dieser Zustand erreicht, geht dem Bewusstsein jede Einsichtsfähigkeit verloren. Durch die Träume will Gott den Menschen aus den inneren und äußeren Besessenheiten befreien.)
- 38) *Ich führe eine große, schwarze Katze an der Leine. Fremde Menschen tauchen auf und wollen sie streicheln. Doch mir ist die Katze nicht geheuer. Ich weiß nicht, wo ich sie aufgegabelt habe. Sie ist verwildert. Plötzlich verschwindet sie. Ich schiebe stattdessen einen Kinderwagen vor mir her mit einem kleinen Baby darin.* (Anmerkung: Das ist das innere Ziel, dass sich die verwilderte Triebhaftigkeit wandelt und das innere Kind geboren wird und somit ein Weg zum wahren Menschsein beginnt. Manche Frauen müssen ihre innere Fruchtlosigkeit nach außen projizieren; ihr Wunsch nach einem Kind bestimmt dann ihr ganzes Leben. Das kann auch Männern in gleicher Weise ergehen.)
- 39) *Es ist Nacht, und ich fliege mit einer Katze nach oben in die Luft. Plötzlich fällt die Katze auf die Erde und verwandelt sich. Sie liegt als totes Kind vor mir auf der Erde.* (Anmerkung: Die Träumerin hat sich in ihrer Nacht der Unbewusstheit die Instinkte selbst verdankt, dafür hat sie von innen einen totalen Realitätsverlust bekommen: Sie fliegt. Und wenn ein Mensch zu weit oben ist, bekommt er nicht mehr mit, was in seiner Realität auf der Erde geschieht. Die Landung kommt plötzlich, und die damit notwendige Einsicht, das tote Kind, mag schmerzlich sein; aber es ist die einzige Chance, der Träumerin ihren wahren inneren Zustand zu zeigen und bei ihrer Veränderung in Gang zu bringen. Jedes Erschrecken durch den Traum geschieht

entsprechend der gefährlichen Situation, aus der Gott den Träumer herausbringen will, wenn der Mensch ernst nimmt, was Gott zeigt.)

40) *Ich sehe einen schwarz-weiß-gescheckten Hund. Ich rufe ihn zärtlich zu mir. Er heißt „Schnippel“. Auf mein Rufen kommt er sofort angelaufen.* (Anmerkung: Die Beziehung des Träumers zum Tier hat umgekehrt eine Entsprechung auch in der Beziehung des Tieres zum jeweiligen Träumer. Den Gehorsam des Tieres darf sich der Träumer nicht zugutehalten, vielmehr drückt sich darin eine freiwillige Einordnung der Instinkte aus. Umgekehrt können ihm die Bilder von verwahrlosten und „beziehungs-läufigen“ Tieren sagen, wie getrieben und beziehungslos er lebt. Die autonomen Triebe, die das Tier im Traum verkörpert, gehen über das Bewusstsein des Träumers hinaus, denn ohne die hilfreichen Instinkte gibt es weder sinnvoll angewandte Intelligenz noch Weisheit.)

41) *Ich passe auf einen kleinen Hund auf. Er will abhauen, und ich muss ihn ganz kräftig festhalten. Ich binde ihn an seine rote Leine. Plötzlich ist er stattdessen von einem weißen Pappkarton umgeben. Der Hund wandelt sich ein ganz merkwürdiges Vieh. Er sieht aus wie ein Computer. Ich habe ihn lieb und versuche ihn zu streicheln und zu kosen.* (Anmerkung: Wie die Instinkte sich dem achtsamen und dankbaren Menschen zur Seite stellen, zeigt dieser Traum. Mit ganzer Kraft muss der Träumer diesen Hund festhalten. Er ist mit ihm verbunden durch die rote Leine, dem Band von Affekten und Gefühlen. Jeder Affekt und jedes Gefühl sind zu befragen, worauf sie sich richten und was sie bewirken wollen. Erst die Antwort darauf lässt erkennen, ob sie sich destruktiv gegen den Träumer und seine Eigenmächtigkeit wenden oder ob sie mit einem kräftigen Impuls sein Leben in Bewegung bringen. Was nützt z. B. alle Intelligenz, wenn nicht zum richtigen Zeitpunkt der notwendige Einfall kommt? Am Doppelbild vom Computer-Hund wird sichtbar: Keine noch so geniale technische Entwicklung, auch kein Computer, wäre

entstanden, wenn nicht die innere Instinktmacht zum exakt richtigen Zeitpunkt die genialen Ideen hätte einfallen lassen.)

42) *Ich bin bei Sylvia in einer mir unbekannten Wohnung. Ein Kleinkind ist im Laufstall. Wir sitzen auf der Couch. Neben mir höre ich den kleinen Hund von Dorns ganz deutlich sagen: „Guck nach dem Kind!“ Ich will es erst nicht recht ernst nehmen. Doch dann begreife ich, es könnte etwas im Laufstall liegen, was für das Kind gefährlich sein könnte. Ich laufe zu ihm und entdecke eine spitze Stange.* (Anmerkung: Der hilfreiche Instinkt, der zum Menschen verständlich spricht, lässt diesen Erfahrungen machen, die oft lebensrettend sind. Sie zu übergehen ist dumm; sie wegen der eigenen Selbstüberschätzung gegen sich zu haben ist gefährlich.)

43) *Traum Walter: Schmunzelnd sagt Sylvia einen Satz über die innere Situation unseres Hundes: „Schnippel ist im Alter launisch geworden.“* (Anmerkung: Ich habe schon oft darüber nachgedacht, wie die inneren Funktionen eines Tieres zusammenhängen. Ich weiß, da geschieht vieles, wovon wir noch nichts wissen. Aber Gott hat angefangen, durch die Träume auch darüber Aussagen zu machen, die es zunächst einmal sorgsam zu sammeln gilt.)

44) *Es geht um die Frage, ob ein Affe auch eine Denkfunktion hat. Ich sehe einen Affen, der einer Frau einen Zopf flicht. Ich denke: „Wenn der dazu fähig ist, muss er doch auch irgendetwas denken.“ Eine direkte Antwort bekomme ich nicht. Es heißt aber, dass er sehr wohl spürt, ob er echt oder unecht geliebt wird. Im Traum verwandelt sich eine Katze sichtbar vor mir in einen Affen.*

45) *Ich bin auf einer großen Wiese und beobachte einen jungen Mann, der einen riesengroßen Hund bei sich hat. Der Hund ist aber auch gleichzeitig ein Mensch, ein Tiermensch. Zwischen mir und dem jungen Mann beginnt eine Beziehung.* (Anmerkung: Ein anderer Traum lässt die Träumerin sagen, sie solle erst die Beziehung zu ihrem inneren Mann aufnehmen, bevor sie

sich in einer nach außen gerichteten Beziehung dem Mann zuwendet. Jetzt begegnet ihr dieser innere Mann gleichzeitig in zwei Verkörperungen: einmal in dem jungen Mann, zu dem die Beziehung beginnt, und zum anderen im Hund, der in der Doppelgestalt Hund-Mensch die große Potenz der inneren Kraft ausdrückt und anschaulich macht, wie eng Menschliches und Animalisches miteinander verbunden sind.)

- 46) *Plötzlich stehe ich vor einem wildgewordenen Hund. Ich denke, es sei ein bekannter Hund. Doch er schnappt nach mir. Ich muss wieder an Tollwut denken. Danach verschwindet der Hund im Wald.* (Anmerkung: Das verwahrloste, wild gewordene Tier will die Träumerin auf ihre „Beziehungsläufigkeit“ hinweisen. Wer sich nicht mit seinen Trieben und Instinkten auseinandersetzt, erlebt, dass sich das Tier gegen ihn wendet. Die undifferenzierten Triebe begegnen im Traum so, wie das Bewusstsein verwahrlost lebt.)
- 47) *Sylvia ist irgendwie unwillig über uns. Ich versuche ihr zu erklären, dass uns doch die Hunde bedroht haben.* (Anmerkung: Von zwei Seiten muss sich der Träumer sagen lassen, dass sein Verhältnis zu seinem Inneren nicht in Ordnung ist: Zum einen ist die Sylviagestalt unwillig über die gegenwärtige Situation, und zum anderen erscheinen die Triebkräfte, die Hunde, in bedrohender Gestalt.)
- 48) *Meine Freundin erzählt mir, sie habe geträumt, dass sie auch ein herzliches Verhältnis zu dem Mann haben soll, den ich mag. Ich bin stinkeifersüchtig. Ich habe daraufhin keine Beziehung zu meiner Freundin. Ein schwarzer Hund beißt mich. Danach verändert er sich zu einer anderen Gestalt.* (Anmerkung: Indem die Träumerin ihrer übersteigerten Eifersucht und ihrem Besitzanspruch Raum gibt, ist es in ihr, als wenn sie der schwarze Hund beißt — ein Bild für die destruktiven Aggressionen, denen sie sich überlässt. Es ist für die Träumerin schon lebenslang ein Kampf, auch an andere zu denken.)

- 49) *Es ist strahlender Sonnenschein über einer sehr schönen Winterlandschaft. Auf einem Waldparkplatz, der zu einem Schloss gehört, parken besonders große Autos, und aus dem größten steigt Bundeskanzler Helmut Schmidt mit ein paar Gefolgsleuten aus. Alles wirkt sehr offiziell. Viele Leute stehen oder laufen in der Gegend herum. Ein kleiner Hund kommt auf Schmidt zugerannt. Der Hund wird Schmidt begrüßen wollen, denke ich mir, und Schmidt geht schon in die Hocke, um den Hund leichter auf den Arm nehmen zu können, doch wider Erwarten springt der Hund an ihm vorbei. Ein Psychologe, der mit bei der Gruppe ist, hat eine tierpsychologische Erklärung bereit. Aber der Hund macht nur einen krummen Rücken und scheißt in den Schnee. (14.5.1982) (Anmerkung: Mir fällt dazu eine Erfahrung ein, die mir eine Bekannte von ihrem Schäferhund erzählte: Ihre Eltern wollten den Hund und sein Verhalten mit entsprechender Fachliteratur ergründen. Am ersten Tag steht der junge Schäferhund in eigentümlicher Haltung im Wohnzimmer. Sofort wollen die Eltern anhand des Tierbuchs feststellen, was der Hund damit ausdrückt, und haben bald eine Erklärung dafür gefunden: Es ist eine Demutshaltung. — Inzwischen jedoch hat der Hund auf den besten Teppich gepinkelt.)*
- 50) *Ich komme bei Familie Dorn ins Dachgeschoss. Dort ist ein Arbeitszimmer. Es ist wunderschön mit seinem dunklen Holz, den Pflanzen, dem Klavier sowie den vielen Bücherregalen mit alten Büchern. Plötzlich kommt ein großer schwarzer Hund herauf. Irgendetwas an ihm erscheint mir merkwürdig. Erst beim Aufwachen geht mir auf, was es war. Der schwarze Hund hatte einen Menschenkopf. Es war der Kopf eines jungen, schwarzhaarigen Mannes mit schulterlangem, gepflegtem Haar, der mich anschaute.*
- 51) *Sylvia sagt zu mir: „Denke über deinen Traum nach, statt nichts zu denken.“ Weiter geht es um die Beobachtung von Tieren. Eine Giraffe ist dabei; dann kommt ein braunes Pferd angelaufen. Ich muss mich entscheiden, wie ich weiter beobachten will.*

52) *Ich mache Ferien in einem Dorf. Alle, die dort wohnen, sind untereinander bekannt. Ein Mann betritt mit mir ein sehr schönes, altes Haus. Ich kenne die Leute, die in der Vorhalle ins Gespräch vertieft sind. Wir grüßen und wollen eine große Treppe hinaufsteigen. Am Fußende der Treppe schläft ein Stier wie ein Wachhund. Mir ist das nicht sehr geheuer. Unbemerkt kommen wir an ihm vorbei, doch ich behalte den Stier die ganze Zeit im Auge. Angst habe ich keine, bekomme aber einen Schrecken, als der Stier die Augen aufschlägt und wie ein Blitz die Treppe hochstürmt. Wir sind in der Zwischenzeit oben angelangt. Mit einem sehr leichten Sprung zum Kronleuchter versuche ich dem Stier zu entkommen. Am Kronleuchter hängend, frage ich die Umstehenden, wie man den Stier beruhigen könnte. „Mit Körnern“, rufen sie mir zu. Aus meiner Tasche ziehe ich Körner und gebe sie dem Stier. Da beruhigt er sich und legt sich wieder schlafen. (Anmerkung: Der Träumer kennt den „Stier“ in seinem Leben recht gut und weiß, dass keine Flucht etwas nützt, um ihm zu entkommen. Zwar hat der Träumer das richtige Mittel schon bei sich, aber er weiß es nicht. So braucht er den Rat von innen, damit diese geballte Kraft ihn nicht zerstört.)*

53) *Ich bin mit einer weiteren Person zusammen. Wir sprechen mit einem Ausländer über Sylvias Bücher. Plötzlich lässt er eine Raubkatze aus einem Sack und sagt, es sei sein Beruf, das einzufangen, wovon andere reden. Als die Löwin kommt, müssen wir uns ganz eng in eine Ecke drängen und uns ganz ruhig verhalten. Sie tut uns nichts. Ich habe mir gerade zuvor etwas auf mein Englisch eingebildet. (Anmerkung: Der Träumer soll seine Verharmlosung der Affekte und autonomen Triebe aufgeben. Er erlebt, dass es nicht selbstverständlich ist, von der Löwin in Ruhe gelassen zu werden. Sie hat noch eine andere, sein Leben bedrohende Seite. — Manch einer hat mit allen Mitteln versucht, seine Affekte und Triebe zu unterdrücken. Gott braucht die morschen Mauern des Bewusstseins nur mit einem Affekt umzustößen oder die „Raubkatze“ freizulassen, dann überfährt diese Kraft alle Vorsätze des Bewusstseins, und urplötzlich sind*

die Lebenssituationen völlig verändert. Gott will nicht, dass wir unterdrücken, wo er mit seiner Kraft wirken will, sondern dass wir uns damit auseinandersetzen und unsere Aufgabe ernst nehmen, bei jedem Gedanken und Impuls über „Tu’s“ und „Tu’s nicht“ zu entscheiden. Dann hilft Gott auch wieder von innen her mit, dass diese Kräfte uns helfen und unterstützen und uns nicht zerstören.)

54) *Es geht um einen Arzt. Ein Mädchen erzählt, es habe von ihm geträumt. Ich sage, das könne auch den inneren Arzt, nämlich Gott, meinen. — Ich fühle mich plötzlich elend, weil mir abwertende Gedanken kommen. Ich will so schnell wie möglich zu Sylvia. Ich bin dann mit anderen zusammen in einer mir unbekannten Wohnung. Sylvias Mann zeigt mir und einer anderen Frau in der Küche einen kleinen, goldbraunen Gepard. Sylvias Mann sagt, ich solle ihn lieber nicht anfassen.*

55) 1979 erzählte mir unser damals viereinhalb Jahre alter Sohn seinen Traum: *Ein Löwe springt in unserer Wohnung freiwillig in einen großen Ofen. Dann ist der Löwe verwandelt. Er wird zu Brathähnchen. Alle, die zu uns kommen, dürfen davon essen.* (Anmerkung: Das Kind hatte keine Ahnung, was der Traum bedeutet. Aber ich danke Gott für diese Zusage, dass er sich von seiner wilden und gefährlichen Seite verwandeln will in eine hilfreiche und nährende Form, die wir Menschen uns einverleiben dürfen. Die Gottheit ist nicht harmlos. Sie könnte jeden für seinen Größenwahn in einem Augenblick vernichten. Die Gnade Gottes geht allein von seiner barmherzigen Zuwendung uns Menschen gegenüber aus. Sie fordern zu wollen als etwas, das uns zusteht, ist schlechthin verrückt.)

56) Traum Sylvia: *K. B. geht neben dem Löwen her, als wäre es eine Maus.* (Anmerkung: In meiner Auseinandersetzung mit K. B. habe ich vielfach erlebt, wie er meinte mit dem „Löwen“ umgehen zu können, als wäre es eine Maus. Das hat sich diese Macht nicht gefallen lassen und hat mehrfach Leid bringend zugeschlagen. — Die Verbindung und Abbildung der Trieb-

macht Gottes in den Tiersymbolen soll uns darauf hinweisen, dass unsere innere Instinktmacht von Gott bestimmt ist.)

57) *Ich befinde mich in einem kleinen Stall, der durch gekreuzte Gitter in vier gleich große Parzellen aufgeteilt ist. Zwei diagonal gegenüberliegende Abteile sind möglicherweise miteinander verbunden. In den Abteilen sind ein Löwe und zwei Schlangen. Ich stehe beobachtend im vierten Abteil.*

58) *Traum Walter: Ich bin in einem Haus einquartiert; es ist eine Schule. Ich war schon einmal in diesem Zimmer. Ich gehe wieder hin und finde in meinem Bett einen jungen Mann schlafend. Ich wecke ihn und bitte ihn, er solle das andere Bett im selben Zimmer benutzen. Ich sehe hinüber, erst jetzt begreife ich: Dort sind ja sieben Löwinnen, und es ist der Dompteur, der in meinem Bett geschlafen hat. So brauche ich keine Sorge den Raubkatzen gegenüber zu haben.*

59) *Meine Schwester hat bei sich zu Hause einen jungen Löwen als Haustier. Ich mache sie mehrfach darauf aufmerksam: „Es ist sehr gefährlich, was du da machst. Ein Löwe ist nicht harmlos, sondern unberechenbar. Außerdem hast du doch auch noch ein kleines Kind.“*

60) *Traum Sylvia (vor Jahren, zu Beginn meiner Jungstudien): Ich will erst in Richtung Indien (östliche Philosophie), aber das ist langweilig und trocken. Daraufhin wende ich mich ab, gehe zurück und bin plötzlich neben einem Urwald (Bild der Großen Mutter). Ich will hineinsehen, aber ich werde gewarnt: Viele wollten nur unverbindlich hineinsehen; das sei gefährlich. Manche dachten, sie könnten sich dort etwas erjagen und nach Belieben mitnehmen. Aber ehe sie sich versahen, hatten die Tiere sie erledigt. — Mit großer Ehrfurcht denke ich, dass ich weder Tiere erbeuten noch aus bloßer Neugier hineinsehen will, und mache kehrt, um wegzugehen. Plötzlich tritt ein wunderschöner, kräftiger und sehr großer Löwe vor mich. Er bedeutet mir kompromisslos, ich solle hinter ihn gehen. Dann kommt eine Löwin dazu und der*

unbekannte Mann (Animus). Es ist ganz klar, dass wir vier nun miteinander weiter unseren Weg in Richtung Norden gehen. Die Löwen und der Begleiter sind mir positiv zugewandt, aber ich soll ihnen folgen; es gibt keinen Widerspruch.

61) *Ich sehe einen Elefanten zwischen Gebüsch und Bäumen. Davor ist ein Fluss. Mir wird klar: Ich habe zu wenig Liebe zum Elefanten, der, so heißt es, auch ein Symbol für die Gottheit sei. Ich habe mehr Angst als Liebe und muss auch die destruktive Seite wirklich anerkennen.*

62) *Ich sehe von Ferne einen Elefanten. Durch Umgestalten soll man aus ihm einen Raben machen. Ich oder irgendein anderer probiert es, aber es gelingt nicht. Später gehe ich mit dem Elefanten spazieren. Es ist Nacht. Ich habe ihn an der Leine. Da lässt er seinen Kot in riesigen Kugeln fallen. Ich schäme mich deswegen. Plötzlich redet mich der Elefant an und macht mich darauf aufmerksam, dass ich meine schwarze Tasche verloren hätte. Ich renne zwei Frauen hinterher und frage sie, ob sie wüssten, wo meine Tasche ist. Sie sagen, dass ich doch noch eben bewusstlos vor der Eingangstür meiner alten Wohnung gelegen hätte. Ich kann es kaum glauben: ich und bewusstlos! Ich habe doch gar keine Unterbrechung meines Bewusstseins erlebt. Aber schon im Traum oder beim Aufwachen wird mir klar, dass es sich hier um Bewusstseinsverlust handelt. (Anmerkung: Wenn im Traum offengelassen wird, in welcher Bedeutungsrichtung ein Symbol gemeint ist, wie zum Beispiel hier beim Raben, so möchte ich weiter abwarten. Denn der Rabe kann sowohl als positives Symbol und Bote Gottes Nahrung aus der geistigen Welt bringen, andererseits als Aasfresser Dunkles ankündigen. Rabe und Elefant verkörpern verschiedene Ebenen der Instinktseite, die nicht elementar zum Träumer gehören, ihre Reaktion hängt wesentlich von der Einstellung des Bewusstseins zur Wirklichkeit Gottes ab. Der Träumer ist sich seiner noch nicht bewusst. Er geht mit dem Elefanten in der Nacht, also im Unbewusstsein. Dennoch hilft ihm der Elefant, damit er sich um*

sein Verlorenes kümmert, um die Tasche als dem Behälter für Identitätsausweis, Schlüssel, Geld und andere persönliche Dinge. Insofern wird dem Träumer am Schluss bewusst, dass er sein Leben so oberflächlich geführt hat, dass es für ihn einen Bewusstseinsverlust zur Folge hat. Er soll die Informationen des Traumes wach aufnehmen und sein Leben nicht weiter so „bewusstlos“ leben, ohne die Instinktseite mit einzubeziehen.)

- 63) *Ich bin mit einigen Bekannten in der Stadt. Plötzlich erscheint ein seltsames grelles Licht am Horizont, ähnlich einer Leuchtrakete. Einer erklärt mir, es handele sich um „Lichter der Menschenkörperstreichler“. Das seien Lichter, die eigentlich erst in Zukunft existieren werden, obwohl man sie jetzt schon sieht. Die Menschenkörperstreichler sind wohl so eine Art Sekte. Einige zieht es dort hin, ich verweise sie aber auf Sylvia. Plötzlich ist eine besoffene Alte bei uns. Auch von ihr will ich nicht, dass sie dort hinläuft. Da sie mir immer hinterherrennt, kann ich sie vom Gelände der Menschenkörperstreichler herunterlocken, indem ich mit einem Kinderwagen vorauslaufe und dabei immer wieder einen Haken schlage. Dann ist die Alte verschwunden. Überall stehen Urbäume. Ich suche nach der Alten, sie hat sich in einen Elefanten verwandelt. Er sieht aber ganz putzig aus, mit vielen Haaren, ähnlich wie ein Mammut. Er tastet mit dem Rüssel nach mir, und wir freunden uns an. Ich weiß aber, dass er mich auch mit einem Schlag vernichten könnte.* (Anmerkung: Alle Schlagseiten können zum Gott werden und den Menschen bestimmen, so auch seine Empfindungsseite. Die „Menschenkörperstreichler“ sind nichts anderes als „Empfindungsgiraffen“, die, losgelöst aus der Ganzheit des Menschen, die Empfindungen, den Körper und die Lust zur Religion machen. Im Traum wird angedeutet, dass dieser Trend noch zunimmt, nämlich im gleichen Maße, wie das Leben der Menschen sinnentleert wird. Ich habe weder etwas gegen den Körper noch gegen die Empfindungen und die Lust, weil sie Gaben Gottes sind. Aber Gott will, dass wir mit unserem ganzen Menschen nach seinem Willen fragen und ihn tun. Da geht es um die Integration aller Gaben und Mög-

lichkeiten, die Gott uns gibt, um die Ganzheit des Menschen, nicht aber um seine Spaltung.)

- 64) *Ich besitze einen Affen. Es ist ein kleiner Gibbonaffe, der mir auf der Schulter sitzt. Irgendjemand will ihn mir abnehmen, doch der Affe hüpfte sofort wieder auf meine Schulter und schleckt mich am Ohr und im Gesicht. Der Affe ist sehr zutraulich.*
- 65) *Ich bekomme mit, wie sich ein Mann in einen Gorilla verwandelt. Er schlägt die Scheibe zu einem Schalterraum ein und will eine Frau herausholen, die sich dort zusammen mit einem Mann befindet.*
- 66) *Die Menschen sind gepackt von einem großen Affen. Er sieht aus wie ein Monster. Die Menschen sind dadurch wie Wilde. Es ist sehr gefährlich, denn der Affe ist böse auf die Menschen.*
- 67) *Ich gehe mit Sylvia und einigen anderen einen Berg hinunter. Ich muss noch mal zurück, weil ich einen alten Affen holen muss. Der Affe hat irgendeine Bedeutung. Ich gehe allein den Berg hinauf. Es gibt zwei Wege, einen alten, steinigen und einen breiten; beide führen zum Ziel. Beim ersten kommt schließlich eine enge Öffnung, durch die ich nicht hindurchpasse, wie ich meine. Sylvia trägt einen roten Mantel und sagt zu mir, sie passe da durch. Nach längerem Suchen finde ich endlich den alten Affen.*
- 68) *Traum Walter: Zwischen den Felsen an der Küste gehen die Menschen spazieren. Ich stehe mit meinem Fotoapparat bereit, um interessante Motive zu fotografieren. Urplötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, steht in einiger Entfernung ein großer „Menschenaffe“, ebenfalls mit Foto, aber mit langem Teleobjektiv. Mir geht auf, dass in dieser Gestalt der Alte da ist. Ich will ihn fotografieren. Er ist jedoch schneller und verschwindet zwischen den Felsen.*
- 69) *Ein älterer Mann und eine schöne Frau sprechen miteinander. Ich bin am Rande mit dabei. Wir sehen übergroße Gestalten, der Fuß der größten von ihnen sieht aus wie ein Menschenfuß mit*

Affenhaaren. Plötzlich zieht diese Gestalt die Menschenmaske vom Gesicht, und hervor kommt der große Affe. Auch ein anderer zieht seine Menschenmaske, und ein weiterer Affe kommt hervor. Sie beginnen ein großes Eisentor zu schließen. Ich gehe schnell hinaus, merke aber, dass ich wichtige Unterlagen vergessen habe. Ich hole sie schnell und komme gerade noch durch, bevor die beiden Affen das große Tor endgültig geschlossen haben.

70) Traum Walter: *Eine Gestalt wie ein riesiger, übergroßer Affenmensch erscheint und spricht die Worte Gottes: „Ich bin, der ich bin.“* (Anmerkung: Gott legt dieser Gestalt die Worte aus dem Alten Testament in den Mund, mit der die Gottheit sich dem Mose vorstellt. — 2. Mose 3,13.)

Gott ist die große, autonome Triebmacht im Menschen, das zeigt auch die Vielfalt dieser Träume. Du solltest Dich an die Wahrheit des Traums erinnern:

Hinter all dem scheinbar Verschiedenartigen ist der eine Gott am Werk.

Die Beweise dafür hast Du in Händen. Dein Leben würde eine gewaltige Veränderung erfahren, könntest Du anerkennen, was ohnehin wahr ist.

Sei Gott befohlen.

Gruß

Sylvia

Denn dein ist das Reich

9.1 Gott hat in jedem Menschen die totale Macht

Lieber ...!

Gott zeigt mir in allem, welche Inhalte ich weitergeben soll.

Zu diesem Briefanfang ist es durch einen Traum gekommen:

Traum Walter (3.10.1983): Mir wird gesagt: Gott ist mit der Endredaktion des dritten Buches und mit unserer Arbeitsweise zufrieden. — Über das neunte Kapitel heißt es: Die ersten sechs Zeilen des Briefanfangs werden gelöscht. (Anmerkung von Walter: Ich habe danach den Textanfang angesehen und festgestellt, dass die ersten sechs Zeilen eine Textwiederholung waren. Nach ihrer Streichung beginnt der Brief nach Gottes Willen mit dem dadurch hervorgehobenen Satz.)

Kannst Du Dich denn nicht mitfreuen, dass Gott so detailliert auch dieses Buch Zeile um Zeile von seinem Inhalt her unterstützt? Ich bin so dankbar, dass Gott durch die Träume zeigt, wie er vom Unscheinbarsten bis in die großen Weltzusammenhänge mit allem und jedem zu tun hat. Die Selbstüberschätzung der Giraffe des Menschen ist die innere Armut der Menschheit. Es ist nun einmal die Wahrheit: Gott hat in jedem Menschen die totale Macht.

Wie es im Menschen aussieht, der sich selbst Macht anmaßt, sollst Du in diesem Brief lesen. In vielen einzelnen Traumbeispielen deuten sich Entwicklungen und Korrekturen für die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge unserer Zeit an. Weiter will ich Dir von Träumen berichten, in denen Gott von Krieg und Frieden spricht, damit die Lösung von innen nach außen gesucht und gefunden werden kann.

Gott setzt alle dafür ein, sogar die Machtmenschen entgegen ihrem eigenen Wollen, um seine Sache voranzubringen. Was eine Kirche und ihre Machthaber glauben, ist vor Gott nicht wichtig. Die Kirche ist sich selbst

und ihrer trügerischen Hoffnung zum Opfer gefallen, sie könnte ihre ungestörte Ruhe zurückerlangen, indem sie mich als Ketzer diffamiert. Wie viele Menschen sind von den Kirchenmachthabern als Sektierer bezeichnet worden, weil sie nicht so redeten und dachten wie die Inhaber der Kirchenmacht.

Ein Student berichtete mir, dass er im Heute-Journal des Zweiten Deutschen Fernsehens am 4.3.1983 Folgendes gehört hat: Der Erzbischof von Nicaragua antwortet auf die Frage nach der Einheit der katholischen Kirche: „In Nicaragua gibt es nur eine katholische Kirche, und zwar die, die mit den Bischöfen und dem Heiligen Vater in Gemeinschaft steht. Alle, die nicht in Gemeinschaft mit Papst und Bischöfen stehen, können nicht Teile der katholischen Kirche sein, sondern sind Sektierer.“

So schnell geht das. Deshalb möchte ich mich besonders an die Adresse aller Giraffen wenden, gleich, ob sie in der Kirche sind oder nicht: Es ist eine Unverschämtheit, was man Menschen mit dem Stempel „Sekte“ antut. So gekennzeichnet sollen sie isoliert, diskriminiert und verhöhnt werden. Hat die kirchliche Institution erst einmal dafür grünes Licht gegeben, übertreffen sich ihre Mitglieder gegenseitig mit „bester übler Nachrede“.

Was soll das ganze Gerede über mich? Mir geht es ganz konkret um Erfahrungen mit Gott, um empirische Fakten, um Beweise – und die Träume haben eine gewaltige Beweiskraft. So mancher wurde von einem einzigen Traum ein Leben lang gepackt und verfolgt, oder ein einziger Traum hat ihm zu einer lebensentscheidenden Veränderung verholfen.

Der Aufstand der Geistlichen begann, als sie merkten, ihre „Schauspielerrolle“ wird durchschaut. Ein Traum sagt (S. 78):

Die Träume haben die Pastoren anders dargestellt, als sie sich das dachten. Das hat ihnen nicht gepasst.

Schade, dass es so viel Dummheit und Gedankenlosigkeit gibt, die den Machtmenschen bequeme Anhänger sind. Die Führergiraffen mögen mich deshalb nicht, weil sie befürchten müssen, ihren Anhängern könn-

ten durch mich Lichter aufgehen und sie würden ihnen dann nicht mehr blind folgen, sondern zur Anfrage werden.

Es sind eigentlich die größten Machtmenschen — die Führergiraffen —, die so schlimm und schmutzig gegen mich argumentieren wollen. Doch letztlich argumentieren sie gegen Gott, denn ich halte nur fest, was Gott gegeben hat. Sie haben nicht einmal begriffen, dass Gott ein Gott der Wahrheit ist, der die Herzen ansieht. Diese Grundaussage machen die biblischen Aussagen im Alten und im Neuen Testament sowie die Träume in allen Variationen.

Es wird der Kirche auch nichts nützen, dass sie uns kurz entschlossen die „Sekte“ anhängen will. So habe ich erfahren, dass ein katholischer Priester in Bayern seine Dorfgemeinde folgendermaßen belehrte: Er habe von der Gruppe in Frankfurt/Hanau gehört; es sei eine Sekte. — So einfach ist das. Und ist man erst eine „Sekte“, wird man mit Arroganz abgetan. Was aber in jedem Menschen vor sich geht und wie echt oder unecht er lebt, das kann Gott allein beurteilen. Und Gott zeigt durch die Träume, was in den Kirchen und Glaubensgemeinschaften läuft und was er dagegen an Wahrheit durch mich gegeben hat.

Eine Glaubensgemeinschaft besteht neben der anderen, aber es gibt nur den einen großen Gott. Und dieser große Gott sagt durch viele Träume, dass er mir die Wahrheit anvertraut hat, die für **jeden** Menschen gültig ist. Der Größenwahn der Menschen will sich nicht Gottes objektiver Wahrheit unterstellen. Dennoch geschieht Gottes Wille — mit dem Menschen oder gegen ihn.

Gottes Geist ist ein eifriger Geist und schafft sich seine Bahn. Wohl dem Menschen, der von Herzen begreifen darf, was ich im Namen Gottes sage. Wo auch immer ein Mensch mit seiner Meinungsgiraffe gelandet ist, Gott liebt ihn und möchte ihn zu sich selbst bringen. Die Einsichtsfähigkeit eines Menschen ist viel weniger von seiner Intelligenz und Logik als von der Gnade des Größeren in uns abhängig.

Traum Walter: *Alles, alles ist Gnade.* [2/222]

Ohne sie wirst Du lesen und nichts begreifen. Ohne sie wird Dich Dein Machtmensch weiterhin gefährden und bestimmen. Ohne sie erfährt keiner einen „Fortschritt“ in seinem Leben.

Ich bitte Gott, dass er Dich aus dem Gefängnis Deiner Meinungen herauslässt, und grüße Dich herzlich

Sylvia

9.2 Machtmensch und Menschenverachtung

Lieber ...!

Viele bilden sich ein, tolerant zu sein, aber in Wirklichkeit sind sie engstirnig und gesetzlich. Weder liegen ihnen Liebe und Lauterkeit am Herzen, noch ist ihnen die Frage nach Gottes Willen das Entscheidende. Ihre Mitte bildet ihr eigenes Maß, mit ihm wird alles gemessen. (Fast hätte ich „vermessen“ geschrieben.) Das zeigt sich nicht zuletzt dann, wenn man sie über andere reden hört. Das ist ein großes Übel zwischen den Menschen. Sie bilden sich auf alles etwas ein, einer benutzt den anderen gedankenlos, jedes bisschen Macht wird selbstherrlich ausgenutzt, und am Ende ist dann wirklich der vermessene Umgang miteinander an der Tagesordnung.

Kalte Machtmenschen, die über Gott fromme Worte im Mund führen, gleichzeitig aber andere zu Untermenschen oder Parasiten erklären, sie foltern oder umbringen, gibt es heute noch genauso wie zu allen Zeiten, und zwar mehr als genug. Und sie sehen alle so harmlos aus! Braucht es denn immer die totale äußere Katastrophe, bis sentimentale und naive Zeitgenossen die brutalen Tendenzen im Menschen erkennen?

Alles ist in jedem Menschen möglich, wenn Gott ihn packt. Alle anderen Erklärungen sind Einbildungen. Sie halten unbewusst und stabilisieren den Realitätsverlust den inneren und äußeren Tatsachen gegenüber. Wer sich den Machtmenschen blind unterordnet, ist deshalb weder gut noch liebevoll vor Gott, sondern verhilft diesen zu noch größerer Macht. Dafür wird der Mensch selbst innerlich kalt und leer. Seine Opferbereitschaft erweist sich als hohl, weil sie andere Motive in sich trägt als die Liebe zum Menschen.

Gott hat uneingeschränkt alle Macht, und jeder Machtmensch ist von ihm destruktiv besessen. Wer nicht Gott alle Ehre gibt, wird genau auf solche Machtmenschen fixiert; und dann heißt sein Gott eben „Herr Müller“ oder „Herr Meier“, und er wird von dem bestimmt, was die anderen sagen. Das könnte jeder im täglichen Leben selbst wahrnehmen.

Das Problem der Menschen ist der Machtmensch. Jedes bisschen Macht lassen sie aneinander aus: Der Beamte oder Vorgesetzte, der die Leute länger vor seiner Tür warten lässt, als es sein müsste, ist nur ein Beispiel unter vielen. Es gibt so viele Gesten, mit denen der Mensch ausdrückt, welche Einschätzung er von sich und anderen hat. Er braucht nicht einmal ein böses Wort zu sagen; es geht um die Einstellung, die dahintersteht. Das zeigt Gott sehr deutlich durch die Träume, die immer wieder darauf hinweisen: Die Liebe der Menschen geht nach ihren Einschätzungen. Ihre Einschätzungen aber trügen. Gott allein hat die rechte Einschätzung.

Alle Einschätzungen und Meinungen haben ihre Ursache darin, dass Menschen sich zum Maß machen. Deshalb sind sie je nachdem, wie sie sich zum Maß machen, warmherziger oder kälter. Meinungen sind nicht harmlos. Sie können ein ganzes Leben zerstören. Sie können Beziehungen vernichten und die Menschen in großer Selbstentfremdung und Beziehungsfeindlichkeit leben lassen oder in eine Menschenverachtung führen, die manchmal in erschreckender Weise dort durchbricht, wo die äußere Anpassung nicht nötig erscheint.

Jeder Mensch, der sich mit seinen verlogenen Rollen identifiziert, erklärt die Wahrheit zum Feind. Und jeder, der mit gefühlskalttem langem Hals seine Arroganz rechtfertigt, tritt die Liebe mit Füßen. Ein Machtmensch darf von Liebe nichts verstehen, sondern fällt auf andere Machtmenschen herein, die genau wie er selbst sind und sich ihre verlogene Gutheit glauben. So kriecht eine Machtgiraffe der anderen hin. Am Ende wird jeder „vernichtet“, der in diesem System nicht mitspielt. Wer glaubt, etwas zu gewinnen, wenn er sich anderen verlogen und bequem anpasst, der verliert innen alles — und allzu oft, viel schneller, als er denkt, auch außen. Denn launische Machtgiraffen sind schnell dabei, sich und andere wegzuworfen. Im Grunde ist jeder von ihnen allein.

Was haben 2000 Jahre christliche Kirche den Menschen eigentlich gebracht? Sieh doch einmal in die Welt- und Kirchengeschichte. Wer hat

denn den Menschen, die Gott ganz ihre Macht abgegeben hatten, jeweils die Dornenkrone aufgesetzt? War das nicht die Kirche? War sie nicht immer wieder daran beteiligt, sich Macht einzuverleiben?

Manches Mal kommt es mir vor, als würde man Gott einfach eine Rolle aufdrängen wollen, und die soll er in dem Welt- und Kirchentheater mitspielen. Aber Gott spielt nicht mit. Er ist die gewaltige Kraft in allem. Wenn das nicht anerkannt wird, dann wird die verrückte Menschheit noch mehr in der Verdummung und im Chaos landen. Aber das regt die Schauspieler auf der Weltbühne nicht auf. Sie wollen mehr oder weniger ihre Rollen spielen und spucken Gift und Galle, wenn man sie an einen großen, wahren und lebendigen Gott erinnert. Mit ihren falschen Bewusstseinstellungen wollten sie ihn schon immer loswerden, um ihre angemähte Macht behalten zu können. Da solche Fehleinstellungen aber dem Bewusstsein der Masse entsprechen, wurden zu allen Zeiten Einzelne, die dagegen aufstanden, abgewertet oder beseitigt.

Der fromm verbrämte Machtkomplex autorisiert seinen perversen Machtwahn unter Berufung auf den Willen Gottes. Gott aber vor den Machtkarren des eigenen Bewusstseins spannen zu wollen ist genauso schizophran, wie seine Wirklichkeit zu leugnen. Beides ist im Grunde lebensfeindlich.

Traum Sylvia: Von einem Bischof heißt es: Wenn er die Macht besäße, würde er die Menschen in gesund und krank einteilen. Um diejenigen verschwinden zu lassen, die ihm nicht genehm sind, würde er sie in die Psychiatrie einweisen. (Anmerkung: Ähnlich hieß es in einem Traum über einen anderen Geistlichen, einen „vortrefflichen Berater“.)

Gott hat in den Träumen die „Kompetenzen“ einfach heruntergeholt und mich als vor ihm kompetent eingesetzt. Das ist wahr vor Gott, auch wenn alle „Kompetenzen“ die Nase über mich rümpfen würden; Gott weiß sehr gut, warum sie das tun. Aber wo Gott sich wie ein Heerführer, der den ganzen Horizont ausfüllt, vor einen Menschen stellt, der nur seinen Willen kundtut (vgl. meinen Traum 2/36), da nützt auch der Aufstand aufgeblasener Machtkomplexe nichts, selbst wenn sie die Wahrheit von

tausend Träumen mit einer Handbewegung vom Tisch fegen wollten, damit sie die Anfrage Gottes losbekommen, für die ich einstehe.

Die Kirchenleute und die weltlichen Giraffen sind in ihrem Geschwätz über mich im Nu einig. Denn sie sind gleichermaßen herausgefordert, ihre eingebilddete Macht Gott abzugeben. Ohne Gott könnten sie nicht einmal ihre überheblichen Handbewegungen machen oder mit arrogantem Gegrinse und Gepruste ihre eingebilddete Überlegenheit der unbequemen Wahrheit gegenüber ausdrücken. Im Grunde ist es der gleiche Aberglaube, ob einer fromm getarnt seine Vorstellungen von Gott pflegt oder atheistisch „aufgeklärt“ Gott leugnet. In beiden Fällen wird die eigene Vorstellung zum Gott erhoben, und viele werden, weil sie sich auf diese Weise selbst zum Gott machen, der Wahrheit gegenüber so kalt.

Warum war es denn zu allen Zeiten gefährlich, einem überheblichen Machtmenschen die Wahrheit zu sagen? Alle Machtgebäude sind zum größten Teil auf Lügen aufgebaut. Wer daran rüttelt, gefährdet das ganze Lügengebäude und muss deshalb auf die Reaktion der kalten Abwehr und Polemik gegen die unbequeme Wahrheit gefasst sein. Nun ist es aber Gott selbst, der an allen Lügengebäuden rüttelt. Wer noch länger glaubt, mit selbst gebastelten Wahrheiten seiner eigenen Verlogenheit und der Wahrheit Gottes aus dem Wege gehen zu können, der sollte zumindest wissen, dass er sich in seinem Größenwahn mit Gott anlegt und dass er nur deshalb die Wahrheit zur Lüge machen will, damit seine Lebenslügen stimmen. Allein die Wahrheit vor Gott macht frei, nicht das, was von außen und von irgendwelchen Institutionen (auch kirchlichen) als Wahrheit verkündet wird, was allerdings nur gegen jede tief greifende, individuelle Veränderung und Wahrheitsfindung die Macht der zurechtgebogenen und kollektiv verflachten Wahrheiten stützen soll.

Die Schizophrenie des Menschen hat ihre Ursache in der Selbstüberschätzung des Bewusstseins. Diese wiederum geht mit dem Verlust der hilfreichen Kompensation des autonomen Unbewussten einher. Das behaupte nicht ich, sondern Gott zeigt durch viele Träume, dass er derjenige ist, der das Bewusstsein spaltet. Am Ende ist der Mensch auf seinen ei-

genen ver-rückten Kopf reduziert und muss sich damit hereinlegen, dass er sich nur noch andere mit derselben ver-rückten Disposition sucht.

Ich kann nur Gott bitten, dass er mir hilft, die vor ihm stimmigen Erklärungen weiterzutragen und verständlich zu machen. Immer gehen solche Erklärungen von innen nach außen. Es gibt ein Heer von falschen Erklärungen, die umgekehrt von außen nach innen gehen, besonders auch solche in Bezug auf geistige Störungen, die aber letztlich von Gott für den Selbsterhöhungskomplex verursacht werden. Auch in vielen Machtpositionen sitzen Leute mit ihrer Gefühlskälte und Skrupellosigkeit und schüren in gefährlicher Weise den inflationären, kranken und in sich verlogenen Zeitgeist. Ihre Schizophrenie bleibt weitgehend unerkannt. Der Schizophrene hat die Natur eines Chamäleons, und seine notorische Verlogenheit wird von Außenstehenden kaum wahrgenommen.

Im Grunde ist die schizophrene Überheblichkeit beziehungsfeindlich. Wie oft habe ich erlebt, dass Menschen traurig feststellen mussten: Jetzt, wo sie bei mir allmählich lernen, was lieb haben heißt, bekommen sie die Abwertung und Arroganz ihrer Verwandten und Bekannten ab. Sie lernen bei mir, den Menschen unter allem gut zu bleiben und all ihren Beleidigungen zum Trotz und gegen alle unbewiesenen Behauptungen und willkürlichen Deutungen die Wahrheit der Träume zu setzen. Aber dann wird es ihnen von ihrer Giraffenumgebung noch herumgedreht; sie selbst werden in die Rolle der Bösen gebracht, und die Beleidiger ergehen sich in verlogennem Selbstmitleid, als hätte man ihnen etwas getan. Das ist eine traurige Tatsache.

Machtmenschen imponieren mit Masse, und sie genießen es, der Masse zu imponieren. Aber Gott lässt sie wie Marionetten getrieben leben, und ein „langer Hals“ betrügt den anderen wie sich selbst.

Am Beispiel eines Ehepaars werden zwei Aspekte des Machtmenschen in ihrer Widersprüchlichkeit deutlich: Ein Mann, der übrigens sehr kalt und gemein Sprüche über mich in die Welt setzte, aber an der Wahrheit überhaupt nicht interessiert ist, wird in den Träumen als furchtbar arroganter Machtmensch gezeigt. Seine Frau dagegen erscheint von außen so freundlich; in ihrer guten und beschwichtigenden Art spielt sie die Rolle

des Vermittlers. Die Träume bezeichnen jedoch ihre Haltung, verglichen mit der ihres Mannes, als ein noch schlimmeres Machtgehebe. Während es beim Mann nach außen deutlich in der Art hervortritt, wie er spricht und seine Sätze herauspoltert, wird es bei ihr weniger sichtbar. Es wirkt aber umso mehr im Verborgenen, besonders auch dadurch, wie sie die unbeherrschte Machtbesessenheit ihres Mannes als verlängerten Arm ihres eigenen Machtanspruchs einzusetzen und dabei ihre zurückhaltende Gesichtsfreundlichkeit zu wahren versteht. Der Mann wiederum würde keinen Augenblick zögern, sich in untertänigster Weise denen anzupassen, denen er sich selbst unterlegen glaubt. Am eindrucksvollsten kam das zum Vorschein, als er einmal sagte: „Wenn die Russen kämen und behaupten würden, dass das Wasser den Berg hinauffließt, so würde ich sagen: ‚Es ist schon oben angekommen.‘“

Viele Menschen spüren sehr deutlich, warum sie so „kriechen“. Sie fürchten die Sympathie der anderen zu verlieren, wenn sie sich nicht anpassen. Auf der anderen Seite streben sie selbst nach Giraffenehre und -macht.

Gott narrt die Machtmenschen in ihrer Eingebildetheit, er macht sie blind und belässt sie in ihrer Eitelkeit. Wer sich aber um scheinbarer Vorteile willen bequem anpasst, der wird von Gott leer geräumt, und wer nicht wach ist, in dem konstalliert sich derselbe Komplex, an den er sich außen anpasst oder auf den er hinuntersieht.

Gott hat durch viele Träume gezeigt, dass sich hinter den kleineren und größeren geistigen und religiösen Führern Machtkomplexe verbargen und verbergen. Ich möchte bewusst mit Namen vorsichtig sein, weil ich keinem langen Hals zur Arroganz verhelfen will, an der doch gerade unsere Welt krankt.

Traum Sylvia: Frau H. A. hat im Traum zu mir eine herzliche Beziehung bekommen, irgendwie hat sie mich umarmt. Ich sage ihr, sie solle mit mir reden, und nicht mit anderen über mich. Mir ist dabei bewusst, dass sie bei einer anderen Frau, die auch um die Wahrheit der Träume weiß, im Gespräch Fragen angeschnitten hat, die sie mit mir nicht offen besprochen hat. Dabei geht es auch um eine Bemerkung, die ich aufgrund eines Traumes über

einen von ihr verehrten Menschen machte. Frau H. A. kann nicht verstehen, warum ich den Begründer einer religiösen Gruppe als Machtmenschen bezeichnet habe. Ich erkläre ihr im Traum noch einmal, dass er ein Machtmensch war, und begründe das: „Er war unbewusst, und jeder unbewusste Mensch verleibt sich Inhalte ein, die der Großen Mutter zugehören, weil er nicht weiß, dass Gott die Macht in ihm hat. Er wird dann zwangsläufig zu einem Machtmenschen. D. h., die eigene Unbewusstheit ist sowohl Grundlage als auch Fixierung des Machtmenschen.“ Frau H. A. versteht das.

Ein Mitarbeiter träumt: Ich bin in einem Gespräch oder einer Auseinandersetzung, in der es um Macht und Machtkomplexe geht. Ich weiß, dass das jetzt dran ist.

Ich erlebe den Traum eines anderen noch einmal: „Einer, der fies gegen Sylvia agierte, muss dennoch Diener für Gottes Sache sein. Nach Sylvias Richtungsanweisungen hat er unser rikscha-ähnliches Gefährt zu lenken und dafür zu ‚strampeln‘, dass wir vorankommen.“ — Mir ist plötzlich klar: So setzt Gott alle Machtkomplexe ein, dass sie die Wahrheit, die Gott der Sylvia anvertraut hat, auch gegen ihren Willen voranbringen müssen.

Alle auf Station laufen meinem Arbeitskollegen nach seinem Kommando hinterher: „Links, rechts, links, rechts!“ Ich denke: „Kein Wunder, dass mir immer die Ähnlichkeit zu einem rechtsradikalen Anführer auffällt.“ Ich versuche, nicht mit im Gleichschritt zu laufen. Das ist schwieriger, als wenn man im Gleichschritt mitläuft. (Anmerkung: Der Arbeitskollege spielt in dem kirchlichen Krankenhaus, in dem der Träumer arbeitet, eine fromme Rolle. Zu einer Schwester sagte er einmal: „Ich gehe in die Kirche, damit mich die Nonnen sehen.“)

Ich telefoniere mit meiner Schwiegermutter. Es geht um zwei Schulleiter, der eine ist antiautoritär, der andere nicht. Ich sage zu ihr: „Darunter sitzt der gleiche Machtkomplex.“

Ich sage etwas zu U. in Bezug auf Macht und Egoismus. Er geht daraufhin zu meinem Bekannten und wirft diesem genau das vor, was ich vorher zu ihm gesagt habe. U. redet mit meinem Bekannten kalt und verletzend. Ich bin erschrocken und denke: „Wie muss U. so kalt sein, dass er so gar nichts an sich herankommen lässt.“

Die kleinen und großen Sadisten werden allgemein unterschätzt. Mit weißer Weste und Unschuldsmiene stehen sie da und sehen kalt, unbeteiligt und mit geheimer Schadenfreude zu, wenn andere ihre Gemeinheit an Menschen auslassen und Unrecht tun oder wenn andere in der Misere sitzen.

In manchen Sprüchen kommt etwas von der Menschenverachtung durch, die in unserer Zeit wächst. So hat jemand an eine Häuserwand geschmiert: „Wir wissen zwar nicht, was wir wollen, aber wir wissen, wie wir’s kriegen.“ – Oder: „Die Schweine von heute sind der Schinken von morgen.“ Allzu viele sehen das eigene Schwein beim anderen, um es dort brutal zu bekämpfen. Ich möchte bewusst den Traum wiederholen:

Das größte Schwein muss keines bleiben.

Ein Wandspruch im Stationszimmer einer psychiatrischen Klinik lautete: „Wir machen, was wir wollen, ob wir wollen oder nicht.“

Entweder die vergiftenden Meinungen werden revidiert, oder sie gehen weiter wie eine Seuche. Jeder Machtmensch trägt zum Chaos in der Welt bei. Wenn aber gerade Machtmenschen von Toleranz reden, um nicht angefragt zu werden, täuschen sie damit über ihre Intoleranz hinweg. Wer gegenüber der Lüge und Menschenverachtung tolerant ist, wird gegen die Wahrheit und den wahrhaftigen Menschen intolerant, um nicht zu sagen: brutal.

Keiner sollte verharmlosen, was ich schreibe. Ich schreibe niemals meine Meinung, denn unsere Meinungen sind vor Gott nicht wichtig, sondern die Wahrheit, wie Gott innere und äußere Zusammenhänge aufzeigt.

Viele Träume zeigen, dass ich voll Liebe um die Menschen ringe, aber ihre Gefühlskälte belässt sie oft in kalter Gleichgültigkeit den Träumen gegenüber, die doch Gottes Ansicht darstellen. Nichts anderes versuche ich, als zu beweisen, dass Gott die Träume gibt.

Keiner kann sich herauslügen. Am Ende seines Lebens ist er die Summe dessen, was er sich erlaubt hat und wozu er sich das Recht gegeben hat. Entweder wir entscheiden uns für die Liebe oder für die Macht. Um uns aber für die Liebe zu entscheiden, müssen wir in jedem Augenblick neu auf den Hass verzichten und trotz aller Enttäuschung und allen erlittenen Unrechts uns dafür entscheiden, dem anderen unter allem gut zu bleiben. Liebe heißt niemals, den Machtmenschen in Schutz zu nehmen, sondern ganz massiv gegen den Machtwahn von Menschen anzutreten. Aber es fängt mit dem Kampf gegen den eigenen Machtmenschen an.

Die schlimmen Auswirkungen des Machtwahns sind in jedem Menschen und zu allen Zeiten möglich, wenn man nicht rechtzeitig erkennt, dass kalte Ich-Regierungen im kleinen Kind beginnen und sich schlimm auswachsen, wenn nicht eine echte Beziehung zum Mitmenschen wächst und man nicht stets mit dem eigenen Machtmenschen kämpft. Den Größeren in uns freiwillig anzuerkennen lohnt sich. Sonst jubelt er den Machtmenschen hoch, bis er ihn stürzen lässt. Denken wir wieder an den Traum:

Von einer Sekunde auf die andere kann Gott uns alles nehmen.

Von einer Sekunde auf die andere kann Gott aber auch alles geben. Gott liebt mich so, weil ich ihn wahrhaftig mit meinem ganzen Leben liebe, dass er Menschen deshalb eine ganze innere Fülle mit mir gibt. Oft genug habe ich auch erlebt, dass er alle möglichen körperlichen und seelischen Beschwerden wegnahm, wenn Menschen keine anderen Sätze und „Autoritäten“ über das stellten, was ich sage. Es hat sich für jeden gelohnt, seine eigene Unbewusstheit und Verstiegtheit anzuerkennen, mit denen man vor Gott gelebt hat.

Alle Menschen sind von Gott regiert. Gerade weil ich das weiß, lebe ich in ständiger Berücksichtigung dieser inneren Tatsache mit großer Demut und Ehrfurcht vor Gott und in Lauterkeit und Liebe zu jedem

Menschen. Jeder Mensch, der ernst nimmt, was ich sage, darf aus allen schizophrenen Zuständen heraus zu echter Beziehung zu Gott, zu sich selbst und seinen Mitmenschen finden.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

9.3 Wertgefühl in Staat und Gesellschaft

Lieber ...!

Kein Machtmensch betet von Herzen zu Gott: „Dein ist das Reich.“ Sein Lebensgebet lautet vielmehr: „Mein ist das Reich.“ Mit solcher Haltung zu leben bedeutet den Wahn. Und dieser Wahn wird umso schlimmer, je mehr er sich in vielen ansammelt. Mit ihm geht jedes Wertgefühl verloren, und schließlich werden der Staat und das Wirtschaftsgefüge, die Demokratie und ihre Gesetze von innen ausgehöhlt. Grausam und schizophoren, ohne echtes Wertgefühl und wirkliche menschliche Liebe geht solcher kollektive Wahn über Menschen hinweg, die nicht der Norm oder dem Normalmaß der Masse entsprechen.

Das Reich Gottes bleibt verborgen, wenn nicht Gott selbst aus der Verborgenheit hervortritt und sich offenbart. Nur wenn Menschen wahrhaftig anerkennen: „Dein ist das Reich“, kann die Menschheit von allen Formen des Wahns über ihre eigenen Reiche und Herrschaftsmöglichkeiten frei werden.

Wie oft aber haben die Mächtigen die Wahrheit verboten, und alle Schwachköpfe waren gerade froh, weil sie nicht mehr nachzudenken brauchten. Die kirchliche Obrigkeit hat nicht anders gehandelt. Machtmenschen in den entsprechenden Positionen haben alles bekämpft, was ihre Macht, ihre materiellen Vorteile und ihre Ehre infrage stellte oder hätte schmälern können. Wie viele schmutzige Intrigen und nachgeredete Lügen haben in unserer Welt schon den unlauteren Kampf gegen eine unbequeme Wahrheit angetreten! Jeder wache Mensch könnte wahrnehmen, wie Menschen diffamiert oder auch für verrückt erklärt werden, wenn sie den „Mächtigen“ nicht in den Kram passen. Die kirchlichen Machtgiraffen sind sich zu allen Zeiten mit den weltlichen Machtgiraffen einig gewesen, wenn es darum ging, einen beiderseits unbequemen Menschen zu beseitigen. Nicht umsonst zeigen viele Träume, dass die Menschheit nur wenig nach der Wahrheit fragt und stattdessen scheinbar bequemen Meinungen verfällt, die allein schon deshalb die Masse hinter sich haben, weil die Masse undifferenziert, blind und pauschal ist.

Die Masse sieht keinen Gott. Das gilt auch für jeden Einzelnen, wenn er randvoll mit Massenmeinungen angefüllt ist.

Wie oft beobachte ich, dass Menschen, selbst wenn sie noch scheinbar höflich ihre Mienen in freundliche Falten legen, eiskalt werden, wenn eine unbequeme Wahrheit sie anfragt. So gehen sie auch mit den Träumen um. Aber Dummheit und Lüge werden nicht zur Wahrheit, wenn eine Mehrheit ihnen aufsitzt.

Es ist so, wie viele Träume es fordern: Die Menschen sollen wach und unvoreingenommen kritisch werden, aber auch mit Herzlichkeit für den Menschen darauf achten, was in ihrer Umgebung, ihrem Land und überhaupt in der Welt geschieht. Gott hilft uns durch die Träume zu sehen, wie die Wirklichkeit vor ihm aussieht, und wenn er warnt und die Warnung ernst genommen wird, ist das eine Chance zur positiven Veränderung.

Gott regiert sowieso mit, entweder zum Heil oder zum Unheil der Menschen. Deshalb lebe ich dafür, dass Menschen wach werden und mithelfen, damit sich nicht immer mehr ein kalter Wahn an die Macht schleicht, der die unbequeme Wahrheit auslöschen will wie eine lästige Fliege.

Die Menschheit hat sich zu allen Zeiten viel einzubilden gewusst, aber sie ist nicht fähig, von sich aus auch nur ein echtes Gefühl der Liebe oder einen warmherzigen und barmherzigen Sinn für Recht und Gerechtigkeit hervorzubringen. Der innere Zustand der Menschheit ist und bleibt kalt und verrückt, wo Menschen ohne Liebe regieren, und ihre Giraffenreiche sind und bleiben Unrechtsreiche.

Sylvias Mann sagt: „Es gibt zwei Welten. Die eine ist die Welt der Giraffen, sie ist ganz grün; und von der anderen Welt weiß ich, sie ist so, wie Gott sie will.“ (Anmerkung: Der Träumer erfuhr dadurch die Bestätigung dessen, worüber wir uns am Tag zuvor unterhalten hatten; ich hatte ihm gesagt: „Die Welt des Menschen muss von der ‚Welt der Giraffen‘ genau unterschieden werden.“ Die „grüne“ Welt der Giraffen ist die Welt der beziehungslosen Empfindungen. Nicht immer springt dieses Merkmal gleich in die Augen.)

Im Umgang der Menschen untereinander wie auch in jedem Einzelnen sind Wahrheit und Lüge in erschreckendem Ausmaß vermischt. Der größte Lügner bekommt recht, der gemeinste Schauspieler wird gelobt, und die doppelte Moral bereichert sich, kurzum: die verlogene Form gewinnt, und zwar gleichermaßen in Kirche und Gesellschaft. Gott hat durch die Träume deutlich gezeigt, was sich hinter weltlichen Machthabern und kirchlichen Würdenträgern verbirgt.

Die Menschheit gleicht vor Gott einem verlogenen Theater. Am meisten Zulauf bekommt, wer sich seine Rolle am besten glaubt. Dahinter aber sind solche notorisch verlogenen Schauspieler so „*kalt, arrogant, schizophren und gemein*“ (Traumaussage), dass sie das abgespaltene Dunkel ihres Lebens nur noch bei anderen sehen.

Wem kann man denn wirklich vertrauen? Gibt es nicht allzu viele, ob in Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft, die den Leuten etwas vormachen, von dem sie selbst genau wissen, dass es nicht wahr ist? Am Ende weiß keiner mehr, welchen Anteil an Wahrheit oder an Unwahrheit er z. B. mit einer bestimmten Person oder Partei gewählt hat.

Wenn die Leute auf die Lügen hereinfallen, werden sie für dumm verkauft; fragen sie aber unbequem zurück, wird gegen die Wahrheit polemisiert. Die Menschen sind als Einzelne wie als Volk so schizophren, wie sie verlogen sind; daran ändern keine Beschönigungen oder Sentimentalitäten etwas. Und die berühmte rosa Brille nützt da auch nichts. Oft genug haben Menschen mit ihren Einbildungen, Einschätzungen und Projektionen und mit großer Überheblichkeit andere auf den Thron und an die Macht gebracht und erst viel zu spät gemerkt, dass sie sich mit ihrer Harmlosigkeit selbst genarrt und betrogen haben. Wir sollten die Mahnung des Traumes sehr ernst nehmen, *dass die Menschen nicht harmlos sind, sondern dass eine ganze Kraft in ihnen wirkt* [2/220].

Menschen, die nicht nötig haben zu fragen, was vor Gott gut oder böse ist, und die so lange alles besser wissen wollen, bis sie sich mit ihrem langen Hals in chaotische Zustände selbst hineinmanövriert haben, brauchen dann aber nicht mit arrogantem Ton zu behaupten, es gäbe keinen Gott, weil in der Welt ja so viel Elend herrscht. Gottes Kraft wirkt in

jedem Menschen bis ins Detail. Die Menschheit hat Gott nicht in ihrer Mitte; deshalb ist sie ver-rückt. Das hat den Wertzerfall zur Folge, und dieser führt zu Unmoral und falscher Moral. Wenn dann aber der Gutheitswahn den Menschen die moralische Erneuerung predigt, um sie von außen aufzupropfen, dann bekomme ich einen Schreck; denn damit wird nur die Unmoral kaschiert und die Moral den Menschen nach äußeren Gesichtspunkten übergestülpt. Deshalb hat die Menschheit seit eh und je nur das zweierlei Maß und die doppelte Moral hervorgebracht.

Es ist nicht möglich, die Menschen moralischer zu machen, indem man von außen und pauschal Gesetze schafft. Im Gegenteil, viele Träume sagen aus, dass der Mensch, ohne den Größeren in sich anzuerkennen, gar kein echtes Wertgefühl bekommen kann. Gott ist die treibende Kraft im Inneren eines jeden Menschen; Reglementierungen von außen entwickeln sich schnell zu Unrechtsgesetzen. Da aber der einzelne Mensch in seiner Undifferenziertheit, Gefühlskälte und Verantwortungslosigkeit immer wieder Gesetze von außen braucht, verlangt die Unmoral ständig neu Reglementierungen von außen. Das ist ein schlimmer Kreislauf. Der Traum ist so wahr: *„Das Grundübel der Menschheit ist und bleibt der lange Hals.“*

Der innere Zusammenbruch vieler Menschen wird häufig nur durch Psychopharmaka zugedeckt. In anderen Fällen erkrankt ein Körperorgan nach dem anderen; und weil man das nicht als rote Ampel versteht, die doch nur davor warnen will, den Größeren in uns zu übersehen, wird eines nach dem anderen entfernt. Und wo es nicht der körperliche oder geistige Zerfall des Einzelnen ist, erfolgt die Katastrophe im Großen; meist endet sie in den Schrecken einer kriegerischen Auseinandersetzung und der Zerstörung vieler und fragt nicht mehr nach dem Einzelnen.

Die Entwicklung der Neutronenbombe ist die Spitze der perversierten Bewusstseinshaltung einer Menschheit, der Material mehr bedeutet als Menschen und die es als Erfolg versteht, wenn zwar Menschen getötet werden, aber das Material erhalten bleibt. Die Neutronenbombe im Großen entspricht im Kleinen der materialistischen Einstellung des Einzelnen, der sich den Tod eines Angehörigen wünscht, um an das Erbe zu kommen.

Die schizophrenen Wertungen des Einzelnen leisten dem Wertzerfall der Masse Vorschub, und diese wiederum fördert den Verlust an Wertgefühl beim Einzelnen. Um einen Ausweg aus diesem schizophrenen Kreislauf zu weisen, hat Gott jetzt durch die Träume offenbart, wie die Menschen zu einem echten Wertgefühl kommen. Viel Zeit zum spielerischen Umgang mit der Wahrheit Gottes hat die Menschheit nicht mehr, und ohne die Mithilfe Gottes kommt sie aus ihrem chaotischen Zustand nicht mehr heraus. Denn Träume sagen: Wenn die Welt zerstört wird, dann durch den Größenwahn der Menschen, die den Größeren in sich nicht anerkennen wollen. Deshalb ist es lebenswichtig für alle Menschen, dass sie zu einem richtigen und wahren Wertgefühl finden, indem sie den Willen des Größeren berücksichtigen.

Traum eines Wissenschaftlers: *Es geht um das Wertgefühl. Mir wird erklärt, dass wir es nicht von uns aus haben können, sondern es kommt von einer höheren Dimension, Gott.*

Zwei Beispiele dafür, wie sich das kaputte Wertgefühl konkret äußert:

– Drei Studenten stellen sich bei strömendem Regen unter ein Vordach, weil sie schon ziemlich durchnässt sind. Eine Hausbewohnerin fragt, ob sie nicht dort weggehen könnten, da doch Schwälbchen unter dem Dach nisten, und die könnten erschreckt werden. Einer der drei entgegnet verwundert: „Die Menschen können ja ruhig nass werden, Hauptsache die Schwälbchen werden nicht gestört.“

– Einige Jugendliche behaupten, unser Sohn habe ein Fahrrad gestohlen, sie seien dafür Zeugen. Die Behauptung ist erlogen, dennoch belästigen sie uns einen ganzen Tag lang mit ihrer Lüge und der unverschämten Forderung, unser Sohn solle das gestohlene Fahrrad herausgeben. Er war aber während des ganzen fraglichen Tages bei uns zu Hause.

Die totale Verkehrung der Wahrheit und die Unverfrorenheit, mit der hier etwas behauptet wird, ist ungeheuerlich. Da werden skrupellos offensichtliche Lügen zum eigenen Vorteil ausgeschlachtet. — In diesem scheinbar harmlosen Beispiel spiegelt sich allerdings nur wider, was in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik üblich ist und tausendfach prakti-

ziert wird. Da werden die willkürlichsten Behauptungen zur Wahrheit erklärt, nur weil einige behaupten, es sei so, und weil es ihnen nützt.

Heute meinen viele, sie könnten schlafen, weil sie selbst nicht betroffen sind. Solange Leid und Unrecht nur den Nachbarn betreffen, regen sie sich nicht auf. Mit bloßen Sprüchen beruhigen sie sich und andere in ihrer Gefühlskälte. Aber schon morgen kann es sie treffen, — und in ihrem Inneren tut es das schon heute. Nur, sie merken nicht, dass jeder, der sich nicht von Herzen für wahres Menschsein einsetzt, schon anfängt, von innen leer geräumt und negativ gepackt zu werden.

Der Mensch, dessen Mitte sein Ich ist, ist kalt. Er hat dadurch auch einen Verlust an echtem Wertgefühl. Das ist tragisch, weil dann der Dreck zum Gold und das Gold zum Dreck erklärt wird. Wenn Gottes Wahrheit und sein Wille ernst genommen werden, gibt er uns neue Chancen. Indem aber das Bewusstsein meint, aus eigener Kraft alle Krisen meistern zu können, manövriert es sich immer weiter in die Misere hinein.

Wir dürfen uns auf keine Leistung etwas einbilden. Ohne Gott wäre sie nicht möglich gewesen. Und wie schnell kann Gott auch nur wenige Menschen oder einen Einzelnen zu einer Tat veranlassen, die allen Erfolg zerstört. Eine eingebilddete Menschheit ist eine getriebene und unbewusste Menschheit, die schläft und nicht weiß, was sie tut, bis schließlich die totale Katastrophe über sie hinwegrollt und ihrer dummen und denkfaulen Harmlosigkeit ein Ende bereitet.

Wie viel Unrecht sich hinter manchen politischen und religiösen Organisationen verbirgt, kommt in ganzem Ausmaß oft erst dann zum Vorschein, wenn sie in ihrer Macht zugenommen haben. Die verborgene Brutalität und ihr Radikalismus liegen in ihrem Rassen- und Klassendenken und in ihrer Menschenverachtung. Deshalb gilt es aufs Höchste wachsam zu sein, wo Grund- und Menschenrechte verletzt werden; wo mit der Angst vor dem Verlust des eigenen Arbeitsplatzes oder der Sorge, nie einen zu bekommen, brutal und mit Macht gegen andere Gruppen gehetzt wird wie z. B. gegen Ausländer; wo nicht mehr Mensch gleich Mensch ist. Und um dieses Beispiel noch fortzuführen, muss andererseits den Ausländern wie auch allen anderen Benachteiligten gesagt

werden, dass sie aus dieser Tendenz nicht ein Recht zu eigener Brutalität in umgekehrter Richtung ableiten dürfen, um dann ihrerseits in Menschenverachtung zu leben.

Wie oft höre ich pauschale Einteilungen: Die Deutschen, die Türken, Jugoslawen, Griechen, Männer, Frauen, Kinder, die Alten, Ärzte, Pfarrer, die Behinderten, die Jugendlichen und wer auch immer — sind so oder so. Solche Sätze sind falsch, weil sie pauschal sind. Alle Pauschalität ist gefährlich, weil sie falsche Zurechnungen macht. Deshalb ist auch der Kommunismus eine schlimme Utopie; denn falsche Gleichmacherei führt ins Chaos. Jeder Mensch muss sich der Macht Gottes freiwillig unterstellen und neidlos mit seinen Möglichkeiten arbeiten und sie für alle einsetzen, und zwar wie Gott will, nicht wie er selbst denkt oder andere Machtmenschen ihm befehlen.

Das russische wie das deutsche Volk, die Weißen wie die Schwarzen, die Chinesen wie die Indianer — für alle gilt gleichermaßen: Gott hat in ihnen die totale Macht. Es gibt keinen Menschen, der ohne Gott in diese Existenz gerufen wäre, und es gibt keinen, der der Rechenschaft vor Gott entgehen wird. Gott ist nicht so, wie Menschen ihn verkündigt haben. Er ist so, wie er sich durch die Träume selbst offenbart hat und, so hat er zugesagt, immer mehr offenbaren wird.

Der Einzelne muss wieder von sich aus verantwortlich werden wollen und darf nicht seine eigene moralische Schwäche und geistige Trägheit mit dem Verhalten der anderen rechtfertigen. Alle Gemeinwesen sind die Summe von Einzelnen. Der Einzelne aber ist der Träger allen Lebens.

Wie viel Menschenverachtung und Gutheitswahn von Verrückten drücken sich demgegenüber in den vielen Parolen aus, wie sie hierzulande an die Häuser geschmiert werden. Jeder Mensch, der sich in verlogener Gutheit über andere stellt, ist kalt und schnell sadistisch. Und doch weiß ich: Jeder kalte Verrückte wird ein warmherziger Mensch, wenn er ernst nimmt, was ich sage.

Der wirklich Schizophrene ist immer verlogen, sodass die harmlose Umgebung seine mit guten Motiven verzierte Brutalität und Menschenfeindlichkeit geradezu noch streichelt, bis der Vampir ausgewachsen ist.

Ich darf nicht harmloser schreiben. Der Mensch mit langem Hals ist in Wirklichkeit ein entarteter, weil mit zunehmender Arroganz alles echte Wertgefühl verloren geht.

Leider treten die Menschen zu ihrem eigenen Fluch die Wahrheit mit Füßen. Dafür gehen sie verlogenen Machthabern auf den Leim, die jedes schmutzige Mittel benutzen, um die Wahrheit totzuschlagen und dadurch ihre Macht zu sichern sowie ihre geistige, seelische und moralische Impotenz zu verbergen. Das haben genügend Menschen erfahren und durchleiden müssen; und wenn die Menschheit nicht endlich aufwacht, wird sie genau auf diesem Weg weiter in die Katastrophe gehen. Ich kenne einige Träume, die auf die Gefahr einer fortschreitenden rechtsradikalen Unterwanderung in unserem Land hinweisen.

Traum Walter (29.6.1983): Ich bin in einem Raum, in den plötzlich eine Burschenschaft rechtsgerichteter Studenten hereinkommt, die laut herumpöbeln und die Besitzer aus ihrem Eigentum verdrängen wollen. Ich gehe gegen diese Studenten vor, besonders gegen einen, und verlasse dann den Raum. Unterwegs komme ich durch eine Unterführung, um in ein Haus zu gelangen, in dem ich einquartiert bin. Durch die Unterführung wälzt sich ein Strom Rechtsradikaler in die Stadt.

Traum Walter: Nationalradikale versuchen unter den arbeitslosen Jugendlichen für ihre militanten Aktionen Mitläufer und Anhänger zu werben. Ich sehe ihre Machenschaften. — Wir bekommen jedoch Kontakt zu den gefährdeten Jugendlichen. Durch den Zugang zu den Erfahrungen mit den Träumen und durch Sylvia werden die jungen Leute in ihrer Radikalisierung gestoppt und finden neue Lebensaussichten.

Ein Student erzählte mir folgendes Erlebnis: Er kommt an einem Auto vorbei, das Jugendliche mit Hakenkreuzen beschmieren. Der Student überlegt, ob er etwas sagen soll, etwa in dem Sinne: „Ist euch eigentlich klar, was ihr hier tut?“ — Aber er ist feige und sagt nichts. Irgendwie ist ihm aber seltsam mulmig zumute. Er dreht um und kommt erneut an

dem Auto vorbei, in das die Jugendlichen gerade einsteigen. Noch bevor er irgendetwas sagen kann, ballt einer die Faust und schimpft: „Jude!“

Im Dritten Reich ereignete sich nichts anderes, als was sich auch heute in vielen Teilen der Welt abspielt. „Harmlose“ Machtmenschen bringen andere „harmlose“ Machtmenschen an die Macht. Dann kommt die Kehrseite der sentimental Harmlosigkeit an den Tag, nämlich fiese und sadistische Brutalität, die perverse Freude am Quälen hat und Menschen demütigt, quält und tötet, wenn sie diesen kalten Göttern nicht in den Kram passen; denn zu allen Zeiten war solchen die Wahrheit nur hassenswert.

Mit viel Kälte und Überheblichkeit haben Menschen mit „Recht und Gesetz“ andere zum Tode verurteilt und dabei gerne deren Qualen angesehen. Komme mir keiner mit dem Aberglauben vom liebevollen und harmlosen Menschen! Die Menschheitsgeschichte ist bis in die Gegenwart ein trauriges Beispiel und Anschauungsmaterial für den Sadismus des Machtmenschen, der kalt lachend über alles hinweggeht und sich mit sadistischen Gesetzen zum „Herrenmenschen“ über andere aufspielt.

Im Dritten Reich und allen ähnlichen Regimen war und ist die Wahrheit grundsätzlich verboten. Wer das nicht rechtzeitig akzeptieren konnte, wurde zur subversiven Kraft und damit zum Staatsfeind erklärt.

Ich träume vom Judenschicksal: Es ist kurz nach dem Krieg. Die Amerikaner sind im Land und halten eine Art Demonstration über die Grausamkeit, mit der die Juden behandelt wurden. Zwischendurch zeigen sie Comics. Ich denke traurig: „Das wird dem Leiden der Juden nicht gerecht, sondern so, wie Käthe Kollwitz es gemalt hat, entspricht es der Wahrheit.“

Der Größenwahnsinnige erklärt seine Sicht der Dinge zur allein gültigen Wahrheit. Kommt er an die Macht, herrscht er so, dass die „kleinen Hitler“ seine Steigbügelhalter sind. In einem Film über Napoleon wurden diesem machtbesessenen Herrscher Worte in den Mund gelegt, die treffend zeigen, wie viele seiner Art reden und handeln:

Napoleon: „Ich werde das Volk vor vollendete Tatsachen stellen und ihm erlauben, Beifall zu klatschen.“

„Ich werde sie veranlassen, mir das aufzuzwingen, was ich längst beschlossen habe.“

Jemand über Napoleon: „Damit keiner auf die Idee kam, den Mund aufzumachen, stopfte er uns den Mund mit Ehrungen und pompösen Titeln.“

Ich will nicht nur auf den zu politischer Macht gekommenen Größenwahn hinweisen, sondern aufmerksam machen auf die vielen kleinen Despoten und „kleinen Hitler“, die in allen Bereichen ihre Urteile sprechen und mit ihren Meinungen verdammen, was vor Gott Wahrheit ist. Wir haben nur eine Pflicht, ob wir das wissen oder nicht, nämlich nach der Wahrheit vor Gott zu fragen. Alle Wertmaßstäbe und Bewertungen müssen sich von Gott anfragen lassen. Er allein ist das Maß der Wahrheit. Uns sollten die Warnungen der Träume bewusst bleiben, dass jeder sich für das Diesseits wie für das Jenseits das antut, was er anderen angetan hat.

Niemand hat ein Recht, einen anderen mit dem Tod zu bestrafen oder nach der Todesstrafe zu schreien. Kein Mensch hat ein Recht, sich zum „Herrn über Leben und Tod“ aufzuspielen.

Wenn der einzelne Mensch in Verantwortung, Demut, Dankbarkeit und barmherziger Liebe vor Gott lebt, wird er gegen alle Unmenschlichkeit und Willkür, gegen Chaos und verlogene Gesetze ein inneres Wertgefühl und ein Maß erhalten, für das es sich um Gottes und um des Menschseins willen lohnt, seine ganze Existenz einzusetzen.

Traum Sylvia (28.8.1983): Ein Mann setzt seine ganze Existenz für eine gefährdete und verachtete Minderheit ein. Er versucht diesen Menschen zu helfen, obwohl er damit sein eigenes Leben in Gefahr bringt. Aber sie wissen seine Hilfe nicht zu schätzen und begreifen ihre Chance nicht. Schließlich muss er aufgeben und geht. Sie haben ihn allein kämpfen lassen und ihren eigenen Einsatz und Kampf unterlassen.

Eine Mitarbeiterin träumt, wie es wäre, wenn wir unter Verhältnissen wie im Dritten Reich leben würden: *Wir werden um der Wahrheit willen bedroht. Unser Leben steht auf Messers Schneide. Dabei denke ich: „Die Mörder lässt man ihre Strafe in den Gefängnissen absitzen. Aber diejenigen, die nicht die Meinung haben, die der Staat billigt, werden getötet.“*

Traum Walter (26.1.1983): *In Notzeiten oder unter anderen Machtverhältnissen sollte niemand auf die Versprechungen und Angebote der Machthaber hereinfallen und um des eigenen Lebens willen andere verraten. Wenn einer erst verraten hat, fühlt sich kein Machthaber mehr an seine Versprechen gebunden. Er wird beide umbringen, den Verräter und den Verratenen.*

Alle menschlichen Reiche sind Willkürherrschaften, weil sie mehr oder weniger ihr Maß zum Gott erheben. Sie bauten und bauen zu allen Zeiten auf Wahn und Einbildungen auf, wenn sie nicht Gott als die alleinige Kraft, die mit allem und jedem zu tun hat, anerkennen. Die gottgewollte Veränderung geschieht nicht durch ein „neues Reich“, eine andere Regierung oder eine andere Ideologie, sondern beginnt in jedem Einzelnen von innen heraus:

Ein Bekannter zeigt mir ein weißes Visitenkärtchen, auf dem Khomeini und ein christlicher Pfarrer, in Schwarz gekleidet, nebeneinander abgebildet sind. Dann sitze ich am Ostermontag mit einer alten Verwandten in der Kirche. Eine Frau erklärt von der Kanzel, dass man zur Unterscheidung gegenüber dem Islam die Sitzordnung in der Kirche geändert habe. Die meisten Leute hätten wegen ihrer neuen Plätze gemeckert. Ich sage von meinem Platz aus, nicht die veränderte Sitzordnung bewirke den Unterschied, sondern die Veränderung müsse von innen kommen. (Anmerkung: Die Machtstrukturen sowie die Machtausübung im Islam unterscheiden sich äußerlich beträchtlich von den christlichen Kirchen. Dort herrscht die offene, brutale Gewalt, hier die Gutheit mit der totalen Verdrängung der brutalen Machtseite. Doch vor Gott sind beide auf einer Karte abgebil-

det. Von außen gesehen, „sitzen sie anders“, aber nach Gottes Maß sind Gutheit und Brutalität nur zwei Seiten einer Medaille.)

Wiederholt habe ich mich versprochen, wenn ich den Traum erzählen wollte: „*Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*“ Dabei kam mir dann über die Lippen: „*Wenn die Größeren den Größeren in sich anerkennen würden ...*“, d. h., wenn die, die Macht ausüben, Politiker, Kirchenführer, Wirtschaftsleute u. a., den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.

Es ist wichtig, heute die Träume ernst zu nehmen, weil es für das Morgen entscheidend ist.

Die Zeit drängt. Und was einem Einzelnen in diesem Traum nahegelegt wird, gilt darüber hinaus für alle Menschen. Wir sollten sie in Liebe darauf hinweisen, dass Gott eine wirksame Kraft in jedem Menschen ist, die in das Leben mit einbezogen werden muss, und dass nur zählt, was vor diesem Größeren recht und wahr ist.

Nicht umsonst warnen Träume, dass in unserem Land wie in allen europäischen Demokratien schon wieder viele „kleine Hitler“ auf einen Führer warten, der ihrem kalten Machtmenschen mit seinen vielen schlimmen, menschenverachtenden Meinungen wieder zur Macht verhilft. Verharmlosung macht träge, schiebt anderen die Verantwortung zu und verweigert die Mitverantwortung. Die blinde Harmlosigkeit ist vor Gott große Schuld. Sie erklärt neben der Wahrheit und bildet sich ein, die Lösungen müssten von einem „großen Papa“ von außen kommen, der alles ausrottet, was störend ist.

Mich wundert es überhaupt nicht, wenn Gott zeigt, dass die Demokratie sehr bedroht ist. Ich beobachte schon lange, dass unsere Demokratie nur eine dünne Haut ist. Viele Menschen nutzen lediglich die demokratischen Strukturen, um sich besser an die Macht schleichen zu können. Jeder Machtmensch strebt das totalitäre System an, auch wenn er sich noch so demokratisch gibt oder sich seine demokratische Tarnung selbst glaubt. Er appelliert an die Toleranz der anderen, um sich auf ihre Kosten

Freiheiten erlauben zu können, die schon Rücksichtslosigkeiten gleichkommen.

Die Sentimentalität der Guten leistet diesem Geschehen im Großen wie im Kleinen Vorschub, ob sie es bemerken oder nicht, ob sie es wahrhaben wollen oder nicht. Gott steht aber jedem Machtmenschen als destruktive Kraft gegenüber; sie lässt sich nicht erklären, wie man will, sondern sie wirkt, wie sie wirkt; und es ist allein die Liebe zu Gott, die vom gespaltenen Menschsein gesunden lässt.

Gott bekundet durch die Träume, dass die Welt im Kleinen wie im Großen in Ordnung kommt, wenn Menschen die Wahrheit der Träume so ernst nehmen, wie sie sie durch mich erfahren. Dann sollte aber auch jeder alles dafür einsetzen, dass die Inhalte der Bücher, die Gott will, unter die Leute kommen, damit die Menschen glücklich leben können, weil Gott die Mitte bildet.

Wenn die Menschen nicht aufwachen und begreifen, dass Demokratie auf Dauer nicht mit äußeren Gesetzen zu halten ist, solange der Einzelne nicht echt demokratisch zu leben imstande ist, dann ist der totale Kollaps der Demokratien nicht mehr lange aufzuhalten.

Wo Machtmenschen Gesetze machen, werden es gefährliche Gummiparagrafen, die nach Willkür benutzt und angewendet werden können. Die verschlafene und blinde Masse hat nicht das nötige moralische Instrumentarium, um zu erkennen, dass jeder Machtmensch bereit ist, „Recht und Gesetz“ brutal für seine Zwecke und verlogen zu seiner Rechtfertigung einzusetzen.

Weil Gott in jedem Menschen die entscheidende Kraft ist, darf dem Einzelnen auch Verantwortung anvertraut und zugemutet werden, ohne dass er immer mehr mit Paragrafen verwirrt und entmündigt wird. Jeder Staat lebt wie die Menschheit insgesamt von der inneren Moral des Einzelnen und seinem gesunden Wertgefühl. Kein Staat kann einen Kindergarten voll infantiler Forderungen auf Dauer befriedigen. Es ist ein Wahn zu glauben, dass sich so etwas wie das Dritte Reich nicht wiederholen könnte. Es ereignet sich schon heute in viel mehr Individuen,

als die blinde und dumme Harmlosigkeit vieler Zeitgenossen für möglich hält.

George Orwells „1984“, die Horrorvision vom total überwachten Menschen, darf nicht noch mehr Wirklichkeit werden. Dass Menschen manipuliert und verwaltet werden, ist sowieso schon viel zu weit fortgeschritten. Andererseits bedeutet eine von Willkür und Egoismus zersetzte Freiheit den Tod jeder Demokratie, denn Rechte und Pflichten müssen in einem ausgewogenen Maß zueinander stehen.

Keiner sollte fordern, ohne geben zu wollen. Das ist aber viel zu viel geschehen. Gerade weil viele auf Kosten anderer gelebt haben, ist unser Land kälter und ärmer geworden, als es sein müsste. Echte Demokratie kann nur dort auf Dauer gedeihen, wo sich einer dem anderen in Liebe, Wahrhaftigkeit und Verantwortlichkeit verpflichtet fühlt. Jede Arroganz ist ein Feind der Demokratie.

Demokratie ist ohne echte Toleranz nicht möglich, und die wiederum gibt es nicht ohne die Frage nach der Wahrheit. Demokratie ist ein kostbares Geschenk. Wo aber der Machtmensch die Oberhand gewinnt und sich mit Meinungen kalt zum Gott aufspielt, ohne nach der Wahrheit zu fragen, da hat die Demokratie keine Aussicht auf Bestand. Außerdem wird sie immer mehr ausgehöhlt, weil Meinungsfreiheit in zunehmendem Maße nur für bestimmte Positionen gilt. Auf den unteren Etagen heißt es schweigen und sich anpassen, weil der Machtmensch in der überlegenen Position sonst seine Möglichkeiten nutzt, um den Unbequemen abzuschieben.

Ich habe schlimme Beispiele genug vor Augen. Im großen Weltgeschehen könnten Menschenverachtung und sadistische Menschenquälerei bis hin zur willkürlichen Menschenvernichtung selbst dem Dummen ins Auge springen. Die Freundschaftspakte zwischen Machtgiraffen sind einen Dreck wert, denn sie werden nach Lust und Laune gebrochen, wie es den willkürlichen Interessen passt. Nicht viel anders geht es in den zwischenmenschlichen Beziehungen zu. Viele passen sich kalten Machtmenschen an, bis sie dafür selbst von innen leer geräumt sind. Umgekehrt entziehen viele sofort ihre Zuwendung und brechen Bezie-

hungen kalt ab, wenn sie nicht so Bestätigung und Anerkennung für ihre verlogene Größe bekommen, wie sie meinen, dass es ihnen zusteht. Das sind die vielen „kleinen Hitler“, wie verschiedene Träume sie benennen. Wo sie in einem Kollektiv eine bestimmte Anzahl erreicht haben, werden sie Masse und entscheiden dann, was „normal“ und was „Norm“ ist. Ein verrückter Zeitgeist schleicht sich an die Macht, der sich dann seinen „großen Hitler“ wählen kann. Somit wird die innere Katastrophe vieler einzelner getriebener, brutaler und ausgehöhlter Machtmenschen zur äußeren. Gott warnt nicht umsonst durch viele Träume, dass das Wertgefühl der Menschen proportional zu ihrem langen Hals immer mehr verloren geht und dass unter den Masken der Anpassung brutale Wertlosigkeit an die Macht zu kommen sucht.

Traum Walter (22.5.1983): Ein Bekannter von früher will bei uns mitarbeiten. Ich sage ihm über die politische Zukunft in Deutschland: „Entweder gibt es eine komplett neue Staatsform, bei der Gottes Reden durch die Träume und die Wahrheit, die er Sylvia anvertraut hat, mit einbezogen sind, oder es gibt eine totalitäre Staatsführung. Aber eine Demokratie, wie wir sie jetzt haben, wird sich nicht halten.“

Wenn die Menschen nicht wach und bewusst werden, machen sich unbemerkt grauenhafte Führer auf den Weg zur Macht. Sie werden erst dann durchschaut, wenn sie Positionen erreicht haben, von wo aus sie kalt diejenigen ausschalten, die ihren Machtmenschen anfragen. Keiner soll sagen, dass es auf den Einzelnen nicht ankäme. Im Gegenteil, von jedem Einzelnen hängt es ab, ob Veränderung bewirkt wird, denn jede echte Veränderung beginnt beim Einzelnen.

Übrigens, die Weltgeschichte ist voll von Beispielen, dass es Einzelne waren, die zum Guten wie zum Bösen Entscheidendes geleistet haben. Einem großen Hitler sind viele kleine Hitler gefolgt. Eine rettende Idee, die ein Einzelner von Gott bekam, hat oft ganze Massen hilfreich in Bewegung gesetzt oder in ihrem Wahn gebremst. Jeder einzelne Mensch soll so mündig werden, wie Gott ihn haben will. Wo die Wahrheit Gottes an die erste Stelle rückt, bekommen falsche Führer keine Chance. Das

passt ihnen natürlich nicht; deshalb werden sie auch mir gegenüber nicht gerade wohlwollend gesinnt sein.

Traum Sylvia: Über eine ausländische Spitzenpolitikerin heißt es, sie sei ein Machtmensch. Ich bin zutiefst erschrocken, als ich erfahre, sie würde nur darauf warten, wie ein Hitler ihre Macht einzusetzen und Notstandsgesetze zu erlassen, die ihr die Möglichkeit geben, in der Privatsphäre der Leute herumzuwühlen. Damit wäre auch willkürlichen Verhaftungen Tür und Tor geöffnet.

Mancher Politiker, dem es gerade recht wäre, wenn er noch mehr seine Macht zur Geltung bringen könnte und noch mehr Vollzugsgewalt für seine eigene Vorstellung hätte, hat sich auch für die Todesstrafe ausgesprochen.

Alle Machtausübung der Menschen wird von Gott beurteilt. Er allein weiß, ob jemand seinen Einfluss aus Liebe zu Gott und jedem Menschen ausübt oder ob die eigene Selbsterhöhung sein Gott ist und seine Anhänger seine unterwürfigen und dummen Diener.

Viele haben die Demokratie missbraucht, um selbst zu Macht zu kommen. Aber die Inhaber von Macht sollten sie in Verantwortung vor Gott und in echter Liebe zu den Menschen einsetzen und nicht für ihre egoistischen Zwecke. Die Brotkönige, die radikal für Ordnung sorgen wollten, hatten eines gemeinsam: Zuerst gaben sie vor, „Brot und Spiele“ zu bringen, dann aber brachten sie Gewalt und Tod.

In allen politischen Systemen gleichen sich die Menschen in Bezug auf ihren langen Hals. Deshalb sollte keiner in unserem Land nach Umsturz von außen schreien, denn es ist nur der Wahn, der glauben lässt, mit einer anderen Ideologie wären alle Probleme gelöst. Die andere Ideologie entpuppt sich nur als andere Einbildung und andere Schlagseite. Kein Problem, weder in unserem noch in einem anderen Land, ist auf Dauer pauschal zu lösen. Das gilt auch für jeden Einzelnen und seine Beziehungen. Pauschalierungen sind auf lange Sicht zerstörend und todbringend. Alle pauschalen Problemlösungen von außen werden bald zu seelenlosen Dogmen, die den Menschen übergestülpt werden und sie verstümmeln. Wirkliche Demokratie setzt sich mit allen Gedanken unvoreingenom-

men und offen auseinander und sucht nach einer wahrhaftigen und für alle Beteiligten gleichermaßen hilfreichen Lösung. Dagegen wächst Menschenverachtung jeder Art nicht auf demokratischer Gesinnung, sondern auf kalter, fanatischer Grundlage.

Keiner darf die Demokratie benutzen, um sie zu zerstören. Es braucht allergrößte Wachsamkeit, wo unter Berufung auf die Demokratie diese in Wirklichkeit unterwandert und ausgehöhlt werden soll.

Traum Sylvia: Die Bundesregierung sowie alle im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien sind viel zu naiv in Bezug auf den inneren Zustand der europäischen Demokratien.

Mehrmals versprach ich mich zu unserer Demokratie „Dünnokratie“. Unsere Demokratie hält die Möglichkeit zur persönlichen Verantwortung und Freiheit des Einzelnen offen. Aber sie ist wie eine dünne Haut, unter der in vielen Machtmenschen schon totalitäre Meinungsgewächse wuchern. Deshalb braucht unser Land die innere Erneuerung durch die Erkenntnis und das Wissen um die Wirklichkeit Gottes in uns allen, damit nicht die große Chance der demokratischen Gesellschaftsordnung immer mehr durch undemokratisches Denken und Verhalten ausgehöhlt wird. Die durch unser Grundgesetz verbürgten Freiheiten einschließlich der Religionsfreiheit sind ein großes Geschenk von Gott. Darum sollte jeder Mensch sorgsam darauf achten, dass sich nicht in ihm und um ihn herum totalitäre Kräfte an die Macht schleichen, die mit unbestimmten Gesetzen immer mehr die Demokratie aushöhlen.

Der Wahn in unserer Welt ist unbeschreiblich groß und von zerstörender Wirkung. Die Tragik ist immer wieder die gleiche: Die Anfänge werden verharmlost oder gleichgültig hingenommen, bis die Träger eines wahnbesessenen Bewusstseins an der Macht sind, und von da an gilt ihr Wahn als die Norm.

Eine Frau träumt: In einem Gespräch geht es um das Gesetzmachen. Ich sage: „... und die anderen landeten im KZ. Man braucht, um unbequeme Menschen loszubekommen, nur die Floskel in das Gesetz einzufügen: ‚der Norm nicht entsprechend‘.“

Die Menschen haben die Neigung, aus allem ein Gesetz zu machen. Oft wollen sie damit ihr eigenes unverantwortliches Denken und Handeln zudecken und ihre Hände in Unschuld waschen. Aber es ist unsere Aufgabe, zu lieben und zu denken und rechtzeitig ein gesundes Wertgefühl zu entwickeln, damit nicht der Verlust an echtem Wertgefühl zur Entwicklung eines hirn- und herzlosen Paragrafenwaldes führt, der gegen alles angewendet wird, was nicht in die Normen der Masse passt. Sonst werden Gefühle verachtet und Menschen wie totes Material verwaltet. Nach Willkür werden sie hin- und hergeschoben und schließlich erledigt, wenn sie ihre Marionettenrolle nicht mehr mitspielen. Solche Manipuliertendenzen sind überall deutlich, aber die blinde Masse wacht oft nicht rechtzeitig auf und sieht nicht, was mit ihr gespielt wird. Sie fällt in blinder Eitelkeit auf die Machtstrukturen herein, solange sie deren fiese Seite nicht bemerkt. Verlogene Machtmenschen bewerfen alle mit Dreck, denen auffällt, was sich hinter den Kulissen abspielt. Wenn man das Unrecht verharmlost, gibt man ihm recht. Das fängt bei unrechtem Denken an, das sich nicht an der Wahrheit orientiert, und hört bei unwahrem Reden und unrechtem Handeln auf.

Alle Machthaber formulieren ihr Unrecht in schönen Worten. Sie orientieren sich dabei an Gesetzen, mit denen sie ihre Unrechtshandlungen decken können. Solche Gesetze sind im Grunde nur der verlängerte Arm brutaler Macht und zu diesem Zwecke auch geschaffen worden. Sie sind geradezu die Lieblingsspielzeuge von „Unrechtsregierungen“ im Kleinen und im Großen.

Traum Sylvia (30.3.1983): *Ich sehe, wie Gesetze gemacht werden. Eine dunkle Kirchengestalt kommt dazu und mischt dabei mit. Ich begreife, dass es zu allen Zeiten so üblich war. Zwei charakteristische Merkmale werden offenbar: — Dem Volk wird alles so hingestellt, dass es gar nicht merkt, dass die harmlosen Gesetze gar nicht so harmlos sind, sondern willkürlich gegen jeden Menschen eingesetzt werden können. — Dem Volk wird die eigentliche Absicht und der Zweck des Gesetzes vorenthalten. Es werden nur Pseudogründe genannt.*

Gott warnt in vielen Träumen vor Gesetzen, die von schizophrenen, kalten Denkern hervorgebracht werden, die sie dann brutal anwenden können, wenn ihnen Minderheiten im Weg stehen. Auf der anderen Seite sind Minderheiten nicht deshalb schon aus ihrem vor Gott ver-rückten Zustand heraus, wenn sie sich mit Besonderheitswahn von der Masse abheben. Wer nicht wach und sorgfältig nach der Wahrheit vor Gott fragt, verwechselt auf jedem Gebiet Sein und Schein. Gott will uns als in allen Lebensbereichen wache, bewusst verantwortliche Menschen.

Traum Walter: Ich erlebe in unserem Land eine politische Situation wie unter dem Kriegsrecht in Polen. Jeder muss mit seinen Meinungsäußerungen sehr vorsichtig sein. Die herrschenden Machthaber sind darauf aus, jeden Andersdenkenden in die Enge zu treiben. Bei Demonstrationen ist das ihre besondere Taktik. Ich erlebe das am eigenen Leibe: Ich klettere über Maschendrahtzäune und andere Gitter; es ist der letzte Ausweg, um frei zu bleiben. In dieser Lage ist es besonders wichtig, zu jeder Zeit wachsam gegenüber den Machthabern zu sein.

Traum Sylvia (17.4.1983): Es geht um Gesetze und das zweierlei Maß ihrer Anwendung. Es wird mir gleichnishaft verdeutlicht: Ich habe zwei große Pflaumenbäume voll reifer Früchte. Der Staat hat ein abgezauntes Gelände mit einem Pflaumenbaum. Er hat harte Strafen angedroht, wenn man von seinem Baum auch nur eine Handvoll Pflaumen unbefugt nimmt. Schon das Abmachen der Früchte, die über den Zaun des Staates hängen, wird bestraft. Um sein Gesetz zu überwachen, hat er Leute angestellt, die diese Strafen vollstrecken sollen. Aber zu meinem Entsetzen sind es genau diese Leute, die sich kalt, brutal und ohne Skrupel von meinen Bäumen alle Früchte abreißen und den Baum beschädigen. Ich bin entsetzt und traurig über den Wahnsinn und die Brutalität dieses doppelten Maßes. Ich will die Leute auf ihr schlimmes Verhalten hinweisen. Erschüttert merke ich jedoch, dass ihnen jedes echte Wertgefühl fehlt. Sie setzen sich arrogant über alles hinweg, und an ihrer Gefühlskälte läuft alles ab. Ich bin ihnen ebenso egal wie jeder andere. Ihr Verhalten bleibt ohne tiefere

Einsicht; da sage ich: „So wird unser Staat immer mehr zum Unrechtsstaat.“ Dann schockiert mich ein Weiteres: Ein Pastor taucht auf (der in vielen Träumen als ein fromm verbrämter und kalter Machtkomplex gezeigt wird). Es heißt, dieser Komplex gewähre solchem Verhalten noch Unterstützung.

Es ist ein schlimmer Wertzerfall, wenn auf die Wahrheit nur noch mit polemischer und abwertender Arroganz reagiert wird. Das wirft Gott nicht nur staatlichen Institutionen vor, sondern ebenso den kirchlichen. Ist es nicht erschreckend, wenn Gott verschiedenen Leuten in ihren Träumen vor Augen führt, wie willkürliche Anwendung von Gesetzen und Rechtsverordnungen unsere Demokratie aushöhlen können und die Kirchen an diesem Prozess beteiligt sind und ihn unterstützen? Wie politische und kirchliche Macht ineinandergreifen, belegen diese beiden Träume:

Ich sehe die englische Königin und erfahre, dass immer, wenn ihre Macht bedroht ist, wie seit vielen Jahrhunderten eine kirchliche Männergestalt im Mönchsgewand auftaucht und ihre Macht wieder festigt. Das Gesicht des Mannes im Mönchsgewand ist das lächelnde Gesicht eines Showmasters aus dem Fernsehen.

Die CDU gewinnt an Macht und mit ihr die Kirche. Ich sehe eine schwarze Pfarrergestalt und weiß, das ist ein schlechtes Zeichen.

Die menschlichen Reiche waren zu allen Zeiten Willkürreiche. Den Regierenden eröffnet die Zustimmung oder die schweigende Duldung durch die Masse jeweils den Weg zur Machtausübung ohne inneres Wertgefühl. Am Ende steht immer wieder der Machtstaat, der seine Untertanen mehr verwaltet und bestimmt, als dass er sie als Menschen achtet. In vielen Machtsystemen werden sie zu Marionetten degradiert und kalt und selbstgefällig für deren Zwecke benutzt.

Das Problem der Machtausübung wie der Mangel an Wertgefühl und innerer Moral lässt sich niemals pauschal und durch äußere Systemveränderung lösen. Es nützt auch wenig, wenn einer nur dem anderen kalt die Fehler zeigt. Jeder ist verlogen, solange er noch seine Giraffe lebt. Gott will durch die Träume barmherzige Menschen bewirken, die sich

mit Herzlichkeit und Wahrhaftigkeit so für die Menschen einsetzen, wie Gott will.

Es ist lebenswichtig für die Demokratie, dass Politiker sich nicht hinter frommen Sprüchen verstecken, sondern dass sie in tiefer Ehrfurcht und Liebe zu Gott ihren Einfluss dafür einsetzen, dass das Volk nicht getäuscht und ausgenutzt wird. Sie sollen vielmehr den einzelnen Bürger ermutigen, dass er in die Verantwortung vor Gott gestellt ist und sorgsam darauf achtet, wo legitime Rechte des Einzelnen und der Gemeinschaft unter bequemen Vorwänden mit falschen Motiven eingeschränkt werden. Das beginnt bei den Grundrechten der Menschen und schließt alle politischen, wirtschaftlichen und sozialen Entscheidungen des Staates mit ein.

Wenn falsche Motive die Entscheidungen bestimmen, ist die ganze weitere Entwicklung von der Lüge gekennzeichnet und damit krank. In einigen Träumen über wirtschaftliche Fragen zeigt Gott die Auswirkungen für den großen Zusammenhang der Staaten, aber auch an kleinen und unscheinbaren Beispielen.

Traum Sylvia: Die Regierung kann in ihrem Regierungsapparat, bei den Behörden, in der Verwaltung und in der Bundeswehr Milliarden einsparen. Es ist Unsinn, den kleinen Verdienern die Kaufkraft wegzunehmen; das wirkt sich ungünstig auf die Wirtschaft aus. Außerdem täuscht sich die Regierung. Sie kann keine Milliarden durch ihre Steuermaßnahmen gewinnen, sondern höchstens Millionen, und die wiederum sind kein Gewinn, weil andere Investitionen folgen müssen, um die fehlende Kaufkraft auszugleichen. (Anmerkung: Wenn der Staat versucht, aus der Wirtschaftsmisere auf den Schultern der Arbeitnehmer herauszukommen, deren Verdienstmöglichkeiten ohnehin begrenzt sind, führt das zur Verelendung von vielen und zur Bereicherung weniger.)

Traum Walter (17.8.1983): Die Bundesregierung fördert unter anderen Haushaltstiteln den Bau von Atombunkern. Sie stellt große Summen für den Bau von U-Bahn-Anlagen und Tiefgaragen bereit, die gleichzeitig als Atombunker ausgerüstet sind.

Ich besichtige mit Sylvia solche Baustellen. Die Bundesregierung rechnet mit einer atomaren Auseinandersetzung.

Versprecher: Innenminister Zimmermann verspricht sich während einer Fernsehsendung (13.4.1983) über das „Gesetz“ zur Volkszählung und sagt „Geschäft“. Er kann sich noch im Wort korrigieren.

Traum eines Mitarbeiters (28.5.1983): *In einer Tagesschau-Sendung kommt folgende Meldung: Es werden Kinder gezeigt, die auf einem Abbruchgrundstück mit ferngesteuerten Autos spielen. Es sind sehr komplizierte, komfortabel ausgestattete Fahrzeuge mit allen Raffinessen auf Luxusklasse-Niveau. Fast mit einem Augenzwinkern heißt es dazu, dass das die Erklärung sei für ein großes Defizit im amerikanischen Staatshaushalt. Präsident Reagan lächelt in seiner üblichen maskenhaften Art darüber. Ich sehe, wie man es entdeckt hat: In einem Schrank liegen Zeitungen und Zeitschriften über einem Loch im Boden, sie sind nass. Hier ist also das Geld „im Haushaltsloch weggesickert“.*

Es geht um die Unterstützung anderer europäischer Länder durch die Bundesrepublik. Man müsste diesen Regierungen mehr auf die Finger schauen, was sie mit dem Geld machen. (18.5.1983) (Anmerkung: Wer will verantworten, wenn die Regierung Milliardenkredite an Länder vergibt, bei denen es fraglich ist, ob sie jemals wieder zurückbezahlen? Ich meine damit nicht die Gelder für die Entwicklungshilfe.)

Traum Walter (8.8.1983): *Ein verstorbener Bischof kommt aus dem Jenseits und erklärt mir einige wirtschaftliche Zusammenhänge. Er erwähnt England sowie Kolumbien oder Venezuela. Diese Länder hätten ihre Währungsabwertungen immer auf Kosten anderer Staaten hinausgezögert und schließlich Wochenenden dafür ausgewählt.*

Der Bundeskanzler (eine Kombination aus Helmut Kohl und Richard von Weizsäcker) gibt eine Pressekonferenz. In klugen, wohlgesetzten Worten beschreibt er eitel und überheblich, was die

Regierung alles tut, um die Wirtschaft anzukurbeln. Mich empört die Arroganz, und ich rufe dazwischen: „Wenn die Wirtschaft in den anderen Ländern zusammenbricht, können Sie nichts mehr tun.“ (4.7.1983)

Schon seit Jahren deuten viele Träume den fortschreitenden wirtschaftlichen Zerfall an und nennen als Ursache allen Übels die Verlogenheit. Gott hat nichts gegen Gewinne. Aber wer mit Betrug und billiger Qualität Geschäfte machen will, zerstört langfristig sich selbst, weil sich die Kunden, deren Vertrauen missbraucht wurde, von ihm abwenden.

Traum Sylvia (8.6.1983): *Ich sehe Elektrogeräte, die nicht in Ordnung sind. Es ist, als würden sie „abbröckeln“. Ich weiß, viele Produkte unserer Wirtschaft haben nicht mehr die Qualität, die sie haben könnten. So geht es mit der Wirtschaft bergab. „Made in Germany“ ist keine Garantie mehr für Qualitätsware. (Anmerkung: Ich möchte auf keinem Gebiet pauschalisieren. Jeder Leser sollte sich selbst fragen, wo er Vertrauen ausnützt und für selbstsüchtige Zwecke missbraucht. Außerdem sollte jeder Unternehmer daran denken, dass viele Leute für manche Anschaffung lange sparen und auf anderes verzichten müssen. Wo Geräte nur auf Verschleiß und beinahe unbezahlbaren Kundendienst angelegt sind, ist das ein Unrecht. Am Ende fragt sich der Käufer, ob er nicht lieber gleich verzichtet.)*

Traum Sylvia: *Ich kaufe eine Torte für vier Personen und bekomme dafür eine Rechnung von mehr als 33 DM. Ich rechne und denke darüber nach: Die Preise sind übertrieben. Ich weiß im Traum, dass ein Stück Torte mit 2 DM reichlich bezahlt ist; alles andere ist Wucher.*

Traum Sylvia (17.8.1983): *Ich weiß, dass ein Kaffeegeschirr für sechs Personen mit 70 bis 80 DM richtig bezahlt ist, wenn es sich nicht um Handbemalung handelt. Alles, was darüber ist, ist zu viel, und über 100 DM ist es Wucher. Im Traum ist der Gedanke sehr stark, dass viele Dinge einen Preis haben, der in keiner Weise gerechtfertigt ist.*

Die wirtschaftlichen Probleme lassen sich in befriedigender Weise nicht durch einseitige Lösungen und mit verlogenen Rechtfertigungen bewältigen, sondern dadurch, dass alle Betroffenen daran mitarbeiten und gleichermaßen mit Rechten und Pflichten berücksichtigt und beteiligt werden. Es hat keinen Sinn, von Politikern etwas zu fordern, was sie gar nicht zu leisten imstande sind. Außerdem braucht es auch Geduld, wenn der Wirtschaftskarren wieder aus dem Sumpf der Verlogenheit gezogen werden soll.

Traum Walter (7.7.1983): *Ich bin mit Sylvia zusammen unterwegs. Wir sehen eine große Gruppe unbekannter Menschen mit einem dynamischen, mehrdimensionalen Spruchband, das je nach Notwendigkeit größer oder kleiner werden kann. Die Unbekannten suchen die resignierten Geschäftsleute des Mittelstandes und der Kleinläden auf, um sie in besonderer Weise zu ermutigen, ihre Geschäfte in Ordnung zu halten und die Kleinbetriebe wiederherzurichten, damit das Wirtschaftsgefüge von unten her gesunden kann.*

Traum Sylvia (1.2.1983): *Ich beobachte eine Großküche. Ohne eine richtige Organisation macht jeder, was er will, und es entsteht ein sinnloses Durcheinander. Außerdem wirtschaften alle auf Kosten der Großküche in ihre eigenen Taschen. Ich sehe im Traum, wie nötig es ist, dass eine verantwortliche Person organisiert und einteilt.*

Traum Sylvia: *Ich erlebe mit: Ein Vater investiert, um einen Betrieb aufzubauen. Seine Söhne nehmen ihn nur unverantwortlich aus, und damit ist der Betrieb ruiniert. Damit werden auch Entlassungen unumgänglich, die nicht nötig gewesen wären. Die Unverantwortlichkeit wirkt sich also für viele schlimm aus.*

Traum Sylvia: *Jeder soll mit allem so umgehen, als wäre es seines — gleich, ob mit Menschen oder mit Dingen.*

Das ist eine Lernaufgabe für jeden Menschen. Wie im Kleinen ein Wirtschaftsbetrieb kaputtgeht, wenn er nur ausgenommen wird, so ist das auch im großen Zusammenspiel aller Kräfte. Die Giraffe ruiniert die

Wirtschaft. Der Mensch baut auf. Die eigentliche Misere ist die Verlogenheit der Giraffe, die auch in wirtschaftlicher Hinsicht nur an sich denkt und dadurch nicht mehr die ehrliche und ausgewogene Verteilung von Rechten und Pflichten im Auge behält. Das geschieht bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern. Auch die Arbeitnehmer haben in den vergangenen Jahren ihre Macht kalt ausgenutzt und gefordert und gefordert. Die Arbeitsmoral war viel mehr vom Gedanken bestimmt, etwas für sich haben zu wollen, als von dem Willen, sich mit seinen Möglichkeiten einzusetzen.

Kein Mensch darf vom anderen selbstverständlich fordern. Jeder ist aufgerufen, seine Verantwortung vor Gott zu sehen, dem er alles verdankt, und aufzuhören, von falschen Forderungen und Rechtfertigungen zu leben. Jeder Mensch hat Auswirkungen. Das viel praktizierte Prinzip, nur für die eigene Lust zu leben, trägt das Chaos in sich. Es ist wirklich traurig, dass durch Missbrauch immer dort viel zerstört wird, wo man sich gerade in der stärkeren Machtposition glaubt. Die pauschalen Beurteilungen zerstören auch auf diesem Gebiet alles. Jeder Arbeitgeber und jeder Arbeitnehmer hat alles von Gott, und keine Seite sollte die andere kalt ausnutzen. Ohne ein gesundes Verhältnis von Geben und Nehmen gehen alle wirtschaftlichen Verhältnisse kaputt, im Kleinen wie im Großen. Dankbarkeit Gott gegenüber gehört auch in die Beziehung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, denn alle Menschen leben nur von dem, was Gott gibt. Das sollte keiner vergessen.

Wenn jeder ehrlich an die Arbeit geht, kann in der Welt echte Nächstenliebe wachsen und verhindern, dass der skrupellose, verlogene Machtmensch immer mehr zerstört. Die einzige Chance gegen allen Zerfall ist die Anerkennung, dass Gott alle Zeit, alle Kraft, alle Ideen gibt. Nur Menschen, die durch die Liebe Gottes von innen her erfüllt sind, können dem Chaos der Welt noch entgegenwirken. Jede Arroganz Gott gegenüber treibt das innere wie das äußere Chaos voran.

Traum einer Studentin: Ich bin mit einem älteren Ehepaar zusammen. Der Mann erzählt mir traurig, wie viel Kälte und pauschale Reaktionen sie abbekommen haben, weil er noch im höheren

Alter eine Ausbildung begonnen hat. Man habe ihm vorgeworfen, er würde den Jüngeren die Arbeitsplätze wegnehmen.

Traum einer Krankenschwester: Mir wird erklärt: Die Nonnen in konfessionellen Krankenhäusern sind nicht liebevoller als die Schwestern in den kommunalen Kliniken. — In beiderlei Krankenhäusern setzt man vermehrt Personal für Aushilfstätigkeiten ein, um damit ordentliche Planstellen einzusparen.

Traum eines Arbeitnehmers: Es geht um meinen Arbeitsplatz. Es ist, als wenn Gedankenlosigkeit eine Rolle gespielt hat, als man mir die Kündigung aussprach. (Anmerkung: Gedankenlosigkeit hängt mit unverantwortlicher Herzlosigkeit zusammen.)

Traum Sylvia (12.5.1983): Es geht im Traum um Einstellung und Entlassung von Arbeitskräften. Mit Kriterien, die überhaupt nicht stimmen, werden Menschen sortiert, um sie selbstsüchtig und möglichst risikolos und gewinnträchtig einzustellen. Hinter solchen Manipulationen verbergen sich viel Wahn und Einbildung. Ich bin zutiefst erschrocken über das, was ich da miterlebe. Die angeblich kompetenten Menschenbeurteilungen und psychologischen Gutachten erweisen sich als brutal, dumm, verrückt und verlogen, weil keiner wirklich beurteilen kann, wie sich ein Mensch in Zukunft verhalten wird, wie seine Arbeitsmoral und Produktivität sein werden und wie risikolos seine Gesundheit ist. Die sogenannten Gutachten entsprechen nur den Manipulationen der verrückten Machtstruktur eines kaputten Wertsystems.

Dann geht es zu den Entlassungen. Dort ist alles ebenso schlimm. Es geht genauso kalt und arrogant zu. Viele Entlassungen entspringen herzloser Willkür. Immer mehr Arbeitnehmer werden unter einem Vorwand entlassen. Im Grunde haben sie aber den Vorgesetzten nicht genug um den Bart geschmiert.

Den Charakter eines Menschen kann man nicht für die Zukunft bestimmen. Eine Psychologie, die Menschen im Voraus festlegen will, und Psychologen, die alles mit Kindheitserlebnissen fixieren wollen, bereiten den Boden für eine krankhafte Flucht vor den Problemen. Vor allem

Menschen mit Fehleinstellungen zur Gegenwart weichen gern in die Vergangenheit aus, um ihre innere Unangepasstheit heute zu entschuldigen. Gott zeigt aber in zahlreichen Träumen, dass solche Erklärung von Fixierungen an der tatsächlichen inneren Wirklichkeit vorbeigeht. Von einem Gedanken zum anderen kann sich in jedem Menschen alles verändern. Die Menschen sitzen mit ihren Festlegungen an Gottes Stelle. Gott kann aber — so die Träume — von einer Sekunde zur anderen alles geben und alles nehmen.

Die wirkliche Lösung der Probleme beginnt beim Einzelnen. Wir sollten Träger der Wahrheit und der Liebe Gottes werden, damit die Welt insgesamt eine Chance bekommt. Gottes Gnade ist unser Leben, und die hat er uns geschenkt von Beginn an. Kein Mensch ist ohne Gottes Willen da. Diesen Willen Gottes zu jedem Menschen haben wir zu achten.

Die Daseinsberechtigung eines Menschen hängt nicht von seiner sozialen Leistung ab. Die Gesellschaft würde sich in ihrem Zweckdenken mit einem braven Herdentier von Mensch zufriedengeben. Je weniger Menschen zu sich selbst finden, desto mehr setzt die innere und äußere Vermassung ein. Die Masse Mensch aber wird immer mehr zum Verwaltungsmaterial der Machthaber und ihrer Willkür degradiert. Despotische Herrscher haben zu allen Zeiten Menschen beseitigt, die ihnen nicht wie hirnlose Fleischmassen in Unterwürfigkeit hinterherliefen. Wenn solche Massen Normen setzen, ist der Mensch, wie Gott ihn will, nur im Weg. Wenn die Mehrheit etwas für „normal“ erklärt, ist das noch kein Beweis für Einsicht, Weisheit und Wahrheit. Aber es verleitet oft zur maßlosen Arroganz gegenüber Einzelnen oder einer Minderheit.

Das Dogma der Massenmeinung ist keine Wahrheit, sondern zum Fanatismus entarteter Irrtum, der jeden eigenen Zweifel erstickt hat und deshalb auch den Zweifel von außen und die Anfrage bekämpft. Die Harmlosigkeit Meinungen gegenüber ist gefährlich, weil auf diese Weise menschenverachtende und lebensfeindliche Einstellungen an die Macht kommen. Sie haben kein echtes Wertgefühl und dulden nur noch, was ihnen passt.

Viele Menschen sehen mich an wie ausgehöhlte Masken; durch die Träume zeigt es Gott auch genau so. Beim Einzelnen wie bei der Menschheit insgesamt führt die Bewusstseinsentfremdung zu einem Wertzerfall tragischen Ausmaßes. Genau das meinen die Träume, wenn sie darauf hinweisen, dass die Selbstüberschätzung und der Größenwahn der Menschen zu jeder destruktiven Besessenheit durch das autonome Unbewusste (Gott) führen und dass alles Elend vom langen Hals kommt.

Durch viele Träume zeigt Gott, dass die Menschheit schon erschreckend weit auf dem Weg ihrer Selbstzerstörung ist. Es gibt nur eine Lebenseinstellung, die Gott von jedem Menschen fordert und die aus allen Übeln herausführt: „Ich habe alles von Gott, und ich setze alles für Gott ein.“ Gott hat vielfach durch die Träume gezeigt, dass ich genau diese Lebenseinstellung habe. Darin liegt eine Chance für alle, die ernst nehmen, was ich in Gottes Auftrag sage. Gott will dadurch ihnen wie allen Menschen seine helle, barmherzige und versöhnende Christusseite zuwenden.

Kein Staatssystem, keine Ideologie, und seien sie noch so gut gemeint, werden die Menschheit im Kleinen wie im Großen auf Dauer befreien können, wenn sie nicht den Größeren anerkennt, nämlich den Gott, der aus seiner Verborgenheit austritt, um der Menschheit mit mir ein echtes Friedensangebot zu machen.

Dieser Friede Gottes soll in Wahrheit und nach seinem Willen wachsen zum Segen für die ganze Welt.

Gruß

Sylvia

9.4 Krieg und Aussicht auf Frieden

Lieber ...!

Krieg gehört in der Weltgeschichte zum „Normalen“. Krieg ist Wahnsinn und dennoch alltäglich. Die Schrecken und Leiden, die Millionen von Menschen durch den Krieg widerfahren, sind grausam, brutal und unmenschlich, jedoch hat alles Elend die Menschen zwar friedenssehnsüchtig, aber nicht friedensfähiger gemacht. Gott hat uns seine Friedensinitiative durch die Träume offenbart und gezeigt, was an Lösungen verhindert:

- 1) *Wenn du den Krieg innen nicht ernst nimmst, bekommst du ihn außen.* [2/195]

Die verweigerte innere Auseinandersetzung ist wie ein Zeitzünder, den keine äußere Friedensinitiative entschärft. Gott gibt den Weg vor, wie es für die Menschheit zum Frieden kommt, nämlich dadurch, dass sie den inneren Tatsachen entsprechend von innen nach außen die Erklärungen und Hilfen aufnimmt, die Gott durch die Träume gibt. Das Bild des Krieges im Traum will bewirken, dass mit dem Einsatz der ganzen Existenz die größte Herausforderung angenommen wird, und zwar dafür einzutreten, dass Gott in die Mitte des Lebens kommt. Das menschliche Bewusstsein wird deshalb von innen her „bekriegt“, weil es mit „langem Hals“ dem großen Gott gegenüber beansprucht, was Gott gehört. Die innere Bedrohung, die sich in den Traumbildern von Krieg und Kriegsgefahr ausdrückt, wendet sich gegen die Giraffe im Menschen. Wird aber diese innere Herausforderung vom Kollektiv nicht aufgenommen, beschwört das immer mehr auch die Eskalation auf der äußeren Lebensebene herauf, und so können dann die Träume über das Individuum hinaus Warnung vor dem äußeren Krieg werden. Der Krieg außen ist die letzte Konsequenz, bis zu der „der Größenwahn der Menschen die Zerstörung der Welt“ vorantreibt (Traumaussage).

- 2) Eine Frau träumt (18.10.1983): *Es ist, als lebten wir im Dritten Reich. Hitler ist gerade an die Macht gekommen. Frau Ö. verharmlöst die dadurch entstandene Situation. Ich sage zu ihr sehr*

betont: „Gott meint die Zusagen und Bedrohungen, die er durch die Träume gibt, sehr ernst. Und wir tun gut daran, sie so ernst zu nehmen, wie Gott es sagt.“

- 3) *Ich weiß, dass es Krieg geben wird. Das steht in schroffem Gegensatz zur Meinung einer älteren Frau, die ihre sentimentale Verharmlosung in einem kurzen Satz ausdrückt: „Jetzt werden die Menschen besser.“ Oder: „Jetzt wird alles besser.“*
- 4) *Sylvia sagt: „Wann begreift ihr denn endlich, dass der Mensch nicht harmlos ist.“ Es geht um einen bevorstehenden Angriff. Ich sage: „Doch, ich sehe die Gefahr.“ (Anmerkung: Wer seine eigenen destruktiven Möglichkeiten verharmlost, kann weder die Gefährdung bei sich richtig einschätzen noch in den äußeren Situationen wach reagieren. Entweder er sieht alles Bedrohende bei den anderen, oder es ist ja „alles nur halb so schlimm“. Gottes Ansicht sowohl über die inneren als auch über die äußeren Zustände ist verbindlich. Sie zu missachten heißt, Gott zu spotten; das aber bringt allen Wahnsinn und Krieg.)*
- 5) *Traum Sylvia: Wenn die Menschen den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.*
- 6) *Sylvia kommt ins Zimmer. Ich erzähle ihr: „Ich habe gerade einen Traum über den Atomkrieg gehabt.“ Sie antwortet: „Das ist halt immer eure Bedrohung, weil ihr die Wahrheit und Verbindlichkeit der Traumaussagen nicht ganz ernst nehmt. Ist es denn so schwer, den Größeren in sich anzuerkennen?“ Sie spricht weiter zu mir in Liebe und Geduld. (Anmerkung: Atomkriegsbedrohung im Traum meint die höchste Bedrohung aus dem Innersten, wenn Gottes Wahrheit nicht ernst genug genommen wird. Die äußeren Atomwaffen stellen nur die eine Seite der Bedrohung dar. Nur wenn auch die innere Bombe entschärft wird, kann ein ganzer Beitrag zum Frieden in der Welt geleistet werden.)*
- 7) *Ein Student träumt: In einer großen Stadt befinde ich mich mit einer Gruppe von Leuten in einem Haus. Meine Frau ist mit dabei, wahrscheinlich auch Dorns, D. N. und ein weiteres Ehepaar. Ein*

Beben geht durch das Land — nur sehr kurz, aber wir wissen, dass es eine Atomexplosion gewesen ist. Danach ist alles still. Keine Luft bewegt sich, kein Blatt, kein Mensch, kein Auto. Alles ist tot und verseucht. Nur wir leben noch und einige wenige außerhalb dieses Hauses. Wir dürfen nichts anfassen, denn alles ist verseucht. Aber wir müssen die anderen suchen und finden, um sie vor der Verwilderung zu retten, denn das Land beginnt zu verwildern. Ich habe einen ABC-Abwehrranzug von der Bundeswehr, der mir Schutz vor der Verseuchung gibt. Mit dieser Hilfe kann ich die anderen führen.

Ich wache auf und bin betroffen über die unbeschreibliche Stille nach der Detonation. (Anmerkung: Dass es überhaupt eine Bewahrung gibt, wenn die inneren Atombomben gegen den gelebten Größenwahn in unserer Zeit hochgehen, ist ein Geschenk. Damit aber noch in vielen die innere Katastrophe abgewendet wird, drängt Gott sehr darauf, dass die Wahrheit bekannt wird, die er durch die Träume gegeben hat. Wie bei einer konkreten äußeren Explosion ist es auch bei der inneren: Das Leben wird vernichtet und der Lebensraum verseucht; in der „Verwilderung“ greift die totale Sinnlosigkeit um sich, die die Folge der Giraffe im Menschen ist, die sich an Gottes Stelle gesetzt hat.)

- 8) *Mein Vater sagt: „Im Fall eines Atomangriffs ist die Vorwarnzeit für die USA sieben bis neun Minuten, für uns nur eine Minute.“ In Gedanken oder als Übung spielt sich diese eine Minute mehrfach ab. Ich vermute, dass man den eigentlichen Schlag kaum wahrnimmt. Ich habe Gefühle von Dankbarkeit im Rückblick auf mein Leben, Gelassenheit, auch Beklemmung oder Spannung, aber keine Angst.*
- 9) *Traum Walter (31.1.1977): Der ehemalige (und bereits verstorbene) französische Staatspräsident Pompidou gibt mir die Hand und warnt mich vor Jimmy Carter (der vor wenigen Tagen das Amt des US-Präsidenten übernommen hat): „Jimmy Carter unterschätzt die östlichen Nachbarn.“ — In einem Gespräch mit einem*

Soldaten vertrete ich die Ansicht: „Die Russen kommen, wenn sie militärisch angreifen, in vier Stunden bis zum Rhein.“

- 10) Es ist die Rede vom Krieg. Es ist ziemlich sicher, dass er kommt. Ich höre Experten zu. Einer sagt, die Gefahr käme nicht von den Russen. Ich muss im Traum denken: „Dann vielleicht von den Chinesen.“ Ich wohne bei Sylvia und bin heilfroh darüber. Es wohnen noch einige andere dort, auch unbekannte junge Mädchen.*
- 11) Es wird wohl wieder Krieg geben. Ich habe entsetzliche Angst. Jemand sagt, es würde diesmal nicht so zermürbend lange dauern. Es braucht diesmal nur drei Wochen, bis alles zerstört ist. Ich frage mich verzweifelt, ob sich das denn nicht mehr verhindern lässt, und überlege, ob der neue Kanzler es noch mit vorangetrieben hat. Ich denke, dass die Menschen gar nicht wissen oder sich vorstellen können, welche Konsequenzen es hat, wenn sie aufeinander losgehen.*
- 12) Junge Männer werden in den Krieg geschickt, obwohl die Verantwortlichen wissen, dass keine Aussicht besteht, dass sie zurückkommen.*
- 13) Es ist Krieg. Es gibt Bombenalarm. Wir flüchten schnell in den Keller und nehmen warme Decken mit. Erst will ich es nicht recht glauben. Wir haben offensichtlich nicht genug warme Decken zur Verfügung.*
- 14) Fast als Albtraum erlebe ich, wie Soldaten an einem Gefecht teilnehmen. Ein Soldat steht in Grundstellung neben einem Geschütz. Er bedient es gleich einem Mörser, indem er die Munition von vorne in das Rohr schiebt. Plötzlich hebt er den rechten Arm über die Mündung. Der Arm wird weggeschossen. Ich bin entsetzt. Wie wird der Stumpf aussehen? Wie im Film kommt das Bild näher. Ich will wegschauen, kann es aber nicht. Was ich sehe, sind nicht die abgerissenen Muskeln und Adern, sondern Teile eines kaputten Roboterarmes. Der Soldat ist ein Roboter. Ich bin auf der Flucht. Überall sind Roboter. Sie sind fast nicht von normalen Menschen zu unterscheiden.*

- 15) *Es geht um die Amerikaner, die im Zusammenhang mit ihrer Niederlage im Vietnamkrieg eine ganze Insel zerstörten. Ich sehe zuerst den ehemaligen Präsidenten Nixon auf dem Mast eines Schiffes. Dann kann ich aus der Flugzeugperspektive sehen, wie das Schiff ins Landesinnere fliegt und vor sich her schießt. Anschließend geht es um Menschen, die abgeschlachtet wurden. Irgendwie fällt der Satz, dass diese Menschen doch eigentlich nur leben wollten.* (Anmerkung: Wer sich nicht für das Leben der Menschen nach Gottes Willen einsetzt, arbeitet an der Zerstörung mit. Die vorgeschobenen Motive, mit denen Kriege begonnen und gerechtfertigt werden, machen nichts mehr ungeschehen. Bei der inneren Auseinandersetzung zählen keine falschen Rechtfertigungen. Entweder erkennt das Bewusstsein des Menschen den Größeren an, oder es muss sich seine Rechtfertigungen glauben, mit denen alle innere Entwicklung „abgeschlachtet“ wird. Der Träumer hatte sich auf seine Kriegsdienstverweigerung viel eingebildet und hätte ohne die Träume überhaupt nicht gemerkt, wie er durch seine „Gutheit“ jeden Andersdenkenden „umbringt“.)
- 16) *Meine Mutter und ich sitzen vor dem Fernseher und schauen die Berichte über den Krieg an. Voller Angst frage ich sie, was wir tun sollen, wenn der Krieg uns überrollt. Ich denke an Flucht, doch meine Mutter spricht in äußerster Ruhe davon, dass wir hierbleiben, weil meine Oma nicht mitkommen kann. Im Fernsehen wird die bestialische Ermordung eines Kindes durch Soldaten gezeigt. Das Kind hängt mit den Füßen nach oben an einer Wand. Ihm gegenüber sitzt ein Soldat und wirft mit dem Messer nach ihm. Das Messer schneidet dem Kind den Hals auf, und es muss grausam verbluten und ersticken. Der Soldat lächelt, er hat einen asiatischen Gesichtsausdruck. Voll Angst über meine Hilflosigkeit und über die Grausamkeit wache ich auf.* (Anmerkung: Zum einen hat der Träumer in seiner Infantilität Krieg und brutale Tendenzen innen wie außen gewaltig unterschätzt. Der Machtbesessene geht gefühllos und kalt lächelnd über jede Brutalität hinweg. — Zum anderen unterschätzt der Träumer

auch die Gefahr eines inneren Krieges, den man mit der Großen Mutter zu führen hat, wenn man sich nicht ehrlich mit sich auseinandersetzt. Wo die destruktive Seite dem Bewusstsein so grausam begegnet, hat der Träumer diese andere Seite der Großen Mutter nicht ernst genommen, ja er hat sich über die hilfreichen Zusagen und die Warnungen überheblich hinweggesetzt. Nicht umsonst wird ihm am grausamen Bild zu seinem großen Entsetzen deutlich gemacht: Sein Leben nimmt keine hilfreiche Entwicklung, sondern bewirkt die „Ermordung des inneren Kindes“ durch die das Leben verschlingende Seite der Großen Mutter. Es ist nicht selbstverständlich, dass Gott uns die Chance für eine innere Entwicklung belässt, wenn das Bewusstsein meint, nach Lust und Laune mit den Traumgehalten umgehen zu können. Der Traum will mit seinem Schrecken eine heilsame Bewusstseinsveränderung in Gang setzen.)

- 17) *Es geht um das Anliegen der Wahrheit, die Sylvia uns zu sagen hat. Diejenigen, die es ablehnen, entfachen deshalb einen großen Krieg. Über eine riesengroße Rasenfläche, die als Flugplatz benutzt wird, laufen viele Männer in olivgrünen Uniformen. Plötzlich rennen sie alle nach rechts in die Richtung, wo die Flugzeuge starten. Wie getrieben fliehen sie, Männer, Frauen und Kinder. Sie steigen in die riesigen Maschinen, in die erste die Männer, in die folgenden die Frauen und dann die Kinder. Nun erlebe ich vom Cockpit des Flugzeuges aus den Flug mit: Es geht auf einen großen und breiten Fluss zu. Mitten über dem Fluss lässt die Maschine alle Insassen herausfallen, ohne Erbarmen direkt in den Fluss — eine böse Überraschung für die Masse von unwissenden Leuten. Die Flussströmung reißt alle mit nach links. (Anmerkung des Träumers: Mir fällt beim Aufwachen das Bild ein, in dem jemand sah, dass ein riesiger Vampir an der Innenseite seiner Flügel diejenigen festgehakt hat, die in der Kirche die Wahrheit der Träume abgelehnt hatten; er schüttelt sie alle ins Meer. — Vgl. [2/96])*

- 18) *Es ist Krieg. Ein erbitterter, unmenschlicher Kampf wird geführt. Voll Schrecken und total hilflos muss ich beobachten. Ich bin dem Krieg ausgeliefert. Es wird mit schweren Waffen, Raketen und Panzern, gekämpft. Die Fronten sind klar zu erkennen, und die Seite, auf der ich stehe, hat einen Durchbruch erzielt. Der Krieg bewegt sich also von mir weg. Doch es besteht ebenso die Möglichkeit, dass der Krieg in meine Richtung weitergeführt wird. Das ist die große Gefahr.* (Anmerkung: Nimmt der Träumer die Auseinandersetzung auf, kann auch ein Durchbruch erkämpft werden. Darauf kann er sich jedoch nicht für den Rest seines Lebens ausruhen. Die lebenslange Bereitschaft, sich so auseinanderzusetzen, dass dabei die Frage nach der Wahrheit und dem Willen Gottes die Mitte ist, schafft die Grundlage zum Frieden innen und außen. Ist der Krieg außen erst einmal ausgebrochen, entwickelt er sich nach seinen eigenen Gesetzen.)
- 19) *Es ist Krieg. Ich bin mit einem Maschinengewehr bewaffnet. Ich gerate in einen großen Tumult. Plötzlich sind die Waffen weg. Ich suche sie. Irgendwelche Menschenmassen öffnen eine große, eiserne Tür. Feindliche Soldaten dringen ein. Eine wilde Flucht beginnt. Meine Flucht ist waghalsig. Ich halte mich nur noch mit den Händen an Eisenträgern.* (Anmerkung: Dem Träumer wird szenisch sein Verhalten in der Auseinandersetzung mit seinem inneren Kollektiv gezeigt. Er stellt sich nicht dem Konflikt, sondern riskiert lieber Kopf und Kragen auf der Flucht, Hauptsache, er kann entkommen. Die einzig hilfreiche Einsicht wäre es, sich die Feigheit einzugestehen und die Auseinandersetzung ehrlich aufzunehmen.)
- 20) *Ich bin bei Sylvia. Sie sagt, es sei verrückt, ihr anzuhängen, sie würde den Konflikt und den Krieg verursachen; deren Ursache läge doch in den Projektionen. Sie erzählt von einem jungen Mann, der mit seinen Träumen zu ihr kommt; im Traum sei ihm gesagt worden, er müsse kämpfen, damit es schön werden kann.*

Je massiver die Projektionen, die zwischen Menschen oder Staaten hin- und hergehen, desto wahnsinniger sind die Vorstellungen, die einer vom

anderen hat. Mitten in dieses Konfliktfeld hinein hat mich Gott gestellt, damit die Projektionen einsehbar werden, die in der Menschheitsgeschichte und in den persönlichen Beziehungen viel Elend und Ströme von Blut verursacht haben. Wo Religion und Macht den Krieg heilig nennen, feiert der Wahnsinn seine Triumphe. Es gab noch nie einen „heiligen Krieg“, und es wird ihn niemals geben. Menschenverachtung und Menschenausrottung geschehen mit sehr unheiligen Mitteln. Wo eine Ideologie zum Maß erhoben wird, ob religiös oder atheistisch, wird sie zum Gott und werden ihre Verfechter kalt, skrupellos und brutal gegenüber allen, die die Projektionen ansprechen und sich gegen Unrecht erheben. Wie oft habe ich erlebt, dass ich im Konflikt zwischen zweien schließlich von beiden Seiten verteufelt wurde. Es ist ein Kampf, bis die Wahrheit Gottes in die Mitte des Menschen kommt. Ohne Gottes Zusagen und Hilfen wäre ich keinen einzigen Schritt auf diesem Weg gegangen oder vorangekommen. Aber Gott hilft an allen Ecken und Enden mit.

- 21) *Polizisten setzen gegen Demonstranten ohne Unterschied Röntgenstrahlen ein. Es steht Krieg bevor. Exemplarisch erlebe ich, wie es ist, solche Strahlen abzubekommen. Sie gehen durch und durch, und man kann sich nicht dagegen wehren.*
- 22) *Sylvia stellt uns einen unbekannten Mann vor und sagt zu meinem Mann und mir, dieser Mann sei innen und außen total verkrebt, aber es sei auch der Krieg schuld gewesen. (Anmerkung: Der Krebs zeichnet sich durch seine wild wuchernden Zellen aus, die den Organismus zerstören. Wird im Traum ein innerseelischer Zustand mit diesem Bild beschrieben, so hat er genau diese verheerenden Folgen, und oft ist er auch Hintergrund für eine entsprechende äußere Krankheit. In diesem Traum wird der Krebs ausdrücklich auf diese beiden Ebenen bezogen. Doch wie das in jedem einzelnen Fall aussieht, weiß allein Gott, und er kann es auch definitiv durch die Träume zeigen. Allen kalten Besserwissern zum Trotz gilt der „Sylvia-Gedanke“, den Gott durch den Traum so formuliert: „Wenn Gott es mir nicht zeigt, weiß ich gar nichts.“ [2/155])*

- 23) *Eine Verwandte von Sylvia taucht auf. Sylvia wendet sich ihr herzlich zu und bietet ihr an, sie aus dem Kriegsgebiet herauszuführen. Aber die Verwandte will nicht. Sie ist kalt und fies. Ich gehe voll Zorn auf sie los. Plötzlich wird sie ein Stück offener und reagiert nicht mehr so abweisend. Sie will jetzt auch mit Sylvia mitgehen. Mir wird klar: Es geht wirklich von einem Gedanken zum anderen.* (Anmerkung: Die „Sylvia“ hilft dem Menschen aus seinem „inneren Kriegsgebiet“ heraus, damit auch außen Kriege verhindert werden. Doch die heftigste Abwertung gegen meine Person begegnet mir dann, wenn Menschen anerkennen sollen, was Gott durch die Träume fortwährend bewiesen hat und jedem bewiesen wird, dass ich in seinem Auftrag und durch seine Vollmacht handle. Die Träume und die Hilfen würden viele gern in Anspruch nehmen, aber Gott hat die konkrete Beziehung zu mir als Prüfstein dafür gesetzt, ob einer sein Menschsein wirklich finden will.)
- 24) *Im Traum erfahre ich: Vor einiger Zeit sei jemandem ein Versprecher unterlaufen, durch den ein Hintergrund aufgedeckt wurde, dass nämlich einer, der uns verlassen hat, dann wiederkommen werde, wenn es Krieg gibt. Sylvia sagt: „Er hat es wohl so berechnet, dass er dann wiederkommen will, wenn es ihm außen schlecht geht.“* (Anmerkung: Gott will ohne Berechnung und von Herzen geliebt werden, sodass wir nicht aus Angst reagieren und handeln, sondern aus Dankbarkeit und Liebe. Gott sieht das Herz an und zeigt, wie es dort wirklich aussieht, damit echte Veränderung vorankommt und jeder Selbstbetrug verschwindet.)
- 25) *Draußen ist eine schwierige Lage. Es ist wohl einiges am Brodeln. Amerikanische Familien kommen wieder nach Deutschland, weil Soldaten für einen eventuellen Krieg hier stationiert werden.* (Anmerkung: Da ich nie alle Ebenen eines Traumes beschreiben kann und bei manchen Träumen erst die Zukunft zeigen wird, wie viel konkrete Aussagen über kommende äußere Situatio-

nen bereits darin enthalten sind, will ich auch diesen Traum zunächst abwartend aufnehmen.)

- 26) *Die USA protzen mit ihren Waffen. In der DDR und in der Bundesrepublik werden Waffen verschrottet.*
- 27) *Ich bin in Marseille in einem Hotel. Im ersten Stock verhandeln Amerikaner und Russen. Ich soll nicht stören, es sei ein Gespräch im kleinsten Kreis. Ich gehe trotzdem hinein und sage dem Kremlchef den Traum: „Wenn die Größeren den Größeren in sich anerkennen würden, gäbe es weder Wahnsinn noch Krieg.“ Während ich den Traum erzähle, überlege ich, ob ich überhaupt „die Größeren“ sagen darf statt „die Menschen“; ich denke, ja. Ich bin verlegen, weil ich nicht weiß, was ich weiter sagen soll. Mir fällt das Märchen von des Kaisers neuen Kleidern ein. Ich sage als Schluss zu den Politikern: „Nackt sollen wir vor Gott stehen.“ (Anmerkung: Gott legt dem Träumer die Worte in den Mund, die allen Wahnsinn und Krieg im Menschen und zwischen den Völkern beenden können, nämlich Gott als die alleinige Kraft anzuerkennen und die daraus sich ergebenden Konsequenzen zu leben sowie alle „Verkleidung“ abzugeben und jede Lüge und jeden Betrug aufzuklären, damit das Vergiftende im Menschen und in der Beziehung zwischen den Menschen entfernt wird und wahrhaft Frieden auf allen Ebenen wachsen kann.)*
- 28) *Mein Bruder begleitet mich. Er wird gefragt, wann er wieder zur See fährt. Er sagt, er wolle bald mit einem Frachter, der lauter Silber geladen hat, nach Rio. Eine junge Frau spricht mit ihm. Sie rechnet mit Gott und erzählt ihm von der Gefahr des Krieges und von Gott. Später lese ich in einem Protokoll, dass es zwar noch offen ist, aber zwischen den beiden bahnt sich die Möglichkeit einer Beziehung an.*

Bei all den Angeboten Gottes, den Menschen seine barmherzige Christusseite zuzuwenden, ist es fahrlässig und dumm, die andere Seite Gottes zu missachten. Mit ihr legt sich die Menschheit an, wenn sie Gott nicht alle Ehre gibt und versäumt, den zu lieben, von dem sie alles hat. Al-

ler Krieg und alles Elend im Menschen wie in der ganzen Welt haben ihre Ursache in jener größenwahnsinnigen Anmaßung der Giraffe im Menschen gegenüber Gott.

In der Auseinandersetzung des Einzelnen mit seinen Gedanken beginnt die Weichenstellung zu Krieg oder Frieden. Mit welchen Motiven diese gedankliche Arbeit aufgenommen wird, ist entscheidend für die Konsequenzen, die man daraus zieht.

29) Traum eines Studenten (30.10.1983): *Ich laufe durch eine Straße und betrachte die renovierten und gepflegten Häuser. Plötzlich schiebt sich ein Bild dazwischen, und ich sehe dieselben Häuser, wie sie nach dem Zweiten Weltkrieg aussahen: zerbombt, nur noch Ruinen. Ich beginne über die Katastrophe und den Wahnsinn des Krieges nachzudenken. Dabei geht mir auf: Echtes Denken ist ohne Wertgefühl und ohne Herz gar nicht möglich. Um wirklich zu denken, brauche ich ein Herz. Alle rationale Auseinandersetzung ohne Herz ist kein wirkliches Denken.*

Es ist möglich, Frieden zu verwirklichen, wenn alle Menschen den Größeren in sich anerkennen und damit auch die inneren Tatsachen, wie sie in jedem Menschen sind. Gott gibt uns Zeit zur Entscheidung, damit wir dankbar und demütig seine Wahrheit aufnehmen und barmherzig weitergeben. So soll die Selbstzerstörung der Menschheit beendet werden und in der Welt Frieden nach Gottes Weisung wachsen.

Dieser Frieden ist keine Decke über Missständen wie Ungerechtigkeit, Machtgier und Habgier, sondern ein Veränderungsprozess, in dem Gott seinen Menschen von innen her begegnet und sie aus ihrer Unbewusstheit und Selbstüberschätzung herausführt, wenn sie sich freiwillig seiner Macht unterstellen und damit dem Größeren in sich den alles entscheidenden Raum gewähren.

Gott drängt mit den Träumen auf Veränderung, er will korrigieren und Fehleinstellungen wieder zurechtbringen. Dabei gibt er keinem das Recht, aber auch wirklich keinem, auch nur einen Millimeter über einem anderen Menschen zu sitzen. Was Recht und Unrecht, was gut und böse ist, kann Gott allein zeigen. Der größte Feind echten Friedens ist die

Gutheit, sie will immer besser dastehen als andere; das verhindert eine ehrliche Offenheit für Gottes Weg zum Frieden innen und dadurch auch außen. Ein Traum greift folgende Situation auf:

30) Traum Walter: *Ich bin mit Sylvia bei einem NATO-Manöver. Wir sprechen sowohl mit Soldaten als auch mit Zivildienstleistenden. Keiner habe das Recht, sich wegen seiner Entscheidung (Wehrdienst oder Zivildienst) besser als der andere zu fühlen. Weder der Soldat noch der Ersatzdienstleistende habe von vornherein das Prädikat des besseren Staatsbürgers für sich.*

„Frieden schaffen ohne Waffen“ ist ein naiver Aberglaube der Guten, doch das Glaubensbekenntnis „Waffen, Waffen über alles“ führt genauso wenig zum Frieden. Alle großen Übel der Menschheit sind die Summierung der kleinen. Wenn Einzelne kalt und überheblich andere Menschen abwerten, dann ergeben sie in Massen eine große Menschenverachtung, die dann gefährlich wird, wenn sie Macht erhält. Kein Mensch achtet Gott, der auch nur einen Menschen ausrotten will. Ebenso wenig achtet ein Mensch einen anderen, wenn er ihn nur „liebt“, solange er ihm seine Einbildung streichelt. Jeder Friedensapostel wie auch jeder Machtpolitiker sollte sich erst einmal seine eigene Natur ansehen, wie Gott ihn sieht.

Eine Mutter erzählte mir z. B. von ihrem Sohn, wie eilfertiger er an einer Friedensdemonstration teilnahm, aber zu Hause belogen und betrogen er sie, nutzte sie kalt aus und nahm sie eigentlich nicht ernst. Solche Söhne und Töchter sind gar nicht so selten. Sie meinen vielleicht in ihrem verlogenen Bessersein, sie müssten sich für den Frieden einsetzen, aber an ihrer Umgebung lassen sie selbstverständlich ihren Machtmenschen und ihre Launen aus. Auch im Traum werden Einzelne so gezeigt: Ihr Gesicht ist scheinbar harmlos und freundlich, aber hinter dem Rücken haben sie das Messer. — Solche Menschen beteiligen sich dann außen an Friedensaktionen.

Von Frieden und Liebe reden viele. Aber darunter kommt allzu oft Gesinnungsgemeinheit zutage. Deshalb muss sich jeder fragen, ob er Werkzeug der Wahrheit oder der Lüge ist. Es macht mich oft traurig, dass der Ver-

logenheit so schnell geglaubt wird und dass die großen und kleinen Lügner ausgerechnet bei mir ihr Misstrauen haben, wo ich doch keinen Menschen belügen würde. Wer sich auch nur einen Gedanken selbst zuschreibt oder einverleibt, der ist vor Gott schon ein Lügner. Die großen Probleme der Menschheit sind im Grunde die Anhäufung der vielen kleinen Probleme Einzelner. Darin liegt deren Schwierigkeit, aber auch der Ansatz zur Hilfe.

Traum eines Bekannten: *Ich träume von einem Politiker, den seine Partei zum Friedenskanzler deklariert hat. Er sagt: „Auch ich bin kein Kanzler des Friedens, und es ist nur noch eine kurze Spanne Zeit.“*

Wenn wir in unserem Volk die Chance nicht wahrnehmen, den lebendigen Gott und sein Reden in den Träumen in Demut so ernst zu nehmen, wie er das verlangt, dann geht die Entwicklung in Richtung auf eine totalitäre Staatsform, wie das der Traum ankündigt (siehe S. 443).

Viele Träume mahnen, dass es aufzuwachen gilt, weil Frieden nicht selbstverständlich ist und auch nicht von außen her machbar, wie viele naiv meinen. Nur unbewusste Narren können über die Wirklichkeit Gottes spotten, von der sie jeden Tag leben und die sie in jedem Augenblick vor sich zitieren könnte. Ich bin nur demütiges Sprachrohr Gottes, das wachrütteln soll, damit der Traum eine Warnung bleibt und nicht zum erschreckenden Ergebnis führen muss: „Wenn die Welt zerstört wird, dann am Größenwahn der Menschen.“ [2/31]

Gott hat mit allem in uns und um uns herum zu tun, auch mit Krieg und Frieden. Gott steht allen Menschen in ihrem eigenen Inneren als der Größere gegenüber. Wo der Wille Gottes allein zum Maß wird, wird ein Mensch so Mensch, wie Gott es schon immer wollte. Am Willen Gottes kommt kein Mensch vorbei. Gott ist die treibende Kraft im Menschen. Sie anzuerkennen und sich ehrlich mit dem Größeren in sich auseinanderzusetzen ermöglicht die Bewusstwerdung der Menschheit und dauerhaften inneren und äußeren Frieden.

Herzlichst

Sylvia

Und die Kraft

10.1 Gott ist die alleinige Kraft

Lieber ...!

Gott ist die Kraft in jedem Menschen, das habe ich Dir schon ausführlich beschrieben und mit vielen Träumen belegt. Ich möchte Dir hier weitere Träume und Erfahrungen anfügen, die vielfältig ergänzen, wie die Kraft Gottes in uns wirkt, und mit denen Gott immer neu unterstreicht, dass er die alleinige Kraft in allem ist. Gottes Wirklichkeit ist gar nicht zu erkennen, wenn er sie nicht selbst zeigt. Sie ist, wie sie ist, und wirkt so wirklich, wie ich sie beschreibe. Ohne Gott wüsste ich nichts. Die Kirchen müssen wissen, dass die Wirklichkeit Gottes hinter mir eine Realität ist und keine bloße Behauptung. Wenn sie keinen Gott hinter mir sehen können, dann haben sie das ihrer eigenen Blindheit zu verdanken. Es ist für mich ein Kampf, bis Menschen von der Wirklichkeit Gottes etwas sehen und merken, wie wenig der Kirchengott mit der lebendigen Wirklichkeit und Wirksamkeit Gottes übereinstimmt. Gott kommt in der Kirche nicht mehr zu Wort als außerhalb.

Gott ist die alles umfassende, wirkende Kraft. Immer wieder sagen die Träume, dass es verrückt ist, sich etwas einzubilden, dass die Menschen begreifen müssen, dass sie alles Gott zu verdanken haben und dass alles im Leben im Zusammenhang mit Gott zu sehen ist. Zugleich warnen die Träume davor, die Kraft Gottes zu bagatellisieren und zu verharmlosen. So musste ich einem anderen im Traum warnend sagen:

„Gott ist die Kraft in deinen beiden Armen. Wenn du die Kraft Gottes ausschlägst, die in Christus für dich ist, bekommst du die Kraft Gottes, die gegen dich ist.“ (Anmerkung: Mit Christus ist Gottes helle, barmherzige und versöhnende Seite gemeint. Das war mir bereits im Traum bewusst.)

Traum einer Mitarbeiterin: Sylvia und Walter stehen an der Wohnzimmertür. Walter sagt nach einer Auseinandersetzung mit

jemandem: „Also, ich will keine Zweifel kriegen an Gottes Reichtum und Größe!“

Es lohnt sich niemals, sich den Giraffen-Menschen anzupassen. In unserem Leben lohnt es sich nur, dem großen Gott (nicht dem kleinen Kirchengott, wie ein Traum das benennt) hinterherzugehen. Genau das tue ich und nichts anderes. Das hat Gott vielen durch ihre Träume gezeigt und wird es auch weiterhin tun.

Gottes Auge ist so groß wie der Horizont. Das sollte sich jeder vor seine kleinen Augen halten. Gottes Macht ist unfassbar groß. Das möchte ich dem lächerlichen Machtwahn der Menschen entgegenhalten, die mit ihren Rezepten nur von einem Krieg zum anderen, von einer Katastrophe zur anderen, von einer Machthierarchie zur anderen gelangt sind.

Alle Harmlosigkeit ist Dummheit. In jedem Menschen wirkt eine riesige Kraft. Die stellt sich nur freiwillig an unsere Seite, aber dem selbstherrlichen Machtmenschen wird sie zum gefährlichen Gegenüber. Die Harmlosigkeit der Sentimentalität ist schon schlimme Blindheit, mit der Gott den Realitätsverlust uneinsehbar macht.

Viele bauen ihre Erklärungen auf Einbildungen und falschen Hypothesen auf. Dagegen arbeitet Gott durch die Träume. Er gibt autonom Antwort darauf; er schickt uns seelische und körperliche Reaktionen, die uns unabhängig von unserem Willen zustoßen. Unser Wille ist immer von Gott beeinflusst, aber von welcher Seite, das hängt von unserer BewusstseinsEinstellung gegenüber diesem großen Gott ab. In einem Traum hieß es, dass es für jeden Menschen ein Kampf sein wird, anzuerkennen, dass Gott in ihm die totale Macht hat. Nirgends hieß es, den Christen fiele es leichter, das anzuerkennen. Im Gegenteil, die Christen haben sich viel zu voreilig und zu bequem auf die Gnade durch Jesus eingestellt. Im Traum bezeichnet Gott das als ihren größten Missbrauch. Er erwartet, dass die Christen endlich ihre Vorstellung aufgeben, sie hätten anderen Menschen etwas voraus.

Religiöse Tatsachen lassen sich mit dem Kopf allein nicht begreifen; es gehören Kopf und Herz dazu; es gehört im Grunde der ganze Mensch dazu, und wo nicht der ganze Mensch von innen her ergriffen ist, weil

ein Größerer und Stärkerer ihn ergreift, da ist Religion nur äußerliche Politur, aber kein tiefes, echtes Ergriffensein von innen her. Die Kirche hat viel mehr an der Politur des Menschen gearbeitet, als an seiner tief greifenden Veränderung; die kann allein Gott bewirken. Wo wir aber mit unseren Meinungen über Gott hinweggehen, bleiben wir selbst unverändert, und am Ende zerstören unsere Meinungen unser eigenes Leben. Gott lässt sich nicht spotten. Wer sich an seine Stelle setzt, der wird leer geräumt und zerstörerisch gepackt — und der zerstört selbst. Unsere Welt ist ein einziges Beispiel dafür, dass die Menschheit sich an Gottes Stelle gesetzt hat und noch setzt und deshalb in der Zerstörung begriffen ist. Genau das attackiert Gott durch viele Träume in Bezug auf den Einzelnen und auf alle Völker. Die vielen Meinungen spalten die Menschen auseinander, weil nicht mehr die Frage nach der Wahrheit in der Mitte ist. Das gilt auch für die Kirche.

Es gibt so viele religiöse Spaltungen, und alle haben eine Scheibe von der Wahrheit, die sie zum Ganzen machen. Gott aber ist ein einiger und einziger Gott. Das können wir schon im Alten Testament nachlesen. Er hat schon immer als der einige Gott gewirkt, als die alleinige Kraft; und wo er mit seiner destruktiven Seite als „Teufel“ fehlverstanden wurde, hilft er uns jetzt durch die Träume auch aus diesen Irrtümern. Wir sollten uns stets im Gedächtnis halten: Die Menschen sind ohne Gottes Hilfe voller Irrtümer. Niemand kann über die Macht Gottes verfügen. Gottes autonome Kraft wirkt Heil bringend oder zerstörend. Die Erklärungen der Menschen wechseln einander ab, obwohl die Kraft Gottes in ihnen schon immer dieselbe war. Es hat nur keiner gemerkt. Nun lässt uns Gott wissen, wer der Herr über die Psyche der Menschen ist. Ich erkläre nur seinem Willen hinterher. Selbst chronische Dummköpfe und notorische Lügner können jetzt die Chance bekommen, Gott zu erfahren, denn durch die Träume spricht er mit viel Wahrheit, viel Weisheit und viel Liebe zu uns. — Das muss doch die Menschen überzeugen: Wir haben alles von Gott. Wir dürfen uns nichts einbilden und nichts einverleiben.

„Die langen Hälse sind dazu da, um abgegeben zu werden“, so fordert es ein Traum. Wo das nicht geschieht, zerstören Machtwahn und Größenwahn den einzelnen Menschen und die Welt insgesamt. Die Psyche darf nicht

mehr verharmlost werden, denn in ihr und durch sie wirkt eine ganze Kraft, die von sich aussagt, dass sie uns halten und heilen, aber auch zerstören kann.

1) Traum Dr. P. W. (31.10.1983): *Ich bin in Amerika und werde von Frau Prof. R. und ihrem Mann zu einem festlichen Mittagessen eingeladen. Aus irgendeinem Grund versäume ich den Termin. Als es mir wieder einfällt, ist es schon vier Uhr nachmittags. Ich will anrufen, dass ich doch noch kommen werde. Am Telefon antwortet mir ein unbekannter Mann, dass etwas Schlimmes mit Frau R. geschehen sei. Es gehe ihr schlecht, sie sei todkrank, und die Ärzte hätten sie aufgegeben. Ich bin tief erschrocken und will sofort zu ihr in die Klinik. Dort liegt Frau R. in einem großen Saal in der Mitte, aber als total vergreiste und geschrumpfte Frau. Sie hat schon auf mich gewartet und will Träume hören. Erschrocken über ihren Zustand, sage ich zu ihr, sie solle doch die Träume ernst nehmen, und erzähle ihr dann einen Traum nach dem anderen. Fassungslos bemerke ich, was sie bewirken: Es strömt wieder Leben in Frau R., sie wird größer und beginnt ihrer ursprünglichen gesunden Gestalt wieder ähnlich zu sehen. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, was die Träume bewirkt haben. Ich habe ja noch keine Ahnung, wie gewaltig Gott wirkt.* (Anmerkung: Dr. W. war zu wissenschaftlichen Vorträgen in Amerika. Er kennt die Professorin und gab ihr auch das erste Buch. Nach dem Traum zu schließen, hat sie die verbindliche Wahrheit der Traumaussagen wohl noch nicht begriffen. Der Traum zeigt wie viele andere auch, dass sich die Abwertung der in meinen Büchern aufgeschriebenen Träume negativ auswirkt, während die Anerkennung der Verbindlichkeit dessen, was ich nach Gottes Willen aufgeschrieben habe, große Verheißungen und viel Zuwachs an innerer Lebendigkeit schenkt.)

Es ist nicht wahr, dass Glück und Lebensgefühl von außen zu beziehen sind. Ebenso wenig liegt die Ursache allen Übels außen. Jeder Mensch ist der Träger der Kraft Gottes, die dem langen Hals zum Gegner wird und ihn in Projektionen verstrickt und in Einbildungen gefangen hält.

Gott zu lieben darf niemals eine lästige Pflicht werden, sondern soll der Dankbarkeit entspringen.

Gott kennt die vielen theologischen Streitereien und ihre vielen Hypothesen, die alle nichts wissen. Gott allein weiß, wie er hinter Jesus gestanden hat und was in dessen Innerem vorgegangen ist. Gott allein weiß, was ich denke und wie er hinter mir steht. Gott allein kennt die Menschen und weiß, welchen Gedanken sie recht geben. Die Menschen müssen aufwachen und erst einmal darüber erschrecken, wie viel sie während eines Tages daherreden, ohne zu merken, dass sie über Dinge reden, von denen sie nichts wissen.

- 2) *In der Festhalle von N. ist eine große Veranstaltung, bei der Sylvia einen Vortrag hält und anschließend Fragen beantwortet. Ich bin bei meinen Eltern. Alle gehen dorthin; nur meine Tante bleibt da, um Essen zu kochen. Ich erzähle ihr viele Träume. Sie hört widerwillig zu. Beim Erzählen vergesse ich die Zeit und komme zu spät zu Sylvias Vortrag. Die Festhalle ist überfüllt. Es spricht gerade ein Mann mittleren Alters. Dann stehen die Frager Schlange. Mittendrin hat sich eine Gruppe fieser Frager aus der Kirche zusammengeklumpt. Sie wollen nur Fangfragen stellen. Ich erkenne mitten unter ihnen meinen Vater und einen aalglatten, scheinheiligen Pastor sowie viele andere. Ich denke, jetzt muss ich mich auch in der Reihe anstellen, um die Kirchenschwätzer zu kompensieren. Sylvias Mann steht mit auf dem Podium und hilft, die Fragen zu beantworten. Vor mir fragt eine Frau wegen einer Heilungserfahrung durch ein spezielles Öl. Sylvia antwortet: „Das ist alles Einbildung, als wäre die Heilung durch das Öl bewirkt; Gott hat die alleinige Kraft und Macht im Menschen.“ (16.8.1983)*
- 3) *Traum Sylvia (19.6.1983): Ich spreche mit einer Person, die mich immer von außen nach innen deutet. Ich stelle ihr immer wieder die Deutung von innen nach außen dagegen. Daraufhin wird sie etwas einsichtiger. Ich sage zu ihr: „Das Wichtigste ist, dass Sie sich selbst finden. Wenn Sie nicht erkennen, wie Gott in Ihnen die Macht hat, dann können Sie gar nicht zu sich selbst kommen.“ Ich weiß, während ich das sage: Das ist für jeden gültig. Es ist ganz*

wichtig, zu erfahren und zu wissen, wie Gott in jedem Menschen die Macht hat.

- 4) Traum Walter (15.12.1981): *Ich bin im Flur eines neuen Gebäudes. Plötzlich taucht ein Gebilde auf, ungefähr einen Meter lang. Es kommt von außen und schwebt in Fensterhöhe, und es heißt von ihm: Das ist der Zeigefinger Gottes. Er schwebt, ohne die Scheiben zu zerstören, durch das Fenster. Die anderen drei Personen, die noch mit mir in diesem Raum sind, begreifen nicht, was geschieht. Ich rufe, von heiligem Erschrecken erfüllt: „Ich habe es so geträumt, genau so kommen sie von Gott!“ Während dieses „Fahrzeug“ hereinschwebt, beginne ich zu singen: „Herr, erbarme dich.“ Die anderen singen mit, denn dieses „Fahrzeug“ kann beides: beleben und zerstören.*

In meine rechte Hand bekomme ich eine Art Infusion. Durch die Ader am Handgelenk strömt mir etwas Unbeschreibliches an Kraft zu. Es raubt mir schier das Bewusstsein. Immer noch singe ich: „Herr, erbarme dich.“ Währenddessen wirft der Zeigefinger Gottes allen Kram aus den Regalen auf den Boden. Jeder hat dem Zeigefinger Gottes alles vorzuzeigen, der dann bewertet: behalten oder wegwerfen.

Ich gehe in den linken Raum, dort begegne ich Sylvia. Sie hat ein ernstes, zeitloses und uraltes Gesicht. Ich schaue auf meinen Arm. Dort an der Injektionsstelle ist ein kleines erigiertes Gebilde entstanden in Form eines Gliedes. Für eine gewisse Zeit bleibt das für alle sichtbar. Es weckt Neugier und Staunen. Der Verkaufsleiter hat das Zimmer voller Leute sitzen. Einige beginnen zu schmunzeln und zu kichern. Ich will sie zum Schweigen bringen und ihnen zeigen, dass es Gott ist, der mich infiziert hat. Da fällt das Gebilde an der Injektionsstelle ab. Ich hebe es auf und weiß, was damit gewesen ist. Die anderen wissen es nicht, und ich kann ihnen nichts mehr beweisen. — Im Traum kommen mir Gedanken: „Warum hat sich das gelöst? Wollte ich damit Geschäfte machen? — Wenn Gott etwas gibt oder zeigt, dann habe ich danach zu leben.“

- 5) *Eine Bekannte erlebt im Traum, wie sie ein Glied, einen Phallus, bekommt.* (Anmerkung: Die Träumerin darf sich mit der zusätzlichen Potenz nicht identifizieren. Denn der Traum deutet mit dieser Erfahrung an, dass ihr noch geistige Potenzen, also schöpferische Kräfte, zuwachsen können, auch eine männliche Potenz, die gestärkt wird durch ihren positiven Animus. Der Traum meint aber noch lange nicht, dass das so ist, sondern zeigt, dass es so werden kann. Wenn sie sich etwas darauf einbildet, wird sie es wieder verlieren.)
- 6) Traum Walter (15.10.1982): *Mir wird von der inneren Instanz zu verstehen gegeben: „Das Leben ist verwirkt.“ Es geht darum, dass mein Sohn und ich bzw. ich und mein Vater das Urteil und damit den Tod annehmen sollen. Wir beide haben wechselnde Rollen. So steigen wir auf einen elektrischen Stuhl. Wir werden nicht festgebunden. Es ist unsere freie Entscheidung. Ich erwarte einen sich steigernden Stromstoß. Intensive Gedanken kommen mir in diesen letzten Sekunden meines Lebens: Ich weiß, wenn ich tot bin, stehe ich unmittelbar vor Gott. Das Gefühl vermittelt mir Ehrfurcht und Demut. Ich gehe den Gedanken nach und erwarte gespannt meinen Tod und die Gottesbegegnung nach dem Tod. — Plötzlich erfahre ich, dass wir nur geprüft werden sollten, mein Vater und ich bzw. mein Sohn und ich, ob wir Gottes Urteil annehmen und um Gottes willen auch unser Leben wagen würden. Jetzt fährt mir ein enormer, belebender Stromstoß ins Rückenmark. Ich bin mit neuer, großer Lebenskraft ausgerüstet.*

Gott ist wirklich die alleinige Kraft. Wo wir die Kräfte nicht nach seinem Willen und für seine Sache einsetzen, beginnt er uns zu treiben oder zu lähmen. Das Wichtigste ist, dass diese Kraft Gottes in allen Menschen bewusst wird, damit sie zu merken beginnen, wie sie vom Mitwirken dieser inneren Kraft abhängig sind. Kein Mensch hat vor Gott das Recht, auf irgendeinen anderen hinunterzusehen. Wir haben uns vielmehr auf das einzustellen, was vor dem großen Gott Wahrheit ist.

Alle Überheblichkeit mir gegenüber ist nur Ausdruck einer Dummheit, die glaubt, Gott weiter wegschieben zu können, als er ist. Tatsache ist und

bleibt, dass Gott die treibende Kraft in jedem Menschen ist, durch die alle leben, die alle begrenzt und die alle wieder zu sich ruft. Auf menschliche Bewertungen kommt es nicht an. Gott zeigt in vielen Träumen, wie er unser Leben mitbeeinflusst und wie er auch den winzigsten Augenblick zu unserer Hilfe oder unserem Elend einsetzen kann.

Wie viele „Wahrheiten“, die gestern unumstößlich schienen, gelten heute schon nicht mehr als wahr. Gott hat nun offenbart, wie er zu allen Zeiten die Macht im Menschen gehabt hat und was das Grundübel der Menschheit ist, nämlich ihr eigenes Maß und ihr langer Hals vor Gott. Alle Menschen sind geneigt, sich weiter zu denken, als sie sind. Nur wenn wir den Träumen entlangdenken, finden wir zu echter Differenzierung und zu der Erfahrung, dass Gott die autonom wirkende Kraft in **jedem** Menschen ist.

7) *Wie kann man sich etwas einbilden, wenn Gott alles gibt, zum Beispiel die Kraft, die Ideen? Genauso kann Gott ja auch alles abklemmen. [2/85]*

Wenn Gott nicht mithilft, nützen unsere Bestrebungen nichts. Wir sind in allem darauf angewiesen, dass Gott mithilft. Es ist lächerlich, Träume wegschieben zu wollen, die beweisen, dass Gott die alleinige Kraft ist. Gott ist die Kraft, die wirkt, wie sie wirkt, und für unser Leben hier und im Jenseits entscheidet sich alles daran, ob wir diese Kraft für oder gegen uns haben.

8) Traum einer jungen Frau, lange bevor sie mit mir ins Gespräch kam (11.3.1978): *Wir sitzen in unserer Familie zusammen. Jeder hat eine Vision. — Ich sehe einen unterirdischen Gang; außer einigen Schatten oder schemenhaften Gestalten nehme ich kaum etwas wahr. Irgendwie habe ich Angst. Ich bete einen Psalm: „Der Herr ist mein Hirte.“ Dann sehe ich vor mir einen Mann im schwarzen Sakko laufen, der sich umdreht, sich verdoppelt und sich selbst begegnet. — Als wir von unseren Visionen erzählen, stellt sich heraus, dass alle anderen sehr schöne Erlebnisse hatten. Mein Vater hat z. B. einen Stern gesehen. Einhellig bekunden wir meinem Bruder, der nicht an dieser Runde teilgenommen hatte, was er versäumt hat.*

In einer weiteren Traumszene stehe ich vor einer Garage auf den Schottersteinen und denke: „Auch wenn ich in den Erdboden versinke, bin ich in Gottes Hand.“ Plötzlich öffnet sich der Boden, und ich befinde mich in einem unterirdischen Gang. Meine Schwester sucht mich. Als sie mich findet, gehen wir durch den Gang, an dessen Ende wir ein feurig-rotes Glühen sehen. Ich sage zu ihr: „Das ist nicht die Hölle. Es sind Handwerker.“ In der anderen Richtung begegnen uns noch mehr Handwerker, die dorthin unterwegs sind.

(Anmerkung: „Es geht um die tieferen Schichten der Seele“, wie es in einem anderen Traum hieß, „von denen die auf ihr vermeintliches Wissen eingebildeten Pädagogen und Psychologen keine Ahnung haben.“ Die Erfahrung im unterirdischen Gang will der Träumerin ein Geschehen vermitteln, das außerhalb bzw. unterhalb ihres Bewusstseins geschieht. Im Traum hat sie sich durch ihr Gebet bewusst zu halten, dass Gott mit ihr geht. Damals ahnte sie noch nicht, wie viele solcher Erfahrungen noch dazukommen sollten. Der Animus zeigt sich ihr in seiner Wandlungsfähigkeit und deutet seine beiden Seiten an. Gleichzeitig wird der Träumerin gezeigt, dass sie ihre Erfahrungen noch nach ihrem Maß vergleicht und neidisch auf die der anderen sieht. Im weiteren erlebt sie, dass es keinen Ort gibt, an dem Gott nicht gegenwärtig ist, ein Hinweis auf Gottes alleinige Herrschaft. — Im Bild feurigroten Glühens wird ein alles verändernder Entwicklungsprozess angezeigt. Doch für viele ist das, was Veränderung bedeutet, die Hölle. Die Handwerker stehen als Bild für die Kräfte, die beim Um-, Auf- oder Neubau des Lebens mithelfen. — In einem anderen Traum haben übrigens wegen der entsprechenden BewusstseinsEinstellung des Träumers die Handwerker „die Arbeit niedergelegt“ und damit den Beginn einer Komplexifizierung versinnbildlicht. — Wenn die große Kraft Gottes jedoch auf innere Veränderung drängt und zugleich wie zu allen Zeiten zur Rechtfertigung der alten Zustände verteufelt wird, dann hat man sich mit dem „Teufel“ eine Hilfskonstruktion geschaffen, um mit „gutem Recht“ zu leben, wie man will.)

9) Traum Sylvia: *Vor Jahren, als ich von Anima und Animus noch nicht viel Ahnung hatte, träumte ich: Ein unbekannter, schwarzhaariger Mann kommt auf mich zu, strahlt mich liebevoll an und sagt dann sehr ernsthaft: „Ich bin für die anderen der Teufel.“ Ich habe eine große Zuneigung zu ihm und kann das Verhalten der anderen nicht verstehen.* (Anmerkung: Wer die Auseinandersetzung verweigert, dem wandelt sich die hilfreiche Seite Gottes in die destruktive Seite, den „Teufel“. Ich habe mich immer für ein wahrhaftiges Leben und Auseinandersetzen entschieden und danke Gott, dass er mich mit seiner ganzen Vollmacht unterstützt. — Wenn Gott einem aber zum Teufel wird, weil man dem eigenen verlogenen Machtmenschen recht gibt, dann entsteht wirklich eine „teuflische Besessenheit“. Solange man das nicht weiß, bekämpft man den Teufel, das Böse und Minderwertige von oben herab bei allen anderen, die dafür geeignet erscheinen.)

10) Traum einer Frau: *Ich muss einen tiefen Abgrund hinunterspringen. Ich habe Angst und will mich festhalten, obwohl ich weiß, dass ich in Gottes Hände falle.*

Tatsache ist, dass alles, was ich in Bezug auf die Wirklichkeit Gottes in uns sage, für jeden Menschen gilt, weil Gott in allen Menschen so wirkt, wie er das durch Tausende von Träumen gezeigt hat. Gott ist unsere innerste Kraft. Ohne ihn können wir nicht einmal eine leere Käseschachtel halten, ohne dass sie uns aus der Hand fällt.

11) *Gott ist die alleinige Kraft im Menschen. Deshalb ist es verrückt, sich etwas einzubilden auf irgendeine Gabe oder Möglichkeit.*
[2/67]

Diese Traumaussage lässt Gott in vielen Träumen wiederkehren. Schließlich können wir ohne Gott gar nichts, weil alle Kraft von ihm kommt. Um zu beweisen, dass er alles in der Hand hat, kann er seine Macht auch gegen uns einsetzen; dann ist uns alle eigene Kraft genommen, oder Depression und Sinnlosigkeit greifen nach uns. Das alles können

wir uns ersparen. Wenn wir freiwillig Gottes Kraft anerkennen, schenkt Gott all seine Verheißungen und seinen Segen.

Wie Gott in uns wirkt, habe ich in meinen Büchern aufgezeigt, und das ist auch meine Absicht mit diesem Buch. Ich würde keine Bücher schreiben, ohne dass Gott es will. Es wäre für mich furchtbar, ohne Gottes Segen zu schreiben und damit Bücher und Meinungen in die Welt zu setzen, deren Auswirkungen die Menschen von Gott wegführen würden. Deshalb bin ich von Herzen dankbar, dass Gott die Inhalte der Bücher gegeben und gewollt hat.

Aber er fordert immer die hundertprozentige Anerkennung dessen, was ich in seinem Auftrag sage. Ich tue es doch mit den Träumen, die er gibt, damit nicht wieder Meinungen, die vor ihm nicht stimmen, die Menschen an sich selbst und an echter Gotteserfahrung verhindern.

Sei herzlich begrüßt

Sylvia

10.2 Krankheit und Heilung

Lieber ...!

Ich weiß sehr wohl, dass alles, was ich sage und schreibe, auf die Undifferenziertheit und Pauschalität von Giraffen trifft, deren Menschsein immer mit Massenmeinungen gefährdet ist. Schon allein deshalb habe ich Gottes Zusagen vorsichtig und nur den Träumen entsprechend weitergegeben:

- 1) Traum D. N. (15.10.1983): *Ich habe einen älteren Mann mitzuversorgen. Es ist notwendig und meine Aufgabe und ist so selbstverständlich, wie Sylvia auch immer Menschen aufnimmt. Vielleicht ist der Mann auch krank. Während ich mich um ihn kümmere, erzähle ich ihm Träume, darunter einen, den ich gerade überrascht im Manuskript von Sylvias Buch gefunden habe und den sie selbst noch nicht kennt. Es heißt dort: „Jemand hat geträumt, Sylvia habe noch mehr Zusagen von Gott bekommen, aber sie habe bisher keinem davon gesagt, weil wir damit immer so überheblich umgehen.“*

Gottes Zusagen an mich sind umfassend, doch das wiederum ist Gottes Sache. Ich bin kein Wunderheiler und kein Heiliger. Ich bin nur ein wahrer Mensch nach Gottes Willen und nehme sehr ernst, dass es dringlichste Aufgabe und Pflicht für jeden Menschen ist, nach der Wahrheit vor Gott und nach seinem Willen fragen zu lernen. Durch die Träume hat Gott den Weg zu Gesundung und Heilung gewiesen. Viele Menschen haben inzwischen erlebt, wie wahr die folgenden Aussagen meiner Träume sind:

- 2) Traum Sylvia (17.3.1983): *Wer ganz ernst nimmt, was ich ihm sage, wird auch alle körperlichen Beschwerden verlieren. Das gilt uneingeschränkt für jeden. Im Traum freue ich mich über Gottes Zusage und weiß nun, dass ich das auch genau so weitergeben darf. (Ausführlich in [2/207])*
- 3) Traum Sylvia (24.6.1983): *Wenn die Menschen ernst nehmen, was ich ihnen in Gottes Auftrag sage, nimmt Gott ihnen alle Projektio-*

nen, alle Schlagseiten, alle Besessenheiten, alle Abhängigkeiten von Alkohol und Drogen sowie ihre körperlichen Krankheiten ab, ja sogar den Satan, nämlich die zweite Seite Gottes, mit der er ihnen für ihre Überheblichkeit begegnet. (Vgl. S. 379)

4) Traum Sylvia (22.9.1983): *Ich sehe in die Augen einer Frau. Ich weiß, dass Gott ihr eine Krankheit, jedenfalls aber körperliche Beschwerden, weggenommen hat, um ihr zu beweisen, dass es wahr ist, was ich sage. Nun, nachdem sie außen gesund ist, greifen ihre Meinungen wieder nach ihr, und sie wertet das, was Gott durch die Träume über mich sagt, wieder ab. Ich weiß, dass sie nur deshalb so kalte Augen hat, weil sie den Zusammenhang zwischen Gott und mir wieder herunterspielt. Ich warne sie, denn nach außen hin steht sie nur angepasst da und sagt nichts. Was sie denkt, sehe ich ihr an, und ich erzähle ihr eindringlich zweimal den Traum: „Wenn die Menschen ernst nehmen, was ich sage, (dann?) nimmt Gott ihnen alle Schlagseiten, Besessenheiten, Alkohol- und Drogenabhängigkeiten, körperliche Krankheiten und den Satan.“ Als ich sage: „... und den Satan“, sehe ich sie ernst an, sehe ihre gepackten und kalten Augen und warne sie, dass der sie immer mehr packt, auch wenn sie es gar nicht merkt, weil sie das abwertet, was Gott über mich sagt. Außerdem wird mir beim Zitieren des Traumes bewusst: „Ob das ‚dann‘ darin ist und an welcher Stelle oder nicht, darauf kommt es nicht an.“ Es ist klar, dass es nur um den wahrheitsgetreuen, sinngemäßen Inhalt geht. Ich sage der Frau, warum Gott so hinter mir steht mit seiner ganzen Vollmacht, nämlich weil ich nur dem großen Gott hinterhergehe und nichts meine „Meinung“ ist. Ich sage ihr, dass auch andere geträumt haben, dass ich nur dem großen Gott hinterhergehe.*

5) Traum Walter (21.4.1983): *Wenn Menschen sich zu Sylvia auf den Weg machen, kann das schon heilend wirken. Doch Innen und Außen gehören zusammen. Viele würden gerne die äußere Heilung in Anspruch nehmen, aber sie vom inneren Prozess abtrennen. Das aber ist nicht nach Gottes Willen.*

- 6) Traum einer Mitarbeiterin: *Es heißt: Wenn die Menschen nur den einen Satz von Sylvia ernst nehmen, und zwar hundertprozentig, werden sie glücklich, sogar mehr als das: Sie werden heil und gesund, eine ganze Fülle steht dann für sie offen. Ich weiß, es geht dabei um eine zentrale Aussage, entweder „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“ oder „Gott hat in jedem Menschen die totale Macht“.*
- 7) *Sylvia ist kompetent, zwischen äußeren und inneren Krankheiten zu unterscheiden. (23.12.1982)*
- 8) *Sylvia ist sehr traurig und sagt zu mir: „Es ist schlimm, dass ihr immer noch nicht ernst nehmt, dass **Gott ursächlich mit jeder Krankheit zu tun hat.**“ (2.11.1983)*

Ich sehe in jedem Gesicht, mit welcher Seite Gott am Wirken ist, aber ich sehe auch, wie wenig die Menschen um den wissen, von dem sie alle besessen sind. An Gottes Wahrheit kann sich jeder nur zum eigenen Nachteil vorbeidrücken. Wer Menschen lieben will, soll sich auf Gott einstellen, denn er ist der größte Arzt; er allein kann Menschen wirklich heil machen.

- 9) *Wir sind in einem großen Saal bei einer Veranstaltung, bei der es um Sylvia geht. Sie ist auch dabei, sagt aber nichts, sondern der Direktor spricht, der durch Sylvia geheilt worden ist. Er hatte einen krummen Rücken und trug eine Spanplatte auf dem Kreuz angeschnallt. Mein Vater sitzt aufgeregt in der Reihe der Zuhörer; er liest in Sylvias rotem Buch und sucht, ob er Gegenargumente finden kann. Er findet aber nichts. Er hat keine Macht. Dann wechselt der Ort; statt in dem großen Saal sitzen wir in kleiner Runde. Meine Frau sagt, eigentlich müsste sie jetzt auch sagen, dass sie durch Sylvia geheilt worden ist. Sie hat Tränen in den Augen. (20.2.1983)*
- 10) *Ich befinde mich in meiner früheren Gemeinde. Es ist irgendwie merkwürdig. Eine Frau begrüßt uns; zu meinem Mann ist sie freundlicher als zu mir. Sie deutet an, dass es ihr oder den Leuten schlechter gehe, weil sie von all dem über Frau Dorn gehört*

hätten. Ich unterbreche sie und sage: „Nein, es ist umgekehrt. Es hat negative, z. T. auch körperliche Konsequenzen, wenn man die Wahrheit nicht ernst nimmt. Das sagen die Träume, das habe ich an anderen beobachtet oder von ihnen gehört, und das habe ich selbst erlebt.“ Dann erzähle ich ihr: „Ein Traum hat gesagt, in der Kirche gehe der Satz um: ‚Gott hat mit allem zu tun.‘ — Die Traumaussage lautete zuvor aber: ‚Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.‘ — Dem Satz ‚Gott hat mit allem zu tun‘ fehlt das Entscheidende, dass nämlich Gott mit jedem Menschen zu tun hat; und genau da wird die Überheblichkeit angesprochen, die sich so schnell zwischen Menschen abspielt.“

Die Frau ist jetzt wohl noch nicht offen, aber ich weiß, man darf sie nicht abschreiben. Ich habe einen Traum über sie im Sinn, dass sie mal Beziehung zu Sylvia aufnimmt.

(Anmerkung: Der Träumer hatte schon früher von dieser Person geträumt. Es hieß da vorausblickend: Eine Frau aus der Gemeinde hat Kontakt zu Sylvia aufgenommen. Dadurch ist die Frau jetzt glücklich, sie hat neues Lebensgefühl und sieht ganz verändert aus. [2/147])

- 11) Traum Sylvia (19.7.1983): *Jemand klagt, er könne nicht schlafen. Ich weiß im Traum, dass es nicht um das innere Verschlafensein geht, also seine Unbewusstheit, sondern um die äußere Schlafstörung. Ich weiß außerdem, dass ich demjenigen eine Antwort gebe, die für viele gilt. Ich sage: „Wenn Sie Ihr Leben ehrlich vor Gott bringen und darüber nachdenken, was Sie von Gott allein an diesem einen Tag bekommen haben, können Sie gut einschlafen.“ Ich sage das herzlich und bin mir dabei dankbar bewusst, dass wir Menschen alles Gott zu verdanken haben, dass aber der fehlende Dank gegenüber Gott Störungen aller Art zur Folge hat.*

Die folgenden Beispiele wollen den ursächlichen Zusammenhang zwischen inneren Fehlhaltungen und äußeren Schmerzzuständen aufzeigen und wie es durch eine veränderte BewusstseinsEinstellung, die Gottes alleinige Kraft anerkennt, zum Verschwinden der Schmerzen kam. Das ist keine Automatik, sondern Gottes Gabe, die er schenken will, die aber nicht erzwungen werden kann.

- 12) *Ich komme ins Zimmer. Meine Schwester liegt schon mit ihrem Mann im Bett. Ich sage zu ihr: „Das Kopfweh kommt nur vom langen Hals!“ Sie wehren beide mit den Händen ab. Ich ergänze: „Doch, ich weiß, ich habe es auch erlebt.“ (11.12.1982)*
- 13) *Ein anderer träumt: Jemand hat Kopfschmerzen. „Das kommt vom langen Hals“, sage ich und denke: „Und wie ernst nehme ich das selbst?“ (22.12.1982)*

Erfahrung einer Bekannten (26.8.1983): „Ich hatte die ganze Zeit über starke Kopfschmerzen, die vom Rücken ausgingen. Auch ansonsten fühlte ich mich leer und elend, es war einfach nicht richtig in mir. Plötzlich bekam ich ein Bild und sah Sylvia bei mir in der Küche sitzen. Nach dem Bild waren die Kopfschmerzen wie weggeblasen, und mein Lebensgefühl kam auch zurück.“

Erfahrung eines Studenten: „Während des ganzen Tages an der Universität habe ich Kopfschmerzen. Ich komme dann zu Sylvia und lese einige Seiten im Manuskript für das dritte Buch, nämlich den Abschnitt ‚Gedanken zwischen Fixierung und Öffnung‘. Die Kopfschmerzen verschwinden, mein Kopf wird wieder klar.“

Erfahrung von Walter (13.7.1983): Meine Backenzähne rechts unten schmerzen. Ich gehe zum Zahnarzt. Er röntgt und plombiert, aber die Zahnschmerzen gehen nicht weg. — Ich muss wieder zum Arzt. Diesmal sind die Schmerzen in den Backenzähnen rechts oben. Wieder werden zwei Röntgenaufnahmen gemacht — aber ohne sichtbaren Befund. Die Zahnärztin meint, unter einer Krone könnte sich vielleicht Gas gebildet haben, und bohrt die Krone auf. Die Zahnschmerzen bleiben. Während ich in der ersten Nacht nur eine Schmerztablette genommen habe, nehme ich in der folgenden Nacht zwei von einem starken Mittel — ohne Wirkung. Die Schmerzen zermürben mich. Sylvia hat den Gedanken, ob es vielleicht eine Entzündung ist. Am dritten Tag gehe ich erneut zum Zahnarzt; er verschreibt

mir Penicillin. Ich nehme davon eine Kapsel. Bald stehe ich wieder vor der Tablettenschachtel, um wieder zu schlucken; dabei kommt mir der Gedanke: „Oder soll ich jetzt festhalten, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat und in jedem Menschen die totale Macht hat?“ Ich entscheide mich für das „Halt fest“ und lese danach noch im „gelben Buch“. Ich komme an die drei Träume:

- In der Kirche ist Gott nicht in der Mitte.
- Wenn Gott nicht in der Mitte ist, dann ist der Mensch verrückt.
- Wenn man Gott nicht von ganzem Herzen lieb hat, redet man vergiftende Meinungen an andere hin.

Plötzlich sind die Zahnschmerzen weg. Ich erzähle den anderen davon. Danach nehme ich einen Anruf an. Mir kommt noch der Gedanke, dem Anrufer meine Erfahrung mit den Zahnschmerzen zu erzählen. Ich unterlasse es aber, und prompt setzen die Schmerzen wieder ein. — Ich lese im Buch weiter, da lassen sie nach. Der dauernde Schmerz ist nun vorbei. Jetzt kommen die Schmerzen in Abständen, beim Essen oder Trinken (so meine ich). In den kommenden drei Nächten schlafe ich schmerzfrei. Gleich in der ersten Nacht (16.7.1983) träume ich:

Ich erfahre: Ich habe die Sache mit den Zahnschmerzen deshalb erlebt, dass ich davon weitererzählen kann, wie Gott in jedem Menschen die totale Macht hat. Er kann jederzeit jeden Nerv anrühren, dass es schmerzt bis zum Verrücktwerden. Damit ich auch den Beweis dafür habe, wache ich auf und habe die Schmerzen in einem ganz anderen Zahn, während der bisher betroffene ganz ruhig ist.

Ich schlafe noch einmal ein und träume weiter:

Es kommt zu einer Explosion. Danach finden Sylvia und ich die Hälfte eines Unterkiefers. Sylvia hebt das Stück auf und sagt, dieses Kinn habe einer bei der Explosion verloren. Dann rufen wir, wer denn diese Kinnhälfte verloren habe. Ein junger Mann, der einem Bekannten ähnlich sieht, meldet sich und meint: „Jetzt

muss ich mich aber für das Buch interessieren, „dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“ Ich berichte ihm, wie es mir mit meinen Zähnen ergangen ist und dass es wirklich so ist, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat. Inzwischen hat der junge Mann ein geheiltes Kinn, sodass er das abgeschlagene Stück gar nicht mehr braucht.

(Anmerkung: Wie viel innere Heilung und wie viel äußere Gesundheit mit den Träumen jeweils angedeutet werden, muss Gott selbst zeigen. Mit vorschnellen Pauschalierungen verbaut man sich jedes offene Hören auf die Träume.)

In den letzten Monaten häuften sich die Traumaussagen, dass Gott auch körperliche Beschwerden nehmen will, wenn ein Mensch die Wahrheit, die Gott mir anvertraut hat, ganz ernst nimmt.

Erlebnis einer Krankenschwester: „Beim Haarewaschen bekam ich Wasser in die Ohren, das nicht wieder herauszubekommen war. Mein Ohr war zu, das Hören lag wie unter einem dicken Teppich; ganz von fern klangen die Laute. Ich ging zum Dienst, das eine Ohr blieb zu. Ich kam nach Hause, doch mein Ohr war dicht, und so blieb es für die folgenden vier Tage. Dann kamen wir auf einen Besuch zu Sylvia. Erst zu Hause fiel mir plötzlich auf: Mein Ohr war während des Nachmittags bei Sylvia wieder aufgegangen.“

Von einer anderen Frau erfahre ich, dass plötzlich ihr Hörvermögen nachgelassen hat. Daraufhin erinnere ich sie an Gottes Bedingungen und Zusagen. Sie nimmt nicht ernst, was ich ihr sage. Am nächsten Morgen ist das Hörvermögen stark beeinträchtigt, und sie beschließt, zum Arzt zu gehen. Im Wartezimmer erinnert sie sich an die inneren Tatsachen, wie ich sie ihr von Gott weitergab. Da kehrt ihr Hörvermögen zurück, und ihr Ohr geht auf. Etwas verlegen steht sie vor dem Arzt, denn sie war ja urplötzlich von den Beschwerden frei geworden, bevor sie ihn konsultieren konnte. Er sucht nach einer Erklärung, aber sie merkt, dass er eigentlich keine hat.

Eine Krankenschwester berichtet von einem Gespräch mit einem Patienten: Er klagt, dass sein Ohr zugeht und er dann in verstärktem Maße die inneren Geräusche, besonders das Herz, wahrnimmt. Während er erzählt, geschieht der Schwester Ähnliches: Auch ihr geht ein Ohr zu, und sie denkt daran, dass Gott zu jeder Zeit jedes Krankheitssymptom im Menschen verursachen kann. Da wird ihr Ohr wieder frei.

Ein anderer saß mir im Gespräch mit abwertender Haltung gegenüber. Er berichtete, es pfeife ihm im Ohr und er hätte Mühe, mich zu verstehen. Ich habe mich mit seiner „Giraffe“ auseinandergesetzt, und in dem Maße, wie seine Einstellung sich änderte, verstand er mich gut, und das Pfeifen verschwand.

Ich weiß nur zu gut, wie Gott mir auch in solchen Dingen mithilft, aber er kann den eingebildeten Kopf auch narren: Wenn ein Symptom verschwindet und sich alle anderen Erklärungen anbieten, fragt es sich, ob einer sich nun an Gottes Aufforderung hält oder nicht: „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“

14) *Es ist wohl Sylvias Mann, der mir mit einem Instrument, ähnlich einer Pinzette, den Schleim hinter den Mandeln hervorzieht. Mit zwei Handgriffen ist alles sauber.*

15) *Mir fällt ein kleiner Tropfen Blut aus der Nase auf meinen linken Zeigefinger — zur Erinnerung. Das Geschehen ist klar, es bedeutet: Achtung!* (Anmerkung: Früher hatte der Träumer oft und scheinbar grundlos Nasenbluten. Bei anderen habe ich erlebt, dass das Nasenbluten als ernste Warnung kam für eine viel zu „hochnäsige“ und überhebliche Lebenseinstellung. Einmal erging es jemandem so, dass mitten im Gespräch über seine Träume urplötzlich seine Nase zu bluten anfang.)

16) *Sylvia hat ein schwarzes Kästchen, darin liegt ein großer, weißer Kristall. Er liegt im Wasser und löst sich langsam, es ergibt eine Lösung. Davon tropft Sylvia einem Mädchen in seine kranken Augen. Sie werden dadurch geheilt. — Nun kommt ein Geschwisterpaar und will auch davon haben. Sylvia teilt aus, aber ihrem*

Gesicht kann ich ansehen, dass sie um die innere Einstellung der beiden weiß. Sie wollen nur haben, um dann mit wichtigem Getue fortzugehen. (10.4.1983)

- 17) *Sylvia und ich sitzen mit zwei Arbeitskolleginnen an einem langen Tisch. Eine der beiden fragt mich: „Was soll ich denn jetzt machen?“ Ich sage: „Du sollst den Traum ernst nehmen, den ich von dir hatte, in dem es um deine eitrigen Augen ging und dass du die Wahrheit ernst nehmen solltest, wie sie in Sylvias Buch ‚Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat‘ beschrieben ist, sonst würdest du nie mehr gesunde Augen bekommen.“ (Anmerkung: Wie krank das Bewusstsein und die Einsichtsfähigkeit sind, zeigt das Bild von den eitrigen Augen. Was Lösung und Heilung bringt, hängt mit dem Reden Gottes durch die Träume und mit der „Sylvia“ zusammen.)*
- 18) *Ich erlebe im Traum: Ich bin krank gewesen und bin ab heute wieder gesund. Dazu war die Entscheidung fällig, mich nicht gehen zu lassen. Ich hätte gerne noch ein paar Tage gelegen, aber nun, da ich mich entscheiden musste, gesund zu sein, hat es mir auch mitgeholfen.*
- 19) *Meine Schwester will sich heimlich aus Sylvias Haus schleichen in der Annahme, jetzt gesund zu sein. Sylvia hält sie aber am Ärmel fest und sagt: „Du bist noch ganz blass und auch noch nicht gesund. Du musst noch etwas hierbleiben, denn die Diagnose ist noch gar nicht gestellt.“ (Anmerkung: Die Schwester der Träumerin hatte nur oberflächlichen Kontakt zu mir. Aber so, wie die Schwester meint, sie sei gesund, ist auch die Träumerin immer wieder dabei, sich weiter zu denken, als sie in Wirklichkeit mit sich ist. „Sich aus Sylvias Haus fortzuschleichen“, wird in seiner Bedeutung durch ein anderes Bild erklärt: „Um Sylvia herum ist eine Schutzzone, ein Freiraum für die Menschen. Jeder, der diesen Freiraum wieder verlässt, kommt zurück in den Machtbereich der großen Giraffe.“ Vgl. 2/188 — Damit die Schwester innen wie außen eine Chance bekommt, gesund zu werden, hält die „Sylvia“ sie fest. Wenn man die Menschen*

echt liebt, bekommt man dafür viel Dreck und Überheblichkeit ab, bis jeder bei sich selbst die Aussagen ernst nimmt, die Gott durch die Träume gibt.)

20) *Eine Bekannte kommt auf mich zu, und wir begrüßen uns herzlich. Sie erzählt mir, sie habe Asthma gehabt. Ich will ihr darauf antworten; in dem Moment ruft meine Mutter mich zu sich. Ich bitte die Bekannte, auf mich zu warten, weil ich ihr gleich etwas erzählen will. Ich meine damit den Traum, dass Gott mit dem Asthma zu tun hat.*

21) *Eine frühere Asthmakranke träumt: Ich komme zu einer Gruppe von Leuten. Sie sagen mir, ich solle mit beiden Zeigefingern auf die Tischplatte drücken, dann würde mein Asthma weggehen. Erst denke ich: „So ein Quatsch“, dann mache ich es doch, und das Asthma verschwindet wie auf Knopfdruck. Irgendwie denke ich aber: „Ob mich der Alte jetzt wohl verarscht hat?“*

(Anmerkung: Die Träumerin erlebt, welchen unsinnigen Kausalitäten sie oft zum Opfer gefallen ist. Gott hat mit allen Krankheiten ursächlich zu tun, er kennt den Weg zur Heilung, er ist die alleinige Kraft.

Eine Krankenschwester erzählt: Im Krankenhaus klagt eine Patientin bei der Visite darüber, dass sie wegen des Nebels heute so schlecht Luft bekäme. Mir kommt der Gedanke, dass ja der Nebel draußen und das Fenster geschlossen ist; warum sollte das einen Einfluss haben? Ich äußere meinen Zweifel am Bett der Patientin und vor dem Arzt. Der wird plötzlich stutzig und sagt: „Ist ja wahr!“)

22) *Ich wache in der Nacht über einem Hustenreiz auf, und sofort kommt mir ein Traumgedanke in den Sinn: „Wenn du husten musst, so huste, und wenn du was zu sagen hast, so sage es.“ Es ging dabei um etwas Großes und Gewaltiges.*

23) *Ich bin in einer Klinik wegen meines Asthas. Die Ärzte stehen so „gütig überheblich“ vor mir und empfehlen mir einen guten Psychiater in meiner Nähe. Ich sage nichts, aber ich weiß, dass ich keinen Psychiater brauche, denn ich habe ja Sylvia.*

24) Eine Träumerin schreibt: Ich bekomme während meines Krankseins plötzlich keine Luft mehr. Es ist kein Asthma so wie sonst, es ist irgendwie seltsam. Dann lege ich mich ins Bett und träume: *Sylvia verliert einen wichtigen Text. Bei dem Satz „Wehe dem, der um die Wahrheit weiß und sie nicht lebt“ fängt Sylvia an, über die Menschen zu weinen. Schließlich wird es zu meinem eigenen Weinen, und ich wache daraus auf. Alle Krankheitssymptome sind wie weggeblasen.*

25) Traum Sylvia (1.11.1983): *Ich stehe vor einer Bekannten und forsche in ihrem Gesicht. Ich bemerke, dass sie Asthma hat, und mache sie darauf aufmerksam, dass sie es nur wieder bekommen hat, weil sie das, was ich ihr sage, nicht ernst genug lebt. — Zuerst will sie nicht zugeben, dass sie wieder Asthma hat, und tut ganz unbefangen. Sie ahnt selbst, warum es wiedergekommen ist.* (Anmerkung: Die Frau hatte Asthma, bevor sie zu mir kam; die Medikamente halfen nicht. Indem sie auf das hörte, was ich ihr mithilfe der Träume sagte, verschwand ihre Krankheit. Dieser Traum ist gleichzeitig eine Mahnung für sie, ernst zu nehmen und festzuhalten, was sie durch mich weiß, denn Gott sei Dank ist bis jetzt kein äußeres asthmatisches Symptom da.)

Eine Krankenschwester erzählte mir, dass es ihr nun zum zweiten Mal (vgl. 2/260) passiert ist, dass sie mit einem Asthmakranken über die Tatsache sprach, wie Gott in jedem Menschen die totale Macht hat. Sein Asthma ging mit dem Gespräch spürbar zurück. Er liest jetzt das Buch: *„Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“.*

In Demut und Lauterkeit gegenüber jedem Menschen nach Gottes Willen zu fragen macht unser Leben tief erfüllt und reich.

26) *Erstaunt sehe ich im Garten eine Badewanne mit frischem, sprudelndem Wasser stehen, in dem riesengroße Fische schwimmen. Als ich nochmals hinsehe, sprudelt das Wasser nicht mehr, und die Fische schwimmen oben und ringen nach Luft. Ich weiß schon*

im Traum die Bedeutung des Bildes, dass dem Gartenbesitzer, Herrn Ü., die Luft ausgeht. (Anmerkung: Herr Ü. ist asthma-krank.)

- 27) Traum Sylvia (20.2.1983): *Ich komme zu einem Patienten, der für eine lebensgefährliche Operation bereitliegt. Er hat keine andere Chance, weil er immer öfter Erstickungsanfälle bekommt, die für ihn selbst grauenhaft sind und bei denen man auch nicht weiß, wann einer tödlich ist. Die Anfälle sind irrationaler Art, keiner weiß so richtig den Auslöser. Der Mann ist ganz allein.*

Als er zu sich kommt, beginne ich mit ihm zu sprechen. Daraufhin geht es ihm immer besser, und er kann auch beschwerdefrei aufstehen. Er setzt sich zu mir an einen Tisch. Das war zuvor unmöglich. Ich sage ihm, er solle doch ernst nehmen: „Gott hat in Ihnen die totale Macht, und Gott ist die Kraft, die alles in der Hand hat, auch alle Krankheiten.“ — Ich sitze ihm gegenüber und beobachte beim Reden sehr aufmerksam seine Augen. Ich sehe, wie kalt und verkopft er dasitzt und es ihm nicht passt, Gott in seinem Denksystem zuzulassen. Endlich kommt ein Punkt, wo seine Arroganz geringer wird und seine Offenheit für das, was ich ihm sage, wächst. Außerdem ist er immer noch beschwerdefrei, während er bei mir am Tisch sitzt.

Plötzlich geht die Tür auf, der Chirurg kommt mit dem Gehabe eines Wichtigmanns herein, als sei er der Herrgott, der alles in der Hand hat. Hinter ihm wird ein medizinisch-technisches Gerät nach dem anderen hereingebracht. Traurig bemerke ich, wie sich der Patient in seine alte Arm-Kind-Rolle zurückfallen lässt, sich wieder ins Bett legt wie ein hilfloses Baby und nun vom Arzt eine Lösung erwartet. Er hätte doch bemerken müssen, dass Gott ihm auch ohne Operation eine Chance gegeben hat. Die Operation hat schlimmere Konsequenzen, als er es sich vorstellt.

Um ihm eine zweite Chance zu geben, erzähle ich dem Chirurgen: „Der Patient hat eben die ganze Zeit ohne Beschwerden mit mir am Tisch gegessen.“ Der aber blickt mich eiskalt verachtend an und behauptet, ich würde lügen. Entsetzt sehe ich in das Gesicht des Chirurgen und denke, wie dumm es von dem Patienten ist,

sich solcher Arroganz auszuliefern, nur weil er nicht ernst nimmt, was ich ihm sage, sondern dem Arzt mehr zutraut. Ich denke noch: „Gott hätte ihn schon holen können, bevor die technischen Geräte einsatzbereit waren.“ Dem Arzt trete ich wegen seiner Unterstellung energisch entgegen: „Ich lüge nicht, ich lüge nicht.“ Plötzlich ist ein Intensivpfleger da, der mit solchen Patienten täglich zu tun hat. Ich erinnere ihn an seinen Traum, in dem er ermahnt wurde: Gott ist die alleinige Kraft im Menschen, das solle er jeden Tag berücksichtigen.

- 28) Jemand träumte: *Wenn es ihm übel geht, ruft er Sylvia Dorn an, dann geht es ihm wieder gut.*

Neulich erzählte jemand, dass er Bauchschmerzen hatte. Er entschloss sich bewusst, dass er keine äußeren Erklärungen dafür suchen will, sondern die inneren Tatsachen so, wie er sie durch mich erfahren hatte, festhalten will. Kaum war dieser Gedanke zu Ende, ging der Schmerz weg.

- 29) Eine Frau träumte zu einer Zeit, als sie seit Längerem Bauchschmerzen hatte: *Im Traum bekomme ich einen Traum, in dem Sylvia sagt: „Innere Ursachen können sich als äußere Bauchschmerzen auswirken.“ – Ich habe im Traum heftige Schmerzen. Ich fühle meinen Uterus und die Schmerzen auf der linken Seite. Dann bekomme ich Ausfluss, eitrig und blutig. Ein Krankenwagen mit Blaulicht soll mich ins Krankenhaus zur Operation fahren. Meine Mutter führt mich und sagt betont optimistisch, das würde schon wieder hinkommen. Ich denke noch: „Das Blaulicht wäre aber nicht nötig gewesen.“* (Anmerkung der Träumerin: Ich wache schweißgebadet und voller Angst auf, denke an meinen Krebsvorsorgetest und frage mich, ob das etwas Schlimmes bedeuten könnte.)

Krankheitserscheinungen in den Träumen haben wie alle anderen Traumsymbole viele verschiedene Bedeutungsebenen. Grundsätzlich sind drei Aspekte wichtig:

1. Die im Traum bezeichneten Symptome sind auf der äußeren, körperlichen Ebene nicht vorhanden, sondern beziehen sich auf die innere Ebene.
2. Die Symptome treten auch körperlich auf, der Traum verweist auf ihren Hintergrund im Inneren.
3. Mit den realen äußeren Krankheitserscheinungen will Gott etwas ganz anderes ansprechen, das dann im Traum benannt wird. Hierzu gehört das erwähnte Beispiel von Walters Zahnschmerzen.

Die Tatsache, dass Krankheiten im Zusammenhang mit der innerseelischen Ebene stehen, lässt der Frage nach der Notwendigkeit ärztlicher Hilfe besondere Bedeutung zukommen. Einerseits ist klar, dass z. B. ein akuter Blinddarm nicht durch Nachdenken über die innere Wirklichkeit kuriert wird, sondern einen schnellen ärztlichen Eingriff braucht. Andererseits ist mancher — wenn er glaubte, im Vertrauen auf die Medizin seinem Inneren entkommen zu können — von Gott genarrt worden, sei es, dass die beste Behandlung nicht half, sei es, dass zwar die Symptome sofort verschwanden, aber das Grundproblem sich verschärfte. Gott steht ursächlich hinter allen Krankheiten, so sagt es der Traum, aber wie, das kann nicht pauschal erklärt werden.

Im letzten Traumbeispiel kann das Bild der Bauchschmerzen, die ja im Bereich der Nahrungsaufnahme und Verdauung angesiedelt sind, darauf hinweisen, dass die Träumerin sich etwas einverleibt hat, was ihr die Schmerzen im Inneren bereitet, und dass die inneren Organe einschließlich der Gebärmutter gegen eine solche Lebenseinstellung rebellieren. Die Träumerin muss anerkennen, dass sie zwar um die Wahrheit weiß, aber sie noch nicht lebt. Werden solche Warnungen, die sich auf innerseelische Vorgänge beziehen, nicht ernst genommen, lässt Gott die Schmerzen oft ins Körperliche übergehen. Deshalb ist es ein Zeichen von großer Dummheit, sich besserwisserisch über Gottes Aussagen durch die Träume zu stellen. Gerade wenn sie noch keine äußere Entsprechung haben, sollte man sich den Traum in Erinnerung rufen: „Gott nimmt die Zusagen und Bedrohungen, die er durch die Träume gibt, sehr ernst.“

Eine Frau hatte eine Blutung, die nicht mehr aufhören wollte.
Sie wusste durch mich, welchen Aussagewert das, als Bild

verstanden, hat, dass man nämlich innen wie außen verbluten kann, wenn man Gott nicht als die alles Leben gebende und erhaltende Kraft anerkennt. Die Frau wollte zunächst an allen äußeren Krankheitserklärungen festhalten, ließ sich dann aber doch dazu bewegen, die Erklärung von innen her anzunehmen. Noch bevor sie ihren Arzttermin wahrnehmen konnte, hörte die Blutung auf.

Manch einer saß mit mir im Gespräch und hat erst später darüber berichtet, mit welchen Schmerzen oder körperlichen Beschwerden er dagesessen hatte, die er während des Gesprächs verlor, dass er aber zunächst nichts davon erzählte, weil er bei seinen allgemein anerkannten „Erklärungen“ bleiben wollte.

Ich will keine Sensationslust wecken, sondern in aller Demut und Dankbarkeit einzig und allein davon berichten, wie Gott handelt und an Menschen handeln will, die freiwillig, dankbar, demütig und ehrlich Gottes Zusagen und Bedrohungen anerkennen und für ihr Leben festhalten.

30) Traum Sylvia (20.10.1983): *Ich sehe einen Taubstummen, der mir mit seiner Gebärdensprache etwas sagen will. Ich verstehe ihn nicht, dennoch rufe ich ihm etwas voller Herzlichkeit zu und bin erstaunt darüber, dass er reagiert. Er hat mich offensichtlich verstanden. Ich bin ganz überrascht, denn das gehört doch zu den Krankheiten, von denen ich gar nicht dachte, dass Gott sie in seine Heilungszusage mit eingeschlossen hat. — Die Szene wechselt, und es geht um einen Kranken, dessen Hände und Füße total verkrüppelt sind. Mir ist nicht klar, welche Krankheit dafür die Ursache ist, ob Gicht, Rheuma oder eine andere. Dabei kommen mir im Traum ganz klar und massiv folgende Gedanken: Gott nimmt nicht jedem sofort die Krankheit weg, wenn er zu mir kommt. Gott prüft auch die Motive derer, die kommen. Das ergänzt meinen früheren Traum, der besagte: „Gott hat einem Kranken schon im Voraus seine Krankheit weggenommen, während dieser nur einen äußeren Kontakt zu mir aufnahm, ohne mit seinem Herzen daran beteiligt zu sein. Ich bekam auch seine kalten und arroganten Augen gezeigt. Er wollte nicht glauben,*

warum Gott ihn gesund gemacht hatte, nämlich mir zuliebe, um mir mitzuhelfen, ihm zu beweisen, dass alles so wahr ist, was ich darüber sage.“ – Dann kommt mir im Traum sehr lebhaft die Erinnerung an den Traum von D. N. (siehe S. 482), „Sylvia“ habe noch mehr Zusagen von Gott bekommen. Es steht in diesem Zusammenhang fest, dass die großen Zusagen Gottes gerade für solche Krankheiten in weitaus größerem Maße Gültigkeit haben, als ich es je für möglich gehalten hätte.

- 31) *Eine Arbeitskollegin hat irgendwelche Schmerzen bekommen. Sylvia sagt zu mir: „Wenn es erst einmal organisch ist, dann fixiert sich der Zustand, und man kann sein Leben nicht mehr konstruktiv einbringen.“*

Die Beweise der Wahrheit und Wirklichkeit Gottes häufen sich von Tag zu Tag.

Eine Krankenschwester berichtet: „Ich erzähle einer Kollegin eine Erfahrung: Ein Patient bekam in meinem Beisein einen Schlaganfall. Ich hatte den Blutdruck zu messen, schrieb aber einen ganz anderen Namen als den des Patienten auf. Ich konnte mir die Verwechslung nicht erklären, da die Patienten äußerlich überhaupt keine Ähnlichkeit und nichts gemeinsam hatten. Nachher stellte sich heraus, dass der Patient, dessen Namen ich fälschlicherweise notiert hatte, zum selben Zeitpunkt ebenfalls einen Schlaganfall hatte. — Ich erzählte das also der Kollegin, doch sie war gleich überheblich. Plötzlich aber sagte sie, ihrer Tante wäre einmal Folgendes passiert: Sie war gerade beim Bügeln, als sie plötzlich ganz lebhaft ein Bild vor sich sah, ihr Kind würde ersticken. Sie rannte hinaus. Da sah sie: Die Kinder hatten gespielt, wer eine Wurst im Ganzen essen kann. Dabei wäre das Kind erstickt, wäre die Tante nicht im rechten Moment durch das Bild zu ihm geschickt worden und hätte sie es nicht ernst genommen“.

- 32) *Eine Frau hat folgendes Erlebnis mit einem anschließenden Traum: Nach langer Zeit habe ich wieder einmal einen Wach-*

anfall, wie ich ihn früher manchmal hatte, als ich Sylvia noch nicht kannte. In völliger Starre wache ich auf. Ich erkläre mir den Anfall damit, dass es sicher zu warm gewesen ist, und schlafe wieder ein. Dann träume ich:

Gott hat mir doch schon einmal im Traum gesagt, dass diese Wachanfälle eine Art innerer Fixierung meinen. Ich sage, dass Gott uns festlegt, verspreche mich aber und sage „festlebt“. Dann erzähle ich Sylvia diese Erfahrung und füge hinzu: „Ich habe noch so oft meine eigenen Erklärungen zur Hand.“

(Anmerkung: Die Träumerin muss einsehen, wie grotesk ihre Erklärungen sind, und lernen, dass Gott ursächlich hinter allem steht. In der äußeren Umgebung werden häufig die falschen Erklärungen bestätigt und auch akzeptiert, selbst wenn es ins Auge springt, wie albern sie sind.)

- 33) Ein weiterer Traum dieser Frau greift die Frage ihrer Anfälle noch einmal auf: *Ich liege krank im Bett und habe mein Ohr auf den Telefonhörer gelegt; ich spreche mit Sylvia. Sie sagt zu mir: „Ich lasse mich nicht auf eine Deutung festlegen, warum du krank bist.“ — Dann bekomme ich im Traum eine Wachstarre. Ich bin deshalb nicht mehr in der Lage, weiter mit Sylvia zu sprechen. Auch meine Augen kann ich nicht mehr öffnen. Da fällt mir der Traum einer Freundin ein, in dem sie ihre Augen nicht aufbekam, weil die Lider so schwer waren. — Erst nach einiger Zeit kann ich die Augen wieder öffnen. Ich sehe den Telefonhörer neben mir im Bett liegen und wundere mich, dass ich im Schlaf den Hörer abgenommen habe.* (Anmerkung der Träumerin: Während ich langsam wach werde, wird mir klar, dass solche Fixierung in Wachstarre meine Krankheit ist. In den Zwischenstufen des Aufwachens begreife ich, dass so ein Wachanfall ein rein psychisches Erlebnis ist. Das ganze Traumerlebnis war so intensiv, dass ich eine geraume Zeit brauchte, um wieder zwischen innerer und äußerer Wirklichkeit unterscheiden zu können.)
- 34) *Jemand erzählt mir im Traum einen Traum: Mit gellendem Schrei sei aus Frau B. der Satz herausgebrochen: „Ich habe nur noch*

eine kleine Chance!“ (Anmerkung: Gott gestattet uns nicht, mit seiner Wahrheit umzugehen, wie es uns passt.)

- 35) *Unzählige Menschen werden vor eine Krebs-Suchmaschine gestellt. Reihenweise wird Krebs diagnostiziert. Ich frage, ob ich auch Krebs hätte. Zuerst bekomme ich keine Antwort, dann erfahre ich, ich hätte einen Knoten im Hals.*
- 36) Traum Walter (21.4.1983): *Wir wohnen in einem weiträumigen Bungalow mit Garten. Es ist Abend. Ein Verwandter will zu uns. Ich möchte ihm hereinhelfen, denn er kommt im Rollstuhl angefahren. Als ich seinen Rollstuhl anfasse, steht er auf und kann hüpfen und springen. Er sieht aber zu diesem Zeitpunkt einem anderen Bekannten sehr ähnlich. Ich weiß, wodurch er Heilung erfahren hat: Er hat sich im Vertrauen auf den Weg zu Sylvia gemacht, und deshalb hat Gott ihn geheilt.*
- 37) Traum Sylvia (28.5.1983): *Es steht ganz stark im Raum: Ich gehe nur dem großen Gott und seinem Willen hinterher, und es ist ein schlimmes Unrecht vor Gott, mich überheblich entwerten zu wollen. Jemand war an Krebs erkrankt. Er hätte Aussicht auf Heilung gehabt. Aber da er sich nicht entschieden habe, mir mitzuhelfen, habe ihn Gott geholt. Ich bin im Traum erstaunt, denn um diesen Zusammenhang wusste ich bisher nicht.*
- 38) *Es ist in der Wohnung von Dorns. Ich höre, wie Sylvia über mich und meinen Ehepartner sagt: „Das war schon deren zweite Chance (Beziehung zu mir und zur Wahrheit der Träume zu bekommen).“ Ich denke: „Und eines Tages klingelt das Telefon, und wir kommen zum dritten Mal.“ Dazu tritt aber bildhaft der nächste Gedanke: Ich sehe eine Todesanzeige, die Sylvia in der Hand hält. (Anmerkung: Der Traum warnt eindringlich davor, eine Chance zu verspielen, indem man mit einer weiteren rechnet. Was immer die Todesanzeige versinnbildlicht, es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass Gott Chancen gibt, und sie können sehr plötzlich zu Ende sein. Vgl. S. 189, Traum Nr. 72)*

- 39) *Unser Hausarzt fährt in seinem Auto mit einem Schwachsinnigen, der sehr groß und dick ist, ein richtiger Klumpen. Plötzlich läuft der Doktor einfach davon und lässt den Schwachsinnigen stehen. Ich gehe hin und kümmere mich um ihn. Er setzt sich ins Auto ans Steuer, aber ich lenke vom Beifahrersitz aus. Er tritt auf die Kupplung, und ich schalte. (Anmerkung: Vor Gott sehen Kompetenz und Intelligenz anders aus, als Menschen es beurteilen.)*
- 40) *Ärzte schalten bei einem Patienten ein für ihn lebenswichtiges Gerät ab. Er windet sich im Todeskampf und stirbt langsam. Ohne jede Gefühlsbeteiligung gehen die Ärzte davon. Ich drehe mich noch ab und zu nach dem Sterbenden um und empfinde es als schrecklich, dass ihm nicht einer im Sterben beisteht.*
- 41) *Ich bekomme im Traum das EKG eines Mediziners zu sehen. Es zeigt massive Infarktzeichen. Er befindet sich in lebensbedrohlichem Zustand. Ein anderer Patient wird mit Überdruck beatmet, damit überhaupt noch etwas in der Lunge ankommt.*
- 42) *Die Ärzte im Krankenhaus sitzen wie die Patienten in Schlafanzügen am Tisch und schlabbern Suppe in sich hinein wie zahnlose alte Leute.*
- 43) *Bild: Ärzte stehen in ihren weißen Kitteln vor einem Behandlungstisch. Fest steht der Satz im Raum: „Die Ärzte können das Herz nicht mehr retten.“*
- 44) *Sylvia sagt über einen Patienten mit vielen Krankheiten, er habe Herzfunktionsstörungen, weil er innen ein kaputtes oder kaltes Herz hat.*
- 45) *Ich sehe, wie ein Arzt einem Patienten mit Absicht einen Stich in die Lunge versetzt, etwa mit dem Gedanken: „Es ist ja nicht meine Lunge.“*
- 46) *Ich spucke Blut. Der Arzt und eine Schwester kümmern sich aber nicht um mich. Ich mache mir Sorgen und denke, dass es wohl von der Lunge kommt.*

- 47) *Jemand reicht mir einen vertrockneten Kaktus herüber und regt sich darüber auf, dass er nicht gegossen wurde. Ich will gerade darauf reagieren, als ich sehe, dass die Hand, die den Kaktus hält, total zerfressen ist und fast skelettiert. Es ist die Hand eines Heroinsüchtigen. Ich bekomme einen fürchterlichen Schrecken. Schon im Traum wird mir bewusst, dass man nicht das Außen versorgen kann, wenn das Innere verwest.*
- 48) *Traum Sylvia (13.5.1983): Ich sehe die Situation in einer mir bekannten Familie. Über die dreijährige Tochter heißt es: Sie erbricht, weil sie total hysterisch und uneinsichtig ist. Ich beobachte ihr verlogenes, selbstbedauerndes Geheule. Alles ist krampfhaft künstlich und geht so lange, bis sie erbricht. Das Erbrechen ist die Folge ihrer Uneinsichtigkeit.*
- 49) *Ich sehe ein Mädchen mit großen Pupillen. Ich weiß, dass es ein Zeichen ihrer Unbewusstheit ist. Dann bekommt sie einen Krampfanfall und wird bewusstlos. Aber es ist deutlich, dass nicht erst der Anfall kam und dann die „Bewusstlosigkeit“, sondern zuerst die Unbewusstheit und deswegen der Anfall. Da kommt ein Arzt mit dunkler Hautfarbe und geht geradewegs auf das Mädchen zu. Zu meinem Erstaunen nimmt er jedoch nicht die Valiumspritze aus der Tasche, sondern er fasst das Mädchen liebevoll bei den Schultern. Da kommt es wieder zu sich. (Anmerkung: Als die Träumerin mir den Traum erzählte, sagte ich: „Siehst du endlich ein, dass die Liebe größer ist als alle Medizin?“)*

Gott hasst den langen Hals der Menschen. Wenn sie nicht die Kraft Gottes in das Leben einbeziehen, bleiben die Menschen gespalten. Dabei ist es ein Wahn, zu glauben, wir hätten uns in der Hand. Gott kann diese Illusion jederzeit wegfeigen, und dann beginnen selbsterstörerische Tendenzen, viele irrationale Ängste, Besessenheiten und Zwangshandlungen. In einem Traum hieß es, dass die Medikamente dagegen nur zeitlich begrenzt helfen können. Im Nu kann Gottes Kraft die erwünschte Wirkungsweise der Tabletten verändern oder aufheben. Gott verursacht auch alle inneren und äußeren Krampfanfälle; das sollten alle sogenann-

ten Heiler endlich ernst nehmen. Ohne Gott wird keiner krank und keiner gesund.

Wenn mancher darüber aufgeklärt lächelt, dann nicht aufgrund seiner Weisheit, sondern wegen seines geistigen Nebels. Tatsachen ändern sich nicht, wenn man sie arrogant belächelt oder falsch erklärt.

„Die Symptome des einen oder andern Krankheitsbildes greifen überall weit in das benachbarte Gebiet ein, so daß man den Tatsachen Gewalt antun muß, wenn man sie gesondert als zu diesem oder jenem Gebiet gehörig betrachten will. Die Abgrenzung der psychopathischen Minderwertigkeit vom Normalen ist vollends ein Ding der Unmöglichkeit. Der Unterschied ist überall nur das ‚Mehr‘ oder ‚Weniger‘.“¹

Die „normalen Giraffen“ denken sich immer so weit weg von den krankhaften Zuständen anderer. Keiner sollte dem Aberglauben huldigen, es gäbe auch nur einen psychischen oder körperlichen Zustand, dem er nicht selbst verfallen könnte. Gott will, dass die Menschheit das erfährt und in ihre Erklärungen mit einbezieht.

Wie viele Menschen sind an die Zwangsläufigkeiten ihrer Erklärungen gefesselt. Ein fast unscheinbares Beispiel: Während einer langen Autofahrt sitzt neben mir eine Studentin. Ich lese. Nach einiger Zeit frage ich sie, ob sie nicht auch lesen wolle. Sie verneint; wenn sie beim Autofahren lese, würde ihr schlecht werden. Ich versuche ihr zu erklären, wie ihre Meinung sie fixiert hat, und ermutige sie voll Humor, daran zu denken, dass Gott auch mit aller „Schlechtigkeit“ zu tun hat. Daraufhin beginnt sie zu lesen und liest und liest; aber schlecht wurde ihr nicht.

Solche Beispiele erlebe ich immer wieder. Wo Einzelne ernst zu nehmen beginnen, dass Gott ihre innere Kraft ist, da werden sie frei für neues Denken, und alte Denkgewohnheiten, die sie einschnüren und fixieren, fallen von ihnen ab. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite lässt Gott von innen los, wenn das Bewusstsein sich darauf einstellt, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.

¹ C. G. Jung, Gesammelte Werke, 1. Band, Olten 1971, Paragr. 5

- 50) Ein Abiturient, der sich wegen seiner Zerstreutheit, Unpünktlichkeit und Unordnung den Spott anderer zuzog, erzählte einer Bekannten seinen Traum: *Seine beiden Gehirnhälften seien nicht durch eine knöcherne Schädeldecke, sondern nur noch durch ein dünnes Häutchen zusammengehalten.*
- 51) *In meinem alten Jugendzimmer bekomme ich den Kopf aufgeschnitten. Die Schädeldecke des ganzen Hinterkopfes wird mit zwei Sägeschnitten geöffnet und das über die Fläche stehende Gehirn entfernt. Ich kann trotzdem frei herumlaufen, bin nicht bewusstlos und kann trotz der Schnitte im Gehirn klar denken. Dennoch habe ich Angst, mein Bewusstsein und Denkvermögen könnten so langsam dahindämmern. Ich laufe lange mit offenem Kopf herum. Als dann alles wieder zusammengesetzt werden soll, ist das Gehirn schon ganz ausgetrocknet, und das Abgeschnittene lässt sich nicht mehr recht daraufsetzen. Vielmehr ist es fadenhaft, und die Fäden verwirren sich. Es fehlt auch die Schädeldecke. Ich finde die beiden Teile nicht mehr. Buchdeckel passen nicht recht; so weiß ich nicht, wie ich den Kopf wieder schließen soll.* (Anmerkung: Wer sich überheblich mit seiner Denkfunktion identifiziert, sich also seine Gedanken selbst zuschreibt und sich auf seine intelligenten Leistungen etwas einbildet, kann von Gott durch solch einen Traum aufgeschreckt werden.)
- 52) *Ich gehe ins Krankenhaus, mein Geist ist krank. Ich will das nicht wahrhaben. Ich trage ein weißes Leintuch unter dem Arm. Die Tür zur Klinik für Geistesranke wird mir geöffnet. Ich sage aber meinen Spruch: „Ich bin nicht krank!“* (Anmerkung: Das Bewusstsein des Träumers muss sich vor Gott erst einmal eingestehen, dass es krank ist, wie der Traum sagt: „Wenn Gott nicht in der Mitte ist, ist der Mensch ver-rückt.“ — Dem Träumer muss einsichtig werden, dass es nur noch einen kleinen Impuls von Gott gebraucht hätte, der die eingebildete Herrschaft seines Bewusstseins hätte beiseiteräumen können. Mit der Betroffenheit, so „wahnsinnig“ gelebt zu haben, beginnt mit Gottes Hilfe der Weg zur Gesundheit.)

- 53) *Ich hänge feuchte Wäsche auf mehreren Wäscheständern zum Trocknen auf. Einigen Leuten gegenüber bekräftige ich die Traumaussage: „Gott gibt und nimmt den Wahnsinn.“*
- 54) *Ich erfahre, dass Gott auch mit dem sogenannten Okkulten zu tun hat. Keiner hat das Recht, sich an Gottes Stelle zu setzen mit seinem Urteil. Auch dieser Bereich gehört Gott, und es ist sehr gefährlich, sich diese Fähigkeiten einzuverleiben. Nochmals muss ich im Traum jemandem bestätigen, dass auch diese Kraft von Gott kommt, nicht von einem Teufel. (Anmerkung: Wer sich Kräfte und Fähigkeiten von Gott einverleibt oder sich selbst zuschreibt, dessen innere Gesundheit ist in Gefahr; viele wurden deshalb verrückt, landeten in der Psychiatrie oder mussten sich umbringen. Wie gern hat kirchlicher Glaube mit dem Wort „okkult“ Erfahrungen abgetan und mit seinen Dogmen, Meinungen und Gottesbildern alles ihm Verdächtige dem „teufelischen“ Bereich zugeordnet. Deshalb herrschen auf diesem Gebiet noch heute mittelalterliche Bewusstseinszustände im Menschen.)*
- 55) *Sylvias Mann spricht jemanden auf dessen destruktiv gepacktes Aussehen an. Der Angesprochene fragt zurück: „Was kann ich denn daran ändern?“ Doch dann gesteht er ein: „Ich habe nicht anerkennen wollen, dass Gott auch im Schizophrenen die totale Macht hat.“*
- 56) *Traum Sylvia (7.7.1983): Ich gehe mit einer Mitarbeiterin. Plötzlich merke ich, dass wir durch den offenen Torbogen eines Irrenhauses gegangen sind. Ich weiß, die Leitung der Anstalt will ihre gemeingefährlichen Verrückten und im Grunde kriminellen Psychopathen auf uns loslassen, und zwar unter dem Gesichtspunkt: „Na, die kann doch gesund machen, nun wollen wir mal sehen, wie sie mit denen fertig wird.“ Mir ist klar, dass sie mich nur fies hereinlegen wollen. Meine Bekannte erschrickt, sie sieht mich hilflos an. Mir will wohl auch das Zagen kommen, aber dann erinnere ich mich an Gottes Zusagen in den Träumen, dass er sich vor mich hinstellt wie ein Heerführer, dass er gesund macht, wenn*

Menschen zu mir Beziehung aufnehmen und auf das hören, was ich sage. Mir fallen die Träume ein, in denen es darum geht, dass Gott auch in jedem Verrückten und in jedem Schizophrenen die Macht hat. Ich erinnere meine Bekannte an die Traumaussagen, dass Gott die alleinige Kraft ist und er die totale Macht in jedem Menschen hat. Ich weiß auch, dass Gott den größten Wahnsinn beenden kann, wenn er will. Ich spüre ganz deutlich: Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber ist es, der hinter allem agiert. — Daraufhin gehen wir geborgen weiter. Ich weiß genau, dass Gott mir mithelfen und zu dem stehen wird, was er zugesagt hat.

57) Traum Sylvia (13.6.1983): *Ich bringe V. M. vor den großen, strengen Arzt. (Anmerkung: Der Ehemann von V. M. träumte: „Meine Frau ist bei Sylvia gesund geworden.“)*

58) *Im Traum ist mir ganz klar, dass wir eine große Chance verpasst haben, indem wir unsere Verwandte nicht zu Dorns gebracht haben. (Anmerkung des Träumers: Wir dachten damals, dass wir ja nicht jeden zur Sylvia bringen könnten. Unsere Verwandte war seelisch krank und hat nach mehreren Versuchen Selbstmord begangen.)*

59) Traum Sylvia: *Ich arbeite im Krankenhaus und beobachte genau die Situation. Ich schreibe darüber mit großer Genauigkeit einen Brief an jemanden, der sehr unzufrieden ist mit den Verhältnissen, die im Krankenhaus herrschen. Die Atmosphäre ist bestimmt von Unzufriedenheit, ob das nun Patienten ausstrahlen oder die, die sie behandeln. Ich schreibe mehrere Seiten; folgende Zeilen sind mir noch wörtlich im Gedächtnis geblieben: „Viele Menschen wachen morgens schon mit Schmerzen, Depression, Leere und Sinnlosigkeit auf. Im Krankenhaus wird das meiste nur symptomatisch behandelt. Das Grundübel der Menschheit ist und bleibt der lange Hals.“ Im Traum ist mir ein Gespräch mit einer Freundin bewusst, einer Hals-Nasen-Ohren-Ärztin; ich hatte ihr gesagt, viele Leute brauchten erst gar nicht zu ihr zu kommen, wenn sie den eigenen langen Hals ernst nehmen würden. Ich erzähle ihr einige Beispiele, wie Gott Körpersymptome wegnahm.*

60) Traum einer Sozialpädagogin: *Ich habe ein aufgeschlagenes Buch über die Irrtümer verschiedener Wissenschaften vor mir. Das erste Kapitel befasst sich mit den Irrtümern der Psychologie, ein weiteres Kapitel mit den Irrtümern von Anthropologie oder Theologie. Das umfangreichste Kapitel enthält die Irrtümer der Medizin.*

Dennoch würden viele bei genauer Selbstprüfung merken, dass sie eher falschen Hypothesen, Diagnosen und Therapien zur Heilung zustimmen, wenn sie von Ärzten und Professoren vorgetragen werden, als der Wahrheit, die von Gott durch die Träume erfahrbar offenbart wird. Gott hat sich wieder einmal ein Gefäß ausgesucht, ohne auf dessen äußere Anerkennung oder Titel zu achten, sondern hat mir vollgültige und objektive Wahrheit anvertraut, weil er mein Herz kennt. Ich muss keinen darauf hinweisen, wie es ein medizinisches Lehrbuch tut: „Die Hälfte des ärztlichen Wissens ist alle zehn Jahre überholt.“² Ich bin dankbar, dass Gott über meine bisherigen Bücher gesagt hat, sie sind nach seinem Willen und geben seine unumstößliche Wahrheit weiter.

Auch der Aberglaube an die Heilkraft der Medizin könnte jeden zur Vorsicht mahnen, der erlebt hat, wie schnell die Wirkung von Medikamenten verpufft oder ins unerwünschte Gegenteil umschlägt. Es ist doch irrational, dass dasselbe Medikament dem einen zur Heilung verhilft, beim anderen aber wirkt es gefährlich bis tödlich (z. B. Penicillin).

61) Traum Walter (20.3.1983): *Von E. R. heißt es: Er könnte sich alle Medikamente sparen, die ihm der Arzt verschreibt. Alle seine Körpersymptome sind psychisch bedingt. — Gott will uns zeigen, wo Medikamente nötig sind und wo nicht.*

62) *Ich bin zu Besuch bei einer jungen Mutter. Sie breitet mir ihre Erklärungen darüber aus, wie man eine Kinderkrankheit bekommen kann. Ich denke an den Traum, dass Gott auch die Konstitution für eine Krankheit bewirkt. Ich schweige zunächst, sage dann aber entschieden zu ihr: „Ich will es halten, wie es die Träume sagen: ‚Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat‘.“*

² Geisler, Linus: Innere Medizin I, Stuttgart 1977, S. 11

Hinter allen Krankheiten verbirgt sich Gott. Es ist ein Geschenk, wenn man das ernst nehmen kann, statt die hilfreichen Warnlampen Gottes gar zu schnell mit Tabletten oder Operationen beheben zu wollen. Mögen die Ärzte mit Arroganz reagieren. Tatsache ist, dass der lange Hals der Menschen unzählige Krankheiten verursacht, mit denen Gott dem Bewusstsein zeigt, dass nichts selbstverständlich ist und dass der, der uns alles gibt, auch jederzeit alles nehmen kann. Tatsache ist auch, dass die menschlichen Heiler schon mehr als genug Fehler machten und eine Unmenge an Fehldiagnosen stellten sowie auch Menschen als „hoffnungslose Fälle“ aufgaben, die sich heute bester Gesundheit erfreuen.

Es ist wichtig, um die Auswirkungen von falschen Erklärungen zu wissen; das gilt für die Ursachen der Krankheiten genauso wie für die Wege zur Heilung. Mit falschen Erklärungen vergiftet man sich selbst und den anderen, weil sie fixieren und nicht mehr nach Lösungen fragen lassen, die Gott gibt und noch geben will.

Gott warnt jeden davor, was ich festgehalten habe an Träumen, Erfahrungen und gottgeschenktem, innerem Wissen, als meine Meinung abzutun. Gott will, dass die Menschen seine durch die Träume offenbarte Wahrheit aufnehmen und leben. Denn die zahlreichen Träume sind Beweise genug, dass es sich um die Wahrheit von Gott handelt und nicht um meine subjektive Angelegenheit. Gott ist und bleibt die alleinige Kraft in jedem Menschen, und das wegrationalisieren zu wollen durch unbeweisbare, törichte und willkürliche Behauptungen ist gefährlich und zeugt von großer Dummheit.

Kein Arzt, keine Therapie, kein Medikament verlängert das Leben eines Menschen, wenn Gott nicht will. Es gehört zum Menschsein dazu, den anzuerkennen und zu lieben, der uns Leben gibt. Was Menschen krank macht und innerlich leer, ist die „Giraffe“, die einer bei sich und den anderen pflegt. Was uns gesund macht, ist die Liebe zum „Menschen“. Das fängt beim eigenen Menschsein an. Wie oft habe ich von Menschen gehört, dass sie sich selbst hassen, sich abschreiben und ihr Leben nur noch als sinnlos erleben. Niemand sieht denjenigen von außen an, wie viel Selbsthass und Menschenverachtung in ihnen wohnt. Aber jeder

Hass gegen den „Menschen“ richtet sich auch gegen seinen Schöpfer. Darüber lässt Gott im Traum eine Krankenschwester zu ihrer atheistischen Ärztin sagen: „Gott hat mich geschaffen, und keiner darf seinen Schöpfer beleidigen.“

Deshalb bitte ich Dich, erkenne die Wirklichkeit Gottes an, wie er sie selbst zeigt, und akzeptiere, dass er mir Vollmacht und meine Beauftragung gab.

In Liebe grüße ich Dich

Sylvia

10.3 Komplexbereiche

Lieber ...!

Es ist zwar volkstümlich geworden, von Komplexen zu reden. Aber deren besitzergreifende Macht und Leben bestimmende Auswirkung wird mit der harmlosen Handhabung des Wortes „Komplex“ heruntergespielt. Damit ist eine leichtfertige Unterschätzung der psychischen Kraft verbunden, die in jedem Menschen die totale Macht hat. Es ist nämlich Gott, der die innere Komplexfixierung jenem Menschen für sein anmaßendes Leben gibt, der nicht bei sich selbst alle Tendenzen sehen oder sie nur beim anderen überheblich feststellen will.

Umgekehrt ist es die barmherzige Christusseite Gottes, die aus Projektionen und Einbildungen wieder herausführt. Durch die Träume zeigt Gott, wie fixierende Einbildungen aufgelöst werden können. Dazu setzt er die Sylviagestalt in den Träumen helfend ein. Er hat mich als einen wahren Menschen beauftragt, um in unserer Zeit den Weg aus den Gefängnissen der Einbildungen herauszuführen.

Gott hat anderen Menschen in ihren Träumen gezeigt, wie er meine Auseinandersetzung mit mir selbst beurteilt. Ich kann alles bei mir sehen und weiß gut, dass Gott mich mit allen Komplexen fixieren könnte. Deshalb muss ich nichts auf den anderen projizieren; vielmehr unterscheide ich sehr differenziert zwischen dem anderen und mir (vgl. die Traumaussagen [2/133], [2/146], [2/171]), weil ich mich immer wach mit mir auseinandersetze. Darum kann ich den Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit sich selbst helfen. Nach seiner Zusage hilft Gott mir durch meine Träume mit, zu sehen, was im anderen vor sich geht.

Die Träume helfen entscheidend mit, die Wertungen und Ansichten Gottes kennenzulernen. In ihren Bildern macht Gott an konkreten Personen bestimmte Komplexbindungen sichtbar, z. B. Selbstüberschätzung, Brutalität, Arroganz, Lüge, Selbstbetrug. Solche im Traum personifizierten Bewusstseinsstellungen nenne ich Komplexe. Um diese zu verstehen, muss bei den im Traum auftauchenden Personen bedacht werden:

1. Was will Gott an dieser Person zeigen? Wo will er falsche Einschätzungen korrigieren? Denn solange ein Mensch Giraffe lebt, also mit seinen Meinungen an Gottes Stelle sitzt, ist sein Maß ver-rückt.
2. Gefährden die Tendenzen der Traumpersonen, die personifizierten Komplexe, den Träumer selbst? Wer sich nicht aufrichtig alle seine Tendenzen und Trends bewusst hält, läuft Gefahr, sich mit vorschnellen Schlüssen selbst zu betrügen.
3. In den Träumen verschiedener Personen kommen oft die gleichen Komplexe (also Personifizierungen und Traumgestalten) vor, und zwar in gleicher Weise. Damit sagt Gott zugleich auch etwas über die gegenwärtige innere Situation des konkreten Menschen aus und gibt darin sehr genau wieder, welcher Trend die Komplexfigur des Traumes zurzeit beherrscht. Gefühlskalte Menschen wehren jedoch mit ihren Meinungen ab, was sie infrage stellt, und sagen z. B.: „Das ist dein Traum.“ Sie lassen sich nicht gerne zeigen, wie Gott sie sieht. Gottes Sicht allerdings gilt es ohne Überheblichkeit ernst zu nehmen, und zwar sowohl im Umgang mit demjenigen als auch in der Auseinandersetzung mit sich selbst.

Meine Aufgabe ist es, den Menschen bewusst zu machen, dass Gottes Macht immer und in jedem Menschen da ist und sich in bestimmten Komplexen manifestiert, die nicht willkürlich zu erklären oder aufzulösen sind.

- 1) *Eine Frau muss sich im Traum belehren lassen, dass man jeden Komplex haben kann.*
- 2) *Ich gehe auf Sylvia zu. Sie sagt mir, dass ich nicht bei mir bin. Ich habe es geahnt, war mir aber nicht ganz sicher. Sylvia sagt, dass ich meine ganze Verwandtschaft sowie die ganze Menschheit in mir trage.*
- 3) *Traum Sylvia: R. A. kommt mit einem Freudenjuchzer auf mich zu, aber dann erscheinen die Verwandten und wollen sie wieder wegziehen. (Anmerkung: Die doppelte Zielrichtung des Traums ist zu beachten: Einmal wollen die äußeren Verwandten von R. A., dass sie die Wahrheit verrät. Zum anderen sind sie auch Komplexbereiche in der Träumerin selbst.)*

- 4) Traum Walter: *Ich erhalte im Traum eine Anleitung und eine Einübung dafür, wie ich mit meinen destruktiven Komplexbereichen umzugehen habe. Die auftauchenden und mich gefährdenden Größen haben ganz konkrete Namen und müssen zurückgepfiffen werden, damit sie mir nicht wie wilde Hunde „meinen Menschen“ zerstören. Ich weiß, das gelingt aber nur in Verbindung zu Sylvia und durch ihre Bevollmächtigung. Die Komplexe müssen beim Namen genannt werden, damit man seinen Menschen finden darf.*
- 5) Traum Sylvia: *Ich werde im Traum auf die Auseinandersetzung mit anderen vorbereitet. Es wird mir gesagt: „Jeder, der zu dir kommt, ist eine von klein auf geübte Giraffe, die sich selbst immer besser und andere schlechter hinstellt.“ Genau das bekomme ich ab. Dann wird mir beispielhaft gezeigt, wie Leute es mit mir machen: Mein Wissen, meine Liebe, meine Zeit, kurzum: mich nehmen sie überheblich in Anspruch und stellen, wenn’s passt, alles so hin, dass sie vorteilhaft dastehen. Wie ich dastehe, fragen sie nicht. [1/112]*
- 6) Traum Sylvia (5.11.1983): *Die Menschen verteilen Sympathie und Antipathie nach ihren Einschätzungen und Meinungen. Das ist bei allen so; es handelt sich immer nur um ein Mehr oder Weniger, wie sie ihre Meinungslaunen an anderen auslassen. Der Unterschied zwischen ihnen und mir ist im Traum so benannt: Willkürlich werden sie arrogant und kalt und entwerten Menschen, die ihnen nicht entsprechen. Ich aber bin keinem arrogant begegnet und habe niemanden kalt abgewiesen, sondern ich habe mich mit all ihren Meinungen abgeplagt, damit die Wahrheit in die Mitte kommt. Darunter bin ich aber in aller Auseinandersetzung jedem Menschen zugewandt geblieben. (Anmerkung: Diese Einstellung bedeutet nicht, dass ich mich ausnutzen lasse und einen gutmütigen Trottler spiele. In einem Traum lässt Gott die „Sylvia“ über jemanden sagen, der die Versöhnungsbereitschaft ausnutzte: „Meint denn der Dummkopf, ich müsste ihm immer gut bleiben?“ — Es ist eine freiwillige Entscheidung für den Menschen, und Gott gestattet keinem, dass er Liebe als Selbstverständlichkeit hinnimmt.)*

Ich habe das Reden Gottes durch die Träume in den vergangenen Jahren aufmerksam aufgenommen. Dabei konnte ich an vielen, vielen Beispielen feststellen, dass die Traumaussagen, die Gott über eine bestimmte Person in ihren eigenen Träumen machte, ein hohes Maß an Übereinstimmung aufwiesen mit Aussagen über dieselbe Person in den Träumen verschiedener anderer Menschen. Die Träumer waren oft selbst überrascht bis ärgerlich, wenn im Traum eines anderen gerade der persönliche Bereich gezeigt wurde, in dem sie sich außen immer anders und vor allem besser hingestellt hatten.

Ich möchte hier einige Beispiele solcher Komplexbeschreibungen anschließen. Diese Träume wollen nichts und niemanden festlegen, sondern zeigen, wie unbestechlich Gott jede Haltung des einen im Traum eines anderen sichtbar machen kann. Wenn die Menschen Gott als die alleinige Kraft sowie sein Reden ernst nähmen, würden sie von sich aus auf alle Lüge und alles äußere Schauspiel verzichten; denn Gott sieht dahinter und kann seine Sicht zeigen; das ist vielfach belegte Wahrheit. Die Giraffe des Menschen will sich nicht in die Karten gucken lassen und meint es dadurch verhindern zu können, dass sie leugnet, was sie nicht wahrhaben will. Damit gerät sie in den Teufelskreis von Selbstbetrug nach innen und Rollenspiel nach außen. Zum Schluss weiß keiner mehr, was wirklich wahr ist. Die Lüge und der Selbstbetrug aber fixieren in launischen, gefühlskalten Einstellungen.

Aus solchen Fixierungen und leidvollen Komplexbindungen will Gott herausführen. Dazu gehört es, ihn als den Größeren in uns anzuerkennen und die ehrliche Auseinandersetzung zu wagen. Die großen Zusagen, die Gott mir gab, sind dazu eine wichtige Hilfe. Aber wenn Menschen sie sich selbst zusprechen und dann nach ihrem Gutdünken mit den Träumen umgehen, endet das in schlimmem Selbstbetrug. Gott warnt vor solcher Anmaßung. Er hat mir nach seinem Willen meinen Platz und meine Aufgabe zugewiesen und steht mit seiner ganzen Vollmacht hinter mir. Er hilft mir auch, indem er Träume und das Verstehen dazu gibt.

Mit einigen Träumen der unterschiedlichsten Menschen über bestimmte Personen möchte ich andeuten, wie die Träume solche Komplexbereiche

beschreiben. Zur Unterscheidung der Personen, mit denen die Komplexe abgebildet werden, verwende ich Buchstaben mit einem Stern, z. B. X* oder Y*. Sie stehen hier jeweils für einen konkreten Namen, sind allerdings mit gleichen Buchstabenkennzeichen in den übrigen Teilen dieses Buches nicht identisch.

F*-Komplex

F* hat sich auf seine kalte Denkfunktion etwas eingebildet. Seine eigenen Träume jedoch weisen ihn auf sein asoziales Denken hin. In den Träumen wird F* so charakterisiert: Er will sich auseinandersetzen, wann es ihm passt, und er will Pause machen, wann es ihm passt. Er fragt aber nicht danach, was Gott will. Er geht über seine skrupellosen, brutalen Tendenzen hinweg und gesteht sich seine Oberflächlichkeit nicht ein. In seinem eigenen Traum heißt es, der Arzt, den F* sich selbst ausgesucht hat, sei ein Nichtskönner; F* solle sich an „Sylvia“ wenden.

- 1) *Traum Sylvia (7.8.1983): Mit großer Intensität erlebe ich, was es mit dem F*-Komplex auf sich hat: Wenn F* in den Träumen vorkommt, meint das große Abwertung und verlogene Arroganz. Es ist sehr wichtig, dass man das dem Träumer gleich zu Beginn sagt, wenn er bedroht ist, von diesem Komplex gepackt zu werden. Der F*-Komplex rollt wie eine Lawine an und entwickelt sich; die destruktiven Gedanken rollen dann einfach über die betroffene Person hinweg.*
- 2) *Traum Sylvia: F* versucht die Frauen so lange auf sich aufmerksam zu machen, bis sie reagieren. Wenn er es geschafft hat, dass sie Feuer fangen, wirft er sie weg. (Anmerkung: Das Spiel mit den Gefühlen von anderen hat schlimme Konsequenzen, denn ich träumte, Gott könnte F* für seine Skrupellosigkeit auf alle „Spinnenweiber“ hetzen. Das sind kalte, beziehungslose Frauen mit großer Einbildung. — Die Spinne stellt die kalte, destruktive und in Illusionen einspinnende Seite Gottes dar, mit der Gott jedem antwortet, der kaltblütig über das Leben anderer hinweggehen will und ihre Gefühle mit Füßen tritt.)*

- 3) *Meine Schwester sagt: „Jetzt ist F* futsch.“ Ich sage: „Nein, das weißt du gar nicht. F* kann sich ebenso gut auch wieder finden.“ (Anmerkung: Der Träumer muss sein vorschnelles Urteil zurücknehmen, denn was aus einem Menschen wird, weiß Gott allein.)*
- 4) *Ich bin im Gespräch mit Sylvia. Sie sagt mir vieles, auf das sie mich außen in der letzten Zeit oft hingewiesen hat: „Pass auf deinen F* auf. Sei nicht so harmlos. Ernst nehmen. Nichts einbilden.“*
- 5) *Ich träume, dass F* kommt. Er spricht von seiner asozialen Empfindungsseite und dass er die lieber bei anderen gesehen hätte.*
- 6) *Ich begegne F*. Er tut nett und zuvorkommend, will aber Sylvia nicht sehen.*
- 7) *Traum Sylvia: Ich sehe die Eltern von F*. Der Vater ist kalt und unbewusst. F* und seine Frau sind verlogen. Die Eltern glauben ihnen, ohne zu fragen, alle Lügen über uns. Ich nehme mir Mut und sage: „Jesus hat die Liebe zu Gott in die Mitte gestellt.“*
- 8) *Sylvia sagt zu einem jungen Mann: „Du hast die Konstitution zu einem F* und zu einem Jona.“*
- 9) *F* kachelt die Wände mit ganz kleinen Kacheln. Aber ich habe im Traum das Gefühl, er macht das mehr, um sich einzumauern, als beim Bau zu helfen. Aus dem Mosaik mit den winzigen Kacheln kann ich lesen, dass Sylvia sehr müde und abgekämpft ist. Zwischen dem Bad, in dem F* arbeitet, und der Küche, in der Sylvia steht, ist eine Durchreiche. Ich weiß nicht, ob F* sie offen lassen oder zumauern will.*
- 10) *Traum Sylvia (1.8.1983): Ich muss jemanden warnen, der gleichgültig von mir wegwill und nicht begreift, dass ihn Komplexe angesteckt haben, weil er sie verharmlost hat. Ich erkläre ihm, was es heißt, wenn F* oder IH im Traum auftaucht. Ich weiß, was zu diesen beiden Komplexbereichen gehört: Sie nehmen nicht ernst, was sie durch mich über Gottes Reden und die inneren*

Vorgänge erfahren haben. Sie sind der Meinung, sie könnten sich über alles hinwegsetzen, was sie an Träumen und Erfahrungen selbst hatten und von mir hörten, und könnten so weiterleben wie bisher. Dieser Irrtum hat sie von mir weggetrieben. (Anmerkung: Wer harmlos auf andere hört, liefert sich der Gefahr aus, die Wahrheit über sich selbst entwerten zu müssen. Dann stellt er sie hin, wie es ihm gerade passt; dadurch bleibt er unbewusst und von der Großen Mutter destruktiv besessen.)

G*-Komplex

In einem Traum heißt es über G*, dass von der inneren Richterinstanz ein Urteil gegen sie gefällt wird; die „Sylvia“ kann eine Milderung des Urteils bewirken. In einem anderen Traum muss G* sagen: *„Mir liegt nichts an der Wahrheit.“*

- 1) Traum Walter: *Ich sehe G*, sie hat kaum noch Haare, nur ein paar kurze und krause. Die kleinen Schlitzaugen, der extrem kleine Mund sowie die bleiche Haut lassen sie fast gespenstisch erscheinen. Ihr ganzer Körper ist wie in eine helle Gelatinehülle gepackt. Weil G* so abweisend ist, will Sylvia zunächst nicht mehr die Arbeit mit ihr aufnehmen. Aber ich weiß: Sylvia hat G* nicht abgeschrieben.*
- 2) Traum Sylvia: *P. J. ist in Gefahr, sich kalter Faulheit zu überlassen, aber auch in ihrem Inneren der Art von G* recht zu geben; wenn sie die Wahrheit verleugnen würde, könnte sie auch so reden wie G*. Ich bin erschrocken über sie.*
- 3) *G* betreibt eine Art Fallschirmspringen, einen Sport, bei dem man wie ein Segelflugzeug am Seil hochgezogen wird und dann herabschwebt. Sylvia warnt sie, sie solle damit aufhören. Aber G* lässt sich nicht abhalten. Sie springt immer wieder. Schließlich springt sie flacher, nur noch wenige Meter hoch. Es ist, als wenn G* die Gefahr nicht sieht und nur widerwillig ein Zugeständnis an die Warnung macht.*

- 4) *Ein junger Mann sitzt zwischen Sylvia und mir. Wir spielen Karten. Sylvia guckt mich an und sagt traurig und bitter: „Dir guckt gerade G* aus den Augen.“ Ich bin betroffen und resigniere. Sylvia merkt es. Sie sucht mir vier neue Karten und schaut mich voll Wärme und Liebe an, damit ich wieder auflebe oder mich aufrichte.*
- 5) *Sylvia ist traurig und zornig über mich. F* und G* sind auch da. G* sieht aber sehr schlimm aus. Sylvia sagt zu ihr: „Du bist nur Loch.“*
- 6) *Sylvia ruft mich an und sagt, sie habe einen Traum gehabt, dass ich nicht gut auf meine G* aufpasse. (Anmerkung: Gott hat Einzelne oft durch Träume warnend darauf hingewiesen, welcher Komplex sie gerade besonders gefährdet, und auf diese Weise zur richtigen Entscheidung geholfen. — Der Träumer schreibt: „Ich bin dankbar und glücklich aus dem Traum aufgewacht.“)*
- 7) *G* würde gerne wiederkommen. Sylvia aber sagt: „Nein, so nicht.“ — G* heult wie ein beleidigtes Kind, das sich dazu noch selbst bemitleidet. Sie habe gedacht, ohne sie gehe es nicht weiter. „Aber nein“, sage ich, „ich habe geträumt, es geht weiter; wie ein Adergeflecht breitet sich die Wahrheit aus.“*
- 8) *Traum Sylvia (24.6.1983): G* stolziert in einem langen, weißen Kleid wie eine Prinzessin. Ihre Haare sind strähnig und ausgebleichen wie Stroh. Ich erschrecke über ihr Gesicht. G* sieht aus wie eine Leiche, ganz weiß. Als ich sie frage, wie es ihr geht, antwortet sie: „Gut“, aber ich merke, sie will nicht wahrhaben, was wirklich in ihr läuft, sie will keine Beziehung, sie will alles übergehen. Ich werfe ihr vor, wie sie uns verkauft hat, und sage zu ihr: „G*, ich hätte nie gedacht, dass du uns so verkaufst und uns so gemein im Stich lässt.“ Auch daraufhin reagiert sie nicht, sie ist einfach kalt und eingefroren. Ich sage zu ihr: „Du hältst dich außen so gerade, wie du innendrin verlogen und verbogen bist.“ Dann gehe ich weg; ich sehe, dass mein Mann bei ihr ist und dass er ein Stück Wegs mit ihr weitergeht und mit ihr darüber spricht, was sie getan hat.*

H*-Komplex

- 1) Traum Sylvia (9.6.1983): *H* hat ein infantiles Macht-Ich. Wenn es nicht nach seinem Kopf geht, wird er schnell fies und gemein. Wo er seinen Kopf nicht durchsetzen kann, betrinkt er sich verantwortungslos. Trotz allem, was er mir angetan hat, ist es irgendwie wichtig für ihn, dass ich mich von seinem Hass nicht anstecken lasse und ihm von Herzen zugewandt bleibe.*
- 2) *Es geht um H*. Wenn er etwas sagt, muss man aufpassen, denn er redet mit großer Überzeugung. (Anmerkung: H* muss sich seine Einbildungen glauben.)*
- 3) *Ich sitze zwischen H* und einem anderen, die mir herausfordernd beim Essen zuschauen, aber nichts sagen. Ich habe den Eindruck, es sind zwei H*s.*
- 4) *Ich begegne einer Frau. Sie erzählt mir, dass sie mit H* zusammen einkaufen war. Ich reagiere erschrocken; darauf wird sie gleich sehr kalt und fies und unterstellt mir sofort etwas. Ich antworte darauf sehr bestimmt und sicher; ich sage ihr, dass ich mich auf die Träume verlasse und dass ich nicht verrückter sei als sie.*
- 5) *Sylvia sagt zu mir: „In letzter Zeit kam mir immer mehr der Name von H* zu dir.“*
- 6) *Irgendwo sehe ich einen Mann: Er ist klein, trägt einen grauen Popelinmantel und wirkt wie ein Gnom. Es ist H*.*
- 7) *Die Frau meines Bruders taucht auf mit verschwommenem und dummem Gesicht. Plötzlich wird ihr Gesicht klar, und sie sagt zu ihrem Mann: „Du bist deshalb so klein, weil du so viel H* lebst.“ Ich bin sehr erstaunt, dass sie etwas von H* weiß, den sie außen gar nicht kennt.*

L*-Komplex

- 1) *Sylvia verspricht sich und sagt „L*“ zu mir. Sie schickt deshalb T. zu mir. Wir beide fahren auf ein bestimmtes Ziel zu.*

- 2) *Ich begegne L* und gehe massiv gegen sie vor, weil sie so tut, als wäre nichts gewesen. Ich sage zu anderen, dass ich sie früher für meine beste Freundin gehalten habe. Ich habe dann aber doch Angst, ob ich nicht zu kalt mit ihr war.*
- 3) *L* ist wieder bei Sylvia. Sie ist sehr freundlich und höflich zu Sylvia, aber Sylvia wehrt ab. Zu mir sagt Sylvia: „Du warst gespalten, aber L* ist total unbewusst.“ Sie sagt es, als wäre das noch eine Steigerung. (Anmerkung: Der Träumer bekam Monate zuvor von L* ein Meditationsbild erzählt, in dem L* sah, wie ihre zwei gespaltenen Teile sich wieder zusammenfinden und sie bei mir ganz wird. Daraufhin kam sie auch zu mir. Doch bald ließ sie alle Träume und Bilder stehen, stellte sich selbst gut und fromm dar und schob mir alles an Dreck zu, was man in der Kirche ohnehin gerne über mich hören wollte.)*

N*-Komplex

N* ist ein zweijähriger Junge aus unserem Bekanntenkreis. An seinem Beispiel will ich Dir zeigen, dass Gottes Aussagen für alle Menschen gelten und selbst die Kleinen sich den gleichen inneren Tatsachen stellen müssen wie Erwachsene. So ist es für Eltern und Bekannte wichtig, die hilfreichen Informationen in ihr Verhalten N* gegenüber mit einzu beziehen. Ich erinnere Dich auch an die Zusammenhänge „Kind und inneres Wachstum“ und an meinen Traum, in dem es heißt: *„Wenn man ein Kind lieb haben will, muss man es auffordern, sich mit seiner Giraffe auseinanderzusetzen.“* (S. 323, Nr. 50)

Die Traumaussagen zeigen, dass der kleine N* schon sehr gefährdet ist durch seinen Macht- und Größenwahnkomplex sowie durch seine Kälte. Dem jeweiligen Träumer muss bewusst bleiben, was geschieht, wenn dieser Komplex in ihm bestimmende Funktion erlangt.

- 1) *N* dreht sich auf Zehenspitzen um sich selbst. Er redet fordernd davon, dass ihm Lust zusteht, und ist beleidigt, wenn man ihm etwas sagt, was ihm nicht passt.*

- 2) *N* fällt aufs Gesicht. Ich merke, dass er eine große Giraffe hat. Er zieht richtige Fratzen. Ich nehme ihn in den Arm und sage mit Humor, dass es bei ihm derselbe Machtkomplex sei wie bei zwei asozialen Mädchen. Spitzbübisch schließt N* an: „Und wie bei dir.“*
- 3) *N* hat einen gleich alten, aber extrem schwachen Bruder, oder es ist eine recht lebendige Puppe. Diesen Bruder sehe ich zwischen all dem Spielzeug der Kinder. — Dann zeigt mir jemand ein Foto, das er von dieser Situation gemacht hat, sodass ich es richtig nacherleben kann: Im Vordergrund sieht man zu große Schuhe, die N* beim Laufen verloren hat.*
- 4) *Ich mache dreimal einen Sprung in die Höhe. Ich komme bis zur Decke hoch und im Zeitlupentempo wieder auf den Boden. Beim dritten Mal habe ich N* auf dem Arm. Ich kann gerade noch richtig landen, fast hätte mich N* aus dem Gleichgewicht gebracht.*
- 5) *Ich sitze hinten in einem Auto. Vorne auf dem Beifahrersitz sitzt D. M. und lässt den N* fahren. Ich denke: „Sie ist verrückt!“ Sie hält zwar das Steuer mit fest, aber das ist doch trotzdem zu gefährlich. Ich sage: „Wenn das die Polizei sieht!“ Ich fordere D. M. auf, sie solle sich selbst ans Steuer setzen. Das tut sie dann auch.*

R*-Komplex

- 1) *R*, „der Große“, so wird er ironisch bezeichnet, hat in einer psychologischen Zeitschrift einen Artikel über Kindererziehung herausgebracht, der ziemlich viel Aufsehen erregt. Für die Phänomene, die er beschreibt und analysiert, hat er scheinbar kluge Erklärungen. Sylvia wischt seine Pseudoerklärungen beiseite und nennt entschieden die eine Ursache: „Das kommt alles vom langen Hals.“ Es geht dann irgendwie um einen kleinen Jungen, der in einem dunklen Kellerraum haust und nur Kartoffeln isst. R* gibt den äußeren Umständen Schuld am Verhalten des Jungen. In Wirklichkeit will der Junge gar nicht aus seinem Zustand heraus.*

(Anmerkung: Und was der lange Hals ist, das versteht auch sehr schnell jedes Kind.)

- 2) *Ich sehe R*'s kleinen Sohn. Er ist klobig und vierschrötig, dazu grenzenlos eingebildet; er setzt andere Buben herunter, um selbst besser dazustehen. R* bildet sich noch etwas auf die Einbildungen seines Sohnes und seine angebliche Selbstständigkeit ein.* (Anmerkung: Der Größenwahnkomplex wird leider allzu oft als Selbstbewusstsein verstanden.)
- 3) Traum Sylvia (28.7.1983): *Mein Mann und ich reden mit R*. Er will alles abwerten und an sich ablaufen lassen. D. N. hilft im Gespräch mit ganzem Einsatz unerwartet kräftig mit. R* wird verunsichert und vorsichtiger.*
- 4) Traum Sylvia (21.8.1982): *Ich beobachte R*. Er ist lieb, sentimental und hat seine vorgefassten Meinungen über die Träume. Genau gegen das, was ich an ihm wahrnehme, erzähle ich den Traum [2/220], dass Gott für das Sich-zum-Maß-Machen in Einbildungen fixiert. Da wird er merklich kalt, ist aber trotzdem gebremst, weil ich ihm ganz entschieden entgegensetze, was auch Aussage dieses Traumes war: „Gott gibt die Träume.“ Bevor ich ihm einen weiteren Traum von seiner Monotonie und Gefühlskälte erzählen kann, wendet er sich von mir ab und bequemen Leuten zu, mit denen er die Traumaussagen zu verharmlosen versucht.*
- 5) *Es heißt über R*: „Jetzt ist er neurotisch.“ Ich will Sylvia diesen Traumteil alleine erzählen. Sie bedeutet mir aber mit ihren Augen, dass das so nicht geht, und sagt: „Das ist genau auch deine Gefährdung.“ Ich soll diesen Traum auch den anderen erzählen.*

Q*-Komplex

- 1) *In meinem Traum erzählt mir Sylvia, sie habe geträumt, was es bedeutet, wenn Q* in einem Traum als Komplexgestalt auftaucht, nämlich den Machtkomplex. Sylvia erklärt es mir ganz logisch und treffend.*

- 2) Traum Sylvia (18.11.1982): *Ich sehe Pastor Q*. Er ist ein aufgeblasener Schwätzer mit kalten Augen. Ich weiß im Traum, so sind auch die anderen Geistlichen mehr oder weniger. Dann sehe ich aber noch einen weiteren Pastor, bei dem es ähnlich ist wie bei Q*. (Anmerkung: In einem früheren Traum wurden mir beide als gleiche Komplexe vorgestellt, indem mir der Vorname des einen mit dem Nachnamen des anderen aufgeschrieben wurde.)*
- 3) *Q* hat einen Sohn, der den Namen eines frommen Machtkomplexes trägt. Nun muss Q* sehen, wie er damit zurechtkommt.*

U*-Komplex

- 1) *U* ist vom Machtkomplex (Größenwahn) gefährdet.*
- 2) *Sylvias Mann sagt in Bezug darauf, warum ich öfter mit U* angesprochen werde: „Das hängt mit deiner Faulheit zusammen.“ Also kämpfe ich zu wenig; und soll mehr kämpfen.*

J*-Komplex

- 1) *Der Hund von Dorns sagt über J*: „Da kommt der lange Hals.“*
- 2) *Ich bin mit J* zusammen. Er verschwindet in einem kleinen Gebäude, und plötzlich ist es um mich herum stockdunkel. Ich bekomme Angst und rufe nach J*. Ich bitte ihn, wieder herauszukommen. Er ruft: „Ich kann nicht raus, ich bin am Ertrinken!“ Voller Entsetzen laufe ich in das Gebäude. Dort ist es noch dunkler, und ich habe noch mehr Angst. Ich greife einfach ins Dunkle hinein und fühle das Gesicht von J*, es ist warm, er lebt. (Anmerkung: Wer sich mit seinen Meinungen an Gottes Stelle setzt, ertrinkt im Wahn und in der Bedrohung durch die Große Mutter.)*

W*-Komplex

- 1) *Pastor W*s Name wird irgendwo aufgeschrieben, aber es steht dort: „Wichtigmann“. (Anmerkung: Bisher war er ein übler Schwätzer über uns.)*

- 2) *Ich antworte W*: „Wenn Gott von innen nicht mithilft, verändert sich gar nichts.“ (S. 377)*
- 3) *Ich bin mit anderen zusammen. W* ist dabei. Er hat ein ganz verändertes und klares Gesicht. Er hört still zu, anstatt wie früher überall lauthals mitzumischen. (Anmerkung: Es ist schön, dass alle sich verändern können, wenn sie die Träume ganz ernst nehmen.)*

Ähnlichkeit von Komplexen

Hier sollen einzelne Traumbeispiele folgen, in denen sich hinter verschiedenen Personen der gleiche Komplex verbirgt. Im Traumbild geht das oft bis ins ähnliche Aussehen hinein.

- 1) *Ich begegne meiner Mutter. Sie fragt mich nach HF*. Ich erzähle von ihr. Da fragt meine Mutter plötzlich, ob ich nicht gemerkt hätte, dass sich hinter HF* derselbe Komplex verbirgt wie hinter ihr, dieselben Sätze und Gedanken. Ich bejahe das und füge hinzu, HF* habe mich schon oft an sie erinnert.*
- 2) *Im Mehrfamilienhaus eines Verwandten wohnen Familien aus den verschiedensten Gemeinden. Er selbst ist mit einem frommen Machtmenschen aus einer anderen Stadt identisch.*
- 3) Traum Sylvia (6.8.1983): *Ich komme zusammen mit einigen anderen in einen Hausflur. Dort hängt ein Porträt von Tante B*. Ich frage mich, wie das Bild von Tante B* hierherkommt. Ich betrachte es intensiv. Ein anderer erklärt mir, es sei nicht Tante B*, sondern eine andere Frau. Ich bin sehr erstaunt und kann es kaum fassen, dass jemand anderes so gleich aussehen kann wie Tante B*. Plötzlich ist im Traum klar: Es gibt sehr viele, die genau gleich aussehen. Es war also abwegig zu glauben, es sei Tante B*. (Anmerkung: Wie oft habe ich bei denen, die ich kenne, bis in das Gesicht, die Körperhaltung und vor allem bis in die Augen hinein die Veränderung gesehen, wenn ein bestimmter Komplex bei ihnen zupackte. Wie oft habe ich zu meinen Mitarbeitern gesagt: „Seht ihr denn nichts? Seht doch*

hin, wie Gott eure Augen von einem Gedanken zum anderen verändert.“)

- 4) Traum D. N.: *Dorns und ich halten in Frankfurt vor einem Postamt. Ich muss etwas abholen. Ich gehe dazu im Haus die Treppe hinunter zum Schalterraum im Untergeschoss. Dort palavert ein Bekannter mit dem Postbeamten. Es ist mein ehemaliger Kollege UR*. Ich mache sofort kehrt. — Oben sagt Sylvia zu mir: „Sag EM* zu ihm.“ (EM* ist ein anderer ehemaliger Kollege.) — Also gehe ich wieder hinunter. UR* ist gerade fertig. Ich spreche ihn an: „Grüß dich, EM*!“ — Er ist verdutzt: „Wieso —?“ Ich erkläre ihm: „Du denkst wie EM*, und du redest wie EM*. Die Träume zeigen es.“ Ich erzähle ihm Träume und anderes. Es wird ein heftiger Redewechsel zwischen mir und ihm sowie seiner Frau, die neben ihm steht. Die überraschende Anrede war der Schlüssel zum Gespräch.*
- 5) *Sylvia macht mir immer wieder bewusst, dass ich nicht der Wahrheit entsprechend lebe und sie nicht ernst genug nehme. Sylvia ist traurig darüber und erzählt mir, P* habe einen Traum über mich bekommen, in dem es hieß, dass ich auf P* hinuntergesehen hätte und dass ich, wenn es in meinen Träumen um P* ging, vergessen hätte, auch an meinen eigenen P*-Bereich zu denken.*
- 6) *Ich bekomme gezeigt, wie es früher zwischen P* und mir gewesen ist. P* habe mich an den äußeren Fassaden von Hochhäusern entlanggeführt. Und wenn ich Angst vor dem Abrutschen bekam, habe sie zu mir gesagt, ich solle die Augen zumachen, dann würde ich es nicht sehen. — Dann führt mich P* auf einen Dachboden, auf dem lauter Gerümpel liegt, unter anderem auch Kasperlepuppen, die aber erschreckend aussehen, wie Schrumpfköpfe. Hinter uns bricht die Leiter zum Dachboden zusammen. Dann stehe ich P* gegenüber, wie sie heute ist, und sage zu ihr: „Weißt du noch? Früher hast du mich da und da hingeführt.“ P* nickt einsichtig und sagt: „Ja, das war wirklich schlimm!“ (Anmerkung: Jeder sollte sich bewusst machen, dass er vor Gott Verantwortung dafür trägt, wo er andere hinführt. — Die beiden Freundinnen sind*

in ihren Träumen oft auf eine gemeinsame Komplexbindung verwiesen worden: „Sie waren vom selben Drachen gepackt.“)

- 7) Traum Walter (31.10.1983): *Ich sitze in einem Wohnzimmer. Links ist ein Fernsehgerät eingeschaltet. Es ist gerade ein Film über ein Pferd zu sehen, das durch seine großen intuitiven Fähigkeiten ein erstaunliches Verhalten zeigt. Ich bin auch von Intuition erfasst, und wie eine „hellseherische Projektion“ erscheint in einer Münze, die ich vor mir in der Hand halte, das Bild unseres zukünftigen Hauses. Ich sage zu zwei Bekannten: „Ich sehe unser großes, großes Haus, das Gott uns geben wird.“ Eigentlich hatte ich es mir so groß nicht vorgestellt. Alle freuen sich darüber. — Sylvia kommt inzwischen aus der Küche dazu und ist darüber aufgebracht, dass ich nicht gesehen habe, wie sich die beiden Frauen in zwei beziehungslose und gefühlskalte Mädchen verwandelt haben. Ich bin gleich mit verwandelt worden in einen großen Buben. Die Verwandlung hat ihren Hintergrund, er wird mir genannt: Diese Art von Freude hat das Bewusstsein vernebelt und hat zugedeckt, was jeder von uns gelebt hat. Deshalb haben sich die Komplexe wieder zu Wort gemeldet und haben jeden von uns in die entsprechende Gestalt verwandelt.*

Ich kann die Gedanken der „Mädchen“ hören, als Sylvia in ihrer Aufregung darüber ein Satz herausfährt: „So mag ich nicht weitermachen.“ Wie auf einen Schlag denken die beiden denselben Gedanken: „Dann hören wir eben auch auf.“ Wie eine Welle will dieser Gedanke zu mir herüberschwappen. Da kommt es mir wie ein Geschenk, dass ich bete:

„Großer Gott, lass mich diesem Gedanken keinen Raum geben. Hilf mir, dass ich weder mich noch deine Sache, die du Sylvia anvertraut hast, noch die anderen fallen lasse und aufbe.“ Kaum habe ich zu Ende gebetet, wird in uns allen von innen her gegengesteuert, und die infantilen Fixierungen verschwinden.

Gott verlangt in vielen Träumen, dass die Menschen aufwachen, und er verbietet jedem Menschen, sich über einen anderen zu erheben. Dabei muss sich jeder bewusst machen, dass der Unterschied zwischen dem

Blödesten auf Erden und ihm nicht im Mindesten so groß ist wie der Unterschied zwischen Gott und ihm. Wo der Forderung, wach zu werden und die Träume ernst zu nehmen, wie Gott will, nicht nachgekommen wird, schlagen Unbewusstheit und Getriebenheit wieder zu.

Einer wird nachdrücklich ermahnt, die Wahrheit ganz ernst zu nehmen, dann schenkt Gott ihm sein Menschsein; wenn nicht, wird er getrieben werden wie ein Vieh.

Sylvia wiederholt: „Ich habe euch doch gesagt, dass die Lüge spaltet und schizophoren macht.“

Überheblichkeit verhaftet an die Unbewusstheit. Wie lächerlich aufgeblasen sind viele Zeitgenossen. Schon in der nächsten Sekunde könnte Gott jeden holen. Nimm endlich ernst, dass Gott in jedem die Macht hat und er die Kraft ist, die alle Menschen treibt. Gott liebt mich, weil ich ihn wahrhaft liebe. Wer zu mir kommt, kommt zu Gott, denn Gott steht hinter mir. Er steht aber auch hinter jedem anderen. Solange aber einer Giraffe lebt — und nur Gott kann ihm beweisen, wenn er keine mehr ist —, solange wirkt Gott noch in ihm gegen den langen Hals. Wer mich verachtet und mir die Worte im Munde herumdreht, der ist vor Gott Giraffe. Wäre er keine, wäre er auch nicht beleidigt, wenn ich ihm mit Wahrhaftigkeit, Demut und Liebe die Wahrheit sage.

Unsere Welt ist echt verrückt; was Liebe genannt wird, ist in Wahrheit Giraffenstreicherei. Komplexe sind nicht nur Gestalten im Traum, sondern handfeste innere Tatsachen, aus deren Fixierung wir nur mit Gottes Hilfe wieder herauskommen dürfen. Wach doch auf!

Gott liebt wahre Menschen.

In Herzlichkeit

Sylvia

Und die Herrlichkeit

11.1 Gott gibt Lebensgefühl, Farbe und Licht

Lieber ...!

Wir haben alles Gott zu verdanken, auch alle innerseelischen Erfahrungen. Jeder Traum ist ein Geschenk; er ist wie ein Brief Gottes an uns. Gott zu lieben macht glücklich; und weil alle Menschen seine Kinder sind, können und sollen sie lernen, einander in lauterer Liebe zugewandt zu sein, aber ihrer Giraffe im Menschen einen Tritt zu verpassen, damit sie es nicht mit dem Menschen tun. Ich weiß genau nach Gottes Willen zwischen Giraffe und Mensch zu unterscheiden, und Gott will, dass die Menschen das von mir lernen.

1) Jemand träumte: *Sylvia kann zusammen mit ihrem inneren Mann den Menschen helfen, weil sie glücklich ist. Und warum ist sie glücklich? Weil sie gerne die Sylvia ist.*

Kein Leben wird sinnlos, wenn es Gott in der Mitte hat; aber alles wird ver-rückt, wenn menschliche Vorstellungen sich an Gottes Stelle setzen. Gott selbst beschreibt, was „Glück“ und „glücklich werden“ heißt, und behauptet entgegen allen äußeren Erklärungen, dass nur der glücklich wird und glücklich macht, der sein Leben so anerkennt und aufnimmt, wie Gott es will. Gott über alles zu lieben und den anderen wie sich selbst ist die Voraussetzung für dauerhaftes menschliches Glück. Die Giraffe des Menschen rennt von einem kurzfristigen Lustgewinn zum anderen. Sie geht allzu oft kaltblütig über den Mitmenschen hinweg oder benutzt ihn als Gehilfen für die eigene Bequemlichkeit und als Mittel zum Zweck der eigenen Lust. Nur dann werden die Menschen wirklich miteinander glücklich, wenn sie sich ungespalten Gott verdanken und im Umgang miteinander auf ihre Überheblichkeit und ihre stets beleidigte Giraffe verzichten.

Die Träume holen das aufgeblasene Bewusstsein wieder auf den Boden und neben den Mitmenschen zurück. Gott gibt uns durch sie die Chance,

uns für seine Vorstellungen zu entscheiden. Wer sich gegen sie entscheidet, entscheidet gegen Gott und gegen sich selbst. Im Ergebnis wird er in seinem eigenen Maß fixiert werden und sein echtes Menschsein verlieren. Wer sich jedoch für Gottes Willen entscheidet, erfährt den ganzen inneren Reichtum, den Gott geben will; dessen Lebensgefühl wächst, und dem fließt Kraft zu, das zu tun, was Gott will.

In den Bildern der Träume drückt sich das in der großen Fülle der Gaben aus. Mit der „Sylvia“ bekommt man von Gott die Fülle.

- 2) Ich bin bei Sylvia in der Küche. Wir packen Weintrauben in einen großen Korb, um sie zu verschicken. Jede einzelne Traube ist so groß wie ein Tennisball.*
- 3) Ich esse aus einem Korb riesengroße Erdbeeren. Obwohl es Winter ist, bekomme ich von Sylvia diese reifen, roten Erdbeeren.*
- 4) Sylvia wohnt mit ihrem Mann in einem großen Haus. Es soll Essen geben, aber für die vielen Personen stehen nur drei kleine Puddings da. Ich finde sie besonders lecker, denke aber: „Das reicht nicht für alle, das ist zu wenig.“ Plötzlich wachsen die Puddings samt den Bechern und werden riesengroß. Die Kirschen in der Verzierung sind so groß wie Bälle.*
- 5) Mit Sylvia bereite ich Essen zu. Ich schneide Fleisch für das Gulasch. Plötzlich ist dieses Fleisch weg, und der ganze Tisch liegt voller Schmetterling-Steaks. Ich frage Sylvia, wann es denn das andere Fleisch gäbe, sie meint: „Keine Angst, das gibt es auch noch, ein andermal.“ Dann sitzt Sylvia in einer Ecke, sie isst die Bratenreste vom Holzbrett und sagt dabei: „Ach, ich esse so gerne Fleisch.“ Wir umarmen uns herzlich. (Anmerkung: Alle Lust ist von Gott, auch die Freude am Essen.)*
- 6) Ich laufe mit meiner Frau durch meine Heimatstadt. An einer Kirche sitzt eine Diakonisse auf einem Mäuerchen. Wir gehen auf sie zu. Meine Frau hat bunte Folien in allen Regenbogenfarben. Sie sagt zu der Diakonisse: „Sehen Sie, so farbig ist unser Leben durch Sylvia geworden.“ Aber die Schwester reagiert kaum*

darauf, zuckt höchstens mit den Achseln. Wir erzählen daraufhin Träume. Sie reagiert nicht, da gehen wir weiter. (Anmerkung: Welche innere Veränderung der Traum ausdrückt, weiß das Ehepaar selbst am besten. Statt traurig um sich selbst kreisen zu müssen, haben sie viel Farbe, Lebensfreude und Energie in ihre Beziehung zueinander bekommen, seit sie danach fragen, was Gott will.)

7) *Sylvia ist wie ein Stempelkissen. Je öfter ich mit ihr zusammenpralle, auch wenn es nicht immer angenehm ist, umso mehr Farbe bekomme ich ab, umso mehr werde ich ihr ähnlich; das heißt, ich lerne von ihrer wahren Beziehung zu Gott und zu sich selbst. (Anmerkung: Die Träumerin hat in ihrer sterilen Verkopfung schon gespürt, wie blutleer ihr Leben geworden war, bis sie die Auseinandersetzung mit ihren Träumen und mit mir aufgenommen hat.)*

8) *Es sind viele Menschen zusammen. Sie reden über die Mainzelmännchen. Dort und dort seien sie aufgetaucht. Ich füge laut und deutlich hinzu: „Und im Traum! Jemand hatte einen Traum, dass Sylvia Dorn die Mainzelmännchen gern hat, weil sie mit so viel Farbe und Fantasie gestaltet sind.“ — Nach einer Weile ergänze ich: „Das Wichtigste aus dem Traum habe ich vergessen zu sagen, nämlich dass Sylvia uns viele äußere Dinge gibt, aber vor allem inneren Reichtum.“*

9) *Ich bin mit Sylvia auf unserem Schiff, auf dem wir wohnen. Es hat gelb tapezierte Räume mit braunen Türen. Ich will die Wohnung gemütlich machen. Sylvia aber schafft anders, nämlich mit den Menschen, und das ist wichtiger. Denn Geborgenheit kommt nicht von außen. (Anmerkung: Die Träumerin wird auf die richtige Reihenfolge hingewiesen. Was nützt das gemütlichste Zuhause, wenn innen Unzufriedenheit oder destruktive Besessenheit herrscht. Außerdem wären Millionen von Menschen vom inneren Reichtum ausgeschlossen, wenn dieser allein an äußere Lebensbedingungen geknüpft wäre. Innen muss das Leben des Menschen in Ordnung kommen.)*

- 10) *Ich komme an einem Baum vorbei, an dem goldene Schellen und Glocken hängen. Beim näheren Hinsehen merke ich, dass diese Glocken aus Lichtern und Lampen bestehen. Ich denke im Traum: „Von so einem Baum könnte Sylvia träumen als einem Symbol ihres Lebensbaumes.“*
- 11) *Traum Sylvia: Ich stehe in einem Raum. Die Decke über mir hat eine eigenartige Musterung. Sehr aufmerksam suche ich nach irgendetwas Bestimmtem. Mein Mann informiert mich darüber, dass demjenigen, der das Gesuchte findet, eine große Belohnung zuteilwird. Das sagt er mir aber erst, als ich ohnehin dabei bin, die Decke aufmerksam zu untersuchen. Plötzlich entdecke ich das Verborgene, fixiere es mit den Augen und bedeute meinem Mann, dass ich es gefunden habe. Es ist ein goldener Fisch, der gekonnt im Tapetenmuster versteckt ist. Nachdem ich ihn nun gefunden habe, ist er mein Eigentum geworden. Mein Mann holt ihn mir. (Anmerkung: Ich habe mit dem goldenen Fisch einen besonders wertvollen Inhalt des Unbewussten gefunden. Er ist mit dem Motiv der seltenen Kostbarkeit verbunden, die nur dem zuteilwird, der sie findet. Weil ich diesen Wert legitim besitze, dürfen alle daran teilhaben, die ihre Arroganz ablegen und anerkennen, was Gott mir gegeben hat.)*
- 12) *Traum Sylvia (7.12.1982): Ein sehr, sehr reicher Mann begleitet mich. Er zeigt mir Amerika. Die Landschaft dort sieht aus wie bei uns. Ich vergleiche sie im Traum bewusst. — Als ich wieder zu Hause bin, höre ich Kirchenleute einen Choral singen und stimme mit ein: „Ich heb mein Auge sehnlich auf und seh die Berge hoch hinauf.“ Aus vollem Herzen und mit aller Liebe zu Gott singe ich wie eine Antwort auf Gottes Gabe: „Mein Hilfe kommt mir von dem Herrn, er hilft uns ja von Herzen gern; Himmel und Erd hat er gemacht, hält über uns die Hut und Wacht.“ — Dann sehe ich nach den anderen, die ich denselben Choral singen höre. Sie singen nicht von Herzen, sondern gleichgültig mit dem Mund.*
[2/146]

Glücklich zu sein hat nichts mit einer Lächelmaske zu tun. Ich kann sehr ernst aussehen und dabei tief innen glücklich sein, während das dauernde Gegrinse mancher Leute oft Ausdruck einer schizophrenen Anpassung ist, die häufig von Depressionen, schlechten Launen und sinnentleerten Abhängigkeiten abgelöst wird. Lachend über alles hinwegzugehen und sich der Auseinandersetzung mit sich selbst nicht der inneren Forderung gemäß zu stellen, gipfelt vielfach in einem manisch-depressiven Krankheitsbild. Grundloses Gelächter und heulendes Elend wechseln einander ab.

Wie viel hysterisches Lachen oder Weinen verdeckt oft die wirkliche Stimmungslage der Menschen! Was kostet es für einen Kampf, sich durch unechte Gefühle und das ganze Schauspiel hindurchzuwühlen, bis ein Mensch wieder erfahren kann: Wahrheit und Liebe ergeben ein glückliches Gemüt und ein frohes und dankbares Lebensgefühl, das durch alle Lebenssituationen hilft, und schließlich einen tiefen Dank Gott gegenüber. Ohne diese Klärung bleibt der Mensch Spielball seiner Launen, wenn er nicht gerade in einer monotonen Stimmungslage fixiert wird und jede Unterscheidungsfähigkeit verliert.

Es ist dumm und gefährlich zugleich, auf den destruktiven Gemütszustand eines anderen hinunterzusehen oder sich darüber erhaben zu denken. Schon in der nächsten Sekunde kann Gott uns den Gedanken oder genau den Gemütszustand geben, von dem wir meinten, nie erreicht werden zu können. Wir dürfen nichts und niemanden überheblich beurteilen. Wo Innen und Außen nicht übereinstimmen, wird alles zur Masche, zur Rolle, zum hysterischen Theater.

Zu unserem Leben gehören alle Gefühle, und alles hat seine Zeit. Ist ein Mensch vom Wahn beherrscht, so ist er wie verkehrt herum gepolt. Wo er Grund zum Danken und zur Freude hätte, zieht er ein schiefes Gesicht. Wo er aber traurig sein müsste, hat er ein kaltes Gegrinse, weil er gar nicht mehr echt betroffen und traurig sein kann. Wenn er nicht mit langem Hals ganz oben ist, setzt er sich falsch herunter; sein „Zu hoch“ und „Zu tief“ aber muss die Umwelt mit ertragen, für die er sich bedauert und der gegenüber er sich in die Arm-Kind-Rolle zurückzieht, wenn sie nicht alles so erträgt, wie er das fordert. Bei der Giraffe des

Menschen verkehren sich alle Werte. Am Ende tut sie sich furchtbar leid für die Lieblosigkeit und Rücksichtslosigkeit, die sie anderen antut. Sie fordert, ist aber selbst nicht bereit, sich einzubringen. Die Träume zeigen, dass bei allem Ver-rückten die eigentliche Ursache das dicke Ich ist, das sich zum Gott macht. Dafür gibt Gott die Gefühlskälte.

Jeder aber, der ganz ernst nimmt, was ich sage, wird durch Gott nach innen wie nach außen belastbar und trotz aller äußeren Konflikte froh, dankbar und glücklich in seinem tiefsten Inneren werden. Wer meint, sich mit seinem Größenwahn darüberstellen zu können, der muss sich klarmachen, dass er sich nicht nur über mich stellt, sondern vor allem über Gott. Von außen gesehen, geht es mir so, wie Gott es mir im Traum gezeigt hat:

13) Traum Sylvia: *Ich habe zwei Kleider übereinander an. Das Kleid, das die Leute sehen, gefällt ihnen nicht so gut. Das schönere Kleid aber ist darunter.* (Anmerkung: Die Menschen, die zu mir Beziehung aufgenommen haben, haben erst dann eine Ahnung von mir bekommen, wenn sie mit ihren Träumen zu mir kamen und auch die Träume der anderen als Gabe von Gott ernst nahmen.)

Gott hat uns geschaffen und will uns in dieser Existenz hier schon alles werden. Er will uns als glückliche Menschen in echter und lauterer Beziehung zu ihm, zu uns selbst und zu jedem Menschen. Wenn wir seine Macht in uns ernst nehmen und unser Leben darauf einstellen, werden wir auch glücklich und bekommen einen ganzen Reichtum an Lebensfülle.

14) Traum Sylvia: *Ich begegne einem unbekannten Mann; er ist Direktor und Eigentümer einer Bank. Zunächst hat er keine herzliche Beziehung zu mir und prüft mich misstrauisch. Ich aber habe ihn von Herzen lieb und setze alles für ihn ein. Ich gebe ihm zu verstehen, er könne mein ganzes Geld haben; ich sei nicht berechnend. Er wird immer herzlicher und liebevoller zu mir. Am Ende wird er mein Mann, und sein Reichtum steht auch mir zur Verfügung.* (Anmerkung: In diesem Traum, aber auch in äußeren

Erfahrungen habe ich oft erlebt, dass Gott die Motive prüft. Wie sich diese Animusgestalt im Bild des Bankeigentümers mir schließlich zuwendet, so will sich Gott den Menschen mit seinem ganzen Reichtum zuwenden. Aber man kann Gott nicht berechnen; Liebe ist ohne Berechnung.)

Viele Menschen wissen gar nicht, wie viel Farbe und Glück ihr Leben haben könnte, wenn sie Gottes Willen tun wollten. So aber werden sie arm, leer, getrieben und böse, weil sie ihr Leben nach eigenem Willen bestimmen und nach ihrem Maß beurteilen, welche Anstrengung sich lohnt und welche nicht. Wer selbst über Sinn und Unsinn in seinem Leben befinden will, meint Gott ausklammern zu können. Doch nur Leben nach seinem Willen erfüllt uns mit Sinn sowie Barmherzigkeit und Liebe allen Menschen gegenüber.

15) *Mit starrem Blick und weit aufgerissenen Augen kommt L. N., wie ein Stier schnaubend, herein. Sie sagt nicht „Guten Tag“, sondern stürzt sich gleich auf die Geburtstagsgeschenke. Mutter weint und sagt: „Na, dann viel Glück.“ Ich weine auch über die Unverschämtheit. (Anmerkung: Selbstverständlich zu fordern und Gaben und Geschenke an sich zu reißen lässt den Menschen von Mal zu Mal ichsüchtiger und kälter werden.)*

16) *Eine Mitarbeiterin sagt in ihrem Traum sehr bestimmt: „Für die Lust müssen wir auch arbeiten und uns einsetzen.“*

17) *Vom Fenster aus sehe ich zwei Frauen im Garten durch das Gras gehen. Sie tragen weiße, handgestrickte Kleider mit viel Lochmuster; ich erkenne deren hohen Wert. Ich denke, ein solches Kleid würde mir nicht stehen, denn ich bin zwar nicht dick, aber auch nicht so grazil wie die Frauen. Ich neide es ihnen nicht und stehe voll zu meiner etwas stämmigeren Figur. (Das war ein sehr schönes Traumgefühl.) Ich gehe mich im Bad duschen. Die Räume im Haus gefallen mir gut, ebenso der Blick aus dem Fenster und der schöne Garten. (Anmerkung: Die außen schlanke Träumerin soll durch den Traum lernen, wie sie sich mit ihrem Körper und ihrem ganzen Menschsein annehmen soll: ohne Neid und*

ohne vergleichendes Schielen nach anderen.)

18) *Sylvia sagt, ich solle keine Angst haben, sondern mich jeden Tag voll Vertrauen in mein Leben hineinbegeben.*

19) *Im Traum singe ich mit Sylvia: „Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich; der Herr freue sich seiner Werke. Ich will singen dem Herrn mein Leben lang, ich will preisen meinen Gott, solange ich bin.“ (Anmerkung: Die Träumerin muss singen, was ihre Lebenseinstellung werden soll, damit sie von allen Selbstüberschätzungen herunterkommt und lernt, alles Gott zu verdanken.)*

Es macht innen und außen gesund, wenn wir unser Leben als von Gott geschenkt ernst nehmen und dankbar und demütig nach seinem Willen fragen, wenn wir Gott als die autonome Macht, die mit allem und jedem zu tun hat, anerkennen und aufhören, uns an Gottes Stelle zu setzen mit unserem Maß über uns selbst oder andere.

Zu einem sich fromm dünkenden Kirchenmann wollte ich einmal sagen: „Selig bist du, wenn du nicht siehst und doch glaubst.“ Ich versprach mich aber und sagte: „Selig bist du, wenn du nicht glaubst und doch siehst.“ Gott will nicht unseren blinden Glauben, sondern dass wir sehen und wissen. Er hat mir viel „Sehen“ geschenkt. Und alle, die die Träume ernst nehmen und logisch dem hinterherdenken, was ich ihnen sage, sehen plötzlich auch mehr. Und genau das passt den Supergiraffen nicht, dass Menschen echt und differenziert über sich und die anderen nachdenken lernen.

20) *Ich sehe eine Mitarbeiterin von Sylvia und weiß im Traum, was diese Frau gerade denkt: Sie denkt über ihre Giraffe nach und wie groß Gott ist.*

Die Menschen werden glücklich, wenn sie lernen, alles Gott zu verdanken und sich dafür einzusetzen, dass die Liebe zu Gott und seinen Menschen wichtiger wird als die materialistische Lebenseinstellung, die der Kern aller Ideologien bleibt, bei denen Gott nicht in der Mitte ist. Der große

Gott will unserem Leben Weite geben. Gott freut sich, wenn wir ihn lieben wollen, denn er hat uns zuerst geliebt.

21) *Ich bin in einem riesengroßen, hellen Raum mit hohen Wänden und großen Fenstern. Es heißt: „Das ist das neue Wohnzimmer.“ Draußen sehe ich einen großen Regenbogen. (Anmerkung: Wo Gott von innen mit seiner größeren Dimension mithilft, werden wir wach, unser Horizont weitet sich — große und helle Räume — und neue Verheißungen Gottes erfüllen unser Leben.)*

22) *Traum Sylvia (15.5.1983): Ich habe eine riesige Menge großer, reifer Brombeeren. Sie hängen wie Trauben aneinander. Es ist ein solch großer Reichtum, dass ich denke: Damit kann ich viele, viele Tortenböden belegen für alle, die zu mir kommen. Ich probiere die Brombeeren. Sie schmecken unbeschreiblich süß.*

23) *Ich sage zu Sylvias Mann: „Es ist wichtig, dass man gerne mit-
hilft, dass andere von Gottes Reden durch die Träume erfahren. Andererseits muss man auch gegen seine Lustlosigkeit kämpfen.“ (Anmerkung der Träumerin: Beim Aufwachen kommt mir sofort ein weiterer Gedanke dazu: Wenn man mit der Lustlosigkeit kämpfen muss, dann stimmt etwas mit der Einstellung nicht.)*

24) *Wenn ich einsehe, wie unendlich lächerlich und dumm es ist, nicht zu tun, was Gott will, kann ich wieder richtig mitarbeiten.*

Gottes Wahrheit und Weisheit befreien die Menschen aus der beziehungslosen, gefühlsarmen und muffigen geistigen Enge und lassen die innerseelische Landschaft frisch ergrünen. Ansonsten ergeht es den Menschen wie jenem Träumer, der allzu reichlich seinem Lustprinzip gefrönt hat, aber in einem Traum seine wirkliche innere Situation gezeigt bekommt:

25) *Ich sehe mein Haus. Es liegt in einer Steinwüste. Ich frage jemanden, was eine Steinwüste sei, und bekomme zur Antwort: „Eine Steinwüste ist absolut leblos, dort wächst nichts.“ Ich sehe mich um: Nichts als Steine, ein paar Felsen am Horizont, die alten*

*Mauerreste einer toten Stadt — und mittendrin steht mein Haus.
Es hat zwei oder drei Eingänge. Ich will etwas spazieren gehen.
Ich überlege, durch welchen Ausgang ich hinausgehen soll. Dabei
fällt mir ein: Es ist gleich, welche Tür ich wähle, rings um mein
Haus ist die Wüste.*

- 26) *Meine Eltern haben ein Zimmer mit einem sakralen Teil wie eine Kirche, in dem alles aus Gold ist. Traurig denke ich, dass bei ihnen alles Gold nur außen ist.*
- 27) *Ein Mann redet über Liebe. Er nennt aber nur äußere schöne Dinge. Verwundert denke ich: „Das Lebensgefühl nennt er gar nicht: Wenn es innen drin warm wird und eine tiefe Dankbarkeit zu Gott entsteht, wenn man sich selbst echt lieben und auf dem Boden sein darf.“*
- 28) *Ich habe eine Auseinandersetzung mit W. A. und sage ihm, dass er ein ganz eingebildeter Kerl sei. Er lässt alles kalt an sich ablaufen. Ich spüre, was er denkt: „Es ist ja nur die, die mir das sagt.“ Darauf reagiere ich: „Wenn dir aber dein Freund etwas sagt, dann hörst du darauf.“ Plötzlich fragt mich W. A.: „Wofür brauche ich denn Gefühle?“ Ich antworte: „Damit du überhaupt einen richtigen Wertmaßstab bekommst und damit der Krieg verhindert wird.“*
- 29) *Sylvia hat einen Brief von jemandem bekommen. Sie sagt zu mir, während sie den Brief in der Hand hält: „... dabei geht es doch um Bewusstseinsweiterung!“
Sylvia hat Geburtstag. Mein Mann und ich gehen zu ihr. Wir singen ihr ein Lied: „Viel Glück und viel Segen ...“ Sylvia singt kräftig mit: „... ein tapferes Herze, das schenke dir Gott.“*
- 30) *Traum Sylvia (8.11.1983): Wenn jemand einem, der die Wahrheit der Träume weitererzählt, vorwirft, er würde zu viel darüber reden, dann soll er darauf antworten: „Das ist nicht wahr. Gott hat einen solch großen Schatz an Wahrheit und innerem Reichtum gegeben, dass ich höchstens zu wenig, nie aber zu viel davon gesprochen habe. Außerdem: Würde Gott dann manchen durch die Träume Vorwürfe machen, dass sie zu wenig darüber geredet haben?“*

31) *Ich sage zu einer nahen Verwandten, die Kirche und Bibel gegen Gott verteidigt: „Die Erfahrungen, die Gott durch Sylvia Dorn geschenkt hat, sind viel konkreter als alles, was in der Bibel steht.“ Noch während ich den Satz ausspreche, spüre ich, wie wahr er ist, dass ich aber weder seine Tragweite innerlich genügend erfasst habe noch diese Aussage richtig festhalte. (26.10.1983)*

Gott will jedem Menschen und der Menschheit insgesamt eine Chance geben zur Veränderung nach Gottes Weisung. Deshalb schreibe ich; deshalb machen wir uns auf den Weg, um die Wahrheit der Träume nach Gottes Auftrag bekannt zu machen. Er will, dass alle Menschen glücklich werden, dass sie Licht, Farbe, Wärme und Lebensgefühl bekommen. Durch die Träume beweist Gott den Menschen den Weg zum Leben. Es ist größenwahnsinnig arrogant, über Gottes Angebot hinwegzugehen, denn die destruktive Seite Gottes beginnt dort zu wirken, wo seine barmherzige Seite nicht in Dankbarkeit und Demut aufgenommen wird.

Sei Gott befohlen, und gib doch Deinem Menschen recht.

Liebevollen Gruß

Sylvia

11.2 Träume, Hilfen, Beispiele

Lieber ...!

Die Vielzahl der Träume, die Gott den verschiedensten Menschen gegeben hat, und der unbegrenzte Reichtum der Traumbilder und Erfahrungen mit Gott sollen Dir beweisen, wie Gott in allem die alleinige Kraft ist. Wenn wir auf Gott hören, können wir uns manche Um- und Irrwege sowie unnötige Runden ersparen. Im großen Zusammenhang dessen, was einer durch mich erfährt, beginnt er vielleicht seine eigenen Träume, Bilder und Erfahrungen in einem anderen Licht zu sehen. Im Traum erfährt einer:

Man kann in der Zeitspanne einer Fahrt mit dem Aufzug begreifen, was es mit den Träumen auf sich hat.

Es muss also nicht Monate und Jahre dauern, bis jemand versteht und einen inneren Zugang bekommt. Entscheidend ist die richtige innere Einstellung; dann schenkt Gott Verstehen und ein wahres Gemüt, wie er das in den Träumen zugesagt hat.

In einem weiteren Traum bekommt derselbe Antwort auf die Frage, was man mit den Träumen machen soll, die man nicht versteht:

Wir sollen an der Wahrheit der Träume festhalten, auch wenn wir manches noch nicht verstehen, weil Gott die größere Weitsicht hat und wir viele Träume noch gar nicht begreifen können.

Andere haben erlebt, dass Gott sie im Traum gewarnt oder ihnen etwas angekündigt hatte, das exakt so eintraf. Zum Beispiel:

- 1) J. träumt: *Ich treffe Sylvia am Auto. Sie sagt: „Du siehst schlimm aus.“* Tags darauf treffe ich J. und spreche ihn, ohne seinen Traum zu kennen, genau mit diesen Worten an.
- 2) Eine Studentin berichtet: Ich erlebe mit, wie einer Kaufhausangestellten plötzlich ein junger Mann, ihr ehemaliger Freund, gegenübersteht, den sie schon viele Monate nicht gesehen

hat. Später sagt sie ganz aufgeregt und überrascht: *„Und letzte Nacht habe ich es geträumt, dass ich ihn wiedersehe.“*

- 3) Erfahrung einer Mitarbeiterin: *„Mit einem jungen Mann hatte ich mehrere Gespräche über die Träume und Sylvia Dorn. Er sagte: ‚Dich mag ich ja ganz gerne, aber das mit den Träumen kann ich dir nicht so ganz glauben.‘ Eines Tages kam ich am späten Vormittag in sein Zimmer. Er hatte geschlafen und einen Traum gehabt, dass er einen bestimmten Brief von einer alten Bekannten bekommt. Während er mir noch von seinem Traum berichtete, klopfte jemand an die Tür und brachte ihm genau diesen Brief herein.“*
- 4) Einer träumt: *Ich habe (wie am Abend zuvor) meine grüne Thermohose gewaschen und getrocknet. Im Traum sehe ich sie: Die Hose hat unter dem Waschen sehr gelitten. Sie hat Flecken und sieht stumpf und glanzlos aus. Als er sich tags darauf seine Thermohose betrachtet, stellt er fest: Die Hose sieht aus, wie der Traum sie gezeigt hat.*
- 5) Ein junger Mann träumt: *Es geht darum, dass ich mit einer zweiten Gruppe später nach M. fahren würde, um beim Verteilen der Buchprospekte mitzuhelfen. Als wir einige Zeit danach eine Verteilaktion in M. planen, ist der junge Mann verhindert, weil er bei einer Wohnungsrenovierung mithilft. Die Arbeitszeit liegt so ungünstig, dass er gar nicht daran denken kann, mitzufahren. Die Arbeiten hören aber früher auf, und kurz entschlossen kann er doch noch, wenn auch später, mit einer weiteren Gruppe beim Verteilen mithelfen.*
- 6) Traum einer Bekannten am 24.6.1982: *Ich bin bei Dorns in der Wohnung. Sylvia erinnert mich, weil ich es ganz vergessen habe: „Du hast doch einen Schlüssel und kannst jederzeit kommen.“ Fast ein Jahr später stehe ich mit der Bekannten vor unserer Eingangstür und habe keinen Schlüssel dabei. Als ich zu ihr sage: „Du hast doch einen Schlüssel“, kehrt ihr der Traum in die Erinnerung zurück. Aber damals, als sie es träumte, erschien*

es ihr als äußere Situation völlig undenkbar, sodass wir den Traum nur unter dem Aspekt verstanden, dass sie inneren Zugang zu mir bekommen sollte.

- 7) Traum von B. L.: *Mein Mann bekommt mit einem Köderfisch einen großen Fisch an die Angel. Aber der Fisch ist sehr wild und droht abzureißen.* Unmittelbar danach fing ihr Mann keinen Fisch und war enttäuscht. Aber zwei Wochen später ging ihm tatsächlich ein großer Fisch an die Angel.
- 8) Traum von B. L. (15.5.1983): *Ich fahre mit der Bahn an der Mosel entlang. Unterhalb des Bahndamms sehe ich die Mosel, sie hat viel überschwemmt.* Kurze Zeit später konnte man die äußere Entsprechung sehen: eine über die Ufer getretene Mosel.
- 9) Traum Sylvia: *Ich sage zu einem Ehepaar: „Ich liebe euch auch zu dritt.“* Einige Monate später kündigte eine Schwangerschaft den Dritten im Bunde an.
- 10) Während unseres Urlaubs wird unseren Babysittern zu Hause durch Träume angekündigt: *Sylvia kommt früher aus dem Urlaub, als sie es vorhatte. Ein weiterer Traum enthält die Aufforderung, diese Ankündigung einer bestimmten Frau zu erzählen.* Als wir dann tatsächlich früher nach Hause kommen, haben sie uns dort bereits ungeduldig erwartet, denn in einem anderen Traum war ihnen sogar der Rückkehrtermin genannt worden.
- 11) Traum Walter (22.8.1983): *Ich bin im Zimmer einer zukünftigen Wohnung. Ein Bekannter aus der Schweiz ruft an. Ich sage ihm die Träume, die ich extra mit Blick auf seinen Anruf bekommen habe.*
- 12) Traum Walter (3.4.1983): *Ich erzähle einigen Leuten über die Studiengänge derjenigen, die bei uns sind. Ich nenne die genauen Fachrichtungen. Es ist klar, alle sollen in ihren Fächern auch den Studienabschluss machen. Zu einer Studentin gewandt, füge ich hinzu: „Damit dadurch allen Großmäulern, die über uns reden, auch das Maul gestopft wird.“*

Ich selbst soll anfangen, Biologie zu studieren. Mir ist dabei bewusst, dass es um den Wortsinn geht, „die Lehre vom Leben“, und um die „Gene“, die so etwas wie die kleinsten Partikelchen der Seele veranschaulichen sollen.

In Fragen ihres Berufes haben verschiedene Personen Begleitung durch die Träume erfahren. Sie erhielten Hilfen und Zusagen beim Suchen und Finden ihrer Arbeitsstelle sowie konkrete Klärung in Problemen an ihrem Arbeitsplatz:

- 13) *Ich bekomme eine Postkarte von meinem zukünftigen Arbeitgeber zugeschickt. Ich kann ihr entnehmen, dass ich meine Arbeitsstelle als Aushilfskraft mit Sicherheit bekommen werde.* Bald danach erwies es sich auch außen als wahr.
- 14) *Ich erhalte im Traum einen Arbeitsvertrag.* Auch hier nahm der Traum ein äußeres Ereignis voraus.
- 15) *Ich bekomme mit, wie der Personalchef des Krankenhauses jemanden auf eine freie Stelle für eine Krankenpflegehelferin (KPH) hinweist. Ich denke: „Wenn da eine Stelle frei ist für eine KPH, dann könnte sich ja meine Bekannte bewerben.“ Über die Stelle heißt es, es sei eine schwere Arbeit.* Nach diesem Traum hat sich die Bekannte mit Ausdauer beworben und die Stelle auch erhalten. Die Arbeit erwies sich tatsächlich als schwer: Es war eine Krebsstation.
- 16) *Eine Frau aus dem Krankenhaus ruft bei uns an. Sie sagt, P. E. könnte jetzt auch zum Arbeiten kommen. Es geht um eine Aushilfstätigkeit. Die Frau fragt noch: „Sie hat doch eine Ausbildung?“ – „Ja“, sage ich.* Durch diesen Traum auf den Gedanken gebracht, führt P. E. einige Bewerbungsgespräche in derselben Klinik und wird angestellt.
- 17) *Mein Kollege F. N. hält einen Seminarvortrag. Ich komme gerade von meinem Urlaub dazu. Er erklärt in seinem Vortrag viele Einzelheiten, findet aber den roten Faden nicht. Die Situation ist peinlich, weil die Zuhörer ihn nicht verstehen.* (6.6.1983) Der

Träumer schreibt als Ergänzung über den äußeren Hintergrund: „Nachdem ich wenig später von einer Auslandsreise zurückgekehrt war, hielt FN seinen Probevortrag, genau wie im Traum beschrieben. Am Tag zuvor hatte ich ihm den Traum erzählt. Doch er bezog die Korrektur nicht mit in seine Vorbereitung ein, sondern musste danach sehr betroffen erfahren, dass die Traumaussage stimmte. Dann arbeitete er den Vortrag noch einmal um, und der folgende Hauptvortrag durfte gut gelingen.“

- 18) *Ich träume, dass ich keine Hepatitis habe.* Die Krankenschwester fügt zu ihrem Traum an: „Wir hatten gerade einen Hepatitis-Patienten auf Station, und der Traum war mir die Antwort, dass ich mich nicht infiziert hatte.“
- 19) *Ich sehe im Traum eine bewusstlose Patientin meiner Krankenstation; sie ist aus dem Koma aufgewacht.* Zwei Wochen später wurde sie wach und sprach.
- 20) *Ich bin auf der Krankenstation, auf der ich auch außen arbeite. Eine Türkin ruft mich zum Beten in das Krankenzimmer eines Patienten, der (auch außen) im Sterben liegt. Als ich ins Zimmer komme, knien mein Vater und Sylvias Mann vor dem Bett und beten. Ich soll mich auch zum Gebet knien. Der Patient wird ruhiger, und ich denke: „Jetzt hat er den Todeskampf überstanden.“*
Anmerkung des Träumers: Am nächsten Tag erfahre ich, dass der Patient in derselben Nacht, in der ich diesen Traum hatte, verstorben ist.

Aus diesem Bereich ließen sich noch viele Traumerfahrungen anschließen, dass Gott Träume gibt mit einer äußeren Entsprechung. Allem pauschalen Umgang mit den Träumen gilt es zu wehren. Vielmehr ist es angemessen, sich behutsam und vorsichtig ihrem Verständnis zu nähern. Darum ist es kurzsichtig und dumm, wenn wir von uns aus eine Verstehens Ebene ausschließen; wir sollten lieber weiter warten, ob nicht ein entsprechendes Ereignis eintrifft oder ob Gott nicht noch andere Träume dazugibt, sodass ein Verstehen möglich wird.

Es gibt Traumaussagen, die weit in die Zukunft vorausschauen; andere deuten Möglichkeiten an, die eintreffen könnten und auf die sich der Träumer und die im Traum vorkommenden Personen einzustellen haben. Schließlich weisen Träume auch Wege zu lebensnotwendigen Veränderungen auf. Das zeigen auch diese Träume von verschiedenen Personen:

- 1) *Es ist ein Ringen um das Wesentliche. Ich bekomme ganz konkrete Änderungsmöglichkeiten und Wahrheiten für mein Leben gezeigt.*
- 2) *In einer bestimmten Situation wird mir klar, dass ich Gott mehr vertrauen soll. Er hat es in der Hand, ob ich eine bestimmte Person treffe.*

Eine ganze Anzahl von Träumen berichtet darüber, welche Personen auch noch Kontakt oder wieder Kontakt zu mir aufnehmen werden. Sicher sind das Ankündigungen, deren Einlösung noch offen ist. Aber einige solcher Träume haben ihre ganz konkrete Entsprechung bis in die Einzelheiten gefunden. Deshalb dürfen wir weder die äußere Verwirklichung dieser Träume für unmöglich erklären noch Gott irgendwelche Zeitpunkte setzen, bis zu denen wir eine Erfüllung erwarten.

- 3) *O., R. und K. sind wieder da. Ein Traum hatte genau vorausgesagt, wann sie wiederkommen und dass sie zu dritt kommen. Die Atmosphäre ist noch sehr fremd zwischen ihnen und uns.*
- 4) *O. kommt zu Dorns ins Wohnzimmer. Jemand hat sie in planvoller Absicht hierher bestellt, um sich mit ihr zu treffen. Sylvia sitzt im Sessel und spricht O. an: „Darf ich dir etwas sagen? — Probier es doch noch einmal, deine Erfahrungen mit den Träumen ernst zu nehmen.“*
- 5) *H. R. und M. L. stehen plötzlich im Hausflur bei Dorns. Gleich beim Hereinkommen rückt Sylvia etwas zurecht, was H. R. falsch verstanden oder sich falsch zurechtgedacht hat. H. R. sagt: „Das habe ich eingesehen und dir auch in einem Brief geschrieben, den ich gerade abgeschickt habe.“*

- 6) Traum Walter (24.5.1983): *Die Eltern von W. S. (beide in der Kirche aktiv) sind auf dem Weg, einen herzlichen Kontakt zu Sylvia und mir zu bekommen, besonders seine Mutter.*

Frau F. war noch nie hier bei uns, doch ihr Sohn erzählt, dass sie bereits einen Traum hatte, in dem ihr Gott entgegen allen früheren Meinungen über uns zeigte, dass sie sich mit ihrem Mann hier wohlfühlt, dass viele junge Leute da sind und es wie in einer echten Gemeinschaft zugeht.

- 7) *M. A. sieht nicht glücklich aus. Ich frage ihn, ob er nicht mal wieder zur Sylvia kommen wolle. Er sagt, ja, er habe schon einige Male versucht anzurufen, aber er sei nicht durchgekommen. Ich lade ihn persönlich ein.*
- 8) *M. A. ist gekommen. Sylvias Mann ist gerade vor dem Haus an den Autos. Er lacht M. A. herzlich an. Es ist wie ein glückliches Zusammentreffen.*
- 9) *Ich spreche mit meiner Schwester. Sie sieht gar nicht glücklich aus. Ich frage sie, ob sie mitgeht zu Sylvia, damit sie direkten Kontakt zu ihr aufnehmen kann.*
- 10) *Meine ganze Familie, Eltern und Geschwister, ist einsichtig geworden. Durch die Vielzahl der Träume, auch eigene, sind sie überzeugt von der Wahrheit. Während ich noch für die Wahrheit rede, sind sie längst überzeugt. Es ist, als würden sie sagen: „Wir wissen es ja selbst.“*
- 11) *Ich sehe die blonde Frau, die zu Sylvia wollte, während wir im Urlaub waren. Sie will wiederkommen und bringt ein paar andere mit.*
- 12) Traum Walter (3.4.1983): *Einer, der vor einigen Jahren bei mir im Seelsorgegespräch war, orientiert sich wieder auf uns zu. Seine Frau unterstützt ihn darin. Ich überlege, ob ich ihm ein Buch oder einen Prospekt schicken soll.*
- 13) *Über meine Schwägerin erfahre ich: Sie wäre gerne gekommen, aber mein Bruder will nicht.*

- 14) Traum Walter (6.8.1983): *Sylvia spricht mit einem Enkel von Vater Bonhoeffer (dem Vater von Dietrich Bonhoeffer). Sie erzählt ihm ihre Träume. Er heißt Klaus Bonhoeffer und ist Arzt wie sein Großvater. Sylvia möchte, dass er unser Hausarzt wird. Er ist sehr offen für die Traumerfahrungen von Sylvia und will es den anderen Bonhoeffer-Verwandten weitererzählen. Seine Klinik liegt an einem Berg vor einer großen Stadt.*
- 15) Traum D. N. (18.7.1983): *In der Auseinandersetzung mit anderen Pastoren sind wir jetzt zu dritt: Walter, ich, ein Weiterer. Auf den Dritten ist Verlass; er arbeitet mit uns zusammen und setzt sich ein. Es ist U. R. Mit Erstaunen wird mir bewusst, dass er doch einer der schärfsten Gegner war.*
- 16) Im Traum werden die Namen von vier Pastoren aufgezählt. Sie werden alle einmal zu Dorns kommen. Aber für den fünften ist es, als wäre es zu spät für ihn.
- 17) Ich entdecke vor mir einen Studenten der Theologie, der gemeinsam mit anderen zusammen voller Elan Buchprospekte austeilte. Ich bin freudig überrascht und höre, dass er es wirklich tut, weil er ganz dahintersteht.
- 18) Sylvia sagt: „Bei manchen Menschen ist es so: Da braucht es länger, bis sie kommen, aber dann bleiben sie da.“
- 19) Traum Walter (5.8.1983): *Zwei Männer haben zu uns gefunden, ein 19-Jähriger und ein ungefähr 30-Jähriger. Erst sieht es aus, als wollten sie ernsthaft mit uns gehen. Plötzlich verhalten sie sich jedoch so, als wäre alles ihre eigene Erfahrung. Es ist ein handfestes Plagiat. Sie versuchen, mit einer besonderen Attraktion Anhänger zu bekommen: Sie fahren mit dem Schlauchboot, indem sie es auf einer Seitenwand aufrecht stellen. Wir trennen uns von ihnen.*
- 20) Traum Walter (5.8.1983): *Sylvia und ich sind zu einer Fernsehdiskussion eingeladen. N. und A. sollen in einer späteren Diskussionsgruppe mitdiskutieren. Innen wie außen wohlausgestattet,*

gehen wir ins Studio. In der Sendeanstalt hat man sehr genaue Informationen über uns zusammengetragen. Die Redaktion ist jedoch so fair, dass sie mir alles, was sie über uns weiß, auf den Tisch legt, damit wir informiert sind, worüber sie schon Kenntnis hat. Rechts und links von uns sind Atheisten und Christen. Wir sitzen in der Mitte. Das Diskussionsthema lautet: Atheismus und Christentum.

Kaum habe ich etwas über die Wahrheit der Träume und das Reden Gottes durch die Träume gesagt, rumort es im Publikum; die Zuhörer im Studio geraten in eine Auseinandersetzung untereinander, die so heftig wird, dass die Sendung abgebrochen wird, noch bevor sie richtig angefangen hat.

Gott schenkt durch die Träume oft einen Blick hinter die Fassade der Menschen, jedoch nicht, damit die Überheblichkeit des einen über den anderen neue Nahrung erhält, sondern damit alle Verharmlosung der inneren Tatsachen aufhört. Die Wahrheit, wie Gott sie zeigt, heilt Beziehungen. Jede Überheblichkeit bewirkt eine negative Komplexbelegung. Deshalb ist es wichtig, dass jeder, der durch den Traum Informationen über andere Personen erhält, sich klar bewusst hält, dass ihn von einem Gedanken zum anderen auch ein destruktiver Komplex erfassen kann, wie er ihn vielleicht gerade am Beispiel einer Person im Traum gezeigt bekommt. In jedem Menschen ist jeder Komplex möglich. Sehen zu dürfen ist ein Geschenk und kein Grund zum Hochmut und zur Arroganz. Die inneren Tatsachen ernst zu nehmen macht wach und bewusst nach innen und außen.

- 1) Traum A. N. (13.11.1983): Eine unbekannte Frau stellt infrage, dass es einen Gott gibt. Sie nimmt sich als Argument einen Versprecher, dass es keinen Gott gäbe. Mir ist im Traum klar, dass Differenziertheit und Ehrlichkeit dazugehören, um einen Versprecher im Sinne Gottes zu verstehen. In diesem Versprecher jedenfalls kam die Einstellung zum Ausdruck, dass derjenige einen Gott allen Traumaussagen und Beweisen der Wahrheit zum Trotz nicht wahrhaben will, als sei alles Hilfreiche, was ein Mensch erfahren kann, nur Selbsterhaltungstrieb.*

Sylvia steht hinter mir, schubst mich an und macht mir Mut, mich mit dieser Frau auseinanderzusetzen, denn ich wüsste doch selbst genug und sollte auch mal reden. — Ich sage: „Ich habe erfahren, dass eine autonome Größe im Menschen auf das reagiert, was der Mensch lebt.“ Dann erkläre ich ihr, dass doch Gott in den Träumen eine ganz andere Ansicht zeigt, als sie der Mensch in seinem Kopf hat. Ich erzähle ihr, was einer als Beispiel aufgeschrieben hat: „Wenn in einem Garten schön angeordnet eine Rose neben der anderen steht, dann muss es doch einen Gärtner geben.“

- 2) Ich sehe eine Bekannte, die ich von früher kenne, und frage mich, ob sie nicht offen ist für die Wahrheit. Sie sieht ernst aus, wie ein Mensch, der denkt.*
- 3) Traum D. N. (2.11.1982): Ich bin mit ein paar Jugendlichen aus der Kirche im Gespräch. Es geht auch um Pastor E. M.; ich sage: „Wenn ihr immer schön glaubt und tut, was er sagt, fällt es nicht auf, dass er keine Ahnung von Jugendarbeit hat.“ Sie fühlen sich von mir verstanden.*
- 4) Traum Sylvia: Mit meinem Mann begegne ich einer Frau aus der Kirche. Erst merkt sie nicht, wer ich bin, und grüßt mit maskenhafter Freundlichkeit. Als sie uns erkennt, wird ihr Gesicht kalt und arrogant, und sie geht weg, als wolle sie von uns nichts wissen. Ich rufe ihr zu und denke dabei an die Kirche insgesamt: „Was bildet ihr euch ein, wer ihr seid!“*
- 5) Traum Walter (26.7.1983): Pastor M. ist nicht mehr so ablehnend und abwertend in seiner Haltung uns gegenüber. Aber weil ihn ein anderer aus der Kirche fortwährend begleitet, lässt Pastor M. sich seine innere Veränderung nicht anmerken. Er ist uns gegenüber offener geworden.*
- 6) Mir wird Frau I. N. aus einer Kirchengemeinde gezeigt. Sie ist (wie außen) krebskrank. Es soll ein Film über sie gedreht werden, in dem sie selbst ihre Lebenssituation darstellen wird. Zu meinem Erstaunen sitzt sie aufgeputzt in einem roten Nachthemd im Bett und lässt sich feiern. Alle kennen sie und klatschen, und sie*

benutzt ihre Krankheit, um sich wie ein Showstar bejubeln zu lassen.

- 7) Traum Walter (25.6.1983): *Ich wähle eine Telefonnummer und werde durch die Post in ein Gespräch zwischen zwei ehemaligen Kollegen eingeschaltet. Sie reden fies und gemein über uns. Ich spreche daraufhin den einen, Pastor Ä., an. Er will wissen, was ich mitgehört habe. Ich weiß, er darf darüber nichts erfahren, sonst rechtfertigt er sich nur.*

Eine Träumerin hatte sich in einem konfessionellen Krankenhaus um einen Platz für eine Krankenschwesternausbildung beworben und eine Zusage bekommen. Vor dem entscheidenden Gespräch mit der Krankenhausleitung erhielt sie den folgenden Traum (28.6.1982):

- 8) *Ich gerate beim Telefonieren in eine Telefonverbindung zum Krankenhaus. Jemand sagt zu mir: „Wissen Sie, dass der Direktor die Stelle auch jemandem anderen geben kann?“ Also überlegt er sich, ob er die Stelle nicht anderweitig vergeben soll. Ich höre, wie ein anderer zu meinem Gesprächspartner sagt: „Bist du verrückt? Das braucht die doch gar nicht zu wissen!“*

So vorgewarnt ging die Träumerin zum Gespräch. Die Krankenhausleitung legte ihr ein Gesinnungspapier vor, mit dem sie sich durch Unterschrift verpflichten sollte, im Krankenhaus nichts von den Erfahrungen mit den Träumen und der Beziehung zu mir zu erzählen. Die junge Frau fragte zurück: „Darf ich dann noch sagen, dass die Dorns meine Freunde sind?“ — „Nein!“ war die Antwort. Unter diesen Bedingungen von Gesinnungsschnüffelei kam keine Anstellung zustande. Die Frau zog, um die Wahrheit nicht verraten zu müssen, ihre Bewerbung zurück. Im Kirchentratsch wurde jedoch berichtet, sie hätte die Anstellung gar nicht haben wollen. — Das ist ein typisches Beispiel, wie man in der Kirche mit einer Teilwahrheit eine ganze Lüge weitergibt.

- 9) *Ich verteile Buchinformationen und komme auf die Idee, auch in der Kirche welche hinzulegen. Als ich gerade dabei bin, kommt unser Gemeindepastor wie ein Wilder auf mich zu gestürzt; ich*

kann gerade noch fliehen. (Anmerkung: Der Traum zeigt die innere Einstellung des Pastors.)

- 10) Ich telefoniere mit meinen Eltern. Es geht darum, wann wir uns mal wieder sehen werden. Meine Mutter sagt: „Wir wollen uns mit dir an einem ‚neutralen Ort‘ in einem Restaurant treffen, nicht in unserer Wohnung.“ Ich sage: „Nein, wieso kann ich nicht zu euch kommen?“ — Während ich mit ihnen rede, hält meine Mutter die Hand auf die Sprechmuschel ihres Telefonhörers, damit ich nicht hören kann, wie sie hintenherum über mich reden. Meine ganze Familie sitzt bei meinen Eltern zusammen. Ich beende das Gespräch und denke: „Mein Mann und ich und unser Kind, wir gehören zu Dorns.“*
- 11) Wir sitzen beisammen; meine Mutter soll auch kommen. Sylvia sagt: „Die Mutti lügt.“ Da kommt meine Mutter ins Zimmer. Vielleicht hat sie etwas gehört. Sie fragt, was wir gesprochen hätten. Ich sage zu ihr: „Sylvia hat gesagt, dass du lügst. Das ist Sylvia schon manches Mal passiert, dass sie Dinge ausgesprochen hat, die sie direkt vom Unbewussten bekam und die genau stimmten. Du musst Dinge über uns geredet haben, die unwahr sind, und das sind Lügen.“ — Ich hoffe, dass meine Mutter Vertrauen zu Sylvia bekommt, weil sie spürt, was es mit Sylvia auf sich hat. Sylvia sagt über sich, sie habe viel Temperament und hoffe, dass sich meine Mutter daran nicht stört.*
- 12) Meine Eltern haben mich besucht; danach habe ich folgenden Traum: Ich höre ein Telefongespräch zwischen meinem Vater und einem anderen mit. Danach werde ich gefragt, wie mein Vater über uns geredet habe. Ich überlege und antworte: „Zweideutig!“*
- 13) Meine Schwester stellt mich einem Mann vor, aber so, als sei ich die „kleine, dumme“. Ich protestiere dagegen.*
- 14) Mein Bruder und seine Frau bestellen sich Pizza. Man sieht vor lauter Schinken keinen Teig. Mich fragen sie nicht, ob ich auch etwas möchte.*

- 15) Traum Walter (6.3.1983): *Ich rufe Tante E. an. Sie ist jetzt Witwe, und ich sage ihr: „Du hast ein Leben lang nichts anderes getan als erbschleichen. Jetzt hast du wohl dein Ziel erreicht. Wir brauchen davon nichts und wollen davon auch nichts.“*
- 16) *Mein Bruder ist bei meiner Mutter. Er ist kalt und will nichts von der Wahrheit der Träume wissen. Ich sage zu meiner Mutter, sie solle ihm doch zum Beweis ihren Traum über ihn erzählen, in dem er alle wertvollen Päckchen, die sie ihm geschenkt hat, achtlos hat stehen lassen. Ich erzähle den Traum dann selbst, aber recht umständlich. Eine ältere Frau sitzt daneben. Sie wirkt ein wenig asozial. Ständig versucht sie mich zu unterbrechen, weil sie auch einen Traum erzählen will. Ich spüre aber, was dahintersteckt: Sie will wichtig und eitel im Mittelpunkt stehen. Es zählt für sie nicht, was meinem Bruder helfen könnte.*
- 17) Traum Sylvia (25.3.1983): *Eine Bekannte ist freundlich zu mir ins Gesicht, aber sonst ist sie schnell eingeschnappt und unterschiebt mir ihre Meinung, wenn sie ein Verhalten von mir fehlgedeutet hat.*
- 18) *Ich träumte, nachdem E bei mir war: Ich hätte ihr ruhig mehr von den Träumen erzählen können. Sie hätte auch dann noch zugehört.*
- 19) *Ich treffe einen jungen Mann, der aber alt aussieht. Er fragt mich, warum ich denn den Leuten erzählt hätte, dass er krank ist. Ich sage: „Nein, ich habe niemandem etwas von dir erzählt.“ Dann frage ich ihn, warum er sich so gehen lässt. Er solle sich waschen und sein Gesicht mit Hautcreme pflegen. Ich erzähle ihm von Sylvia. Sie könnte ihm helfen, wieder jung zu werden. Später treffe ich meine frühere Schulkollegin. Ich erkenne sie sofort wieder. Sie hat die gleiche alte Haut wie der Mann. Ich will mit ihr reden, aber es geht nicht, weil ihr Freund oder Mann nichts an sie herankommen lässt. Er sagt ganz klar, dass er nur mit ihr schlafen will, übt aber reine Macht an ihr aus. Dennoch finde ich einen Weg, ihr von dem alt aussehenden Mann zu erzählen, der durch Sylvia wieder jung werden könnte.*

20) *Im Traum erzähle ich meinen arroganten Kollegen im Krankenhaus, was Schwester N. erlebt hat: Der Professor hatte das Kurvenblatt einer Patientin mitgenommen. Nach einigen Tagen war es immer noch nicht wieder auf Station. Er stritt einfach ab, es mitgenommen zu haben. Dann fand Schwester N. die verschwundenen Aufzeichnungen im Ultraschall-Untersuchungsraum. Der Stationsarzt fragte noch etwas lächelnd, ob sie wohl die Kurve dahin gebracht hätte — nur weil die Ärzte nicht eingestehen konnten, dass sie die Kurve hatten. Schwester N. war ganz außer sich: „Aber wenn ich doch selbst gesehen habe, wie der Professor die Kurve nahm und sagte: ‚Ich nehme sie mit.‘ — und dann tut er so, als würde ich lügen.“*

Sylvia kommt zu mir auf die Station. Als sie sieht, wie traurig und allein ich bin und mit meinen Kollegen herumkämpfe, schaut sie mich liebevoll an.

(Anmerkung: Die Träumerin erzählt im Traum den anderen eine äußere Begebenheit, aber mit dem Unterschied, dass außen die Wahrheit nicht so klar gewesen ist; im Traum tritt jedoch sehr deutlich hervor, wie es sich wirklich verhalten hat.)

21) *Im Traum werden noch einmal Fragen meiner Kündigung durch die konfessionelle Krankenhausleitung aufgegriffen. Ich sage: „Schlimmer hätten sie es gar nicht machen können mit mir; höchstens, wenn der Professor auf Station gekommen wäre und gesagt hätte: ‚Gehen Sie; — Das wäre noch eine Steigerung gewesen.“ Zum Stationspfleger gewandt, sage ich: „Wenn ich nicht geträumt hätte, dass der Abschiedsbrief der Anlass gewesen ist, dann hätte ich es doch gar nicht wissen können.“ Da schaut er betreten drein.*

(Anmerkung: Durch die Träume hellte Gott die Hintergründe auf, warum der Träumerin, einer Krankenschwester, gekündigt wurde. Der „Abschiedsbrief“ — abgedruckt in 1/162 ff — war eine erste schriftliche Darstellung der zentralen Traumhalte und war ursprünglich an die ehemaligen Gemeinden meines Mannes und an die von D. N. gerichtet. Die Träumerin hatte auch im Gespräch mit ihren Arbeitskollegen im Krankenhaus von der Wahrheit der Träume und ihren Erfahrungen berichtet.

Ein anderer Traum gab ihr noch mehr Mut, offen und direkt das ihr zugefügte Unrecht anzusprechen.)

- 22) *Ich frage den Chefarzt, ob er von meiner Kündigung weiß und wie es dazu gekommen ist. Er sagt: „Ja, ich weiß darum und finde es auch richtig.“ Daraufhin spreche ich mit ihm und erkläre, was die Kündigung für mich bedeutet. Ich erzähle ihm die drei Träume:*
- Die Kündigung ist ein Unrecht, und ich muss energisch dagegen vorgehen; Gott hilft mir auch dabei.*
 - Mir wird im Traum gezeigt, wie kalt die Oberin ist.*
 - Als sie mir kündigt, war auch Gedankenlosigkeit im Spiel. Ich sage ihm, dass sich Sylvia für mich nie zu schade war. Sie hat sich immer für mich eingesetzt. Ich erinnere den Chefarzt an meinen Traum, in dem er selbst Beziehung zu Sylvia aufnehmen wollte. Am Ende des Gesprächs sagt er, er möchte am Sonntagvormittag zu Sylvia kommen. Danach spreche ich noch mit meinem Stationsvorgesetzten und erzähle ihm vom Gespräch mit dem Chefarzt.*

(Anmerkung: Die Träumerin erhielt durch diesen Traum eine deutliche Klärung ihrer inneren und äußeren Situation und gleichzeitig eine kräftige Unterstützung für die Gespräche außen.)

- 23) *Traum Sylvia (6.8.1983): Ich bin in einem Krankenzimmer und beobachte eine Patientin vor ihrer Entlassung. Sie steckt der Schwester, die sie die meiste Zeit gepflegt hat, nichts zu, dafür aber dem Pflegepersonal, das zwar nur kurze Zeit da war, aber ihr umso mehr in Ergebnis gebuckelt hat, ja, dessen Freundlichkeit schon von vornherein die Absicht hatte, mehr vom Patienten zugesteckt zu bekommen. Die Patientin sowie das Personal sind mir unbekannt. Ich weiß, es ist ein Beispiel für viele. Nicht die Mühe und der Zeitaufwand werden honoriert, sondern die verlogene, scheinheilige Freundlichkeit. (Anmerkung: Am Beispiel dieses Traums wird deutlich, wie die „Liebe“ der Menschen nach ihren gegenseitigen Einschätzungen verteilt wird. Der Machtmensch hat für diese Tatsache ein sehr feines Gespür, aber er nutzt sie hemmungslos zu seinem Vorteil aus.)*

- 24) *Zwei Schwesternschülerinnen sind mir gegenüber sehr überheblich. Mehrfach muss ich das im Traum zu Sylvia sagen.*
- 25) *Ich spreche mit zwei Kolleginnen über Erfahrungen und Träume. Um ihrer Ablehnung zu begegnen, erzähle ich ihnen: „Es ist doch hilfreich, wenn ich von zwei Kolleginnen träumte, dass sie mir gegenüber sehr überheblich sind, so sehr überheblich, dass ich mehrfach zu Sylvia sagen musste: „Sind die überheblich zu mir?“*
- 26) *Ich muss L. S. energisch vorwerfen, dass sie mit mir umgegangen ist, wie wenn ich eine blöde Kuh wäre. Sie hat es ausgenutzt, wenn ich ihre Anfragen ernst genommen habe, um dann für sich selbst die Anfrage loszuwerden. Sie hält sich auch zugute, dass sie mir in einer Sache zweimal geholfen hat. Ich erinnere sie an den Traum, in dem sie eitrige Augen hatte und in dem es hieß, sie solle das erste Buch von Sylvia ernst nehmen, sonst würde sie nie mehr gesunde Augen bekommen.*
- 27) *Ich werde widerstandsfähiger durch die Auseinandersetzung. Von einer Frau, der ich eine ganze Reihe von Träumen erzählt habe, heißt es, sie stehe der Sache gegenüber „dazwischen“, sie sei nicht offen, aber auch nicht zu.*
- 28) *Es geht um das Grillfest. Eine Kollegin fragt mich: „Du gehst doch nicht mit?“ — Meine Kollegen wollen mich nämlich gar nicht. Da sage ich: „Doch, ich habe mich nur noch nicht eingetragen, weil ich nicht wusste, ob etwas dazwischenkommen würde.“ Dabei trage ich meinen Namen in die Liste ein. (Anmerkung: Die Träumerin bekam hier eine Entscheidung vorgelegt. Eigentlich hatte sie geplant, nicht zu diesem Fest zu gehen. Sie ging doch, und es ergab sich reichlich Gelegenheit, anderen Erfahrungen und Träume zu erzählen.)*
- 29) *Ich bin mit einem Bekannten zusammen. Er ist gut gelaunt und lustig. Ich sage erstaunt: „Das finde ich gut, dass du mal so aus dir herausgehst; so kenne ich dich ja gar nicht.“ Er antwortet: „Das ist die formvollendete Spontaneität.“ Ich frage nach, ob ihm denn nie mal etwas plötzlich so heraussrutscht. Er entgegnet, das*

könne er nicht. Es sei alles geplant und geübt. (Anmerkung: Zu „formvollendeter Spontaneität“ gehört eine kräftige Portion an Unwahrhaftigkeit.)

- 30) *Traum Sylvia (5.11.1982): Frau Ch. redet dummes Zeug daher. Ich sage: „Das muss aber nicht so bleiben.“ (Anmerkung: Ich hoffe für jeden Menschen auf die Möglichkeit der Veränderung. Gott hat dazu seine Zusagen gegeben. Meine Grundeinstellung ist: Niemanden festlegen.)*
- 31) *Mein Professor, bei dem ich die Prüfung gemacht habe, fährt lieber Ski, als dass er an sich arbeitet. (Anmerkung: Ski-fahren steht als Bild auch dafür, in schneller Art und Weise über die Gefühlskälte hinwegzugehen.)*
- 32) *Der Stationsarzt schätzt eine Kollegin viel höher ein als mich. Mich beachtet er gar nicht, er tut so, als wenn ich etwas blöd wäre.*
- 33) *Es geht um den Handwerker, der bei Dorns am Haus arbeitet. Es wird klar, dass er sehr unzuverlässig ist. (Anmerkung: Die Wirklichkeit dieser Traumaussage haben wir für fast vier Wochen mit diesem Handwerker ganz konkret erlebt.)*
- 34) *Traum Walter (4.8.1983): Familie B. ist enorm neugierig, was es mit uns auf sich hat. Sie versuchen das mit viel Aufwand herauszufinden. So kommt es zu Kontakten, die von Frau B. und ihren Söhnen gesucht werden. Es ist aber keine fiese Neugier, sondern sie wollen sich nur auf keinen Fall anmerken lassen, dass alles ein Vorwand ist, um mehr über uns zu erfahren. Sie knüpfen mit uns Gespräche an über Fotoapparate und über ihre Ferienwohnung, die sie uns auch für unseren Urlaub anbieten. Herr B. ist am offensten für die Sache der Wahrheit. (Anmerkung von Walter: Beim Erzählen des Traums verspreche ich mich und rede von der „Familie Neugier“.)*

In jedem Lebens- und Erfahrungsbereich beweist Gott durch Träume, Hilfen und Beispiele, dass er die überall gegenwärtige und wirkende

Kraft ist. Aber das ist so manchem noch nicht recht aufgegangen. Ein Pfarrer wollte in seiner Predigt zu einem Gedankengang ansetzen und sagte laut und deutlich hörbar: „Bei Gott ist alles unmöglich.“ Eigentlich wollte er sagen: „... alles möglich“.

- 1) *Ich sehe eine Szene auf einem Platz vor einer großen Kirche. Ein Reiter, ein älterer Herr, stürzt vom Pferd; ein junger Mann, von dem ich es nicht gedacht hätte, springt auf, zieht den Mann, der noch irgendwie am Pferd schleift, weg und trägt ihn in die nahe Kirche. Ich denke: „Ich bete immer: ‚Gott, rede du‘, aber dass er gleich so dramatisch redet ...!“*
- 2) *Vor uns steht ein riesiges, einen Meter hohes, vierkantiges Honnigglas. An zwei Seiten ist es mit Glasmalfarbe lila bemalt, der Boden ist durchsichtig wie die beiden anderen Seiten. Einer, der um die Wahrheit der Träume weiß, steht dahinter und erklärt uns daran gleichnishaft, dass wir „Gefäße Gottes“ sind. Die bemalten und die unbemalten Seiten des Glases stehen bildhaft für die helle und dunkle Seite Gottes. Der unbemalte Boden drückt aus, dass die Tendenz zum Hellen hingeht. Das Bild will den Traum erläutern: „Gott möchte, dass die Menschen glücklich werden, aber die Menschen wollen die Große Mutter nicht anerkennen.“*
- 3) *Die Menschen fallen vom Himmel wie Säcke. Es ist furchtbar, wie sie aus großen Höhen herunterstürzen. Wir können aber nur so tief hinunterfallen, wenn wir zu weit oben sind. (Anmerkung: Jeder Mensch muss aufpassen, damit Gott ihn nicht zu geistigen Höhenflügen veranlasst und durch eine Bruchlandung wieder auf den Boden bringt, die jedoch sehr verschieden aussehen könnte.)*
- 4) *Eine Frau träumt über ihren von ihr getrennt lebenden Mann: Mein Mann fliegt im Sportflugzeug. Er muss auf einer Brücke notlanden. Die Bruchlandung zerstört das Flugzeug. Ich sehe Krankenwagen und Blaulicht. (Anmerkung: Drei Tage später erfährt die Frau: Ihr Mann war beim Arzt zu einer Herzuntersuchung. Das EKG erbrachte ein gutes Ergebnis. Sein Herz war gesund. Mit diesem Befund ging er in die Ankleidekabine. Dort*

bekam er einen Herzinfarkt, wurde mit dem Notarztswagen zur Klinik gebracht und starb. Er war 47 Jahre alt.)

5) *Ich sehe eine beneidenswert schöne Frau. Doch ihre Krankheit, der Krebs, ist unter ihrer Kleidung verdeckt. Das wusste ich zunächst nicht. (Anmerkung: Wenige Wochen später sieht die Träumerin, eine Krankenschwester, im Leichenraum der Klinik eine junge, schöne Frau liegen, die an Krebs gestorben ist.)*

6) *Ich fahre mit meinem Mann und unserem Sohn in einem Auto. Ein Mann will noch während der Fahrt aufspringen. Dann hebt das Auto ab und verwandelt sich in ein dreisitziges Fluggefährt ohne Tragflächen. Es ist sehr gefährlich, und mir kommt die Frage, ob wir nicht zu tief fliegen und somit den Luftraum verletzen. Aber weil wir kein richtiges Flugzeug sind, dürfen wir auch nicht höher fliegen. Ich denke im Traum, ob das meint, dass wir zu hoch sind. Dann kommt mir, dass ich mal Sylvia fragen muss.*

7) *Ich bin mit meinem Mann per Flugzeug unterwegs in Deutschland. Beim Umsteigen geht der Koffer auf, und alle Kleider fallen auf die Erde. Mein Mann will weitergehen, aber ich sammle die Kleider wieder ein. Wir sitzen mit wenigen Passagieren wieder im Flugzeug. Ich höre das Aufheulen der Triebwerke; die Maschine startet. Es sieht aus, als würden wir am dunkelblauen Himmel unter glitzernden Sternen fliegen. Plötzlich erkenne ich, dass Dias an die Wand projiziert werden, die uns dieses Gefühl vermitteln. Ich wundere mich, dass das Flugzeug so niedrig über einer Straße fliegt, sodass man jede Unebenheit spürt wie im Auto. Ich kann auch die Straße ganz nah sehen und merke, unser Flugzeug wandelt sich zu einem Auto, das zwischen anderen Autos auf der Straße fährt. Quer über unser Autodach ist ein breites Kreppband geklebt, das links und rechts fast bis zum Boden hinunterreicht. Das Klebeband gibt uns Bodenkontakt, aber es behindert nicht unsere Fahrt.*

Erschrocken wache ich auf. Ich schlafe wieder ein und träume: Ich bin bei Sylvia und erzähle ihr den Traum, in dem das Flugzeug zum Auto wird. Sie lacht und sagt: „Ach, da freue ich mich aber.“

(Anmerkung: Ich freue mich immer darüber, wenn Menschen wieder Bodenkontakt gewinnen, was so viel heißt wie echten Realitätszugewinn. Die Träumerin hat selbst gemerkt, dass Gott ihr in diesem Traum auf humorvolle Art ihre ständige Gefährdung zeigt, nämlich wie im Traumbild abzuheben und damit vom Realitätsverlust bedroht zu sein. Es ist schwer, die Träumerin auf dem Boden zu halten. — Wo Menschen bereit sind, sich durch ihre Träume korrigieren zu lassen, habe ich immer erlebt, dass alle innere Bedrohung auch in den Träumen zurückgenommen wurde und Gott seine barmherzige und humorvolle Seite dem Menschen zuwandte.)

Die Bilder und Szenen der Träume, in denen die Träumer mit irgendwelchen Fahrzeugen unterwegs sind oder der Zustand der Fahrzeuge vorgeführt wird, wollen deutlich machen, in welchem „Lebensgefährte“ die Betroffenen gerade unterwegs sind und wie sie mit ihm umgehen.

Eine gefühlskalte Frau aus der Kirche erzählte einmal einen Traum, ihr Auto wäre innen bis unters Dach mit Betonsteinen vollgeladen. Sie habe weder einsteigen noch fahren können. Die Konsequenz, die Steine wieder aus dem Wagen hinauszuschaffen, d. h. sich von Gott die Lebensblockierungen zeigen zu lassen, hat sie nicht gezogen, sondern blieb bei ihren Sätzen von christlicher Gnade, die sie aber nicht veränderten, sondern alle Veränderungsarbeit behinderten.

8) Mit zwei Cousins demoliere ich eine Hindernisstrecke eines fremden Privatgebietes durch kühnes Fahrradfahren. Am Ende der Strecke wollen die beiden Jungen abhauen. Ich finde das feige. So schieben wir die Räder den gleichen Weg zurück. Da begegnet uns der Bahnbesitzer, der die Defekte entdeckt hat. Als ich dazu stehe und es mir leidtut, ist er nicht mehr böse, sondern weist mir sogar den kürzesten Weg nach Hause.

9) C. fährt mit seinem Geländefahrrad sehr waghalsig einen steilen Abhang hinunter. Quer zum Hang verlaufen Spargelreihen,

über die C. fährt. Es gelingt es mir nicht, ihn von seiner Fahrt abzuhalten. Gott sei Dank, C. kommt gut unten an.

- 10) Ich fahre Rad und muss schwer strampeln. An einem Stein stoppt das Vorderrad. Das Fahrrad bäumt sich auf wie ein Pferd und wirft die drei oder vier anderen ab, die mitfahren wollten, ohne sich zu mühen. Ich halte mich am Lenker fest und fühle, wie die Schmarotzer über mich weggeschleudert werden; schließlich liegen sie vor mir auf dem Boden.*
- 11) Ich sehe einen VW-Käfer in unserem Vorgarten. Er steht quer vor dem Gartentor. Die vorderen Reifen sind platt, vielleicht auch noch links hinten. (Anmerkung: Der „Volkswagen“ ist im Traum oft ein Bild dafür, zu fahren, wie alle fahren.)*
- 12) Jemand steigt in sein Auto. Dann ruft er mich zu sich, weil bei ihm Wasser im Auto steht und der Wagen nicht anspringt.*
- 13) Auf einem Hof steht das alte und wackelige Auto eines jungen Ehepaares. Sie haben jetzt einen neuen Wagen.*
- 14) Ich bin bei einem Autohändler. Er sagt, es gäbe nur die Möglichkeit, zwischen einem roten und einem schwarzen Auto zu wählen.*
- 15) Ich öffne die Tür, mein Mann kommt herein. Es ist etwas mit seinem Auto. Ich sage: „Frag Sylvia, sie weiß darüber Bescheid.“ (Anmerkung: Wie der innere „Lebenswagen“ wieder flott und fahrtüchtig werden kann, darüber hat Gott mir seine Wahrheit anvertraut. Auf der äußeren Ebene bin ich auf Hilfe angewiesen.)*
- 16) Ich sitze in einer großen Kirche. Da kommt eine ehemalige Diakonisse, die jetzt verheiratet ist, und zieht sich wieder ihre Tracht an. Ich bin erstaunt darüber, dass sie wieder in die Schwesternschaft eintreten will. Irgendwie denke ich noch, dass die Diakonissen doch auch viele Gedanken an Sexualität und Männer bekommen, aber außen so steril tun. Ich spreche ganz bestimmt in den hohen*

Kirchenraum hinein: „Das hat Gott nie gewollt, dass Menschen so leben sollen wie die Diakonissen.“ Weiter zitiere ich einen Satz aus Sylvias Traum: „Und damit ihr’s wisst, ohne Sexualität wärt ihr doch gar nicht da.“ [2/242]

- 17) *Im Anschluss an einen Fernsehfilm träumt einer: Nostradamus ist begrenzt. (24.2.1982) (Anmerkung: Nostradamus (1503–1566) war französischer Astrologe. Seine dunklen und geheimnisvoll verschlüsselten Prophezeiungen haben in der Geschichte bis in die Gegenwart hinein wiederholt Entsprechungen gefunden und deshalb zu immer neuen Spekulationen Anlass gegeben.)*
- 18) *Ich sitze im Wohnzimmer und sehe mir im Fernsehen die Tageschau an. D. M. kommt herein, und ich sage ihr: „Die Nachrichtensendungen gehören mit zum Lernen dazu.“*
- 19) *Ich finde mich im Traum in der gleichen Situation wieder, wie am Informationsabend über die drei Pastoren, die für die Wahrheit der Träume die Kirche verlassen haben. Nur ist die Kirche jetzt völlig dunkel. Eine fremde, sehr dynamische Autoritätsperson kommt und widerspricht allen Befürchtungen und Anschuldigungen. Zum Schluss heißt es: „Und übrigens: Die Frauen sind gleichwertig.“ (Anmerkung des Träumers: Diesen Traum hatte ich, lange bevor ich mit Dorns Kontakt aufnahm.)*
- 20) *Ich bin in einem Saal mit vielen anderen Leuten zusammen; ich warte auf meine Freunde. Dann kommt im weißen Kleid die Queen Elisabeth. Ein Teil der Leute verbeugt sich mit Hofknicksen bis zur Erde. Ich denke: „Nein, vor der brauchst du dich nicht zu verbeugen.“ Eine Frau strickt. Erst denke ich: „Das kann man doch nicht machen.“ Dann aber kommt der andere Gedanke: „Warum eigentlich nicht?“ Zum Schluss wird mir klar, dass es nicht die Queen ist, sondern Margaret Thatcher, die es gerne hätte, dass alle Leute sich vor ihr verbeugen.*
- 21) *Traum Sylvia (vor einigen Jahren): Ich sehe die Reihenfolge der sich wandelnden Regierungsspitze in unserem Staat: Zuerst kommt Helmut Schmidt, dann Helmut Kohl, hinter ihm, so hieß*

es, verberge sich Franz Josef Strauß. (Anmerkung: Wie immer die letzte Aussage des Traumes verstanden werden soll, vor allem deutet sie auf einen starken Einfluss hin.)

- 22) Es wäre schlimm, wenn die CDU allein die Macht hätte. Dann würde auch die Kirche in unguter Weise Macht bekommen. – Ein sehr differenziertes Kind weint im Traum darüber bitterlich.*
- 23) Auf einem Platz treffe ich Bundeskanzler Helmut Kohl. Er sagt einen Satz, der das Wort „leichtgläubig“ enthält. Er verwendet es etwa im Sinn von „leicht einsehbar“. Ich mache ihn darauf aufmerksam, dass das Wort doch einen ganz anderen Sinn hat. Er sieht das nicht ein und bleibt bei seiner Formulierung.*
- 24) Ich erlebe Helmut Kohl auf einer Veranstaltung. Er muss sich volkstümlich geben, zu jedem freundlich sein und süßsauer in der Rolle bleiben.*
- 25) Traum D. N. (4.10.1982): Walter erzählt, Sylvia und er hätten Helmut Kohl und (den Schatzmeister der CDU) Walther Leisler Kiep getroffen und ihnen von unserem Anliegen erzählt. Kohl habe daraufhin etwas von Goethe zitiert, Kiep dagegen habe eine Spende für uns gegeben.*
- 26) Helmut Kohl und ich stehen unter einer Brücke. Energisch gehe ich auf ihn zu und fordere ihn auf, er solle doch endlich mit seinem Geschwätz aufhören. Kohl ist sichtlich beeindruckt und sagt keinen Ton. Er hat einen schwarzen Anzug an.*
- 27) Gegen Ende der Bundestagssitzung dankt ein Sprecher dem Landwirtschaftsminister für eine geschenkte Kuh. Dem Sprecher ist es sehr wichtig, dass die Milch der Kuh richtig verwendet wird. Dabei ist von Gott und seinen Gaben die Rede. Dagegen sei die Milch ja auch schon zur Bodendüngung verwendet worden.*
- 28) Traum Walter (22.5.1983): Es ist wie ein Vorblick in spätere Jahre: Die Grünen sind eine kleine Fraktion, aber größer als durch die Wahl von 1983. Sie haben ihre politische Arbeitsform gefunden*

und sind die Einzigen, die im Bundestag richtig arbeiten. Die anderen Parteien betreiben nur Funktionärsarbeit. Die Grünen arbeiten echt und spontan. Wir erleben zwei satirische Szenen mit:

- Als Kommentar auf die Rede eines CDU-Politikers stehen die Grünen auf und singen die erste Strophe des Deutschlandliedes.*
- Es ist Freitag vor den parlamentarischen Pfingst- oder Weihnachtsferien. Einer der Grünen teilt im Bundestag vorgeprägte Goldfolie, Scheren und Klebestifte aus, damit die Abgeordneten Goldwürfel und Goldsterne basteln können.*

29) *Ich begegne Papst Johannes Paul II. Er kommt in einem würfelförmigen Kasten angefahren, um sich zu schützen. Außen ist ein Bild von ihm aufgeklebt, und erst bei näherem Hinsehen kann man erkennen, dass es nur ein Bild ist. Durch einen Schlitz kann ich ihn selbst sehen. Er kauert im Dunkeln. Ich erkenne sein Gesicht, seine Augen. Sie sind trostlos und trüb. Ich werde traurig darüber. Unsere Blicke begegnen sich. Weil ich traurig bin, meint er mich trösten zu müssen, dabei bin ich ja seinetwegen traurig.*

30) *Neben dem Papst in seinem weißen Mantel steht der Arzt, gibt ihm den letzten quadratischen Beutel und sagt, der Papst würde sehr viel Beruhigungsmittel nehmen und nicht schlafen.*

31) *Ich bin im Urlaub am Wasser. In der Nähe eines Bootssteiges entdecke ich den Papst. Er scheint hier in Zivil im Urlaub zu sein. Ein älteres Ehepaar unterhält sich mit ihm. Beim Näherkommen sehe ich, dass er doch sein übliches weißes Gewand trägt und darüber einen Plastikumhang wie einen Regenumhang hat. Er ist ein kleines, mickriges Männlein.*

32) *Traum Walter (14.9.1983): Der Papst kommt zu Besuch. Sylvia nimmt ihn mit zu einem Gespräch, dass wir beide mit ihm führen wollen. Es ist noch kein Wort gewechselt, und dennoch ist die Atmosphäre eigenartig. Sylvia wird ganz unruhig, weil sie spürt, wie die Projektionen des Papstes sie zudecken wollen. Während sie für einen Moment in die Küche geht, sagt sie: „Jetzt kriege ich*

schon wieder — wie jedes Mal — die Projektionen ab.“ Ich merke, wie der Papst einen Grund sucht, um dem Gespräch auszuweichen, indem er irgendwelche Termine vorschiebt. Ich fühle den entscheidenden Punkt: Entweder steige ich jetzt in das Gespräch mit ein, oder er geht, und eine Chance bliebe ungenutzt.

Ich will ihn anreden und suche nach den Worten: Eminenz, Hochwürden, Seine Heiligkeit u. a., aber keins ist treffend oder berechtigt. Während der Papst auf dem Weg aus dem Zimmer ist, laufe ich ihm hinterher, fasse ihn am Arm und sage: „Herr Papst, Gott hat uns Träume über Sie gegeben.“ Er kommt wieder mit und hört zu. Ich erzähle ihm die Träume und beginne: „In einem Traum heißt es, vor Gott seien Sie ungebildet.“ Währenddessen wird er etwas kleiner, und seine Projektionen, die auf Sylvia gerichtet sind, gehen zurück.

- 33) *In einer Wohnung, die der meiner Eltern ähnelt, erzähle ich den Leuten Träume. Die Leute kommen die Treppe herauf und wie unter dem Fußboden hervor. Zuerst kommt eine Frau und dann unser Stationsarzt. Einer von beiden fragt mich, ob ich den Heiligen Vater, den Papst, lieb hätte. Da erzähle ich alle Träume über den Papst, die mir gerade einfallen: „Der Papst ist eingebildet vor Gott.“ — „Der Papst macht vor seinem Dreck schnell die Schranktür zu.“ — „Als einer dem Papst die Träume über ihn erzählt, fällt dieser in sich zusammen wie ein Hutzelmännchen.“ (Anmerkung des Träumers: Beim Aufwachen ärgere ich mich, dass ich nicht auch noch den Traum erzählt habe, wie sehr der Papst in seiner sentimentalischen Gutheitsrolle verhaftet blieb, als jemand echt traurig über ihn war, und dass einer im Traum überlegen musste, wie der Papst wohl richtig anzureden ist, nicht „Heiliger Vater“, nicht „Hochwürden“, sondern „Herr Papst“.)*

- 34) *Ich gebe jemandem meinen schönen, kostbaren Stuhl. Als er ihn mir wiederbringt, entdecke ich: Er hat ihn auf sein Maß gebracht. Er hat einfach die Stuhlbeine abgesägt, nur weil bei ihm alles niedrig ist. (Anmerkung: Der andere bringt alles auf seine „niedrige“ Ebene.)*

- 35) Traum Walter (22.4.1983): *Über die Forschungsarbeit eines mir bekannten Wissenschaftlers wird mir gezeigt, seine bisherige Arbeitshypothese treffe nicht das Wesentliche des zu erforschenden Phänomens, sondern ... — Ich weiß, wenn dieser Satz zu Ende geführt worden wäre, hätte er die komplette Lösung des Problems gebracht, aber es bleiben die drei Pünktchen.*
- 36) Traum Sylvia (26.4.1983): *Es geht um die Notrufanlagen, mit denen Leute ihre Häuser zu sichern suchen. Diese Einrichtungen sind nicht so sicher, wie die Leute meinen. Gut wäre eine solche Anlage zu den Nachbarn hin.*
- 37) Traum Sylvia (15.8.1983): *Mir wird eine Erfindung vorgestellt: eine Nähnadel, die einen winzigen Wasserbehälter hat, um den Faden zum Einfädeln statt mit Spucke mit zwei bis drei Tröpfchen Wasser zu befeuchten. Ich probiere die Erfindung aus; es funktioniert nicht. Daraufhin probiere ich es mit Speichel; das geht viel besser. Ich frage mich, ob sich für so einen Unsinn auch Käufer finden. Tatsächlich sehe ich Leute diese Nadel kaufen. Sie haben das Gefühl, sie hätten etwas Besonderes gekauft. Ich denke weiter: „Der größte Unsinn wird gekauft, Hauptsache, er hat das Image des Neuen an sich.“*
- 38) *Es geht um Reinhard Mey und seine Lieder. Ich sage zu Sylvia, dass Reinhard Mey doch im Ansatz schöne Lieder geschrieben hat, die auch einen Kern Wahrheit enthalten. Sylvia sagt darauf: „Dafür ist der Rest aber umso furchtbarer.“ Es geht dann um das Lied: „Freitag, der 13.“ Sylvia sagt, dem Lied fehle das Irrationale. Es sei doch nicht von ungefähr, dass Menschen vor dem Dreizehnten solche Angst haben.*
- 39) *Ich bin mit meinem Mann bei einer großen Familie in der Schweiz. Die Frau fragt mich mehrmals, warum sich die Deutschen und die Franzosen nicht verstehen. Als ich ihr die Antwort gebe: „Das ist irrational“, wiederholt sie das und fragt mich nicht mehr.*
- 40) *Ich sitze in einem Haus am Fenster. Draußen ist Gewitter mit kräftigen Blitzen. Ich denke: „Ich kann zwar den Blitz nicht steu-*

ern, aber ich muss auch die Gefahr, die von ihm ausgeht, nicht provozieren. Ich kann wenigstens das Fenster schließen.“ Dabei ist mir Sylvias Traum bewusst, dass sie auch aus der kleinsten Wolke ein Blitz hätte treffen können. [2/201]

41) Traum Walter (31.7.1983): *Ich halte ein neues Synonymwörterbuch in der Hand, das irgendwie mit Sylvia zu tun hat. Es enthält neue Begriffe, die Handlungen in einem Wort mit der entsprechenden Gefühlstönung lautmalend beschreiben. Ich lese gerade das Stichwort „schlurfen“ und die Synonyme: schliefen, schlurpfen, schlurpsen u. a. So geht das für viele Begriffe quer durch das dicke Buch.*

42) *Sylvias Mann liest aus ihren Büchern vor, die Leute klatschen Beifall.*

Während der Entstehung dieses Buches hat Gott zu vielen einzelnen Fragen ganz konkrete Hilfen und Korrekturen durch Träume gegeben. An verschiedenen Stellen habe ich das bereits dargestellt. Ich möchte hier ergänzend weitere solche Beispiele anfügen:

43) Traum Walter (8.9.1983): *Wir sind beim Sortieren der Manuskriptteile für das dritte Buch. Mir wird geraten, das Kapitel mit den Träumen über Sylvia noch offenzulassen, stattdessen mit dem Kapitel von der destruktiven Besessenheit weiterzumachen und darin die Manuskriptteile zur „Farbe Blau“ mit aufzunehmen. Außerdem soll dann das Kapitel mit den Fragen zum Jenseits bearbeitet werden.*

44) Traum Walter (24.9.1983): *Es ist von Gott akzeptiert, was bisher zur Veröffentlichung fertiggestellt ist. Das umfasst den Anfang des Buches bis zum Ende des Kapitels über Jesus und die Aussagen der Bibel.*

45) Traum Walter (8.11.1983): *Wie zur Erinnerung wird die Seite 335 erwähnt und besonders hervorgehoben. (Anmerkung Walter: Ich weiß, damit ist der Absatz angesprochen, in dem Sylvia schreibt: „In vielen Träumen zeigt Gott, dass ich seine Wahrheit sage ...“)*

- 46) Traum Walter (14.11.1983): *Sylvia will, dass alles exakt der Wahrheit entspricht. Deshalb sei im dritten Buch noch eine Korrektur notwendig. Mir fällt auch sofort die Stelle dazu ein: Als ich die Namen aus den Träumen herausgenommen und mit allgemeinen Bezeichnungen ersetzt habe, habe ich im Traum 19, Seite 631 „Bekannte“ geschrieben; es muss aber exakter gefasst werden.* (Anmerkung Walter: Auf Rückfrage bei der Träumerin erhielt ich die korrigierte Bezeichnung: „frühere Schulkollegin“. — Das bedeutet aber auch, dass vor der inneren Instanz alle Textarbeit der Wahrheit entsprechend geschehen ist.)
- 47) Traum Walter (15.11.1983): *Ich habe einen Computerbildschirm vor mir, in dem Texte Zeile um Zeile in eine bestimmte Codierung übertragen werden. Ich bin darüber verwundert, weil ich wusste, dass das wegen eines für uns unzugänglichen Fehlers in der Programmierung nicht möglich wäre.* (Anmerkung Walter: Die Übertragung ist erforderlich, um das Material für das Stichwortverzeichnis maschinell sortieren und weiterverarbeiten zu können. Der Traum hat uns Mut gemacht, es noch einmal zu probieren. Dabei fand sich jetzt ein brauchbarer Weg, der uns viel Zeit erspart.)
- 48) Traum A. N.: *Mein Mann und ich sind auf dem Weg zu Arbeitslosen. Er hat eine entsprechende Liste mit Namen bekommen. Ein junger Mann sagt, er habe keinen Beruf bekommen, weil er entweder Polizist oder Musiker werden wollte. Das passe nicht zusammen, so sagte man ihm. Außerdem, erzählt er weiter, sein Lieblingsfach sei Psychiatrie. Ich sage zu ihm: „Jeder Mensch hat Aggressionen, auch die ‚guten Christen‘; die haben sie gegen die ‚böse Welt‘. Es ist aber wichtig, wogegen man Aggressionen hat und dass man zwischen Mensch und Giraffe unterscheidet. Die Aggression soll sich gegen die Giraffe richten.“ Während ich rede, kommt ein frommer Bruder des jungen Mannes und will mich angreifen. Dabei habe ich noch gar nicht viel von Sylvia Dorn gesprochen. Schon ein klein wenig von der Wahrheit lässt den frommen Machtbruder aggressiv werden. Er kann mir aber nichts anhaben.*

Dann gebe ich dem jungen Arbeitslosen einen Prospekt und empfehle ihm das Buch „Halt fest, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat“, damit er zu sich selbst findet und er dann weiß, was wirklich am besten für ihn ist. Der Mann hat schon einen Prospekt gelesen, den die Familie im Briefkasten vorfand. Damals war er ihnen nicht gefährlich, doch jetzt, wo ich als konkrete Person dafür eintrete, werden sie ärgerlich.

Ich versuche alten Bekannten von den neuen Inhalten zu erzählen, die Gott durch die Träume gab. Sie werden sehr böse, reagieren aggressiv und halten mich für verrückt. Da sage ich: „Sylvia ist vor Gott wahrer Mensch. Und was sagt Sylvia denn? Gott hat in jedem Menschen die totale Macht, und Gott hat durch die Träume gesagt, dass er alle Träume gibt.“

Einer Frau, die mir früher immer so lieb vorkam, rufe ich zu, als sie mich schlagen will: „Du bist kalt und arrogant.“

- 49) Traum Walter (8.11.1983): *Sylvia hält einen Vortrag in einer großen Informationsveranstaltung. Unter den Zuhörern sind viele Leute aus der Kirche. Die Kirchenmasse ist kalt und ablehnend, hört aber dennoch zu. Ich gehe nach dem Vortrag in die hinteren Reihen, um mich nach Menschen umzusehen, die noch weiter über die Wahrheit der Träume ins Gespräch kommen wollen. Zuerst komme ich mit Franz Josef Strauß ins Gespräch. Er bestätigt, dass er die Probleme mit den Adoptivkindern aus eigener Erfahrung kenne, er habe auch einen Adoptivsohn. Über Sylvia erzähle ich ihm: „Sylvia hat überhaupt erst angefangen, von Gottes Auftrag an sie zu sprechen, als Gott ihren Auftrag und ihre Bevollmächtigung anderen in ihren Träumen bestätigte.“ Strauß bringt das Gespräch noch auf die Frage nach einer psychotherapeutischen Ausbildung. Ich antworte ihm: „Sylvia hat bei zwei Psychotherapeuten erlebt, wie sie Traumanalyse betreiben; ich selbst habe bald sieben Jahre damit Erfahrungen gesammelt. Wir wissen darüber Bescheid.“ Strauß ist offen und bereit aufzunehmen, was Gott durch Sylvia weitergibt. Ich habe noch einige aus der Menge zu einer Gesprächsgruppe zusammen. Doch die ringsherum sitzenden Leute aus der Kirche*

versuchen auf verschiedenen Wegen, die Gespräche zu stören. Ein Pastor „flüstert“ laut hörbar dazwischen: „Pst, Bibelarbeit!“ Ich höre einmal kurz zu, was sie da in der Bibelarbeit machen; dabei stellt sich heraus, sie reden über die gestiegenen Preise und über die finanziellen Probleme der Kirche.

Ein junger Mann hatte Kontakt zu mir aufgenommen und begonnen, seine Träume ernst zu nehmen. Dann nahm er an einer kirchlichen Freizeit teil. Währenddessen zeigten die Träume anderer, dass er dort durch seinen „Schauspieler“ in seinen gewohnten Kirchenrollen gefährdet war. Beunruhigt dachte ich an ihn, weil ich weiß, wie in der Kirche die Schau gefördert wird. In dieser Zeit bekam ich folgenden Traum über ihn:

*Der junge Mann kommt zu mir und erzählt mir folgenden Traum:
„In der Frau Dorn wirkt Christus.“ [1/155]*

Das machte mich froh, denn nun wusste ich, dass Gott an ihm weiterarbeiten und ihn wieder herschicken würde. So geschah es. Gott gab ihm viele Träume, die seine früheren Meinungen bremsten und korrigierten. In der Zwischenzeit ist ein Jahr darüber vergangen, als er mir vor Kurzem seinen Traum erzählte:

Hinter Sylvia Dorn steht Christus.

Mir fiel dabei mein zurückliegender Traum über ihn ein, den ich ihm jetzt in Erinnerung brachte. Betroffen stellte er fest, dass er diesen Traum gar nicht mehr wusste. So hat Gott meinen Traum in seinem fast im Wortlaut wiederholt. Wir haben schon viele solcher Erfahrungen gemacht und Träume bekommen, die etwas Zukünftiges ankündigten, das sich, wenn auch manches Mal erst nach längerer Zeit, erfüllte.

Dieses fortwährende Bekenntnis Gottes, dass er mit seiner hellen, barmherzigen Christusseite hinter mir steht, willst Du immer noch für nichtig erklären? Weißt Du eigentlich, was Du damit tun würdest? Willst Du mit Deinen Meinungen und Ansichten den großen und allmächtigen Gott Lügen strafen? Gott will Dir innen und außen einen gewaltigen Zusammenhang eröffnen und Dein Leben mit der schöpferischen Kraft erfüllen, die es zielgerichtet und sinnvoll macht. Was soll Dir Gott noch

beweisen? Höre doch auf, den Zusammenhang zwischen Gottes Wirken und seiner Beauftragung an mich auseinanderzureißen. Die Wahrheit bleibt auch dann Wahrheit, wenn Du sie nicht aner kennst. Doch mit ihr bekommst Du ein Herz, ein echtes Wertgefühl und die Liebe zum Menschen, die Deinem Machtmenschen bis jetzt noch fehlt.

Im Staunen über Gottes Größe und Kraft grüße ich Dich.

Sylvia

In Ewigkeit, Amen

12.1 Wir nehmen unsere psychische Existenz mit ins Jenseits

Lieber ...!

Zu den vielen Lebensbereichen, über die Gott Aussagen durch die Träume geschenkt hat, gehören auch Sterben und Tod sowie das Weiterleben nach dem Tod in einer Welt, in der wir Menschen vor Gott stehen und unser Leben vor ihm verantworten. Ich möchte weder über diese Wirklichkeit spekulieren noch voreilig Schlüsse ziehen. Vielmehr will ich dem Reden Gottes in den Träumen hinterherdenken. Sie sollen zu Wort kommen, wie Gott sie den verschiedenen Personen gegeben hat:

- 1) *Ich bin im Gespräch mit einem Mann. Der sagt zu mir: „Ich will Gott nicht.“ Darauf antworte ich: „Gott hat aber ursächlich mit allem zu tun.“ (10.11.1983) (Anmerkung: Einerseits lässt Gott die Träumerin diesen Satz sprechen gegen ihre eigene dunkle Tendenz, sich an Gottes Stelle zu setzen; andererseits richtet sich die Antwort an jeden, der meint, Gottes Wirklichkeit hinge davon ab, ob der Mensch sie anerkennen will.)*
- 2) *Ich wache auf, es ist allerhöchste Zeit, um in den Dienst zu gehen. Während ich mich wasche, sehe ich, dass meine Uhr schneller geht, der Minutenzeiger bewegt sich erschreckend schnell weiter. Entsetzt gehe ich zurück ins Zimmer, schaue auf meine zweite Uhr — sie geht ebenso schnell. Auch meine dritte Uhr läuft mit erhöhter Geschwindigkeit. Ich habe große Angst, ich denke: „Ich bin doch nicht verrückt, nicht ich bewege mich langsamer, sondern die Zeit geht schneller!“ — In meiner Angst gehe ich zu Sylvia. Sie ist auch schon wach, weil sie traurig über einem Traum geweckt wurde. Ich erzähle ihr, dass meine Zeit schneller geht. Sie sagt: „Da kann doch passieren, was will, deshalb zweifle ich doch nicht an Gott. Ich weiß doch, dass Gott mit allem und jedem zu tun hat.“ Dieser Satz bringt mich innen wieder ein Stück zurecht, sodass*

ich wieder klarer sehe. Ich frage Sylvia noch, ob sie denn niemals Angst hat vor Gott. Ich bekomme keine Antwort, aber ich weiß ja, dass sie nie Angst vor Gott hat, weil sie Gott liebt. Sylvia sagt zu mir: „Das ist aber nicht recht, dass du nur zu mir kommst, wenn du etwas hast wie Angst, Traurigkeit oder Verzweiflung.“ Zum ersten Mal kommt mir nun der Gedanke, dass ich ja gar nicht weiß, wozu das gut war, ob es nicht seinen Sinn hat, dass ich jetzt so spät dran bin. Dann sehe ich erschrocken, dass auf meiner Armbanduhr die Zeit gelöscht ist. Ahnungsvoll gehe ich, sehe nach den anderen beiden Uhren: Alle drei Uhren haben keine Zeit mehr, sie ist wie gelöscht. Irgendwie spielt dabei ein Mann wie ein Magier eine Rolle, der dies alles inszeniert hat. Erschüttert über diese Macht, die meine Zeit in den Händen hat, wache ich auf.

- 3) Derselbe träumt zwei Wochen später noch einmal: *Ich sehe auf meine Armbanduhr. Meine Zeit läuft schneller, die Minuten laufen fast so schnell wie Sekunden.*
- 4) *Ich bin mit Sylvia und anderen im Meer. Es ist wie an der Grenze zwischen Diesseits und Jenseits. Mir ist ganz klar, dass ich hier im Diesseits noch eine Aufgabe zu erfüllen habe.*
- 5) *Es geht darum, dass wir uns jetzt entscheiden können, wie unser Leben verläuft. Nach dem Tod sei es erst einmal fixiert. Ich wache in Ehrfurcht vor dem großen Gott auf, der uns alle in der Hand hat.*
- 6) *Ich bin ganz von Gott abhängig. Ich spüre das im ganzen Körper: Er lässt mir Kraft zuströmen und entzieht sie wie in einem Sog. Es ist nur eine Handbreit bis zum Jenseits.*
- 7) *Es geht um das Sterben. Es heißt, nach dem Sterben gehe das Leben weiter.*
- 8) *Sylvia sagt glücklich zu mir: „Die größte Lust ist es dann, zum Alten zu gehen.“ Es ist so, als umarme Sylvia den Alten. — Ich weiß, es ist auch die höchste Form von sexueller Lust beim Alten.*

- 9) *Sylvia sagt froh, dass sie sich freut, ganz bei Gott zu sein, wenn sie einmal sterben wird.*

Wir sollten Gott danken, dass er uns über das Diesseits und das Jenseits in so vielen wesentlichen Fragen durch die Träume Aufschluss geben will.

Nimm endlich den Traum ernst, dass jeder seine Meinungen ins Jenseits mitnimmt, und die können werden wie ein schlimmes Paket (vgl. [2/178]). Gott allein hat für alle die gültige und endgültige Wertung und Bewertung.

- 10) Traum Sylvia (1.9.1983): *Sogar im Jenseits möchten viele noch krampfhaft an der Decke festhalten, mit der sie alles zudecken, was sie im Diesseits gelebt haben; aber das geht vor Gott nicht. Ich selbst freue mich auf diesen Tag, an dem alles, was darunter ist, vor Gott sichtbar wird.*

- 11) Traum Walter (18.12.1982): *Einem fragenden Ehepaar sage ich: „Wir nehmen unsere psychische Existenz unverhüllt und wieder-erkennbar mit ins Jenseits.“*

Gott hat mir und anderen in den Träumen gezeigt, dass es sich nicht lohnt, seine Wahrheit für irgendeinen scheinbaren Vorteil aufzugeben. Jeder Mensch ist vor Gott dafür verantwortlich, wie er es mit dem anderen meint. Deshalb ist es mir von Herzen wichtig, wie ich es mit jedem Menschen meine; wie andere es mit mir meinen, das steht in ihrer Verantwortung. Dass vor Gott aber keine Liebe verloren geht und keine Lüge ungesehen ist, das möchte ich mit all den vielen Träumen unterstreichen.

Glauben die christlichen Einbildungen und Aufgeblasenheiten, dass es für mich ein Vergnügen ist, für sie die Projektionswand all ihrer verdrängten Minderwertigkeiten zu sein? Könnten sie doch ernst nehmen, was vielen Christen vor dem höchsten Richterstuhl schon jetzt durch die Träume vorgeworfen wird: Kälte, Dummheit und Überheblichkeit.

- 12) *Ich erfahre, dass an einem Abend in der Tagesschau gemeldet werden wird, dass jetzt eine Art Schlusspunkt erreicht ist. (Gemeint*

ist ein bestimmtes Ereignis, das wie ein Atomschlag oder eine andere Krisensituation, vielleicht auch ohne erkennbare äußere Auswirkungen, jeden vor ein Ende stellt.) Die Chancen, das Leben zu bestimmen, zu entscheiden und zu korrigieren sind damit zu Ende. Ich stelle mich mit diesem Wissen ganz darauf ein, dass auch meine Chancen damit endgültig zum Schluss kommen. Ich ringe mit mir darum und wünsche mir nur das eine, dass ich, wenn ich dann vor Gott stehe, so Mensch geworden sein möchte, wie Gott es will, und dass meine Chance dazu nicht ungenutzt vorbeigehen möchte.

- 13) *Mir wird mein Lebensweg gezeigt bis hin zu meinem Tod. — Ich weiß, ich müsste eigentlich anders leben, nicht so gedankenlos, aber ich will lieber ausruhen, fernsehen, es gemütlich haben und schlafen. Dann lege ich mich im Traum hin, schlafe ein und träume: „Gott sagt zu mir: ‚Dies war dein letzter Tag.‘“ Ich bekomme einen großen Schrecken, aber nicht etwa, weil ich am nächsten Tag hätte sterben sollen, sondern weil ich bis zu meinem Tod nicht so gelebt habe, wie Gott es von mir wollte. Ich weiß im Traum, dass ich eigentlich hätte für Gott leben und mich einsetzen müssen. Schlimm ist auch die Endgültigkeit, dass ich nun nichts mehr ändern kann und dass keine falschen Rechtfertigungen mehr helfen. Vor Schreck wache ich auf und muss über alles nachdenken. Es ist Unrecht, so vor Gott zu leben, und schlimm, so vor Gott treten zu müssen und nichts mehr ändern zu können. (Anmerkung: In einem anderen Traum hört die Träumerin die Warnung von „Sylvia“: Wehe dem, der um die Wahrheit weiß und sie nicht lebt.)*
- 14) *Mein Freund schaut mich voller Entsetzen an und sagt, er habe eben in Bezug auf mich ein Bild vom Tod gesehen. „Und zwar jetzt“, sagt er, als müsse ich im nächsten Moment sterben. Voller Entsetzen schlage ich die Hände vors Gesicht und merke dabei, dass aus meinem braunen Leberfleck am Hals Blut tropft. Ich denke dabei an die Worte einer Bekannten, dass sich ein solch harmloser Leberfleck zu einer Krebsgeschwulst entwickeln könnte.*

Ich laufe entsetzt von meinem Freund weg. Plötzlich kommt mir der Gedanke, alles unserem alten Hausarzt anzuvertrauen. Aber ganz energisch schicke ich die Gedanken weg und sage zu mir: „Ich denke lieber an die vielen Träume, die meine Mutter über den Doktor hatte. Außerdem will ich Sylvia vertrauen.“ (Anmerkung der Träumerin: Beim Aufwachen fiel mir sofort ein, dass ich gestern, als ich vom Traum eines anderen hörte: „Dies war dein letzter Tag“, ganz kurz dachte: „Ja, wenn ich solch einen massiven Traum hätte, dann ...“)

- 15) *Es geht darum, dass ich sterben muss. Plötzlich tut sich die Decke über mir auf, und ich sehe ein Stück Ewigkeit, das sich aber in der Erinnerung wieder verschließt. — Ich weiß noch, dass ich ein Gefühl von Geborgenheit und Furchtlosigkeit vor dem Moment des Sterbens bekam.*
- 16) *Ich habe im Traum einen Traum, den ich jemandem erzähle: „Ich bin in einen Raum gekommen, in dem man im Jenseits oder am Ziel ist. Der Raum ist rechteckig, etwas länglich. An einem Ende kam ich herein. Es stehen viele Leute darin — die meisten sind mir bekannt —, zu denen ich plötzlich ein intensives Gefühl von echter, unverstellter, unmaskierter Beziehung empfinde. Ich komme an jedem von ihnen vorbei, bleibe bei jedem stehen und reiche ihm die Hand. Hinten im Raum steht zwischen diesen Personen eine helle, weiß gekleidete Gestalt, die nicht im Einzelnen zu erkennen ist, die aber irgendwie göttlichen Charakter hat. Ich weiß, dass mein Weg an den anderen vorbei mich auch zu dieser Person führen wird.“*
- 17) *Meine Großmutter ist kurz vor dem Sterben. Sie gibt mir Geldscheine, die sie nicht mehr braucht: je einen Hunderter, Fünziger und Zwanziger, die selbst gedruckt sind, nämlich auf gelbes Papier kopiert und ausgeschnitten, dazu einen echten Zwanziger. Ich fürchte, das wird mir niemand abnehmen.*
- 18) *Ich sehe meinen verstorbenen Großvater. Er ist wieder lebendig. Meine Verwandtschaft, insbesondere meine beiden Großmütter,*

sind auch dabei. Sie schauen sehr ungläubig und misstrauisch auf meinen Opa und mich. Es freut sie nicht, dass mein Opa wieder lebt. Laut und deutlich muss ich ihnen sagen, dass Gott auch Menschen, die seit zehn Jahren tot sind, wieder zum Leben erwecken kann, wenn er es will. — Mein Großvater ist sehr verkalkt und erkennt mich nicht. Ich versuche mit ihm zu reden.

19) *Wir betten und waschen einen Patienten. Eine Krankenschwester, die die Wahrheit der Träume auch ernst nimmt, verspricht sich zu ihm mit dem Namen eines anderen Patienten, der bereits verstorben ist. — Dann heißt es klar und deutlich: Wenn sie sich mit dem Namen eines verstorbenen Patienten zu einem lebenden verspricht, dann bedeutet das, dass dieser Kranke auch bald sterben wird. Und wenn sie sich zu mir so versprechen würde, dann könnte das auch für mich zutreffen. (4.11.1983)*

20) *Ich bin als Krankenschwester im Krankenhaus. Bei der Visite wird über eine Frau gesprochen, die wohl heute sterben wird. Die Frau ist bei vollem Bewusstsein und bittet um einen Menschen, der bei ihr bleibt, bis sie gestorben ist. Keiner will so recht, da entschließe ich mich dazu. Ich habe zuvor noch einiges zu erledigen; ich versichere der Patientin, dass ich dann gleich komme. Ich soll sie betreuen bis zum Tod. Bei mir denke ich: „Dann kann ich ihr ja noch viel von Sylvia erzählen.“ Ich weiß genau, sie stirbt so lange nicht, bis ich ihr alles darüber erzählt habe.*

21) *Traum Walter: Sylvia kennt die Tür zur „parallelen Welt“ und geht dort immer neue Kraft tanken. Jetzt bekomme auch ich die Erlaubnis, jederzeit dort die große Frau zu rufen, um bei ihr Kraft, Leben und Liebe zu tanken. Aber ich muss wieder zurück, um anderen davon zu erzählen.*

Es kommt zu einer zweiten Begegnung. Ich rufe nach der großen Frau, gehe durch eine kleine Tür und finde sie als große Ärztin wieder. ... Auch die zweite Begegnung mit der großen Frau war so herzlich, dass ich die Gefühle gar nicht beschreiben kann. Gleichzeitig weiß ich: Es ist gefährlich, von sich aus in die „parallele Welt“ einzudringen, denn dort sind auch bedrohliche Gestalten,

die freie Hand über den bekommen, der sie unerlaubt betritt.
(Vollständiger Traum siehe S. 68)

- 22) Traum Walter (13.8.1983): *Ich sage zu Unbekannten, die um mich herumstehen, einen Satz, wie Sylvia ihn schon oft sagte: „Wenn ihr euch nicht richtig dessen bewusst seid, dass ihr sterben werdet, könnt ihr nicht richtig leben und weiterleben.“ Ich erkläre ihnen: „Es gibt auch ein Rennen zu Ärzten, das dann unnötig ist, wenn sie qualvoll und kostspielig das zu ‚verlängern‘ suchen, **was enden will, um weiterzuleben.**“ – Mir wird als Beispiel eine kranke alte Frau gezeigt, an der das so geschieht. Es wird betont, wie wichtig es ist, den Menschen heute zu sagen, wie konkret das Leben weitergeht.*
- 23) Traum Sylvia (31.7.1983): *Dreimal heißt es über das dritte Buch, es solle den Titel haben: „Gott ist die alleinige Kraft.“ Was ich weiter in diesem Traum erfahre, ist sehr wichtig. Es soll aufgeschrieben und unbedingt auch noch in dieses Buch aufgenommen werden. Ich sehe in einem Bild, das in Quadrate unterteilt ist, verschiedene Informationen über das Jenseits:*
- *Der Tod ist nichts Endgültiges; es gibt ein Jenseits.*
 - *Das Leben geht im Jenseits weiter. Die Weiterentwicklung vor Gott wird dort sein wie eine Zellteilung. Es finden geistige Prozesse im Jenseits statt.*
 - *Die Sonne ist im Traum ein Symbol für die Gottheit, nicht für das menschliche Bewusstsein.*
 - *Gott kann sich verbergen, wie es sich in folgendem Bild ausdrückt: Die Sonne, das Symbol für Gott, ist hinter einer dunklen Scheibe (Kreis) verborgen.*
 - *Das entspricht einer Abbildung in den Gesammelten Werken von C. G. Jung, die einen grünen Löwen darstellt, der die Sonne verschlingt¹. Es heißt allerdings, Jung habe das Bild nicht richtig gedeutet. Es sei falsch, dass die Sonne ein menschliches*

¹ „Der grüne Löwe“: vgl. C. G. Jung, Gesammelte Werke, 12. Band, Olten 1972, Abb. 169

Bewusstsein symbolisiere, das vom Unbewussten, dem Löwen, verschlungen wird. Vielmehr sei die Sonne immer ein Symbol für Gott. Richtig verstanden, sagen die Bilder der durch den dunklen Kreis verdeckten Sonne und des die Sonne verschlingenden Löwen dasselbe aus. Sie bedeuten, dass die dunkle Seite Gottes seine andere verschlingt bzw. verdeckt und für uns Menschen verbirgt. In Wahrheit ist die Sonne (Gott) zwar immer da, aber wenn der dunkle Kreis sie verdeckt, bleibt Gott dem Bewusstsein verborgen.

- Gott kann sich dem Bewusstsein mit Absicht verschließen (der dunkle Kreis geht vor die Sonne), sodass das Bewusstsein zu dem Schluss kommt: Gott ist tot, Gott gibt es nicht. Das dauert aber nur eine begrenzte Zeit. Spätestens nach dem Tod wird das Dunkle vor der Gottheit (der dunkle Kreis) weggenommen, und Gott ist klar und unverdeckt zu erkennen.*
- Im Jenseits wird es den dunklen, verdeckenden Kreis nicht mehr geben. Dort wird Gott auf jeden Fall klar erkannt werden.*

Es ist ein großes Geschenk von Gott, wenn er sich uns schon hier zeigt, weil wir uns dadurch mit unserem ganzen Leben auf ihn einstellen können. Wenn wir das nicht wissen und Gott uns diese Gnade nicht schenkt, leben wir, als gäbe es keinen Gott, und wachen aus diesem Wahn erst im Jenseits auf.

Wo wir nicht nach Gottes Willen fragen, gehen wir am Lebensziel vorbei. Der eine versackt in der Trägheit, der andere wird getrieben, sich selbst eine Lebensaufgabe zu schaffen, und am Ende heißt es vor Gott: Es war nichts. Am Ende gelten vor ihm nur sein Maß und seine Beurteilung. Viele Todesnäheerfahrungen belegen dieses unbestechliche Urteilen Gottes, vor dem nur die wahrhaftige und echte Liebe zählt.

Was vor Gott richtig ist, das müssen wir sowohl für uns als auch für andere demütig und mit Liebe erfragen. Allzu oft wissen wir es nicht und müssen eben nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden, ohne gleich erkennen zu können, ob das nun gut oder schlecht war, was wir entschieden haben.

Die Gutheit ist brutal in ihrem verlogenen Richtigsein. Gott allein kann beurteilen, wie richtig oder wie falsch unsere Entscheidungen vor ihm aussehen. Was Gott in einem Traum eindeutig fordert, davon weiß ich, dass es vor ihm richtig ist. Ansonsten aber gilt es, verantwortlich zu leben und Gott die Beurteilung zu überlassen.

Gott gibt jedem Menschen eine bestimmte Zeit. Jeder muss sich fragen, was in seinem Leben in der Mitte ist. Es kommt weder auf Lippenbekenntnisse noch auf Formen an. Gott gibt Inhalte und prüft Inhalte.

24) Ich treffe meine Schwester im Schwimmbad. Sie sagt mir, sie habe nun Verschiedenes getan und sei jetzt auch „wahrer Mensch“. Ich antworte ihr: „Das kann nur Gott sagen, wer vor ihm ‚wahrer Mensch‘ ist. Sylvia Dorn hat er in vielen Träumen verschiedener Menschen als vor ihm wahren Menschen bestätigt.“ (9.10.1983)

25) Traum einer Mitarbeiterin: Sylvia sagt zu mir und einer anderen Frau: „Ihr seid einander zugeteilt.“ Etwas geheimnis- und verheißungsvoll fügt sie hinzu: „Ihr sollt und ihr werdet heilig leben.“ Wie durch eine große Kraft wird mir ein unumstößliches Wissen zuteil: Sylvia lebt heilig, so, wie Gott es will. Aber das ist etwas grundlegend anderes, als was Menschen sich unter „heilig“ vorstellen. — Dann geht es um zwei weitere Personen. Sylvia will die beiden auch zueinanderweisen, damit sie sich gegenseitig helfen. (15.11.1983)

Ich freue mich von ganzem Herzen, wenn die langen Hälse kürzer und die Menschen langsam lebendig werden, wie Gott sie schaffen will, wenn sie ihm **alle** Ehre geben.

Möge Deine Liebe zur Ehre Gottes größer werden.

Sylvia

Traum Sylvia (30.9.1983): *Es geht um zwei Personen, von denen ich eine, einen jungen Mann, kenne. Die beiden nehmen die Bücher, die ich geschrieben habe, nicht ernst. Es hat schlimme Konsequenzen, wenn sie dabei bleiben. Mein Mann sagt, ich solle diesen Traum noch ins dritte Buch schreiben, denn jeder, der es liest, solle gewarnt werden, weil es sonst auch für ihn negative Konsequenzen habe. Umgekehrt aber könne es für jeden eine Hilfe werden, wenn er es liest und rechtzeitig gewarnt wird. Ich freue mich, dass mir mein Mann sagt, was ich aufschreiben soll. Ich denke: „Vielleicht lesen die beiden das noch rechtzeitig, damit die Gefahr von ihnen abgewandt wird.“*

Außerdem sagt mein Mann, ich solle alle Träume zusammentragen, die davor warnen, das abzuwerten, was ich geschrieben habe. Alle diese Träume, die etwas über die negativen Konsequenzen aussagen, wenn die Bücher und ihre Inhalte nicht ernst genommen werden, soll ich in einer Broschüre veröffentlichen. Ich weiß, dass dieses Büchlein ungefähr 150 Seiten haben wird. Ich bin froh, dass mein Mann so hinter mir steht und mich auf alles aufmerksam macht, was ihm wichtig ist und was er aufgeschrieben haben will, weil es für die Menschen maßgeblich und entscheidend ist. In Liebe denke ich über den genannten jungen Mann nach und hoffe sehr, dass er diesen Traum noch erfährt und er ihm zur rechtzeitigen Mahnung wird. Ich freue mich, dass ich diesen Traum noch für das dritte Buch bekommen habe. Mir ist klar, dass allein dieser Traum viel dazu helfen wird, dass Menschen die Verbindlichkeit dessen, was ich sage, begreifen und ernst nehmen.

(Anmerkung: Zu „Sylvias Mann“ vgl. S. 258)

Ich hoffe, dass der Menschheit mit meinen Büchern die Möglichkeit geschenkt wird, zu begreifen, dass es eine objektive Wahrheit und Wirklichkeit Gottes gibt, der jeder verpflichtet ist und vor der jeder Mensch sich einmal zu verantworten hat. Wo ein Mensch das Maß Gottes anerkennt, das ich ihm ans Herz legen möchte, da verwirklicht sich der

Traum:

Die Menschen müssen erst begreifen, dass Gott das Maß aller Dinge ist, dann können sie an sich weiterarbeiten.

Wenn jeder Mensch Gott zu seiner Mitte macht und jeden anderen Menschen als Bruder oder Schwester anerkennt, so entspricht er damit dem Ziel des Vaterunsers. Damit ehren wir Gott und danken Jesus, dass er seinen schweren Weg mit viel Leid durch diese Welt ging, um Menschen auf den Willen des Vaters, auf sein Reich und seine Kraft hinzuweisen, und wir fangen an, so für den Menschen einzustehen, wie Gott es will.

Sylvia Dorn (geb. 1947) hat für ihr drittes Buch aus der überwältigenden Fülle von gottgeschenkten Erfahrungen und Träumen über 1500 Beispiele ausgewählt, um damit Gottes Reden durch die Träume zu belegen. Gott hat Sylvia Dorn zu seinem Sprachrohr gemacht und durch die Träume vieler Menschen bestätigt, dass sie weitergibt, was er heute offenbaren will. Er hat sich mit seiner vollgültigen Wahrheit hinter sie gestellt, damit die Menschen erkennen sollen: „Gott ist die alleinige Kraft“. Durch den Traum hat er Sylvia Dorn gewaltige Zusagen gegeben:

„Wenn die Menschen ernst nehmen, was sie ihnen in Gottes Auftrag sagt, nimmt Gott ihnen alle Projektionen, alle Schlagseiten, alle Besessenheiten, alle Abhängigkeiten von Alkohol und Drogen sowie ihre körperlichen Krankheiten ab, ja sogar den Satan, nämlich die zweite Seite Gottes, mit der er ihnen für ihre Überheblichkeit begegnet.“